



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.






3333/4
Ref



Beiträge
zur
Geschichte
des
Landes Oesterreich
ob der Enns.

Von
Franz Kurz,
reg. Chorherrn und Cooperator zu St. Florian.



Zweiter Theil.

Mit zwey Portraits.

Linz 1808,
Im Verlage der akademischen Kunst-, Musik- und Buchhandlung.

Z w e y
historische Abhandlungen
nebst einem Anhange
v o n
U r k u n d e n.

- I. Geschichte des Aufruhrs im Haus-
ruckviertel, welchen der König Gu-
stav Adolph begünstigte.**
- II. Geschichte der Unruhen, welche Mar-
tin Laimbaur im Jahre 1636 im
Nachlandviertel erregt hat.**
- III. Anhang. Sammlung der vorzüglich-
cheren Urkunden der Klöster Lam-
bach und Garsten.**

Von
Franz Kurz,
reg. Chorherrn und Cooperator zu St. Florian.

Mit zwey Portraits.

Leinz 1808,
Im Verlage der akademischen Kunst-Druck- und Buchhandlung.

V o r r e d e.

Die nicht ungünstige Aufnahme des ersten Theiles der Beiträge zur Geschichte des Landes Oesterreich ob der Enns macht mir Muth, nun auch den zweiten Theil meinen lieben Landsleuten durch den Druck bekannt zu machen. Ich würde mein hierüber gemachtes Versprechen schon viel früher erfüllet haben, wenn die traurigen Ereignisse, die unterdessen unser Vaterland getroffen haben, mich daran nicht verhindert hätten. Mit dem Frieden kehrte die Lust, alte Urkunden zu sammeln, und wahrscheinlich auch, die gesammelten zu lesen, wieder zu uns zurück.

Die innere Einrichtung dieses zweiten Theiles gleicht derjenigen, welche aus dem ersten

sten Theile schon bekannt ist. Ich lasse größten Theils die Urkunden selbst sprechen, welche entweder wörtlich abgeschrieben als Beylagen angeführt werden, oder, wenn sie nicht zu weitläufig sind, der Geschichte selbst einverleibt werden. Wahr ist es, daß die Erzählung einer Begebenheit durch die Beybehaltung der eigenen Worte alter Urkunden allerdings viel verlieret, denn sie muß nothwendig dadurch etwas weitläufiger und schwerfälliger werden. Was aber bey diesem Verfahren an Annehmlichkeit des Vortrages verloren geht, wird andererseits dadurch reichlich ersetzt, daß die Geschichte auf diese Weise den höchsten Grad der Glaubwürdigkeit erlangt, wenn sie fast durchgehends mit den beygehaltenen Worten der Aktenstücke vgetragen wird: Wären die Aktenstücke bereits schon in irgend einer gedruckten Sammlung zu finden, so wäre eine wörtliche Wiederholung derselben freylich überflüssig, und machte manchem Leser unnöthiger Weise lange Weile; da aber dieses bey dem Inhalte des gegenwärtigen Buches der Fall nicht ist, so halte ich mich in dieser Hinsicht auch für genug entschul-

schul-

schuldiget. Der künftige Geschichtschreiber Oberösterreichs wird mir dafür sehr wahrscheinlich vielen Dank wissen, daß ich einzelne wichtigere Begebenheiten vollkommen beurkundet darstellte, deren er sich alsdann zu seinem Werke desto füglicher wird bedienen können.

Nun etwas Weniges von dem Inhalte dieses zweiten Theiles. Der erste Theil war schon unter der Presse, als mir noch immer von gütigen Gönnern Beiträge zu demselben eingesendet wurden. Da ich damals von ihnen keinen Gebrauch mehr machen konnte, und ihr Inhalt doch sehr merkwürdig ist, so liefere ich einen Auszug davon in einer besonderen Beilage^{*)}. Die Geschichte des Bauernkrieges unter Fadingers Anführung erhält dadurch keine unwichtige Ergänzung.

Die erste historische Abhandlung betrifft den Hergang des Aufbruchs im Hausbrunnviertel,
wel-

^{*)} Beilage Nro. I.

welchen Gustav Adolph begünstiget hat. Wenige Geschichten werden so weitläufig und so genau bearbeitet worden seyn, als die Geschichte des dreißigjährigen Krieges; und doch ist sie noch immer eines neuen Zuwachses fähig, wie es aus der gegenwärtigen Abhandlung erhellet, deren Inhalt größten Theils bisher noch unbekannt geblieben ist. Daß unsere vaterländische Geschichte über diese wichtige Begebenheit mehr Aufklärung erhält, haben wir vorzüglich denjenigen zu verdanken, deren Namen ich mit vieler Dankbarkeit meinen Lesern angebe. Da eine der Hauptpersonen, welche sich zur Zeit des Aufruhrs im Hausrückviertel ganz vorzüglich um den Landesfürsten und um das Vaterland verdient gemacht haben, der rühmlichst bekannte Frenherr Heinrich Wilhelm von Starhemberg gewesen ist, so wendete ich mich an Einen seiner edlen Nachkommen, und meine Wünsche wurden vollkommen erfüllet. Der Hoch- und Wohlgebohrne Herr Herr, Heinrich Graf von Starhemberg, wirklicher k. k. Kämmerer, und Besitzer der Herrschaften

ten

ten Wildberg, Lobenstein, Riedel
 u. u., ertheilte mir die Erlaubniß, mich der
 Aktenstücke bedienen zu dürfen, welche in sei-
 nem Archive zu Riedel aufbewahrt werden.
 Sein würdiger Oberbeamte, Herr Ignaz
 Speckner, erleichterte mir meine Arbeit
 ungemein, indem er mir bey Benützung des
 vortreflichen Archives thätig an die Hand
 gieng; und so erhielt ich eine schöne Samm-
 lung von Originalen oder gleichzeitigen Kanz-
 ley-Abschriften derjenigen Aktenstücke, wel-
 che den größten Theil der Geschichte enthal-
 ten, die in der ersten Abhandlung erzählt
 wird. Heinrich Wilhelm von Starhemberg
 war Anführer der getreuen Unterthanen ge-
 gen die Rebellen, und Kommissär bey der
 vorgenommenen Unterhandlung; die Berich-
 te, die er erhielt, und die er selbst an höhere
 Behörden abstattete, sind ämtlich, und also
 von der höchsten Glaubwürdigkeit. Einige
 Lücken abgerechnet, ließe sich die Geschichte
 des erwähnten Aufruhrs aus den noch vor-
 findigen Schriften des Freyherrn Heinrich
 Wilhelm von Starhemberg so ziemlich voll-
 ständig erzählen, nur würde man darüber
 noch

noch ungewiß bleiben, wie sich denn eigentlich die Empörung angefangen, und auf was für eine Art und Weise Gustav Adolph dieselbe begünstiget habe. Die vollkommene Gewißheit hierüber erlangte ich durch die gütige Unterstützung des Herrn Joseph Pflügl, Hof- und Gerichtsadvokaten, und k. k. Land- und Bannrichters im Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns, welcher mir mit zuvorkommender Freundschaft aus dem Archive des Land- und Bannrichter-Amtes die Originale der Aussagen der Rebellen mitgetheilt hat, aus welchen unwidersprechlich erhellet, daß die Feinde des Kaisers Ferdinand. Emissäre in unser Land abgeschickt haben, welche den Pöbel unter dem Vorwande der Religion bethörten, und ihn dazu verleiteten, daß er sich verrätherischer Weise mit dem Könige Gustav verband, der es an schönen Verheißungen nicht fehlen ließ, um das Uebel nach Möglichkeit zu vergrößern. Alle übrigen Aktenstücke und Notizen, welche sich weder in Nieder- noch in Linz vorfanden, verdanke ich der Güte der Hochwürdigsten Herren

ren

ren Prälaten von Schlägl, Lambach, Wilhering, und Kremsmünster, die meine Bitten auf die liberalste Weise erfüllten, und aus ihren Archiven mir Beyträge zukommen ließen,

Die kurze Geschichte der Unruhen, welche Laimbaur im Machlandviertel erregt hat, ist aus Schriften entlehnet, welche sich in den Archiven zu Linz, Riedeck, und Tillysburg vorfinden.

Ich muß noch einen Wunsch bekannt machen, der mir sehr nahe am Herzen liegt. Die Geschichte des Landes Oesterreich ob der Enns ist in Vergleichung der Geschichte benachbarter Provinzen allerdings noch sehr weit zurück; für Passau, Salzburg, Steyrmark, und Unterösterreich ist bereits schon ungleich mehr geschehen. Es wäre doch endlich einmal Zeit, daß mehrere wackere Männer, deren es in Oesterreich gewiß nicht wenige giebt, in eine Gesellschaft zusammen träten, und sich die Bearbeitung der vaterländischen Geschichte zu ihrem Ziele vorsehten.

ten. In mancher Gegend fehlte es nicht an noch unbenützten Quellen; nur ist Niemand vorhanden, der denselben nachspürte, und sie benützte. Was einem nicht erlaubt ist, darf oft ein Anderer wagen, und so würden manche sehr wichtige Notizen dem Untergange, und der Vergessenheit entrissen werden. Ich wage es also, diejenigen meiner Landsleute, welche Zeit und Gelegenheit, und Liebe zur vaterländischen Geschichte haben, einzuladen, das Ihrige zu einem so allgemein nützlichen Zwecke beizutragen, und ihre Kräfte zu vereinigen, um desto geschwindere Fortschritte zu machen. So lange nicht einzelne Gegenstände unserer Geschichte besser bearbeitet sind, so lang ist auch nicht an eine vollkommene Geschichte unseres Landes zu denken. Sind nur einmal die nöthigen Materialien gesammelt und geordnet, so wird sich schon jemand finden, der von denselben einst den gehörigen Gebrauch machen wird. Ich würde mich lebenslänglich darüber erfreuen, wenn ich diesen meinen Wunsch in Erfüllung sehen sähe.

Zum

Zum Beschluß muß ich mich der Druckfehler wegen entschuldigen, die sich in den ersten Theil meiner Beyträge eingeschlichen haben. Wegen der weiten Entfernung von dem Druckorte konnte ich die Korrektur nicht selbst besorgen, und da geschah denn auch, was gewöhnlich bey diesem mühseligen Geschäfte zu geschehen pflegt. Um allem Mißverstände vorzubauen, setze ich hier die auffallendsten Druckfehler an, die den Sinn der Erzählung verwirren könnten; die übrigen wird der gütige Leser selbst verbessern.

In der Vorrede Seite VIII. in der letzten Zeile, anstatt: — und durste, — ist zu lesen: und doch durste.

S. 47, Zeile 7 anstatt: und gar, liß: uns gar.

S. 129, in der vorletzten Zeile, anstatt: emanente fama, liß: emanante fama.

S. 136, Zeile 11: zum Schluß — zum Schuß.

S. 149, Z. 15: schon weit — schon so weit.

S.

S. 166, in der Note Z. 4: decursum describerent — adscriberent.

Und in der 10ten Zeile, anstatt nomine liß: nomine.

S. 168, in der Note Z. 11, anstatt incredibilis, liß: incredibiles.

S. 191, Z. 8: Hafner müssen — müsse.

S. 220, Z. 14: welchen wahrscheinlich — welcher. Und in der 16ten Zeile: beschuldiget hatten — beschuldiget hatte.

S. 239, Z. 4: so sollen die — so sollen sie die.

S. 255, Z. 13: nichts hernach — nichts hernach.

S. 256, Z. 24: Würden gleich — Würden gleich.

S. 308, in der Note Z. 5: non gentis — nongentis.

S. 327, Z. 8: welches geschehen den Morgen — geschehen. Den Morgen.

S. 355, Z. 21: Hat — Hab Deroselben.

§. 358, Z. 26: Ob er wohl — Ob man wohl.

§. 393, Z. 7: verweisen — verreisen.

§. 412, in der Note Z. 15: Abbatio — Abbatiae.

§. 448, Z. 9 und 10: Steyr sin Ufer — Steyr, ins Ufer.

Und in der 17ten Zeile: zu Steyr durfte — zu Steyr nicht durfte.

§. 459, Z. 22: Commination — Commination.

§. 536, Z. 18: grates habebam. Altissimo — habebam Altissimo.

§. 539, Z. 3: matutinum — matutinam.

Und Zeile 19: pietissimus — pientissimus.

§. 541, Z. 2: Domina — Dominae.

Und Z. 22: exclusi — inclusi.

§. 543, Z. 23: tam vel — tum vel.

§.

§. 554, Zeile 16: daran auch — daran
auch.

§. 557, Z. 7: versprochen — versprechen.

§. 586, Z. 8: animus — animas.



Einleitung.

Die Folgen des schändlichen Bauernkrieges, dessen Verlauf im ersten Theile der Beyträge zur Geschichte des Landes Oesterreich ob der Enns weitläufig erzählt wurde, sind für unser Vaterland äußerst betrübt gewesen. Viele Tausende der Empörer, die sich nicht zur Ruhe begeben wollten, wurden von den Soldaten niedergemacht, und ihre Häuser geplündert. Nicht nur einzelne Bauernhöfe, sondern auch ganze Dörfer wurden angezündet, und dadurch die Armuth allenthalben vergrößert. Ohne Wohnung, und des täglichen Brodes beraubt, konnten verlassene Wittwen und Waisen nicht ohne Abscheu an ihre Männer und Väter denken, durch deren Vergehen sie in ein so großes Elend gestürzt worden sind. Der gute Kaiser Ferdinand that alles, was in seiner Macht stand, um dem allgemeinen Jammer abzuhelfen. Er vereitelte die vielen Konfiscierungen und die Wegnahme des Getreides, die der Statthalter, Graf Herberstorff, vorhatte *); er veranstaltete den Abmarsch

*) Rhevenhillers Annal. Ferdin. T. X. p. 1464, und folg.

Kämmerer zu Steyr, und noch viele andere, welche durch den Scharfrichter den Lohn ihrer Missethaten empfangen haben. Wie viel Böses ist durch diese Männer gestiftet worden, da sie von dem Vertrauen des Volkes einen Mißbrauch machten! Nicht nur, daß sie die Befehle des Landesfürsten nicht befolgten, sie heßten den Pöbel noch vielmehr zur Widerspenstigkeit auf, und wurden selbst Anführer der Empörer, um sich dadurch einen schändlichen Gewinn zu verschaffen. Dieses war die Ursache, die den Kaiser bewog, daß er im Monathe März 1627 durch seinen Kammer-Präsidenten und geheimen Rath, Anton, Abt von Kremsmünster, und durch den Freyherrn Georg Teufel den Ständen in Linz andeuten ließ, daß alle öffentlichen Beamte, Pfleger, und Schreiber entweder katholisch werden, oder das Land verlassen sollten *). Der Monarch hatte schon in den Jahren 1618 bis 1620 die traurige Erfahrung gemacht, welchen Einfluß dergleichen Leute auf einen erbißten Pöbel haben können, und deswegen durch die Reformationskommissäre den 10. Oktober 1625 den Befehl ergehen lassen, daß ihre Stellen mit

Katho.

*) Caroli Carafae Commentaria de Germania sacra. Edit. Francof. p. 333. Post haec in superiorem Austriam conversa cura Caesaris serio omnes praefectos, scribas, vicepraefectos, et ditionis ministros ad Catholicam religionem perducere voluit, aut quantocius resistentes dimitti, cum constaret, ex eorum pravo exemplo miseram plebeculam trahi, atque frequentissime corrumpi.

Katholiken besetzt werden sollten *); die Zeitumstände hinderten die Vollziehung des Gesetzes, machten aber auch eine Erneuerung desselben nöthig. Sonngern die protestantischen Stände das kaiserl. Dekret vernommen hatten, so wagten sie es doch nicht, das gegen Einwendungen zu machen **); theils, weil sie durch zu dreiste Vorstellungen erst im verflossenen Jahre die Sache vielmehr verschlimmert, als gut gemacht haben, theils auch, weil die Thatsache, auf die sich der Kaiser berief, zu neu und zu offenbar war, als daß man derselben hätte widersprechen können. Ihr Unglück wollte es, daß sie eine Maßregel ergriffen, die den Beamten nichts nützte, und den adeligen Güterbesitzern selbst den Befehl der Auswanderung zuzog.

Als im Jahre 1625 das bekannte Reformationspatent dem gemeinen Volke die Schuldigkeit auferlegte, entweder katholisch zu werden, oder auszuwandern, so wurde der Adel davon ausgenommen; es war demselben erlaubt, auf seinen Schlössern zu verbleiben, doch ohne öffentlichen Gottesdienst zu halten, oder religiöse Zusammenkünfte zu veranstalten; ihre protestantischen Pfleger, Schreiber, Hofmeister und Diener sollten sie innerhalb eines halben Jahres ent-

*) Raupach, erläutertes evangelisches Oesterreich, 3. Fortsetzung, Beilage Nro. XLV., p. 244.

**) Rhevenhiller l. c. p. 1472.

entlassen *). Der Bauernkrieg vereitelte alle Befehle des Reformations-Patentes; die Adelligen behielten ihre protestantischen Beamten und Diener, und warteten mit denselben nach ihrer Art ihrem Gottesdienste ab. Einige derselben waren auch jetzt noch, wie zuvor, intolerant genug, daß sie an Sonn- und Feiertagen ihre katholischen Unterthanen eben zur Zeit des Gottesdienstes auf ihre Schlösser zusammenberiefen, Jagden und Fischereien anstellten, gerichtliche Verhöre vornahmen, und so den gemeinen Mann abhielten, dem katholischen Gottesdienste beizuwohnen. Derjenige, welcher ausblieb, hatte eine harte Strafe von seiner Herrschaft zu erwarten. Die protestantischen Beamten giengen hierin noch weiter. Um ihren Herren zu gefallen, deren Willen sie gar wohl kannten, erlaub-

*) Raupach l. c. Beilage Nro. XLV. p. 243. „Betreffend aber die alten wirklichen Herrn und Landleut, deren Voreltern vor fünfzig Jahren wirkliche Landleut in diesem Land gewesen . . . so lassens gleichwohl Ihre Kais. Mit., allein auf ihre Personen zu verstehen, in der bisher gebrauchten Connivenz oder Toleranz noch der Zeit verbleiben, doch mit dieser ausdrücklichen Condition, Maß, und Bescheidenheit, daß sie dieser Ordnung gänzlichen unterworfen seyn sollen, . . . daß sie weder heimliche noch öffentliche Conventiounen oder exercitia in ihren Häusern mit Beicht und andern, Predigen und Empfahungen ihres vermainten Sacraments, . . . nicht haben noch gebrauchen, auch keine unkatholische Pfleger, Verwalter, Schreiber, Præceptores, Hofmeister, oder andere Diener, wie die genennt, ferner nicht mehr halten, sondern anstatt derselben katholische Offizier und Diener aufnehmen, dargu ihnen von Dato an ein halbes Jahr poremptorie benennt seyn solle...

erlaubten sie sich gegen die katholischen Unterthanen, und besonders gegen die Pfarrer, manche Ungerechtigkeit, manchen Eingriff in ihr Eigenthum, und was letzteren noch weit härter fiel, manchen Spott und verächtliche Reden über den Papst, welchen sie den Antichrist nannten, über die Abgötterey der Katholiken, und mehrere dergleichen Sachen. Bey einer entstandenen Streitigkeit zwischen protestantischen und katholischen Unterthanen mußten die ersten gewöhnlich die Oberhand behalten, wie es aus so vielen noch vorhandenen Akten unbezweifelt erhellet *). So ein Betragen der Protestanten gegen die Katholiken ist zum wenigsten sehr unzeitig und unbescheiden zu nennen, denn die Gesinnungen des Kaisers in Religionsfachen waren ihnen ja bekannt genug. Da sich im Bauernkriege mehrere protestantische Beamte wieder vieles zu Schulden kommen ließen, was sie gar nicht verantworten konnten, so war die Folge davon, daß der Kaiser Schuldige und Unschul-

*) Auffallend ist es, daß sich die Protestanten in den Oesterreichischen Staaten damals in ihrem Betragen gegen die Katholiken so sehr ähnlich waren. Man findet es in gleichzeitigen Schriften, daß sich einige Herrschaften in Steyermark und Kärnthén die Freyheit herausnahmen, mit ihren katholischen Unterthanen auf die nämliche Weise zu verfahren. Davon wird weitläufiger gehandelt in dem Buche: „Gründlicher Gegenbericht auf den falschen Bericht und vermainte Erinnerung Davidis Rungii . . . durch Jacobum, des löbl: Stiffts Stanns in Steyr Probstén. Gedruckt zu Grätz 1607. Ferdinands Reformatiionspatente stimmen mit diesem Berichte vollkommen überein.

schuldige zugleich abschaffte. Allerdings wird es unter ihnen Männer gegeben haben, denen man nichts zur Last legen konnte; aber die allgemeine Sicherheit des Staates schien es nun einmahl zu fordern, ein ganzes Korps der Beamten aufzuheben, wie dieses schon öfter bey andern Gesellschaften der Fall war; und daß die Protestanten gegen die Katholiken gleichsam eine eigene Gesellschaft im Staate ausmachten, davon war man damahls innigst überzeugt. Zu dem traurigen Befehle, daß die protestantischen Beamten auswandern sollten, kam ein zweyter hinzu, der sie ebenfalls nicht wenig kränkte: alle protestantischen Güterbesitzer sollten alsogleich durch ihre Beamten ein Verzeichniß der Munition und der Waffen aufnehmen, und letztere ausliefern, weil die Erfahrung lehrte, daß ihre protestantischen Unterthanen am meisten zu einer Rebellion geneigt seyen; die Katholischen mögen ihre Waffen selbst bewahren, mußten aber doch auch ein Verzeichniß derselben eingeben. Dadurch gab man ihnen deutlich genug zu verstehen, daß sie alles Zutrauen der Regierung verloren haben, weil man voraussetzte, daß sie als Protestanten bey ihren protestantischen Unterthanen die Ruhe nicht erhalten wollten oder konnten.

Wey der befohlenen allgemeinen Verbannung der protestantischen Beamten erwachte das Mitleiden ihrer Principalen für sie, zu dem sich auch ein Religionseifer gesellte, der sich der verfolgten Glaubensgenos-

genossen anzunehmen pflegt. Die Adligen wollten oder konnten keine tuglichen katholischen Beamten finden; sie klagten, daß durch die Entlassung ihrer protestantischen Pfleger oder Verwalter ihre Güter einem unerseßlichen Verlust leiden würden, weil es schwer ließe, so getreue und einsichtsvolle Männer zu finden, die den Geschäften gewachsen wären; und die Beamten selbst verstanden sich, um Aufschub zu gewinnen, so gut auf den Gang der Geschäfte, daß fast keiner mit seinen Rechnungen fertig wurde, vor deren Abschlusse er auch nicht entlassen werden konnte. Als der Kaiser von diesen und ähnlichen Kunstgriffen Nachricht erhielt, durch die man ihm die anbefohlene Reformation zu vereiteln suchte, gab er seinen zwey schon oben genannten Kommissären den Auftrag, den Adligen anzudeuten, daß auch sie innerhalb drey Monathen sich entweder zur katholischen Religion bequemen, oder auswandern sollten. Diejenigen aus ihnen, welche in Unterösterreich Güter besäßen, dürften sich auf dieselben begeben, aber auch dort keinen Religions-Akt ausüben, und die Ruhe nicht stören. Ihre Herrschaften sollten sie unterdessen katholischen Beamten anvertrauen, und längstens nach einem Jahre verkaufen *). Welche allgemeine Bestürzung unter

*) Carafa p. 333: Verum cum hi (praefecti, scribae, et vicepraefecti) ad nobiles confugissent, illorum patrocinio tutos sese arbitrantos, Caesar majori zelo, suoque grandi malo frequentissimae seditionis, plerumque ab haeresi originem ducentis, edoctus, trans-

unter dem Adel dieses Gesetz verbreitet habe, kann man sich leicht vorstellen. Man sollte zwischen zwey kostbaren Dingen wählen: entweder seine Religion, oder die Familiengüter sammt dem Vaterlande verlassen. Die betrübten Adelligen bathen den Kaiser in einer Bittschrift; er möchte ihrer schonen, und sie nicht zwingen, die Religion und die Güter zu verlassen, die sie von ihren Voreltern ererbt haben; aber sie konnten nichts anderes erhalten, als daß ihnen eine Verlängerung des Termines zum Auswandern zugestanden wurde. Auf eine zweyte wiederholte Bitte kam eine kaiserliche Resolution heraus: Wer am ersten März 1628 seine Güter noch nicht verkauft haben wird, dem wird sie der Fiscus verkaufen; übriggens soll es bey dem gegebenen Befehle sein Verbleiben

missis commissariis Antonio abbate Cremphanienfi, et Georgio Tauselio arcani consilii consiliariis, nobiles etiam et Barones Catholicae religioni nomen praebere, aut solo valedicere praecepit, hac tamen moderatione, ut pertinaces intra terminum trium mensium proximorum, nisi resipiscerent, omnino abscedere cogerentur; qui vero spem facerent, illi quidem abscederent, fortunas suas catholicis praefectis vendendas permetterent, et infra anni spatium venderent. Austriacis tamen superioribus, qui in inferiori Austria fortunas aliquas habebant, concedebatur ejusdem Austriae inferioris habitatio sine aliquo exercitio suae sectae, modo illud suis inobedientiis non demererentur, vel novas seditiones non molirentur. Das Patent, welches die kaiserl. Commissäre hierüber den Ständen übergaben, führt Carafa im Anhang p. 174 wörtlich an; p. 177 steht die kaiserl. Instruction, die den Commissären mitgegeben wurde.

ten haben. In dem qualvollen Zustande, in welchem sich die protestantischen Stände befanden, schickten sie zwei Vertreter nach München, welche dem Churfürsten um seine Fürbitte beym Kaiser ersuchen mußten; bekamen aber den 17ten März die Antwort, daß der Churfürst zwar mit den Ständen Mittheilung habe, aber gewisser Umstände wegen könne er für sie bey dem Kaiser keine Fürbitte thun. Durch die Noth sehr gemacht, wagten sie noch einmal eine Bitte an den Kaiser, ob sie noch von dem Churfürsten in Bayern eine Antwort erhalten hätten, worauf sie den 12. Februar 1628 die endliche Resolution empfingen: der Auswanderungs-Termin soll peremptorie der Sonntag Indica seyn, welcher in demselben Jahre auf den neunten April fiel; der freye Zutritt zu ihren noch unverkauften Gütern könne nicht gestattet werden, doch dürften sie sich im Falle der Noth beym Kaiser oder bey der Obrigkeit im Lande um die Erlaubniß dazu anmelden; der angeetzte Termin von Jahr und Tag zum Verkauf ihrer Güter soll vom Tage ihrer Auswanderung angefangen gerechnet werden, wozu noch ein halbes Jahr vom Datum dieser Resolution angefangen kann hinzugezählet werden. Als die Stände von neuem wieder um einen Aufschub bis nach dem Ostermarkte bathe, bekamen sie die kaiserliche Resolution vom 18. März; es bleibe beym vorigen Befehl; wer im Markte zu Einz nothwendige Geschäfte abzuthun hat, der könne sich beym Kaiser oder bey den Kommissären um die Erlaubniß, nach

Einz

ihm auch nicht einmahl vermuthen. Zu läugnen ist es nicht, daß sich der Kaiser bey vielen Gelegenheiten sehr wahrscheinlich nachgiebiger gegen seine protestantischen Unterthanen bewiesen haben würde, wenn er nicht von einigen Råthen zum Gegentheile wäre angeeifert worden; aber was Carafa und Lamormaini in Wien bewirkten, das nåhmliche thaten die Prediger Hoe in Dresden, und Scultetus in Prag, wie es von mehreren protestantischen Authoren schon oft genug ist bemerkt worden. Die damahligen traurigen Zeiten brachten es mit sich, daß man manches für strenge religiöse Pflicht hielt, was man heut zu Tage Intoleranz nennt. So hat jede Zeit ihre eigenen Meinungen; der Nachkommenschaft bleibt es überlassen, zu untersuchen, zu wählen, und durch den Schaden der Voreltern klüger zu werden.

Auf die erzählte Weise ist die Reformation in Oberösterreich zu Stande gekommen. Die Pfarren mußten mit katholischen Geistlichen besetzt werden; so wie dieses schon im Anfange des Jahres 1626 mit den Schulen geschah, da allenthalben katholische Lehrer aufgestellt wurden. Mit den Einkünften der katholischen Pfarrer gab es mehrere Hindernisse. Die protestantischen Pfarr-Patronen hatten dieselben größtentheils eingeزogen, und mit ihren Herrschaften vereinigt. Nahmen sie einen Pastor als Pfarrer auf, so wiesen sie ihm nach Willkühr ein Einkommen an, und behielten die Einkünfte für sich. Zu ihrer
größten

größten Sicherheit nahmen sie alle Seheudregister und Urbarien aus den Pfarrhöfen hinweg, daß man nach fünfzig oder noch mehreren Jahren hier und da unmöglich mehr wissen konnte, was einstens zur Kirche oder zum Pfarrhose gehörte *). Nach vielen angestellten Untersuchungen und geführten Prozessen kamen manche Güter wieder an die Kirchen und Pfarrer zurück, mehrere aber blieben aus Mangel der Beweise für sie auf immer verloren.

Nach vollbrachter Religions-Reformation in Oberösterreich übrigte dem Kaiser in Rücksicht dieses
 Land

*) Carafa p. 371. Paulo post amotis jam praedicatoribus, de constituendis ecclesiis ordinandisque parochiis non levis orta fuit difficultas. Haeretici enim Barones ac Comites plerumque catholicorum sacerdotum redditus in decimis, agris, pascuis, vineis, et similibus suis fortunis miscuerant, scripturas ecclesiae omnes absconderant, jamque extra hominum memoriam erat, quid, quale, quantum, ad quemlibet parochum spectaret. . . . Hinc Caesar omnes et singulos Austriac proceres severo edicto moneri voluit, ut statim catholicos sacerdotes praesentarent, honestam sustentationem assignarent, registra reddituum producerent, et magna quiete catholicos ministros ad exercitium religionis catholicae admitterent. Daß viele Herrschaften sich die Einkünfte der Kirchen und Pfarrer zugeeignet, und den von ihnen aufgestellten Pastoren nach eigener Willkühr den Lebensunterhalt angewiesen haben, beweisen die Alten häufiger Prozesse, die sich noch in vielen Archiven vorfinden. Die neu eingeführten katholischen Pfarrer mußten für sich und für ihre Pfarrkirchen viel und lang streiten, um doch wenigstens einen Theil von denjenigen Einkünften wieder zu erhalten, welche ihnen von den protestantischen Güterbesitzern vorenthalten wurden.

Landes noch ein Wunsch, an dessen Erfüllung ihm sehr viel gelegen war: nämlich die Ablösung von der baierischen Pfandinhabung. Daß Maximilian, nachmahliger Churfürst in Bayern, dem Kaiser Ferdinand das rebellische Oberösterreich zum Gehorsam brachte, und in Vereinigung mit den kaiserlichen Truppen Böhmen erobern half, wofür ihm bis zum Ersatze der verwendeten Kriegsunkosten das Land Oberösterreich verpfändet wurde: dieses alles ist bereits schon anderswo weitläufiger erzählt worden. In dem ursprünglichen Traktat, in welchem Maximilian seine Hülfe, und Ferdinand das Unterpfand festgesetzt hatte, waren die Kameralgüter, das Salzbergwerk, und die Einkünfte der Mauth von der Pfandinhabung ausgenommen; aber auch alles dieses überließ Ferdinand seinem Freunde Maximilian, eh ihm noch die Summe bekannt war, welche letzterer für seinen Feldzug nach Oesterreich und Böhmen fordern würde *). Als Maximilian endlich dem Kaiser zu Regensburg 1623 die Rechnung über den gemachten Aufwand vorlegte, wurde sie ohne alle Widerrede genehmiget. Das Ganze betrug zwölf Millionen, und zwey Millionen von dem noch rückständigen Zinse: eine Summe, die manchen zu hoch angesetzt zu seyn geschienen hat, da der Feldzug nicht einmahl ein halbes Jahr dauerte, da Maximilian die

Trup.

*) Schmidts neuere Geschichte der Deutschen. Wien, Th. IV. p. 297.

Truppen gegen die Union ohnehin schon auf den Beinen hatte, und da dieselben während ihres Zuges doch größtentheils von dem Lande unterhalten wurden, in welchem sie sich befanden. Dem Kaiser war aber an Maximilians Freundschaft zu viel gelegen, als daß er ihn durch Zweifel gegen die Richtigkeit der Rechnung hätte beleidigen sollen; nur von dem Interesse wurde durch eine Uebereinkunft eine Million nachgelassen. Dreyzehn Millionen mit Gold und Silber zu bezahlen, war dem Kaiser geradezu unmöglich, da der Krieg gegen Dännemark und gegen die Verbündeten ohnehin schon große Ausgaben nöthig machte, und die Länder durch das Ungemach des Krieges, welches sowohl Oesterreich, Böhmen, Schlessen, Mähren, als auch die übrigen Erblande mehr oder weniger getroffen hatte, sehr hart waren mitgenommen worden. Es übrigte also nur noch ein Mittel, welches darin bestand, daß Maximilian anders woher entschädiget werden sollte. Friederich, Churfürst von der Pfalz, der sich zum Könige in Böhmen aufgeworfen hatte, ist wegen dieser seiner Treulosigkeit gegen das Reichsoberhaupt in die Acht, und seiner Länder verlustig erklärt worden. Ferdinand machte dem Churfürsten Maximilian den Antrag, er wollte ihm die obere Pfalz, und die untere diesseits des Rheins als ein dem Kaiser heimgefallenes Lehen gegen die Abtretung Oberösterreichs ertheilen, wozu sich Maximilian ganz bereitwillig fand. Nur hielt es letzterer nicht für rathsam, dieses Geschäft

zu beschleunigen, weil er noch mit Recht besorgen mußte, ob nicht etwa die Freunde des in die Acht verfallenen Friederichs über die Pfalz herfallen, und ihm den Besitz des Landes streitig machen könnten. Deswegen lehnte er auch alle Anträge ab, die ihm im Jahre 1625 wegen Abtretung des Landes ob der Enns gemacht wurden, und wartete mehr sichere Zeiten ab. Einige unangenehme Vorfälle, welche zu Streitigkeiten zwischen dem Kaiser und dem Churfürsten, und auch zu manchem Argwohn Gelegenheit gaben, als wollte Maximilian die Pfandsomme noch geflissentlich durch seine nöthige Hülfe zur Dämpfung des Bauernkrieges höher steigen lassen, und so das Land Oberösterreich sich endlich ganz zueignen *), mußten beym Kaiser nothwendig den Wunsch von neuem rege machen, das Geschäft der Ablösung zu beschleunigen und zu vollenden. Deswegen sandte er den 21. Jänner 1628 seinen geheimen Rath, den berühmten Grafen Maximilian von Trautmannsdorf nach München, den er mit genugsamer Vollmacht versah, die Auslösung Oberösterreichs zu unterhandeln **).

Die

*) Rhevenhiller T. X. p. 1464 bis 1740; und Carafa p. 307. Non deerant etiam, qui Bavaris, magis ad hanc expeditionem belli, quam ad pacem anhelantibus, bellorum ulteriorum decursum adscriberent. etc.

**) Rhevenhiller T. XI. p. 292.

Die damaligen Zeitumstände waren zu dieser Unterhandlung sehr günstig. Christian, König von Dänemark, war durch mehrere verlorne Schlachten so in die Enge getrieben, daß von ihm in Rücksicht der Pfalz nichts zu befürchten war; der gefürchtete Graf Mansfeld war gestorben; die Churfürsten hatten zu Mühlhausen erklärt, daß der Churfürst von der Pfalz verpflichtet sey, dem Kaiser die Unkosten des Krieges zu ersetzen, zu dem er ihn durch die Annahme der böhmischen Krone gezwungen hatte, und Maximilian hatte durch seine Bestimmung diesen Grundsatz bestätigt. Der Kaiser konnte also desto leichter mit der Pfalz eine neue Ordnung treffen, sie dem Churfürsten von Bayern für die dreyzehn Millionen Gulden abtreten, und so das Land ob der Enns wieder einlösen. Graf Trautmannsdorf brachte einen Kontrakt zu Stande, in welchem sich Maximilian anheischig machte, Oberösterreich wieder an den Kaiser abzutreten, und anstatt der Pfandsomme von dreyzehn Millionen die obere Pfalz, und die untere dießseits des Rheins anzunehmen. Der 25. März war zur gegenseitigen Uebergabe bestimmt. Weil aber der Churfürst auch von dem Könige in Spanien und dem Erzherzog Leopold Bürgschaft verlangte, daß die übrigen Churfürsten ihre Einwilligung dazu geben, und Spanien und Oesterreich im Falle eines Angriffes der pfälzischen Länder den Churfürsten von Bayern aus allen Kräften unterstützen würden: so verzögerte sich die Uebergabe bis auf den

30. April *), an welchem Tage allen ständischen Mitgliedern und Beamten in Linz zu erscheinen, und dem Kaiser die neue Huldigung zu leisten befohlen war. Der Abt Anton von Kremsmünster, Hof-Kammerpräsident, war in Linz als kaiserlicher Kommissär gegenwärtig, um im Namen des Kaisers das Land von den bayrischen Räten zu übernehmen. Alle Oberösterreicher waren über den Wechsel der Regierung innigst erfreuet; Feyerlichkeiten waren bereits angeordnet, und weil am nämlichen Tage der Sonntag Quasi modo geniti fiel, hörte man allenthalben eine Anspielung darauf ausrufen, daß sie wieder neugeborne Kinder des Hauses Oesterreich geworden seyen. Aber ganz unvermuthet erschien eine Proclamation der kaiserlichen Kommissäre, in welcher sie den Ständen die Nachricht gaben, daß heute die Uebergabe des Landes nicht statt haben könne, weil in der Pfalz ein Incident vorgefallen ist; die Stände möchten sich aber nur noch einige Tage verweilen, weil die Hindernisse bald würden gehoben werden **). Am 5. May wurden endlich die sehnlichen

*) Die hieher gehörigen Urkunden sind zu finden in Theatro Europ. T. IV. p. 697; bey Londorp T. V. p. 796; und Lünig Part. spec. Abth. IV. p. 695. Die Geschichte der Unterhandlung mit München liefert Rhevenhiller T. XI. p. 292 und folg.

**) Nach Rhevenhillers Erzählung wäre die Uebergabe am 30. April wirklich erfolgt; aber die Original-Alten zeigen, daß sie erst am 5. May vor sich gegangen sey.

lichen Wünsche der Oberösterreicher erfüllt; das Land wurde den kaiserlichen Administrations-Kommissären übergeben, und dem Kaiser die Huldigung geleistet. - Es wurden die Kanonen abgefeuert, ein Ringelrennen, und andere öffentliche Lustbarkeiten endigten den fröhlichen Tag *).

Warum unsere Voreltern so sehr die Ablösung ihres Vaterlandes, und die Zurückkehr unter die kaiserliche Regierung wünschten, dazu hatten sie viele Ursachen. Der Statthalter und der bayrische Vizdom waren allgemein verhaßt; die bayrischen Soldaten plünderten das Land auch in Friedenszeiten aus, forderten in ihren Quartieren eine übermäßige Bewirthung, und kosteten dessen ungeachtet dem Lande monathlich eine große Summe Geldes; denn als die Bayern abzogen, zeigte es sich aus den Rechnungen, daß das bloße sogenannte Garnisongeld für die bayrischen Truppen während ihres Aufenthaltes in Oberösterreich 1,355,124 fl. betrug. Die Musterplätze für die neugeworbenen bayrischen Truppen wurden sehr oft in Oberösterreich angewiesen, und verursachten nicht nur große Unkosten, sondern auch viele andere

Wahrscheinlich hat der Verleger des Rhevenhillerischen Werkes in dieser Stelle wieder etwas ausgelassen, wie er es so oft gethan hat.

*) Einige zur Ablösung unsers Vaterlandes gehörige Altentstücke, welche auch zum Theile noch unbekannt sind, sind in der Beilage Nro. II nachzusehen.

dere Ungelegenheiten. Die Kontributionen stiegen immer höher; und wenn sie mit sehr scharfen Mitteln von dem Statthalter eingetrieben waren, erklärte er plötzlich die Landmünze in Rücksicht des Werthes um viel geringer, als sie zuvor ausgegeben wurde, und die Leute mußten alsogleich wieder von neuem darauf zahlen, um das Abgängige zu ergänzen, welches dem Lande von 1620 bis 1628 einen Schaden von 600,000 Gulden verursachte. Wenn die Stände den Kaiser bathen, daß die bayrischen Truppen im Lande vermindert werden möchten, und derselbe dem Statthalter den Auftrag machte, dieses billige Begehren zu erfüllen, so that es dieser nicht, bevor nicht die Stände wieder bedeutende Summen erlegten, damit den Soldaten der ausständige Sold konnte ausbezahlt werden. Ueber alles dieses mußten sich die Stände noch vor der Uebergabe herzulassen, in vier Terminen innerhalb zwey Jahren 105000 fl. nach Bayern zu bezahlen; für die abgedankten hundert croatischen Reiter 12240 fl., und für die 500 Fußgänger 33600 fl. zu erlegen. Wer sollte sich nicht erfreuet haben, so theurer Gäste endlich einmahl los zu werden? Diese Freude der Oberösterreicher wurde den 30. August durch eine neue Anordnung getrübet, an welchem Tage Graf Herberstorf durch die kaiserlichen Administrations-Kommissäre den Ständen als Landeshauptmann vorgestellt wurde. Geschah dieses vermöge einer geheimen Uebereinkunft mit dem Churfürsten Maximilian, dessen Günstling Herberstorf

storf immer gewesen ist, oder wurde diesem das ansehnliche Amt zu einem Erfaß für die vielen Forderungen verliehen, die er vor der Uebergabe des Landes nicht nur für seine Soldaten, sondern auch für seine eigene Person an die Stände zu machen sich für berechtigt hielt, oder gab es hiezu andere wichtige Bewegsgründe: alles dieses ist mir unbekannt. Sonderbar muß es uns deswegen vorkommen, daß Herberstorf zum Landeshauptmanne erhoben wurde, weil wir wissen, daß der Kaiser selbst erst im vorhergehenden Jahre den Churfürsten angegangen habe, den Statthalter und den Vizdom abzurufen, und ihre Stellen mit anderen zu besetzen, weil diese beyden Männer bey den Oesterreichern gar zu sehr verhaßt waren *). Herberstorf genoß diese neue Würde nicht lang, denn er starb schon den 11. September 1629 in seinem Schlosse Ort, und wurde in der Kirche zu Münster begraben.

Sein Nachfolger in der Würde eines Landeshauptmannes war Johann Ludwig Graf von Kueßstein, von dessen Lebensgeschichte hier einiges erzählt werden muß, um die folgende Geschichte nicht mehr unterbrechen zu müssen. Graf Kueßstein befand sich unter den ständischen Mitgliedern, welche im Jahre 1620 die verrufene Zusammenkunft in
Horn

*) Rhevenhiller T. X. p. 1178. Von der Installation des Grafen von Herberstorf sieh die Beilage Nro. III.

Horn hielten, und dem Kaiser Ferdinand die Huldigung versagten; er ließ sich sogar von denselben als ein Abgesandter an den Kaiser schicken, und machte demselben Vorstellungen sowohl gegen die Huldigung, als auch gegen die Entsagung des Bündnisses, welches die Stände mit den Böhmen eingegangen hatten *). Dadurch hat sich Kueffstein die Ungnade des Monarchen zugezogen. Aber Ferdinand, der so oft verzieh, begnadigte auch ihn wieder, und verlieh ihm in der Folge wichtige und ehrenvolle Aemter **), wozu Kueffsteins Abschwörung des Protestantismus, und die Annahme des katholischen Glaubens das meiste wird beigetragen haben ***). Im Jahre 1628 gieng er als kaiserlicher Botschafter nach Konstantinopel, worüber Rhevenhiller einen
aus

*) Rhevenhiller T. IX. p. 1055 u. folg. Zu vergleichen damit ist Raupach, in der 3. Fortsetzung p. 411.

**) Hohenstedt T. I. p. 535.

***) Die Geschichte seiner Religionsänderung erzählt Raupach, 3. Fortsetzung p. 440 und folg. Je eifriger er sich zuvor für seine protestantischen Glaubensgenossen bewies, in deren Auswanderungs-Angelegenheit er sogar im Jahre 1625 an den König von Schweden schrieb, (Raupach l. c. p. 436) desto mehr Sensation machte sein Uebertritt zur katholischen Kirche selbst unter den ausländischen Protestanten. Da er aus einem protestantischen Buche Anlaß nahm, dieser Parthen zu entsagen, so mußte gar die Universität zu Wittenberg dafür sorgen, — „der erwähnten Stelle ihrer Schrift, welche auch andern einen Anstoß geben könnte, bey Zeiten mit guter Erklärung zu Hülfe zu kommen.“

ausführlichen Bericht ertheilet *). Nach dem Tode des Grafen Herberstorff wurde er Landeshauptmann in Oberösterreich, wo er bey den critischen Zeiten der Bauernunruhen und der Herannahung der schwedischen Truppen sowohl seinen Diensteifer, als auch seine Geschicklichkeit in Führung der Geschäfte zur Zufriedenheit des Monarchen bewies.

Da wir nun den Zustand unsers Vaterlandes nach dem verderblichen Bauernkriege kennen gelernt haben, so ist es nöthig, auch von dem Kriege Meldung zu machen, den der Kaiser eben damahls gegen seine Feinde im deutschen Reiche führte; denn der Aufstand im Hausruckviertel, welcher im Jahre 1632 ausbrach, und dessen Geschichte erzählt werden wird, stand mit demselben in der engsten Verbindung. Seit der Zeit, als die Böhmen sich unterstanden haben, die kaiserlichen Räte auf dem Schlosse in Prag aus den Fenstern zu werfen, ruhten die Waffen nie. Aus dieser That entspann sich ein Krieg, der dreyßig Jahre hindurch fortwüthete, und ganze Länder fürchterlich verheerte. Im Jahre 1627 focht der bekannte Wallenstein in Verbindung mit dem bayrischen General Tilly gegen den König von Dänemark so glücklich, daß diese beyden Helden gar bis an die Ostsee vordrangen, Wallenstein,
noch

*) T. XI. p. 252 und folg.

noch vor wenigen Jahren ein unbekannter Edelmann, brachte es durch sein seltsames Genie so weit, daß sich plötzlich eine Armee um ihn versammelte, die er zu vielen Siegen anführte, wofür ihm zuletzt das Herzogthum Mecklenburg als Ersatz für seine gemachten Unkosten, und als eine Belohnung seiner nützlich geleisteten Dienste zu Theil wurde. Alles hatte bisher seiner ungestümmen Gewalt weichen müssen; desto größer war sein Aerger, da sich die Stadt Stralsund weigerte, kaiserliche Truppen aufzunehmen. Als er sie dafür züchtigen wollte; und sie mit einer scharfen Belagerung ängstigte, scheiterte sein gutes Kriegsglück. Der König von Schweden, Gustav, schickte der Stadt Munition, und Christian, König von Dänemark, versah sie mit Hülfsstruppen. Da Wallenstein mit Schiffen nicht versehen war, die Stadt auch von der Seeseite einzuschließen, mußte er sich bequemen, die Belagerung aufzuheben. Als König Christian nach hergestelltem Frieden im Jahre 1629 von dem Schauplatze des Krieges ohne Lorbeer abtrat, rüstete sich Gustav, über die Macht des Kaisers herzufallen, und sie zu zertrümmern.

Daß Gustav der größte Held seiner Zeit war, daran zweifelt Niemand; aber auch Helden werden oft durch Umstände verhindert, ihren glänzenden Lauf zu vollbringen. Dem Könige Gustav war das Glück günstiger. Die Zeit zum Angriffe, die Stimmung der Gemüther gegen den Kaiser, der Zustand der
Kaiser-

kaiserlichen Armees, und noch so viele andere Dinge
 gaben ihm die beste Vorbedeutung eines glücklichen
 Ausganges seines Unternehmens. Die Kollegial-
 Versammlung zu Regensburg im Jahre 1630 nützte
 ihm mehr, als ein großer Sieg gegen die kaiserlichen
 Truppen. Ferdinand wurde dort mit Klagen über
 die Ausschweifungen seiner Soldaten, und besonders
 über Wallensteins Betragen überhäuft, und so lange
 belästert, bis er in die Absetzung dieses seines ge-
 fürchteten Generals, und in die Abdankung mehrerer
 tausend Soldaten einwilligte, von denen der
 größte Theil in schwedische Dienste trat. So etwas
 zuzugeben, da eben ein Krieg losbricht, war gewiß
 ein Uebersehen; der Churfürst Maximilian war die
 Haupttriebfeder davon: wahrscheinlich wollte er selbst
 Reichsfeldmarschall werden *). Ungeachtet dieser
 seiner Nachgiebigkeit erreichte der Kaiser doch sein Ziel
 nicht, welches darin bestand, daß sein Sohn zum
 römischen Könige gewählt werden sollte; und Maxi-
 milian mußte es geschehen lassen, daß nicht er, son-
 dern sein General Tilly Feldmarschall über die verei-
 nigte kaiserliche und bayrische Armee wurde. Neben
 diesem für den Kaiser höchst schädlichen Vorfall nützte
 dem König Gustav das Restitutions-Edikt außeror-
 dentlich, denn dieses zog dem Kaiser viele Feinde zu,
 und vermehrte die Sehnsucht der Protestanten nach
 einem

*) Häberlins neuere deutsche Reichsgeschichte T. XXVI. p.
 178 und 193.

einem Manne, der sie vor der gefürchteten kaiserlichen Macht beschützte. Das unerhörte Plündern und Morden der Wallensteinischen, zum Theile auch der ligistischen Truppen mußte ohnehin in den Provinzen ein allgemeines Mißvergnügen erzeugen, in welchen dergleichen Greuelthaten verübt wurden. Und damit dem neuen Feinde seine Fortschritte noch mehr erleichtert wurden, ließ man die Armee in einen elenden Zustand versinken *).

Man denke sich ferner den ungemeinen Antheil hinzu, den Gustav dadurch erlangte, daß sich in seinen Proklamationen vortrefflich des beliebigen Ausdruckes zu bedienen wußte, daß er in keiner andern Absicht nach Deutschland gekommen sey, bloß um der Vertheidiger der verfolgten protestantischen Religion, und der Erretter der Unterdrückten zu seyn. Er sprach viel von Freyheit, und trug in seinen Handlungen und Reden sehr geschickt einen religiösen Ton zu geben, der ihm die Herzen aller Protestanten gewinnen mußte. Auf diese Weise wurde der Krieg gleichsam zu einem Religionskriege gestaltet, und ein allgemeiner Enthusiasmus für die Sache Gottes erweckt, für die man zu streiten glaubte. Die schwedischen Soldaten kamen mit dieser Idee nach Deutschland: der König hatte sie ihnen beibringen lassen.

*) Häberlin l. c. p. 256.

igen getrennt *). Er selbst gab ihnen nicht selten
enliche Beyspiele, und bethete in ihrem Angesichte
langes Gebeth **). Er war für die Sache Got-
so eingenommen, daß er es oft bekannte, er halte
für, er sey von Gott abgesandt, um sein heiliges
Wort aufrecht zu erhalten ***). Die Deutschen wurde
den

*) Petri Bapt. Burgi Mars Sueco - Germanicus p. 67.
Addiderat militari continentiae et disciplinae religio-
nem . . . nam singulis legionibus aderat Lutherani dog-
matis praedicans, qui quotidianis concionibus vitia
reprehenderet, curaretque, ut singulis diebus binae
saltem ad Deum preces haberentur, quas unaquaeque
legio in aciem disposita per rythmos vernacula lingua
quasi hymnum concineret. Tantum ardoris ex his
praedicantibus milites imbiberant, ut propter Luthe-
ri . . . dogma vitam omniaque perderent.

**) Häberlin l. c. p. 111.

***) An Erfurth schrieb Gustav: er bezeuge mit Gott, daß
es nicht aus Eroberungssucht, sondern bloß aus Erbar-
men über seine bedrängten Glaubensgenossen geschehen
sey, daß er sein Königreich verlassen habe, und nach
Deutschland gekommen sey. Der liebe Gott habe ihn
ohne Zweifel hiezu berufen, und ihm bisher Muth,
Kraft, Segen, und mächtigen Sieg verliehen . . . Jeder
müsse das Werk mit Freuden angreifen, da er . . . reiche
Belohnung von Gott, daß er zur Ausbreitung seiner
Ehre und seines heiligen allein selig machenden Wortes
etwas von seinem Zeitlichen zusezt — (dieses bezieht
sich auf die Kontributionen, die Gustav ausgeschrieben
hatte) — gewißlich werde zu gewarten haben. Für
sich hätte er in guter Ruhe in seinen Erbländen verblei-
ben können; der göttliche Beruf aber habe ihn getrie-
ben, daß er dieselbe und alles, was ihm darin lieb,
verlassen, und sich zur Verrichtung dieser höchst noth-
wendigen und nützlichen Arbeit eingestellt. Theatr. Europ.
T. II. p. 459. Dergleichen Stellen finden sich häufig in

den durch diese fromme Sprache entzückt: nur die Pohlen blieben so ungerührt, daß sie die Schrift, in welcher Gustav auf Eingebung Gottes sich zum ihm-tem Könige antrug, verbrannten *).

Gustav wußte seinen Vorthail mit außerordentlicher Geschwindigkeit zu benützen. Er nöthigte dem Herzog von Pommern mit leichter Mühe einen Vergleich ab, wodurch ihm das ganze Herzogthum zu seinen Operationen offen stand; bald traf die Reihe auch den Churfürsten von Brandenburg. Dadurch nahm seine Macht zu, welche durch ein Bündniß mit

Gustavs Schreiben an den Churfürsten von Sachsen, und an verschiedene Städte, z. B. an die Stadt Schweinfurt, an Nürnberg, und an andere Orte. Zu vergleichen ist Schmidt T. V., in den ersten 8 Kapiteln, besonders p. 68. Auffallend ist es, daß sich der König von Frankreich ähnlicher Ausdrücke bediente, als er sich als Erretter der deutschen Freiheit herzubrängte. Es wurde versichert: regem obtenta paco omnia redditurum, ne lato quidem digito retento, cui gloria restituae pacis et vindictae libertatis Germanicae sufficiat, pro qua sua omnia sit impensurus. Wie groß diese seine gepriesene Uneigennützigkeit war, ist ohnehin bekannt. Gustav glich ihm hierin vollkommen; man erinnere sich nur an Ruin, und an die Wiedereinsetzung des Churfürsten von der Pfalz.

*) Theatr. Europ. T. II. p. 571. Das Projekt, Böhmen, Ungarn, und noch andere Länder mit Pohlen zu vereinigen, wenn Gustav zum König erwählt werden würde, macht mit den übrigen frommen Redensarten, die in dieser Schrift vorkommen, einen sonderbaren Kontrast. Sollte wohl die vorgeschlagene Staatenumwälzung auch zur Ehre Gottes gedienet haben?

mit Frankreich noch mehr gesichert wurde. Die Zerstörung der Stadt Magdeburg durch Tilly erbit-
terte die Protestanten gegen die Katholiken noch mehr;
und als dieser General den alten Allirten des Kai-
sers, den Churfürsten von Sachsen, durch sein Be-
tragen dahin brachte, daß er sich an den König Gus-
tav angeschlossen, so war letzterem der Weg zu allen fol-
genden Siegen gebahnet. Tilly verlor die Schlacht
bey Leipzig, wodurch der Muth und das Glück der
Kaiserlichen vollends sank. Die Sieger theilten sich
hierauf. Der Churfürst von Sachsen rückte in die
Lausitz ein, und eroberte noch im nämlichen Jahre
1631 Prag und das ganze Königreich Böhmen,
nur Pilsen, Tabor, und Budweis ausgenommen,
welche letztere Stadt der berühmte Graf Thurn ohne
Erfolg angriff, weil sie von dem tapfern Marradas
vertheidiget wurde. Gustav eilte siegend von einer
Stadt zur andern; zu Ende dieses Jahres hatten
sich Würzburg, Frankfurt, Mainz und Mannheim
ergeben.

Auf so außerordentliche Fortschritte der Schwes-
den war man in Wien nicht gefaßt. Man fieng
schon an, eine Belagerung dieser Hauptstadt zu be-
fürchten, weil man nicht sicher war, ob die Sachsen
nicht vielleicht ihr bisheriges Kriegsglück auch gegen
Mähren und Oesterreich versuchen, und Gustav
durch Bayern herein etwas wichtiges unternehmen
würde. Die Festungswerke wurden ausgebeffert
und

und vermehret; die Unterthanen wurden aufgefordert, dem Staate Hülfe zu leisten, und mehrere Fürsten wurden um Subsidien angegangen. Die Lage, in welcher sich nun der Kaiser befand, glich vollkommen derjenigen, in welcher er sich bey dem Antritte seiner Regierung befunden hatte. Von siegreichen Feinden umgeben, und von den meisten Freunden verlassen, mußte er das Aeußerste befürchten. Doch Starckmuth zeigt sich am schönsten in Gefahren; Ferdinand war auch jetzt wieder bereit, sich lieber in seiner Residenz belagern zu lassen, als durch ein unnützes Zagen und eine voreilige Flucht seine Unterthanen noch muthloser zu machen. Die noch vom Feinde verschonten österreichischen Provinzen thaten für ihren Landesfürsten auch ihr Aeußerstes *), und thaten es desto lieber, da aus allen Gegenden die traurigsten Berichte eingingen, wie schrecklich die Sachsen mit den Katholiken verfahren, da sie im Gegentheile die Güter der Protestanten verschonten. Ohne Zweifel haben hiezu die ausgewanderten Böhmen und Oesterreicher sehr viel beygetragen, die sich mit Friederich von der Pfalz damals flüchteten, als Maximilian die Schlacht auf dem weissen Berge gewonnen hatte, alsdann in die Dienste der Feinde des Kaisers giengen, und nun mit den Sachsen wieder in ihr Vaterland zurückkehrten. Der alte Graf
 Thurn,

*) Rhevenhiller T. XI. p. 1953.

Thurn, Wenzel von Kuppä, und noch mehrere andere zogen frohlockend in Prag ein, nahmen ihre konfiscirten Güter wieder in Besitz, und rächten ihre eilfsjährige Verbannung an den Katholiken. Lorenz von Hoffkirchen hatte gar die Ehre, Kommandant von Prag zu werden.

So ergiebig auch die Quellen flossen, um den erlittenen Verlust einigermaßen wieder gutzumachen, und den Feinden Einhalt zu thun, so mangelte doch noch das Nöthigste hiezu, nämlich ein General, welcher in wenigen Monathen eine Armee herstellen, und den Truppen eine neue Schwungkraft geben sollte, um selbst dem für unüberwindlich gehaltenen Gustav Einhalt zu thun. Nach vielen Berathschaltungen fielen die Stimmen dahinaus, der kaiserliche Prinz sollte das Kommando führen, ihm aber Wallenstein an die Seite gegeben werden *). Aber der unbändige Wallenstein, der keinem untergeordnet seyn wollte, nahm den Antrag nicht an. Er erquickte sich an dem Bewußtseyn, daß er die Feinde bis an die Ostsee getrieben hatte, die bald nach seiner Abdankung bis an Oesterreich vordrangen. Je mehr er überzeugt seyn konnte, daß er in der damaligen Lage ganz unentbehrlich sey, desto höhere Pläne entwarf er für seine künftige Erhöhung, desto höher spann

*) Rhevenhiller l. c. p. 1951 und folg.

spannte er seine Forderungen. Er war aber schlau genug, und verrieth seine Absichten nicht voreilig, sondern versprach auf vieles Bureden seines alten Freundes, des Fürsten Eggenberg, nicht mehr, als daß er innerhalb der nächsten 3 Monathe Soldaten anwerben werde, die er aber keineswegs gegen den Feind führen würde. Er verbath sich zugleich den ihm angetragenen Titel eines kaiserlichen Generals, und alle Löhnung. Wenn die Truppen angeworben seyn würden, sollte der Kaiser ihnen einen anderen General zustellen, oder vielmehr einen Frieden eingehen. So wenig hat Wallenstein versprochen, obwohl auch dieses schon an sich sehr viel war, um durch sein Sprödetum noch mehr zu erhalten *). So wenig man im verflossenen Jahre die in Deutschland bisher ganz unbekannten schwedischen Truppen gefürchtet haben mochte, eben so wenig bekümmerten sich jetzt die Sachsen und Schweden um Wallensteins Werbungen; aber dieser erfüllte sein gegebenes Versprechen. Innerhalb 3 Monathen standen 40,000 Soldaten zum Ausbruch bereit. Der Zulauf war allgemein, als Wallenstein die Werbungen anfieng. Man erinnerte sich an seine erfochtenen Siege, hoffte wieder reiche Beute zu erhalten, und viele wollten lieber den Ueberfluß genießen, welcher auf Wallensteins Befehl den Neugeworbenen in den Quartieren her-

*) Schmidt T. V. p. 87.

bergeschafft werden mußte *), als ihn auf eigene Unkosten bestreiten. Was nebst diesem die Werbung außerordentlich beschleunigte, war dieses, daß sich alte Oberste und Hauptleute, welche mit Wallensteins Abdankung sich ebenfalls von der Armee hinwegbegeben hatten, nun wieder zum Dienste anmeldeten, und Geld vorstreckten, das ihnen von gewissen ausgezeichneten Werbbezirken wieder ersetzt werden mußte. Da man auch Katholiken und Protestanten ohne Unterschied anwarb, so fanden sich diejenigen desto lieber bey den neuerrichteten Regimentern ein, die vermöge des Reformation-Patentes auswandern, und die gewöhnliche Nachsteuer hätten bezahlen müssen, oder die sich nur dem Scheine nach als Katholiken zeigten. Je mehr aber die Zahl der neugeworbenen Truppen anwuchs, desto höher stiegen auch die Leiden der armen Provinzen, welche ihnen die Quartiere geben mußten. Die Leute wurden von ihnen in ihren eigenen Häusern auf mancherley Weise gequält; selbst die Straßen wurden durch sie unsicher gemacht **), und die Stadt Linz fieng bereits an, Mangel an Lebensmitteln zu leiden, weil die Bauersleute, welche zu dem Wochenmarkte dorthin zureisen wollten, gewöhnlich von den Soldaten ausgeplündert wurden.

Um

*) Rhevenhiller T. XII. p. 15.

**) Rhevenhiller T. XI. p. 1953. Hieher gehörige Notizen kommen in der Beilage Nro. IV. vor.

Umsonst klagte man diese Ausschweifungen dem General Wallenstein, umsonst gab auch dieser strenge Verordnungen dagegen heraus: unter so zügellosen Leuten war es nicht möglich, eine Mannszucht herzustellen, denn es war auch größtentheils nur das herrnlose Gesindel, welches man gezwungen hatte, Dienste zu nehmen *), oder der ärmste Pöbel, welcher sich entschloß, sein Glück im Kriege zu suchen. Ganz besonders muthwillig betrugen sich die geworbenen Protestanten in den Häusern der Katholiken; des bittersten Spottens über die katholische Religion, und des Polterns war bis zu ihrem Abmarsch kein Ende. Die Regierung konnte den Klagen nicht abhelfen, da selbst der Kaiser den Abgeordneten der Stände nicht viel mehr, als einen Trost und eine Hoffnung einer besseren Zukunft zu geben vermochte **).

Die drei Monate giengen zu Ende, auf die Wallenstein dem Kaiser seine Dienste zugesichert hatte. Aber wer sollte nun die Armee kommandiren, die bloß ihm seine Existenz zu verdanken hatte? Ohne ihn würde sie sich bald wieder aufgelöst, oder doch nur unbedeutende Dienste geleistet haben. Dieses war es, was Wallenstein voraussah, und was ihm Gelegenheit gab, das Kommando nur unter fast unglaublich

*) Schevenhiller T. XII. p. 10.

**) Schevenhiller l. c. p. 10 bis 13. Theatr. Europ. T. II. p. 540.

glaublichen Bedingungen anzunehmen *). Da Wallensteins unbegrenzter Ehrgeiz nun freyen Spielraum erhielt, glaubte er, nie zu viel begehren zu können, weil ihm die Nothwendigkeit, ihm alles zusagen zu müssen, genug bekannt war. So sehr sich auch der Churfürst Maximilian der Wiedererhebung Wallensteins widersetzte, so konnte der Kaiser auf seine Vorstellungen doch keine Rücksicht nehmen, weil ein General nothwendig war, der das Vertrauen der Armee genoß, und der es wagen durfte, sich dem siegreichen Gustav entgegen zu stellen. Daß Maximilian zu gleicher Zeit verlangte, daß ihm das Land ob der Enns von neuem wieder eingeräumt werden sollte, weil sich Gustav wahrscheinlich bald der Pfalz bemächtigen würde, konnte unmöglich einen anderen, als einen schlimmen Eindruck auf den Kaiser machen **).

Als Wallenstein seine ungeheuren Forderungen von dem Kaiser erfüllet sah, ließ er die Truppen in der Gegend von Znaim zusammenrücken, und brach zu Ende Aprils 1632 gegen Böhmen auf. Die Sachsen fiengen allenthalben an, vor ihm zurückzuweichen, so zwar, daß man allgemein zu glauben anfieng, der sächsische General Arnheim stehe mit ihm

*) Rhevenhiller T. XII. p. 13.

**) Rhevenhiller T. XI. p. 1954.

ihm in einem geheimen Einverständnisse. Im May wurde schon Prag von den Kaiserlichen besetzt, und den 11. Junius zog Wallenstein als Sieger in die Stadt Eger ein. Man unterhandelte zwar längere Zeit, ob nicht zwischen dem Kaiser und dem Churfürsten von Sachsen ein Friede zu Stande gebracht werden könnte; da man sich aber nicht vereinigen konnte, hörte man von kaiserlicher Seite auf, Sachsen zu schonen, welches dann als ein mit den Schweden verbündetes Land fürchterlich hergenommen wurde *).

Seit der Zeit, als Wallenstein wieder das unumschränkte Kommando führte, haben sich die Umstände zum Besten des Kaisers sehr geändert, während Maximilians Lage immer kritischer wurde: der im Kriege unermüdete König Gustav brachte ihn stets mehr in die Enge. Tilly, obwohl er sich von seiner bey Leipzig erlittenen Niederlage etwas erholet hatte, war doch nicht im Stande, dem Könige Gustav Widerstand zu leisten; er zog sich also an den Lech zurück. Bamberg war von den Schweden bereits erobert, worauf Schweinfurt und Erlangen das nämliche Schicksal hatten. Die Stadt Nürnberg unterließ nichts, um ihre Freude über die Ankunft des Königs zu bezeigen, wofür derselbe in einer Rede dankt.

*) Rhevenhiller T. XII. p. 19 et seq., et p. 50—54.

taufte, die einer Predigt sehr ähnlich ist *). Von Nürnberg gieng sein Zug nach Donauwerth, und von dort an den Lechfluß, wo er eine Brücke schlagen ließ, um Tillys Lager angreifen zu können. In der Schlacht, welche darauf erfolgte, wurde Tilly so schwer verwundet, daß er bald hernach in Ingolstadt in seinem 73sten Jahre sein Leben beschloß. Bey Ingolstadt scheiterte das Kriegsglück des Königes, denn er mußte unverrichteter Dinge die Belagerung aufheben. Da sich Augsburg schon früher ergeben hatte, wendete sich Gustav nach Landshut, und hielt im May seinen Einzug in München. Verschiedene Vorfälle machten seine Gegenwart bald an einem andern Orte nöthig, wie es erzählt werden wird. Dieser so ganz Schlag auf Schlag erlittene Verlust brachte den Churfürsten Maximilian in Rücksicht Wallensteins auf ganz andere Gedanken, als er zuvor gehabt hatte. In der traurigen Lage, in welcher er sich befand, blieb ihm nichts anders übrig, als sich dem äußeren Scheine nach mit ihm auszusöhnen, und sich an ihn anzuschließen, um mit vereinigter Macht dem Könige Gustav Widerstand leisten zu können. Maximilian begab sich also nach Eger, wo sich Wallenstein noch aufhielt. Er hatte die Schuld, daß besonders auf sein Zuthun Wallenstein abgedankt wurde, bereits hart büßen müssen, denn dieser that
nach

*) Rhevenhiller T. XII. p. 117.

nach der Eroberung Böhmens fast gar nichts zum Besten des Herzogthums Bayern, und zwang so den Churfürsten, bey ihm seine Zuflucht zu nehmen. Nach Vereinigung beyder Heere, die sich zusammen auf 60,000 Mann beliefen, wurde beschlossen, gegen Nürnberg vorzurücken, welches auch zu Ende des Monathes Junius bewerkstelliget wurde. Dem König war aber an dieser Stadt zu viel gelegen, als daß er sie seinen Feinden hätte preisgeben können. Er eilte also dorthin, und bezog ein verschanztes Lager um die Stadt. Wallenstein faßte den Entschluß, den König so zu umzingeln, daß ihn der Hunger aus seiner Stellung treiben sollte. Er lagerte sich drey Viertelstunden weit entfernt von den Schweden, und verschanzte sich ebenfalls außerordentlich. Nun standen die zwey größten Helden der damaligen Zeit sich gegenüber; ganz Deutschland, man darf sagen, ganz Europa, heftete die Augen auf sie. Keiner wollte angreifen, um den bisher erworbenen Ruhm nicht aufs Spiel zu setzen, keiner wollte abziehen, um nicht furchtsam, oder von dem Andern dazu genöthiget zu scheinen. Da beyde Heere gleich räuberisch sich betrugten *), so ist es schwer zu begreifen, wie sie es in einer weit und breit verwüsteten Gegend so lang aushalten konnten. Was Nürnberg für die geliebten Schweden that, wäre ohnehin ganz unglaublich.

*) Häberlin T. XXVI. p. 461.

glaublich, wenn wir es nicht durch Augenzeugen bestätigen könnten. Wenn gleich das Magazin zu Freystadt von den Schweden erobert wurde, so riß dessen ungeachtet unter ihnen, so wie unter den Kaiserlichen, ein großer Mangel ein, welcher unter den Menschen und Pferden traurige Folgen hatte.

Dieser unthätige Zustand, der noch dazu mit vielen Beschwerden verbunden war, wurde zuletzt für den König unleidentlich. Die Anzahl seiner Truppen war fast bis auf 70,000 Mann angewachsen, mit welchen er etwas Entscheidendes unternehmen zu können glaubte. Es wurde auf den 3. September ein allgemeiner Sturm auf Wallensteins Lager festgesetzt. Zehn Stunden wurde von beyden Theilen mit der größten Erbitterung gestritten, bis endlich die Schweden ihr Vorhaben aufgaben, und mit einem Verluste von beyläufig 3000 Mann sich zurückziehen mußten. Wallenstein verlor über tausend Mann *). Auch nach diesem hitzigen Gefechte blieben beyde Theile in ihren Lagern stehen, bis endlich die äußerste Noth den König zwang, den 8. September aufzubrechen. Wallenstein ließ ihn ruhig fortziehen, verfolgte ihn auch späterhin nicht, sondern wendete sich, nachdem er sein Lager abgebrochen und

*) Die Angaben in Rücksicht der Gebliebenen sind sehr verschieden.

und verbrannt hatte, auf die entgegengesetzte Seite, und schlug seinen Marsch durch das Bambergische und Coburgische nach Meissen ein, während sich Gustav nach Schwaben zog.

Wallenstein hatte sich kaum entfernt, so kehrte Gustav wieder um, um in Bayern neue Eroberungen zu machen, ohne sich um die weiteren Fortschritte seines Gegners viel zu bekümmern. Es schien, als wollte er noch einen Angriff auf Ingolstadt wagen; zu dem schon wirklich alles Nöthige veranstaltet wurde: aber er mußte alle seine Pläne aufgeben, und nach Sachsen ziehen. Der berühmte Graf Pappenheim hatte sich mit Wallenstein vereinigt, und Leipzig war nebst vielen anderen Städten bereits erobert. Der Churfürst von Sachsen konnte nun nichts anderes thun, als den König Gustav sehr dringend ersuchen, daß er ihn von dem Untergange erretten möchte. Gustav konnte seinen Verbündeten nicht zu Grunde gehen lassen, theils um sich bey den Protestanten keine üble Nachrede zuzuziehen, theils auch um die Kaiserlichen in ihrem siegreichen Vordringen aufzuhalten. Er eilte also ebenfalls aus Bayern nach Sachsen. Die Schlacht bey Lützen ist zu bekannt, als daß es nöthig wäre, von derselben hier etwas zu erzählen. Gustav und Pappenheim verloren dabey das Leben.

Aus dem Erzählten erhellet, daß unser Vaterland

nd bereits einer nahen Gefahr ausgesetzt war, den Schweden zur Beute zu werden. Man hat schon die Frage aufgeworfen, warum denn Gustav auf dem geraden Wege auf Wien losgegangen sey? Unter den verschiedenen Muthmaßungen ist wohl keine unglaublicher, als diese, daß er die Eroberung Oesterreichs vermöge eines Bündnisses mit Wallenstein unterlassen haben sollte. Man weiß von einem solchen Bündnisse nichts, und nach dem vergeblichen Sturm auf das Lager bey Nürnberg kann man dem Könige unmöglich zutrauen, daß er gewisser Verhältnisse wegen den General Wallenstein und den Kaiser schonen wollen. An gutem Willen, Oesterreich zu erobern, hat es ihm gewiß nicht gefehlet, er fand sich die bequeme Gelegenheit hiezu nicht *).

Ans

*) Pufendorf de rebus Suecicis p. 79. Quo minus Gustavi arma in Bavariae intima, atque Austriam penetrarent, Elector Saxoniae in causa erat, qui Caesareo exercitu inundatus enixissimis precibus Regem obsecrabat, ne de fortunis omnibus periclitanti succurrere differret. Daß Gustav dem Erzhaus Oesterreich den tödtlichen Stoß versetzen wollte, erhellet auch daraus: er wollte Orenstern in Deutschland mit einer Armee zurücklassen, selbst aber consensa apud Batavos classe, excindendis velut radicibus potentiae Austriacae nach Portugall fahren, und über Spanien herfallen. wie es Pufendorf p. 85 erzählt. Tantaene animis coelestibus irae? Könnte man füglich mit Virgil ausrufen. Welche große Freude Gustav darüber empfunden habe, daß die rebellischen Böhmen ihren rechtmäßigen König Ferdinand abgesetzt, und Friederich erwählt haben, beweiset ein Brief, welchen er an letzteren 1620 geschrieben hat. Seines merkwürdigen Inhaltes wegen wird in der Beilage Nro. V. eine Abschrift davon geliefert.

Anfangs lag ihm mehr daran, die Reichsstädte, und vorzüglich Mainz zu erobern. Im J. 1632 hinderte ihn Wallenstein durch sein Lager bey Nürnberg, nach Oesterreich zu kommen; und als sich ersterer nach Sachsen wendete, mußte ihm Gustav nachfolgen, um die Siege der Kaiserlichen zu hemmen. Er unterließ ohnehin nicht, dem Kaiser von allen Seiten Feinde zu erwecken. Den Fürsten von Siebenbürgen, Ragozy, ermahnte er durch einen Abgesandten, „daß er einen Einfall in Ungarn und Oesterreich thun sollte, neben Erbirthing, daß alles, was er in Ungarn einnehmen werde, er ihm manutenairen helfen wolle *).“ Die Bauern in Oberösterreich mußte ein anderer Abgesandter zu einem Aufruhr bewegen; und als sie zu Gustav Abgeordnete nach Nürnberg schickten, versprach er ihnen mit einigen tausend Mann beizustehen, woran ihn nichts anderes hinderte, als sein vergeblicher Sturm auf Wallensteins Lager, und sein Tod bey Lützen.

Alles dieses hielt ich für nöthig vor auszuschicken, um die nachfolgende Geschichte desto verständlicher und ununterbrochen erzählen zu können, zu der wir nun schreiten wollen.

Ges

*) Rhevenhiller T. XII. p. 87.

Geschichte

des

Aufbruchs im Hausruckviertel.

Erstes Hauptstück.

Der Prädikant Jakob Greimbl zettelt in mehreren Pfarren einen Aufbruch an. Edlehnert begiebt sich nach Nürnberg zum Könige Gustav, der den Bauern in Oesterreich seinen Beystand zusagt. Ausbruch der Empörung. Die Rebellen erobern Peurbach, und ermorden den dortigen Pfleger. Berathschlagungen in Linz, wie man sich gegen die Rebellen verhalten solle. Die getreuen Bauern werden gegen die Rebellen bewaffnet, und beziehen ein Lager: Heinrich Wilhelm von Starhemberg wird ihr Kommandant. In Wels wird eine Kommission niedergesetzt, die mit den Bauern unterhandeln sollte. Die Bauern nehmen Lambach ein, werden aber durch die getreuen Bauern am weiteren Vorrücken verhindert. Wallensteins Schreiben an den Landeshauptmann.

Der Aufbruch, dessen Geschichte hier erzählt wird, aus dem Bauernkriege unter Fadingers Anführung in
Rück

Rücksicht der Dauer und der Anstrengung der Kräfte weit nachstehen. Im Jahre 1626 war ganz Oesterreich unter den Waffen; im Jahre 1632 wagte es nur das einzige Hausruckviertel, und ein kleiner Theil des Mühlviertels, dem Monarchen ungehorsam zu seyn. Dort waren Schlachten und Pappenheims Kriegskunst nöthig, um die Rebellen zur Ordnung zurückzubringen, jetzt brachten das nämliche einige hundert Soldaten zu Stande. Diese anscheinende Geringsfügigkeit des ganzen Vorfalles ist wahrscheinlich die Ursache, warum man bey gleichzeitigen Geschichtschreibern darüber so wenig aufgezeichnet findet. Den berühmten Grafen Rhevenhiller ausgenommen, der als Augenzeuge davon spricht, findet man in andern Büchern entweder gar keine, oder nur eine ganz kurze Anzeige von diesem Aufruhr. Wenn man daraus die Folgerung ziehen wollte, das Ganze sey von keiner Bedeutung gewesen, so würde man sich sehr irren. Wäre Gustavs Plan gelungen, so wären die Folgen, die aus der Empörung im Hausruckviertel entsprungen wären, gar nicht zu berechnen gewesen; der ganze Krieg mit den Schweden hätte eine andere, für den Kaiser sehr verderbliche Richtung bekommen. Gottes Güte lenkte es aber zum Besten unsers Vaterlandes so, daß Wallenstein bey Nürnberg Sieger blieb, und daß die Empörer im Hausruckviertel bald gedemüthiget, und zur verdienten Strafe gezogen wurden. Dadurch wurde der Feind von Oesterreichs Gränzen abgehalten, und seine Absichten wurden ungeachtet des Bündnisses, das er mit

mans

inchen Abtrünnigen eingegangen hatte, gänzlich reitelt.

Obwohl die Reformations-Patente eines sehr engen Inhaltes waren, so verfuhr man mit den protestanten doch viel gelinder, als man gewöhnlich glauben pflegt. Der Adel mußte zwar 1628 Oberösterreich verlassen, aber den meisten Güterbesitzern wurde sehr oft die Erlaubniß ertheilet, auf längere oder kürzere Zeit auf ihre Schlösser zurückzukommen, um die nöthigen Geschäfte abzuthun. Mit der Abjassung der protestantischen Beamten gieng man ebenfalls sehr langsam zu Werke; man findet noch einige derselben im Jahre 1632 wirklich angestellt. Diesen stand es frey, ganz ungehindert mit ihren ausgewanderten Herren in das deutsche Reich hinaus einen Briefwechsel zu unterhalten, der von manchen nur gar zu sehr mißbraucht wurde, wie es an seinem Orte wird erzählt worden. Von dem gemeinen Volke, von dem vielleicht drey Viertheile protestantisch waren, wanderten nur wenige aus. Um das Land nicht zu entvölkern, war man schon damit zufrieden, daß man die Leute verhielt, dem katholischen Gottesdienste und dem öffentlichen Unterrichte beizuwohnen. Da die Kinder hiehin von katholischen Schulmeistern und Seelsorgern unterwiesen wurden, so konnte man leicht die Zeit abwarten, daß sich die Anzahl der Protestanten vermindern würde, ohne sie eben aus dem Lande zu jagen. Da man in den pfarrlichen Verzeichnissen noch

in

In den Jahren 1650 bis 1660 protestantische Pfarrkinder findet, so kann man leicht den Schluß machen, daß es im Jahre 1632 noch viele derselben gegeben habe. Dazu kommt noch, daß viele, die erst vor kurzer Zeit vielleicht auch nothgedrungen zur katholischen Religion übergetreten sind, dieselbe sehr leicht wieder verließen, sobald sich die Umstände änderten, und es den Anschein hatte, daß die Protestanten im Lande wieder das Uebergewicht über die Katholiken erlangen würden. Der Geist der damaligen Protestanten in Oesterreich, und ihre Neigung, sich an ihre auswärtigen Glaubensgenossen anzuschließen, wenn dieselben gleich auch Feinde des eigenen Landesfürsten waren, ist uns bereits schon anderswoher bekannt.

So waren die Umstände des Landes, so die Gesinnungen der Einwohner beschaffen, als ein Fremdling nach Oesterreich kam, dessen Bemühung dahin gieng, die einfältigen Landleute unter dem Vorwande der Religion wider den Kaiser aufzuwiegeln, eine Empörung zu erwecken, und dadurch dem Könige Gustav den Eintritt in unser Vaterland zu erleichtern. Jakob Greimbl hieß der Unglücksman, der die Brennszenen des Jahres 1646 in Oberösterreich erneuerte*).

Die

*) Rhevenhiller T. XII. p. 499 nennt ihn irrig Jakob Grinbes, welches aber wahrscheinlich wieder eine bloße Folge der großen Nachlässigkeit des Verlegers ist, durch welche die eigenen Namen sehr oft ganz entsetzt, und meh-

Die früheren Lebensumstände dieses Mannes können aus Mangel der Nachrichten nicht angegeben werden. Aus den noch vorhandenen Aktenstücken und aus Rheschillers Erzählung erhellet, daß Greimbl schon im Bauernkriege 1626 sich unter den Rebellen befunden, und im Schloße Aistersheim öfter eine Predigt gehalten habe. Er wurde begnadiget, und nahm die katholische Religion an. Wahrscheinlich war er von Geburt ein Oesterreicher, wenn doch einer gleichzeitigen Notiz zu glauben ist, welche also lautet: „Dieser Prädikant hat sich Jakob Greimbl von Reichenthal, farrer im Eferdinger Lager genennt.“ Nach einiger Zeit begab er sich nach Prag, wo er sich bey einem gewissen Herrn Weglewe aufhielt. Dort hat er, wahrscheinlich durch Zuthun der Sachsen und der auswanderten Oesterreicher, die sich ebenfalls in Prag aufhielten, den unseligen Entschluß gefaßt, als Prädikant sich in Oberösterreich einzuschleichen, und den Feinden des Kaisers vermittelst eines Aufruhrs die Eroberung des Landes zu erleichtern.*) Als die Sachsen durch

mehrere Erzählungen entweder abgekürzt oder ganz hinweg gelassen wurden, obwohl von denselben in der vorausgehenden Inhalts-Anzeige vor jedem Jahre Meldung geschieht.

*) Petri Baptistae Burgi genuensis Mars Sueco-Germanicus. Coloniae Agrippinae 1641. p. 285. Holca gab dem Wallenstein Nachricht von Arnheims Einbruch in Böhmen, und bath ihn um Hülfe, quo auctis viribus in aperto valeret resistere. Novus, dum haec fierent,

und Nimmervoll, solchen ausgetrunken, mit Vermelden: Wenn er nit von den Schweden und Chursachsen geschickt worden; soll dieser Trunk zu Gift und Eiter in ihme werden: darauf sie ihme angelübt, mit ihme zu halten, auch Leib und Leben benzusetzen. Es hat aber sonst keiner getrunken. Bald darauf sind sie eins worden, als nämlich er, der Luegmair, Nimmervoll, Gall auf der Pöglhub, und Wegmair unter Tolled, sammt andern wohl mehreren in herumliegenden Pfarren, zu den Schweden zu schicken, und sich zu erfragen, ob sie sich gewisser Hülff zu getrösten oder nit; wäre deme also, wollten sie zusammenhalten, und desselben gewärtig seyn." — „Warum er rebellisch worden?" „Er hab nit ainige Ursach gehabt, sey ihm von Grund seines Herzens leid, habe gute Obirigkeit gehabt, befelch sich dem lieben Gott und der Obirigkeit, wie ihm geschehe." — „Wie er anfangs dazu kommen?" „Wie der Prädikant ins Land kommen, sey er auf sein Fürhalten zu diesem Unwesen gerathen, hab vorhero nit ainzigen Gedanken gehabt." — „Wie oft und durch wen er zum Schweden geschickt worden?" „Sez zweymal zum Schweden durch den Luegmair und Nimmervoll anstatt der ganzen Gmain geschickt worden." — „Was ihme auf die Zehrung oder zu Lohn geben worden?" „Der Luegmair und Nimmervoll haben ihm in Abschlag sechs Gulden, und der Prädikant drey Reichthaler zur Zehrung geben, mit Vermelden: sie wollen ihm, wann er wiederum kommen woll, dreyfach lohnen. Der Schwed habe ihm

undert Dukaten verehrt, so er dem alten Herrn
 Ietrichstain zu Nürnberg aufzubehalten geben.“ —

bey dem Schweden jederzeit seine Berrichtung
 n?“ — „Das erstemal sey bey dem König in Schwes
 in Anbringen gewesen, daß sie, die Bauru im
 rückviertel, beyammen, und deßhalber bey Ih
 aiserlichen Majestät allbereit in Ungnad wären,
 dann sie sich des Königs Hülff getrüsten dürften,
 n sie einen ganzen Aufstand machen. Darüber
 on dem König zur Antwort gefolgt: er wolle
 er die Nacht schlafen, und morgen soll er sich
 rum anmelden; darauf des Morgens des Königs
 ation gewesen: sie sollen wohl Acht haben, daß
 t verführet werden, insonderheit die Päß wohl
 ahren, die Höf und Schloßer nit verwüsten.
 ch seine Reis möchte ungefähr vier Wochen nach
 sten beschehen seyn). Wann sie sodann seiner
 bedürftig, sollen sie alsdann wiederum kommen.
 s hab er zu Kallham bey seiner Heimkunft auch
 der Gmain fürgehalten. Zum andern Mal sey
 teilen die Bauru theils glauben, theils aber auf
 fürhalten nichts geben wollen, um eine schrifts
 Resolution um Egnidi Zeit hinauf gereist, welche
 ch offen, und mit des Königs Handschrift, auch
 zung, gar willfährig bekommen, darinnen sie
 Hülff verträstet worden. Hab damalen wieder
 ig Dukaten zur Verehrung bekommen, die er
 gebracht, theils ausgeben, die andern aber seinem
 geben.“ — Ob er ein schriftliches Anbringen oder

Flag

Klag übergeben?" „Aus diesem Land hat er nichts schriftliches mitgebracht; zu Nürnberg aber sey der alte Herr von Dietrichstein und Auer von Eck zu dem Obristen Ochsenstern gegangen, allda sein Anbringen auf das Papier gebracht worden, und Herr von Dietrichstein sein Anbringen damalen selbst angehört hab, welches der Obrist Ochsenstern dem König selbst für gehalten, und darauf er, Ecklehner, in dem neuen Lager heraussen Audienz, auch die gemeldte Resolution bekommen *).“ — „Wie solche Beschwer gelautet?“ „Sein Anbringen sey gewesen, daß die Emain bitten lassen, Ihr Königliche Mt. wollen eine schriftliche Resolution ertheilen, dann sie ihm, Ecklehner, auf mündliche Fürbringung nicht rechten Glauben setzen wollen.“ — „Wer dieses concipirt oder verfaßt?“ „Das wisse er nicht.“ — „Durch welche Gräniz er seinen Weg ins Reich genommen?“ „Das erste Mal hab

*) Daß Oxenstiern die rebellischen Bauern sehr begünstigte, sagt auch Pufendorf de rebus Suecicis p. 79. Gustavus Donawertam contendit. Consilium quippe eidem erat, in Bavariae viscera denuo bellum immittere, ac tumultuantibus per superiorem Austriam agrestibus, quas petierant, suppetias mittere, id quod Oxenstierna vehementer suadebat, quod hac ratione destinata hostis, belli sedem Protestantium in terras transferre satagentis, quam commodissime infringi viderentur. Nam Bavarus, ni regrederetur, Gustavo omnia sua praedae exponebat, damnis domi accipiendis longe superaturis emolumenta, quae foris captabantur. Neque Caesari magis cordi erat, integrum Imperii circulum, quam unam provinciam haereditariam conservasse. Vnde statim Gustavus Donawertae Danubium superat. . .

hab er seinen Weg auf Scharding, Ortenburg, Willshausen genommen, und also auf der rechten Straßen auf Regensburg gereist. Das andere Mal sey er zu Reichersberg übergefahren, auch auf Ortenburg kommen; also auch im Zurückreisen." — „Ob er mit dem Schweden (Gustav) selber geredet? was? wie oft? wer mit und dabey gewesen?" „Sey das erste Mal der Herr von Dietrichstein, Herr von Eck, und Herr Graf Khevenhiller bey seiner gehaltenen Audienz gewesen; das ander Mal wieder Herr von Dietrichstein und Herr von Eck *). — „Wie oft der Both, nämlich der Mühlner zu Roid, mit ihm gegangen?" „Nur Ein Mal." — „Ob der Trinksatz, Pfleger zu Roid, beeden einen Paßbrief und Schreiben auf Regensburg geben, und zu wem?" „Dem Mühlner hab er einen Paßbrief und Schreiben auf Regensburg geben; Ecklehner sey mit darin gestanden." — „Was und wie viel Volk der König den rebellischen Bauru herein schicken wollen? und welcher Herr selbes kommandiren sollen?" „Hab dessen kein sondere Wissenschaft, wer es kommandiren sollen; er vermaine, man hab sie auf zehn tausend Mann vertribtet." — „Durch welches Land er den Zug herein nehmen wollen? Auf Scharding zu; alldahin sollten die Bauru den Paß herhalten

*) Alle diese Herren waren aus Oberösterreich und andern österreichischen Provinzen ausgewanderte Adelige, die sich mit den Feinden des Kaisers in ein Bündniß eingelassen haben, oder auch in ihre Dienste getreten sind.

halten." — „Wo der alte Herr von Dietrichstain auf Roid anjeko wohne? Zu Nürnberg in der Wolfsgassen in einem Eckhaus. — „Wer dem Schmelzer, Pfleger zu Erlach, aus diesem Land zugeschrieben?" „Wiß er nicht." — „Durch wen der Mühlner, Both zu Roid, anjeko ins Reich geschickt worden, und wer mit ihm gereist? Von dem Nimmervoll und Luegmair, daß er Volk von dem Schweden bringen soll, mit dem ein lediger Hafnergesell gereist. — Wer den Luegmair und Nimmervoll zu Oberhauptleuten gesetzt? Sie haben sich selber aufgeworfen, und zu Oberhauptleuten gemacht. — Wie lang der Prädikant bey ihm am Ecklehen gewest? Vierzehn Tag nach Pfingsten sey er zu ihm kommen, und bis auf den Oktober verblieben; hernach ist er nach Eferding ins Baernlager verreist. — Wer um den Prädikanten geschickt, und solchen zu ihm gebracht habe? Der Luegmair und Nimmervoll, auch einer in der Gassen, welcher auch ein Hauptmann in der Wendlinger Pfarr ist. — Wer den Baur die Ordinanzen oder andere Sachen geschrieben? Der Binder, (wiß aber nicht, wo er sich aufhalte,) oder der Schulmeister bey St. Eörgen muß es gethan haben."

Das ganze Verhör abzuschreiben wäre eine unnütze Arbeit, weil manche Frage wiederhohlet wurde, auf die immer die nämliche Antwort erfolgte, und weil Ecklehner öfter betheuerte, er wisse um die Sache nichts, um die man ihn befragte. Die Hauptschwierigs

sigkeit bestand darin, daß die kaiserlichen Kommissäre das Original des Schwedischen Restriptes an die Bauern nicht zu Handen bringen konnten, weil dasselbe ein Anführer der Bauern hatte, welcher sich noch frühzeitig genug aus dem Lande flüchtete, bevor man ihn gefangen nehmen konnte. Es gab wohl mehrere Abschriften des erwähnten Schwedischen Aufrufes an die Rebellen, aber das aufgedruckte Siegel war eine Kopie von einem Schwedischen Thaler, welches sich die Hauptleute der Bauern von einem Goldschmid stechen ließen, um sich desselben bey ihren Befehlen bedienen zu können, die sie alle im Namen Gustavs ergehen ließen. Deswegen wurde auch an den Ecklehner die Frage gestellt: „Welcher Goldschmid oder Burger zu Grieskirchen hat das Schwedische Insiegl gestochen? Worauf er antwortete: „Das Patent, so mit Herrn von Dietrichstain und Herrn von Eck zu erweisen ist, ist bey dem König gefertigt worden. Es möchte ein falsches erst in diesem Lande seithero abgestochen seyn worden. Damalen hab Herr von Dietrichstain ihme ein Zettel wegen der hundert Dukaten an den Pfleger zu Roid, den Trinksatz, ertheilet, daß er ihme solche hundert Dukaten von der Herrschaft Roid gutmachen und bezahlen soll.“ — „Wer dem Goldschmid den Schwedischen Thaler gegeben, davon er das Insiegl abgestochen? Weiß nichts darum.“

Ecklehners Aussagen vom 9ten und 15ten November, so wie auch vom 10ten Dezember, welche
eben,

ebenfalls noch im Original vorhanden sind, stimmen größtentheils mit dem überein, was ich bereits aus seinem ersten Verhör wörtlich angeführt habe. Ich setze also nur dasjenige noch davon her, was entweder etwas Neues, oder eine Berichtigung des schon Gesagten enthält. Ecklehner wurde von den Kommissären aufgefordert: „Er soll eigentlich und ohne weitere Ausflucht oder Umschweif, kurz mit klaren Worten anzeigen, ob er jemals von dem Schweden ein Original-Patent unter seinem königlichen Insegl empfangen, oder ob ein solches etwan zu Regensburg, oder in einem andern Ort außer Lande geschriebenes und fälschlich gefertigtes gewesen? Er antwortete: Ja, er hab eines empfangen mit des Königs Insegl, und sey dasselbige dem Herrn von Dietrichstein ins Haus geschickt worden; aus dessen Händen hab er, Ecklehner, es empfangen; hab ihm darbey vermeldet, er soll der Baurtschaft anzeigen, daß sie die Gräniz wohl besetzen, damit das Land verhütet bleibe, und niemand draus oder drein kann, bis ihnen Schwedische Hülff geschickt werden könne; und dieses sey um Egothi alten Kalenders beschehen.“ — wohin er dasselbe eigentlich gethan, und wo es zu finden? Er hab bey sich gehabt, und drey Abschriften davon machen lassen; aber einen Tag nach dem Ausfall zu Eferding hab er in dem Lager auf der Hochleithen dem Luegmair, der deswegen nach ihm geschickt, das Original zugestellt, und sey dieses dem Peurbacher Hauptmann, der auch die Pramms und Neufkircher Pfarr unter sich

ges

gehabt, geben, und denselben abgelesen worden, darum er gute Wissenschaft habe." — „Wer ihm doch dasselbe bey den Schweden zuwegen gebracht? oder, da es ein falsches gewesen, wer solches an die Hand gegeben, verfaßt, geschrieben, und woher das darauf gedruckte falsche Insiegl bekommen worden, und wer dasselbe geschnitten? Anfangs hab auch Herr Rhevenhiller, so nunmehr umkommen*), gute Hülff und Vorschub darbey gethan; nachmals aber, und sonderslich zu Erlangung des Patents obgemeldter Herr von Dietrichstain und Herr von Eck. Sie beide Herren haben auch dem König jedesmal in seinem und der Baurschaft Namen die Nothdurft fürgebracht." — Was es mit dem Wechselbrief und den hundert Ducaten für eine eigentliche Beschaffenheit habe? ob ihm der Schwedische König, oder eine andere Person versetzt? „Der König hab ihm selber aus seinen Handen im Lager geben, wie auch dem Mühlner eben so viel; und habe ers um der Unsicherheit willen dem Herrn von Dietrichstain aufzubehalten geben, der ihm, als er um Egedi das letztere Mal droben gewesen, den Wechsel

*) Graf Johann Rhevenhiller wanderte aus Oberösterreich aus, und diente als Oberstlieutenant. Rhevenhiller T. XII. p. 163. Als die Schweden Frenstadt mit dem kaiserl. Magazin eroberten, verlor er sein Leben. Pufendorf p. 73. nullo Regiorum damno, nisi quod per nocturnum errorem Joannes Kovenhullerus a suis globo trajectus occubuerat. Er starb an der Wunde in Nürnberg. Beiträge zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges von Murr. p. 61.

Wechselbrief an den Pfleger zu Roid eingehändigt. Den Wechselbrief hat sein Weib, die Ecklehnerin. Das Geld hab er vom Pfleger oft begehrt, ihn aber nie zu Haus angetroffen."

Bei dem folgenden Verhör wurde er aufgefordert, — „bey Androhung der Tortur soll er die Wahrheit sagen." Er bestätigte seine vorigen Aussagen, und setzte hinzu: „Der Prädikant hat in der Predigt vermeldet, daß diejenigen, so mit dem Schweden halten wollen, auf einer: welche aber nit mithalten wollen, auf die andere Seite sich abtheilen sollen. Dann haben alle bey der Predigt anwesenden Bauern, außer den Weibern, sich auf die Schwedische Seite begeben. Da sie nun eins worden, daß man zum Schweden schicken soll, hab er, Ecklehner, ja selbst gesagt: wann er Zöhrung hätte, sodann wollte er sich brauchen lassen." Die Bauern schossen Geld zusammen, und der Mühlner nahm vom Pfleger einen Paßbrief, worauf sie ihren Weg nach Nürnberg nahmen, wo sie bey dem Herrn von Dietrichstein einkehrten. — „Des Königs Resolution ist gewesen, daß sie die Pässe wohl versehen und besetzen; die Herrn, welche ihre Güter im Land haben, selbst aber außer Lands sind, verschonen und beschützen; was mit Schwedisch sich erklären will, soll man niedermachen und verfolgen, wie man kann: also hat er sie mit einer Hülff, nämlich zu Roß fünf tausend, und zu Fuß fünf tausend Mann vertribet. Das Patent hat der König dem

Diets

Dietrichstein, und dieser den Bauern gegeben, mit Bemelden: sie wollen bald kommen, und die Prädikanten wiederum herein führen*). Welch Schwedisch Patent anfangs zu Niedau bey dem Georg Böden abgelesen worden. Underten Tags hernach sey er das mit heimgelangt, und hat es dem Prädikanten und den Seinigen vorgezeigt, darob sie sehr froh gewesen. Nachdem aber in Neumarkt durch den Desserl, Marktschreiber alldort, solches Patent zu Waizenkirchen, Kallham, und zu Eferding in dem Lager abgelesen worden, hab es der Luegmair im Lager zu Eferding zu sich genommen, und in den Busen geschoben, seitß hero er solches nit mehr gesehen. Daran sind die Bauern nit begnügt gewest, sondern haben die Schwedische Hülß und Volf wissen und sehen wollen, deßß halb

*) Wenn man auch annehmen wollte, daß Gustav bloß die fromme Absicht gehabt hätte, der Hersteller deutscher Freyheit, und der Vertheidiger der protestantischen Kirche zu seyn, auf welche beyde Dinge er die Leute immer aufmerksam zu machen sich bestrebt; so kann man wenigstens nicht alle Mittel loben, deren er sich zur Ausführung seines vorgeblichen Zweckes bediente. Garve sagt in seiner Abhandlung über die Verbindung der Moral mit der Politik: „Diener eines fremden Herrn zu Verräthern, Bürger eines andern Landes zu Aufwiegeln machen, — Gesetzlosigkeit, Tumult, und Blutvergießen in einem andern Staate durch Kunstgriffe veranlassen: das ist schlimmer, als offenbar Gewalt brauchen, und Länder durch Kriegsheere verheeren. Hier werden wenigstens nur die Leiber und Güter der Menschen angegriffen: dort wird selbst gegen ihre Tugend und ihre moralische Glückseligkeit zu Felde gezogen.“

halb ihn, Ecklehner, auch erschlagen wollen. Und weil er kein Volk mitgebracht, haben sich außer der Obristhauptleut die meisten heimbegeben, welche aber durch dieselben wieder stark durch Brand, Todtschlag, Hinwegnehmung des Viehes, und allerhand Plünderung auf und zusammengetrieben worden." Am Ende dieser Aussage ist angemerkt: „Daß er nit mehr wisse, und sich und andern durch seine Aussage nicht unrecht gethan habe, bestätigte er post adhibitam torturam."

Den 10ten Dezember wurde Ecklehner noch einmal vernommen. Nachdem er seine vorigen Aussagen wiederholet hatte, setzte er hinzu: „Daß ihn die Frau von Dietrichstain verträstet habe, ihr Herr und sie werden bald nach Oesterreich kommen. Desselben Söhne seyen im Lager bey Nürnberg oft zu und ab geritten." Der Prädikant Greimbl sey schon vor sieben Jahren ebenfalls im Lande gewesen, und habe in Mistersheim öfter geprediget. Um Bartholomäi 1632 sey von Regensburg ein zweyter Prädikant, Andreas Krammer ins Hausruckviertel gekommen. Ueber den Zechprobst zu Peurbach, den Kaisermair, seyen die Bauern sehr aufgebracht gewesen, weil er es mit dem Kaiser gehalten hat*).

Eck,

*) Von diesem Kaisermair ist die Beilage Nro. XXXVI. in der Geschichte des Bauernkrieges unter der Anführung des Stephan Fadinger nachzusehen.

Ecklehners Aussagen verbreiten allerdings viel Licht über den ganzen Hergang der Sache; sie können aber doch nicht vollkommen den Verlust ersetzen, welchen die gegenwärtige Geschichte dadurch erleidet, daß sich Greimbls Aussagen nicht mehr vorfinden. Ungeachtet alles Nachsuchens habe ich nicht mehr als Eine, und zwar ziemlich unbedeutende Aussage finden können, die er vor den Exekutions-Kommissären abgelegt hat. In dieser bekannte er, daß er von Wien nach Oberösterreich kam, und sich in das Mühlviertel begab, um die Leute zum Aufruhr zu bewegen, und daß er während seines Aufenthaltes beim Ecklehner bey 15000 Personen das Abendmahl gereicht habe. Da aus seinen früheren Aussagen erhellte, daß er in Oberösterreich die Tochter eines gewissen Gabriel Knollmayr, der ein Unterthan der Herrschaft Wolfseck war, geheirathet habe, ohne die mindeste Nachricht von dem Tode seiner Frau, die wahrscheinlich damals sich in Böhmen aufhielt, erhalten zu haben: so wurde er über die Ursache befragt, warum er denn einen so schändlichen Entschluß gefaßt habe, zur nämlichen Zeit zwey Weiber zu nehmen. Er antwortete: „Der Rimmervoll, Ecklehner, Luegmair, und noch andere haben mich zum Heirathen, und den Pfarrer zu Riedau zur Copulation gezwungen.“ Diese Leute wußten aber nicht, daß Greimbl ohnehin schon eine Frau hatte; denn als Ecklehner befragt wurde; „Was er davon halte, daß der Prädikant zwey Weiber genommen?“ gab er zur Antwort: „Er hab's nit gewißt, halt

halt ja also nichts davon." Ubrigens bekannte Greimbl noch, daß der König Gustav befohlen habe, besonders die Güter der Herren von Dietrichstein, Herberstein, und Hechenfelder zu verschonen. Der Pfleger zu Roid, heißt es ferner, Christoph Trinksäß, hat den Paßbrief nach Nürnberg für den Mühlner zu Roid geschrieben, der mit dem Ecklehner hinausgieng. Der Prädikant Andre Krammer, und der vorige Lutherische Kaplan von Waizenkirchen, Herr Thomas, haben sich noch vierzehn Tage vor dem Ausbruch der Rebellion um Grieskirchen herum aufgehalten. Den Wechselsbrief, welchen Dietrichstein dem Ecklehner zu Nürnberg an seinen Pfleger zu Roid auf hundert Dukaten ausgestellt hat, haben die Soldaten der Ecklehnerin sammt etwelchen Dukaten genommen, die ihrem Manne von seiner zweyten Reise noch übrig geblieben sind.

Der Abgang der Original-Aussagen Greimbls wird einiger Maßen durch einen Auszug aus denselben ersetzt, welchen die Gerichts-Advokaten verfaßten, als sie den Exekutions-Kommissären ihr Gutachten über die Strafe übergaben, welche über den Greimbl verhänget werden sollte. Ich setze eine wörtliche Abschrift des Originals her. — „Summarischer Extrakt aus des zu Linz verhafteten Prädikantens, Jakob Greimbls, von dem 6, 7, und 29. Oktober 1632, item von den am 24. Jänner 1633 gethanen gültlichen Aussagen. Erstlich thut sich in seiner erst gethanen gültlichen Ausfag befinden, daß er sich mit einer
ans

1. andern Weibsperson verhehlicht, so er doch seines vor-
 2. rigen Weibs tödtlichen Abgangs nit die geringste Wis-
 3. schenschaft, noch weniger Gezeugniß gehabt hat: An-
 4. derten hat er über die etlich und sechzig Pfarren durch
 5. sein verruchtes Zusprechen gleich Anfangs der entsand-
 6. denen Rebellion so weit zum erfolgenden Aufstand be-
 7. wegt und beherzt gemacht, daß sie bey ihm zu halten
 8. gar bey Zusehung des lezten Blutstropfens, widrigen
 9. Falls dieselbe (Gott behüt uns) der Teufel holen solle,
 verglübdt und versprochen. Drittens findet sich, daß
 die meincidige, von ihrer Treu und Gehorsam abgefals-
 lene Baurschaft hierauf unverzagt ihren endlichen Ent-
 schluß und Fürnehmen gemacht, die Röm. Kais. Majes-
 stät mit Macht aus Dero Erbland zu schlagen, entges-
 gen aber den König in Schweden zu deroelben Schutts-
 herrn zu erkennen. Dann so bekannte Greimbl aus-
 drücklich für das Vierte, daß sein und der rebellischen
 Baurschaft Willen allzeit Ein Willen gewesen, sonders-
 lich anfangs, wider die Röm. Kais. Mit. aufzustehen
 und zu rebelliren, wie er, Greimbl, dann der Rebels-
 len Schluß, wie derselbige beschaffen gewesen, allzeit
 ihm gefallen, und darbey verbleiben lassen. Fünfs-
 tens hat er dem Ecklehner zur zweymaligen Reise nach
 Rürnberg eine Reiszehrung gegeben. Sechstens bes-
 kennt Greimbl, daß zu einem Zeichen der Oberhand,
 ungeachtet der Schwedische König damalen nit vorhans-
 den gewesen, er ihm ein bloßes flammendes Schlachts-
 schwert zu Wöcklabruck, Schörfling, St. Jörgen, Frans-
 kenmarkt, und Schwannstadt auf dem Wagen, dar-
 auf

auf 'er gefessen, vorführen lassen. Endlich läugnet Greimbl die Schimpf, und Spottreden gegen den Kaiser nicht, schreibt sie aber dem zu vielen Trunk zu." — Bey einem jeden dieser Verbrechen werden die Nummern der geschriebenen weitläufigen Aussagen angegeben, und auf sie hingewiesen. Mit diesen Notizen über Greimbls Betragen müssen wir uns unterdessen begnügen, bis wir einstens vielleicht durch die Bekanntmachung seiner übrigen Aussagen, die noch in irgend einem Archive verborgen liegen können, nähere und ganz bestimmte Aufschlüsse erhalten. Aus dem Bekenntnisse des Ecklehner erhellet genugsam, daß sich Greimbl selbst für einen Abgesandten Gustavs und des Churfürsten in Sachsen ausgegeben habe, und daß auf sein Rathun ersterer nach Nürnberg reisete, und den König im Namen der Bauern um Hülfe bath. Daß sich die ausgewanderten protestantischen Adeligen sehr beeiferten, den Aufruhr noch mehr anzufachen, zeigt sich ohnehin deutlich genug aus dem, was Ecklehner seinen Richtern von dem Herrn von Dietrichstein, Herrn von Eck, und von Rhevenhiller erzählte.

Wenn man liest, daß sich ein Prädikant bey den damals bestehenden Reformations-Gesetzen in unser Land eingeschlichen, mehreren Tausenden das Abendmahl gereicht, und noch dazu in vielen Pfarren Aufruhr geprediget habe, so drängt sich unwillkührlich der Gedanke an eine sehr schlechte Polizei auf, die diesen Unfug nicht abstellte, und größeres Unheil nicht

verhinderte. Allerdings muß in diesem Stücke in Rücksicht der öffentlichen Ordnung und Sicherheit manches übersehen worden seyn; aber man muß an das zu denken nicht vergessen, daß es damals wegen der neu geworbenen Wallensteinischen Truppen, die in Oberösterreich lagen, ganz unmöglich war, Ordnung im Lande herzuhalten, und für die öffentliche Sicherheit zu sorgen. Da Katholiken und Protestanten angeworben wurden, und da man wußte, daß die Truppen bald gegen die Sachsen und Schweden aus Oesterreich abziehen würden, so bekümmerte man sich selbst auf eine der Regierung in Linz den 22. April 1632 gemachte Anzeige, — „daß sich Prädikanten ins Land einschleichen“, — nicht viel, weil man voraussetzte, sie würden mit den Soldaten zugleich das Land wieder verlassen, und weil man besorgte, das Militär mißvergnügt zu machen, wenn man demselben die Prädikanten abschaffte. Im Monate May hatten die meisten Truppen bereits Oesterreich verlassen, welches von ihnen außerordentlich hart mitgenommen wurde. Man seufzte nach einer baldigen gänzlichen Befreyung von diesen schlimmen Gästen, als ganz untermuthet dem ständischen Ausschusse die Nachricht mitgetheilt wurde, daß der Feind bis nahe zum Innkreise, — „dabey des schwierigen und meistens noch unkatholischen Bauersmanns Empörung und Aufstands man Sorge tragen muß. Nicht weniger wird dem löblichen Ausschusse angedeutet, daß für gewiß verlauten wolle, daß sich im Hauerruckviertel und in der

Gegend von Erlach und Röppach etlich hundert Bauern zusammen gerottet, einen Prädikanten unter ihnen haben, und denselben verwachten; derowegen dann der Graf Colloredo des Hauptmanns Kuebländer und Weissenkirchner Kompagnien nit abmarschiren, und auch kein Mehl nach Passau passiren lassen will." Selbst diese Anzeige brachte keine besondere Wirkung hervor, weil man vermuthete, daß noch im Lande liegende Militär suche nur Aufschub, um nicht gegen den Feind abmarschiren zu müssen, und sichs auf Kosten des Landes wohl gehen zu lassen, und wende bloß aus dieser Ursache Gefahren eines Aufstandes vor, der die weitere Gegenwart der Truppen nöthig machte. Wollte die Regierung von den Pflegern im Hausbruckviertel nähere Erkundigungen einziehen, so wurde sie immer hintergangen, weil es viele derselben mit den protestantischen Bauern, und mit ihren ausgewanderten Prinzipalen hielten, wie wir es bereits aus den Aussagen des Ecklehners von dem Pfleger zu Roid wissen. Alles dieses war die Ursache, warum die Stände in ihrer Sitzung den 22. May beschlossen haben: „Christ Colloredo soll ersucht werden, seine Kompagnie aus dem Lande abzuführen, weilen die Gefahr mit denen Bauern sich nit also, wie fürgeben wird, verhalten thut; sonst man Ursach nehmen müste, solches an Ihr Kais. Majestät selbst gelangen zu lassen." — Die Bauern müssen entweder vernommen haben, daß ihre Zusammenkünfte der Regierung bereits seyen angezeigt worden, oder sie bemerkten einige Gegenanstalten, die
 sie

sie in der Ausführung ihres Vorhabens verhindert
 konnten: kurz, sie wurden vorsichtiger, und verheim-
 lichten ihren Plan besser als zuvor. Man findet in
 den gleichzeitigen Schriften, welche die ständischen
 Verhandlungen und die Patente der Regierung ent-
 halten, keine Spur von irgend einem Argwohn eines
 möglichen Aufstandes der Bauern. Erst im Monate
 Julius zeigte ein Lieutenant und der Pfleger zu Schaum-
 burg den Ständen an, — „daß sich ein prädikantis-
 cher Mensch im Lande aufhalte;“ — worauf in Eilig-
 beschloffen wurde: „es sey sich gegen den Herrn
 Lieutenant wegen Kommunizierung des Pflegers zu
 Schaumburg Schreiben den im Land prädikantischen
 Menschen betreffend nicht allein zu bedanken, sondern
 auch darbey die Affistenz zu erzeigen, und denen Ob-
 rigkeiten durch ein verschlossenes Schreiben so viel an-
 zudeuten, daß sie dießorts ein wachendes Aug haben,
 und ihre Unterthanen dahin beweglich vermahnen sol-
 len, daß sie sich an besagten verführerischen Menschen
 nicht hängen, noch ihme einigen Unterschleif oder Auf-
 enthalt, weniger einen Vorschub und Befürderung
 geben sollen.“ Ohne Zweifel sind die Bauern durch
 diejenigen Pfleger, die mit ihnen verstanden waren,
 von dieser Verordnung alsogleich benachrichtiget,
 und also desto weniger in ihrem Unternehmen von
 ihnen gestört worden: aber auffallend bleibt es des-
 sen ungeachtet, daß man nicht bessere Anstalten gegen
 den Prädikanten verfügte, da bereits schon mehrere
 Anzeigen sowohl durch das Militär, als auch durch
 Civils

Eivilbeamte gemacht worden sind, daß sich ein Prediger im Hausruckviertel befinde, der die Bauern, die sich um ihn versammeln, zu einem Aufruhr zu bewegen suche. Die Ursachen dieses äußerst schädlichen Benehmens sind mir unbekannt.

Da wir die Vorbereitungen zum Aufruhr, welche Greimbl mit seinen Anhängern getroffen hat, aus dem bisher Erzählten bereits kennen gelernt haben, so wollen wir uns zur Geschichte der Empörung selbst wenden.

Im Anfange des Monathes August sammelten sich die Bauern um ihren Prädikanten so sehr, und machten solche Anstalten zu einem Aufstande, daß niemand mehr an ihrem Vorhaben zweifeln konnte. Der Landeshauptmann, Ludwig von Kueffstein, gab sich vergebliche Mühe, der Empörung Einhalt zu thun. Daß Vorstellungen bey aufrührischen Bauern keine Früchte bringen, hatte man im Jahre 1626 genugsam erfahren: das beste Mittel, sie zur Ordnung zu bringen, ein ordentliches Militär, war im Lande nicht vorhanden; denn fast alle Truppen waren bis auf sehr wenige entweder nach Nürnberg, oder gegen die Sachsen abgezogen. Man hielt es also für nothwendig, durch die Landgerichte nach Ehnlichkeit die Bauern von dem Aufruhr abzuhalten, sie zur Ruhe und zum Gehorsame gegen den Monarchen zu ermahnen, und im Nothfalle auch dazu zu ermuntern, daß sie den Ansagern und Austreibern Widerstand leisten, und

und den Rebellen nach Möglichkeit Abbruch thun sollten. Die Landgerichts-Verwalter wurden nach Kling benfen, wo ihnen der Landeshauptmann den 11. und 12. August den Auftrag ertheilte, sie sollten alle unter ihrem Landgerichte ansässigen Bauern vor sich fordern, und sie ermahnen, daß sie an den Eid, welchen sie erst vor 6 Jahren nach gestilltem Bauernkriege dem Kaiser geschworen haben, nicht vergessen sollen; daß sie sich doch nicht blind von einem Aufwiegler, der zugleich zwei Weiber hat, wie man dieses schon allenthalben wisse, in das äußerste Elend sollen stürzen lassen, denn einem jeden seyen noch die Folgen der leidigen Empörung unter dem Fadinger bekannt; auf eine Schwedische Hülfe dürften sie sich desto weniger verlassen, weil Gustav dem Wallenstein nur mit harter Mühe bey Nürnberg entkommen wird; sie würden es gewiß erfahren, daß sie von dem Prädikanten und von den Anführern der Bauern werden verlassen werden, wenn sich dieselben nur einmal genng werden bereichert haben; und wenn die getreuen Bauern sich nicht entschließen würden, selbst gegen die Rebellen zu streiten, so wird es, wie vor sechs Jahren, wieder nöthig werden, Soldaten in das Land zu bringen; den Schaden, der dadurch entstehen würde, könne sich ein jeder selbst leicht vorstellen. Denjenigen treuen Unterthanen, welche sich zur Vertheidigung der guten Sache bereitwillig würden finden lassen, wurde eine gewisse Belohnung versprochen. Ein jeder Landgerichts-Verwalter mußte auch innerhalb acht Tagen ein Verzeich-

niß

nist der Bauern dem Landeshauptmann einschicken, in welchem alle diejenigen namentlich angegeben werden sollten, welche sich herben ließen, gegen die Rebellen zu fechten, und welche sich dessen weigerten. Was der Erfolg dieser Regierungs-Berordnung gewesen sey, wird an seinem Orte gemeldet werden. Während den Landgerichts-Verwaltern Verhaltensbefehle in Linz ertheilet wurden, fiengen die Bauern an, ihr Vorhaben mit Gewalt auszuführen, und eroberten Peurbach. Die näheren Umstände von ihrem Anzuge nach diesem Marktflecken und von der Einnahme desselben sind mir unbekannt. Rhevenhiller läßt uns hierüber ebenfalls in Ungewißheit, da er von dem Ausbruche der Empörung folgendes erzählt: „Im Monath August, als die Schwedischen im Herzogthum Baiern bis auf den Innstrom gestreift, haben etliche rebellische Bauern ihre Abgeordnete zu den Schwedischen geschickt, und von ihnen Hülfe, daß sie in ihrer Religion unperturbirt verbleiben, und ihre Prädikanten haben könnten, begehrt. Wie nun dieß Geschrey aus, und Hannsen Ludwig Grafen von Rußstein, Landshauptmann im Lande ob der Enns, zu Ohren kommen, hat er solche weit aussehende Gefahr Ihr Kais. Majestät allerunterthänigst erinnert, und um eilenden Succurs von Volk und Munition gebethen, auch alle Landgerichtsverwalter aus den vier Vierteln des Landes zu sich erfordert, und ihnen ernstlich anbefohlen, sie sollten auf alle umschweifende Personen fleißig Achtung geben, und die Verdächtigen

in

in Verwahrung nehmen. Und indem er gleich in diesem vorsichtigen Werke begriffen gewesen, ist Einer Ritterstandes, der Straus genannt, den 13. August zu ihm nach Linz von Plauen verjagt kommen, mit der Anzeige, daß sich bey Peurbach im Hausruckviertel 6000 Bauern versammelt, sich Peurbach bemächtigt, und Vorhabens wären, auf habende Schwedische Ordinanzen und Vertröstung des Succurses den Donaustrom einzunehmen, vorgebend, daß ihr Intent nicht sey, einigen Menschen zu beleidigen, sondern daß sie das Wort Gottes erhalten, und ihre Prädikanten erhalten möchten."*) Dieses ihr Versprechen, daß sie niemanden beleidigen würden, haben sie gar übel erfüllt, denn sie eröffneten ihre schändliche Laufbahn mit einer grausamen Handlung, welche uns ein Grabstein erzählt, welcher an die Kirchenmauer zu Waizenkirchen angeheftet ist. Die Inschrift lautet also: „Als in Anno 1632 der leidige Aufstand und Baur Rebellion in diesem Lande sich erhoben, ist der edle und beste Herr Georg Jurgovitsch, dessen Leich allhier ruhet, damaliger freyherrlicher Herberstainerischer Hauspfleger der Herrschaft Peuerbach, sonst aus Cärnden des Markts Adelhofen gebürtig, durch die Rebellen den 14. Augusti allhier auf dem Platz zu Waizenkirchen, nachdem sie ihn voriges Tages gewaltthätiger Weise mit ihnen von Peuerbach gefänglich herunter geführt, erstlich durch einen Schuß, nachmals

*) T. XII. p. 261.

mals Musqueten und Kolben jämmerlich und barbarisch Weise zu Tod geschlagen worden. Hat also dieser eifrige Christ und treue Vasall des hochlöblichen Hauses Oesterreich sein Leib und Leben für die catholische Religion und seiner hohen Obrigkeit treulich aufgegeben, dessen Seele ohnzweifelich der ewigen Freud genießt. Amen. Und hat ihm sein Successor (Nachfolger) Johann Lepper, Bürger zu Peurbach, und Ursula seine Hausfrau, diesen Grabstein im 1638. Jahr zum christlichen Gedächtniß machen und aufrichten lassen." — Diese Mißhandlung des Pflegers zu Peurbach war für die meisten Beamten auf dem Lande das Signal zu einer schnellen Flucht. Aus Furcht, es möchte sie das nämliche Schicksal treffen, begaben sie sich nach Linz oder Wels, um vor den wüthenden Bauern sicher leben zu können. Mehrere Pfarrer verließen ebenfalls ihre Gemeinden, weil ihnen die Greuelszenen des Jahres 1626 noch lebhaft vor ihren Augen schwebten, die sich mit einigen katholischen Priestern ereignet haben. Aber eben dieses Fliehen der Pfarrer und der Pfleger zog das Uebel nach sich, daß sich in einigen Orten Unordnungen zutrug, die sonst vielleicht unterblieben wären. Selbst die getreuen Bauern waren nun ohne Rathgeber und Anführer, und wurden desto leichter von den Rebellen genöthiget, mitzuziehen, und die Waffen zu ergreifen.

In Linz gerieth man über diese Vorfälle desto mehr in Sorgen, je weniger man darauf gefaßt war,
den

den Bauern Widerstand zu leisten. Der Landeshauptmann trug den ständischen Verordneten auf, die Landstände zu einer allgemeinen Berathschlagung nach Linz zu berufen, welches sie auch den 14. Aug. durch ein sehr dringendes Ausschreiben vollzogen, und forderte ihnen zugleich ein schriftliches Gutachten ab, welche Mittel nun gegen die Empörer anzuwenden wären, um sie so bald als möglich wieder zur Ruhe zu bringen. Die Verordneten übergaben ihm noch am nämlichen Tage eine Schrift, in welcher sie ihm im Eingange danken, daß er bereits den Ausbruch des Aufstuhrs dem Kaiser berichtet, und denselben um Verhaltungsbefehle ersucht habe. Ihre Meinung in Rücksicht des Verhaltens gegen die rebellischen Bauern gieng dahin, daß eine jede Herrschaft im Lande ihre Unterthanen vorfordern, und ihnen die Abscheulichkeit einer Empörung, und den daraus nothwendig entspringenden Schaden vorhalten sollte; die Schwedische Hülfe, mit der die Bauern so sehr prahlten, sollte ihnen als sehr ungewiß vorgestellt werden, weil Gustav bey Nürnberg durch den Wallenstein genug beschäftigt wäre; auf einige entlaufene Soldaten könnten die Bauern ohnehin keine sichere Hoffnung setzen; wer eine Klage hat, sollte sie den dazu verordneten Kommissären ordentlich vorbringen, zu welchen Herr Erasmus von Starhemberg und Simon von Engl vorgeschlagen wurden, weil diese beyde als Protestanten den Bauern am angenehmsten Vorstellungen machen könnten; die Bauern sollen durch einen Trom-

peter

peter von dieser anzustellenden Kommission schriftlich erinnert, und das Schloß Schaumburg zur Unterhandlung bestimmt werden; weil man vernehme, daß sich viele getreue Bauern, welche den Aufruhr verabscheuen, bereits geäußert haben, daß sie gegen die Rebellen ausziehen wollten, und dazu um Anführer bitten: so soll man einen Tauglichen als Oberhauptmann für jedes Viertel erwählen, die getreuen Bauern bewaffnen, und zu Ebelberg, oder wo es die Noth erfordern möchte, ein Lager formiren, und die festen Schlösser besetzen; die Gültperde sollen also gleich ausgeschrieben werden; Linz, Enns, und Wels müssen mit Lebensmittel und Munition versehen werden; nur im äußersten Falle müßte man den Kaiser um Soldaten bitten, um das Land nach Möglichkeit zu verschonen. Dieses war der Vorschlag der Stände; aber Ruffstein dachte hierüber ganz anders, als sie. Durch die Erfahrung von 1626 belehrt wußte er, daß mit rebellischen Bauern unterhandeln nichts anders sey, als ihnen Zeit geben, sich zu verstärken, weil sie auch dasjenige zu halten nicht gewohnt sind, was in einer Unterhandlung für beyde Theile festgesetzt wird. Ohne Verzug Gewalt gegen sie zu gebrauchen, hielt er für das Beste; und er irrte nicht, wie es der Erfolg zeigte. Um aber doch die Güte nicht ganz auf die Seite zu setzen, erlaubte er den Verordneten desto lieber, einen Trompeter an die Bauern abzusenden, weil er zu einem ordentlichen Angriff gegen die Rebellen noch gar nicht gefaßt war. Dem

Troms

Trompeter wurde ein offener Zettel mitgegeben folgens den Inhalts: „Zeiger dieses, einer löblichen Landschaft bestellter Trompeter, Christoph Hon, hat im Befehl, sich zu der versammelten Baurtschaft zu versetzen, und derselben anzudeuten, daß die löblichen Stände und Herrn Verordnete einen Ausschuss sowohl evangelischer als katholischer Mitglieder nach Schaumburg oder Eferding schicken und verordnen werden, auf deren Begehren sie ihren Ausschuss zu ihnen schicken sollen, deme auch sicheres Geleit versprochen wird. Derowegen man sie solches durch ihren Trompeter erinnern, und benebens väterlich vermahnen und warnen lasse, unterdessen nichts Thätliches oder Feindseliges vorzunehmen, sondern bey Zeigern diesem Trompeter ihre Antwort schriftlich zu entdecken.

Actum Linz den 15. August 1632.

Verordnete.

Der Herr Prälat von Wilhering, Georg, befand sich eben damals als ständischer Deputirter in Wien. Er machte sich durch mehrere Unterhandlungen, die er zum Besten des Landes an dem Wiener und Münchner Hofe als Abgesandter der Stände in den vorhergehenden unruhigen Zeiten willig auf sich nahm, um unser Vaterland sehr verdient. Die Verordneten gaben ihm von Zeit zu Zeit Nachricht über den Verlauf des Aufruhrs. Diese Schreiben, welche noch größtentheils vorhanden sind, verbreiten über die gegenwärtige Geschichte vieles Licht, und haben einen desto

größ

größern Werth, weil sich an ihrer Glaubwürdigkeit gar nicht zweifeln läßt, da diese von den Berordneten dem Herrn Prälaten deswegen mitgetheilet wurden, damit sie derselbe den kaiserlichen Ministern als legale Berichte über die Lage Oberösterreichs vorlegen konnte. Die erste Nachricht der Berordneten über die ausgebrochene Empörung vom 16. August an ihn lautet also: „Wir können unberichtet nicht lassen, daß seit E. G. Abreis von hier sich wiederum in dem Hausruckviertel von etlich zusamm geloffener Baurtschaft und andern dazu geschlagenen meisten Theils ledigen und unnutzen Gesindel eine neue Unruh und Rebellion erhebt, daher wir in Eil die nächst gefessenen Mitglieder beschreiben, die Sach berathschlaget, und unsere Meinung und Gutbedunken, wie diesem Unwesen zeitlich zu begegnen, und mehrers daraus entstehendes Unheil zu verhüten seyn möchte, dem Herrn Landshauptmann auf sein Begehren schriftlich übergeben. Sientemal aber Herr Landshauptmann nicht rathe noch zulassen wollen, daß man durch die vorhandene Sendung zu obgemeldter rebellischen Baurtschaft sich einer Tractation anerbietzig mache, (wie zwar auf einen solchen Schlag, und meistens die Zeit dadurch zu gewinnen, ein Patent schon verfaßt gewesen,) sondern sie simpliciter von ihrem Vorhaben abmahnen, und dafern sie dieses nicht thun werden, ihnen die genugsame Begegnung andeuten solle: als ist ein Landschaftstrompeter zu ihnen abgeordnet worden. Sobald nun selbiger zurück kommt und Antwort bringt, wie wir

wir nun dann seiner stündlich erwarten, sodann solle
 gemeldte Sendung alsobald zu Werk gestellt, und
 durch Herrn Erasmum den älteren von Starhemberg,
 Herrn von Schallenberg, und Herrn Jagenreuter,
 welche derzeit im Land sind, und deßenthalben bereits
 öfter beschrieben worden, verrichtet werden. Dies
 weilen aber auf dieses Mittel sich nicht zu verlassen
 noch zu trauen ist, so haben wir beschlossen, auch
 Herr Landshauptmann sich gefallen lassen, daß jede
 Obrigkeit zu Land seine Unterthanen zu sich erfors-
 dern, sie zur Treue und Beständigkeit vermähnen, die-
 knigen, die man unter ihnen am getreuesten und ta-
 pfersten vermeint, erwählen, selbige, so gut man
 kann, in Eil bewehren, und neben den Gültspferden
 auf Zeit und Ort, wann und wohin mans begehren
 wird, stellen, vorher aber zur Nachricht, wie stark
 jedweder aufkommen kann, eine ordentliche Liste her-
 eingeben solle. So ist auch bereit wegen der Haupt-
 laut und Befehlshaber, die man dazu bedarf, item
 von den Plätzen, wo man füglich die Musterung hal-
 ten möchte, nach Nothwendigkeit berathschlagt wor-
 den, also, daß wir zu Gott hoffen wollen, es soll
 dieses Feuer bald gedämpft, und besagtes rebellische
 Gefindel, so habender Kundschaft nach über tausend
 oder fünfzehn hundert stark nicht beisammen, auch
 schlecht bewehrt, und mehreren Theils ledige, theils
 auch ausgerissene Bursch seyn sollen, da sie selber in
 der Gütte nicht von einander laufen, und sich nach
 Haus und zur Ruh nicht begeben wollen, überwältiget
 wer,

werden können, zumalen nicht allein die drey übrig
 Viertel, sondern auch die mehresten im Hausruck
 solcher Rebellion nicht theilhaftig machen, sonder
 treu und beständig bleiben, ja sich selbst wider
 Rebellen gebrauchen lassen wollen, und allein, t
 deren bereits von unterschiedlichen Pfarren und L
 rigkeiten ihrer viel herkommen sind, und sich angem
 get haben, die Zugsung einiger Häupter und ei
 Anführung begehren, man auch für gewiß vernimm
 daß unerachtet besagte rebellische Leute, so sich um
 stersheim, Tolled, Peurbach und Waigentkirchen h
 ten, stets den Glockenstreich brauchen, ihre Ansag
 und Aufstreiber ausschicken, auch der Prädikant sei
 Zuhörer in seinen Predigten zur Ergreifung der W
 fen und Zusammenrottirung stark vermahnet, denn
 der Zulauf nicht groß sey."

Ben der Bewaffnung der getreuen Unterthan
 zeigten sich bald mehr Schwierigkeiten, als man a
 fangs vermuthet hatte. Manche Gemeinden erklärten
 sich geradezu, daß sie sich eher bey ihren Häusern
 wollten todtschlagen lassen, als gegen die Rebelle
 ausziehen, weil sich unter denselben ihre Brüder
 Anverwandten, Schwäger, und Nachbarn befanden
 zu deren Gefangennehmung oder Tode sie auf kein
 Weise mitwirken wollten; andere gaben vor, sie wüß
 ten es niemals mit den Rebellen halten, aber gegen
 sie zu streiten mangle ihnen der Muth und die Ge
 schicklichkeit. Viele befürchteten das traurige Loos

ders

Personen getreuen Bauern erfahren zu müssen, welche im Jahre 1626 sich an die Soldaten angeschlossen hatten: die Rebellen lauerten damals auf eine jede mögliche Gelegenheit, denselben ihre Häuser anzuzünden, und bekamen sie so einen dem Kaiser getreuen Bauernmann gefangen, so wurde er von ihnen auf die grausamste Weise ermordet. Nur die Bauern im Traunviertel, und besonders die Unterthanen des Klosters Kremsmünster machten nun eine rühmliche Ausnahme: sie versammelten sich in einem Lager, und versprachen dem Kaiser und ihrer Herrschaft heilige Treue zu halten. *) Waren sie gleich zu keinem ordentlichen Angriff zu gebrauchen, weil ihnen bey naher Gefahr gewöhnlich der Muth sank, oder die nöthige Geschicklichkeit fehlte, so war ihr Lager doch für die Rebellen abschreckend genug, daß sie sich nicht über die Traun wagten, und auch dorthin ihre Empörung nicht verbreiten konnten. Von diesen bewaffneten getreuen Bauern, deren Anzahl sich nach und nach auf viele Hunderte vermehrte, so wie auch von ihren Verrichtungen wird späterhin Nachricht ertheilet werden.

Da

*) Die Unterthanen der Kremsmünsterischen Herrschaften wurden von dem Fürstbischof in Wien, Anton, in ihrem Lager ganz unentgeltlich mit Vidualien reichlich versehen, wodurch sie desto mehr zur Treue gegen den Landesfürsten angeeifert wurden. Rhevenhiller pag. 265. Fürwahr ein großes Opfer, welches dieser berühmte Prälat dem Monarchen und dem Vaterlande gebracht hat.

Da die Rebellen die Anstalten erfuhren, die man wider sie machte, so eilten sie, solche Fortschritte zu gewinnen, daß sie vermögend wären, Gewalt mit Gegengewalt abzutreiben. Um den Truppen, welche der Landeshauptmann allenthalben aus ihren Quantieren abforderte*) und zu einem ganzen Corps formirte, gewachsen zu seyn, erließen sie an die nahe gelegenen Pfarren ein Aufgeboth, in welchem einen jeden

*) An die Stadt Steyr erging folgender Befehl: „Mein Dienst im guten Willen zuvor. Fürsichtig, ehrsam und weise. Demnach ich aus gewissen und erheblichen Ursachen die bey euch der Zeit im Quartier liegende und vorhandene Soldaten bey der sich in dem Hausrückviertel bereits erhobenen Bauernaufwieglerey, und zu Dämpf und Stillung derselben von euch ab, und hieher oder anderer Orten zur Conjunction und Zusammenbringung einer gewissen Anzahl derselben zu führen gedacht bin, als ist in der Röm: Kais: Majestät unsers allergnädigsten Herrn Namen mein Befehl hiemit an euch, daß ihr mich alsobald, ob ihr nämlich mit eurer unterhabenen Burgerschaft zu erhalten, die Stadt zu beschützen der Burschaft Widerstand zu thun getrauet, und er meldte allda vorhandenen Soldaten entbehren möget oder aber an Hülff von der kaiserlichen Herrschaft Steyr durch dero getreuen Unterthanen dazu vonnöthen seynd, umständig berichtet, hiezwischen aber durch eure Bürger die Wachten fleißig halten, alle Thore der Ordnung nach sperren, alle gute Vorsehung thun, und also kein Versäumung durch euch zu geschehen gestatten laßet. Daran beschiehet Seiner Kais: Majestät Wille und Meinung. Geben Linz den 16. August 1632.

Hanns Ludwig Herr von Ruffain Freyherr,
Landeshauptmann.

Ähnliche Befehle wurden auch an andere Orte ausgefertigt, in welchen Garnisonen lagen.

jeden Hausbesitzer im Rahmen des Königs von Schweden aufgetragen wurde, einen Mann in das Lager nach Weibern zu stellen.*) Die elende Schreibart, in welcher alle Schriften der Bauern abgefaßt sind, verräth es deutlich genug, daß sich jetzt nicht so, wie vor sechs Jahren, Pfleger, Beamte, oder angesehene Bürger zur Kanzley der Bauern gebrauchen ließen: es war auch eigentlich ein zu elendes Gefindel beisammen, als daß demselben jemand hätte zu Diensten stehen können, der in Rücksicht der Erziehung vor ihnen einen Vorzug hatte. Um den Soldaten den Vorsprung abzugewinnen, wendeten sie sich näher gegen Wels, wo man bereits nach Linz zu flüchten anfieng, und suchten über die Traun setzen zu können, um desto ungehindert sich der Schifffahrt zu bedienen, und das Kammergut zu besetzen. Dieses bewog die Stände, alsogleich den Kaiser um eine militärische Hülfe gegen die Rebellen zu ersuchen, die nach ihrem Wunsche aus dreitausend Fußgängern und fünf hundert Reitern bestehen sollte. Sie beschloßen in ihrer Sitzung den 17ten ferners, daß eilends eine Unterhandlung mit den Bauern sollte veranstaltet werden, um sie entweder von der Besetzung der Stadt Wels abzuhalten, oder doch wenigstens Zeit zu gewinnen, um sich in eine gehörige Verfassung zu setzen, und mit Nachdruck handeln zu können: die Pässe an der Donau sollten vorzüglich gut vers

*) Sieh die Beilage Nro. VI.

verwahrt werden, daß das Feuer des Aufbruchs nicht auch das Mühlviertel ergreifen könne; fände man irgendwo einen Ansager oder Aufstreiber der Bauern, so soll er auf der Stelle in Verwahrung gebracht werden. Ruffstein billigte alle diese Maßregeln der Stände, und ordnete eine Kommission an, die in Wels ihren Sitz haben, und mit den Bauern unterhandeln sollte; wenigstens verhoffte man, dadurch die getreuen Bauern leichter sammeln, und die Rebellen von dem weiteren Vorrücken abhalten zu können. Zur Bewahrung der Traun, und zur Vertheidigung der Stadt Wels wurde der Graf Lill, ein Neffe des berühmten Reichsmarschalls, als Kommandant angestellt, dem alle Soldaten, die sich im Lande befanden, untergeordnet wurden. Um die Ankunft noch mehrerer Truppen zu beschleunigen, wurde der Vizdom von Linz nach Wien abgeschickt, der in Gesellschaft des Herrn Prälaten von Willhering dem Kaiser die kritische Lage des Landes vorstellen mußte. In dem Schreiben, welches der Vizdom dem Herrn Prälaten mitbrachte, sagen die Stände: „Habender Kundschaft nach soll sich die rebellische Baurtschaft gegen Wels machen; soll auch noch gestern mittags (den 17. Aug.) unser Trompeter von Wels auf Gunskirchen, dahin ihm besagte Rebellen zu erscheinen sicheres Geleit gegeben, sich verfügt haben. Warum er aber auf dato nicht zurück kommt, können wir die Ursach nicht wissen.“

Da die Aussichten immer trüber, und die Bauern immer trotziger wurden, so war kein besserer Rath

zu finden, als daß man sehen sollte, das Lager der getreuen Bauern herzuhalten und zu vergrößern, bis mehr ordentliches Militär in das Land rücken würde: wenigstens hinderte man dadurch das zu schnelle Vordringen der Empörer. Zum Glücke des Landes fand sich ein Mann, der allgemein geliebt und geehrt wurde, und mit seiner unbegrenzten Anhänglichkeit an den Monarchen und an das Vaterland einen großen Muth und viele Geschicklichkeit im Kriegswesen verband, die er sich in den Feldzügen unter dem alten Tilly und unter Wallenstein erworben hatte. Heinrich Wilhelm Freyherr von Starhemberg war es, der die schwere Rolle auf Ersuchen des Landeshauptmannes und der Stände übernahm, das Korps der getreuen Unterthanen zu kommandiren, sie vor Mißmuth zu bewahren, unter ihnen Ordnung herzuhalten, und sie nach Thunlichkeit zur Vertheidigung des Vaterlandes zu verwenden. Der Landeshauptmann machte dieses durch ein Patent allen Herrschaften, Städten, Märkten und Gemeinden den 19ten bekannt, in welchem er sagt, daß die Rebellen bisher nur wenige Anhänger gefunden haben, und daß selbst im Hausbruckviertel viele die Empörung verabscheuen, und sich wirklich angeboten haben, gegen die Rebellen anzuziehen, wenn ihnen ein ordentlicher Anführer vorgesetzt würde. Auf ihr Ansuchen stelle er ihnen den Herrn Heinrich Wilhelm von Starhemberg als ihren obersten Kommandanten vor, der sich zum Besten des Vaterlandes dazu gebrauchen lassen will, wenn ihn die

Herrs

Herrschaften mit Gewehren und Hellebarden versehen; deswegen befehle er allen Gemeinden, eine gewisse Anzahl Schützen und Hellebardirer sammt den gerüsteten Pferden nach dem bestimmten Anschlag der Stände innerhalb drey oder vier Tagen nach Ebelsberg, oder ins Ufer bey Linz zu stellen, und dort fernere Befehle zu erwarten. Die Führenden sollen sich mit Proviant versehen. Wer Mangel an Waffen hat, wird sie im Schlosse zu Linz bekommen. -- Starhemberg bestimmte den bereits versammelten getreuen Bauern Almed gleichsam zum Hauptquartier, und Andreas Schmidberger, sein Hofmeister, versah die Dienste seines Adjutanten. Der Hofrichter von Kremsmünster und der Richter zu Hall waren untergeordnete Anführer der Bauern, und trugen sehr vieles zur guten Ordnung bey, die in ihrem Lager herrschte.

Nach diesen für jeden Nothfall getroffenen Verteidigungs-Anstalten wurden nähere Anstalten zur Kommission gemacht, die in Wels sollte abgehalten werden. Die Einberufung der Kommissäre, und die ihnen mitgegebene Instruktion macht uns mit der Absicht bekannt, die der Landeshauptmann dabey im Sinne hatte. Die Verordneten schrieben in dieser Hinsicht dem Herrn Propst von St. Florian, Leopold Zehetner, Folgendes: „Eur H. und G. erindern wir freundlich dienst; und gehorsamlich, daß dieselbe neben Herrn Erasmen dem älteren Herrn von Starhemberg, Herrn Wolf Hector Jagenreiter, und Herrn Georg Ehrh

Christoph von Schallenberg, denen Doctor Joachim Eyrmüller, ständischer Syndicus, zugegeben wird, zu einem Commissario erkieset, und ihnen sammentlich aufgetragen worden, sich unverseiert einiger Stund nach Bels zu begeben, einen Ausschuß von der versammelten Baurtschaft zu begehren, und demselben unterschiedliche Punkte, so in der verfaßten Instruktion und Memorial begriffen sind, auch obbemeldte Herrn Mitcommissarii bey sich haben, fürzubringen. Weilen dann dieses Werk des ganzen gemeinen Vaterlandes Wohlfahrt betrifft, und zu Abwendung vieler besagten Ungelegenheiten und Schäden angesehen ist: als ersuchen und bitten Eur H. und G. wir hiemit freundschaftlich und gehorsamlich, Sie wollen sich hiezu, weil keine Gefahr zu besorgen, gutwillig brauchen lassen, auch ihre Reise also anstellen, daß sie morgen zeitlich zu Bels, dahin mehrbemeldte Herrn Mitcommissarii noch heut sich begeben werden, gewiß seyn können, welches auf alle begebende Fälle wir zu verschulden und zu verdienen nicht unterlassen wollen. Linz den 19. August 1632." — Die Instruktion für die Commissäre enthielt folgende Punkte: Erstens sollen sie den Bauern das Verbrechen des gebrochenen Eides vorhalten, den sie nach gestilltem Aufruhr vor sechs Jahren dem Kaiser geschworen haben; zweitens sollen sie die Bauern ermahnen, die Waffen abzulegen; drittens sollen sie die Ursache und die wahren Triebfedern der Rebellion zu erforschen trachten; viertens sollen sie sich bestreben, die Bauern dahin zu bereden, daß sie keine Thät-

Thätlichkeiten vornehmen, und eine kaiserliche Resolution ruhig abwarten möchten. Dem Ausschusse der Bauern, den sie nach Wels berufen, und von diesen Punkten näher unterrichten und vernehmen werden, sollen sie sicheres Geleit verleihen. Dem Erasmus von Starhemberg, der als Protestant Oberösterreich verlassen hatte, und nun einiger Familien Angelegenheiten wegen auf eine kurze Zeit wieder zurückgekommen war, wurde von dem Landeshauptmann und von den Ständen eine schriftliche Versicherung ertheilet, daß ihm sein längerer Aufenthalt im Lande, der ihm als einem Emigranten nicht erlaubt war, nie zur Last würde gelegt werden, weil er sich auf Ersuchen zum allgemeinen Besten des Landes herzu ließ, als Kommissär nach Wels zu gehen.

Eine der Hauptabsichten, warum in Wels eine Kommission veranstaltet wurde, ist gewesen, den Rebellen das weitere Vorrücken zu erschweren; aber die Kommissäre kamen schon zu spät an dem Orte ihrer Bestimmung an, und konnten die Einnahme des Marktes und Klosters Lambach nicht mehr verhindern, welche am 17ten abends bereits erfolgt ist, und für die Bauern von sehr wichtigen Folgen gewesen wäre, wenn sie zugleich die dortige Brücke über die Traun hätten erringen können, welches ihnen jedoch zu gutem Glücke für unser Vaterland durch die getreuen Bauern verwehrt wurde. P. Almand Krenner beschreibt die Einnahme des Klosters durch die Bauern auf die ihm eigene

eigene gütliche Weise, dessen Worte in der Beylage zu lesen sind.*) Hier füge ich den officiellen Bericht bey, welcher über diesen Vorfall dem Herrn Heinrich Wilhelm von Starhemberg erstattet wurde. Er lautet wörtlich also: „Kurzer Bericht und Verlauf wegen der zu Lambach liegenden Rebellen vorhabenden Intent, und bisher verübten Muthwillen. Nächst verfloffenen Pfingsttag um zwölf Uhr nach Mittag hat Obristerhauptmann, Luegmayr. genannt, seinen Fusier, einen Mühlner unter die Herrschaft Neuth gehörig, mit einem Pferd nach Lambach geschickt, dieses Befehls, daß er die rebellische Baurtschaft zu Lambach solle bey Ihr Gnaden Herrn Prälaten ansagen, und das Quartier neben einem Stuck Brod und einem Trunt Bier für die Gemeinen, für die Obristen und Befehlshaber aber ein Stuck Fleisch, Brod und Wein zu begehren. Hernach hat Ihr Gnaden seinen Kanzleyschreiber und einen Burger vom Markt aus dem Mittel ihm Oberhauptmann nach Holzmanning beym Holz herunterhalb Wirting und Pennewang geschickt und begehren lassen, der Bauern Anzahl, wegen Verschung mit Proviant und gutes Regiment zu halten, namhaft zu machen; so beschehen, und erstlich auf tausend zweyhundert Mann stark angesagt, hernach zur Quartiers; Ankunft im Markt Lambach sind tausend achthundert daraus worden. Das Kloster ist als .

*) Beylage Nro. VII.

alsbalden mit beyläufig vierhundert Mann verwacht worden bis auf den Frentag früh, ist ihnen auch alle Willfährigkeit in Brod, Fleisch, Wein und Bier angezeigt worden. Man hat auch ihme Obristen alsbalden den Kreuzweg eröffnen, und alle Zellen im Schlafhaus aufsperrn müssen, doch hat er bey Leib und Lebensstraf verbothen, das Geringste nicht zu verrucken. Nach Abendszeit sind zu fünfzehn, zwanzig und dreißig Personen hinweg und nach Haus gegangen, also, daß man vermeint, daß sich bey fünf oder sechshundert von der Rebellen Armee begeben und entäußert haben. Consten hält der Obriste gutes Regiment, denn als sich zwey Hauptleut sammt ihrem untergebenen Volk entzweyet, und nahest zu Streichen gekommen wären, hat er ihnen mit Ernst den Frieden geböthen, und bey Herten keinem mehr einen Trunk Wein zu geben verrufen lassen."

„Hernach Frentag früh um neun Uhr sind sie aufgebrochen, und haben sich nach Wimbspach in das Kirchfeld begeben, in Meinung, über die Alm zu setzen. Weiln sie aber der Alm Besatzung zu Roß und Fuß vernommen, haben sie sich alsbald wieder nach Lambach retirirt, und außer der Bruck am großen langen Feld ein Lager geschlagen, allda sie noch verbleiben, und vom Kloster noch alleweil, deren über tausend, meistens zwölfhundert sind, verproviantirt werden, und das Kloster bey achtzig Mann neben dem Oberhauptmann verwacht wird. Haben auch
beym

beim Kloster acht oder meistens zwölf Dorrellbader
bekommen; begehren auch bei Verbürung des Klosters
zuständig bedrohender Abtrennung drei Stück, dar-
unter ein Räder ist, so durch einen Furger zu Lams-
bach soll verrathen seyn worden."

„Euch begehren sie von des Markts Lambach
habenden Häusern von jedem Haus eine Person zum
Nithalten und Ausziehen; seynd aber nicht mehr
dann dreißig Person aus Zwangniß bewilliget wor-
den. Ihr Intent ist, daß sie sich von Lambach nicht
er begeben, bis sie genug aufgetrieben haben, und
mit genugsamer Mannschaft versehen sind, alsdann sie
über die Alm sehen und denen entgegen gehen wollen,
die ihnen Widerstand zu thun begehren. Haben auch
meistentheils unter ihnen vermeldet, daß über die
Traun bey sieben oder neun Pfarren ihnen in die Weis-
sheit geschrieben haben sollen; sie wollen mit ihnen
halten, sie sollen nur über die Traun kommen, wol-
len ihnen gleich beystehen. Unter andern haben die
Rebellanten auch vermeldet, wann es ihnen nach ih-
rem Sinn und Vorhaben nicht wird abgehen, und
sie mit schlechter That abreisen sollten, so seyen sie
gedacht, das Kloster und den Markt Lambach erstlich
auszurauben, hernach in den Brand zu stecken." Der
Verfasser dieses Berichtes nannte sich nicht, um sich
bey den Bauern nicht verfänglich zu machen, wenn
ihnen allenfalls die Schrift in die Hände fiele. Bald
darauf sandte er an den Herrn von Starhemberg einen

Zettel: „Am Freytag um vier Uhr waren sie
 Wedling. Der Baur, Namens Goms, hat mit
 bewußten Personen geredet, und gefragt, wohin
 wollen: nach Grueb, antworteten sie, und allda
 Nacht bleiben; alsdann den andern Tag wollen
 über die Donau oberhalb des Markts Aschau. E
 theils bewehrte Männer mit Röhren, theils We
 welche Pinfeln, Bücher und Kleider getragen. E
 sten sind viel Bauern und sieben Weiber mitgangen.
 In dem Berichte, welchen Schmidtberger aus
 Lager der getreuen Bauern an den Herrn von E
 hemberg über die Einnahme von Lambach durch
 Rebellen erstattete, heißt es unter andern: „
 Lambach hab ich das erste Mal über tausend verm
 treue Unterthanen commandirt, darüber die Reb
 sich nach Offenhausen gewendet. Bin selbst dort
 gewesen, und hab befohlen, die Brücken abzuwerf
 Er klagt ferner sehr, daß seine Bauern nicht über
 Traun gehen und angreifen wollen; die Unterth
 von Kremsmünster ausgenommen, sey seiner Mei
 nach mit den Bauern wenig genügt. Den 21ten schri
 wieder, daß der Paß bey Achleiten und Schaumberg
 gleich besetzt werden soll. Munition müsse ohne Verzu
 das Lager nach Alnsee geschickt werden. — „
 Rebellen sind noch an der Brücken bey Lambach,
 strecken sich auf der andern Seite gegen Schwan
 Stadt und Wels stark aus;“ deswegen soll für die
 setzung und Vertheidigung der Brücke in Wels
 mögliche Sorgfalt angewendet werden. In 5
 mü

be der erste Schrecken über die Annäherung der Kne-
 en eine allgemeine Muthlosigkeit, und durch diese
 e andere schlimme Folgen erzeugt haben, wenn nicht
 noch zu rechter Zeit Bürger und Bauern von
 münster — „sich enthalb der Stadt auf der
 ngruben gezeigt hätten, welche sich in die fünf
 send stark ausgaben. Von diesem ist wahrscheinlich
 ung in das Lager der Rebellen, so sie zu Guns-
 en gehalten, gekommen, darüber sie abends auf-
 rochen, und meiner gewissen Kundschaft nach (dies
 schreibt der Bürgermeister zu Wels dem Herrn von
 rhemberg) wenigst auf Offenhausen, wie aber et-
 e vermeinen, gar nach Welberau gezogen.“ Noch
 re aber wurden die Bürger von Wels dadurch ges-
 ret, und die Rebellen erschreckt, daß zwei Rus-
 e allort mit der Nachricht ankamen, daß bereits
 Unterösterreich einige Truppenabtheilungen in
 es eingerückt seyen, welche ohne Verzug in Wels
 treffen würden. „Weilen allhiefige Stadt, schreibt
 Bürgermeister, eines Succurs vertröstet gewest,
 hat sie sich dessen in Hoffnung erfreuet, und da die
 ellischen Bauern an die Stadt gesetzt hätten, so
 lten wir doch ungeacht der schlechten Bewehrung
 der wenigen Mannschaft der Soldaten und Büro-
 vermittelt beschehener treulicher Vereinigung durch
 ttes Gnad mit Wort und That unser Heußerstes
 ulich prästirt haben, und haben Eur Gnaden mäh-
 glich sich gegen einen ehrsamem Magistrat alles ge-
 uen Gehorsams zu versichern;“ nur bittet er, man
 möch;

möchte der Stadt mit Proviant und Geld für das ankommende Militär bald möglichst zu Hülfe kommen.

Die Rebellen hat es sehr verdrossen, daß sie sich in ihrem Laufe von Bürgern und Bauern aufgehalten sehen mußten. Sie schrieben deswegen an die wackeren Unterthanen von Kremsmünster nach Almedt folgenden Brief: „Neben Wünschung Gruß, liebe Herrn! Diemeil wir sehen, daß ihr euch in das Feld begeben habt, und wir nit wissen, ob ihr Freund oder Feind: thun euch wir hiemit zu wissen, daß ihr euch erklären sollet, und sollet uns alsobad eine Antwort wissen lassen. Diemeil wir aber wissen, daß Herrn bey euch sind, wollet ihr uns zwey herüber schicken, so wollen wir auch zwey hinüber geben, wann ihr nit trauen wollt. Darnach ihr euch zu richten. Wibm sprach den 20. Augusti 1632.“

Abraham Grueber
General.

Unterdessen kam endlich der ständische Trompeter aus dem Lager der Rebellen mit der Antwort zurück: „sie wollen dieser drey Punkten, Verdon, Prädikanten, und Nachlassung der schweren Gaben vergewissert seyn,“*) welches eben keine friedlichen Aussichten verhoffen ließ. Da man nicht eigentlich wußte, wohin sie

*) Rhevenhiller p. 264.

ich nun wenden würden, und da der Succurs von Husaren und eben so vielen Fußgängern, welcher Besatzung von Wien gehörte, und in Enns angekommen war, nicht hinreichte, sich ihnen mit gutem Muth entgegen zu stellen, so erließ der Landeshauptmann an alle Herrschaften ein Patent,*) welches die Abgeordneten der Stände mit einem zweyten begleitetes. Daß sie alsogleich ihre Unterthanen vorrufen, gegen Lambach fortführen sollten, um das Lager zu vermehren. Einige Hoffnung setzte auch auf die Hülfsstruppen, die man von dem kaiserl. Feldmarschall Wallenstein erwartete, welchem Landeshauptmann den Ausbruch der Empörung berichtet, und zugleich um Verhaltungsbefehle und eine Unterstützung an Mannschaft angesucht hatte. Die Antwort desselben ließ aber wenig erwarten, sie lautete also: „Albrecht von Gottes Gnaden Herzog von Mecklenburg, Friedland und Sagan, Fürst zu Wenden, Graf zu Schwerin, der Lande zu Rostock und Wismar Herr. Wohlgebohrner Freyherr! Wir haben des Herrn Schreiben von dreyzehnten dieses empfangen, und was uns er wegen des von einem Theile der Bauern im Lande ob der Enns erregten Aufstandes befohlen wollen, mit mehrern verstanden. Woran wir dem Herrn in Antwort nicht verhalten, daß, wir den berührten rebellischen Bauern ihrem unbegründeten Vor-

*) Beilage Nro. VIII.

Vorgehen nach von dem König aus Schweden sich keines Succurses, indem derselbe mit ihm selbst zu thun zu versehen, sie, wann nur der Herr die festen Deiter, wie er berichtet, besetzen, und nebenst dem Kommandanten daselbst auf alles ein wachsames Ang geben wird, nichts werden ausrichten können. Verbleiben dem Herrn benebenst zu angenehmer Weisung willig. Geben im Feldlager bey Nürnberg den 22. August 1632.

Des Herrn dienstwilliger

Albrecht Herzog zu Mecklenburg

Unter solchen Umständen war es natürlich, daß man auf alle möglichen Mittel dachte, theils um Zeit zu gewinnen, und sich für jeden Fall in die gehörig Verfassung zu setzen, theils um den Fortschritten der Rebellen Einhalt zu thun, und alles unnütze Blutvergießen zu verhindern. Da selbst der Kaiser dem Landeshauptmann auftrug, — „er soll zwar mit ihnen gütlich traktiren, aber in Religionsfachen sich im wenigsten nicht einlassen“ *) — so wurde die Kommission in Wels desto eifriger betrieben, von welcher nun der Erfolg weitläufiger wird erzählt werden.

Zwey.

*) Rhevenhiller l. c.

Zweites Hauptstück.

Kommission in Wels. Die Kommissäre erlassen ein Patent an die Rebellen, welche in ihrer Antwort friedliche Gesinnungen äußern. Schutzbrief, welchen die Bauern dem Pfarrer zu Schwannstadt ertheilet haben. Mehrere Pfarrer schicken Ausschüsse nach Wels. Greimbl läßt ein Aufgebot ergehen. Neue Feindseligkeiten der Bauern. Bericht aus dem Mühlviertel. Die Rebellen kommen nach Neufirchen am Wald. Die Rebellen übergeben den Kommissären in Wels ihre Beschwerden. Zwei kaiserliche Patente an die Bauern. Unterhandlung der Kommissäre mit den Bauern. Die Herrschaften müssen eine bestimmte Anzahl Leute in das Lager der Getreuen stellen. Die Mühlviertler zeigen sich aufrührerisch. Graf Khevenhiller kommt nach Oberösterreich. Die Rebellen verlassen Lambach. Mehrere Pfarren stellen in Wels Reversé aus, zum Gehorsam zurück zu kehren. Der Landeshauptmann erlaubt den Kommissären, Wels zu verlassen.

Die Ernennung der Kommissäre und die ihnen mitgegebene Instruktion ist uns aus dem bisher Erzählten

G

bes

bereits schon bekannt. Ihre ersten Berrichtungen in Wels berichteten sie den ständischen Verordneten in einem Schreiben vom 21. August: „Auf Deroselben bewegliches Ermahnen haben wir uns gestern früher Tagszeit allhero begeben, auch Ihre Hochwürden Herrn Prälaten von St. Florian allbereit in loco befunden, und ist abends Herr Wilhelm von Starhemberg neben dem Doktor Enzmüllner ingleichen ankommen. Berichten hierauf fürs Erste, daß der Paß zu Lambach negligirt, und das Kloster und der Markt vorgestern abends occupirt worden; jedoch ist der andere Paß im Traunviertel bey dem Ufer an der Alm noch frey und sicher; gleichwohl ist eine hohe Nothdurft, daß die zwey Pässe zu Ebelsberg und Wesenufer ohne Versäumung einiger Stund wohl versehen werden, darüber dann Eur G. gemessene Ordinanz mit Vorwissen Herrn Landshauptmanns zu thun wissen werden. Fürs Aunderte hat uns gestern abends der Hoffschreiber von Kremsmünster einen Nistershaimischen Unterthan für gebracht, welcher mit hieben geschlossener Ordinanz*) zu denen Kremsmünsterischen und anderer Herrschaften versammelten gehorsamen Unterthanen abgeordnet worden; und weilen wir solche Occasion nicht aus den Händen zu lassen erachtet, zumalen die Baurtschaft in solcher Ordinanz gleichsam selbst zu gütiger Unterhand

*) Es ist diese Ordinanz das Schreiben des Generals Abraham Grueber, welches am Ende des vorhergehenden Hauptstückes wörtlich angeführt wurde.

handlung Anlaß gibt, auch ermeldter Unterthan mündlich erindert, daß mehrertheils Bauern in ihrem Lager ein schlechtes Wohlgefallen ob dieser Unruh haben, sondern vielmehr selbst eine gütige Vermittlung wünschen: also haben wir dieses in Abschrift beygelegte Patent*) ausgefertigt, und der Burschaft neben Zusendung obbemeldtes Aistersheimischen Unterthans, welchen wir auch wohl tractiren lassen, und mit starker Ausführung ganz beweglich zur Ruhe, und seine Mitverwandte gleichfalls dahin zu disponiren anermahnet, durch einen Trompeter und den Poltto, Pfleger zu Haag, als der ihnen nach Aussag dieses Unterthans gar annehmlich seyn solle, insinuiren lassen: was sie nun hierauf für eine Erklärung geben werden, wollen wir erwarten, und E. G. alsbald hienach berichten. Drittens ist oben wohlgedachter Herr von Störckenberg eben heut zu den obvermeldten gehorsamen Unterthanen, welche gute Servitia præstiren, verreiset. Wir erwarten auch auf die empfangene Vererbung allerehigst mehrer dergleichen Unterthanen vom Kloster St. Florian, und vom Herrn Grafen Tilly. Wie es aber viertens mit dem Collobaldi, dessen wir von Grieskirchen her noch erwarten, beschaffen sey, werden sie durch den Schmidtberger erinnert seyn. Und weilten fünftens unsers Erachtens die unumgängliche Nothdurft erfordert, daß anjehn bey Tag und

stünd,

*) Beilage Nro. IX.

stündlich vorkommenden wichtigen Geschäften das ganze Kollegium der Verordneten beisammen sey: als wären wir der Meinung, zum Fall Herr von Salzbürg Freyherr im Herrnstand noch nicht bey der Stell ist, er oder ein anderer Herr solle gleich unverzögertlich ohne Versäumung einiges Tages beschreiben, und nicht weniger im Rittersstand Herr von Rödern ganz beweglich erfordert, oder da er je so wichtige Entschuldigungen einzuwenden hatte, eine andere qualificirte Person, als etwa Herr Berger seyn möchte, an seine Statt zu subrogiren ermahnt werden. Sonsten haben wir die beplänfige Nachricht, daß sich die Baurtschaft wiederum zurück auf Lambach begeben solle; wir haben uns aber der eigentlichen Beschaffenheit und Gewißheit eben anjeho bey Herrn Abbtin durch absonderliche Schreiben erkundigen lassen.“ — Das Patent, welches die Kommissäre an die Rebellen erließen, wurde ihnen durch einige getreue Bauern aus dem Lager zu Almedt überbracht, mit denen auch der Mistersheimische Unterthan von Wels wieder zu den Seinigen zurückkehrte, nachdem er zuvor von den Kommissären freundlich ist bewirthet, und zur Ruhe ermahnt worden. Die Rebellen waren aber so einfältig und roh, daß sie die Abgesandten der Kommissäre alsogleich in Verwahrung brachten, und gefänglich zurückhielten, weil sie gegen alle Bauern in dem Lager zu Almedt sehr erzürnet waren. Die Kommissäre geriethen hierüber in einen gerechten Unwillen, daß die Empörer zuerst Abgesandte verlangten, und denselben volle Sicherheit versprachen; jetzt

jetzt aber ihr Wort so schändlich brachen, ungeachtet man ihnen ihren Vortheil, den Bauer von Mistersheim so freundlich bewirthet, und mit Begleitung zurück geschickt hatte. Man mußte ihnen mehrere und bewegliche Vorstellungen machen, bis sie sich endlich den 30. August entschloßen, die getreuen Bauern wieder freizulassen, wie dieses in den folgenden Akten wird gemeldet werden. *)

Die Rebellen ließen die Kommissäre in Wels auf eine Antwort auf ihr Patent nicht lang warten, sondern überschickten denselben gleich am folgenden Tage ein Schreiben, dessen undeutschen Inhalt ich wörtlich hersehe: „Wir N. und N. ain versamblete Baurtschaft im Hausruckviertel des Legers zu Lambach entbiethen ainer hochlöblichen Landschaft unsern Grues und geneigten Willen. Wir haben von Ihr Gnaden Herrn von Starhemberg, auch ainer ehrsamben Landschaft ihre abgeordnete Post und Trompeter empfangen, darin verstanden, wie ain ehrsambe Landschaft des Friedens gänzlich thue begehren, auch solcher eine Antwort überschicken. Wollten demnach eine ehrsambe Gmain begehren, sie wollten sich auf nächstkommenden Mittwoch oder Pfingstag gedulden, alsdann solle von uns eine gütige Antwort erfolgen, dieweilen bey uns die geschwornen Leger nit beisammen seyn,

*) Rhevenhiller p. 265.

seyn, wollen wir uns darinnen mit allen Fleiß, auch derer aller Ausschuß nit sobald können zusammen kommen, wollen wir uns diesen Termin miteinander ein gewünschtem Bescheid erfolgen. Begehren an ain ehrsambe Landschaft, sie wollen doch diesen Termin unter ihren Volk aine gute Ordnung halten, damit wir von ihnen versichert, und kein Gewalt gethät werde. Hergegen sollte von uns kein Mensch, noch anderwärts kein Unglegenheit gespührt werden, sondern wollen uns alles Treuens und Friedens erzeigen, und von uns kein Gefahr zu besorgen haben auf obgesetzten Termin. Hiemit uns Gott befohlen. Actum Leger Lambach den 22. August 1632.

N. N. wir ain versamblete
Gmain daselbst.

Auf diese Erklärung der Bauern ertheilten die Kommissäre folgende Antwort: „Von einer löblichen Landschaft des Erzherzogthums Oesterreichs ob der Enns abgeordneten Herrn Kommissarien wegen der versammelten Burschaft hiemit anzuzeigen: Sie Herrn Kommissarii haben deroelben angestern ertheilte schriftliche Erklärung vernommen, und wasmassen sie neben erbothenem gänzlichen Stillstand bis nächst kommenden Mittwoch oder längstens Pfingstag um Termin gehorsamlich gebethen, mit mehreren verstanden. Damit dann nun ermeldte Burschaft im Werk selbstens verspühren möge, daß sie, die Herrn Kommissarii, ihnen nach Möglichkeit zu gratifiziren, und alles fernere Unheil

heil zeitlich zu verhängen begehren: als haben sie in
 den gebethehen Stillstand mit Gnaden dergestalt gewil-
 ligt, daß sie doch entzwischen nicht allein ihr gethas-
 nes Erbiethehen wirklich vollziehen, friedfertige und wohl
 angefessene taugliche Ausschuß, insonderheit aus jeder
 Pfarr die Zechleut ertiesen, dieselben folgendes noch
 an dem bemeldten Mittwoch oder längstens Pfingstag
 mit Bollmacht nach Wels abordnen, und mit aller
 Feindseligkeit gänzlichen Stillstand halten, sondern
 auch mit weiterem Aufboth und Aufreibung der Un-
 terthanen, dadurch sonst der angebothene Stillstand
 gebrochen würde, inmittelst keineswegs fortfahren;
 auch diejenigen Unterthanen, welche wir mit dem Trom-
 peter nächst hinauf geordnet, alsbald wiederum er-
 lassen, und diesen unsern Trompeter sowohl für dieß-
 mal als auch inskünftig, so oft er oder ein anderer
 von uns dorthin abgesandt wurde, frey sicher passiren
 und repassiren lassen, inmassen dann auch von uns den
 Ihrigen beschehen solle; wie auch nicht weniger alle
 Strassen frey und offen halten, und benebens die
 Pfarrer und Pfleger, damit sie ihrem Amt mit Kind-
 taufen und andern Nothdürften abwarten, und ihre
 Herrndienste gebührlich versehen, auch fürderlich wie-
 derum ohne Scheu zu ihren Pfarrhöfen, Schlössern
 und Wohnungen kommen mögen, vor aller Gefahr
 schriftlich, und vermittelst ihrer Vorgeher Fertigung
 und Handschrift versichern sollen. Wie nun dieß alles
 dem anerbothenen Stillstand gemäß, und an sich selbst
 ganz billig ist: als versehen sich die Herrn Kom-
 miss

missarii gewißlich, die versammelte Baurtschaft weideme also ohne einigen Unterbruch wirklich nachkommen, auch hindurch ihre Begierde zum Frieden erregen, und niemand dawider im wenigsten zu handgestatten, inmassen dann auch die Herrn Kommissaren dem Almeckischen Leger gleichmäßige Verfügungen eines gänzlichen Stillstandes gethan, und dieses allenebens sowohl dem Herrn Landshauptmann, als auch obwohlermeldter löblichen Landschaft schon bereerindert haben. Welches dann sie, wohlgedachte Kommissarii, der Baurtschaft durch diesen eigenen Trompeter zur Gegenerklärung anfügen, und hierüber zu mehrerer Nachricht willen eine schriftliche Antwort erwarten wollen. Datum Wels den 23. August 163

Die Kommissäre schickten sowohl diese ihre Schr als auch die vorhergehende der Bauern dem Landeshauptmann und den Berordneten nach Linz, und fügten ihr Gutachten in Rücksicht der Pfleger bei welche von den Schlössern hinweg sich nach Linz und anderen Orten geflüchtet hatten; sie glaubten nämlich es würde gut seyn, ihnen durch ein Patent aufzutragen, daß sie sich alsogleich wieder nach ihren Kanzleien verfügen sollten, um unter den Unterthanen die nöthige Ordnung nach Möglichkeit herzuhalten, welches jetzt desto thunlicher wäre, da sich die Bauern zu einer Traktation und zum Frieden geneigt zeigten. Der Landeshauptmann gab auch wirklich ein Patent heraus in welchem den Pflegern die Rückkehr nach Hause bef

foh,

sehen wurde. Die Kommissäre legten obigen Schrif-
 ten auch eine Kopie des Schutzbriefes bey, welchen
 der Hauptmann der Rebellen, Nimmervoll, dem Pfarr-
 rer zu Schwannensstadt ertheilet hat. Je seltner es
 ist, in den damaligen Zeiten tolerante Gefinnungen,
 und noch dazu bey rebellischen Bauern anzutreffen,
 desto merkwürdiger ist der Inhalt dieses Schutzbrie-
 fes. — „Ich Stephan Nimmervoll, der Königlichen
 Majestät in Schweden bestellter Obristhauptmann,
 entbiete der ganzen evangelischen Baurtschaft und
 Gmain mein Grues, und alles liebs und guets zuvor.
 Nachdem der ehrwürdig Herr Reginaldi Salestra Pfarr-
 rer zu Schwannensstadt sich allhier befunden, und also
 von der Pfarrmenig gelobt worden, daß ich Ursach
 gehabt ihne zu schutzen: destwegen ist in höchstgedacht
 Ihrer Königlichen Majestät in Schweden mein ernsts-
 licher Befehl an die ganze Baurtschaft und Gmain,
 daß sie wohlgedachten Herrn Pfarrer bey Verliehrung
 eines jeden Ehr, Leib, Gut, und Bluts sowohl seiner
 Person nach, als auch Pfarrhof und andere geistliche
 Sachen unangetast und unmoestirt lassen, allermassen
 mehr höchstgedacht Ihrer Kön. Mit. in Schweden Bes-
 fehl ausweist und ausdrücklich vermag, daß man kei-
 nen katholischen Priester und Geistlichen, sonderlich
 diejenigen, so bey der Pfarrmenig und Gmain ein
 guts Lob erhalten, und sich bey Haus befinden thun,
 weder an Leib noch an Gut antasten soll. Zu Urk. d.
 hab ich nicht allein vier Bauern, Schwannensstädter
 Pfarr, zur Quardi, sondern auch diese Salva Quardi
 unter

unter meiner Handschrift und Pestschaft angehängt; darnach sich ein jeder zu richten, und vor Schaden zu hüten weiß. Actum Quartier Schwannstadt den 22. Augusti 1632."

In den Lagern der Rebellen herrschten große Uneinigkeiten. Die Hauptleute Nimmervoll und Luegmair wollten einander nicht untergeben seyn, ein jeder hielt sich für den ersten Anführer der Burschaft. Eine jede Truppenabtheilung handelte für sich größten Theils nach eigener Willführ. Die Schwedische Hülfe blieb immer aus, und der Ruf von der Ankunft eines kaiserlichen Militärs verbreitete sich stets mehr, und vermehrte die Anzahl desselben außerordentlich. Viele Bauern dachten also sehr vernünftig, dem Verderben des Krieges dadurch entgehen zu können, wenn sie sich zur Unterhandlung herbeyließen, die ihnen von den kaiserlichen Kommissären war angeboten worden. Schon am 23ten erschienen in Wels Deputirte von folgenden Pfarren: von Wels, Gunstkirchen, Pichl, Offenhausen, Pennewang, Bachmanning, Reckenhofen, Stainakirchen, Pollheim, Grieskirchen, Gaspolzhofen, Hofkirchen, Weibern, Haag Kottenbach, Taufkirchen, Aibach, Ottnang, Ungenach, Burgenkirchen, Wallern, Sammereinkirchen, Schönan, Krenglbach und Wolfssee. Die meisten beklagten sich über ihre Hauptleute, daß dieselben das Patent der Kommissäre nicht verlesen ließen, und bathen deswegen um Abschriften davon. Einige wurden ihnen alsogleich

ertheilet, und zugleich wurde ihnen versprochen, daß die Kommissäre das verlangte Patent würden drucken, und allgemein bekannt machen lassen. Die Deputirten der genannten Pfarren wünschten nichts mehr, als den Frieden, und versprachen, sich selbst gegen die Rebellen gebrauchen zu lassen, wenn nur ihren Beschwerden abgeholfen würde, und wenn sie vor den kaiserlichen Soldaten, die bald kommen sollten, verschont bleiben könnten. Es wurde ihnen angedeutet, sie sollten ihre Klagen ordentlich vorbringen, und dann weiteren Bescheid erwarten. Wohnungen wurden ihnen in Wels mientgeltlich verschafft, aber für ihren Unterhalt mußten sie selbst sorgen, solange sie dort verbleiben würden,

So günstig sich die Umstände zu einer friedlichen Unterhandlung anzulassen schienen, so entstanden doch bald auch Hindernisse gegen dieselbe. Der Prädikant Greimbl munterte durch ein Schreiben, welches des einfältigen Mannes ganz würdig ist, als den er sich bey mehreren Gelegenheiten zeigte, den Hauptmann von Peurbach auf, in allen jenen Gegenden das Aufgeboth ergehen zu lassen, in welchen er geprediget, und das Abendmahl gereicht hatte. *) Nimmervoll ließ nicht nur das Patent der Kommissäre an die Bauern nicht verlesen, sondern rückte auch mit seinen Anhängern immer weiter vor, und begab sich nach dem
Ober-

*) Beilage Nro. X.

Oberhof, um, wie man sagte, sein Lager auf der Welscherheide aufzuschlagen, welches zur Folge hatte, daß der Paß von Ebelsberg eilends mit 130 Soldaten unter dem Hauptmann Brandmühl besetzt wurde; das nämliche geschah auch mit dem Paß zu Wesenufer. Hauptmann Stangl mußte für die Sicherheit der Gegend um Marschbach sorgen. Es wurde auch der Befehl an alle Herrschaften an der Traun gegeben, daß alle Schiffe bey Lambach, Wels und Marchtrenk auf das andere Ufer gebracht werden sollten, damit sich die Bauern derselben nicht bedienen konnten. Um doch eigentlich zu erfahren, ob die Ausschüsse der Bauern, die nach Wels zu den Kommissären zur Unterhandlung gekommen waren, die Wahrheit geredet haben, schickten letztere den Trompeter Pant in das Lager der Rebellen, und gaben ihm eine schriftliche Instruktion mit, in welcher ihm aufgetragen wurde, den Oberhauptmann aufzufordern, das Patent der Kommissäre öffentlich verlesen zu lassen; der Hauptmann soll ferner — „diejenigen Bauern und Pferd, welche vor etlich Tagen mit dem Trompeter Hoi ins Lager auf ihr, der Baurtschaft, selbst eigenes Begehren abgeprödet worden, alsbald entlassen, weil sonst in widrigen allerley Ungelegenheiten und Mißverstand, daran die Herrn Kommissarii nicht schuldig seyn wollen, daraus erfolgen möchten. Drittens soll Pant in der Herrn Kommissarii Namen der Baurtschaft anzeigen: sie, Kommissarien, seyen glaubwürdig berichtet worden, wie daß die Baurtschaft noch immer mit

dem

dem Aufboth und Austreibung je länger je mehr fortfahren, und mit dem Lager nochmalen ausbrechen, auch weiter vorrücken wollten. Weiln aber solches dem angeordneten Stillstand ganz zuwider wäre, als lassen die Herrn Kommissarien sie vor solchem Vorhaben väterlich abmahnen, damit nicht hiedurch der gütigen Handlung eine Hindernuß entspringen möchte. Viertens soll der Trompeter auf mehr wohltermeldter Herrn Kommissarien gestriges Patent wegen des Punktes, die Pfarrer und Pfleger betreffend, eine eigentliche Antwort mit hereinbringen. Aktum Wels den 24. August." Der Trompeter kam noch am nämlichen Tage mit der Antwort zurück, — „daß sie sich auf einen Ort, Hof genannt, in Gunstkircher Pfarr, eine halbe Meile von Wels begeben, und mit deme sich entschuldigen, daß sie dahin, wo sie zu essen finden, sich stellen müssen. Sonsten seyen sie die zu Lambach verarrestirte vier Banern alsbalden zu erlassen urbiethig." Pani brachte auch Abschriften von dem Aufgeboth mit sich, welches die Rebellen an die Pfarr Burgkirchen, Eferding, und an noch mehrere andere ergehen ließen. Sie gleichen vollkommen der Aufforderung an die Pfarr Offenhausen, die schon bereits weiter oben angeführt wurde, nur ist am Ende der Besatz: „Dies weilen uns von den kaiserlichen Kommissarien den 23. dieß Monats Patent zukommen seyn, haben wir des wegen bis auf den Pfingstag Stillstand begehrt. Thun wir euch auch solches zu wissen, dann dieweilen se höchlich zu einem Vergleich trachten und begehren."

Da

Da aus den Schriften und Handlungen der Bauern genug erhellte, daß es ihnen, wenigstens ihren Anführern, um eine Unterhandlung nicht zu thun wäre, die doch die Kommissäre zu beschleunigen sich sehr angelegen seyn ließen, so ordneten sie am 25ten ihrer Trompeter noch einmal in das Lager bey Roid ab mit dem Auftrag, daß er sie ermahnen sollte, die von ihnen gefangen genommenen getreuen Bauern alsogleich auf freyen Fuß zu stellen, und unter sicherer Begleitung in das Lager nach Almeck abreisen zu lassen. — „Und weilen die Herrn Kommissarii mit sonderlicher Befremdung vernehmen, daß die Baurtschaft in des allhiefigen Burgers Weppels Rayrthof so unterschiedliche Gewaltthätigkeiten verüben, und sich hiedurch wider den Stillstand und ihr selbst eigenes münd und schriftliches Versprechen stark vergreifen: als soll in wohlermeldter Herrn Kommissarien Rāmen er, Pani, solche Mißhandlungen gegen der Baurtschaft scharf ahnden, und dieselbe sowohl von diesen als andern Feindseligkeiten ganz beweglich abmahnen, damit sonst im widrigen mehrer Ungelegenheiten zu der Baurtschaft selbst habendem Nachtheil und Schaden erweckt, und die gütige Handlung nicht gesperrt werde.“

Bei diesen trüben Aussichten zur friedlichen Beilegung der Unruhen mußte man desto mehr darauf sehen, das Lager der getreuen Bauern zu verstärken. Man fand freylich allenthalben wenig Neigung bey den Bauern, wider die Rebellen auszuziehen, und zwar
haupts

hauptsächlich aus der Ursache, weil sich die Protestanten, die noch immer den größten Theil unter dem Landvolke ausmachten, geradezu weigerten, gegen ihre Glaubensgenossen zu streiten, wie es aus so vielen noch vorhandenen Berichten der Herrschaften an die Kommissäre erhellet. Vielen fehlte der Muth, die Waffen zu führen; viele fürchteten die Drohung des Nimmervoll und Luegmair, daß ihnen ihre Häuser würden angezündet, und sie selbst ermordet werden, wenn sie sich an die getreuen Bauern anschließen würden. Da es indessen doch einige gab, die bereit waren, alles aus Liebe zu ihrem Monarchen und zum allgemeinen Besten zu wagen, so stieg die Anzahl der Getreuen im Lager zu Almed bis auf 2000, und im Lager zu Theirwang bis auf 1000 Mann. Das Trannviertel schien durch diese Anzahl für jeden Nothfall vertheidiget genug zu seyn; und auf den Bericht des Herrn Prälaten von Wilhering an die Stände wurde man desto ruhiger, weil man Hoffnung hatte, die Rebellen mit Gewalt zur Ruhe bringen zu können, wenn sie die Unterhandlung in Wels muthwilliger Weise vereiteln würden. Letzterer schrieb Folgendes von Wien herauf: „Der Succurs von zweyhundert und fünfzig Musketier ist schon auf dem Marsch, wie auch die Kroaten, welche Ordinanzen haben, sich also bald ins Land zu begeben; sie sollen aber nicht, wie der Landshauptmann und die Stände wünschten, an den Gränzen stehen bleiben, sondern alsogleich sich des Landes bemächtigen. Die Stände sollen sich deswegen mit

mit Proviant versehen. Die Husaren kommen von Raab, und werden in drey Tagen in Wien seyn. Wie viele Soldaten von Salzburg kommen werden, weiß man noch nicht; der Kaiser verlangte vom dortigen Erzbischof 1500 Fußgänger." Um in allen vier Vierteln des Landes die Ordnung desto leichter herzubalten, die getreuen Unterthanen zu bewaffnen, und diejenigen, die den Rebellen geneigt waren, im Zaume zu halten, wurden für ein jedes Viertel eigene Kommissäre ernannt, welche einen ungemein großen Nutzen hervorbrachten, wie es an seinem Orte wird erzählt werden. Und weil bey einer großen Noth jeder noch so geringe Vortheil immer einen Trost verschaffte, so war man darüber sehr vergnügt, daß der Fürstbischof Anton von Wien unter der Anführung eines Lieutenants mehrere Invaliden, die er in seinen Sold genommen hatte, über Steyr nach Kremsmünster schickte, welche theils sein liebes Kremsmünster vertheidigen, theils seine getreuen Unterthanen zum Kampfe anführen sollten. Für das Traunviertel schien nichts zu befürchten zu seyn, aber wegen des Mühlviertels gerieth man in Eile in große Sorgen, da der dort aufgestellte Kommissär, Herr Erhard Stangl von Waldenfels dem Herrn Wilhelm Heinrich von Starhemberg berichtete, daß er in Kanaridl und Falsenstein die Bauern gar nicht dazu bewegen konnte, wider die Rebellen auszugiehen, oder die Pässe an der Donau zu besetzen, vielmehr schienen sie ihm den Empörern geneigt zu seyn. Die Mühlviertler hielten, wie

er

er gewiß wüßte, mit den Rebellen einen Fellewechsel, und es dürften von letzteren nur 4 oder 5 über die Donau kommen, und ein Aufgeboth ergehen lassen, so würden sie gewiß einen Anhang finden. Weil er erfahren hat, daß wirklich die Bauern zur Nachtzeit über die Donau hin und her gefahren seien, so habe er die wenigen Fischerschiffe, die am Ufer im Hansruch angebunden waren, an das Ufer im Mühlviertel nach Marschbach bringen lassen, und er werde keinem Menschen mehr die Ueberfuhr erlauben, der nicht einen Paß von seiner Herrschaft aufweisen kann. Der gefährlichste Paß sey von Neufkirchen am Wald gegen Wesenufer, deßwegen wolle er in Marschbach bleiben, um auf alles Licht zu haben, und den Rebellen den Uebergang ins Mühlviertel zu verhindern: aber alle seine Vorsorge würde vereitelt werden, wenn man ihm nicht Munition zuschickte, an der er Mangel leide. Den 24ten, schreibt er ferner, sind bey 200 Bauern in Neufkirchen am Wald angekommen, die überall das Aufgeboth und den Glockenstreich ergehen ließen, weil es ihnen der Prädikant durch einen eigenen Befehl aufgetragen hat. Nach Aussage der Rundschafter sind die Rebellen gesonnen, sich genugsam zu verstärken, und dann nach Wesenufer und Englhardtszell zu ziehen. Der Hauptmann der Rebellen, der nach Neufkirchen gekommen ist, hieß Hager im Haag. Diejenigen Leute, die er mit Gewalt gezwungen hatte, mitzuziehen, entflohen ihm des andern Tages wieder, worauf sich die Rebellen, ohne etwas weiteres zu versuchen,

suchen, wieder nach Peurbach zurückbegaben. Am Schluß des Berichtes sagt Herr Stangl, daß er nach Neuhaus reisen, und nach Möglichkeit Anstalten zur Verwahrung der Pässe an der Donau treffen werde.

Dergleichen Nachrichten machten den Landeshauptmann nur noch mehr mißtrauisch gegen die Bauern, mochten sie gleich die Sprache des Friedens führen, und bestärkten ihn in seiner Ueberzeugung, daß eine gütige Unterhandlung mit rebellischen wankelmüthigen Bauern keine guten Früchte hervorbringen könne. Er schrieb deswegen an den Prälaten von St. Florian nach Wels: „Ich besorge mich, die von den löblichen Ständen abgeordnete Herrn Kommissari zu der Bauerschaft möchten mit einer wohlgemeinten Gelindigkeit in Deme etwas zu weit gehen, wenn sie den Bauern zu Proponirung ihrer begehrten Anleitung, und neben Anhörung derselben einer Traktation Statt geben wollten, dadurch dann die Bösen gestärkt, und die übrigen, so nur aus eigener Furcht bishero still sind, im Herzen aber gleiche Gedanken fohiren, zur Wuthhaltung angereizt wurden. Ich bitte daher, mein Herr Prälat wolle in Erinnerung dessen, so ich unlängst in seinem Besehyn hievon weitläufiger geredet, und seiner selbst Penetration nach er vernünftig leicht abnehmen kann, darob seyn, daß man von Seite der Stände nur in denen Terminis des Verweises ihres, der Bauern, Unrechts, Abmahnung von demselben, Erinnerung jüngst erlittenen Kalamitäten, und geleisteten Ab-

ist mit ihrem Erb, Ingehalt-führung des nöthigen Erfolges und traurigen Ausgangs u. s. w. unter, ihre Verita aber an gehörige Ort remittire, u. sie nach Fälligkeit, doch eher nicht, als sie vom Hofe Hofmeister abtreten, sich zur Ruh begeben, und nach der vornehmen kaiserlichen Gnade fähig machen, vort werden sollen, wie ihnen mein Herr Prälat seiner bekannten Discretion recht zu thun weiß."

Kaiserliche schrieben auch die Bevordneten den Kanton nach Wels: „Die Unterhandlung soll in salibus verbleiben, ohne den Kanton etwas zu kosten. Sie sollen die Waffen ablegen, und ihre Leiden ordentlich vorbringen." Unter solchen Umständen konnte man leicht voraussehen, daß die Unterhandlung fruchtlos ablaufen würde. Die Rebellen wollten die Waffen nicht ablegen, und hofften mit Schwedischem Beystande ihre Forderungen erzwingen können; und die Kommissäre durften nichts besorgen, sondern sollten nur darauf dringen, daß die Kanton von der Empörung abstehe, zur Ruhe zurückzu, und fernere Befehle erwarten sollten. Um die bereits angefangene Unterhandlung nicht zu allig abzubrechen, und dadurch die wenigen friedlichen Kanton zu erbittern, forderten die Kommissäre die in Wels schon anwesenden Ausschüsse auf, ihre Leiden schriftlich einzureichen, was den 27. August auch wirklich geschah.

An diesem Tage stellten sich Ausschußmänner von Pfarren, gaben schriftlich ihre Beschwerden ein,

und versprachen, sich von den Rebellen zu trennen. Die Kommissäre gaben ihnen zu bedenken, welches schweres Verbrechen es sey, dessen sie sich schuldig gemacht haben, da sie den König von Schweden gleichsam zu ihrem Landesfürsten angenommen, bisher seinen Namen so viele Frevelthaten ausgeübt, einem Prädikanten Folge geleistet haben, der ein ruchloses Leben geführt hat. Sie erinnerten die Bauern an das Blutbad, das vor 6 Jahren von den Rebellen unter den Rebellen angerichtet wurde; an das Ende, den die Bauern dem Kaiser damals geschworen haben, und schloßen ihre Rede damit, daß noch die Empörung ein gutes Ende genommen habe. In Rücksicht ihrer überreichten Beschwerden wurde ihnen gesprochen, daß die Kommissäre dieselben dem kaiserlichen Hauptmanne ohne Verzug überschießen werden, und dann dem Kaiser selbst einsenden wird. Die Eide, die sie den Kommissären zugesichert haben, sollten am ersten dadurch im Werke zeigen, daß sie ihre Angehörigen aus dem Lager der Rebellen abrufen, die Häufelsführer gefangen nehmen sollten, was desto leichter möglich wäre, weil der Getreuen mehr sind, als der Rebellen. Da die Ausschüsse an sie gehaltene Rede auch schriftlich zu haben wußten, wurde sie ihnen am folgenden Tage auch gegeben mitgetheilt. Die Kommissäre und die Bauern waren noch versammelt, als der Landschreiber Kitz mit zwey kaiserlichen Patenten ankam, eines an die getreuen und ruhigen Bauern, das an

at

aber an die Rebellen gerichtet war. *) Sie wurden beide öffentlich herabgelesen, und nach wenigen Tagen auch durch den Druck bekannt gemacht. Die Kommissäre erstatteten von allem diesen den Verordneten einen Bericht ab, von dem ich das Merkwürdigste hersehe. Sie halten für gut, sagen sie, daß von dem Lager zu Almed, welches bey den gegenwärtigen Umständen nicht mehr so unentbehrlich ist, als es zuvor war, 300 Mann nach Wels auf die Reingrueb zur Bewachung der Brücke, und 200 nach Weißkirchen verlegt werden sollen. Zur Ersparung der Unkosten, und die getreuen Bauern bey gutem Willen zu erhalten, könnte das Lager zu Almed bis auf 500 Mann verringert werden. — „Wir haben Rundschaft, daß die aufrührische Burschaft im Lager bald ab, bald wiederum zunehmen thut; es ist also kein Zweifel, daß eben diejenigen, so sich des einen Tags davon begeben, nach ihrer Unbeständigkeit des andern Tags, es sey gleich gutwillig oder aus Furcht des angedrohten Brands und Mords, oder auch wegen der Unsauger und Aufwiegler ungestümmes Aufgeboths, wiederum dazu verfügen. Von unterschiedlichen Orten wird verlautet, als sollte der Ecklehner abermal aus dem Lande in des Feindes Lager abgereist seyn mit dem Vorgeben und der Burschaft hinterlassenen Vertröstung,

*) Das kaiserl. Patent an die getreuen Unterthanen ist bey Rhevenhiller pag. 261 zu finden. Das zweite an die Rebellen liefere ich in der Beilage Nro. XI.

stung, er wolle ehst einen Schwedischen Suekurs,
 oder doch wenigst Schwedische Befehlshaber mit sich
 allhero ins Land bringen. Wann nun E. G. entweder
 bey Regensburg, oder anderen gelegenen Orten Mittel
 machen könnten, dadurch dieser fürnehme Radlführer
 möchte ergriffen werden, so wurde um allerley Beden-
 ken willen nicht wenig Nutzen geschafft werden. Wir
 haben zwar verhofft, der Baurschaft Ausschuß sollte
 veranlaßter und von ihr selbst anerböthener Maßen
 schon den 26ten dieß Monats erschienen seyn; so ha-
 ben wir sie doch denselben Tag völig nicht zusammen
 bringen können. Nachdem nun aber gestern den (27ten)
 24 Pfarren durch ihre hieben spezifizierte Ausschuß er-
 schienen, und denselben von mir Erasm dem älteren
 von Starhemberg der Vortrag aufs beweglichst gesche-
 hen, haben sie sich zwar alle sammtlich zum Gehorsam,
 und daß sie ihres Theils an diesem Aufruhr kein Wohl-
 gefallen tragen, erkläret, jedoch aber um Abhelfung
 ihrer Beschwerne, welche sie von D bis K in Ori-
 ginali hieben überreicht, zugleich gebethen, auch sich
 dabey verlauten lassen, daß ihre Pfarrleut, deren bey
 3000 Mann nicht weit von Wels beyammen wären,
 und sich nur auf dem Bescheid accomodiren wurden,
 also daß, wenn der Bescheid gut, sie sich auch gut,
 wenn er böß, sie auch bößlich sich zu erzeigen gesonnen
 wären. Wir haben uns aber in einiges Erbietzen im
 wenigsten nicht eingelassen, sondern auf bescheneuten
 Abtritt dieses zu Hülff genommen, weilen sie sich selbst
 in ihrem Abbringen, daran dann recht und wohl
 bes

en, auf Ihr Kais. Mt. und Herrn Landshaupt
gelenkt hatten, daß wir sie demnach an solch
leich unverlängt überschicken wollten. Wie sie
er hierauf inständig um eine schriftliche Antwort
ulten, haben wir ihnen dieselbe fast solches Ins
wie der Vortrag gewesen, gefertigt ertheilet.
er nun eben in diesem Werk eifrig gehandelt, ist
Landeschreiber mit dem kaiserlichen Patent ankome
und wollen die Ausschüß nicht rathe wollen,
: sich selbst hin auf zu der andern Baurtschaft
en sollte, hat er dasselbige allda in unserer Ge
rt abgelesen, und sind alsdann von den ge
en Ausschüssen zwei Personen zu der andern
schaft mit dem Befehl abgefertiget worden, daß
selben sowohl den Inhalt des kaiserlichen Patents,
ich den von uns beschriebenen Vortrag referiren,
ie sie sich erklären wurden, uns ferners berich
auch, sie die Baurschaft, vertrösten sollten, daß,
man mit dem vielen Abschreiben also gähling
erfolgen können, die Ausschüß anheunt zu früber
eit neben dem Trompeter hinauskommen, und
l das kaiserliche Patent, als auch den Vortrag
lich und gefertigt mitbringen würden. Demnach
dieselben zwei Personen anheunt früh wieder zu
langt, und im Namen der ganzen Baurschaft
en, daß sich Herr Landeschreiber zu ihnen selbst
s verfügen, und das kaiserliche Patent ablesen,
en unterdessen der Ausschüß allhie zu Wels vers
n sollte: als hat er sich neben dem Trompeter
und

und Lieb gehabt: als bitten wir Eur Gnaden, Ihnen Verdon zu ertheilen. Hierauf ist nochmalen an Eur Gnaden unser gehorsam und demüthiges Bitten, sie wollen unserer armen Pfarrgemein und Unterthanen eingebrachte Punkten begehrttermassen in Gnaden befohlen seyn lassen; solches würde der allmächtige Gott im Himmel gegen Eur Gnaden hundertfältig beschulden. Thun uns Eur Gnaden in Demuth unterthänig und gehorsamlich zu gewährlichen Bescheid empfehlen." — Die Pfarren Haag und Kottenbach gaben die nämlichen Beschwerden ein, batthen aber noch über dieses, daß den herrschaftlichen Beamten eine gewisse Taxordnung möchte festgesetzt werden. Die Pfarr Hofkirchen hinterlegte eine Protestation: „Etliche, die sich am Etlichen haben vom Prädikanten speisen lassen, haben sich unterstanden, im Namen der ganzen Pfarr Hofkirchen an etliche umliegende Pfarren, und sogar bis ins Traunviertel Zettel und Ordinanz zu schicken, daß sie ihnen Assistenz und Hülff leisten sollen." Da aber von diesen Zetteln die Pfarr Hofkirchen nicht die mindeste Wissenschaft hatte, obwohl ihr Name unterschrieben war: so bitten die Ausschüsse, daß ihnen dieses nie zur Last möchte gelegt werden. Die ständischen Verordneten dankten den Kommissären für den ihnen erstatteten Bericht, und für ihre nützliche Verwendung zur Herstellung der Ruhe, und batthen sie nichts unversucht zu lassen, und die Bauern dazu zu bewegen, daß sie sich aus den von ihnen besetzten Dörfern wieder zurückziehen, und die Waffen ablegen sollten.

Um

Um ihnen alle Hoffnung auf eine Schwedische Unterstützung zu benehmen, soll den Rebellen das Schreiben Wallensteins an den Landeshauptmann bekannt gemacht werden, welches schon weiter oben wörtlich von mir ist angeführt worden.

So friedlich die Sprache der Ausschüsse klang, so war doch auf die Herstellung der Ruhe keine sichere Rechnung zu machen, weil die Rebellen im Lager mit den Ausschüssen der 24 Pfarren nicht verstanden waren, und in Hoffnung einer baldigen Unterstützung von den Schweden die Unterhandlung in Wels verwarfen. Sie erließen immer neue Aufgebote, und bewarben sich, auch die übrigen Viertel in Aufruhr zu bringen. Dieses bewog den Landeshauptmann, am 28. dem Herrn Heinrich von Starhemberg zu schreiben: „Ich hab mich entschlossen, das aufgebotene Landvolk zu Fuß unter vier Viertelhauptleute zu stoßen, und die Göltpferde unter zwey Rittmeister. Diemeil es nun billig Landsleute seyn sollen, und aber ich derselben Qualitäten wenig kenne,“ — so soll Starhemberg zu diesen Stellen taugliche Männer vorschlagen. — „Wenn folgendes dieses Volk zu Roß und Fuß besammen in einer oder mehr Occasionen gebraucht wird, will ich dem Herrn als Kommissario, wenn er nicht Obristleutenant genannt werden will, in meinem Namen das Kommando übergeben. Wenn sie aber in Städten oder Pässen dem geworbenen Volk (Militär) zugeordnet werden müßten, pariren sie billig denen Kommendanten, wohin

hin ich sie ordne und commandire.“ Die neuen Viertelhauptleute mußten aber mit Truppen versehen werden; und weil sich in einigen Gegenden die Bauern nicht freywillig entschliessen wollten, gegen die Rebellen auszuziehen, so wurde den Herrschaften die Anzahl bestimmt, die sie aus ihren Unterthanen zu den neu errichtenden Kompagnien stellen sollten. Eine jede Kompagnie bestand aus 291 Köpfen. Ich setze nur Ein Verzeichniß der Herrschaften und größeren Gemeinden her, um auf die übrigen den Schluß machen zu können, wie viele Leute sie auszuheben hatten. Kirchdorf stellte 16; Schlierbach 11; Kremseck 4; Garsten 125; Gleinf 26; Spital am Pirn 53; Feureck 7; Traunfirchen 48; Stift St. Florian 103. Diese Fürsorge, sich mit Truppen zu versehen, war auch in der That nicht überflüssig. Die wenigen Soldaten, die aus Unterösterreich bereits angekommen waren, waren zu Besatzungen in Linz, Enns, Wels und Eferding nöthig. Wollte man das Feuer der Empörung nicht weiter um sich greifen lassen, so waren auch Leute nöthig, die die Pässe in die anderen Viertel besetzten, welches desto nöthiger war, da aus verschiedenen Gegenden Berichte einliefen, daß sich die Bauern sehr trotzig betrugten, und nur eine bequeme Gelegenheit abzuwarten schienen, sich mit den Rebellen zu vereinigen. Der Herr Prälat von Schlegl, ein Mann, der sich bey dieser Empörung um das Vaterland verdient gemacht hat, wie es aus dem weiteren Verfolge der Geschichte erhellen wird, schrieb den

1. August an die kändischen Ferordneten folgende
 beruhigende Nachricht: „Auf das Patent des
 ern Landeshauptmanns hab ich gern als ein ges
 ner Stand meine Stifftsunterthanen zusammen fer
 n, und der beehrten 50 Mann halber einen sol
 n Ausschuss von meiner Burger- und Baurtschaft ers
 ihlen lassen, die sich alle willig erzeigt, und bey
 rer Kais. Mjt. Leib und Leben zu lassen sich erbot
 en, und hoffentlich in allen Occasionen also verhalte
 n werden, wie getreuen Unterthanen gebührt und
 ihl ansteht. Ich bin gesonnen gewesen, von ihnen
 n Herrn Hauptmann Stangl, welcher den Donauis
 om zur Verhütung des verdächtigen Uebersfahrens
 erwachen thut, zehn Mann nach Marschbach beehr
 emassen auf morgen fortzuschicken. So komm ich
 hier in gewisse Erfahrung, daß anheunt zu Rohrbach
 or der Kirche von der äußern Baurtschaft solche nach
 entliche Reden derentwegen ausgegossen wurden: daß
 ch der erste wäre, der solche Musterungen im Viertel
 ingefangen, man sollte mit gesammten Haufen herein
 rich und die Weinigen deswegen zu Tod schlagen, und
 a ich einigen Mann fortzuschicken thäte, sollte man sie
 unterwegs todt schlagen: welches mich abhalten thut,
 as ich mit Darstellung der beehrten Mannschaft zur
 Verhütung anderer Ungelegenheit inhalten muß.“ Zus
 lezt bittet er um fernere Verhaltungsbefehle. Er bes
 kam zur Antwort: er soll sich durch die Reden der bö
 sen Bauern zu Rohrbach nicht abhalten lassen, sondern
 dem Patente gemäß seinen Bauernausschuss nach den
 bes

bestimmten Orten abschießen. — „Uebrigens soll er nachforschen, wer solche trollige Wort ausgegossen, damit man sie zur Strafe ziehen kann.“

So zweifelhaft standen die Sachen, als der berühmteste Staatsmann seiner Zeit, Graf Rhevenhiller, von Wien herauf nach seinen Herrschaften reiste, und alsogleich nützliche Anstalten der Ruhe traf. Er sammelte auf seine eigenen Kosten getreue Bauern, bezog ein Lager, wurde öfter mit den Rebellen handgemein, und setzte sein Leben der äußersten Gefahr aus, um dem Unwesen der Bauern Einhalt zu thun. Die Gegenwart eines solchen Mannes trug sehr viel dazu bey, daß die getreuen Unterthanen gestärket, und die übrigen abgehalten wurden, sich für die Rebellen zu erklären. Schmidtberger berichtete die Ankunft Rhevenhillers den Commissären in Wels, und freute sich, daß derselbe seinen Weg nächst dem Lager der getreuen Bauern über die Alm genommen hat. — „Gleich diese Stunde,“ setzt er hinzu, „hab ich Bericht empfangen, daß Lambach von der Baurtschaft ganz quittist ist; *) ob sie sich nicht wieder werden darein begeben, steht zu erwarten. Die Bauern, so bey den Rebellen auf

*) Annal. Amandi Krenner: Dilabentibus Lambaco multis rusticis noluit cum tam imminuto praesidio Capitaneus (Schmidt) vim experiri. Sibi cum commilitonibus suis lautissimam mensam instrui iussit; absumptis cibis alio se recepit. Joannes Abbas Lambacum repetiit. Post haec ducentos milites ex praesidia-

gehalten worden, sind ankommen, aber die Roß
 en sie doch hinten lassen müssen. Bitt Eur Gnade
 gehorsamlich, Mittel anzuwenden, damit sie solch
 wieder bekommen mögen. Almeß den 30. August."

In Linz war man auf den Bericht, welchen die
 mmissäre von Wels am 30. August den Berordnes
 erstattet haben, vollkommen beruhigt, und glaubte
 Rebellion schon geendet zu sehen. Sie schrieben uns
 andern: „Die Ausschüsse der 24 Pfarren,
 zu sich auch die Pfarren Schwannstadt, Waigens
 und Prambach anheut vereinigt haben, haben
 allein mündlich erklärt, bey Ihr Kais. Mt. und
 den Obrigkeiten gehorsamlich wider die Aufrührer zu
 hen, das Lager alsobald aufzuheben, und die Radls
 irer mit Hülff der Landgerichter und Obrigkeiten ins
 fängniß zu bringen, sondern haben auch hierauf an
 des statt angelobt, wie das hieben geschlossene und
 egelesene Jurament vermag; und obwohlen sie zwar
 ch dabey auß demüthigste gebethen, daß Ihre Kais.
 Mt. ihnen etliche Prädikanten ins Land zuzulassen ge
 hen wollten: so haben wir ihnen doch rotunde et
 ie ambagibus angezeigt, daß sie ihnen hierüber unt
 vles

diarils Viennensibus Capitaneus Wolf, et post paucos
 dies ducentos et quinquaginta e castris Capitaneus
 Schwab Lambacum duxerat, quos omnes monaste
 rium tecto recepit, et ab irruptionibus rebellium de
 fendit.

ertheilt werden möchte, sie in der Verfolgung der Rädsführer zu unterstützen. Die zweite Beilage enthält das Versprechen der Kommissäre, daß der Kaiser den Unfug in Rücksicht der Kanzleysteuern, welche die Beamten ganz willkührlich erpreßten, und die übermäßigen Stolgebühren ganz gewiß abschaffen werde, welches bereits schon geschehen seyn würde, wenn die Bauern darüber früher bey den ordentlichen Stellen eine Klage angebracht hätten.

Niemand zweifelte mehr an der Fortdauer der guten Gesinnungen der Bauern, von welchen sie den Kommissären in Wels so starke Versicherungen gegeben haben. Rhevenhiller, welchem die Kommissäre zu seiner Ankunft Glück gewünscht, und Abschriften von den bisherigen Unterhandlungen mit den Bauern übersandt hatten, glaubte das Nämliche, und berichtete ihnen am 31. August mit vielem Vergnügen — „daß ihm seine Unterthanen der Herrschaft Kammer an Eidsstatt angelobet haben, mit ihrem Grafen zu leben und zu sterben.“ Dem Herrn Erasmus von Starhemberg schrieb er am nämlichen Tage, daß er im Stande wäre, 2300 Bauern aufzubringen, — „darunter 200 Schützen, darauf sich zu verlassen, und 100 Musketierer, so mir auf meine Bezahlung aus Salzburg kommen. Roudsee bearbeitet sich mit mir wegen einer ansehnlichen Hilf. Der Herr Salzamtman will auch 100 Schützen schicken; 40 Pferde wohl armirt hab ich der meinigen. Eben so erbiethet sich

Emun

zu bringen sich bearbeiten sollen. Wie dann auch rathsam ist, daß zu solchem Ende alle zu Linz und anderwärts anwesende Pfleger und Verwalter, in Bedenkung, daß sie dem vorigen Patent schlechten Vollzug geleistet, alsbald zu ihren Schlössern und Diensten verschafft werden. Vorerst aber erfordert die unumgängliche Nothdurft, daß mehrers Ansehens und Sicherheit willen, sowohl auch den Pflegern als den Untertanen desto besser Herz zu machen, ein kriegsverständiger Kommendant zu solchem Werk unverlängt, auch unveräumt einiges Tages deputirt, und neben dem kaiserlichen Landrichter, dessen die alldiesigen Pfleger in specie begehren, gleich bis morgen allher abgeordnet werde. Da Lambach nun frey ist, soll dem Schmidberger aufgetragen werden, dorthin vorzurücken, denn jetzt sind die Bauern noch hitzig, die Rädelsführer zu fangen.“ Am Ende dieses Berichtes wünschen die Kommissäre, Wels bald verlassen zu dürfen, weil nun ihre Kommission geendet wäre. Die zwey Belagen, auf die sich die Kommissäre in diesem ihren Berichte berufen, enthalten die Formel des Endes, welcher den Ausschüssen vorgelesen wurde, und den diese auch wirklich schriftlich ausstellten: sie wollen dem Kaiser getreu verbleiben, die Rädelsführer und die Prädikanten, welche ohnehin nur Aufruhr predigten, gefangen nehmen, und nach Möglichkeit die Leute ihrer Pfarren aus dem Lager abfordern. Nur bitten sie zugleich, von der Einquartierung der Soldaten verschont zu bleiben, und daß den Landgerichten und Obrigkeiten der Befehl

ertheilt werden möchte, sie in der Verfolgung der Räufersführer zu unterstützen. Die zweite Beilage enthält das Versprechen der Kommissäre, daß der Kaiser den Unfug in Rücksicht der Kanzleysteuern, welche die Beamten ganz willkürlich erpreßten, und die übermäßigen Stolgebühren ganz gewiß abschaffen werde, welches bereits schon geschehen seyn würde, wenn die Bauern darüber früher bey den ordentlichen Stellen eine Klage angebracht hätten.

Niemand zweifelte mehr an der Fortdauer der guten Gesinnungen der Bauern, von welchen sie den Kommissären in Wels so starke Versicherungen gegeben haben. Rhevenhiller, welchem die Kommissäre zu seiner Ankunft Glück gewünscht, und Abschriften von den bisherigen Unterhandlungen mit den Bauern übersandt hatten, glaubte das Nämliche, und berichtete ihnen am 31. August mit vielem Vergnügen — „daß ihm seine Unterthanen der Herrschaft Kammer an Eidsstatt angelobet haben, mit ihrem Grafen zu leben und zu sterben.“ Dem Herrn Erasmus von Starheimberg schrieb er am nämlichen Tage, daß er im Stande wäre, 2300 Bauern aufzubringen, — „darunter 200 Schützen, darauf sich zu verlassen, und 100 Musketierer, so mir auf meine Bezahlung aus Salzburg kommen. Roudsee bearbeitet sich mit mir wegen einer ansehnlichen Hilf. Der Herr Salzamtman will auch 100 Schützen schicken; 40 Pferde wohl armirt hab ich der meinigen. Eben so erbiethet sich

Emun

munden nicht weniger Musketierer; die von Wöcklasch wollen sechzig schicken. Wann nun von dem ruhigen Bauernvolk Extrema ergriffen werden, so ist eine löbliche Landschaft mir nur Andeutung thun: will mich selbst auf Ort und End, da sie vermeint, hinbegeben, und der Sache mit Hülfe Gottes zu End machen helfen." Gemiß eine patriotische Rede von einem so angesehenen Minister.

Es schien nun nur Eine Sache mehr übrig zu sein: die Rädelsführer gefangen zu nehmen, und ihre Anhänger vollends zu zerstreuen. Der Landeshauptmann begab sich deswegen am 31. August selbst nach Ulm, um die nöthigen Anstalten dazu zu verfügen. Dem Bairischen an den Gränzen Oesterreichs kommandirten Obersten Tattenbach wurde mit dem Ersuchen geschrieben, an dem Inn aufzulauern zu lassen, um Rädelsführer aufzufangen, wenn sie sich etwa über dortigen Pässe zu den Schweden flüchten wollten. Weil man vernahm, daß kaiserliche Truppen aus Oesterreich in vollem Anmarsch herauf begriffen seien, und nächster Tagen ankommen würden, so wurde ein Eilboth — „an den Herrn Kommandanten herauf ruckenden Succurses," den man noch nicht abgelehnt, fortgeschickt, um ihn zu bewegen, — „bis fernerer kaiserlicher Befehl Halt zu machen, weil die Bauern größten Theils zur Ruhe herzu lassen, und man mit den treuen Bauern den Rebellen nachsehen zu seyn hoffen kann, worüber Ihr Kais.

Mit. schon Bericht gegeben worden." Diesen Bericht
 an den Kaiser hat der Landeshauptmann selbst erstattet.
 Die Anführer der Rebellen hatten sich nach der bekann-
 ten Weiberan begeben, wo auch im Jahre 1626 ein
 Hauptlager gestanden hatte, und man war mehr dar-
 um bekümmert, ob sie von dort aus sich nicht über
 die Gränzen flüchten möchten, als daß man von ihnen
 einen Ueberfall befürchtet hätte. Der Landeshaupt-
 mann billigte alles, was die Kommissäre mit den
 Bauern unterhandelt, und auch sonst veranstaltet hat-
 ten, gab ihnen die Erlaubniß, Wels verlassen zu kön-
 nen, und schrieb von dorthier am 1sten September den
 Verordneten nach Linz, daß er es für nöthig erachte,
 sich noch einige Tage in Wels zu verweilen, — „um Geses-
 sungen und Ordinanzien wider die noch übrigen denen
 Haupttradsführern anhängigen rebellischen Baurschaften
 zu thun und zu geben, auch bey denen sich für getreu
 und gehorsam anerböthenen Pfarrmenigen die Prob
 und Beständigkeit im Werk selbst zu erfahren und zu
 sehen. Dahero denn unentbehrlich vonnöthen, daß
 aus den Herrn und eurem Mittel einer, welcher in
 meinem Anwesen, und so lang diese Unruh etwann wäh-
 ren möchte, zu diesem Ziel und End allhier verbleibe,
 daß er wegen Proviantirung sowohl für die Baurschaft
 als Soldaten Sorge tragen soll." Zu dem Proviant-
 Geschäfte schlug er den Herrn Christoph von Schallen-
 berg vor. — Man muß sich in der That verwundern,
 daß Ruffstein, der sich gleich anfangs von einer gütli-
 gen Unterhandlung nicht viel Gutes versprach, und

Ders

elben eine nachdrückliche Schärfe weit vorzog, sich plötzlich von den schönen Versicherungen der Treue des Gehorsams so einnehmen ließ, daß er den Allen zutrauen konnte, sie würden ihr gegebenes Wort halten. Man hätte es von dem letzten Bauern her noch wissen sollen, daß so etwas bey Emsern nicht Sitte wäre. Wären bereits schon Soldaten in gehöriger Anzahl im Lande gewesen, so wäre das Unheil vermieden geblieben, das späterhin erstete; und anstatt ihre Ankunft zu beschleunigen, man zu voreilig alles mögliche, um dieselbe zu verzögern, wodurch den Rebellen Zeit und Gelegenheit geschafft wurde, gewaltiger als zuvor loszubrechen, die Greuel zu verüben, welche im folgenden Hauptstücke werden erzählt werden.

Drittes Hauptstück.

Die Bauern nehmen ganz unvermuthet Aschau ein, und zünden die Vorstadt zu Eferding an. Sie besetzen Wolfseck und Schwannstadt, und eine Abtheilung derselben beziehen ein Lager auf der Hagleithen bey Eferding. Der Anmarsch der Truppen wird befördert. Böcklabruck ergiebt sich an die Bauern. Mai wünscht wieder eine Unterhandlung mit den Bauern, die aber nicht zu Stande kommt. Heinrich Wilhelm von Starbemberg wird den Exekutions-Kommissären beigegeben. Starbemberg unterhandelt mit den Bauern. Anstalten, die Bauern mit Gewalt zur Ruhe zu bringen. In allen vier Vierteln werden Kommissäre aufgestellt. Rhevenhiller schlägt die Rebellen, und erobert Böcklabruck und Wolfseck. Aktion bey Lambach. Zilly wird bey Eferding zurückgetrieben. Die Rebellen suchen das Mühlviertel aufzuwiegeln, und finden dort Anhänger. Oberst Fraun kommt mit 2 Regimentern im Mühlviertel an, und zertrennt die Bauern. Verhandlungen mit den Kommissären zu Perg, welche die Entfernung des Militärs aus dem Mühlviertel für gefährlich halten.

Die Kommission in Wels hatte ihr Ende erreicht, und zwar dem Scheine nach ein sehr erwünschtes Ende.

als

Feuer des Krieges ganz unvermuthet losbrach, und
 r als zuvor zu wüthen anfieng. Die Rebellen,
 in der Weiberau versammelt hatten, welches
 ir einen Rückzug und für ein Zeichen ihrer Zagi-
 eit hielt, wußten sehr geschickt ihre Anzahl zu
 zen, denn sie waren stark genug, am 1sten Sept-
 abends in zwey Abtheilungen ihren Marsch an-
 n, wovon die erste den Markt Aschau über-
 ste, und von dort sich nach Eferding wendete,
 id die zweyte sich des Marktes und Schlosses
 Beck bemächtigte, und Böcklabruck bedrohte.
 erordneten berichteten dieses am 2ten September
 ern Prälaten von Wilhering nach Wien, und
 m ihm: „obwohl wir in unserem letzten Briefe
 G. berichteten, daß man den Succurs nicht
 ndthig haben, so will doch besagter Rebellen
 käftigkeit und weitere Attentata, indem sie sich
 hundert stark auf Aschau begeben, und gestern
 s die Stadt Eferding angefallen, und die Vor-
 aselbst in Brand gesteckt, ein anderes zeigen.
 e rebellische Baurtschaft mit ihrem starken und
 hen Austreiben nicht seyert, und man sich des
 olks bey verspührender Unbeständigkeit nichts zu
 m hat, daher nothwendig besagter Succurs
 et wird: als ist unser Bitten, E. G. wollen
 ler Angelegenheit daran und darob seyn, damit
 ige Deutsche Volk, davon E. G. in dem heunt-
 agenen Schreiben melden, jedoch außer der Hu-
 Kroaten und dergleichen Nationen, deren wir
 lies

lieber geübriget seyn wollten, sich befördere, und n
 ohistem als möglich auf die Landgränzen, und folgen
 nach Enns sich begeben, wie dann zur Uebernehmung
 derselben, auch wegen nothdürftiger Proviantirun
 bereits Verordnung geschehen." Der Herr Prälat hat
 den Brief der Verordneten noch nicht erhalten, als
 denselben Folgendes schrieb: „Gestern Abends ist d
 Kurier von Salzburg wegen des begehrten Succurs
 von dort aus zurück kommen, und bringt mit, d
 der Succurs alsobalden folgen werde. Es wird selb
 ger unzweifelich ehisten an den Gränzen sich seht
 lassen." In der Nachschrift heißt es: „Eur G. b
 richte ich, daß Ihr fürstliche Gnaden Herr Bischof al
 hier (der Abbt Anton von Kremsmünster) mich, al
 ich diesen Boten gleich expediren wollte, zu sich ber
 fen, und ein Schreiben, so Herr Landshauptmann a
 Ihr Kais. Mit. anher erlassen, und den ersten Se
 ptember Wels zwischen 1 und 2 Uhr Nachts datirt ist
 sehen lassen, in welchem angezeigt wird, wie daß
 mit der Baurschaft ganz einen andern Weg bekommen
 alles, was sie zugesagt und versprochen, nicht halten
 sondern sich viel übler erzeigten; Aschau eingenommen
 und sich nunmehr auch nach Eferding verfügen; d
 rentwegen den Succurs gar inständig und eilends b
 geht. Hat man alsobalden Herrn von Duestenber
 alles erindert, der nunmehr nicht feyern wird, son
 dern soviel möglich denselben befördern; und werde
 die Husaren auch wieder gefodert, Es wird alles Voll
 was auf diesem und dem andern Land der Dona
 liegt,

legt, hinauf geschickt werden." In einem zweyten Briefe meldet er, daß an den Succurs der Befehl ergangen sey, alsogleich den Marsch nach Oberösterreich zu beschleunigen. Man habe ihm jedoch das Versprechen gemacht, daß nach gestillter Rebellion die Soldaten, welche nach Wien in die Quardi (Besatzung) gehören, alsogleich wieder zurückgehen; die übrigen Fußgänger und Reiter aber zu Linz über die Brücke nach Böhmen in das Lager geschickt werden sollen. — „Gleich bey Schließung dieses werde ich informiret, daß drey Compagnien Kroaten enthalb der Donau hinauf, die übrigen aber, welche vier bis sieben Compagnien, und sammt den Kroaten bey 2000 Mann seyn werden, auf der andern Seite hinauf reisen. Ob bey diesen 2000 Mann auch der Salzburgische Succurs verstanden werde, weiß ich nicht."

Die Eroberung von Wolfseck berichtete Graf Rhevenhiller am 2ten September dem Landeshauptmanne, der am nämlichen Tage Wels verließ, und sich nach Linz begab; weil ihn entweder die vordringenden Rebellen erschreckten, oder seine Gegenwart in Linz nothwendig war, wenn es denselben beliebt hätte, sich der Hauptstadt zu nähern. — „Unangesehen der Schallergangen, schreibt Rhevenhiller, die rebellischen Bauern hätten sich ganz zur Ruhe begeben, so haben sie doch vergangene Nacht sich des Schlosses und Markts Wolfseck bemächtigt, und geben vor, sie wollen stracks nach Böcklabruck ziehen, welche, wie die Beylag ausweist,

welset, von mir Hilf begehrt haben. Sintemal ich aber vier und sechzig Schützen gestern nach Schwannstadt kommandirte; Herr Salzamtmanu seine gemachte Offerta, 100 Schützen zu schicken, nur bis auf seine Grantz verstehen will; Herr Prälat von Mondsee auch über sein Landgericht etwas zu schicken jetzt Bedenken tragt; ich auch auf der Herrn Kommissarien Schreiben, daß alles gestillt sey, die 100 Musketier aus dem Salzburger Land nicht kommen lassen, und mit denen Bauern allein nichts auszurichten ist: als ist mir leid, daß ich nicht heut alsobald den Bäckelbruckern begehrttermassen succuriren kann. Morgen aber, geliebts Gott, will ich sehen, daß ich mit einer Mannschafft aufkommen, und ihnen helfen mag. In terdessen hab ich sie zur Beständigkeit ermahnt, weil sie sich leichtlich der Kolben und Flegeln zwischen ihren Mauern werden manuteniren, und der Hilf erwarten können. Mit Pulver und Bley hab ich ihnen, sowohl auch den Schwannstädtern treulich mitgetheilt, und weil ich selbst wenig habe, und erst von Salzburg erwarte, so bitte ich meinen Herrn Landshauptmann gehorsamlich, er wolle mir auf meine Bezahlung alsbald fünfzig Pfund schicken, doch auf solchen Weg, daß es den Rebellen nicht in die Hände komme. Wenn man diesen Aufruhr nicht dämpft, so wird das Letzte ärger als das Erste, und man wird nie zur Ruhe kommen. Es wäre derowegen meine Meinung, man soll bezoo des im Land liegenden geworbenen Volkes nach Schwannstadt schicken, und mir die 50 Musketierer,

so

so jetzt zu Kremsmünster liegen, weil man sie all dort nicht bedarf; ich will sie, solange sie mir dienen, selbst unterhalten und bezahlen. Mit diesen wäre man sammt der treuen Burschaft und meinen andern Leuten bastant, dieses ganze Viertel durchzustreifen, und die Radlführer gänzlich zu vertilgen, in Bedenkung, daß die Burschaft des Ausbiethens allbereits müd ist, und allein die Drohung der Rebellen, ihr Haus und Hof anzuzünden, fürchten. Datum Cammer in Oestersee den 2. September." Ob sich die Bewohner von Schwannstadt aus Furcht oder Zuneigung an die Rebellen angeschlossen, und ihnen Vorschub geleistet haben, kann ich mit Gewißheit nicht behaupten. Rhevenhiller hat es ihnen sehr übel genommen, daß sie den Bauern 50 Musketier, 100 Musketen, und eine Kanone geliefert, die Rhevenhillerischen Soldaten aber fortgeschafft haben.*)

So unerwartete Fortschritte der Rebellen machten neue Gegenanstalten nothwendig. Die Verordneten schickten einen Kurier an den Kommendanten des heranziehenden Succurses nach Unterösterreich, und batben ihn sehr dringend, den Marsch zu beschleunigen. An den Herrn Erasmus von Starhemberg schrieben sie: „Obwohl die Rebellen von Eferding, wo sie die Vorstadt in die Asche gelegt haben, vertrieben

wurde

*) Rhevenhiller p. 266.

wurden, so könnten sie doch wieder kommen, und Gewalt versuchen." Deswegen soll dieser Ort mit Proviant wohl versehen werden. Den Herrschaften in derselben Gegend wurde durch ein eigenes Patent befohlen, daß sie dem Herrn Erasmus von Starhemberg Getreid, Mehl, Wein, Bier, und andere Lebensmittel liefern sollten, soviel dieser von ihnen verlangen würde; die Stände würden wieder alles bezahlen. Die näheren Umstände der Aktion bey Eferding sind mir unbekannt. Das Einzige, was sich aus einem späteren Schreiben Wilhelm Heinrichs von Starhemberg abnehmen läßt, ist dieses, daß derselbe mit dem Verhalten der Truppen, die bey Eferding gegen die anrückenden Bauern gefochten haben, nicht zufrieden war, und ihnen den Vorwurf machte, daß sie sich von den Rebellen in die Stadt haben zurücktreiben lassen, worauf von letzteren die Vorstadt angezündet wurde. Die Bauern bezogen darauf ein Lager nicht fern von der Stadt auf einem Hügel, der bald Hagsleiten, bald Hochleiten genannt wird, wo noch heut zu Tage ein Bauernhof gleiches Namens steht.

Daß viele, und vielleicht die meisten Pfarren, welche erst vor ein paar Tagen den Kommissären beständige Treue angelobet hatten, sich plötzlich wieder zur Parthey der Rebellen geschlagen haben, wird ausdrücklich in dem Berichte des Landeshauptmannes an den Kaiser sowohl, als auch in dem Schreiben der Verordneten an den Herrn Prälaten von Wilhering gesagt,

gesagt, als daß wir daran zweifeln könnten: wenige müssen jedoch davon ausgenommen werden. Ruffstein hatte so eben am 2ten September Wels verlassen, als sich einige Bauern von Aistersheim, Hofkirchen und Weibern all dort einfanden, und den noch anwesenden Kommissären erklärten, daß sie dem Versprechen getreu nachkommen wollten, welches ihre Ausschüsse den Kommissären gemacht haben. Nur bathen sie um einen schriftlichen Befehl, was sie nun thun sollten. Dieser wurde ihnen auch ertheilet: sie sollten sich nach Gunskirchen verfügen, wo der Sammelplatz für die Getreuen bestimmt war. Einige Bauern hielten auch um eine sogenannte *Salva Guardia* an, um vor den Soldaten sicher zu seyn, und von ihnen nicht als Rebellen behandelt zu werden. Da die Kommissäre hiezu keine Vollmacht hatten, so bathen sie den Landeshauptmann, daß er den Bauern diese Bitte erfüllen möchte, welches auch bald darauf geschah.

Die Umstände waren nun so beschaffen, daß man alle Hoffnung einer besseren Zukunft nur ganz allein auf das ankommende Militär setzen konnte, so sehr man übrigens die Anwesenheit desselben scheuete, weil die Wallensteinischen Soldaten noch in zu frischem Andenken waren. Vor allem war also nöthig, in Rücksicht der Herbeschaffung des Proviantes die nöthigen Anstalten zu treffen. Damit es den Truppen auf dem Marsche herauf daran nicht gebrechen konnte, wurden Kommissäre ernannt, die dafür sorgen sollten.

Im

Im Machlandviertel wurden zu diesem Geschäfte erwählt: Maximilian, Propst zu Waldhausen, und Herr Ernst Joachim Hacken zu Stein. Die Herrschaften im Machlandviertel wurden durch ein Patent vom vierten September aufgefodert, diesen zwei Kommissären gegen Scheine die Lebensmittel zu liefern, die sie für diejenigen Truppen nöthig haben würden, welche auf dem linken Donauufer herauftommen möchten. Daß die größte Anzahl der Truppen über St. Pölten und Enns marschiren würde, wußte man bereits aus einer Nachricht des Herrn Prälaten von Wilhering, welcher den 6ten September an die Berordneten schrieb: „Heunt sind 300 Husaren in Wien angelangt. 300 Ungarn, die Herr Palatinus von den Seinigen hergiebt, eine Kompagnie Dragoner von dem Terczischen Regiment, und wo nicht zehn, doch wenigstens sieben Kompagnien Kroaten müssen hinauf. Alle sind bereits im Marschiren, und können nicht mehr zurückgehalten werden.“ Das bestimmtere Verzeichniß der Truppen, welche durch das Viertel Ober, Wienerwald nach Enns marschirten, lautet also: „Erstens unter Herrn Obristen Dietrichstein 200 Mann; dann des Hauptmann Schwab unter Herrn Obristen Marchese de Granac 300 Mann. Item von der Wienerstadt Quardi 200 Mann; Tiefenbacherische 200; Mansfeldische 150. Item unter Herrn Obristen Loy 25; dann auch von dem Terczischen Regiment 100 Dragoner: Summa 1175 Mann. Item so ziehen von Salzburg begehrtet massen an die Granitz 1000 Mann. Husaren 300. Palatinus schickt

o Ungarn. Kroaten sind sieben bis zehn Kompanien."

Was Rhevenhiller schon am 2ten September dem Oberhauptmann berichtet hatte, daß nämlich die Wälfen gedrohet haben, nach der Einnahme von Wolfs, nach Böcklabruck zu ziehen, das ist auch wirklich geschehen. Hauptmann Nimmervoll forderte die Stadt Uebergabe auf. Die Aufforderung habe ich nicht annehmen können, doch läßt sich der Inhalt derselben leicht aus der Antwort abnehmen, welche ihm der Magistrat darauf ertheilet hat. Ich setze sie wörtlich her. — Dem Herrn Oberhauptmann, Stephan Nimmervoll, antworte ich auf sein schriftlich herein gesendtes Begehren hieselbst zur freundnachbarlichen Antwort, daß ein ehrsam Rath und gesammte Burgerschaft sattes Wissen haben, welcher massen er, Herr Oberhauptmann, samt einer ehrsamten Burschaft allhier auf dem Hündorfer Berg ankommen, leben aber darbey der stillen Hoffnung, nicht wie Feind, sondern wie rechtlich treue Freund, sintemal sich ihrer viel unser nächsten kundigen Nachbarn, von denen wir, hingegen auch sie von uns, jederzeit nichts anders, dann gute Wohlthaten und geneigten Willen empfangen, zu finden befinden. Daß aber ihme, Herrn Oberhauptmann, und andern Hauptleuten, sowohl auch der hiesigen Burschaft nicht Quartier gegeben worden, habe ich sie, vorderist er Herr Oberhauptmann als eine rechtliche distrete Person leichtlich und vernünftig zu erwägen

erwegen, daß selbiges darumen nicht in berührten Rath und Burgerschaft freyem Willen stehet, weilen der landesfürstlichen Stadt sieben sind, und darunter dieses hiesige arme und ruinirte Stadtwesen das letzte und geringste ist. Was nun die andern sechs Städte in diesem Fall thun werden, demselben nach soll sich von alhier aus auch akkomodirt werden. Bey deme Herr Oberhauptmann zu betrachten hat, wann sie, ein ehrsamer Rath und Burgerschaft, der dem Landesfürsten geleisten Pflicht und Gelübds entlediget werden, folgendes jedem, der ihnen an desselben Statt fůrgestellet würde, gleichfalls allen schuldigen Gehorsam leisten wollen."

„Underten, die Stellung in die Wehr, ist nicht gegen Herrn Oberhauptmann und die Burschaft, von denen wir, wie verstanden, keiner feindseligen Widerwärtigkeit, vielmehr alle Freundschaft zu vermuthen verhoffen, sondern zu dem Ende gegen den Feind, der sich etwa augenblicklich erheben möchte, beschehen."

„Drittens, da gar ein ehrsamer Rath und Burgerschaft ihre innerhalb der Stadtmaur habende Weib und kleine Kinderlein, darunter theils in der Kindbett liegen, gern von ihnen hinaus geben wollten, so wurde es denselben bey der ganzen Welt, in particulari bey Ihrer Königlichcn Majestät in Schweden, als einem hohen von Gott erleuchten heroischen Potentaten, bey dem allmächtigen Gott selbst unverantwortlich fallen,

ken, inmassen eben sie dieselben nicht hinaus treiben
 sen wurden. Daher Herr Oberhauptmann neben
 r ganzen versammelten Baurtschaft zum höchsten durch
 ut und seine Barmherzigkeit gebethen wird, sich
 n ihrem färgesehten Intent zur Sanftmuth zu wend
 e und zu gedenken, was einem Christenmenschen mit
 es seines Nebenmenschen handvollen Blut odern an
 n Schaden gedienet sey, darumen einstmals an dem
 igsten Tag der Auferstehung aller christglaubigen
 elen vor dem strengen Richterstuhle Gottes Red,
 wört, und Rechenschaft geben werden muß, und
 en nach dem Verdienen der Lohn folgt. Demz
 h Herr Oberhauptmann und eine ganze anwesende
 urschaft nochmalen von gedachtem ehrfamen Rath
 d der Burserschaft zum allerhöchsten freundnachbars
 L ersucht werden, ihrer mit allerhand Thätlichkeit
 verschonen."

„Wertens, für die Proviant solle dem Herrn
 erhauptmann und der Baurtschaft, umwillen bey
 annter Armuth derselben allda wenig vorhan
 e, zwainzig Reichsthaler, damit alle Freundschaft
 heine, hinaus erfolgen."

„Fünften, wie Herr Oberhauptmann fürscreibt,
 an, die Gewehr abgelegt, und sammt Pulver und
 n demselben zugestellt werden, weiter hinfüro keine
 gelegenheit zuzufügen: als lebt man der tröstlichen
 führung; auch ohne dieselben, deren wenig ist, sich

also zu verhalten. Neben freundlichem Gruß und
Wünschung aller Wohlfarth dem Schutz des Allerhöch-
sten uns befehlend. Böcklabruck den 6. Sept. 1632

N. Richter, Rath, ganze Burgerschaft
und Gmain der Stadt allda.

Auf diese abschlägige Antwort fiengen die Bauern
an, die Vorstadt um Böcklabruck anzuzünden. Die
Bürger in der Stadt befürchteten für ihre Häuser das
nämliche Schicksal, und da sie auch weder auf eine
längere Belagerung, noch viel weniger auf einen Sturm
den die Bauern zu wagen schienen, gefaßt waren, lie-
ßen sie sich mit ihnen in eine Unterhandlung ein, wor-
auf folgende Punkte wegen der Uebergabe der Stadt
festgesetzt wurden: — „Zu wissen. Nachdem eine
ehrsame versammelte Baurtschaft sammt derselben zu End
unterschiedenen Ober- und Unterhauptleuten für die
Stadt Böcklabruck kommen, und dieselbe aufgehebt,
N. Richter, Rath, und Gmain daselbst solche aber
nicht aufgeben wollen, hierüber es zu beeden Theilen
zu Waffen kommen, endlichen aber zu nachfolgendem
Afford gediehen, nämlich: daß wohlermeldet ein
ehrsamer Rath und Gmain wohlbesagt einer ehrsamem
Baurtschaft die Stadt Böcklabruck übergeben sollen;
dargegen verobligirt und verspricht mehr ermeldt ehr-
same Baurtschaft, nicht allein Richter, Rath, und
Gmain, sondern männiglich, wer sich der Zeit in er-
meldter Stadt Böcklabruck befinden thut, niemand
darunter ausgeschlossen, sammt Weib, Kind, Haus,
Hof,

hof, und allen den Ihrigen solche Sicherheit und Gleit,
 daß einem noch andern im wenigsten nichts beleidigt,
 verwundet, noch angetastet werden sollte, dergestalt, daß
 allen denselbigen frey und bevor stehen sollte, allhier
 zu verbleiben, oder sammt Weib, Kind, und fahrens
 der Hab (außer der Gewehr, die sie einer ehrsamem
 Baurtschaft zustellen sollen) ihrer Gelegenheit nach an
 andere Ort zu verreisen, dieselben passiren und repas-
 siren zu lassen, und zu dem End Paßzetteln, und wo
 sonndthen, Conseui (Convoi) zu ertheilen, wie nicht
 weniger unter derselben etwo allhier liegenden armado
 und Quarnison gut Regiment halten, und niemand
 wider Gebühr beschweren lassen wollen, und also allen
 und jeden völligen Perten (Pardon) ertheilt haben wol-
 len, bey Verbindung des Landschaden, Bunds in
 Oesterreich ob der Enns, dieses alles als ehrliche Pis-
 tersleuth (bidere Leute) zu halten. Treulich und ohne
 Befehrde. Dessen zu wahren Urfund geben wohl ers-
 meldte Baurtschaft und derselben Ober, und Unters-
 hauptleut diese Obligation von sich mit derselben
 Handschrift und Petschaft verfertiget. Geschehen den
 7. Septembris 1632.

(LS.) (LS.)

Stephan Nimmerfall.
 Christoph Speierl.

Die Bauern bekamen in Böcklabruck Doppelhack-
 sen, Musketen und etwas wenigens an Munition.*)

Nach

*) Rhevenhiller p. 266.

Nach den noch vorhandenen Aussagen der Bauern wollten sie bereits von Böcklabruck abziehen, als der Predikant Greimbl auf einem Wagen daher gefahren kam, sie feigherzig schalt, und sagte: sie sollten nur fortlaufen, er wolle die Stadt bald mit wenigen Tapfern in seine Gewalt bekommen. Die Bauern kehrten also aus Scham wieder um, zündeten die Vorstadt an, und zwangen so die Bürger zur Uebergabe. Daß sich Greimbl ein entblößtes Schwert in derselben Gegend habe vortragen lassen, ist bereits schon gesagt worden.

So allgemein das Verlangen nach einem ordentlichen Militär gewesen ist, als sich die Bauern ganz unvermuthet aus ihrem Lager in Weiberau hervordrängten, und nicht unbedeutende Vortheile erhalten hatten, so allgemein war auch wieder der Wunsch, alle Truppen aus dem Lande entfernt zu sehen, als kaum die ersten drei Kompagnien angekommen waren. Man darf sich nur an den damaligen Mangel aller Disciplin unter dem Militär erinnern, so hat man auch schon die wahre Ursache dieser plötzlichen Veränderung der Gesinnungen gefunden. In der ständischen Sitzung am 6ten September wurde beschlossen, daß die Kommission in Wels erneuert werden sollte. Weil man so leicht dasjenige glaubt, was man wünschet, so hoffte man ungeachtet der bereits schon gemachten Erfahrung vom Gegentheile, daß sich die Bauern durch eine gütige Unterhandlung zur Beglegung der Waffen würden verleiten lassen. Der ständische Schluß gieng

Das

inans: „Zur Reassumirung der jüngsthin wegen rebellischen Baurtschaft gehaltenen Kommission in's soll Herr Prälat von St. Florian und Herr Dom, item der Bürgermeister von Wels, Freisau, dt, und ihnen der ständische Syndikus Doktor him Enzmüllner adjungirt, auch ein ordentliches rgeld gereicht werden. Herr Christoph von Schallerg soll ersucht werden, das Direktorium über sich ehmen.“ Schallenberg weigerte sich keineswegs, lästige Amt anzunehmen, und wurde auch durch ständisches Patent vom 9ten September als Oberstbiantmeister allen Herrschaften im Lande angefünt, die mit ihren vorgeschriebenen Lieferungen an ihn esen wurden; aber unser Probst Leopold, und der om Konstantin von Grundemann verbatthen sich Ernennung zu Kommissären in Wels. Sie wußten gut, daß noch keine Unterhandlung mit rebellischen Bauern einen erwünschten Ausgang genommen, und waren vielmehr überzeuget, daß es gar ächtlich sey, mit Rebellen zu traktliren, um ihnen al für immer die Hoffnung zu benehmen, daß durch eine Empörung etwas ertrogen ließe. Sie ten nebstdem, daß sowohl der Landeshauptmann, und Graf Rhevenhiller dergleichen Unterhandlungen ld waren: der erste hat seine Meinung hierüber geie die Stände oft genug geäußert; und letzterer hat t nur dem Landeshauptmanne geschrieben, daß man n einer Ruhe kommen, und daß das zweyte Uebel grds als das erste seyn würde, wenn man diesen Auf-
 ruhr

ruhr nicht dämpfte: er betheuerte selbst dem Kaiser, — „daß alles ungezweifelt werde gedämpft werden, wann man nur diesem heillosen Volke nicht Zeit giebt; so es aber geschieht, dürften sie sich stärker, als vor nie, wieder sammeln.“ In einer anderen Stelle des nämlichen Briefes an den Kaiser sagt Rhevenhiller: „Wann man den Rebellen mit gütigen Traktationen, welche bey diesen Leuten alle vergebens sind, nur nicht Eust läßt, werden sie leichtlich mit Gottes Hülfe zu stillen seyn.“ *) Die Stände gaben endlich diesen gründlichen Vorstellungen nach, und drangen nicht weiter auf die Erneuerung der Kommission, welche ohnehin den Einmarsch der Truppen nicht hätte verhindern können, da diese den strengsten Befehl hatten, zu eilen, und über die Bauern herzufallen. Der Kaiser ordnete auch gegen die Rebellen eine militärische Exekution an, und ernannte den Landeshauptmann und den Grafen von Tilly zu Exekutions-Kommissären, wodurch ohnehin alle gütige Unterhandlung aufhören mußte. **)

Da das Lager der getreuen Bauern, welche dem weiteren Fortgange des Aufruhrs doch einen namhaften Abbruch gethan haben, bloß durch Zuthun der Stände errichtet und hergehalten worden ist, so wünschten

*) Rhevenhiller p. 269 u. 270.

**) Den kaiserl. Befehl hierüber habe ich nirgends auffinden können.

ten sie, daß auch aus ihrem Mittel jemand der Exekutions-Kommission möchte beygefügt werden, der den militärischen Berathschlagungen beywohnen, zur Verhaltung einer besseren Disciplin unter den Truppen beitragen, die unschuldigen Unterthanen in seinen Schutz nehmen, und allenthalben das Beste des Landes befördern sollte. Sie fanden keinen tauglicheren Mann zu diesem wichtigen Geschäfte, als den Herrn Heinrich Wilhelm von Starhemberg. Die Verordneten verfaßten deswegen am 7ten September eine Bittschrift an den Kaiser, in welcher sie ehrfurchtsvoll für die väterliche Sorgfalt Seiner Majestät danken, welche nichts ermangeln ließ, um die nöthige Ruhe im Lande wieder herzustellen. Da zu diesem Ende auch eine militärische Exekutions-Kommission angeordnet wurde, zu der Ihre Majestät den Herrn Landeshauptmann und den Grafen Tilly als Anführer angeordnet haben, so bitten die treu gehorsamsten Stände, daß denselben auch der Herr Heinrich Wilhelm von Starhemberg möchte zugegeben werden, damit er den militärischen Berathschlagungen beywohnen, und seinen nützlichen Rath geben könnte, da ihm alle Pässe des Landes sehr wohl bekannt sind. Die Stände erwarteten desto mehr eine gnädige Erfüllung ihres Gesuches, da auch bey den vorigen Bauernkriegen, wenn eine Exekutions-Kommission veranstaltet wurde, immer ein ständisches Mitglied unter die Kommissäre ist aufgenommen worden. Die kaiserliche Resolution hierüber vom 21. September enthielt folgendes: Die Stände haben gebethen,

der

der militärischen Exekutions-Kommission ein ständisches Mitglied beizugeben, — „daß es zu mehrerer Facilitirung, wie ingleichen des hin und wieder ins Land erfordernden Marschirens der Soldatesca und Quartirung derselben, auch andern dergleichen Fürsahlichkeiten beizuwohnen und abwarten möchte. Wann Wir dann in dieses euer Begehren aus Gnaden solchergestalt gewilligt, daß nämlich in obbemeldten zus tragenden Fällen und Begebenheiten allein, sonst aber in keiner andern Sache mit und neben gedachtem Unserm Landshauptmann und dem Grafen Wernher von Tilly ermeldter von Starhemberg denen Berathschlüssen dem gemeinen Wesen zum Besten wohl beizuwohnen, und dazu gezogen werden wolle: als haben Wir solches Unserm Landshauptmann erindern lassen.“

Die Bauern verbreiteten sich von Böcklabruck in die herumliegende Gegend, und fielen besonders über die Güter des Grafen Rhevenhiller her, der sich zurückziehen mußte, um nur ein paar feste Positionen behaupten zu können. Er reisete nach Salzburg, und bath den Erzbischof, ihm für seine eigene Bezahlung wenigstens 100 Musketier zu überlassen, fand aber kein Gehör. Von den Batern erhielt er wohl ein Versprechen eines Succurses, bey dem es aber auch geblieben ist. Alles dieses klagte dieser berühmte Minister und Geschichtschreiber dem Kaiser in einem Briefe vom 9ten September aus Salzburg, machte ihm Vorschläge, wie man die Bauern trennen sollte, und bath um die

Ers

Erlaubniß, noch einige Zeit auf seinen Gütern zubringen zu dürfen, weil er jetzt Gelegenheit hätte, in Oberösterreich viel Gutes stiften zu können. *)

Der allgemein geliebte Herr Heinrich Wilhelm von Starhemberg hielt sich um dieselbe Zeit immer in Eferding auf, um die Rebellen zu beobachten, und einen neuen möglichen Angriff auf die Stadt zu verhüten. Auch er war überzeugt, daß mit einer gütigen Unterhandlung mit der ganzen Bauerschaft zugleich nie etwas Nützliches könnte zu Stande gebracht werden; - deswegen schlug er einen andern Weg ein, um nach Möglichkeit das Uebel zu vermindern, und dem Blutvergießen zu steuern: er lud einzelne Pfarren ein, Ausschüsse zu ihm nach Eferding zu schicken, die er zur Niederlegung der Waffen, oder gar dazu zu bereuen hoffte, daß sie sich den Rebellen entgegen stellten. Da er erfahren hatte, daß es bereits schon viele reue, aufrührisch geworden zu seyn, weil sie sich wegen des anrückenden Militärs sehr zu fürchten anfiengen, so glaubte er, daß eben der Zeitpunkt vorhanden wäre, in welchem man von den Bauern leichter als zuvor etwas erhalten könnte. Er erließ also an einige Pfarren, ohne viel Aufsehen zu machen, Aufforderungen, Ausschüsse nach Eferding zu schicken. **) Was
der

*) Rhevenhiller p. 265.

**) Als ein Muster führe ich nur die Aufforderung an die Pfarr Prambachkirchen in der Beilage Nro. XII an, weil sich die übrigen ebenfalls sehr ähnlich waren.

der Erfolg davon gleich nicht so beschaffen, wie er ihn mochte erwartet und gewünscht haben, so wurden doch dadurch viele bewogen, sich von den Rebellen zu entfernen, und um eine *Salva Guardia* anzuhalten, die sie auch zu ihrem Schutze erhielten, um von den Soldaten nicht als Empörer behandelt zu werden.

Da die Sachen eine so ganz unvermuthete Wendung genommen hatten, und die Rebellen immer weitere Fortschritte machten, besorgten die Stände, dieselben möchten noch vor der Ankunft des größeren Theils der Truppen ein Wagestück auf irgend einen bedeutenden Ort ausführen, wie sie es bey Vöcklabruck gemacht haben. Die wenigen Kompagnien, die sich bereits im Lande befanden, durften sich noch nicht in das offene Feld wagen, um nicht der ganz ungleich größeren Macht der Bauern unterliegen zu müssen. Deswegen schrieben die Verordneten dem Herrn Prälaten von Wilhering am 11ten September: „Dieweil sich die Unruh der rebellischen Baurtschaft nicht allein noch nicht stillt, sondern je länger je größer und gefährlicher erzeigt, die versuchte Güte nichts verfanget, auch zum Widerstand die für gehorsam sich erklärende Unterthanen nicht zu gebrauchen, oder ichtes (etwas) mit ihnen auszurichten, so ist ja kein anderes Mittel, als daß das fremde Volk und der Succurs, wie hochschädlich und verderblich es auch sonst dem Lande seyn wird, eingeführt, und so viel möglich befördert werde.“ In der Antwort an die Stände schrieb der Prä-

Prälat, daß der größte Theil des Succurses ohnehin schon in Oberösterreich müsse angekommen seyn; — „und weil diese Unruh ein ziemlich weites Aussehen in sich hat, so haben Ihre kaiserliche Majestät wiederum einen Kurier nach Salzburg, damit selbiges Volk auch ins Land rucke, allergnädigst heunt (den 14. Sept.) abgefertiget. So sind ingleichen die aus Steyrmark ankommenden 7 bis 10 Kompanien Kroaten neben den zuvor angedeuteten 300 Ungarn, und noch dazu 200 andere auch im Marschiren. Sie werden sich nicht mehr lang aufhalten, sondern auf den gegebenen Befehl geschwind befürdern, und ehesten auch droben seyn.“

In der damaligen Lage konnten die Stände nichts anderes mehr thun, als nur dafür sorgen, daß durch den Krieg, zu dem es nun bald kommen mußte, so wenig Unheil, als es nur möglich wäre, entspringen könnte. In der Session am 14ten September wurde in dieser Hinsicht festgesetzt, daß an denjenigen Orten, welche den Rebellen am nächsten lagen, nämlich in Efersding, Wels, und Gmunden, eigene Kommissäre bestellt werden sollen, welchen aufzutragen wäre, — „daß sie der Baurtschaft Andeutung thun sollen, daß man wohl gehofft hätte, sie würde sich sonderlich auf die in Wels gepflogene Kommission also erzeigt und accommodirt haben, daß man sich ihrer zum Widerstand wider die übrigen Rebellen hätte bedienen können, und kein fremdes Kriegsvolk einführen lassen dürfen. Dies
weil

weil es aber nicht beschehen, und Ihre Kais. Mt. daher verursacht wurde, eine Anzahl Kriegsvolk, so bereits im Anzug, herein ins Land zu schicken: so soll sich demnach ein jeder, ob er gehorsam seyn, und solchen Gehorsam auch im Werk erzielen, oder ob er im Ungehorsam verharren wolle, erklären, damit man denen Gehorsamen, so es würdig sind, zu ihrem Schutz *Salva Guardia* ertheilen, und sie vor dem Kriegsvolk bewahren könne. Anlangend die zur Artillerie bedürftigen Roß und Wagen soll eine Lista auf 150 Pferde und 26 Wagen auf die nächst gelegenen Obrigkeiten von den Herrn Verordneten gemacht, und dem Herrn Landshauptmann zur Ausfertigung des Patentess eingehändiget werden, des Inhaltes, daß solche Roß und Wagen alsbalden wirklich anher gestellt, und von hier aus die bemeldte Artilleria bis nach Wels, oder wohin der Zug gehen möchte, geführt werden soll; und soll auch hierzu durch Herrn Grafen von Tilly ein Wagenmeister bestellt werden." Die Kommissäre wurden in den drey genannten Städten also gleich angestellet; und da das Mühlviertel, wie wir bald hören werden, ebenfalls Antheil an der Rebellion nahm, so wurde der Herr Prälat von Schögl Martin, der Freyherr Johann Florian von Springenstein, und Erasmus Ködern zu Perg zu Kommissären bestimmt, welche ihre Sitzungen im Schlosse Perg bey Rohrbach hielten, welches dem Herrn von Ködern zugehörte. Diese drey wackeren Männer hörten mitten unter Gefahren nicht auf, dem Vaterlande sehr ersprieß-

die sprießliche Dienste zu leisten; die Kommissäre in Wels,
 Smunden, und Eferding hatten weniger Gelegenheit,
 sich um das allgemeine Beste so auszeichnend verdient
 zu machen, weil alldort durch das Militär die Ruhe
 bald erzwungen wurde. Dieses ist auch die Ursache,
 warum bloß von ersteren im Verfolge dieser Geschichte
 so oft Meldung geschehen wird. Auf den Vorschlag
 der Stände ergieng auch am 15ten September ein
 Patent des Landeshauptmannes an alle Herrschaften,
 daß innerhalb acht Tagen alle Gültpferde bey strenger
 Verantwortung nach Linz gestellt werden sollen; und
 am folgenden Tage wurde durch ein anderes Patent
 allen Herrschaften auferlegt, daß sie von einer jeden
 Feuerstatt 16 Pfunde Fleisch, 22 Pfunde Heu, und
 10 Schauben Stroh alsogleich in das Proviantamt eins
 liefern sollen; sie werden dafür aus dem Einnehmeramt
 Scheine erhalten. Welcher wegen der weiten Entfers
 nung alles dieses nicht füglich liefern könnte, der sollte
 den Zentner Fleisch mit fünf Gulden, den Zentner
 Heu mit einem Gulden, acht und einen halben Kreuz
 zer, und den Schober Stroh mit fünf und vierzig Kreuz
 zern ablösen. Wegen der Pferde zur Fortbringung
 der Artillerie wurde eine besondere Verordnung des
 Landeshauptmannes bekannt gemacht, welche die Ver
 ordneten entworfen hatten.*) Zur Sicherheit der ges
 trennen Stände und Unterthanen schickte der Kaiser

*) Beylage Nro. XII.

400 Exemplare der sogenannten Salva Guardia herauf, welche vor allen Angriffen und Bedrückungen des Militärs schützen, und unter den Bauersleuten die Schuldigen von den Getreuen unterscheiden helfen sollten.*)

Alles war zum Angriffe der Rebellen nach Möglichkeit vorbereitet. Die Truppen, welche bereits schon angekommen waren, hatten sich bey Wels und Eferding versammelt, und erwarteten nur noch den Befehl zum Ausbruch gegen das Lager der Bauern. Da aber der Landeshauptmann und der Chef der Truppen, Graf Tilly, dessen ungeachtet noch immer zauderten, etwas Bedeutendes gegen die Rebellen zu unternehmen, so wurde vom Kaiser ein eigener Kurier an sie abgeschickt mit der Frage: warum man so lang den Angriff auf die rebellische Bauerschaft aufschiebe? Seine Majestät wollen und befehlen, alsoogleich anzugreifen, damit die Rebellion gedämpft, und die Soldaten dorthin geführt werden können, wo sie nöthig seyn werden. Die Ursachen des längern Zögerns sind mir unbekannt; doch muthmasse ich, daß Tilly erst die Ankunft der Kroaten, und der 300 Husaren abwarten wollte, welche eigentlich den Kern der Truppen ausmachen, weil den Bauern nichts fürchterlicher war, als die Reiteren, die auch vor sechs Jahren einige tausend Rebellen niedergemetzelt hat. Die Husaren
fas

*) Rhevenhiller p. 267, und die Beilage Nro. XIV.

en endlich ebenfalls in Linz an, und wurden nach
 ding beordert; doch war es dem Grafen Rheven-
 e vorbehalten, den Anfang zu den Siegen zu ma-
 , welche bald nach einander gegen die Empörer
 hten wurden. Alle seine Mühe, von dem Erz-
 of in Salzburg Truppen zu erhalten, ist vergeblich
 :sen: er bekam immer zur Antwort, daß durch die
 illung seines Gesuches die Bauern Anlaß nehmen
 ten, in das Salzburgerische Gebieth einzufallen.
 diesem vorzubeugen, machte Rhevenhiller den Vor-
 g: der Erzbischof sollte wenigstens 100 Musketier
 seinem Dienste entlassen, die er dann anwerben
 te. Als auch dieses nicht zugestanden wurde,
 e der Herr Graf vor, daß die Rebellen überall,
 in sie immer kommen, die Leute zwingen, dem
 ige von Schweden zu schwören, der doch des Kais
 und des ganzen Deutschen Reiches erklärter Feind
 e, und ermahnte den Erzbischof an die dem Kaiser
 ldige Pflicht; aber auch hierauf bekam er die uns
 artete Antwort: „Der König aus Schweden habe
 Erzbischof kein Leid gethan, und sey nicht in der
 begriffen,“ — welche Rede die eben anwesenden
 erischen Minister sehr befremdete. Rhevenhiller
 idete dagegen ein, daß der Erzherzog Leopold auch
 Mitglied der Liga sey, und Gustav habe ihn doch
 egriffen: aber alle Vorstellungen waren fruchtlos,
 Rhevenhiller verließ voll Unmuthes Salzburg, und
 ab sich nach Mondsee, von wo aus er noch füglich
 ch drey Pässe, welche von seinen getreuen Unter-
 tha-

thanten besetzt waren; nach seinen Herrschaften kommen konnte. Ganz unvermuthet kam er den 17ten September in seinem Schlosse Cammer an, und zeigte, was Muth, Entschlossenheit, und die Kunst, Leute zu überreden, zu Stande zu bringen vermöge. Er versammelte 19 Pfarren in seinem Landgerichte, welche den Rebellen vor 6 Jahren 10000 Mann gestellt hatten, und wußte mit ihnen so gut zu unterhandeln, daß sie sich mit einander vereinigten, muthig die Rebellen angriffen, und das ganze Landgericht sammt allen Gütern des Grafen von denselben befreiten. Durch diesen Sieg noch muthiger gemacht, und mit 150 Soldaten, welche Lillj unter dem Hauptmann Paulus Damont dem Grafen Rhevenhiller zugesandt hatte, verstärkt, rückte letzterer gegen Böcklabruck vor, vertrieb die Rebellen aus der Stadt, und besetzte sie, wodurch das Kammergut mehr Sicherheit erhielt, und 6 Pfarren zur Ruhe gebracht wurden. *) Die Zahl der Mannschaft des Herrn Grafen belief sich auf 4000, welche mit Flinten, Hellebarden, Kolben, und andern Streitgewehren versehen waren. „Mit allem dem, setzte er in seinem Schreiben hinzu, traute ich mir mit der Burschaft keine Impressa, außer Verwahrung der Pässe, wohl aber mit denen Bürgern und bey mir habenden 400 Musketieren und 60 Pferden zu

*) Alles dieses berichtete Rhevenhiller selbst dem Kaiser in einem Briefe, welcher p. 268 zu finden ist.

zu verrichten; wie ich dann keineswegs fernern, und was sich ferner verläuft, Eurer Kaiserlichen Majestät allerunterthänigst erinnern will."

Rhevenhillers siegreiche Fortschritte dienten anderen wackeren Männern zum Muster, die durch sie zur Nachfolge angeeifert wurden. In Lambach lagen 450 Soldaten zur Besatzung unter den Hauptleuten Wolf und Schwab, welche dort eingerückt waren, als der Hauptmann der Rebellen Schmidt das Kloster verlassen hatte. Am 21ten September rückte Schmidt wieder vor Lambach, um diesen wichtigen Posten zu erobern. Hauptmann Schwab ritt alsogleich hinaus, um den Feind zu reognosciren, während Hauptmann Wolf die Soldaten in Schlachtordnung stellte. Aber diesen entfiel der Muth, als sie die so sehr überlegene Anzahl der Bauern erblickten. Sie erwarteten eine so nachdrückliche Unterstützung der Bürger von Lambach nicht, als sich bald zeigte, und wollten sich daher mit den Bauern in kein Gefecht einlassen. Die Bürger von Lambach, voll Begierde zu streiten, bestiegen die Pferde, die man nur ausbringen konnte, und eilten auf das Feld, um die Rebellen anzugreifen, von denen sie bereits so viel Ungemach erdulden mußten. Die Soldaten folgten, und der Kampf begann. Die Bauern wichen bald, weil sie entweder der Muth ihrer Gegner erschreckte, oder weil sie sich die Anzahl der Truppen weit größer vorstellten, als sie wirklich gewesen ist. Viele ertranken auf der Flucht in der Traun

f

und

und im Schwaigbach, andere wurden von den Bäumen, auf welchen sie sich zu verbergen suchten, herunter geschossen. 60 Bauern, die man auf dem Schlachtfelde todt fand, wurden in einer Grube begraben, 20 wurden als Gefangene nach Lambach zurück gebracht, unter welchen sich der Hauptmann Schmidt befand, der zuvor Kommendant im Kloster gewesen ist. *) Alle diese bekannten einhellig, daß sie den Befehl hatten, keines Standes, keines Geschlechtes, ja selbst des Kindes im Mutterleibe nicht zu schonen, sondern alles niedermachen. Bald darauf kamen 100 Husaren von Raab an; aber es war kein Feind mehr vorhanden, den sie hätten überwinden können. **)

Graf

*) Der Hofrichter von Kremsmünster schloß sich mit 30 berittenen Bauern, welche Unterthanen von Kremsmünster waren, an die Soldaten an, und trug vieles zu den Siege bey. Ein getreuer Bauer, der ihn begleitete, Wolfgang Ruter, nahm den Hauptmann der Rebellen Schmidt, gefangen, und bekam dafür 100 Reichsthaler zur Belohnung.

**) P. Amandi Krenner Annal. Ubi rusticis innotuit, Lambacensi monasterio milites in praesidium transmissos esse, statim vigesima prima Septembris multa milia Lambacum moverunt, animo illud devastandi. Hoc ubi Lambaci percerebuit, Capitaneus Schwab consensu equo rebellium statum exploravit; interea Capitaneus Wolf in aciem milites instruxit. Verum milites in aciem prodire detractaverant, quibus rebellium multitudo, et eorum truculenta barbaries terrorem incusserant; tamen accensi civium nostrorum ardore pugnandi erubuerunt non pugnare. Quidquid equorum Lambacum habuit, cives infellores admisit. Haec equitum turma et praesidiarii milites in pugnam
ani-

Graf Rhevenhiller war unterdessen auch nicht müde, sondern benützte seinen ersten Sieg sehr vortheilhaft. Er erstattete dem Kaiser aus Böcklabrunn am 24ten September folgenden Bericht: „Nachdem Böcklabrunn, ein Nest der Rebellen, ziemlich fest, und so sie vor 6 Jahren zum letzten Male geschlagen worden, und vorgestern der General Lugmayr sammt 6 Hauptleuten sich allda befunden: als hab ich mich des

ters

animati agrestes hospites ferro excepturi obviam sese effuderunt. Rebelles rustici majorem, quam erat, vim suspicati his exceptoribus terga verterunt. Nostri fugitivos acriter insecuti multos in Trunam praecipites egerunt, alios amne Schwaigbach submerserunt, alios ab arboribus tanquam aves glandibus jaculati sunt. Tandem caedendo lassı sexaginta in unam foveam coniectos sepelierunt, viginti captivos Lambacum traxerunt, inter quos Capitaneus Schmidt, qui paulo ante Lambacensibus praesidiariis praefuit. Hi omnes uno ore confessi sunt, sibi in mandatis datum fuisse, ut nulli statui, nec sexui veniam darent, sed una omnes trucidarent, neque infantes privilegio materni uteri gaudere permetterent. Paulo post Jaurino centum Hussarii pro dissipando rebellium turbine adven-
erunt, sed in his partibus deerat materia pugnandi.

Quibus sumptibus, spoliis, et calamitatibus monasterium Lambacense exhaustum sit, facillime ominari licet. Pessimus rusticis genius est, quem prospera non tantum non emolliunt, sed petulantem ac insolentem reddunt, adversa exasperant. Principis in subditos idem quod patris in filium imperium sit; sed cum amor non proficit, castigatio exasperanda est, ut, quos charitatis dulcedo in amplexus non allicit, severitatis disciplina compescat, et sub jugum mittat. Lutheri haeresis, quae libertatem docuit, effroenes fecit, et tam malam notam patriae inussit.

terminirt, es einzunehmen, und zu besetzen, welches Gottlob glücklich geschehen, und sind 2 Hauptleute, Abraham Gottermayr, welcher die Stadt Böcklabrunn mit rebellischen Drohungen aufgefordert, und Sebastian Lehner, der Pfarr Ottmann (sollte Utnang sein) Hauptmann, und der die Vorstadt allhier behelfen anzünden, sammt einem andern Hauptrebell Abraham Zuschlag, gefangen worden. So hat auch heute von hier bis Schwannstadt, und der Hauptmann Schwab, welcher sich sehr wohl hält, bis Lambach bis dahin gestreift, aber nicht einigen rebellischen Bauern antreffen können. Ist also, Gott gedankt, die Revier von Schwannstadt bis hinauf in Baiern, bey 6 große Meil Wegs lang, diese Zeit geräumt; wird auch ungezweifelt alles gedämpft werden, wann man nur diesem heillosen Volke nicht Zeit giebt; so es aber geschieht, dürften sie sich stärker als vor nie, wieder sammeln.“*)

Tilly hielt sich immerfort noch ruhig, und wartete die Ankunft der Kroaten ab, welche erst den 24ten September in der Stadt Steyr anlangten. Der Freiherr Jakob Casianer, und der Hofmeister des Fürbischofes Anton, Thobias Brodlfischer, wurden ihn von den Ständen als Führungs-Kommissäre entgegengeschickt. Da man nun leicht voraussehen konnte
daß

*) Rhevenhiller p. 269.

Tilly keine Zeit versäumen würde, mit voller Macht Bauern anzugreifen, so wollten die Stände dem **rn** Heinrich Wilhelm von Starhemberg noch früherere Verhaltungsbefehle ertheilen, die er als ständischer, der Exekutions-Kommission zugegebener Kommissär genau beobachten sollte. In dem ihm darüber gefertigten Schreiben heißt es unter andern: „Herr **Starhemberg** wird ersucht, bey vorstehendem militärischen Ansuch (Angriff) wider die rebellischen Bauern kräftig bey dem Kommendanten Herrn Grafen von **W** zu verharren, das Plündern, vorderist aber den **und** zu verhüten, und von Tag zu Tag den Verlauf überschreiben.“ Besonders soll er darauf sehen, der unschuldige und treue Unterthan verschonet zu werden. Er soll 2 Trompeter mit sich nehmen, deren einer als Boten bedienen kann. Der Landeshauptmann gab ihm eine besondere Instruktion, in welcher enthalten war, daß er allenthalben dem Grafen Tilly anzuzeigen, und sich befleißigen sollte, den Rebellen bekannt zu machen, daß seine Kommission bloß ihren Nutzen zu verfolgen habe. Sie sollen aggefessene und wohl beehrte Bauern als Ausschüsse zu ihm absenden, welcher er dann auf alle mögliche Weise dahin bereden sollte, sie die Waffen niederlegen, und sich zu ihren Häusern begeben, sonst würden die Soldaten mit Gewalt Ruhe herstellen. Hätten sie Klagen, so sollen sie dieselben bey der Obrigkeit, oder bey dem Landeshauptmann selbst ordentlich vorbringen. Den gehorsamen Bauern

Bauern soll er eine *Salva Guardia* versprechen, die auch gewiß erhalten werden.

Endlich rückte die Zeit heran, daß auch Tilly sein Kriegsglück gegen die Bauern versuchen sollte. Er hatte seine Truppen in Eferding versammelt; die Rebellen hielten sich innerhalb ihres Lagers auf der Haide ruhig. Tilly wollte diese Anhöhe ersteigen und das Lager erobern. Er führte am 25ten September seine vielleicht zu geringe Trupp Soldaten gegen den Feind vor, wurde aber zurückgeworfen, und mußte sich nach Eferding flüchten. Einen umständlichen Bericht von diesem Vorfalle zu geben ist mir aus Mangel näherer Nachrichten nicht möglich: man will nicht viel davon schreiben, wie es aus den wenigen Notizen erhellet, welche sich darüber noch vorfinden. Am 26ten September schrieb Starhemberg an die Verordneten: den gestrigen Vorfall könne er nicht sogleich schriftlich berichten. Die Verordneten möchten ihn ein paar Tage nach Linz berufen, wo er dann mündlich seine Meinung vorbringen werde. — „Die Bauern sind still, thun uns nichts, ließen sich *suaviori modo accomodiren*, wenn wir sie nicht angriffen. Dem Herrn Prälaten von Wilhering berichteten die Verordneten diesen Unfall mit folgenden Worten „Gestern ist Herr Graf von Tilly mit etlichen Reiter und Musketierern von Eferding hinausgerückt, in Meinung zu recognosciren, hat aber sich wiederum retiriren müssen, und wie man sagt, soll wegen zugetrogener

gener

der Konfusion ein Mann oder etliche geblieben, doch
 der Schaden nicht groß seyn." Rheenhiller übergeht
 diesen Vorfall eben so flüchtig, und sagt nur: „Zu
 Eferding haben die Bauern die Kaiserlichen eilends
 überfallen, und ihrer etliche erlegt.“*) Daß Star-
 hemberg mit Tillys Betragen unzufrieden war, leucht
 aus seinem Briefe genugsam hervor. Die Stände
 berichten das Nämliche dem Prälaten von Wilhering
 auf eine auffallende abgebrochene Weise, und lassen
 den Tilly bloß recognosciren reiten, und zurück gejagt
 werden, da doch Starhemberg durch seinen Ausdruck:
 ließen sich *suaviori modo accomodiren*, wenn wir sie
 nicht angriffen, ganz deutlich zu verstehen giebt, daß
 Tilly der angreifende Theil gewesen sey. Daß dieser
 Kommandant der Truppen dabey etwas versehen habe,
 versteht sich wohl von selbst, sonst hätte Starhemberg
 den Vorfall schon schriftlich berichten dürfen. Seinem
 Bunsche gemäß, und damit man seine mündliche Re-
 lation darüber vernehmen konnte, schickten die Ver-
 ordneten am 27ten September ein Dekret an ihn ab:
 Herr von Starhemberg sey wegen wichtiger Vorfälle
 auf ein paar Tage in Linz nöthig, wohin er alsogleich
 zu erscheinen habe. Was er alldort über die Aktion
 bey Eferding mündlich referirt habe, habe ich nirgends
 aufgezeichnet gefunden. Aus den Aussagen mehrerer
 Bauern, die dieser Aktion beygewohnt haben, kann
 man

*) p. 272.

man ebenfalls nichts anderes herausbringen, als daß sich die Rebellen gegen die Soldaten vertheidigten, und als diese die Flucht ergriffen, sie bis an die Thore von Eferding verfolgt, und sich alsdann wieder in ihr Lager auf der Hagleiten zurück begeben haben. Die Anzahl der Bauern auf der Hagleiten belief sich damals nur auf 2000 Mann, weil sie eine Abtheilung gegen den siegreichen Grafen Rhevenhiller abgeschickt hatten, welches man aus einem Plan abnehmen kann, der Starhemberg entworfen, und dem Landeshauptman zur Genehmigung vorgelegt hat. Welche Häuser in der Vorstadt von den Bauern seien angezündet worden, wird ebenfalls in diesem Plane näher angegeben.

Lilins Niederlage erregte in Linz viele Besorgniß. Die Stände versammelten sich am 30ten Septemb. in Linz, und der Schluß ihrer gehaltenen Sitzung fi dahin aus: „Es kann nicht schaden, das Uferschall Linz bey diesen Fällen gleichwohl in Acht zu nehmen und daselbst einige Defension anzustellen. Also wir Herr von Starhemberg, welchem selbige Ortsburger und Unterthanen meistens angehörig sind, erbethen dießfalls sich zu bemühen, und eine Musterung und Anordnung anzustellen, daß ihnen kriegserfahrene Befehlshaber zugegeben werden.“ Sie beschloffen ferner, daß die Stadt Linz verproviantirt werden sollte. Hoff-
stens

*) Beplage Nro. XV.

Es ist noch zwei Tage noch sollte man auf einen Bericht
 warten, wie es mit den Rebellen im Mühlviertel und
 bei dem Grafen Khevenhiller stehe. Dem Kaiser müsse
 angedeutet werden, daß der Succurs, der bisher an-
 gekommen ist, zur Dämpfung der Rebellion nicht hin-
 reiche. Diejenigen Bauern, welche *Salva Guardia*
 bekommen haben, sollen sich vermöge ihres ausgestell-
 ten Reverses versammeln, und sich bei dem Grafen
 Khevenhiller brauchen lassen. Den Bauern bei Efers-
 berg soll angedeutet werden, daß sich Herr von Stars-
 hemberg nicht als ein General der Soldaten, sondern
 als ein ständischer Kommissär im Hausbruckviertel be-
 finde. Der Oberst Gallas soll durch den Rittmeister
 Puz von dem jetzigen Zustand benachrichtiget, — „und
 sonderlich wegen des gesperrten Donaustroms um einen
 Succurs zu Roß und zu Fuß, was er in seinem Corps
 werde entrathen können, ersucht werden.“ Gallas
 wurde auch wirklich noch am nämlichen Tage um eine
 baldige Unterstützung an Truppen ersucht. In dem
 Schreiben an ihn sagen die Stände: „Insonderheit
 ist das wohl in Acht zu nehmen, daß solchergestalt,
 wo man nicht besser dazu thun, und den Rebellen mit
 genugsamer Macht und Widerstand begegnen wurde,
 sie den Donaustrom, wie bereits zu Aschau wirklich be-
 steht, gesperrt halten, und zur Proviantirung Ihrer
 kaiserlichen Majestät Armada einiges Getreid oder et-
 was anders nicht durchführen und passiren lassen, und
 dannenhero die kaiserliche Armada dessen mit großem
 Nachtheil zu entbehren haben, und das Land gänzlich
 ruin

ruinirt werden wurde." Hier wird zum ersten Mal von der Sperre der Donau in den Akten Meldung gemacht, welche nicht hätte zu Stande gebracht werden können, wenn sich nicht ein Theil des Mühlviertels an die Rebellen angeschlossen hätte. Nähere Aufschlüsse hierüber würde man umsonst suchen, wenn nicht die daher gehörigen Notizen im Archive des Stiftes S. Florian wären aufbehalten worden.

Schon am 14ten September schrieben die Rebellen aus ihrem Lager bey Eferding an die Pfarr S. Martin im oberen Mühlviertel folgenden Brief: „W. R. einer ehrsamten versamblten Baurtschaft des Hau- ruckviertels ob der Enns geben auch einer ehrsamten Baurtschaft des Mühlviertels zu vernehmen, daß Ze- ger dieß, der mannhafte Martin Uebeleisen, ist von uns abgefertiget worden, daß wir vernommen, daß sie auch mit einer ehrsamten versamblten Baurschaf- willens zu halten. Bitten auch alle und jede, wo Standes und Würden die seyn, sie wöllen ihme Uebe- eisen und seinem zugegebenen Volk aller Orten nach Laut der Augsburgischen Konfession allen guten Wille und Assistenz gehorsamlich leisten. Welche aber in di- sem Fall werden ungehorsam und untreu erfunde werden, soll billiche Straf gegen sie sürgenommen we- den, denn sie vor Augen sehen, daß wir armes elen- des evangelisches Volk an unsrer Religion werden s- hart gedrängt, daß unser Gewissen thut aufwachen Wollen eher unser Haus und Hof, Weib und Kind
ja

Rath Leib und Leben lieber lassen, als daß wir unserer Religion und des reinen Wortes Gottes sollen beraubt werden. So werden auch unter euch noch treuherzige fromme Christen gefunden werden, die Gott und sein Wort, auch fromme Christen werden lieb haben; wessen sie in ihrem Gewissen auch erindert werden, daß sie neben uns und allen treuherzigen evangelischen Christen und einer ehrsamten versamleten Baurtschaft des obgemeldten Hausrückviertels in das freye Feld sich begeben, neben uns um den christlichen Glauben ritterlich zu fechten. Der allmächtige Gott wird uns sein Segen und Gnad ferner verleihen. Versehen uns auch an alle, wer in diesem Fall wird angesucht werden, sie wollen gehorsamlich erscheinen, und nicht ausbleiben. Das wollen wir uns zu euch versehen. Sehen in unserm Feldlager vor Eferding den 14ten September 1632.

N. und N. der versamleten Baur-
schaft Hauptleut und Befehlshaber.

(LS.)

Abraham Grueber General.

Auffallend ist es, daß die Bauern in diesem Schreiben von dem Könige Gustav gar keine Meldung machen, da doch alle übrigen Einladungen und Befehle von ihnen auf seinen Namen ergiengen. Vielleicht mochten sie dafür halten, daß die Mühlviertler wohl für das reine Wort Gottes, aber nicht für den König von Schweden sich bereitwillig finden würden, ritterlich zu fechten, obwohl beyde Gründe vom nämlichen

lichen Schlage waren, da es in jedem Falle eine verabscheuungswürdige Empörung gegen den Landesfürsten gewesen ist.

Die Kirchenväter der Pfarr St. Martin, an die sich die Abgeordneten der Rebellen gewendet hatten, beriefen die Gemeinde zusammen, lasen obiges Schreiben vor, und berathschlagten sich gemeinschaftlich, was nun zu thun wäre. Der Entschluß, welcher gefaßt wurde, ist der Pfarr Niedermaldkirchen mitgetheilt worden. Er lautet in einer sehr gebrochenen Sprache also: „Einer ehrsamten Pfarrmenig und Zechpropp zu Baldkirchen wird ihnen hiemit angedeut, daß uns Pfarr St. Mörten ist zukommen ein Befehl mit sammt vierzig Bauru und Hauptleuten ender der Thaunau auf das Austreiben, und gefragt, ob wir mit ihnen wollen halten oder nicht. So haben wir mit ihnen so weit Termin gemacht, auf morgen sie wissen zu lassen, was wir gesinnt seyn, oder die ganze Pfarrmenig thain oder lassen will. So ist also auf heunt die ganze Pfarrmenig allhie zusamm kommen, und den Rathschluß gemacht, daß wir sie wollen wissen lassen: wir begehren ihrer nicht herendten, sondern das Viertel selbst zu beschutzen, und uns alsbalden noch den heuntigen Tag in das Feld zu begeben, und die Päß und Granigen selbst zu verhüthen, und wider die Landknecht (Soldaten) und Baurschaft, und dem Kaiser und den Obrigkeitten allen Gehorsam zu leisten, und die Pfarrmenig ein jede nach ihrem Wohlgefallen Befehls

fehlshaber zu erwählen. Wann sie aber bey diesem Schluß also auch wollten verbleiben und mithalten als Nachbarsleut, so wollen sie uns erindern alsobald ohn allen Bedacht, damit wir nicht nächtlicher Weis von ihnen überfallen werden, und uns in andere Hände geben müssen, oder ausgeraubt und verbrennt werden. Und wollet auch alsobald morgen neben unser ausziehen, wo man sie (euch) in dem Viertel hin begehrt, und wollet auch diesen Rathschluß bey Händen behalten, damit ihn die Baurn ender der Thainan nicht innen werden, und den Einschluß wieder zurück schicken bey Zögern diesem Bothen. Actum St. Mörten, den 16. September 1632.

P. S. N. u. N. Pfarrmenig St. Mörten.
 Alsobald andern Pfarren
 auch erindern und zu wissen lassen.

Die Adresse war: „Einer ehrsamten Pfarrmenig und Zöchleuten zu Waldkirchen diesen Brief anzuhändigen, unsern lieben Nachbarn zu eigen Händen. In Abwesen der Zöchleut soll es der Herr Schulmeister eröffnen.“

Die Pfarrgemeinde von Niederwaldkirchen antwortete darauf: „Von einer ehrsamten Pfarrmenig zu St. Mörten ihr übersandte Schreiben mit dem Einschluß haben wir, Zöchleut zu Niederwaldkirchen, zu recht empfangen, und ihre Begehren samt dem Patent
 vers

vernommen, und fügen euch hiemit zur Antwort dieß in geneigten Willen nachbarlich zu vernehmen: nach dem uns eine Unmöglichkeit ist; so bald die Pfarrmenig zusammen zu fodern, und ihre Resolution zu schließen, euch zu erindern. Damit ihr euch aber alles gutes zu versehen habt: also wollen wir gleich diesen Augenblick unsere Bothen in die Pfarr abordnen, und die Pfarrmenig zusammen fodern, ihre Resolution vernehmen, und dann euch alsbalden nach diesem Verlauf morgen, sobalds möglich seyn kann, schriftlich übersenden. Solches haben wir euch zur Nachricht nachbarlich anfügen sollen. Actum den 16. September 1632.

N. die Zöchleut zu Niederwaldkirchen.

Am folgenden Tag schrieben sie Folgendes an die Kirchenväter zu St. Martin: „Auf einer ehrsamten Pfarrmenig St. Mörten überschicktes Schreiben ist die Pfarr Niederwaldkirchen zusammen erfordert, und das Begehren ihnen fürgetragen worden. Welten die Pfarr aber vielerley Herrschaften hat, und ohne Vorwissen der Obrigkeit keiner eine Resolution von sich geben will: als wird die Pfarr St. Mörten dessen nachbarlichen erindert, daß ein jeder seine Obrigkeit zuvor berichten, und um Rath und Hilf oder Schutz anzurufen willens habe. Weiß sich also eine ehrsame Pfarrmenig darnach zu richten. Actum Niederwaldkirchen den 17. Sept. 1632.

N. und N. eine ehrsame Pfarrmenig
Niederwaldkirchen.

Unser

Unser Propst Leopold erhielt durch den Landeshauptmann die erste Nachricht von der Gesandtschaft der Rebellen in das Mühlviertel, welchem letzterer zuschrieb: „Mein Dienst in gutem Willen zuvor. Ehrwürdiger, Geistlicher, auch Edler Herr. Ich werde berichtet, daß eurem Amtmann im Mühelviertel, Pehenstorfer genannt, von der rebellischen Burschaft aus dem Hausmühlviertel ein Patent, zweifels ohne auch im selbigen Viertel einen Aufstand anzurichten und mit ihnen zu halten, zugeschickt worden seyn solle. Wann ich dann benebens verstehe, daß er, euer Amtmann, allda im Mühelviertel bey der Burschaft in guter Ansehung und sehr wohl gewollt sey, dahero bey denselben viel Gutes oder auch viel Böses anstiften kann: also wöllet ihr ihn Pehenstorfer allein Sachen halber, wie er zu vernehmen haben wird, sich alsbald vor euch zu stellen ersodern, denselben deßwegen, und sonderlich des zugeschickten Patents halber eigentlich befragen und vernehmen, und da ihm solches zukommen, dasselbe ernstlich und mit guter Versicherung abfordert, auch mir folgendes zuschicket, benebens ihn dahin beweglich vermahnet, daß er sich nicht allein für seine Person dieses Unwesens nicht theilhaftig mache, sondern auch die ganze Burschaft im Mühelviertel zu seinem und der Seinigen künftigen Nutzen, Lob, und Ruhm zu allem schuldigen Gehorsam, Treu, und Beständigkeit gegen Ihre Kais. Mt. vermahnet, auch dahin behandelt, daß er euch jemals, wo möglich von Tag zu Tag, gute Abisa und Kundschaft durch vertraute und unver-

unvermerklliche Personen geben thue, was sowohl d
Rebellischen hinüber schreiben oder entbiethen, al
was auch ihr, der Mühelviertler, eigentliche Inten
tion und Meinung sey, alsdann mich auch dessen, .
oft etwas von Abisen einkommt, hieher jedesmal er
dert. , Daran erweist ihr dem ganzen Land zu Gute
ein nütliches Werk, und beschiebt an demselben Se
ner Kais. Maj. gnädigster Willen und Meinung. In
den 17. Sept. 1632."

Pehenstorfer war ein zu getreuer Unterthan, al
daß er mit den Rebellen ein Bündniß errichtet hätt
Er er noch von dem Propst Leopold die Aufforderung
erhielt, die derselbe am 18ten an ihn ergehen ließ
über das, was vorgegangen war, Bericht zu erstatten
that er dieses schon; woraus zugleich erhellet, daß i
seiner Pfarrgemeinde den Rath ertheilet habe, nid
so voreilig, wie die Pfarr St. Martin, einen En
schluß zu fassen, sondern zuvor die Obrigkeiten um ih
Gutachten zu befragen. Er schickte alle bisher ang
führten Schreiben der Rebellen und der Pfarren S
Martin und Niedermuldkirchen dem Propst Leopold
ein, und schloß einen Brief ein des Inhaltes: „Hoch
würdiger ic. ic. Aus beyliegenden Einschlüssen wer
den Ihre H. und Gn. mit mehrerem vernehmen, wa
die Pfarr zu St. Martin uns wegen der rebellischen
Baurtschaft endter der Thuenau um nachbarliche Hil
und Beystand zuschreibt; in die wollen wir aber ohn
Vorwissen Eur H. und Gn. uns nicht gern einlassen
Das

hervor ist der ganzen ehrsamten Pfarrmenig an Euer
 Gn. ganz unterthänig und gehorsames Bitten,
 E. Gn. wollen uns gnädig erindern lassen,
 wie wir uns doch in diesem leidigen Fall verhalten
 sollen. Thun hierüber Euer H. und Gn. uns unter-
 thanig befehlen. Datum Niederwaldkirchen den 18.
 Sept. 1632.

unterthänig und gehorsame N. und N.
 eine ganze ehrsame Pfarrmenig Niederwaldkirchen
 Matthias Pehenstorfer Amtmann.

Der Both, welchen Pehenstorfer nach St. Flos
 schickte, brachte ihm die Antwort des Propstes
 : „Aus deinem Schreiben, sowohl auch aus des
 Einschlüssen hab ich mit mehrerem vernommen,
 die rebellische Burschaft an die Pfarr St. Marz
 und diese an die Niederwaldkirchische Pfarr hat
 ungen lassen; ist auch dein Begehren, wessen du
 in diesen leidigen Sachen verhalten sollst. Darauf
 ich dir, sowohl auch allen Andern zu einer Ant-
 wort und Nachricht, daß die Ergreifung der Waf-
 der rebellischen Burschaft wider Gott sey, wider
 Gottes Wort, wider ihren theuren Eid, welchen sie
 sechs Jahren gethan haben, wider ihren Gehors
 , welchen sie Gott und der Obrigkeit geschworen
 en, wider alle Sinn und Vernunft, indem sie
 sich bricht einbilden und vermeinen, den Römischen
 Kaiser als Oberhaupt der ganzen Christenheit nach
 dem Willen zu zwingen, welches alle anderen Königs-
 reiche

reiche und Länder nicht erhalten haben, und sie noch viel weniger erhalten werden, auch so vermessen sich vergreifen, ihren rechten natürlichen Erbfürsten gleichsam abzusetzen, und einen Fremden ihres Gefallens aufwerfen. Ob nun solches den Bauern wohl ansteht, gebührt, und verantwortlich ist, urtheile du und andere ehrliche Leute. Dahero auch diejenigen, welche es mit ihnen halten, von Gott abweichen, wider sein heiliges Wort sündigen, meineidig an Gott und an ihrer Obrigkeit werden. Diesemnach ist mein endlicher und ernstlicher Befehl und Resolution an dich und auch alle andern, daß ihr mit nichten, ja so lieb euch ist Leib und Seel, Hab und Gut, der abscheulichen Rebellion euch nicht theilhaftig machet, sondern nach allem Vermögen solche meineidige und ehrlose Leute dämpfen und stillen helfet, wie nicht weniger den Mörtingern (der Pfarr St. Martin) alle gute Hilff leistet, und das Uebel mit einander traget. Daran zeigt ihr, was ehrlichen Leuten vor Gott und vor ihrer Obrigkeit wohl ansteht. Ueber das alles wisset ihr gar wohl, daß noch keine Rebellion einen guten Ausgang gehabt, sondern sind die Rebellen, und thut es mit ihnen gehalten, um Ehr, Leib, und Gut kommen. Diesemnach werdet ihr euch zu richten wissen. St. Florian den 19. Sept. 1632.

P. S.

Nach und nach ist der Verlauf
bey eigenem Boten zu berichten.

Leopold Propst

Die

Die ganz eigene Kunst, dem gemeinen Manne was verständlich und eindringend ans Herz zu legen, saß Propst Leopold in hohem Grade. Ganz ohne Kunst führt er die Sprache des redlichen wohlmeinenden Mannes, welche bey gemeinen Leuten am leichtesten Eingang findet. In dem gleich angeführten Schreiben herrscht der nämliche Ton, wie in den Proclamationen der Stände an die Bauern im Jahre 1626, welches jedem aufmerksamen Leser nicht entgehen wird. Leopold hatte aber auch an diesen einen großen Antheil, wie es mehrere noch vorhandene Original-Constitute des ständischen Syndikus beweisen, die er durchgesehen, und an vielen Stellen verbessert hat.

Neuenstorfer erstattete dem Propst Leopold am 1. Sept. wieder einen Bericht von allem dem, was im Mühlviertel weiter zugetragen hat: „Eur H. Gn. den 18ten dieß Monaths an mich datirtes Schreiben hab ich zurecht empfangen. Entzwischen dem Eur H. und Gn. aus meinem gehorsamen Schreiben an dieselbe ihrem Begehren nach hoffentlich, es wegen der rebellischen Bauern im Hausruckviertel allhie steht, genugsamen Bericht empfangen haben. Nun hab ich von Ihr H. und Gn. auf meinliches Begehren gnädige Antwort und Nachrichtung erhalten dito nachts um 6 Uhr empfangen, dessen Inhalt allein ich mich, sondern auch E. H. und Gn. Vertheilhanen wegen der väterlichen Fürsorg und Erbauens gehorsamst bedanken, und sind nicht gedacht,

für uns selbst einiger Rebelleren uns theilhaftig zu machen, und soviel möglich den Rebellen durch andere Mittel zu begegnen, wie dann am nächstvergangenen Sonntag bey dem ehrwürdigen Kloster am Schldgl von allen umliegenden Herrschaften eine Zusammenkunft, auf was für Mittel man den Rebellen begegnen soll, gehalten worden. So hat Herr Propst am Schldgl für sich selbst, auch die andern umliegenden Herrschaften, als Kanariedl, Falkenstein, Springenstein, Herrschaft Marsbach, Gegendorf, item Herr Penzinger anstatt der Herrschaft Lichtenau, item anstatt der Herrschaft Wartenberg, Piberstein, und anstatt des Herrn von Ded sowohl als der Herr Propst denselben zuzuschreiben, Herr von Rddern für sich selbst, Herr Pfleger zu Haslach anstatt der Herrschaft, die Herrschaft Pürnsstein für sich selbst: die alle sammentlich haben sich einhellig verglichen und beschlossen, daß, wann eine so große Gefahr vorhanden, und es die Noth erfordert, soll einer den andern alsobald solches bey eigenem Bothen avisiren, so wollen sie in derselben Stund selbst persönlich sammt allen ihren Unterthanen auf seyn, den Donaustrom, damit die Bauern nicht herüber kommen, bewahren, und der Rebelleren begegnen helfen, soviel als möglich ist. Weil ich dann auch selbst zu solcher Zusammenkunft berufen worden, also hab ich E. Gn. Unterthanen anheunt zusammen rufen lassen, und will ihnen nicht allein diesen Schluß, was sie darbey thun wollen, sondern E. G. treuherziges Abmahn, und Warnung schreiben.

reiben nochmalen fürhalten, und was sie sich dars
f erklären werden, ebiftens berichten. Dieses hab
E. S. gehorsamlich erindern wollen. Datum Peh
storf den 21. Sept. 1632."

P. S. unterthänig und gehorsamer Unterthan
er Jakob (Eys und Amtmann Mathias Pehenstorf.
as Pfarrer)

n Baldkirchen befindet sich am
oster Schlögl. Herr Thomann
d Herr Augustin sind noch bep
us, und ist deren Pfarrhöfen
d allen anderen herum noch
hts Widerwärtiges beschehen.

Ungeachtet nach Pehenstorfers Bericht die Herrs
aften des Mühlviertels bey ihrer Zusammenkunft in
hlögl einmüthig beschlossen hatten, den Rebellen
en möglichen Widerstand zu leisten, und ihnen den
bergang über die Donau zu verwehren, so waren
doch nicht im Stande, dieses ihr Vorhaben voll
nmen auszuführen. Die Unterthanen einiger Herrs
aften ließen sich ganz bereitwillig finden, gegen die
ebellen auszugehen, und für die Sache des Monars
zu kämpfen; aber es gab auch wieder andere, die
geradezu weigerten, dieses zu thun, und, nur
zu sehr ihre Bereitwilligkeit verriethen, bey guter
legenheit sich an die Empörer anzuschließen, und
ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen. Die
rschaften konnten sich einem so strafbaren Troze
deß

wegen nicht mit vollem Ernste widersehen, weil ihnen die Mittel mangelten, die Schuldigen zu züchtigen, da kein Militär im Mühlviertel vorhanden war, und da man fürchten mußte, durch eine unzeitige Schärfe das Feuer nur noch mehr anzufachen, und alles in hellen Aufruhr zu bringen. Alles, was man thun konnte, bestand darin: Die getreuen Unterthanen begutem Willen zu erhalten, und den offenbaren Ausbruch der Empörung dadurch zu verhindern, daß man es den Rebellen, so viel es nur immer möglich war, erschwerte, Hülfsstruppen in das Mühlviertel zu schicken. Die Kommissäre im Schlosse Perg thaten in dieser Rücksicht alles, was in ihren Kräften stand. Da sie aber bemerkten, daß sie ungeachtet ihres Bemühens, die Ruhe herzuhalten, nicht auslangen würden, bathen sie die Verordneten, daß doch alsogleich die Besatzung, welche auf kaiserlichen Befehl von Landshag abgefordert, und in das Hansruchviertel beordert wurde, wieder zurückberufen werden möchte, weil sonst eine Landung der Rebellen zu befürchten wäre: Die übrigen Donaupässe würden sie mit getreuen Bauern besetzen. Die Verordneten schrieben ihnen am 1sten Oktober zurück, daß nächstens eine Anzahl Truppen auf Befehl des Grafen Tilly wieder in Landshag einrücken werde. „Dieweil aber selbiges Volk schier zu wenig, und eine stärkere Besatzung nöthig zu seyn bedunken will: so ist für rathsam gehalten worden, die von der Stadt Steyr eigens geworbenen 60 bis 70 Knechte gleichfalls nach Landshag zu ordnen,

nen, und den andern zu adjungiren.“ Sie berichteten ihnen ferner, daß im Nachlandviertel eben so, wie im Mühlviertel, eine Kommission sey niedergesetzt worden, zu der der Prälat von Waldhausen, Herr Joachim Ernst von Hach, und der Hauptmann Pitschschuß ernannt wurden, und daß von ihnen bereits ein Gutachten sey abgefordert worden, wie man Niedereck, Wildberg, und Freystadt auf allen Fall besetzen und verwahren sollte.

Die Lage, in welcher sich unter den erzählten Umständen unser Vaterland befand, war allerdings schlimm genug, und wurde noch gefährlicher, als das wirklich geschehen ist, was die Kommissäre zu Perg gefürchtet hatten. Die Rebellen schickten einen berühmtesten Anführer, Klausen genannt, sammt noch anderen Bauern, bey 300 an der Zahl, von Aschau nach Landsbarg in das Mühlviertel, der auch alsogleich anfieng, die nahe gelegenen Pfarren, als Feldkirchen, St. Martin, Niederwaldkirchen, und mehrere andere zu bereden oder zu zwingen, die Waffen zu ergreifen. Viele Bauern im Mühlviertel, welche schon längere Zeit her die Ankunft der Rebellen aus dem Hausbruckviertel erwartet hatten, ergriffen nun mit vielem Vergnügen die Gelegenheit sich zu empören, und vereinigten sich mit den neu angekommenen Gästen. Alsobald fieng auch alles Unheil in der unglücklichen Gegend zu wüthen an, welches jeden Aufruhr zu begleiten pflegt. Die getreuen Unterthanen wurden von ihren Häusern

ges

... mitzuführen. Rauben, Plän
 ... Ausweisungen begeben, war der
 ... des Gesindels, das sich für Vertheil
 ... Wortes Gottes, und für Anhäng
 ... auszu erklären. Die Katholiken waren
 ... daran: sie sollten nun wegen ihrer Treu
 ... Landesfürsten alles Ungemach fühlen. De
 ... Behauptung der Empörer die Kirchen de
 ... nur Götzentempel, und die Pfarrer als
 ... Ansticht waren, so darf man sich nicht
 ... daß ihr heiliger Eifer gegen sie ganz vor
 ... ausbrannte, und daß sie Kirchen und Pfarr
 ... zerstörten. Man hätte in der That die Be
 ... der traurigen Vorfälle des Jahres 1626 be
 ... müssen, wenn der Kaiser nicht befohlen hätte
 ... mehrere Truppen nach Oberösterreich kommen
 ... wozu ihn wahrscheinlich der Graf Khevenhüller
 ... der Landeshauptmann bewogen haben. Nach
 ... Briefe des Herrn Prälaten von Wilhering, den
 ... am 2ten Oktober von Wien an die Serenissimi
 ... geschrieben hat, konnte man sich festsetzen
 ... daß noch mehrere Soldaten aus Unteröste
 ... herauf kommen würden: aber noch immer war
 ... die Rede von einer entfernten Hülfe, und von einer
 ... von der man sich nicht viel versprechen konnte. —
 ... Der erste Anstich, welcher der Stadt zugetheilt wurde,
 ... verheerete, zerstörte, der man nicht
 ... zu wehren vermochte. Man rechnete auf mehrere Tausend
 ... wie dann endlich 50 Deutsche Truppen
 ...

geschickt worden sind. Vielleicht mücht auch auf der Donau bald etwas herunter kommen; wie aber selbts aus dem Land gebracht werde, weiß der liebe Gott. Ich habe vernommen, daß wiederum 150 Mann hinauf geschickt werden; die sollen innerhalb 14 Tagen droben seyn: sind Wallachen, oder wie man sie zu nennen pflegt, Patschenbuben, und wie man vernimmt, ein sehr wild Gesindel. So hat man auch übermalen an Ihr hochfürstliche Gnaden Erzbischofen von Salzburg einen Kurier eilends abgefertigt, und etliche Kompagnien, die ins Land kommen sollen, stark begehrt." Der Erzbischof mochte wohl dem Kaiser eine Unterstützung an Truppen versprochen haben, aber er schickte sie nicht, so wenig er dem Grafen Thersenhiller einige Soldaten überlassen hatte. Desto erschauerlicher war den Ständen die ganz unerwartete Nachricht, die ihnen der Landeshauptmann mittheilte: "Demnach auf gnädigstem Befehl Ihrer Kais. Mt., und auf Verordnung des Herzogs von Friedland zwey Regimenter zu Fuß in dieses Land der rebellischen Pörschaft zum Widerstand und Dämpfung derselben kommandirt worden, auch beyde Regimenter, wie Herr Landshauptmann jetzt vormittags (den 2. Oktobers) Bericht empfangen, allbereit zu Passau ankomen;" so sollen die Stände für die Proviantirung derselben sorgen, und zur Begleitung derselben Kommissäre abordnen. Es waren die Regimenter Trautson und Montecuculi, die Wallenstein gegen die Rebellen nach Oberösterreich beordert hat. Sie eilten ohne Ver-

gejagt, oder gezwungen mitzuziehen. Rauben, Plündern, und alle Ausschweifungen begehen, war das Geschäft des elenden Gefindels, das sich für Vertheidiger des reinen Wortes Gottes, und für Anhänger des Königes Gustav erklärte. Die Katholiken waren am übelsten daran: sie sollten nun wegen ihrer Treue gegen den Landesfürsten alles Ungemach fühlen. Da nach der Behauptung der Empörer die Kirchen der Katholiken nur Gögentempel, und die Pfarrer Anhänger des Antichrist waren, so darf man sich nicht wundern, daß ihr heiliger Eifer gegen sie ganz vorzüglich entbrannte, und daß sie Kirchen und Pfarrhöfe ausplünderten. Man hätte in der That die Wiederholung der traurigen Vorfälle des Jahres 1626 befürchten müssen, wenn der Kaiser nicht befohlen hätte, daß noch mehrere Truppen nach Oberösterreich kommen sollten, wozu ihn wahrscheinlich der Graf Ryevenhiller und der Landeshauptmann bewogen haben. Nach einem Briefe des Herrn Prälaten von Wilhering, den er am 2ten Oktober von Wien an die Verordneten nach Linz geschrieben hat, konnte man sich Hoffnung machen, daß noch mehrere Soldaten aus Unterösterreich herauf kommen würden: aber noch immer war die Rede von einer entfernten Hülfe, und von einer solchen, von der man sich nicht viel versprechen konnte. — „Daß der erste Angriff, schrieb der Herr Prälat, nicht wie man verhoffte, ausgeschlagen, hat man allsehr ungern gehört. Man gedenkt auf mehreren Excurs, wie dann allbereit 50 Deutsche Pferd hinansgeschickt

geschickt worden sind. Vielleicht möchte auch auf der Donau bald etwas herunter kommen; wie aber selbstes aus dem Land gebracht werde, weiß der liebe Gott. Ich habe vernommen, daß wiederum 150 Mann hinauf geschickt werden; die sollen innerhalb 4 Tagen droben seyn: sind Wallachen, oder wie man sie zu nennen pflegt, Matschenbuben, und wie man vernimmt, ein sehr wild Gefindel. So hat man auch abermalen an Ihr hochfürstliche Gnaden Erzbischofen von Salzburg einen Kurier eilends abgefertigt, und etliche Kompagnien, die ins Land kommen sollen, stark begehrt." Der Erzbischof mochte wohl dem Kaiser eine Unterstützung an Truppen versprochen haben, aber er schickte sie nicht, so wenig er dem Grafen Rhenhiller einige Soldaten überlassen hatte. Desto erfreulicher war den Ständen die ganz unerwartete Nachricht, die ihnen der Landeshauptmann mittheilte: „Demnach auf gnädigstem Befehl Ihrer Kais. Maj. und auf Verordnung des Herzogs von Friedland zwey Regimenter zu Fuß in dieses Land der rebellischen Bauerschaft zum Widerstand und Dämpfung derselben kommandirt worden, auch beyde Regimenter, wie Herr Landshauptmann jetzt vormittags (den 2. Oktober) Bericht empfangen, allbereits zu Passau ankomen:“ so sollen die Stände für die Proviantirung derselben sorgen, und zur Begleitung derselben Kommissäre abordnen. Es waren die Regimenter Traun und Montecuculi, die Wallenstein gegen die Rebellen nach Oberösterreich beordert hat. Sie eilten ohne Ver-

zug ihre Bestimmung zu erfüllen, giengen aber nicht geraden Weges auf die Rebellen im Hausruckviertel los, sondern wendeten sich anfangs gegen das Mühlviertel, wohin sie von Passau ihren Marsch nahmen, und im Markte Haslach das Hauptquartier aufschlugen. Der Kommandant beyder Regimenten war der Oberst Johann Hyriak Herr von Traun, der sich also gleich nach Linz begab, und sich berathschlugte, was nun am süglichsten vorzunehmen wäre. Der Beschluß der ständischen Sitzung am 4. Oktober giebt uns zu verstehen, worüber man einig geworden sey. — „Der Herr Landshauptmann hat nebst dem Grafen von Tilly, Herrn Obristen von Traun, Herrn Obristleutnant Frey als zu sich gezogenen Kriegsräthen, und dann den anwesenden Herrn Berordneten und Ausschüssen dahin geschlossen, daß erstlichen, weiln des Herrn Obristen von Traun Regimenten bereits im Mühlviertel ankommen sind, daselbst die nächsten Pässe gegen die Donau, nämlich Landshag und Neubaus bis auf weitere Ordinanz wohl versehen und besetzt werden sollen. Undertens ist denen im Mühlviertel deputirten Herrn Kommissarien auf ihre zwey Schreiben wiederum zu antworten, ihnen des erzeigten Fleißes und Derritität halber zu danken, und zu bitten, nicht allein in der ihnen aufgetragenen Kommission noch ferners zu continuiren, sondern damit sie desto näher an der Hand seyen, und die Korrespondenz geschwinder und süglicher geschehen könne, sich unbeschwert nach Eschberg zu begeben. Drittens ist für gut angesehen worden,

den,

den, neben Fortsetzung der militärischen Exekution auch nochmalen die Güte zu versuchen. Herr von Starhemberg soll sich befehlen, die rebellischen Bauern, wo nicht alle, doch größten Theils zur Ruhe zu bringen, ihnen zu sagen, daß sie vergebens auf einen Schwedischen Succurs warten, und daß sie von dem bereits anwesenden kaiserlichen Militär ganz gewiß mit Gewalt werden bezwungen werden. Aktum den 4. Oktobris 1632."

Der gleich angezeigte ständische Beschluß, daß die Kommission im Mühlviertel noch länger fortgesetzt, aber vom Schlosse Perg bey Rohrbach nach Eschlberg verlegt werden sollte, wurde den Kommissären noch am nämlichen Tage bekannt gemacht. Ihre Antwort darauf vom 6. Oktober, die sie an den Landeshauptmann gerichtet haben, enthält so viele nähere Aufschlüsse über die damaligen Umstände, in welchen sich das Mühlviertel befand, daß es nicht unschicklich seyn wird, sie größten Theils wörtlich herzusetzen. — „Euv Gn. Befehl de dato 4ten Oktobris haben wir den 6ten spät abends um 5 Uhr allhier zu Perg empfangen. Wir vernehmen, daß die Ordinanz allbereits beschloßen sey, daß man den 4ten, oder gewiß den 5ten Oktober Landshag wieder besetzen werde; bis dato ist aber solches noch nicht bewerkstelliget worden, und wann es noch länger verschoben werden sollte, wurden die rebellischen Bauern gewißlich Gelegenheit suchen, wie sie solches mitsammen verhindern möchten, wie sie dann

hann den Klausen, der vor 6 Jahren ein fürnehmlicher
 Rebellen gewesen und entflohen, und diese Zeit sich au-
 ßer Lands aufgehalten hat, für einen Hauptmann mit
 etlichen der Ihrigen, wie man sagt, bey 300 Mann,
 auf Landshag und Mitterheim befohlen, und theils
 von ihnen zu Feldkirchen und St. Mörten die Bauern
 aufgetrieben haben. Ob zwar verhoffentlich die Ge-
 fahr so groß nicht ist, noch zu gedenken, daß sie die
 zwey Regimenter abtreiben sollten: doch was desper-
 rate, unsinnige, und wie die Hundt winnige, die in
 die Todten sowohl wüthen, als mit den Lebendigen
 wider alle Vernunft mit schlechten Wehren streiten,
 vielmal unglaubliche Sachen præstiret, das hat man
 in den neulichen drey Bauernkriegen genugsam erfahren.
 Vor ein paar Tagen, eh die Rebellenischen über das
 Wasser kommen sind, wär es alles leichter gegangen. —
 Nach Eschlberg, schreiben sie ferner, können sie aus
 verschiedenen Ursachen nicht kommen. Eschlberg liegt
 fast am äußersten Ende des Mühlviertels, das Schloß
 Perg aber, wo sie sich bisher aufhielten, fast in der
 Mitte, — „und sonderlich näher bey Kirchberg,
 Kapeller, Winkel und St. Peter, da fast allzeit die
 Rebellionen sich erhoben haben, und ihre alten Haupt-
 leut bald wieder im Handel seyn wurden, wenn man
 nicht täglich und stündlich allerley Fürsorg anstellen
 würde.“ Zu Eschlberg könnten sie keine Kundschafter
 einziehen, besonders aus den größeren Märkten, wo
 die Bürger ohnehin sehr übel gesinnt sind; auch führt
 nach Eschlberg ein zu schmaler Paß, welchen die

ren mit weniger Mannschaft leicht sperren könnten.
 Prälat von Schlägl wäre alsdann auch zu weit
 seinen wenigen getreuen Unterthanen entfernt,
 er wegen ihres Gehorsams und der Religion hal-
 bnehin verhaft, auch täglich von denen Rebellen
 jungen hören müssen, die da vorgeben, sie woll-
 erstlich im Gebieth des Klosters aufreiben, und
 nicht mithalten, dieselben sammt dem Kloster, ins-
 en vorhero (1626) beschehen, in den Brand ste-
 — Weil die Pässe an der Donau gesperrt sind,
 eisen viele Vornehme über Schlägl, — „wie
 erst vor wenig Tagen ein Herzog von Sachsen
 drey fürnehme Rittmeister alldorten eingefe-
 daß ich fast stündlich zum Kloster schicken, und
 Reinigen zu mir kommen müssen, und ist mir
 hin sehr beschwerlich, daß ich schon so weit, ge-
 rige dann noch weiter vom Kloster seyn müßte.
 Johann Florian von Sprinzenstain habe diese
 hinderung, weiln Neuhaus besetzt werden muß,
 ch zu Zeiten aus Noth auch zu den Reinigen
 en sollte, daß ich durch die ärgisten Bauern,
 je zwischen Eschlberg und Neuhaus liegen, wo
 dieser Zeit sedes rebellionis (der Sitz der Rebels-
 ist, reisen müßte, da ich von Perg und Sprin-
 zin aus abwegß, und durch die Reinigen sicherer kom-
 kann. Mir Erasmus von Rödern, der ich wes-
 meiner wissentlichen gefährlichen Zustände weder
 en noch reiten, sondern nur im Haus umfriecken
 , wäre auf Eschlberg zu reisen unmöglich, sonst
 wäre

wäre ich auf die Forderung der Stände nach Luz gekommen, und eben deswegen hat der Herr Prälat von Schlögl und Herr von Springenstain die Kommission in meinem Schloß Perg angefangen." — Die Passauischen Pfleger haben sich alle geflüchtet, wodurch die wenigen treuen Bauern ganz hülflos gelassen worden sind. Weil auch die Kommissäre glauben, nicht viel Gutes mehr ausrichten zu können, indem die Bauern nichts anderes versprechen wollen, — „als daß sie für sich selbst nicht zusammen laufen wollen," unterdessen aber allen Obrigkeiten und Pflegern den Gehorsam versagen: so bitten sie, man möchte sie von ihrer Kommission lossagen, was desto leichter geschehen kann, weil die zwey Regimenter ohnehin schon im Mühlviertel stehen. Was sie bey ihren Unterthanen noch ferners Gutes stiften können, das wollen sie getreulich thun. — „Von diesen zwey Regimentern, die unversehens und ohne Meldung und Kommission ins Land kommen sind, haben wir nur etlich Stunden eigentliche Kundschaft gehabt, deswegen mit keinem Proviant fürgesehen worden, denen man doch solches in etlich Stunden sowohl bey Tag als bey Nacht hat zubringen müssen. Von den schwierigen Bauern ist nichts zu bekommen gewesen; also haben wir und die nächsten Obrigkeiten solches Proviant aus unsern Kässen, Kellern und Mairhöfen auf drey Tag selbst nehmen müssen, da doch die Herrn Verordneten nur zwey Tag begehren, und die folgende Bestallung durch den Herrn Obrist Proviantmeister folgen sollte. Wann
nun

nun solche zwey Regimente länger zu Haslach bleiben sollten, von deren Ausbruch wir noch nichts hören: so wissen wir nicht, wie es mit dem Proviant gehen wurde. Datum Perg den 6ten Oktober.

Gehorsam willige

Martin Propst von Schlögel.

Joh. Florian Grehh. v. Sprinzenstain.

Erasmus von Rödern zu Perg.

Die Rebellen im Mühlviertel konnten sich leicht vorstellen, daß Oberst Traun mit seinen zwey Regimenten sich in der Gegend von Haslach nicht lang mehr verweilen, sondern bald seinen Marsch gegen sie und gegen die Bauern im Hausruckviertel antreten würde. Deswegen hielten sie es für gut, sich in Niederwaldkirchen zu versammeln, und ihm das weitere Vorrücken zu verwehren. Sammt denen, welche aus dem Hausruckviertel unter Klausers Anführung über die Donau gekommen waren, betrug ihre Anzahl gegen 700 Mann, weil sich aus den Pfarren Feldkirchen, St. Martin, Niederwaldkirchen, und noch mehr anderen in derselben Gegend mehrere Bauern zu ihnen geschlagen haben. Sie versammelten sich schon am 6ten Oktober, und übernachteten bey denjenigen Bauern, auf deren Ergebenheit sie sich vollkommen verlassen konnten. Der Richter zu Niederwaldkirchen beförderte ihr Vorhaben ungemein, und nahm ebenfalls mehrere zu sich in die Wohnung. Die erste Probe ihrer Tapferkeit legten sie an dem dortigen Pfarrhose ab,

ab, den sie rein ausplünderten, und zugleich nach Möglichkeit zu Grunde richteten. Der Pfarrer Jakob Epbius, welchen vor 6 Jahren das nämliche Schicksal getroffen hatte, flüchtete sich noch zu rechter Zeit um sein Leben zu retten. Nach dieser Heldenthat wurden nicht nur Flaschen, sondern mehrere Fässer ausgeleeret, um sich für die Zukunft neuen Muth zu trinken, den sie bald nöthig hatten. Am 7ten October abends brach Oberst Traun mit seinen Truppen von Haslach auf, um Neuhaus und Landschag zu besetzen, wie es in der großen Sitzung zu Linz am vierten war festgesetzt worden. Er nahm seinen Zug zu Nachtszeit ohne alles Geräusch in guter Ordnung durch die Pfarr Niedertwaldkirchen. Kaum hatten die Rebellen seine Annäherung vernommen, so beschloßen sie auch schon, ihn anzufallen, und ihn wieder zurückzutreiben, welches ihnen aber sehr übel bekam: denn die Soldaten schlugen gewaltig um sich, tödteten mehrere, zertrennten den ganzen Haufen, und setzten ohne ferneres Hinderniß ihren Marsch nach Neuhaus und Landschag fort, wo die Bauern alsogleich die Flucht nahmen, und beyde Plätze den Siegern räumten.*

Dieser

*) Der Abt Franz Freisleben, welcher der Nachfolger des rühmlichst bekannten Martin war, schreibt in seinen noch ungedruckten Annalen des Klosters Schlegel bey dem Jahre 1632: Hoc etiam tumultu laboravit Reverendissimus noster Martinus; eo enim hoc annum jam deventum est, ut timore pleni Plagenses meliora mobilia sua omnia compegerint ad fugam accincti
bina

Dieser gute Anfang der militärischen Exekution wurde alsogleich von den Berordneten am 8. Oktober dem Herrn Prälaten von Wilhering nach Wien berichtet: „Die vor etlich Tagen im Mühlviertel ankommene Regimenter zu Fuß haben heunt Nacht ihre Prob gethan, und die rebellischen Bauern, so bey sieben hundert stark waren und sie selbst angriffen; übergesetzt, in die Flucht geschlagen, und deren bey vierzig liegt, auch den Paß zu Landschag erobert. Hoffen also, es sollte nunmehr ein Ernst wider sie gebraucht, und sie ehst gedämpft werden.“ — Weil man aber

un;

bina vice; nam turma rustica majori ex parte jam versus Rorbach appropinquavit, ita, ut crassos hos colonos jam saepius experta *Plaga* (Schlegl) amplius expectare noluerit. Sed Deus ita adstitit Superioribus et Dominis, ut confusi dispellerentur de iniquo hoc grege, et proprias denuo casas repeterent, datis dignis temeritatis suae poenis. Expectabant auxilia Suecica Gloriabantur hi crassi commilitones: sed a militibus uno Regimine selectorum peditum, qui eadem nocte, qua illi Waldkirchio Rorbacum tendere constituerunt, Haslachium advenerant; praeventi sunt, et inopinate altero mox die in Waldkirchen ab eisdem salutati. Riserant primitus rustici confidentes in suis diabolicis invulnerabilitatis pactis; postquam vero in pluribus hocce iniquum Martis, ut vocant, sigillum mortis signaculum cernerent, et plures cruento capite concidere viderent, in fugam acti denuo Danubium tranſerunt, et ita rusticus iste conceptus ulterius deduci non potuit ob militarem resistantiam, et magnam Commissariorum Provinciae, quibus se etiam adjunxerat noster Reverendissimus, in arce Montis seu Rorbacense, vigilantiam.

ungeachtet dieses über die Bauern erhaltenen Vortheiles nicht sicher seyn konnte, ob sie sich nicht vielleicht von neuem wieder im Mühlviertel versammeln, um gegen die wenigen in Haslach und in derselben Gegend herum zurückgelassenen Soldaten einen neuen Anschlag unternehmen würden: so wurde am 9. Oktober eine allgemeine Sitzung in Linz gehalten, um über die feineren Verhaltungsregeln zu berathschlagen, die zu beobachten wären, um Ordnung und Ruhe in derselben Gegend herzuhalten. Die Entschuldigung der Kommissäre im Mühlviertel, daß sie ihre Kommission nicht in Eschlberg halten könnten, wie man es von ihnen verlangt hat, wurde von den versammelten Ständen als erheblich angenommen. Sie wurde zugleich zur Fortsetzung der Kommission im Schloß Perg ersucht mit der beigefügten Versicherung, daß ihnen alle aufgewendeten Unkosten mit vielem Dank würden ersetzt werden. — „Undertens, weil bey der durch theils rebellische Bauern gegen den Herrn Obrist von Traun ohne alle Ursach geübten Angriff auch etliche Mühlviertler Bauern gewesen: als solle den obbemelten Herrn Kommissarien gleichfalls zugeschrieben werden, daß sie die Pfarren, wo obbesagter Angriff geschehen, alsobalden für sich ersodern, ihnen ihr Recht verweisen, und die Namhaftmachung, auch die Verhaftbringung derjenigen Radlführer und anderer so sich dabey gebrauchen lassen, mit widrigen Falls als bedrohender ihrer Bestrafung begehren sollen. An sollen sie die übrigen Pfarren durch ein Patent, |

Herr

der Herr Landeshauptmann mittheilen will, erfordern, ihnen fürhalten, daß: ob man sich wohl zu ihnen nichts Böses versehe, jedoch die Noth erfordere, sich ihrer Treue etwas mehr zu versichern; daher von ihnen eine kategorische Antwort, und neben Angelobung an Eides Statt auch ein Revers, wie begeschlossen folgt, soll begehret werden, mit klarer Ausdeutung, daß Ihre Majestät die Mittel, die Bösen zu strafen, nicht mangeln, und da das bereits im Land sich befindende Volk nicht genug seyn sollte, man in der Nähe schon mit mehrerm befaßt sey, und selbiges anverlangt haben könne. Also soll auch dem Pfleger von Harnstein zugeschrieben werden, daß er selbiges Schloß besser, denn bishero, in Acht nehme und verwahre." Alle diese Beschlüsse der ständischen Sitzung machte der Landeshauptmann den Kommissären im Mühlviertel noch am nämlichen Tage durch ein eigenes Schreiben mit dem Besage bekannt, daß sie Anstalten treffen sollen, den Klagen des Oberst Proviantmeisters Herrn Georg Christoph von Schallenberg abzuhelpen, und das zu sorgen, daß die Herrschaften und die Unterthanen im Mühlviertel das ausgeschriebene Proviant für das Militär gewisser einliefern, als es bisher geschehen ist. Sie sollen auch ohne Verzug die näheren Pfarren zusammen berufen, ihnen das begangene hohe Missethath mit allem Ernste verweisen, und es dahin zu bringen suchen, daß ihnen die Räufelsführer namentlich bekannt gemacht werden, welche ohne Verzug mit zusammen gesetzter Hülfe in Verhaft gebracht werden

sollen. Die Pfarren sollen alsdann Reverse ausstellen dem Kaiser getreu zu bleiben, und den Soldaten a Vorschub zu thun. Der Landeshauptmann legte sem seinem Schreiben ein Patent an die Bauern, ein Formular des Reverses bey, welchen dieselben Kommissären ausstellen sollten. Das Patent lautet also: „Ich Hanns Ludwig Herr von Ruffstain entbleibe R. R. allen und jeden Pfarrmenigen Burgern und Baurschaften des ganzen Mühlviertel meinen Gruß in gutem Willen zuvor, und gebe dieselben hiemit zu vernehmen, daß ich und der löbl. Stände Herrn Verordnete und deputirte Ausschüß für nothwendig angesehen, euch sowohl von Ihr. Mt. als der löblichen Stände wegen durch die vor diesem im besagten Mühlviertel verordnete Kommissarien in gewissen und wichtigen Sachen Fürhalt thun zu lassen. Ist derowegen in höchster Kais. Mt. Namen mein ernstlicher Befehl hie daß ihr zur Vernehmung solches Fürhalts jede durch gevollmächtigte, und mit einem von zieml. Anzahl der Pfarrleut gefertigten Gewalt versehen Ausschüß auf den 1. dieß Monats Octobers früh acht Uhr für bemeldte Herrn Kommissarien gewiß unausbleiblich erscheint, auch allem deme, so von den bemeldten euren Ausschüssen vorgehalten an verstanden gegeben wird, vollständigen Glauben zu setzet, und euch hierüber gehorsamlich verhaltet. Dann auch gegen eine und andere etwann zwar Ursachen ausbleibende Pfarrmenige, so ihre ge-
mäch-

igte mit gefertigtem Gewalt versehene Ausschüsse
hießen wurden, oder deren Hochpriester, im Fall
nselfen des Ansagens und Zusammenrufens hal-
ie Saumsal befunden wurde, gebührliche Be-
g vorgenommen werden solle. Darnach ihr

richten, und vor Schaden zu hütthen habt. Es
ist auch hieran Seiner Kais. Mit. gnädigster
und Meinung. Geben Linz den 9. Oktober

— Das Formular des Reverses, welchen
lern ausstellen sollten, enthielt: daß zwar die
lettler versprochen haben, nie mit den Rebellen
zu; aber kaum sind einige von Aschau ins Mühl-
gekommen, so haben sich auch mehrere Bauern,
in denselben gezwungen zu werden, zu ihnen
t, und sich unterstanden, — „Ihrer Kais. Mit.
volk, so zu dero Diensten und Dämpfung mehr-
er Aufruhr im Hausruckviertel, Herentgegen-
schuß der gehorsamen und getreuen Unterthanen
Herrn Obristen von Traun ins Land geschickt,
, Herr Obrist vor zwey Tagen in aller Still-
kommenschlag und mit guter Ordnung und Dis-
von Haslach und Rohrbach nach Neuhaus,
ag, und selbiger Orten zur Besetzung der Ufer
lasserpässe allda im Mühlviertel fortgeführt, uns-
ner Weis, und ohne einige gegebene Ursach in
rcher Pfarr feindthätig widersezt und dasselbe
lassen, also besagter Herr Obrister von Traun
gentlich verursacht worden, auf dieselben als
Feinde zu schlagen, sie zu zertrennen und zu
ver-

verjagen, inmassen auch aus gerechter Verhängnis Gottes glücklich beschehen, und gegen dieselben, bvorab ihre Rädelsführer, die weitere billige landesfürstliche Straf andern zum Abscheu und Exempel nicht ausfallen wird." Die Pfarren versprechen also mit diesen Rebellen nicht zu halten, und schwören zugleich, daß sie keinem rebellischen Aufstreiber Gehör oder Unterstand geben wollen, und sich nach allen ihren Kräften bestreben werden, dieselben sammt den Rädelsführern zu verhaften, und der Obrigkeit zu übergeben. Der kaiserlichen Mannschaft wollen sie alle Hülfe leisten, und das ausgeschriebene Proviant gewiß zuführen.

Die Kommissäre im Mühlviertel dachten aber hierüber ganz anders, als der Landeshauptmann und das ständische Kollegium. Das Zusammenberufen der Bauern schien ihnen vielmehr gefährlich als nützlich zu seyn, da sie sich nicht aus Liebe zum Frieden, sondern bloß aus Furcht vor dem Militär von einander begeben haben: Zusammenkünfte solcher Bauern, deren Neigung zum Aufruhr man ohnehin kenne, müsse man nach ihrem Dafehalten verhindern, und sie aus keiner Ursache befördern. Das Ausstellen der Revers hielten sie ebenfalls für ganz zwecklos, weil man sowohl bei der Empörung vor sechs Jahren, als auch bei der gegenwärtigen schon genug die Erfahrung gemacht habe, daß unruhige Bauern zur Zeit der Noth alle verlangten Revers ausstellen, sie aber nur so lan-

hals

ten, als es ihnen beliebt, und bis sich ihre Umstände ändern. Diese ihre Gründe, warum sie nicht gut hielten, den Willen des Landeshauptmannes der Stelle zu erfüllen, machten sie ihm in einem Schreiben vom 12. Oktober bekannt, von welchem ich das Merkwürdigste setze. — „Was nun zweyte Membrum des Befehls anlangt, daß wir einigen Pfarren, daraus etliche Bauern von den bruckviertlerischen sich haben aufreiben lassen, ihnen, wie Herr Obrist von Traun mit den zwey andern nach Landsdag marschiren wollte, denselben zum Anfall geholfen, für uns erfodern, und höchstem Eifer ihr Unrecht verweisen, die unaussprechliche Straf andeuten, und ernstlich auferlegen, sie der Radlführer Namen anzeigen, dieselbigen in Verhaft nehmen, und auf Linz liefern sollen:“, wie Herr Landshauptmann ebenfalls meldet, wir nicht stillzuschweigen, und müssen dieselben ernstlich mit Ernst abgestraft werden, sonst wurde man ein Jahr, ja nicht eine Woche vor Aufruhr sicher, wenn man nicht eine bessere Straf, wie vor Jahren, so meistens nur eine Geldstraf gewest, nehmen wurde. Wir vermeinen aber, aus hernach meldeten Ursachen sey es noch nicht Zeit, und könte ohne neuen Lärmen und Gefahr noch nicht praktisirt werden; denn wir zweifeln erstlich, wenn man's erfoderte, ob sie erscheinen würden. Noch weniger wurden sie die Rebellen namhaft machen, ja im wesentlichen einziehen, denn diese Pfarren liegen mit denen,

so

so sich vergriffen haben, unter einer Decke. Niemand verräth sich selbst; und das geschähe, wenn sie die andern nennen wurden, denn, ob sie wohl nicht auf Baldkirchen gelaufen, so haben sie doch die Hand ruckischen Hauptleute angenommen, und bey zwey bis dreyhundert über das Wasser fahren lassen. Jedwem weniger nimmt ein Bauer den andern gefangen, sonderlich wo so viele beisammen sind. Sie fürchten sich der ewigen Feindschaft und Gefahr, und helfen ihnen der Baurn Art nach, viel lieber davon, als daß sie die Radlführer fangen sollten und zur Straf liefern welches sie selbst auch zu gewarten hätten. Zur Generaliter zu melden, so können wir nicht spähren daß ein einziger rechter, treuer, und seiner Obrigkeit recht gehorsamer Unterthan im Mühlviertel zu finden ist. Ob sich wohl ein Theil fromm stellet, so ist es ihnen doch angebohren, daß sie den Baurn viel holdere als ihrer Obrigkeit sind, und halten es für eine Kunst wenn sie dieselbe in allerley betrügen können. In militia differunt tantum, secundum majus et minus Herr Landshauptmann weiß ihm ohne Maßgebung wohl zu thun. Weil aber im Befehl steht, er stell diese Verrichtung zu unserer Discretion und Dexterität: so können wir unser Bedenken und Meinung an Schuldigkeit nicht verschweigen. Billig ist, daß man solche aufrührische Rebellen strafen solle, doch erst dann, wann ihr rebellisches Vorhaben, der Obrigkeit zu widerstehen und sie zu verfolgen, zu nicht gemacht ist, welches hoffentlich bald geschehen wird

denn

denn sonst würden die Mühlviertlerischen Bauern,
 die noch immer lösen, einen schlechten Gehorsam er-
 zeigen, weil sie keinen rechten Ernst noch nicht gefes-
 sen, und noch in den Gedanken sind, der Straf zu
 entgehen, auch alle andere Bauern, damit sie in gleiche
 Laune geriethen, dazu nöthigen könnten. Solches
 ist vor sechs Jahren, und zuletzt der größte Schaden
 geschehen." Die Kommissäre erzählen dann dem Lan-
 deshauptmann, wie der Oberst Herr Gotthart von
 Starhemberg im Jahre 1597 die rebellischen Bauern
 im Mühlviertel durch das Militär und durch schnelle
 Abstrafung der Rädelsführer zur Ruhe gebracht habe,
 welches die einzige Art und Weise wäre, mit solchen
 schlimmen Leuten zu verfahren. Die Ausstellung der
 Revers, sagen sie weiters, würde ohnehin nichts nüt-
 zen, und könnte auch wahrscheinlich gar nicht zu
 Stande gebracht werden, weil die Bauern gewiß kei-
 nem aus ihnen eine Vollmacht ertheilen, noch selbst
 erscheinen würden, woraus die üble Folge entsände,
 daß der Regierungsbefehl ungekräft nicht vollzogen
 würde, weil zu wenig Militär vorhanden ist, um
 Zwangsmittel anzuwenden. Deswegen sey es besser,
 keinen Befehl bekannt zu machen, als ihn ungeachtet
 verachten zu lassen. Dränge der Herr Landeshaupt-
 mann dessen ungeachtet auf die Vorforderung der
 Pfarren, so könnte sie vielleicht noch füglich durch
 die Herrschaften, als durch die Kommissäre ge-
 schehen.

Widerriethen die Kommissäre dem Landeshaupt-
 manne die Zusammenberufung der Pfarren, weil sie
 bey dem in geringer Anzahl anwesenden Militär schlimme
 Folgen davon befürchteten, so mußten sie desto unru-
 higer werden, da sie die Nachricht erhielten, daß auch
 dieses bald das Mühlviertel verlassen sollte, wo dann zu
 befürchten war, daß sich die Bauern desto trotziger be-
 tragen würden. Oberst Traun schrieb an den Herrn
 von Rödern: „Wohledler zc. zc. Auf Befehl des
 Grafen von Tilly bericht ich demselben, daß, weil
 nunmehr das übrige Mühlviertel gesichert, also die
 Soldaten sollen von Haslach und andern Orten darin
 abgeführt werden. Ist des Herrn Grafen sowohl,
 als meine Meinung, daß die Herrn (Kommissäre) die
 Pfarrbeamten sollen lassen zusammen fodern, mit der
 Verheißung, daß sie wollen die Soldaten abführen,
 doch mit dem Beding, daß sie sich aufs neue wieder
 in Ihro Kais. Mjt. Glübd ergeben, weilen sie allbes-
 reits die alten Glübd gebrochen. Nichts desto weniger
 fodere ich meine Soldaten und Bagagn morgen ab,
 da sie allein mit der Vorspann nicht säumig werden.
 Sonsten bericht ich meinen Herrn, daß ich heunt nach-
 mittags der Bauern Leger in Brand hab stecken lassen,
 also, daß man anjeko nicht wisse, wo sie sich hinbe-
 geben. Schließ und verbleib meines Herrn
 - Aschau den 9ten Oktober 1632.

dienstwilliger allzeit

Hanns Zyriak Herr v. Traun. Obrister.

Die

Die Soldaten, welche der Oberst von Traun abf, waren nur 350 Mann, die hier und da als Besungen in Märkten und Schlössern vertheilt lagen. gering ihre Anzahl war, so ist sie doch hinreichend esen, die bereits erschreckten Bauern im Zaume halten. Deswegen antwortete der Herr von Rös dem Obersten von Traun: daß er zwar die Vorswägen dem Befehle gemäß schon nach Haslach ordnet habe, aber daß es sehr gefährlich wäre, ganze Mühlviertel von den Soldaten zu entblößen.

— „denn obwohl die Hausruckerischen Bauern der daraus geloffen, und die Inwohner im Mühlviertel sich geduldig und fromm stellen, so sind doch sehr viel böse Buben darin, die noch immerzu lich hinüber korrespondiren, und gar viel lieber it, daß die Bauern die Oberhand behielten, als Jhro Kais. Mit. Kriegsvolk obsiegen solle. Dessen n wir ein Exempel, daß vor etlich wenig Wochen,

die Wacht von Landshag weggenommen worden, s zwar noch so still gewesen, auch fünf Pfarren gar esandte zum Landshauptmann geschickt und anges t haben: so hat es sich doch, wie die Soldaten dem Migen kommen, sich alsobald verkehrt, daß inem Tag zu rechnen alle Bauern im Mühlviertel ers, nämlich ungehorsam und untreu worden, sie ihren eigenen Obrigkeiten in Besehyn unser, deputirten Kommissarien, nicht allein keinen Ges am erzeugt, nach ihrem Gefallen hinweg gangen, ern noch dazu böse Wort ausgeben, und auf eine

gros

große Anzahl und ihre Einigkeit sich verlassen, die Hausrunderischen Bauern herüber gezogen, und das Viertel auch völlig in Aufruhr bringen wollen, welches dann gewiß geschehen wäre, wenn uns Gott der Herrn Obristen mit den Seinigen gleich im Punkt und in der Waag der Rebellion nicht zugeschießt hätte." Herr von Rödern bittet also, daß die Besatzung zu Oberwalsee und Landshag noch länger möchte gelassen werden. Auch, sagt er, wäre zu wünschen, daß zu Marschbach, am Kling, zu Kanaridl, und überall nahe an der Donau Wachen aufgestellt würden, weil gewiß zu vermuthen ist, daß die Räufelsführer und Hauptleute der Bauern mit ihrem Raube an Silber und Geld sich eben so nach dem Walde flüchten werden, wie es vor sechs Jahren geschehen ist. Perz den 10. Oktober.

Die Bitte des Herrn von Rödern an den Obersten von Traun, daß er nicht alle Soldaten aus dem Mühlviertel abrufen möchte, wurde den 11. Oktober von den Kommissären gemeinschaftlich wiederholet. — „Wir haben dessen den Herrn Obrist zu bitten Ursach und Exempel. Obwohl vor sechs Jahren das Mühlviertel durch die kaiserliche Armee bald zusammengebracht, alles still und zur Ruh kommen, so hat doch eine schlechte Person, Spath genannt, für sich selber aber ein fürnehmer Rebell, mit wenig rebellischer Bauern seine Ueberfuhr in das Mühlviertel genommen und bald hernach ohne sonderer Mühe das ganze Viertel von

von neuem in Unruh gebracht, den größten Schaden
 gethan, und das Kloster Schlägl, Schloß Perg,
 und das Aigen Bellstein in Brand gesteckt; davor sich
 im wenigsten mehr wer versehen hätte. Nun
 ist zu dieser Zeit fast weniger den Untertanen zu trauen,
 weil noch die Bestrafung der Rädelsführer, deren
 bey Burgern und Bauern nicht wenig sind, die mit
 den Entrigen (mit den Bauern im Hausruckviertel)
 correspondirt haben, noch nicht färgenommen wor-
 den. Also vermeinen wir auch, daß man mit Auf-
 lehnung des neuen Gelübds, so die Rebellen und
 Beförderer derselben mißbrauchen wurden, dieser
 Zeit noch inhalten muß; schreiben auch deswegen
 die Nothdurft dem Herrn Landshauptmann, und
 erwarten fernere Ordinanzen." —

Ungeachtet aller Gegenvorstellungen wurden
 die Truppen aus dem Mühlviertel abgefordert,
 weil sich der Herr Oberst von Traun gefaßt ma-
 chen wollte, die Bauern mit voller Gewalt zu
 zertrennen, wenn sie sich widersetzen würden,
 und im Hausruckviertel, wo der eigentliche Sitz
 des Aufruhrs war, die Ruhe wieder herzustellen.
 Glücklicher Weise wurde letzteres wider alles Ver-
 hoffen mit einer großen Schnelligkeit zu Stande
 gebracht, wodurch auch die übelgesinnten Mühl-
 viertler abgeschreckt wurden, noch ein Mal ihr
 Kriegsglück zu versuchen.

Nachdem die Ereignisse, die sich im 2. Viertel zugetragen haben, nun weitläufig erzählt worden sind, wollen wir wieder zur Geschichte der weiteren Vorfälle im Hausrückviertel wenden.

Viertes Hauptstück.

Revenhiller schlägt die Rebellen bey Köppach
 rück. Starhemberg wird abgeschickt,
 n mit ihnen zu unterhandeln. Aktion bey
 Serding, nach welcher sich die Bauern von
 nder begeben. Die Bauern verspre-
 en Treue und Gehorsam. Die Truppen
 rden im Lande einquartirt. Der Prä-
 fant Greimbl wird gefangen genommen.
 er Kaiser ordnet eine Exekutions-Kom-
 ission an. Gutachten der Kommissäre.
 ie Soldaten betragen sich übel, beson-
 rs aber die Neugeworbenen aus dem
 auernstande, welche das Militär wieder
 elieferten mußte. Ursachen der letzten
 mpörung. Die Reformation wird neu-
 dings befohlen. Strafe der Rädelsführer.

er Graf Revenhiller hatte Bocklabruck und Wolfs-
 obert, wie wir dieses bereits gehöret haben: da
 er den Entschluß, die Rebellen in ihrem Lager
 reifen, und dadurch der Empörung ein Ende zu
 n. Wir wollen ihn diese seine Unternehmung
 erzählen lassen, und den ganzen Brief hersehen,
 er am 3ten Oktober hierüber an den Kaiser ge-
 schrie

schrieben hat. *)" Seithero meines an Eure Kaiserliche Majestät allergehorsamst abgegangenen Schreibens blie ich auf Vertröstung des Landeshauptmanns, daß er mir eine Reiteren schicken wolle, wie auch in Hoffnung, das kaiserliche zu Eferding zusammen gezogenes Volk würde die rebellischen Bauern alldorten angreifen, nach Köppach, ein zu defendiren zwar untauglicher, doch nächst zu der Weiberau, wo die Rebellen ihren Ursprung und Zusammenrottung haben, nahe liegender Ort, der Meinung, mit den bey mir habenden drey hundert Mann sie entweder zu trennen oder zu divertiren, verreiset. Als ich aber drey Tage auf gedachte Reiteren und Angriff gewartet, so kommt mir bey der Nacht vom Landshauptmann Absisa, daß er mir die vertröste Reiteren nicht schicken könnte; und um neun Uhr morgens früh, als ich gleich wieder aufbrechen, und mich hieher (nach Böcklabruck) begeben wollen, kommen alle der Rebellen ihre Häupter, so zu Eferding gelegen, und greifen mich mit solcher Furie ungefähr bey zwölf hundert Mann stark an, daß ich selbst erstlich besorgte, sie würden mir das schlecht verwahrte Thor abgewinnen. Es haben sich aber meine Bursche so tapfer und wohl gehalten, daß sie dieselben alsobald dergestalt abgetrieben, daß sie gar das Frot, so sie bey sich getragen, auf dem Weg fallen lassen, und etliche Mäntel meiner Leute, so in der Lafern vor dem Schlosse auf dem Tische liegen blieben, nicht

*) p. 270r

ist mitgenommen. Im Stall haben sie einen jungen
 Knecht, des verstorbenen geheimen Sekretärs Sohn,
 sich verweilet, und die äußere Schildwach, die sie
 bewacht, todt geschlagen, und einen Kurier erschossen.
 hätten die gehorsamen Bauern nicht in den Wäldern
 um das Schloß herum sich sehen lassen, so hätte
 sie sobald auf die Rebellen ausfallen können: aber
 sie trauen der erst nicht trauen dürfen. Als ich aber,
 daß gehorsame Bauern gewesen, erfahren, habe ich
 Rebellen etliche Pferde nachgeschickt, die ihnen
 wey Weil Wegs nachgefolgt. In dieser Zeit sind
 so viel entlaufen, daß sie über zwey hundert
 nicht in die Weiberau gebracht, da sie zwar in
 starken Posten, doch unter freyem Himmel liegen;
 wann man sie doch nur hineintriebe, so würden
 nicht lang aus Mangel des Proviantes und nun
 bald angehender Kälte, wenn sie sich nur in
 Wäldern und Feldern aufhalten müßten, ausdauren
 können. Darzu gehörte aber meines allergehorsamsten
 Majestät das Fußvolk, so im Lande zu Linz, Ebels,
 und Enns liegt, welches ohnedas als der Zeit
 nöthigen Plätzen nicht bedürftig, und die Ort von
 Bürgerschaft leichtlich können zur Genüge verwahrt
 werden. Sollte diese Bauerschaft wiederum vorbrechen,
 die Donau versperrt halten, und im Mühlviertel auf
 stehen, so würden ja hernach Regimente nicht, wo
 Kompagnien zu Stillung dieses Unheils erkleecklich

So ist auch besorglich, daß die schwierige
 Aufgabe in Böhmen und Unterösterreich sich auch

dazu schlagen, Euer Kaiserlichen Majestät Armada dadurch die Unterhaltung entgehen und sich konsumiren. Derothalben allergehorsamst meiner Pflicht und Schuldigkeit nach Euer Kais. Maj. ich meine Meinung sage, daß Sie das Nachhängen diesen Rebellanten allergnädigst verbiethen, und zu gänzlicher Dämpfung dieses Unwesens mehr Volk ins Land ehestens zu schicken geruhen wollten, ich aber allerunterthänigst bitten sollen, zu Dero Kais. Gnaden und landesfürstlichen Huldern mich allerunterthänigst befehlend. Bocklabrunn den 3. Oktobris 1632." Der Kaiser gab dem Herrn Grafen das höchste Wohlgefallen über seinen Eifer zu erkennen, den er für das allgemeine Beste bewies, und forderte ihn durch ein huldvolles Schreiben vom 17. Oktober auf, auch künftig alles zu betreiben, „was zur eifertigen und wirklichen Dämpfung dieses Unheils immer fürträglich seyn kann."

Der Landeshauptmann hielt dafür, ein großer Theil der Bauern würde nun nachgiebiger seyn, und sich viel lieber zur Ruhe bequemen, nachdem sie sowohl gegen den Grafen Rhevenhiller, als auch gegen den Obersten Traun nichts auszurichten im Stande gewesen sind, und vor beiden die Flucht haben ergreifen müssen. Um alles Unheil des Krieges, und das unnütze Blutvergießen zu verhüten, beschloß er, den Herrn Heinrich Wilhelm von Starhemberg neuerdings als einen Friedenskommissär nach Eferding abzuschicken, das die Bauern zur Ablegung der Waffen zu bereden suchen sollte,

e, ob ein allgemeiner Angriff auf sie erfolgen würde von dem sie sich ohnehin kein gutes Ende versprechen konnten. Es wurde ihm die Instruktion ertheilet, er den Bauern nichts versprechen, sondern bloß auf Dringen sollte, daß sie sich nach ihren Häusern begeben, und die Waffen und ihre Anführer ausliefern sollten; der Gehorsame würde bey seinem Eigenthum beschützt, der Rebell aber alles Unheil zu besorgen haben. Damit er leichter Glauben bey den Bauern finden möchte, gab ihm der Landeshauptmann Patent an dieselben mit, welches er ihnen kundgeben sollte: — „Ich Hanns Ludwig Herr von Rufs Freyherr K K und Wir R., einer löblichen Landstadt Deputierter Ausschuß und Verordnete thun der Hausbruckviertel versammelten Baurschaft hiemit kund und zu wissen, daß wir den wohlgebohrnen Herrn Ulrich Wilhelm von Starhemberg vermöget und abgedunet, auch ihm Gewalt und Instruktion gegeben haben, neben der anjeto bevorstehenden militärischen Expedition die gütige Abmahnung nochmalen zu versenden, und sonderlich dahin zu sehen, damit der Unschuldige und Unschuldige, und wer sich zum Gehorsamen wird, von aller Ungelegenheit möglichst gesetzt werde. Dessen zu Urkund, und damit bemeldte Baurschaft in seine, Herrn von Starhembergs, Person und alles das, was er dieß Orts vermög seiner Instruktion ihnen vorhalten wird, um soviel weniger Zweifel zu setzen, sondern völligen Glauben zu geben haben, haben wir diesen offenen Brief mit uns

ferm Siegel und Petschaft, auch hierunter gestell
 Handschriften bestätigt. Geschehen Linz den 8. O
 ber 1632." — Starhemberg begab sich ohne Ver
 von Linz nach Eferding, konnte aber sein Friedem
 schäft nicht alsogleich betreiben, weil die Bauern
 einer Aktion geschlagen, und dadurch so ersch
 wurden, daß sie ihr Lager verließen, und sich
 zerstreuten. Die von Köppach verjagten Rebe
 hatten sich wieder in der Weiberau, und auf
 Schusterberg in der Pfarx Pichl gesammelt.
 sie vernahmen, daß sowohl der Graf Tilly, als
 der Oberst von Traun, der bey Landsbg über
 Donau gesetzt, und den Markt Alschau eingenom
 hatte, sich um das Lager der Bauern auf der
 leiten zusammenzogen, und dasselbe zu bestürmen
 ten, so beschloffen sie, ihren bedrängten Brüder
 nen Succurs nach Hagleiten zu schicken. Tilly
 am neunten Oktober kaum Nachricht von dem hi
 kommenden Succurs erhalten, als er auch alsog
 demselben zwey hundert Husaren entgegen schi
 welche ihn nicht fern von dem Lager zu Hagleiten
 holten, in denselben einhieben, beyläufig hui
 tödteten, viele verwundeten, und die übrigen in
 Flucht jagten. Der ganze Haufe der Bauern be
 ungefähr aus sechs hundert Mann. Die Bai
 welche sich in dem Lager auf der Hagleiten befan
 konnten die ganze Aktion überschauen, die vor i
 Angesichte im Thale vorbeuging. Sie setzten sich
 alsogleich in Bewegung, um den nothleidenden
 de

dem zu Hülfe zu kommen. Aber Tilly eilte mit seinen Truppen aus Eferding herben, und stellte sie zwischen dem Lager und zwischen den Fechtenden in Ordnung, wodurch die Bauern auf der Hagleiten verhindert wurden, an dem Gefechte Antheil zu nehmen. Das Zusehen, wie unbarmherzig die Husaren alles, was ihnen aufstieß, niedergehauen haben, benahm ihnen sehr den Muth, daß sie ihr Lager auf der Hagleiten räumen, welches alsogleich von den Soldaten in Brand gesteckt wurde. Sie zerstreueten sich darauf eiliglich, da sie keine Möglichkeit vor sich hatten, den Truppen des Grafen Tilly, des Obersten von Traun, und des Grafen Rhevenhiller, der sich mit ersteren bunden hatte, Widerstand zu leisten. Nur einige faßten in ihrer Verzweiflung den Entschluß, noch länger zu wehren; aber die nachrückenden Truppen vereitelten bald ihr Vorhaben, und machten ihnen alles fernere Austreiben unmöglich.

Starhemberg hielt die große Bestürzung der Bauern, in die sie durch die Verbrennung ihres Lagers und die Niederlage des ihnen zugeschiedten Erfolgs versetzt worden sind, für den bequemsten Zeitpunkt, das Geschäft seiner Sendung vorzunehmen, da man konnte noch nicht vollkommen sicher seyn, sich nicht vielleicht die Anführer der Rebellen, die aus den Soldaten entwischt waren, wieder von neuem Anhänger sammeln, und noch ein Mal ihr Glück versuchen möchten. Starhemberg erließ also an alle
 nahen

nahen Pfarren, die es mit den Rebellen gehalten hatten, folgende Proclamation:

„Auf Befehl des Herrn Landshauptmanns im Namen der Röm. Kais. Maj. unsers allergnädigsten Herrn und Landsfürsten deputierter Kommissarius thes hiemit ich von trägender Kommission wegen aller und jeder in der Pfarr R. wohnenden Baurtschaft und den Unterthanen, denen dieß offene Citations-Patent vorkommt, nochmal zu wissen, daß obwohlen man wegen angefangener und bereits eine gute Zeit her fortwährenden unverantwortlichen Rebellion und Aufruhr der Baurtschaft gar wohl Ursach hätte und auch könnte, ernannte rebellische Baurtschaft mit wohlbefugter Bestrafung durch militärische Mittel zum schuldigen Gehorsam zu bringen, wie dann andere ihres gleichen dieser Lasten im Werk bereits genugsam verspührt: als wolle man, doch allein aus väterlicher gnädiger Milde und Güte, nochmals die Güte der Schärfe vorgezogen, und die Baurtschaft hieben alles Ueberflusses ermahnet haben, daß dieselben sich alsobalden im Werk gehorsam erzeigen, und nach Vernehmung dieses, wenn sie anders ihr Weib, Kind, Haus und Hof vor Mord, Raub, und Brand zu verhüten gedacht sind, durch einen Bevollmächtigten Ausschuß von ihrer Pfarr wenigstens in zwanzig Personen ohne Versäumniß einigen Augenblicks hieher nach Eferding zu mir versügen, und dasjenige, was denenselben mündlich angedeutet wird, vernehmen. Solches wie es alles zu Verschö-
nung

nung und mehrers zu Erhaltung des Ihrigen angesehen: als werden sie ihnen selbst dieses vor Augen stehende Unheil und alle mit dem Schwert vorhabende heucheliche Verfolgung, massen dann zu dem Ende die Pössaren und anderes Kriegsvolk gegen ihnen im Ausgang sind, zu verhüten, und demer unverzüglich nachkommen wissen. Geben Eferding den 10. Oktober 1632."

Um keine Zeit zu verlieren, und auch die weiter entlegenen Pfarren auf die nämliche Weise durch gütliches Zureden zur Ruhe zu bringen, hat Graf Tilly dem Herrn von Starhemberg den Auftrag ertheilet, daß er durch Schreiben den Grafen Rhevenhiller und den Bürgermeister von Wels ersuchen sollte, daß sie durch Proclamationen eben so, wie es in Eferding geschehen ist, die ihnen nahen Pfarren vor sich fordern, ihnen das begangene Unrecht deutlich vor Augen stellen, und sie zur Ablegung der Waffen und zur Ruhe ermahnen sollten: was auch geschehen ist. Was Starhemberg hierüber an den Grafen Rhevenhiller geschrieben habe, ist mir unbekannt; aber die Antwort des letzteren an Starhemberg war diese: „Hoch- und Wohlgebohrner Herr Herr. Meines lieben hochgeehrten Herrn und Herrn Bruders Schreiben vom gestrigen Dato hab ich nach Genügen verstanden, und schreib gleich denen hiebei liegenden Pfarren angedeuter Maßen zu. Welche sich nun einstellen, deren soll verschont, die aber nicht, sollen gestraft werden, darzu der gute Success zu Eferding

ding einen guten Anfang gemacht. Die Obrigkeit
und das ganze Land hat meinem Herrn Bruder (Star-
rhemberg) Obligation, der sich des Vaterlands so trenn-
lich annimmt. Wo sich die Canaglia (die Rebellen)
wieder rottet, ist noch keine gewisse Nachricht,
verhofft aber um Mittag zu wissen, und es alsobald
Herrn Grafen Tilly bey eignen Boten zu avisiren;
dann werd ich auch meine Meinung im übrigen mei-
nem Herrn Bruder communiciren; den bitte ich, im
Schreiben die langen Titel, Ceremonien und Corte-
sien auszulassen, denn mehr Zeit, als in der Substanz
ist, damit pflegt hinzugehen. Das will ich auch thun,
und meinem Herrn Brudern dienen und seyn

gehorsamer treuer Diener

Beckelbruck den

und Knecht

11. Octobris 1632.

F. G. Rhevenhiller.

Ein Brief und ein Lob von einem solchen Manne,
wie Rhevenhiller war, muß wörtlich erhalten werden.

Das Vorfordern der Pfarren, und das freund-
liche Zureden, daß sie ihr Vergehen erkennen, sich zur
Ruhe begeben, dem Kaiser unverbrüchliche Treue ver-
sprechen, und sich dadurch vor allem ferneren Uebel
des Krieges bewahren sollten, hatte einen sehr er-
wünschten Erfolg. Schon am 11. Oktober fanden sich
zu Eferding Ausschüsse von den Pfarren Prambachkir-
chen, Wallern, Eferding, Hartkirchen und St. Ma-
rienkirchen ein, welche dem Herrn von Starhemberg
und

dem Grafen Tilly unter vielen Thränen versprach, — „sich zu ewigen Zeiten keiner Rebellion mehr haftig zu machen, und deswegen Geiseln stellen hinterließen.“ Nach und nach stellten sich sowohl Eferding, als auch zu Wels noch mehrere Pfarren und Ausschüsse, die das nämliche versprachen, und Waffen auslieferten, wodurch einer Erneuerung Aufruhrs immer mehr vorgebaut wurde. Die Noth machte es indessen doch nothwendig, auch das Militär die Ruhe zu befestigen. Die Truppen wurden also in verschiedene Quartiere vertheilt dem Auftrage, alle Zusammenkünfte der Bauern zu hindern, und auf die Austreiber und verdächtigen ein wachsames Auge zu haben. Nach Grieskirchen 200 Mann und der Staab; nach Gallspach 100; Hofkirchen und Roid 50; nach Riedau 100; nach G 150; nach Peurbach 100; nach Waigenkirchen 150; Neufkirchen am Wald 100; nach Renmarkt 100; Schwannstadt 100; nach Offenhausen 100; Lambach 100 Husaren und 50 Fußgänger, nach Labruck, Mistersheim und Zimmelsam 100; nach Seck 50; nach Eferding 300 Fußgänger und 100 Husaren; nach Aschau 300; nach Wels 200 Husaren und 100 Fußgänger; nach Hall 50 Deutsche; nach Ebelsberg 150 Heiducken; nach Mautsacken 100; nach Enns 62; nach Steyr 200 vom Regiment Gallas; nach Haslach im Mühlviertel 200; Rohrbach und Garleinsbach 150. Ein Patent Herrn von Starhemberg im Namen des Grafen von

von Tilly machte den betreffenden Herrschaften bekannt, wie viel sie wöchentlich an Lebensmitteln für das Militär zu liefern hätten. Ueber alle diese Verrichtungen erstattete er dem Landeshauptmann und den Ständen einen weitläufigen Bericht, der hier in einer Beilage vorkommt *).

So gut diese Anstalten waren, so nützte vielleicht doch noch viel mehr die Bekanntmachung des Befehls: daß ein jedes Bauernhaus angezündet werden sollte, dessen Besitzer sich nicht alsogleich nach demselben zurück verfügen würde **). Der Graf Rhevenhiller, der allen unnützen Unterhandlungen sehr abgeneigt war, weil sich die Rebellen niemals herzu ließen, dieselben ernstlich zu wollen, oder das dabei gemachte Versprechen zu erfüllen, hatte schon früher dem Kaiser gerathen, so ein Gesetz bekannt machen zu lassen ***), fand aber damals kein Gehör. Jetzt wurde sein Wunsch erfüllet, da ihm auch Tilly und Starhemberg beystimmten. Die Bauern eilten alsogleich in ihre Häuser zurück, als sie den Befehl vernommen hatten, und gaben dadurch alle möglichen Pläne auf, sich irgendwo wieder zu versammeln. Da Rhevenhiller die Rebellion für geendiget ansah, und bey Grieskirchen nichts mehr

30

*) Beilage Nro. XVI.

**) Rhevenhiller p. 273.

***) p. 267.

zu thun übrig fand, — „hat er sich auf seine Güter begeben, und seine vier tausend besessenen habenden Bauern wiederum heim ziehen lassen. Damit man aber diejenigen, so sich der Rebellion auch theilhaftig gemacht, zur Verhaftung bringen könnte, hat ihm der Landeshauptmann theils Galtperde zugesandt, mit denen und seinen eigenen Reitern und Musketieren er bey fünfzehn hundert Bauern gefangen. Diejenigen, so sich wider die Rebellen nicht brauchen lassen wollen, hat er mit einem Revers, daß, wann sie sich inskünftige wider Ihre Kais. Mt. und ihre Obrigkeit auflehnen würden, sie unmittelbar Leib, Ehre, Gut, und Leben verloren haben sollten, frey gelassen; die andern aber, so wirklich bey denen Rebellen die Waffen getragen, derer bey drehhundert gewesen, hat man nach Wien auf dem Wasser gefangen geschickt“ *).

Die Anführer der Bauern kamen durch diese unerwartete Veränderung der Umstände in eine große Verlegenheit. Anhänger konnten sie nicht leicht mehr sammeln, weil man ihnen allenthalben auflauerte; und selbst von den Bauern hatten sie alles Schlimme zu befürchten, weil bereits viele Pfarren dem Grafen Eilly und dem Herrn von Starhemberg das Versprechen gemacht hatten, die Häupter der Rebellen nach allen Kräften aufzusuchen, und gefänglich einzubringen,

*) Rhevenhiller p. 275.

gen, welches man einigen desto gewisser zutrauen konnte, weil sie dadurch desto leichter Verzeihung ihres Vergehens erlangen zu können hoffen durften. In dieser Lage hielten es die ersten Hauptleute der Rebellen für rathlicher, frühzeitig das Land zu verlassen, um ihrer verdienten Strafe zu entgehen. Nimmervoll und Luegmair nahmen ihre Zuflucht zu den Schweden*). Der Prädikant Greimbl wollte nach Böhmen entfliehen, um entweder zu seiner ersten rechtmässigen Frau zurückzukehren, oder seine in Prag hinterlassenen Güter in Empfang zu nehmen, und sich dann zu den Sachsen zu begeben. Die wachsamten Kommissäre fassten ihm aber bald auf die Spur, und trafen solche Anstalten, daß er aus Böhmen, wo er sich schon befand, wieder herausgeholt wurde. Schon weiter oben ist ein Brief angeführt worden, den sie am 21. Oktober an den Obersten von Traun geschrieben haben, um ihn zu bewegen, daß er nicht alle Truppen aus dem Mühlviertel abfordern möchte. Am Schlusse des Briefes sagen sie: — „Gleich als wir dieses Schreiben zumachen lassen wollen, bekommen wir gewisse Nachricht von den Leuten des Herrn Prälaten zu Schlägl, die in Eil heraus geschrieben, daß der Baurnpredikant, der Baurngeneral Luegmair, und der Gutschy, welcher den Anfang machen helfen, und auch ein General hat seyn müssen, mit

*) Rhevenhiller l. c.

mit einem Boten, der dem Präbikanten seine Sach-
getragen, ihre Flucht nach Böhmen genommen haben,
und zwischen zwey und drey Uhr nachmittags auf der
ordentlichen Böhmischen Landstraß nach Bulda gingen.
Wir stunds erst von denen innen worden, die sie gese-
hen und gekannt haben, daß sie leicht auf Hbris, eh
wirs erfahren haben, kommen mögen. Schwer tras-
gend sind sie wohl gewesen, und haben alle, die ges-
gen ihnen gingen, ausgefragt, ob nicht Soldaten um
die Wege seyen. Wir haben aber dennoch nicht un-
terlassen, mit meister Hilf des Herrn Prälaten von
Schlögl, unsers Herrn Mitkollega, seinen Leuten bey
der Nacht nachzusetzen, vermeinend, sie möchten zu
Hbris, weil sie ausser Land kommen, sich für sicher
halten, und dort ertappt werden; können aber sol-
ches, weil es sechs Meil hin und her ist, wie es ab-
gangen sey, noch nicht wissen, wollens aber alsobalden
hienach berichten. Etliche Stund hernach bekommen
wir auch gewisse Avis, daß die Haupttradsführer ober-
halb Marschbach im Wald überfahren seyen. Wann
unsern Bitten nach die Donau auf und auf mit Was-
chen versehen worden wäre, so hätten diese Häupter
so leicht nicht fliehen mögen, sondern wären mit einer
ansehnlichen Beute in der Soldaten Hände kommen.
Es hätten auch die Bauern im Kapellerwinkel, wenn
sie treu wären, solche böse Leut gar leicht in Verhaft
bringen mögen ohne sonderliche Gewalt und ohne bes-
orgende Feindschaft: sie habens aber unterlassen, dies
selbe weder angehalten, noch den Obrigkeiten davon
was

was gesagt. Wie wollte man denn eine Pfarrenkirche dahin bringen, daß sie hundert oder zweyhundert ihrer Nachbarn und gute Freunde gefangen nehmen sollen? Der Klausner, der Haupttradsführer, der sich das Mühlviertel in Rebellion zu bringen unterstanden, auch Herrn Obristen von Traun anzufallen, und die Bauern angeführt, ist erstlich auf St. Martin geflohen, hernach hat er sich auf die Seiten gemacht und gewendet, und ist zu Herzogstorf über Nacht geblieben, mit sammt dem Tag aber hat er seinen Weg nach Arbesbach genommen; in derselben Revier soll er seine Wohnung, Weib und Kind haben. Er hält sich frisch, sonderlich jetzt im Anfang. Dieser Haupttradsführer wäre auch wohl zu bekommen."

Den 15. Oktober langte der Bericht der Kommissäre aus dem Mühlviertel in Linz an, auf den man schon mit Sehnsucht gewartet hatte, daß der Prädikant Greimbl wirklich auf der Flucht eingeholt, und in Verhaft gebracht worden sey. Sie schrieben an den Landeshauptmann: „Gott hat es sonderlich geschickt, daß dieser Haupttrebell, von dem man den ganzen Verlauf leicht erfahren kann, in Verhaft kommen ist, da er doch allem Ansehen nach allen Vorthell zum Entweichen bereits in Händen gehabt, durch das Land ob der Enns, ungeachtet er zu Garleinsbach über Nacht gelegen, viel Bürger ihn gesehen und erkannt, dennoch unvermeldet sicher durchkommen, auch ihm Vortheil, so ihm allen Weg gewiesen, zu gegen

gegeben, und erst bey uns, da er nicht mehr ira Land
gewest, ist angegeben worden. Daraus sehen Eur G.
unser Abgeordneten (des Hofrichters) sammt derjenis
gen des Gottshauses Schlögl Offizier und Unterthas
nen, so er mit sich genommen, treuen und emsigen
Fleiß, mit deme sie sich bey denen umliegenden Res
bellen, die ihnen wegen der katholischen Religion
obwedieß jederzeit höchst auffessig gewest, noch mehrers
verhaßt gemacht, welche ohne Maßgebung Herr Lands
hauptmann mit einer Ergöghlichkeit, wie sie dann diese
Tag auch zehren müssen, begnaden wird, wie wir
denn auch bitten, Eur Gu. wollen dahin gedacht sehn,
damit von Ihr Majestät Herrn Prälaten sammt dessen
armen, jedoch allzeit getreuen und standhaften Unters
thanen mit kaiserlichem Schuß und Gnaden etwas
Ergöghlichkeit geschehen möchte." Auf die Auffordes
rung der Kommissäre hat der ausgeplünderte Pfarrer
zu Waldfkirchen, Jakob Eybius, diejenigen nahments
lich angezeigt, welche sich als Anführer bey der Plüns
derung des Pfarrhofes und bey dem darauf erfolgten
Angriff des Obersten von Traun befunden haben. —
„Wann die zween Wirth, schreiben die Kommissäre,
deren der eine achtzehn Personen, und der andere ei
nen Tisch voll über Nacht behalten, sammt dem Richa
ter zu Waldfkirchen, den man in voller Weis (betrungs
ten) ohne Hut aus dem Pfarrhof hat laufen sehen,
nach Linz abgeholt worden, diese kennen ohne Zweifel
ihre Gäste, und können solche nahmhast machen. Fer
ners Handlung in dieser Sach gehöret nunmehr dem
kai

kaiserlichen Landrichter zu; bitten also gehorsam, der Herr Landshauptmann wolle, was die Exekution belangt, die weitere Verhandlung uns nicht auftragen; haben dieß zu bitten Ursach über Ursach, so nicht alles zu schreiben ist, weil die Mühlviertlerischen Bauru bis dato noch in keinem rechten Gehorsam sind, wie auch keinen Ernst empfunden noch gesehen, ihre Ohren immerzu auf die Weiberau noch haben, und die Bothen gar leicht und geschwind aufhalten möchten. Schloß Perg den 15. Oktober." Der Bericht des Hofrichters zu Schldgl über Greimbls Gefangennehmung, den er den Kommissären zu Perg schriftlich übergab, und welchen diese sammt dem gleich vorher angeführten Schreiben dem Landeshauptmann einschickten, lautete also:

„An die kaiserlichen wohlverordneten Herrn Herrn Kommissarien im Mühlviertel, meine gnädige und hochgebiethende Herrn. Mein, Joachim Hainick, des Klosters Schldgl Hofrichters, gehorsamste Relation, die mir anbefohlene Nachsetzung und zu Verhaft Bringung des im Hausruckviertel flüchtigen Prädikanten betreffend.“

„Hochwürdig in Gott Geistlich, auch Wohlgebohrne Herrn Herrn K. K. Auf Eur Gnaden mit dem 12ten dits gegebene Ordinanz und zugestelltes Patent bin ich um drey Uhr nachmittags von dem Schloß Perg fortgereist, mich mit etlichen des Klosters Schldgl

neuen Offizlern, Burgern, und wahrhaften Untertanen, auf die ich mich in allen Occasionen verlassen mögen, konjungirt, aber im Kloster erfahren, daß ein Unterthan vorhin in die Kron Obheim zum k. k. Eggenbergischen Bierschreiber nach Schwarzach mit Erinderung geschickt worden, daß verdächtige Personen auf der gewöhnlichen Landstraß reisen, auf welche gute Obacht zu geben sey; daran ich mich zu Theil zwar entsezt, besorgend, daß die Nachforschung verkundschaftet werden möchte: doch Eur Gnade Befehl nach bin ich bey der Nacht in Gottes Nahen fortgereist."

„Als ich nun nach Mulda zum Richter allda angelangt, bey welchem die Rebellen das Mittagmahl genommen, und bey ihm der Personen und aller Umstanzien allen sattsamen Bericht eingezo-gen, und sichsam versichert worden, daß sie selbige Nacht gesessen und unfehlbarlich im Markt Hdriz anzutreffen werden, bin ich sammt denen mir Zugegebenen fertig unangesehen der sehr finsternen Nacht fortmarschirt, und um eilf Uhr allda angelangt. Wie ich nun in der Still in den Markt begeben, mein Kofel heraus halten lassen, wurde ich im Eingehen abalden avisirt, daß etliche Personen gleich allererst außer vorher gethane Aloisa aufgehebt, und in den Haften gesteckt worden. Darauf ich alsobald nach dem Hdriz, so mir zugeben worden, zurück geschickt, und dem fürstlichen Eggenbergischen Bierschreiber gefraget,

fragt, welchen ich zwar in seiner Schwester Behausung, doch ziemlich perplex angetroffen, der sich dann meiner Ankunft zum höchsten erfreut hat aus Ursachen, weil die Rebellen, die er beym Magl Wirth im Bett aufgehebt, sich für Passauische Burger und Handelsleut, die darin der Orten viel zu teisen pflegen, ausgegeben, sich fürchtend, da sie solche Leut seyn sollten, er dieses gethanen Arrestes halber bey dem fürstlichen Eggenbergischen Oberhauptmann in Ungnaden kommen möchte. Bey gethaner Nachfrag, wie sie verwahrt seyen, hab ich vernommen, daß sie gar nicht besuecht, sondern also zusammen in eine Keuchen, dafür doch dreyßig wehrhafte Mann Wack gehalten, und Feuer gebrennt haben, gesteckt worden. Ist nun auf mein Anhalten alsbald der Both, welchen ein Burger von Earleinsbach war, und den Rebellen den Weg gezeigt hat, herausgelassen worden, welchen auf mein Zusprechen mehr nicht, als daß er sie gar nicht kenne, notetur, sondern ihnen aus unbekannter Weis, doch um Lohn, den Weg herein gezeigt hätte, von ihm bringen können. Als nun dieser Both in ander Weg in gute und gewisse Wacht geführt worden, und ich inquiriret, was weiters für Personen im Arrest seyen, bekomme ich zur Antwort, daß noch vier vorhanden, darunter die drey den Vierten einen Herrn traktiren, und sich für seine Diener ausgeben."

„Wie ich nun des Herrn heraus begehrt, so schleift der Prädikant, den ich, wie mir vorhero seine
phy-

physiognomia describirt worden, alsobald er kennt, hervor, mit dem wir abseits in ein Zimmer mit Wenigen gingen, und ihm his formalibus zugesprochen: Mein guter Freund! was ist eures Thuns, Lassens, und Ursach, daß ihr derzeit bey so gefährlichen Läufen euch auf die Straßen begeben, und reisen thut? Darauf er geantwortet: er sey ein Burger von Passau, und reise seiner burgerlichen Handthierung nach auf Prag. Wie aber gefragt worden: an welchem Ort in der Stadt er hause, und wer seine nächsten Nachbarn wären, hat die Red nimmer fortgehen wollen. Unterdeffen fragt einer aus den Umstehenden: wer der Zeit Stadtrichter zu Passau sey, und wie er heiße? da ist er gar verstummt. Auf welches ich ihm ernstlich zugesprochen: Du (reverendo) ehrvergessener, leichtfertiger und loser Vogel! mainst, wann ich dich nicht kennete, ich wurde dir bey so finsterner Nacht nachraisen? Du bist der Prädikant, der Ihrer Kaiserlichen Majestät in Ihrem Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns das ganze Haußruckviertel aufgewiegelt und rebellisch gemacht. Schau, was hast du zugericht? Das warme noch rauchende Christenbluth, so du durch dein lästerliches Maul vergossen, und viel tausend arme Weib und Kinder, so jetzt im äußersten Elend zu Gott über dich um Rache schreyen: du mußt das nunmehr vergossene Christenbluth verantworten. Darauf er zwar geseufzet mit Vermelden, er lasse es die verantworten, so ihn ins Land gebracht hätten, und ist sehr kleinmüthig worden. Hierauf ich ihm

dann beweglich zugesprochen, getrost zu seyn, und Gott für diese Gnad höchsten Dank zu sagen, daß er in seinen Sünden nicht von der Soldaten Hand hat sterben müssen, sondern noch Zeit habe, Gottes Barmherzigkeit, und des Römischen Kaisers angebohrner Gnaden und Mildten sich fähig zu machen: auf welches er stark gebethen, ich sollte mir ihn befohlen seyn lassen, er bekenne sein Unrecht, und wolle dasjenige, so er verdient, willig und geduldig ausstehen. Auf welches er, weilen es schon zwey Uhr in der Nacht war, neben meiner, doch neben guter Wacht, auf einem Stroh in der Stube verblieben, unter andern aber bespracht worden, wer seine Gespänne seyen? Ob nicht der Luegmair und der Gutschy bey ihm wären? Auf welches er geantwortet: Der Luegmair hätte ihm am vergangenen Sonntag zu Mittag geschrieben, er und die Baurtschaft könnten und möchten ihn nicht mehr schutzen; er solle auf Mittel gedacht seyn, wie er sich salviren möchte, darauf er alsobald auf, bey der Nacht über die Donau kommen, und verschieneenen Mondtag bey Reicharden Nchinger zu Earleinsbach, iterum notetur, über Nacht blieben, welcher ihm diesen bey sich habenden Boten zugegeben, und herein begleiten lassen."

„Zu Morgens mit angehendem Tag hab ich die drey andern Gefangenen einen nach dem andern aus der Keuchen für mich und den fürstl. Eggenberg. Bierschreiber bringen und besuechen lassen, deren der erste sich Tobias

blas Knollmayr genennt, dessen Schwester der Prädikant zum Weib hat, welcher aus der Niedau ist, verheurathet, auch Haus und Hof allda hat, bey deme eine vernähte Bengürtl mit Geld, und ein kleines geschriebenes Büchl mit Wundsegen und andern Tenselskünsten, neben einem ganzen und halben Reichsthaler, welche ihm beede gelassen worden, gefunden worden."

„Der Anderte, welcher sich Hanns Müller von Mainz genennt, und ein Soldat unter dem Marziniſchen Regiment seyn soll, bey dem zwey Reichsthaler gefunden worden."

„Der Dritte, welcher ein sehr frecher und starker Mensch, und des Prädikanten Diener drey und zwanzig Wochen lang gewest seyn soll, hat sich Wolf Oder, einen Bäckensjung aus Samereinkircher Pfarr genennt."

„Auf dieses bin ich bey früher Tageszeit nach Kruman geritten, mich bey dem fürstlichen Eggenbergischen Oberhauptmann anmelden lassen, deme ich erstlich Eur Gnaden Gruß und nachbarlichen Dienst neben andern, was anzubringen gewest, vermeldet, und in deren Rahmen neben Fürzeigung des mir ertheilten Patents angehalten, weilen ich in Eil vorhero geschickt, und diese Rebellen, welche Ihre Majestät höchstens offendirt, und crimen laesae Majestatis vielfältig begangen, zu gefänglichen Verhaft bringen lassen, mir um meine Bezahlung Band und Eisen,
auch

auch dazu gehörige Leut zu vergunnen, damit ich dieselben an Ort und End, wohin sie gehörig, wohlverwahrter liefern möchte. Wiewohl ermeldter Herr Oberhauptmann allerley Ausflucht und Diffikultäten auf die Bahn gebracht, hat man sich doch endlich das hin verglichen, daß er die Rebellen interim wohlverwahrlich durch den Stadtrichter nach Krumau führen lassen, und auf nächst kommenden Sonntag neben mir, oder welchen Euer Gnaden abordnen werden, dieselben, damit derselben Reputation erhalten, auch dem Herzogthum Krumau an dessen Gerechtigkeit nichts vergeben werde, persönlich nach Linz liefern wolle."

„Auf welches Erbiethen dann der Stadtrichter sammt seinen Gerichtsdienern und zwölf Musketieren alsobald mit mir nach Hdrig gereist, die Gefangenen zu seinen Banden genommen, auf einen Wagen schmiessen, und nach Krumau führen lassen, deme ich zwey Schldglische Burger im Rahmen der Herrn Kommissarien dergestalt zugeordnet, damit sie sehen sollten, wie sie bis zur Abführung verwahrt werden. Eher aber der Prädikant in die Eisen geschlagen worden, hat er mit mir absonderlich zu reden begehrt, welches ihm dann vergunnt worden, und vermeldet, daß die hohe Obrigkeit auf den Ecklehner, bey dem er sich die ganze Zeit dieses Unwesens her aufgehalten, möglichste Achtung geben sollte, denn bey ihm wären alle Conspiraciones abgeredet worden, er auch persönlich zweymal bey dem König aus Schweden gewesen,

das

das königliche Patent, welches in seiner Truhe verwahrt und niemand gesehen, sondern nur Abschriften davon in die Leger geschickt worden, noch bey Händen habe, zu Verhaftung zu bringen, denn zu besorgen, wenn er, Ecklehner, erfahren solle, daß er, Prädikant, gefangen sey, so möcht er ausreißen, oder sich selbst entleiben. Der Mühler zu Roid sey auch zum dritten Mal zum Schweden geschickt worden, und ist noch nicht wieder kommen. Sein Kelch, Chorrock und Espadl mit den Hostien hått er bey seines Schwesern Behausung, welcher Zacharias Knollmayr zu Streng nächst Peurbach wohne, in einen Hockerbaum versteckt; seinem Weib hat er die meiste Baarschaft hinterlassen, und endlich um Gotteswillen gebethen, mir ihn empfohlen seyn zu lassen."

„Dieses hab ich Eur Hochwürden und Gnaden meiner mir anbefohlenen Verrichtung halber gehorsamst erindern, und mich solchermassen unterthänigst befehlen wollen."

Euer Hochwürden und Gnaden

, unterthänigster Diener

Joachim Hönnick Hofrichter
zum Schldgl.

Auf diese Weise wurde Greimbl gefangen. Die übrigen Rädelsführer wurden entweder von den Soldaten, oder von ihren Obrigkeiten, wie es dem Ecklehner geschehen ist, gefänglich eingebracht. Welche
von

von ihnen bey der Empörung eine besonders wichtige Rolle gespielt haben, mußten nach Linz geliefert werden, wo sie von den kaiserlichen Exekutions-Kommissären untersucht wurden.

Als der Landeshauptmann von den Kommissären im Mühlviertel diesen Bericht erhalten hatte, berief er die ständischen Verordneten zu einer Session, in welcher derselbe abgelesen, und noch ferners beschlossen wurde: Den Kommissären ist für ihre angewendete Mühe zu danken mit beyzufügender Bitte, daß sie ihre Kommission noch wenige Tage fortsetzen sollten, bis vom Kaiser weitere Resolution folgt, dem man durch einen eigenen Kurier von der Dämpfung der Rebellion bereits Nachricht ertheilet hat. — „Fürs Andernthe ist ihre gute Manier und Sorgfältigkeit, so sie in Zuvergebrung und gefänglicher Einziehung des Prädisfanten, der an der entstandenen Rebellion die meiste Ursach und der Anfänger gewesen, gebraucht, billig zu loben, und ihnen das zu entbiethen, daß mans gegen Ihre Majestät rühmen wolle, die es ohne Zweifel, sonderlich gegen den hiezu gebrauchten Hofrichter zu Schldgl unergötter nicht lassen werden.“ Auch dem Herrn von Starhemberg soll auf eine ähnliche Weise für seine Mühe gedankt werden, die er bey seiner Kommission zum Besten des Landes angewendet hat. In das Hausbruckviertel soll ein Patent hinaus gegeben werden, daß Alle ihre Waffen und die Kädelsführen ausliefern, und Geißel stellen sollen. Dem Grafen Rhebens

Revenhiller und dem Herrn von Starhemberg sind gedruckte Verpflegungs-Patente, wie sie der Herzog von Friedland ergehen ließ, und der Kaiser bestätigte, zuzuschicken, damit sich sowohl das Militär als die Obrigkeiten darnach verhalten können. Dem Grafen Revenhiller dankten die Verordneten im Namen des ganzen Landes in einem sehr verbindlichen Schreiben, daß er sogar mit eigener Lebensgefahr so vieles zur Dämpfung der Rebellion beigetragen habe, und auch jetzt wieder bei der Einquartirung und Verpflegung des Kriegsvolkes sich zum Besten des Landes verwende. Das Patent, von welchem in obiger Session Meldung geschah, ist vom Landeshauptmann an das Hausdruckviertel den 20. Oktober wirklich ausgefertigt worden *).

Der gute Kaiser, der das Blutvergießen und das Verderben seines Landes auf alle mögliche Weise verhindern wollte, hatte von der gänzlichen Stillung des Aufruhrs noch keine Nachricht erhalten, als er für gut befand, noch ein Mal die Güte zu versuchen, und durch Abgeordnete in seinem Namen die Bauern dahin zu vermögen, daß sie sich zur Ruhe bequemen, ehe die strenge militärische Exekution ihren Anfang nähme. Als Kommissäre zur Unterhandlung ernannte er den Landeshauptmann Freyherrn von Kueffstein, den Herrn
Heins

von ihnen bey der Empörung eine besonders wichtige Rolle gespielt haben, mußten nach Linz geliefert werden, wo sie von den kaiserlichen Exekutions-Kommissären untersucht wurden.

Als der Landeshauptmann von den Kommissären im Mühlviertel diesen Bericht erhalten hatte, berief er die ständischen Verordneten zu einer Session, in welcher derselbe abgelesen, und noch ferners beschlossen wurde: Den Kommissären ist für ihre angewendete Mühe zu danken mit beyzufügender Bitte, daß sie ihre Kommission noch wenige Tage fortsetzen sollten, bis vom Kaiser weitere Resolution folgt, dem man durch einen eigenen Kurier von der Dämpfung der Rebellion bereits Nachricht ertheilet hat. — „Fürs Andernthe ist ihre gute Manier und Sorgfältigkeit, so sie in Zuverbringung und gefänglicher Einziehung des Prädisfanten, der an der entstandenen Rebellion die meiste Ursach und der Anfänger gewesen, gebraucht, billig zu loben, und ihnen das zu entbiethen, daß mans gegen Ihre Majestät rühmen wolle, die es ohne Zweifel, sonderlich gegen den hiezu gebrauchten Hofrichter zu Schldgl unergötzer nicht lassen werden.“ Auch dem Herrn von Starhemberg soll auf eine ähnliche Weise für seine Mühe gedankt werden, die er bey seiner Kommission zum Besten des Landes angewendet hat. In das Hausbruckviertel soll ein Patent hinaus gegeben werden, daß Alle ihre Waffen und die Kädelsführer ausliefern, und Geißel stellen sollen. Dem Grafen Rhebens

Rhevenhiller und dem Herrn von Starhemberg sind gedruckte Verpflegungs-Patente, wie sie der Herzog von Friedland ergehen ließ, und der Kaiser bestätigte, zuzuschicken, damit sich sowohl das Militär als die Obrigkeiten darnach verhalten können. Dem Grafen Rhevenhiller dankten die Verordneten im Namen des ganzen Landes in einem sehr verbindlichen Schreiben, daß er sogar mit eigener Lebensgefahr so vieles zur Dämpfung der Rebellion beigetragen habe, und auch jetzt wieder bei der Einquartirung und Verpflegung des Kriegsvolkes sich zum Besten des Landes verwende. Das Patent, von welchem in obiger Session Meldung geschah, ist vom Landeshauptmann an das Hausdruckviertel den 20. Oktober wirklich ausgefertigt worden *).

Der gute Kaiser, der das Blutvergießen und das Verderben seines Landes auf alle mögliche Weise verhindern wollte, hatte von der gänzlichen Stillung des Aufruhrs noch keine Nachricht erhalten, als er für gut befand, noch ein Mal die Güte zu versuchen, und durch Abgeordnete in seinem Namen die Bauern dahin zu vermögen, daß sie sich zur Ruhe bequemen, ehe die strenge militärische Exekution ihren Anfang nähme. Als Kommissäre zur Unterhandlung ernannte er den Landeshauptmann Freyherrn von Kueffstein, den Herrn
Heins

Heinrich Wilhelm von Starhemberg, Jakob Perchtold auf Ungerschütz, Hofkammerdirektor, und Constantin Grundemann von Falkenberg, kaiserlichen Rath und Bizdom in Linz. Den 13. Okt. wurde ihnen eine Instruktion ausgefertigt, nach der sie sich bey ihrer Kommission verhalten sollten *). Als Perchtold den 23. Okt. in Linz ankam, hatte die Empörung schon ihr Ende erreicht; die Kommission ist also ganz unnöthig geworden, da man an keine Unterhandlung mit den Bauern, sondern nur darauf zu denken hatte, wie am süglichsten die Exekution der Rebellen vorzunehmen wäre, damit die Truppen wieder abmarschiren könnten, welchen Wallenstein die Rückkehr zum Inn bereits anbefohlen hatte. Die Kommissäre bathen also den Kaiser um eine neue Instruktion, und ersuchten ihn, Befehl zu geben, daß doch wenigstens die Husaren noch länger im Lande möchten gelassen werden, weil sie von den Bauern am meisten gefürchtet würden, und zur Auffuchung der Rädelsführer, deren einige sich noch in Wäldern und abgelegenen Häusern verborgen hielten, sehr gut zu gebrauchen wären. Sie gaben zugleich dem Kaiser ihr Gutachten über die vorzunehmende Exekution ein, welches er ihnen in einem Reskript vom 27. Okt. vollkommen begnehmigte. Sie wurden auf folgende Punkte angewiesen: Die gewöhnlichen Anführer und Aufstreiber, die ihres Verbrechens
übers

*) Sie ist wörtlich zu finden bey Rhevenhiller p. 273.

übertwiesen sind, sollen ohne Verzug abgestraft werden. Die Haupturheber und Anstifter der Empörung, wie der Prädikant, Ecklehner, und andere, sollen genauer untersucht werden, um den eigentlichen Hergang des Aufstands bestimmt zu erfahren. Die Waffen sollen den Bauern allenthalben abgefordert, und ihnen aufgetragen werden, die Rädelsführer gefangen zu nehmen, oder wenigstens ihren Aufenthalt anzuzeigen. Die Pfarren, die sich der Rebellion theilhaftig gemacht haben, sollen bis auf weitere Resolution Geißel nach hingestellt werden. Die Kommissäre sollen die Rebellen nach der Größe ihres Verbrechens in gewisse Klassen einteilen, und nach denselben die Strafen bestimmen. Endlich sollen sie ein Gutachten verfassen, wie für die Zukunft ähnlichen Empörungen vorzubauen, und ob es nicht rathlich wäre, auch unter den Bauern die Religions-Reformation zu betreiben, — „weil Wir vermerken, daß diese und alle vorhergegangene Rebellionen allein von den unkatholischen Bauern meistens ihrer vermeinten Konfession halber hergestossen“ *).

Die

*) Das Gutachten der Kommissäre an den Kaiser, und das kaiserl. Rescript auf dasselbe sind zu finden bey Rhevenhiller p. 279 et seq. Da die Schriften, welche Graf Rhevenhiller mit den Exekutions-Kommissären gewechselt hat, bloß die Frage betrafen, ob auch seine getreuen Bauern entwaffnet, und die Schuldigen von seinem Landgerichte abgestraft werden sollten, oder nicht: so können sie hier füglich mit Stillschweigen übergangen werden. Sie können p. 287 et seq. nachgelesen werden.

Die Untersuchungen der in Litz verhafteten Hauptrebellens wurden auf diesen kaiserlichen Befehl sehr betrieben. Der kaiserliche Bannrichter und zwei geschworne Gerichtsadvokaten leiteten das Geschäft nach den bestehenden Kriminalgesetzen. Die minder wichtigen Rebellen wurden bei ihren Landgerichten verhöret, und ihre Aussagen der Kommission nach Litz eingeschickt. Ursachen, die Exekution zu beschleunigen, waren eigentlich zwei: den Abmarsch der Truppen, welche bis dahin im Lande zu verbleiben Befehl hatten, zu befördern, und dann die einfältige Meinung der Bauern zu widerlegen, welche vorgaben: es könne kein Rebell abgestraft werden, weil man sich dadurch einer scharfen Ahndung des Königs von Schweden aussetzen würde, wenn man seine Verbündeten beleidigte. Diese allgemeine Sage, welche die getreuen Bauern sehr beunruhigte, machte auf den Grafen Rhevenhiller einen solchen Eindruck, daß er einen Untertan, den er sich zu seinem Leibschützen ausersehen hatte, der aber untreu wurde, und sich zu dem Präsidanten verfügte, alsogleich zu Frankenburg aufhenten ließ, um durch dieses öffentliche Beispiel die Bauern eines Besseren zu belehren, und ihnen zu zeigen, daß der König von Schweden keinen Rebellen von seiner verdienten Strafe erretten könne *).

Das

*) Rhevenhiller p. 288.

Das Uebel der Empörung hatte nun aufgehört zu wüthen, aber die Truppen, die zur Herhaltung der Ruhe im Lande blieben, wurden für dasselbe eine neue Plage. Sie erpressten in ihren Quartieren durch verschiedene Mittel Geld, plünderten, raubten, und machten selbst die Landstrassen unsicher. In den damaligen betrübten Zeiten, und besonders während des zehnjährigen Krieges, ist es schon zur Sitte geworden, daß der Soldat selbst des Freundes nicht schonte. Deutsche, Schweden, Franzosen und Spanier glichen sich hierin vollkommen. Die häufigsten Klagen liefen aber bey der Regierung in Linz über diejenigen Bauernbursche ein, die es zuvor mit den Rebellen gehalten hatten, nun aber, um der Strafe zu entgehen, sich bey dem Militär anwerben ließen. Sie quälten Protestanten und Katholiken, und führten eine sehr unanständige und noch immer rebellische Sprache. Den Offizieren klagen half desto weniger, weil sie sich fast der nämlichen Vergehen, wie die Gemeinen, schuldig machten, und sich auf Unkosten des Landes zu bereichern suchten. Die armen gequälten Leute nahmen also ihre Zuflucht zu den Landständen, und bathen um Abhülfe ihrer Beschwerden. In der darüber gehaltenen Sitzung wurde am 21. Oktober beschlossen: „Dieweilen von unterschiedlichen Orten aus dem Hausruckviertel große Beschwerden und Klagen vorkommen, wasmaßen die armen Unterthanen von des Herrn Obrist von Traun Kriegsvolk und deren Befehlshabern zur Dargebung wöchentlich einer gewissen und zwar nicht geringen

Sum,

Summa Geldes genöthiget und hart geschäzt werden, welches ihnen bey ohnedies auf sich habenden schweren Anlagen und Kontributionen und wissentlicher ihrer Unvermögenheit zu erschwingen einmal unmöglich, für sich selbst auch unchristlich, und um so viel weniger zu passiren ist, weilen besagtes Volk zu ihrem Unterhalt und Proviantirung ihre Portionen nicht ein oder zweyfach, sondern wohl mehrfach begehren und einnehmen: als solle solches dem Herrn Landshauptmann, wie auch absonderlich dem Grafen Tilly erindert, und um alsbaldige wirkliche Abstellung und Haltung guter Disciplin und Ordnung, allermassen solches die jüngst ankommene kaiserlichen Schreiben und Befehl gemessen erfordern, ersucht werden, sonst würde man es Seiner Majestät selbst klagen müssen." Es wurde auch wirklich noch am nämlichen Tage von den Verordneten an den Grafen Tilly geschrieben, mit dem beygefügteten Ersuchen, den Gewaltthätigkeiten der Soldaten Einhalt zu thun, — „wie dann die Stadt Grieskirchen ein großes Geld, und insonderheit die Pfarr Pramskirchen allein wochentlich auf 60 Gulden geben muß." Er soll dieses den Befehlshabern der Truppen verweisen, und eine bessere Disciplin verordnen. In der folgenden Sitzung wurden die Klagen des Obersts Proviantmeisters Herrn von Schallenberg verlesen, welcher anzeigte, daß er nicht genug Lebensmittel aufstreiben könne, weil die Soldaten fünf- und zehnfache Portionen hinwegtragen; worüber die Verordneten folgendes an die Stände gelangen ließen: „Es ist zwar
das

das im Land zu Roß und Fuß sich jetziger Zeit befindende Kriegsvolk, wie man unlängsten vernommen, nicht gar zwey tausend fünf hundert Mann; hingegen werden täglich vermög des Herrn Proviantmeisters Bericht in die zehn tausend Portionen gefodert und gereicht. Dannenhero eine hohe Nothdurft, sintemal solchergestalt die Proviantirung zu erschwingen unmöglich, auf Mittel zu gedenken, wie etwa diese Unordnung abgestellt werden, und man die gewissen eigentlichen Rollen der in effectu vorhandenen Soldaten haben möge."

So viele Klagen über die Truppen bewogen die Stände, den Kaiser zu bitten, daß er doch wenigstens einen Theil derselben aus Oberösterreich abzuführen befehlen möchte. Die darauf erfolgte Hofresolution gieng dahin, daß die Regimenter Traun und Montecuculi bis nach vollbrachter Exekution im Lande verbleiben, die übrigen Korps aber alsogleich dasselbe verlassen sollten. Da aber in dieser kaiserlichen Bewilligung keine Meldung geschah, wohin Graf Tilly die abziehenden Truppen anweisen sollte, so mußte man hierüber ferneren Befehl abwarten, der auch nicht lang ausblieb, da Wallenstein auf die Zurückkehr der beyden Regimenter sehr gedrungen hat. Vermöge der Marschrute, die auch den Ständen mitgetheilt wurde, mußten sie sich in der Gegend bey Niedau sammeln, und nach Scharding aufbrechen, bis wohin sie die Freyherrn von Ungnad, und Gottlieb von Gallburg als

als ständische Kommissäre begleiteten, dort aber der Aufsicht des Baierischen Kommissärs Riederer übergeben mußten. Das Regiment Montecuculi brach schon am 2. November von Peurbach auf, und gieng nach Baiern ab. Da die Reihe auch bald an die Husaren kam, welche gegen die Rebellen sehr gute Dienste geleistet haben, so beschloßen die Stände aus Erkenntlichkeit in ihrer Sitzung am 30. Oktober: „Den Herrn Oberhauptmann, so mit denen 300 Husaren zum Succurs herauf geordnet worden, ist nicht allein eine Rette von 100 Reichsthalern neben einem gemeiner löblichen Landschafts Wappen daran hangen den goldenen Pfennig, so Herr von Schalenberg unterdessen herzugeben und machen zu lassen sich erbothen zu verehren, sondern auch wegen seines tapfern Wohlverhaltens die begehrte Rekommendation zu ertheilen.“ Vermöge dieses Schlusses wurde dem Anführer der Husaren, Stephan Rödertueliesi, das Zeugniß ausgefertigt, daß er sich immer mit seinen Reitern sehr tapfer gehalten habe. Um das Land von den Soldaten nicht ganz zu entblößen, und den Bauern die Lust zu benehmen, sich etwa von neuem wieder zusammen zu rotten, gaben die Exekutionskommissäre den Befehl, daß die Gültperde noch längere Zeit Dienst thun sollten, bis die Rebellen würden ihre Strafe empfangen haben. Da das Marzinische Regiment ohnehin hier im Lande seinen Werbbezirk aufgeschlagen und schon viele Rekruten angeworben hatte, so konnte man sich ihrer ebenfalls im Nothfalle gegen die Ungehors

hors

hatten bedienten, die vielleicht eine neue Unruhe an-
 en würden. Aber eben dieses Marzinische Regis-
 t war es, über dessen Aufenthalt im Lande die
 nde dem Kaiser Bittschriften eines sehr kläglichen
 altes einreichten, und ihn flehentlich ersuchten;
 : wilden Menschen, die auf drey Monathe nach
 österreich verlegt wurden; um durch Werbungen
 Kompagnien zu ergänzen, und nun schon durch
 Monathe die Leute quälten, ohne wieder abzus-
 n, obwohl das Regiment schon überzählig war,
 ich einmal zur Armee abzurufen. Auch dem Graf
 Altringer, der das Kommando über Schwaben
 Oesterreich führte, klagten die Stände in einem
 reiben vom 18. Nov. die vielen Ausschweifungen
 Marzinischen Regimentes mit dem Besage, daß
 lbe ungeheure Unkosten verursache, weil sich ganz
 aublich viele Offizier, dabey befänden; diese bes-
 en sich sehr übel; und hielten auch unter den Gemein-
 eine so schlechte Ordnung her, daß in den meisten
 n die Bürger gezwungen seyen, selbst die Wachen
 ersehen. Als auch die Exekutions-Kommissäre,
 ich damals in Wels aufhielten, mit Klagen bes-
 iet wurden, daß sich die Soldaten, vorzüglich
 die Bauernbursche, die zuvor im Lager der Res-
 gedienet, nun aber bey dem Marzinischen Res-
 nte, um der Strafe zu entgehen, Dienste genom-
 hatten, alle erdenklichen Ausschweifungen erlan-
 die Landstrassen unsicher machen, und die Leute,
 e Lebensmittel in die Stadt bringen wollen, ans-

als ständische Kommissäre begleiteten, dort aber den Aufsicht des Baierschen Kommissärs Riederer übergeben mußten. Das Regiment Montecuculi brach schon am 2. November von Peurbach auf, und gieng nach Baiern ab. Da die Reihe auch bald an die Husaren kam, welche gegen die Rebellen sehr gute Dienste geleistet haben, so beschloffen die Stände aus Erkenntlichkeit in ihrer Sitzung am 30. Oktober: „Dem Herrn Oberhauptmann, so mit denen 300 Husaren zum Succurs herauf geordnet worden, ist nicht allein eine Rette von 100 Reichsthalern neben einem mit gemeiner löblichen Landschaft; Wappen daran hangenden goldenen Pfennig, so Herr von Schalenberg unterdessen herzugeben und machen zu lassen sich erböthen zu verehren, sondern auch wegen seines tapfern Wohlverhaltens die begehrte Rekommendation zu ertheilen.“ Vermöge dieses Schlusses wurde dem Anführer der Husaren, Stephan Rbertueliesi, das Zeugniß ausfertigt, daß er sich immer mit seinen Reitern sehr tapfer gehalten habe. Um das Land von den Soldaten nicht ganz zu entblößen, und den Bauern die Lust zu benehmen, sich etwa von neuem wieder zusammen zu rotten, gaben die Exekutions-Kommissäre den Befehl, daß die Gültperde noch längere Zeit Dienst thun sollten, bis die Rebellen würden ihre Strafe empfangen haben. Da das Marginische Regiment ohnehin hier im Lande seinen Werbbezirk aufgeschlagen und schon viele Rekruten angeworben hatte, so konnte man sich ihrer ebenfalls im Nothfalle gegen die Ungehors

ähnen bedienen, die vielleicht eine neue Unruhe an-
 zuwenden würden. Aber eben dieses Marzinische Regi-
 ment war es, über dessen Aufenthalt im Lande die
 Kaiserliche Bittschriften eines sehr kläglichen
 Mannes einreichten, und ihn flehentlich ersuchten;
 wilden Menschen, die auf drey Monate nach
 Oesterreich verlegt wurden, um durch Werbungen
 Compagnien zu ergänzen, und nun schon durch
 Monate die Leute quälten, ohne wieder abzu-
 ziehen, obwohl das Regiment schon überzählig war,
 und einmal zur Armee abzurufen. Auch dem Gras-
 Altringer, der das Kommando über Schwaben
 Oesterreich führte, klagten die Stände in einem
 Schreiben vom 18. Nov. die vielen Ausschweifungen
 des Marzinischen Regimentes mit dem Besatze, daß
 es ungeheure Unkosten verursache, weil sich ganz
 öffentlich viele Offizier dabey befänden; diese be-
 trübten sich sehr übel, und hielten auch unter den Gemein-
 den so schlechte Ordnung her, daß in den meisten
 Orten die Bürger gezwungen seyen, selbst die Wachen
 zu versehen. Als auch die Exekutions-Kommissäre,
 welche damals in Wels aufhielten, mit Klagen be-
 setzt wurden, daß sich die Soldaten, vorzüglich
 die Bauernbursche, die zuvor im Lager der Res-
 giment gedient, nun aber bey dem Marzinischen Re-
 gimente, um der Strafe zu entgehen, Dienste genom-
 men hätten, alle erdenklichen Ausschweifungen erlan-
 den, die Landstrassen unsicher machen, und die Leute,
 die Lebensmittel in die Stadt bringen wollen, an-

fallen, plündern, und verwunden: so gaben sie den 29. Nov. den Befehl heraus: „daß die häufigen Rekruten, welche sich aus der hiesigen zuvor rebellischen Baurtschaft haben anwerben lassen, in geschlossene Orte, nämlich Eferding, Wels und Böcklabruck gebracht, von den übrigen Soldaten abgesondert, und guten katholischen Kommendanten übergeben werden, weil sie allenthalben, besonders aber gegen die katholischen Bauern unausstehliche Insolenzien und Plünderungen verübten.“ Als der Kaiser von allem diesem die gebührende Anzeige erhalten hatte, erließ er den 14. December an den Landeshauptmann ein Dekret des Inhaltes: keiner, der sich der Rebellion schuldig gemacht hat, darf unter das Militär aufgenommen werden; die bereits angeworbenen Rebellen sollen alsogleich dem Landeshauptmann ausgeliefert werden. Wegen der Abführung des Kriegervolkes bis auf drey Kompagnien Fußvolk, jede zu 500 Mann, und bis auf 100 Reiter ist dem Herzog von Mecklenburg der kaiserliche Befehl ertheilet worden, daß er hierüber alsogleich die nöthigen Ordinanzien herausgeben soll. Dieses kaiserliche Dekret hatte zur Folge, daß die Exekutions-Kommissäre allen Herrschaften bekannt machten: da auf höchstem Befehl alle, welche sich der Rebellion schuldig gemacht haben, wenn sie gleich nicht die Todesstrafe verdienen, vom Militär an die Civilbehörde abgeliefert werden sollen, so sollen nun die Herrschaften alle Unterthanen, welche der Strafe zu entgehen sich haben anwerben lassen, den

Roms

kommissären nahmentlich angeben, dieselben auch die Kommandanten abfordern, das Handgeld zurückzugeben, und wenn sie größere Verbrechen begangen hätten, sie bis auf weiteren Befehl gefänglich anhalten. Dieser Befehl wurde ungeachtet mancher Widersprüche der Kommandanten vollzogen; den Rebellen war die Aussicht mehr vorhanden, der verdienten Strafe zu entgehen, und ungehindert die armen Landbewohner zu plündern, wie sie es bisher in der Kleidung geworbener Rekruten nur zu lang schon zu thun gewohnt waren.

Die Ruhe kehrte nach so vielen Stürmen endlich wieder in die Wohnungen der Bürger und Bauern zurück: die Vorsicht machte es aber nöthig, sie zu befestigen, und auch für die Zukunft allen ähnlichen wilden Ausbrüchen einer Empörung vorzubauen, welche sich der gemeine Landmann, besonders der protestantische, schon seit mehreren Jahren fast gewohnt hatte. Der Kaiser gab den Exekutionskommissären den Auftrag, ihm ein Gutachten darüber zu senden, aus welchen Quellen denn vorzüglich innerhalb sechs Jahren zwei Bauernkriege entspringen seyen. Die Kommissäre theilten diese Frage den Landständen mit, und forderten sie auf, besonders den Ursachen dieser letzten Empörung nachzuspüren, und dieselben ihnen mitzutheilen. Die Stände antworteten, daß die Kommissäre aus den Aussagen der Rebellen, die niemanden bisher bekannt wurden,

es am besten wissen müssen, was die Rebellion eigentlich herbeigeführt habe. Die Ursachen, die sich aus den Aussagen ergaben, möchten also den Ständen mitgetheilt werden, worauf sie nicht säumen würden, ihre Meinung darüber zu äußern. Die Kommissäre erwiederten hierauf, daß aus den Aussagen erhelle, daß folgende Dinge die letzte Empörung veranlaßt haben: Die Ungleichheit der Religion; die vielen neu erbauten kleinen Häuser, deren Bewohner arm sind, und bey Rebellionen nichts zu verlieren haben, aber immer zu gewinnen hoffen; die kleinen abgelegenen Winkel, Mose, und Leutgebhäuser, wo sehr oft schlimme Zusammenkünfte gehalten wurden; einige Pfarrer foderten ganz unmäßige Stölgebühren, und betrugen sich allenthalben unbescheiden, so wie es auch mehrere herrschaftliche Beamten gab, welche auf die unbilligste Weise die Taxen erhöheten. Diese von den Kommissären mitgetheilten Ursachen der letzten Empörung wurden den am 15. Nov. versammelten Ständen vorgelesen, worauf sie berathschlagten, was wohl dem Gutachten der Kommissäre noch beygefügt werden könnte. Die von den Kommissären angegebenen Ursachen wurden allgemein als gegründet anerkannt, zu welchen die Stände noch hinzusetzten, daß die Nachlässigkeit vieler Landgerichtsbeamten ebenfalls vieles zur Empörung beygetragen habe, denn die Zusammenkünfte der Mißvergnügten und Empörer wurden hier und da gar nicht verhindert. — „Der Emigrirten ungescheutes Ab- und Zureisen ins Land,

d, und ihre Correspondenzen, und die in der
 ellion 1626 entweder nur an Geld gestraften,
 gar ledig gelassenen Rädelsführer. Nicht wes
 r ist sehr schädlich gewesen, daß man in der vor
 n Rebellion verstattet hat, daß sich etliche Haupt
 quenten unter der Soldatesca unterhalten lassen,
 sich dadurch dem verdienten Urtheil haben ents
 n können; denn wie das frische Exempel mit dem
 smüller und Uibleisen bezeugt, haben sich solche
 theils hernach in Unterösterreich häuslich nieders
 ssen, und sind anjeto, da sie von der Bauerns
 ih nur was wenigens gehört haben, wiederum ins
) kommen, und haben sich zu Hauptleuten und
 Rädelsführern von neuem brauchen lassen." Dies
 letztere ist durch die Erfahrung so sehr bestätigt
 den, daß man nothgedrungen den Entschluß faßte,
 n die Anführer der Rebellen viel schärfer zu vers
 en, als es vor sechs Jahren geschehen ist, um zu
 ändern, daß sie sich nicht wieder bey einem mög
 n Vordringen der Schweden und Sachsen mit
 n Feinden des Kaisers verbinden, und eine neue
 uße im Lande anzetteln könnten, welches durch
 gleichen Auftritte ohnehin schon sehr verwüstet,
 in eine große Armuth versetzt worden war. Der
 ser machte von dem ihm eingeschickten Gutachten
 Kommissäre und der Stände alsogleich Gebrauch,
 ordnete im Anfange des Jahrs 1633 durch ver
 rste Befehle die Religions-Reformation in Ober
 reich an, weil es sich durch neue Thatsachen wies
 der,

wurde ersucht, nach Oberösterreich zu kommen, er sich allenthalben für den Beschützer des Protestantismus ausgab. Wer wird es dem guten Ferdinand verargen können, daß er sich so schlimmerthanen entledigen, und die Quelle alles Uebels durch verstopfen wollte, daß er befahl, entwerthet zu werden, oder Oberösterreich zu verlassen. Da sich durch Ecklehners Aussagen zeigte, daß ausgewanderten Adelligen von der Nachsicht, die gegen sie in Rücksicht ihres Hereinkommens an Gütern, die sie schon lang zuvor hätten verkaufen, so wie auch in Betreff ihres Briefwechsels mit ihren Beamten, einen sehr schlechten Gebrauch machten, so mußte der Kaiser nothwendig auch darauf die Vollziehung der vorigen Reformationstente dringen, und befehlen, daß sie ihre Güter gleich verkaufen, und nicht leicht wieder nach Österreich kommen sollten. Den Verräthern

Die Untersuchung der Rebellen wurde unterdessen in Linz, Wels, und bey den Landgerichten eifrig fortgesetzt. Als die Aussagen der Empörer über den ganzen Hergang des Aufruhrs schon genugsames Licht verbreiteten, reichten die Exekutions-Kommissäre dem Kaiser ein Gutachten über die zu verhängenden Strafen ein, welches wahrscheinlich von den der Kommission zugegebenen geschwornen Gerichts-Advokaten ist entworfen worden. Mein verehrungswürdiger Gönner, Hr. Leopold Gruber, Vicerektor der frommen Schulen in der Josephstadt zu Wien, hat mir gütigst eine Abschrift dieses Gutachtens mitgetheilet. Die Verbrechen werden in demselben in acht Klassen eingetheilet, und einer jeden Klasse wird nach den damals bestehenden Kriminal-Gesetzen die Strafe bestimmt. Zur Geschichte dienet von diesem Gutachten nur dieses, daß darin vorgeschlagen wird, — „daß forderst solch Ecklehnerische Wohnung im Grunde niedergerissen, und an dessen Statt ein Hochgericht, wie auch auf der Hagleithen außer Eferding, in der Weiberau, als in welchen beyden Orten die Rebellen ihr Hauptquartier gehabt, dann nächst oberhalb Landschag gegen Aschau an der Donau über, also auch um Lamzbach jenseits der Traun vier absonderlich neue Hochgericht

weil sich auch mehrere Adelige bey dem König Gustav in Nürnberg befunden haben; ich habe bloß das gegenwärtige Stück auffinden können.

gericht gesetzt, und daran die Vollstreckung der Urtheile nach Ausweis der hernach gesetzten ersten, zweiten und dritten Klasse vorgenommen werden soll." Da der alten Ordnung gemäß die Strafe der beleidigten Majestät ausserordentlich streng angesetzt wurde, so linderte sie der Kaiser, wie er dieses auch sechs Jahren gethan hatte. Die gelinderen Strafen bestanden in öffentlicher Arbeit im Schlosse zu Linz, oder auf den Straßen; größere Verbrecher wurden auf zehn und noch mehrere Jahre, oder gar auf ihre ganze Lebenszeit in den Stadtgraben nach Wien geschickt, oder des Landes verwiesen. Die Hauptanführer der Rebellen wurden zum Tode verurtheilt, um für die Zukunft Allen den Muth zu benehmen, ein Hauptmann der Bauern zu werden.

Von den Aussagen der Rebellen sind in mehreren Archiven noch die Originale vorhanden. Die meisten derselben enthalten nichts Besonderes, als daß die Rebellen sich wider den Kaiser verschworen, sich an die Schweden angeschlossen, und Plünderungen oder gar Mordthaten verübt haben. Das Merkwürdigste davon ist bereits im Eingange der gegenwärtigen Geschichte erzählt worden, da die Aussagen des Ecklechner größten Theils wörtlich angeführt wurden. Nur Weniges darf also hier noch hinzugefügt werden. In dem Wasserturm in Linz lagen sechzehn Gefangene. Zehn davon waren aus dem Dorfe Ruesling und Bergham in der Pfarr Lepding, Daniel Pechstein,

n, Wirth zu Gerling, bewies sich ganz besonders thätig bey der Versammlung der Rebellen in Niedersiedkirchen. Ambrosius Mayr war der Wegweiser heimlich nach Böhmen. Hanns Weghaupt von Köstetten in Unterösterreich war der Wachtmeister der Muen zu Schwannstadt. Im Stockhaus wurden die Rebellen verwahrt; sie waren Unterthanen von Roid, Parz, Wilhering, Wels, Lambach, und Niselsheim. Im Neubau befand sich der Prädikant Heimbl, und sein berühmtes zweytes Weib Christina, nebst dem Paul Binder, der ein Schneider war, der der Oberwimm in der Pfarr Oftering gewesen, und sich unter den Rebellen ganz vorzüglich auszeichnet hat. In der sogenannten Schergenstube lagen sechs der ersten Bösewichter. Mehrere der Gefangenen entgingen ihrer Strafe dadurch, daß sie an der epidemischen Krankheit, die immer die rothe Ruhr genannt wird, dahin starben. So ist Melchior Frembs, Bräuer am Erb unter Roid gehörig, den 10ten; Gabriel Knollmayr, — „des Prädikanten Hwecher unter Wolfsseeß gehörig,“ den 15ten; und der bekannte Thomas Ecklehner den 21ten Jänner an der Krankheit verstorben. — Die Hauptleute der Muen nahmen sich dieses Mal den Vorzug heraus, daß sie immer zu Pferde kommandirten, wie dieses aus den Aussagen des Christoph Spinel und des Hauptmanns Schmidt erhellet, die die Aktion bey Lambach mitgemacht haben. — In Salet, oder auch Salet (so heißen zwey Wälder, durch deren Mitte die

Exekutions-Kommissäre, daß bey dergleichen Leuten
Rachricht und Begnadigung übel angewendet sey.

Die Hinrichtung der Rebellen gieng an mehreren Orten vor sich, um den Empörern allenthalben abschreckende Beispiele aufzustellen, daß sie sich nie mehr einer solchen abscheulichen Frevelthat gegen ihren Landesfürsten schuldig machen sollten. Die erste Exekution wurde in Wels den 13ten Dezember vorgenommen, wo sechs Verbrecher mit dem Tode bestraft wurden*). Der schlimmste aus ihnen war Christoph Spinel, aus Etschland gebürtig, der zuvor unter der Compagnie des Hauptmannes Thamazoll gedienet, dieselbe aber meineidig verlassen, und sich zu den Rebellen begeben hatte. Er gab seinen Beifall dazu, daß Ecklehner zum Könige Gustav geschickt werden sollte, half die Vorstadt zu Böcklabruck abbrennen, führte wider den Kaiser schimpfliche Reden, und erschordete mehrere Leute, ohne seiner übrigen Schandtthaten zu gedenken. Er wurde zweymal mit glühenden Zangen gezwickt, und geviertheilet, worauf man ihm seiner schmählichen Reden wegen die Zunge heraus riß, ihm dieselbe ums Maul schlug, und zuletzt seine Viertel sammt dem Kopfe auf öffentlicher Straße aushieng.

Der

*) Rhevenhiller p. 294.

die Landstrasse geht, und die das Innviertel von dem Hausbruckviertel scheiden, eine Viertelstunde von Wilslibald gegen Peurbach zu) standen auch jetzt wieder Wachen der Bauern, wie 1626, die sich eben so, wie vor sechs Jahren, mit einem Verhau zu beschützen suchten. — Daß der Pfleger zu Roid öfter Boten zu seinem Herrn, dem Dietrichstein, nach Nürnberg geschickt habe, haben mehrere Bauern bekannt, die davon wußten. — Wolfseck, Puchheim, und das Schloß Starhemberg, wurden von den Bauern geplündert. — Die Rebellen aus der Pfarr Pichl haben in der letzten Schlacht bey Eferding durch die Husaren viele Leute verloren. — Wöcklabruck wäre verschont geblieben, wenn nicht Greimbl durch Spottsreden die Bauern angefeuert hätte, umzukehren, und durch die Anzündung der Vorstadt die Bürger zur Uebergabe zu zwingen. — Im Schlosse Starhemberg brachen die gefangenen Rebellen aus ihrem Gefängnisse; die meisten wurden aber wieder ertappet. Diese wenigen Notizen verdienen besonders angemerkt zu werden; alles Uebrige in den Aussagen der Bauern läuft fast immer auf das Nämliche hinaus, daß sie nämlich gesonnen waren, die Schweden herein zu bringen, und allenthalben Prädikanten anzustellen. Die meisten Rebellen, die sich jetzt durch schlimme Handlungen ausgezeichnet haben, haben auch vor sechs Jahren an der Rebellion Theil genommen, wurden aber damals entweder begnadiget, oder nur zu einer Geldbuße verurtheilet: ein neuer Beweis für die

Gre

**Ezekutions-Kommissäre, daß bey dergleichen Leuten
Rachsicht und Begnadigung übel angewendet sey.**

Die Hinrichtung der Rebellen gieng an mehreren Orten vor sich, um den Empörern allenthalben abschreckende Beispiele aufzustellen, daß sie sich nie mehr einer solchen abscheulichen Frevelthat gegen ihren Landesfürsten schuldig machen sollten. Die erste Exekution wurde in Wels den 13ten Dezember vorgenommen, wo sechs Verbrecher mit dem Tode bestraft wurden*). Der schlimmste aus ihnen war Christoph Spinel, aus Etschland gebürtig, der zuvor unter der Kompagnie des Hauptmannes Thamazoll gedienet, dieselbe aber meineidig verlassen, und sich zu den Rebellen begeben hatte. Er gab seinen Benfall dazu, daß Ecklehner zum Könige Gustav geschickt werden sollte, half die Vorstadt zu Böcklabruck abbrennen, führte wider den Kaiser schimpfliche Reden, und ermordete mehrere Leute, ohne seiner übrigen Schandthaten zu gedenken. Er wurde zweymal mit glühenden Zangen gezwickt, und geviertheilet, worauf man ihm seiner schmählichen Reden wegen die Zunge heraus riß, ihm dieselbe ums Maul schlug, und zuletzt seine Viertel sammt dem Kopfe auf öffentlicher Straße aushieng.

Der

*) Rhevenhillier p. 294.

Der 2te war Thomas Leuthner, ein Schmid und eifriger Beförderer der Plane Greimbls. Er ist Hauptmann über die Pfarre Rottenbach gewesen, welche er bei der Aktion zu Lambach kommandirte, wo er auch von den Soldaten gefangen wurde. Er wurde zweimal mit glühenden Zangen gezwickt, enthauptet, und dann geviertheilt.

Michael Holzinger, des Obersten von Traun Amtmann zu Reidharding, und Andreas Prank, ein Tagelöhner aus dem Landgerichte Peurbach, wurden gehenkt.

Sebastian Schwabel, Lieutenant der Pfarre Peurbach wurde enthauptet. Er hatte schon 1625 einen Soldaten ermordet, und forderte jetzt mit einem Trommelschläger die Stadt Eferding zur Uebergabe, und zur Erklärung auf, ob die dortigen Bürger Freunde oder Feinde der Bauern seyen. Tobias Knollmayer, Baßgeiger zu Niedau, Greimbls Schwager, wurde ebenfalls enthauptet. Er war ein standhafter Begleiter seines Schwagers, und trug ihm zu Böcklabruck und in der dortigen Gegend ein bloßes Schwert vor, welches ein Zeichen der Schwedischen Oberherrschaft hätte abgeben sollen. Er hat nebstdem auf die Kaiserlichen Soldaten geschossen, und begleitete den Prädikanten auf seiner Flucht nach Böhmen. Die übrigen Rebellen, die in Wels verhaftet waren, wurden entweder auf immer aus dem Lande verwiesen, oder auf eine andere Weise abgestraft.

Den

Den 22ten Dezember wurde zu Linz der Wolfgang Uebelbaur, Hauptmann der Pfarr Hofkirchen, Wolfgang Gohardt, und Siegmund Niedermüller, Schulmeister zu St. Görgen, welcher den Rebellen einige Schriften verfaßt hatte, enthauptet. Ihre Köpfe wurden an öffentlichen Orten auf Spießen zur Schau ausgestellt. Mehrere andere erhielten geringere Strafen*).

Den 19ten Februar 1633 erfolgte in Linz die zweyte Exekution, bey welcher die Reihe auch an den Prädikanten kam. Zwen Tage zuvor, nämlich den 17ten Februar, gebahr ihm sein zweytes Weib, Christina Knollmayrin, im Neubau einen Sohn, den er am folgenden Tage zum Erben gewisser Güter, nämlich silberner Becher, einiges Geldes, und noch anderer Sachen einsetzte, welche er dem Herrn Beglewe in Prag zur Verwahrung übergeben hatte. Jakob Greimbl ist verurtheilet worden, daß ihm anfangs die rechte Hand und der Kopf abgehauen, und dann der Körper sammt dem Kopfe auf einen Spieß gesteckt werden sollte, welches alles auch dem Urtheile gemäß an ihm vollzogen wurde. Die nämliche Strafe bekam auch Wolfgang Brandstetter, Hauptmann der Pfarr Pramm, ein Unterthan der Herrschaft Erlach. Georg Burgstaller, Quartiermeister der Bauern, bey dem Greimbl anfangs die Wohnung bezogen hatte, und

*) Rhevenhiller p. 300.

und Johann Peindl, Lieutenant der Bauern, wurden geköpft. Ihre Köpfe wurden auf Spießen zur Schau ausgestellt.

Ueber Greimbls Hinrichtung machte der Freyherr von Senkenberg eine sonderbare Bemerkung, die hier desto weniger mit Stillschweigen übergangen werden darf, weil sie einen Verstoß gegen die Geschichte, und ein inhumanes Urtheil wider den Kaiser Ferdinand in sich enthält. Die Strafe, die dem Jakob Greimbl zuerkannt, und an ihm vollzogen wurde, erzählt Rhevenhiller *). Durch Nachlässigkeit des Verlegers ist es geschehen, daß in einem und dem nämlichen Abschnitt sowohl die heimliche Auswanderung mehrerer Protestanten nach Ungarn, als auch Greimbls Hinrichtung erzählt wird. Wer immer aber den ganzen Abschnitt mit Aufmerksamkeit durchlieset, der wird es alsogleich entdecken, daß Greimbl, der durch einen Druckfehler dort Grinbes genannt wird, nicht wegen der heimlichen Auswanderung seine Hand und den Kopf verloren habe, sondern deswegen, weil er ein Räufelsführer der Rebellen im verfloffenen Jahre 1632 gewesen ist. Um auch diejenigen Leser, welche Rhevenhillers und Senkenbergs Werke nicht besitzen, in den Stand zu setzen, selbst urtheilen zu können, so werden die eigenen Worte dieser beyden Authoren hier

her

*) P. 499.

her gesetzt. Rhevenhiller sagt: „In Oberösterreich haben sich viele Bauern, so sich vor einem Jahr katholisch zu werden erklärt, mit sammt ihren Familien theils durch die Steyrmärkische Waldungen gegen Zell, theils durch die Unterösterreichische und Mähren über den weißen Berg nach Ungarn begeben, und dessen Orten haben Ihre Kaiserliche Majestät der Niederösterreichischen Regierung anbefohlen, daß sie (die Herrschaften) bey allen Pässen, Mauth und Straßen mit Bestellung fleißiger Aufsicht die ganz ernstliche Verordnung thun sollten, damit dergleichen durchreisende Bauern, wo und welcher Enden sie betreten, in Verhaft genommen, und darinne bis zu Ihrer Kaiserlichen Majestät weiteren Befehl gehalten würden; eben dergleichen Befehl hat Ihre Kais. Mit. an Herrn Cardinal von Dietrichstein als Landshauptmann in Mähren abgehen lassen, und weil die Exekution wider den Haupträdelsführer Jakob Grinbes, der sich für einen Prädikanten ausgegeben, auf dieses Jahr verschoben, und er dahin condemniret worden, daß ihm mit glühenden Zangen zwey Zwickel gegeben, alsdann der Kopf und die rechte Hand zugleich abgeschlagen, folgendes sein todter Körper und Kopf gespiest, und an den gehörigen Ort sammt dem Kopf aufgesteckt werden solle: so hat doch Ihre Kais. Mit. das Urtheil dahin limitiret, daß ihm allein der Kopf und die Hand solle abgehauet, und der todte Leib gespiest werden, dieses Urtheil ist zu Einz. vollzogen, und ihm zugleich der Kopf und Hand

Hand auf dem Platz zu Linz auf einer Bahn abgehauen, und sein Leib und Kopf über die Donau hinüber auf einem Spieß gezogen, und zum Exempel anderer also aufgesteckt, und ist er in der Rebellion Anno 1626 ergriffen, und zu der katholischen Religion gebracht worden, und wie er einmal den Bauern als ein Predikant geprediget, hat er das Fazanetl aus dem Sacke gezogen, und darmit einen Rosenkranz von dem Predigtstuhl unachtsam heraus geworfen, darüber er bald in große Noth bey den Bauern kommen wäre, und hat er sich des Predigtamts so unverständlich angemacht, daß er soviel ungereimte und unförmliche Sachen vorgebracht, und die h. Schrift so unordentlich angezogen, daß ihn die Bauern oft selbst korrigirt, und als er einmal Johannes am dritten: im Anfang schuff Gott Himmel und Erden, geprediget, haben ihn die Bauern mit guten Stößen besser in die Bibel gejagt, und predigen lehren wollen, hätten ihn auch unfehlbar, wann die Rebellion länger gewährt hätte, selbst erschlagen, wie er dann vermöge seiner Ausfagung Mittel gesucht, auszuweichen, es aber wegen der starken Verwachtung nicht in das Werk richten können.“ Die Ausdrücke Rhebenhillers: „und weil die Exekution wider den Haupträdelsführer... auf dieses Jahr verschoben worden; — und am Ende: „sie hätten ihn auch unfehlbar, wann die Rebellion länger gewährt hätte“ — sind zu deutlich, als daß man sie bloß auf die heimliche Auswanderung nach Ungarn verstehen könnte, besonders, wenn

nn man die Geschichte des Aufruhrs im vorherges
ident Jahre bey dem nämlichen Rhevenhiller nach
esen hat. Daß Greimbl durch einen Druckfehler
inbes genannt wird, verkehrt den Anblick der
richtung desto weniger, da zuvor niemals der
hme Greimbl vorkommt, sondern nur immer ge
t wird: der Prädikant hat dieses oder jenes gethan.

Die gleich angeführte Stelle Rhevenhillers
der Freyherr von Senkenberg, vergaß aber das
ganz und gar auf den Aufruhr im Hausbruck
rtel, den er doch selbst aus dem Werke Rhe
hillers erzählt, und fället über Greimbls Hin
stung folgendes Urtheil: — „Unter allen diesen
egs, und Staatsvorfällen vergaß Kaiser Ferdin
id seine Lieblingsbeschäftigung, die Reformation,
st. In Oberösterreich waren viele Bauern, die
vorigen Jahr sich als katholisch angegeben hats
, bey befindender Gelegenheit nach Ungarn ent
cht, wo sie die Religionsübung frey zu haben
sten. Diese Religionsliebe empfand der Kaiser
hoch, befahl, daß diese Leute überall sollten
gehalten, und in Verhaft, bis auf weiteren Bes
l, genommen werden, und ließ den Anstifter ders
en, Jakob Grinhes, weil er zumal ihr Prediger
r, wie einem Rebellen Kopf und Hand abhauen,
Leib aber am Spieß aufstecken.“ In der Note
t. Senkenberg hinzu: „Waren sie Auführer, wenn

sie dieses thaten?") Wenn man einem Kaiser von erkannter Herzensgüte und Gottesfurcht, wie Ferdinand war, ungerechte Nachsprüche, und grausame Todesurtheile wider unschuldige Menschen aufdringen will, so sollte man sich billig in der Geschichte wohl umsehen, ob man sich in seiner Meinung nicht irre, denn der gute Name und die Ehre unsers Nebenmenschen muß uns vom Bettler angefangen bis zum Monarchen hinauf etwas Heiliges seyn, das wir nicht nach bloßem Wohlgefallen verunglimpfen dürfen. In einer so weitumfassenden Geschichte, wie sie uns der gelehrte Sentenberglieferte, etwas übersehen, ist freylich sehr verzeihlich; aber in so wichtigen Dingen, welche die Gerechtigkeitsliebe eines Monarchen gegen seine Untertanen betreffen, sollte man nicht zu voreilig absprechen, sonst verräth man nur gar zu deutlich gewisse Nebenabsichten, welchen Intoleranz zum Grunde liegen könnte. Die Ursachen, warum Ferdinand die Protestanten in Oesterreich nicht dulden wollte, sind uns bereits bekannt genug; aber immer blieb es ihnen frey, in andere Länder auszuwandern, wenn sie die gebührende Nachsteuer zubezahlen wollten. Auch jetzt, als der Aufruhr der Protestanten im Hausbruckviertel gedämpft war, ist denjenigen, welche sich zur katholischen Religion nicht bequemen wollten, — „die Emigration mit lebenden

*) Häberleins neuere Geschichte T. XXVI. p. 597.

deutlichem Termin gegeben worden.*" Daß sie sich aber heimlich aus dem Lande hinweg begeben wollten, konnte der Kaiser theils deswegen nicht gestatten, weil sie die Nachsteuer nicht erlegten, theils auch und vorzüglich aus der wichtigen Ursache, weil es noch immer einige Rädelsführer gab, die man nicht gefangen bekam, und von denen man sich auch in Ungarn nichts als Aufruhr versprechen durfte, wenn sie dorthin entwichen.

Nach dieser nöthigen Ausschweifung kehren wir wieder zur Geschichte zurück. Da Böcklabruck der Schauplatz von vielen Frevelthaten der Rebellen gewesen ist, so sollten dort auch einige derselben ihren Lohn erhalten. Deswegen wurden den 23ten Februar in der Stadt folgende Hauptleute der Bauern enthauptet: Wolfgang Kurz, Wirth zu Altslang; Abraham Hnebmer, ein Bauer von Schlag; Abraham Gattermayr, und Wolfgang Felleitner. Der letzte gehörte unter die Herrschaft Wartenburg, die übrigen unter Köppach.

In Peurbach saßen noch zwei und dreißig gefangene Rebellen. Am 8ten März 1633 ergieng über sie folgendes Urtheil. Georg Hemüller von Wattenach, Stephanischer Unterthan nach Passau gehö-
hörig.

*) Rhevenbiller p. 301.

hbrig. Wegen der begangenen Mordthaten soll ihm die rechte Hand, und der Kopf abgeschlagen werden, hernach die Zunge wegen Majestäts Lasterungen ausge schnitten, um das Maul geschlagen, und an den Galgen geheftet, dann sein Körper geviertheilet, und die Viertel sammt dem Kopfe und dem Kolben, mit dem er die Mordthaten begieng, aufgesteckt werden. Leonhard Stradinger, insgemein auf dem Anbiether; Kendlgut von Trattnach. Er soll wegen des von ihm befohlenen Brandes zwey Male mit glühenden Zangen gezwickt, und dann wie der vorige wegen seiner Mordthaten hingerichtet werden. Weil sich diese zwey gewöhnlich im Lager bey Eferding befanden, sollen sie dort auch hingerichtet werden. Wolf Steger bey der Limbrucken, unter Weidenholz gehö- rig, in der Pfarr Walzenkirchen, soll zwey Male mit Zangen gezwickt, dann mit einem Strick erdroßelt und geviertheilet werden; das übrige wie oben. Wolf Huebmer, noch ledigen Standes, enthauptet und geviertheilet. Sebastian Wibmer gehenkt. Abraham Alsböck zu Friedenwang in der Pfarr Dorf, unter Niedau gehö- rig; er hat nebst andern Verbrechern den Kaplan zu Niedau gezwungen, den Prädikanten mit seinem zweyten Weibe Christina zu impuliren: er wurde aufgehängt. Joseph Tobelmayr von Ramasberg in der Pfarr Peurbach, ein Unterthan von Peurbach: gehenkt. Siegmund Gaisberger von Altenstraß in der Pfarr Neufkirchen, ein Unterthan von Peurbach, wurde gehenkt. Sebastian

Lindner in Obertresleinsbach in der Pfarr Matternsbach, ein Unterthan von Peurbach: gehängt. Die übrigen Gefangenen wurden entweder zum Stadtgraben in Wien verurtheilt, oder freigelassen.

Dem Landrichter Rothwang wurde befohlen, des Eschler und der übrigen Hauptansführer der Rebellen Häuser niederzureißen, oder wenn es ohne Gefahr für andere geschehen könnte, sie zu verbrennen, und an der Stelle derselben einen Galgen zu errichten, weil diese Strafe in den bestehenden Gesetzen für Majestäts-Verbrecher festgesetzt war. Rothwang übergab darüber den Kommissären ein Gutachten, daß sie durch ein Patent die Starhembergischen und Erlachischen Landgerichte, in deren Bezirke diese Häuser liegen, auffordern möchten, die nahen Unterthanen zusammen zu rufen, Arbeitsleute zu stellen, und ihnen die Verbrechen zu verlesen, deren sich die Hauptansführer schuldig gemacht haben, unter welchen auch dieses nicht zu vergessen wäre, daß ihr Prädikant, dem sie so blindlings folgten, zu gleicher Zeit zwei Weiber gehabt habe. Auf diese Weise, glaubte Rothwang, würde die Exekution und das Niederreißen der Häuser einen viel größeren Eindruck machen, und die Bauern von künftigen Unruhen abhalten. Rothwangs Gutachten wurde genehmigt, so wie auch ein zweytes über die Hinrichtung der Rebellen, welche im Schlosse Starhemberg gefangen saßen. Es waren ihrer neunzehn an der Zahl,

von

von denen drey zum Strang, und zum Schwerte verurtheilet wurden. Unter den letzteren befanden sich der Zellbauer und Summatinger, welche sich grober Missethaten schuldig gemacht hatten, und deswegen nach der Enthauptung geviertheilet werden sollten. Rothwang schlug also den Kommissären vor, daß auf den Galgen, der bereits an der Stelle des Ecklehnerischen Hauses errichtet war, zwey Rebellen von der Herrschaft Starhemberg, und zwey von Erlach gehenkt werden sollten. Der dritte, ebenfalls von Starhemberg, soll zu Weiberau gehenkt werden, wo das Lager der Rebellen gestanden hatte. Die Köpfe und Viertel des Zellbauer und Summatinger sollen zu Grieskirchen, Hofkirchen, auf dem Geyersberg, und zu Haag aufgesteckt werden. Die Enthauptung sollte zu Haag vor sich gehen, wo man eine Bühne dazu errichten könnte. Die Kommissäre bestätigten die ihnen vorgeschlagene Art der Exekution vollkommen, und trugen dem Rothwang auf; die zum Stadtgraben nach Wien Verurtheilten als sogleich mit gehöriger Wache nach Linz zu liefern. Die Namen der Verbrecher, welche zu Haag, oder bey dem Ecklehner und in der Weiberau gehenkt wurden, habe ich so wenig finden können, als ein Verzeichniß derjenigen, welche im Schlosse Cammer und im Mühlviertel sind abgestraft worden.

Wem dieses Verfahren gegen die rebellischen Protestanten in Oberösterreich zu streng vorkommen möcht

wünschte, wie dieses wirklich schon mehreren Autoren begegnet ist, der erinnere sich nur daran, daß der Aufruhr im Hausruckviertel innerhalb sieben und achtzig Jahren die siebente Empörung gewesen ist, welche sich dieselben gegen ihren Landesfürsten erlaubt haben. Es ist traurig genug, wenn ein Monarch seine Unterthanen nur mit wiederholten und auffallenden Strafen dahin bringen kann, daß sie sich ruhig verhalten, und auswärtige Feinde nicht in seine Erbländer herbeiziehen. Noch trauriger aber ist es, und verräth auch einen hohen Grad der Verderbtheit, wenn weder Güte noch Schärfe eine Sinnesänderung hervorzubringen im Stande ist, welches der Fall bey den Protestanten in Oberösterreich war. Tausende waren schon das Opfer der Empörungen geworden, welche nur mit Kanonen und mit dem Schwerte von Soldaten gesänft werden konnten; die Anführer der Rebellen hatten unter den Händen des Scharfrichters schimpflich ihr Leben geendet; das Land war durch die Breuelsen des Krieges fürchterlich verheeret: und doch hörten die Halsstarrigen nicht auf, neue Pläne zu schmieden, das verarmte Land in ein noch größeres Elend zu stürzen, und gegen den Kaiser neue Feinde zu sammeln. Als Orenstern nach Gustavs Tode den bekannten Bundestag in Heilbronn hielt, waren auch schon wieder Oesterreichische Emigranten vorhanden, die gegen den Kaiser Unterstützung suchten, und auch das Versprechen erhielten, daß ihre

ihre Bitte nach Thunlichkeit würde erfüllet werden *) Diese aufrührischen Gesinnungen der Oberösterreicher waren den Feinden des Kaisers bekannt genug, da sie immer darauf Rechnung machten, unter ihnen viele Anhänger zu finden, wenn sie nur in ihre Nachbarschaft kommen würden. Herzog Bernhard würde sich nicht getäuscht haben, in Oberösterreich Freunde zu finden, wenn ihn nur Wallenstein an seinem Vordringen nicht verhindert hätte. Und als auch Wallenstein seinem Monarchen auf die schändlichste Weise untreu geworden war, wollte auch er sich der protestantischen Bauern in Oberösterreich als eines Mittels bedienen, dem Kaiser einen Schaden zuzufügen, und gab dem nämlichen Herzog Bernhard den Rath, von Passau aus in Oberösterreich einzufallen, und die dortigen Bauern zu bewaffnen **), deren Gesinnungen ihm ganz wohl bekannt seyn mußten. War es unter solchen Umständen wohl anders zu erwarten, als daß sich Ferdinand auf alle mögliche Weise bestrebte, in Oesterreich sich aller Protestanten zu entledigen, die sich immer als seine Feinde bewiesen?

Ober

*) Rhevenhiller p. 532. Theatr. Europ. T. III. p. 47.

**) Pufendorf l. c. p. 139. Superioris Austriae rusticos in arma sollicitare haud negligeret.

Aber eben diese für unser Vaterland so besten Zeiten, die sich in den Jahrbüchern durch ändliche Unruhen und allgemeines Elend immer bezeichnen werden, brachten auch Männer hervor, in Rücksicht ihrer unverbrüchlichen Treue gegen Landesfürsten, und ihres Muthes, mit welchem sie sich dem herrschenden Unwesen entgegen setzten, und demselben Einhalt thaten, nicht die Bewunderung, sondern auch den wärmsten Dank ihrer Nachkommen verdienen. Der Ruhm des Fürstbischöfes Anton, der Tausenden der gesessenen Bauern Nahrung und Löhnung aus seinen eigenen Mitteln verschaffte, und dadurch den Rebellengroßen Abbruch that; eines Grafen Rheschwiller, der das ruhige Wien verließ, den Gesessenen zuerlief, und mit den Seinigen tapfer gegen die Rebellen focht; eines Heinrich Wilhelm von Starhemberg, der bald durch Unterhandlungen, bald durch Anführung der getreuen Bauern die Ruhe herzustellen suchte; eines Herrn von Rösner, von Sprinzenstein, eines Abbt's zu Schlägl*) welche von Rebellen umgeben ihre Sitzungen zu Stande forthielten, die Getreuen bey gutem Willen beistanden, und dadurch die Aufrührer hinderten, daß sie nicht das ganze Mühlviertel in Bewegung setzten:



СТАВРОГРАФИЯ

Beilagen

zur

Geschichte des Aufstands

im

Hausbruchviertel.

STANDARD TEMPLATES

Beilage Nro. I.

Der erste Theil der Beiträge zur Geschichte des Kamms ob der Enns war bereits unter der Presse, als mir einige Notizen mitgetheilet wurden, die manche Inevidoten enthalten, welche die Geschichte des Bauernkrieges unter Fadingers Anführung noch mehr ergänzen helfen. Ich setze sie hier in chronologischer Ordnung an.

Nicht lange vor dem Ausbruche des Krieges ist er Prälat zu Schlägl gestorben. Die Regierung wählte den P. Martin Gressing zum Administrator des Klosters auf, welcher bald hernach zum Abbt erwählt wurde, aber des entstandenen Bauernkrieges wegen nicht installiret werden konnte. Er blieb also noch in das folgende Jahr Administrator, und erlebte einige Unglücksfälle, die er in der folgenden Bittschrift an Kaiserlichen und Baierschen Exekutions-Kommissionen in Einz weitläufig beschrieb.

„ Gnädig und Hochgelehrte Herrn. Euer Hochwürden Gnaden und Herrn kann ich wegen dessen mir Administrationsweis anvertrauten, seither aber
durch

durch mehrentheils der rebellischen Burger und Bannerschaften im Mühlviertel, im Grunde verbrennten, und ganz und gar ruinirten armen Gotteshaus Schloß zu behelligen nicht umgehen, gehorsamst bittend, gnädig und ohne Verdruß vernommen zu werden.

Und werden Euer Hochwürden Gnaden und Herrn zweifelsohne vorher gut Wissen. tragen, welcher Maßen sich Burger und Bauerschaften im Mühlviertel, im Mitten des Monaths May des verstrichenen 1626 Jahres aus Lembacher, Sarleinsbacher, Rohrbacher, Peilsteiner, Altenfeldner, Kirchberger, St. Peters, St. Johann, St. Veit, Zeller, Helfenberger, St. Martins, St. Oswald und Pfarrkirchen Pfarren, sich mit gewehrter Hand, höchst strafwürdiger Weis rottirt, etliche Schlöffer hiesiger Orten mit Gewalt überzogen, Pfarrhöfe plündert, und endlich mit hellem Haufen den 26ten May Abends, im Markte Rohrbach angelangt, und daselbst über Nacht quartirt.

Ob ich zwar nichts anders zu vermuthen und zu erwarten gehabt, dann weilen sie nahe herbey, daß sie das Gotteshaus und dessen arme Unterthanen gleichfalls, wie andern obengehörten beschehen, überfallen möchten, und mich ihres Intentts halber so viel möglich um Nachrichtung beworben, bin ich doch endlich den 27ten obbemeldten Monaths May vom 18ten Marktrichter zu Rohrbach M. Pärzinger um 9 Uhr

vormittag abisirt worden, daß die Bauernschaft entschlossen, sich herein in das Kloster, und in Probstey zu begeben; sie wurden zwar an das eshaus etliche Punkten begehren, da nun densels Satisfaktion geleistet wurde, hätte man sich einis Gewalt von ihnen nicht zu befahren: Darauf sie dann den 11 und 12 Uhr einen Ausschuß, deren 8 onen, 7 zu Fuß, und Einer zu Roß, für das ter geschickt, welche am Thor angeklopft, und Obrigkeit cum furia herausbegehrt, welches dann Thormärtl dem Hofrichter, als meinem adjungir, Ritverwalter anzeigt, welcher alsbald ohne alle bey habende Gewehr, die Pforten eröffnen lassen, zu s hinausgangen, und gefragt, was ihr Begehren sey? darauf ein junger Bub, so ein Schuster dem Markte Garleinsbach, ihm Hofrichter ein inntes Rohr nahend an die Brust gesetzt, und trugig geantwortet, sie beehrten der Obrigkeit ald heraus: so antwortet er, Hofrichter, ihm hier es wäre meniglich bewußt, daß das Gotteshaus gottlichem Ableiben vorigen Herrn Prälaten sel. keinem ordentlichen Haupte der Zeit noch nicht hen, von der röm. kais. Mt. und Ehurfürstl. hl. zu Baiern aber sey neben Herrn Administras hme das Gotteshaus verwalten zu helfen anber n; was er dann an die Obrigkeit zu begehren? uf er, Schuster, das Rohr etwas zurück zogen, Haupt entblößt, und fargebracht, er werde vom ernhauptmanne vorher geschickt, mit Befehl, sich zu

zu befragen, ob man sich wehren wolle oder nicht? sagt er Hofrichter darauf: ihm und dem Kloster wäre bisher noch keine Gewalt erwiesen worden, wessen er sich dann wehren sollte? darauf replizirt das Schusterl: Damit mans wisse, so soll man sich alsbald erklären, ob man zusagen werde, daß man bey der Baurnschaft halten, Leib und Leben mit ihnen wagen, und alles dasjenige leisten wolle, was Schläffer und Stadt (unter welchen er Stenr, Wels, und Linz benennt), bereits verwilligt hätten: darauf Hofrichter geantwortet, er, Schuster, wolle dem Hauptmann von feinetwegen seinen guten Tag vermelden, und anzeigen, weilen er an dem Spielen und Schießen höre, daß er nahet hieben, als laß er bitten, Quartier im Markte Uigen zu nehmen, alsdann wolle er sein Begehren weiter vernehmen, und wessen sich andere Obrigkeiten im Viertel gegen ihm erbotten und prästirt hätten, solle er vom Kloster auch zu gewarten haben; darauf der Rebelle, so auf dem Roße gesessen, mit großem Zorne herausgefahren: man solle das Kloster in Continenti eröffnen, er begehre dasselbe mit seinem Volke zu besetzen, im Falle man nicht alsbald aufmachen werde, so sey er schon mit Feuerwerk und Pechfränzen versehen, wolle dasselbe alsbald in Brand stecken, und keines Menschen verschonen; über welches Hofrichter Bedacht begehrt, sich ins Kloster retirirt, und die Schlüssel zu sich genommen, der Ausschuss aber hat auf der Prucken auf ihm heftig gescholten, ihm sehr gedroht, und da nun die Bauern hierauf

in zweyen Orten herzugedrückt, hat er Hofrichter sich
 sammt zweyen Priestern und Einem Conventualen durch
 ein kleines Thürl und durchs Wasser salviert. Unterdessen
 sind die Rebellen ihrem eigenen Anzeigen nach in die
 5000 Mann stark, deren Oberhauptmann damahlen
 Christoph Zeller, Wirth bey St. Agatha gewesen, mit
 höchster Furie fürs Kloster kommen, und haben den
 Thormüth durch sehr hohes Drohen, das Thor zu
 öffnen, gedrungen. Als bald sie nun hinein kommen,
 haben sie erstlich zwey gefangene Bauern (deren einer
 Rahmens Sigmund Fischer, dem Gottshause in die
 14 Jahr lang rebellirt, auch über ausgestandene Gras
 senstraf in Wien sich zum Gehorsam akkomodiren wolte
 en) aus der Gefängniß geledigt, die andern aber has
 ten als bald alle Zimmer mit Gewalt eröffnet, in der Sakris
 ley und anderwärts Kisten und Kästen zerhaut, zerschla
 gen, und alles, was zu finden gewesen, Monstranzen, Kelch,
 Paten, Messgewand, und andere Kirchenparamenten,
 die ganze ansehnliche Bibliothek, zwey Orgelwerk, ein
 Positiv, ein doppelt und einfaches Regal zerschlagen,
 und das Metall davon gestohlen, Bett, und Leinwan
 d, Silbergeschmeid, Messing, Kupfer, und
 Hingeschirr, die ganze Rüstammer, Parischeit, und
 was im Kloster nur Kreuzerswerth zu finden gewesen,
 geplündert, Fenster und Oefen eingeschlagen, und
 unmariter also gehaust, daß solcher geübter Raub
 und Muthwillen nicht genugsam zu bestrafen, welches
 sie dann inner zwey Stunden verricht. Nach diesem
 haben sie das arme spolierte Kloster mit drey hundert

die 14 Wochen lang liegen blieben, haben in
Zeit allen vorhandenen Vorrath an Wein,
Getreid, in Hof- und obern Hofkassen, sam-
dern Viktualien theils verzehrt, verkauft, und
andere Ort verführt, das Vieh an beiden May
dessen über 100 Stück gewest, niedergeschlagen
weggetrieben. In der Kirchen die sepulchr-
nen Altären eröffnet, die Heilthum herausger-
und Gott weiß, wie sie damit umgangen; u-
ben Frauen Bildnuß auf dem Unger, dahin
derbare Walfahrt gewest, eine perline Krone
andern schönen Zierath beraubt, alle Antiquit-
wüßet, und wo sie wenigst vermuthen können
zu finden, dasselbig durchgraben. Aus einem
behalter 10 Schock Karpfen entfremdet, einen
darinnen ein schöne Anzahl Fisch ausgefischt,
dern Fischwasser und Bäch alle ausgeddet, de-
prath in Wäldern weggeschossen, und vertrieben

elcher sich dazu für einen Ingenier und Schatzmei-
 r gebrauchen lassen, besser, als dieselbe im Anfang
 west, fortifizirt, und dadurch den Paß aus der
 von Böhme in dieß Land gänzlich gesperrt, inzwi-
 en mit den armen Schlöglischen Unterthanen (die sie
 tholische Schelmen und abgestandene Fisch titulirt)
 es gefallens gehandelt, von ihnen mit höchsten
 drohungen, dieselben in ihr Lager zu führen, zu
 mahlen Geld herausgepreßt, etlichen aber, so
 ihnen nicht ziehen wollen, die Häuser plündert,
 liebe Getreid auf dem Felde wegschneiden, und
 Dreschen lassen, summariter völlig dominirt. Bis
 lich das löbl. Preunerische Regiment ankommen, und
 igfelden eingenommen; alsdann haben die kühnen
 uern, Soldaten erst das Hasenpanier aufgeworfen,
 Schanzen verlassen, und seynd spornstreichs davon
 offen.

Obwohlen ich nun nach solcher Glucht gänzlich
 hofft, solche rebellische Bauerschaften würden ihren
 bten Muthwillen dermahlen eins zu Gemüth, und
 kais. und landesfürstliche anerbothene Gnade allers-
 terthänigst beherzigen, erkennen, und sich zu ihrer
 Arbeit und Hauswirthschaft friedlich begeben, und
 selben auswarten; dahero ich mich dann auch auf
 des Anhalten des Gottehaus armen Unterhanen,
 Kruman aus (allda ich mich sammt meinem Konvent
 ganze Zeit über im Exilio elendiglich betragen)
 12ten des Monaths Septembris mit theils meines

Konvents wieder nach Haus begeben, und gleichwohl das Elend und Verderben gefunden, auch gleichsam mit weinenden Augen angesehen. Jedoch benebens verhofft, diesen Winter über mit meinem armen Konvent wiederum im Kloster zu hausen, darin Thüren, Fenster, Ofen und anders, was darzu nothwendig, wiederum von neuem, mit etlich hundert Gulden zu richten zu lassen. So hat sich doch wider alles Verhoffen zu Anfang des Monaths October de novo ein ungefährlicher Aufruhr im hiesigen Viertel erhebt, in welchem sie sich, die Rebellen, erstlich um Lembach und Kappeln mit gewehrter Hand abermahls rortirt, und diejenigen, so sich in den benachbarten Pfarren nicht alsbald zu ihnen begeben wollten, mit Gewalt auftrieben, zu denen Rebellen im Hausbruchs viertel um Hauptleut und Befehlshaber geschickt, sich endlich mit hellem Haufen herein in Rohrbacher Pfarre begeben, bey dem Schloß am Berg sich zu Feld gelagert, und aus solchem Lager den 20ten Oktober in die 600 Mann stark, unter dem Kommando des von ihnen aufgeworfenen Kapitän, David Spatten, eines Bäckers aus dem Haienbach, ungefähr um 2 Uhr nachmittag, in die Probsten Schldgl ohne Rührung einigen Spiels also stillschweigend gerückt, das Dorf Baureith mit Gewalt angefallen, und der Mannschaft darinnen mit Drohen fortzuziehen begehrt, weilen aber die Mannschaft sich versteckt, die Weiber aber für solches Aufmahnen (in Bedenkung sie mit der Grundobrigkeit zufrieden waren) stark gebethen, ist gemelter

Spatt

Spatt alsbald zugefahren, das Dorf anzünden, und eilf Bauernhöfe in Grund wegbrennen, wie auch des nen armen Leuten das Vieh auf dem Felde wegtreiben lassen. Nach diesem ist er in den Markt Aigen gerückt, viele Bürgerhäuser, und sonderlich dem Hofrichter alle Thüren, Fenster und Oefen abermahlen zerschmissen, und gänzlich ausplündert, das Quartier ausser des Markts im freyen Feld für seine rauberische Mitgesellen geschlagen, er aber in Veitens Altpfalterers, Burgers daselbst, Behausung (in welchem vorher des armen Klosters meiste Wein und andere Viktualien verschwendet, alle rebellische Consilia gehalten, er Altpfalterer auch sich für ihren Quartiermeister gebrauchen lassen) über Nacht mit etlichen seiner vornehmsten Offizieren logirt, und sich selbige Nacht still gehalten *). Morgens aber darauf hat er seine Soldateska in Einzugordnung ins Feld gestellt, dieselben halten lassen, und sich ungefähr mit sechs Personen für das Kloster begeben, daselbst einen armen Inmann ungefähr angetroffen, deme sie bey Verlierung Leibs und Lebens befohlen, das Kloster anzuzünden, welches er sich gewidert,

*) Franz Kreisleben, der Nachfolger des Abtes Martin zu Schlegel, erzählt in seinen noch ungedruckten Annalibus Plagensibus den ganzen Hergang dieses Vorfalles füget aber noch folgende Anekdote hinzu: *Primo aditu obvium pagum nostrum Baureith exurunt. Inde in oppidum Aigen divertunt, idque similiter igne absumere cogitarunt, sed matrona quaedam, quae sola cum filia noverca aderat, supplicibus manibus et flexo poplite, quod loco parcitum sit, impetravit.*

widert, mit Vermelden, er thue es nicht, sein Leben stehe in ihrer Hand, mögen ihres Gefallens mit ihm handeln. Von deme sie alsdann zwar abgelassen, sie haben aber hingegen selbst am Kloster angeklopft, und als ihnen darauf das Kloster durch den Thormärtl eröffnet worden, seynd sie hinein gangen, und dasselbig inwendig an etlichen Orten anzündt, also, daß das arme Gotteshaus (in Ansehen niemand retten dörfen) durchaus bis an das bloße Gemäuer auf den Grund wegbrunnen, und welches am allermehrsten zu beklagen, das Feuer in die Kirchen kommen, und den neuen Hochaltar, welcher erst vergangenes Jahr im Monathe April aufgerichtet worden, und von 4 bis 5000 fl. gestanden, mehrentheils verderbt. Nach diesem ist mehrbemeldter Spätt, mit den bey sich habenden Rebellen vom Markt aus nach Ulrichsberg marschirt, die armen Untertanen unterwegs, welche er getroffen, entweder mitzuführen gendthiget, oder gebrandschatzt, von Stolsberg aber etliche seiner Gefellen vorhin geschickt, und den obern Mayrhof, in welchem des armen Klosters bester Schatz, und die Städt voller Getreids angeführt gewest, ebenfalls angezündt, und ganz und gar in die Asche gelegt.

Aus diesem allen haben Euer Hochwürden, Gnaden und Herrn mit dem Grunde der Wahrheit beständig zu vernehmen, wie erschrocklich und tyränisch die rebellische Burger- und Bauerschaften, in obbenannten Pfarren im Mühlviertl mit dem armen Kloster

Schld

Schlüßel gehauft und gehandelt, die armen Unterthanen nunmehr auch durch die holsteinische Soldateska vermassen ersäugert, also daß fast unmöglich, außer der röm. kais. Mt. und Churfürstl. Durchl. in Baiern, landesfürstl. allergn. und gnädigste Hülfs und Handreichung dasselbe mehr aufzubauen und zu reparirn. Dannenhero und diesem allen nach gelangt an Euer Hochwürden, Gnaden und Herrn mein durch Gott unterthäniges Flehen und Bitten, die geruhen Kraft ders von der röm. kais. Mt. und Churf. Durchl. zu Baiern unsern allergnädigst und gnädigsten Herrn habend Vollmacht denen Burger, und Bauerschafetn in obbenaunten vierzehn Pfarren (außer des fürstl. Passauischen Markts Haslach) durch ernstliche Mandaten aufzuerlegen, daß sie sich in gewissen Termin mit dem armen Gottshaus alles desjenigen von ihnen erlittenen Schadens halber, welcher mit 100 tausend Rhein. Gulden nicht zu erstatten, sowohl mit dessen Hofrichter wegen unverschuldter doppelter Plünderung vergleichen und abfinden sollen; dann es haben sich alle diese Pfarren bey solcher des Gottshaus Verderb, und Abddung, auch äußeristen Ruinirung insgemein theilhaftig gemacht, und wann es etwann um die partikular Ernennung zu thun seyn möchte, so haben Euer Hochwürden Gnaden und Herrn aus dieser sub. A bengelegten Designation sogar etliche Singular-Personen benanntlich zu erkennen, welche sich wissentlich darbey befunden, und darumben um die schuldigste Restitution und Abtrag der zugefügter Schäden, neben

ans

andern ihren Konsorten, die sie auf Zuspreehung zu ernennen wissen wurden, gleich wohl ohne gehorsame Maßgebung oder Vorschreibung, gebührlich angehalten werden können. Wie nun solches fast das einzige Mittel, dadurch deme in der Uschen liegenden Gottshaus ohne Ihrer Röm. Kais. Mit. und Churfürstl. Durchl. unserer allergnädigst und gnädigsten Herrn Nachtheil oder Schaden wieder zur Erbauung geholfen werden mag. Zumahlen auch Euer Hochwürden Gnaden und Herrn hieran ein hochlöbl. und rühmliches Werk erzeugen. Also will für Euer Hochwürden Gnaden und Herrn ich sammt hiesigen zwar noch der Zeit exulirenden Konvent solche große Gnad unterthänigst zu beschulden, und für deroelben zeitlich und ewige Wohlfahrt ganz eifrig zu bitten, die Zeit unsers Lebens äußerist beflissen seyn, und verbleiben. Mich zur gewehrlichen Bescheid gehorsamst befehlend

Euer Hochwürden Gnaden und Herrn

Den 1. Merz

demüthig gehorsamster

1627.

P. Martinus der Zeit des

Gottshaus Schlögl Administrator.

Herr Heinrich Wilhelm von Starhemberg hat sich vieles angemerkt, was sich in dem Bauernkriege 1626 Merkwürdiges zugetragen hat. Nachdem er erzählt hatte, wie Fadinger am 28. Junius vor dem Landhause verwundet worden ist, setzt er hinzu: — „Da dann sein Pferd unter ihm gefallen, und an der Stell, doch erst lang hernach todt geblieben, er aber, als

als wie man in der Stadt dafürgehalten, im Ehren
 ist verlegt, durch Hülfe seines Leibschützen noch das
 angekommen. Auf solches seynd die Bauern,
 die sich herben befunden, durch die rings herum in
 den Mauern liegende Missethäter, und ander Ge-
 schütz von der Stadt getrieben, und im Ausfall ihnen
 bey Stücken, so sie bey der Ledergassen gehabt, ab-
 genommen, und hereingebracht, darüber beiderseits
 etlich beschädigt, und auch todt geblieben."

„Den 1. Julij. Heunt vor, und nach Mittag
 haben die Bauern aus ihrem Lager bey dem Kapuziners
 kloster mit Stücken auß Landhaus geschossen, deren
 eiserne Kugeln eine neun, die andere sieben Pfund
 gewogen; jene ist allein an die Mauer, diese aber
 durch das Dach gegangen. Gestern um Mittag ist
 auch aus einem Haus in der Vorstadt auf die oberen
 mitteren Fenster in der Kirchen, oder Landhaus-Saal
 ein Schuß beschehen, und ein Soldat, der dabey ge-
 standen, gleich zu todt geschossen worden."

„Seit dem 29. Junij bis 7. Julij hat es fast
 täglich Brünste geben, und ist das Landhaus in der
 größten Gefahr gewesen, als die Stadeln zwischen dem
 Schloß und Landhaus abgebrunnen sind."

„Den 18. Julij. Heunt Vormittag seynd fünf-
 Zillen mit Proviant, und Munition sammt einem
 Händl Soldaten, dem Herrn Statthalter gehörig, so
 von

von Passau herabgefahren, allhie zu Linz angekommen, und mit ziemlichen Schüssen von der Bauerschaft und hiesiger Stadt aus, hereingebracht worden, da dann theils Zillen der Zuland halber in nicht geringe Gefahr gestanden, auch etlich Soldaten im Aussteigen ertrunken. Unter solchen Schüssen haben die herabfahrenden Soldaten den Bauernhauptmann, Zeller genannt, so der Fürnehmen einer nach dem Fadinger gewesen, getroffen, daß er gleich todt blieben." Diese Zeller ist der nämliche, der zu Eferding nebst dem Fadinger beerdigt, aber 1627 auch mit ihm unter den Galgen eingegraben wurde. Er nannte sich, während noch Fadinger lebte, in seinen schriftlichen Befehlen einen Oberhauptmann über das Mühl- und Machlandviertel; nach Fadingers Tode legte er sich den Titel eines Obrist, oder auch Oberkommendanten über alle vier Viertel bey.

„Den 21. July. Die Bauern mußten wärfeln, welche Parthen von ihnen den Sturm übernehmen sollte. Die Bauern im Ursfahr verspielten, und mußten stürmen.“

Ueber die Niederlage der Baiern am Zuckerberg und über diejenige, welche der Herzog von Hollstein erlitten hat, ist Folgendes aufgezeichnet: — „Spezifikation der zwischen Gries, und Pramb beschene Bairischen Niederlag. Obriste: erstlich Herr Obrist Herr Gottfried Hueber, Bdhamb, Schmelzer, Pechler Schils

Schiller, Lung, Eisenreich, zwey junge Herrn von Annaperg. Ein junger Herr von Röttern. Sind auch todt blieben fünf Fähndrich, acht Leutenant, und bey tausend in Gemein. Auf der Wahlstadt sind bekommen worden achtzig Zenten Musketenkugeln, vierzig Tonnen Pulver, sechzig Zenten Luntten, sechs Stuck Geschütz. In der Niederlage zu Neukirchen sind nachfolgende erlegt, und gefangen worden: ein Obrist Wachtmeister; zwey Fähndrich mangeln. Auch todt verblieben, und verlossen, so abgängig, bey tausend vier hundert Mann. Des Herzogs ganze Bagaschi sammt dem Silberwagen, Pferden, und vier Kanonen haben die Bauern bekommen." Nach dieser Niederlage der Baiern sammelten sich die Rebellen wieder an mehreren Orten stärker als zuvor, besonders aber — „um Wels herum am Einetholz oberhalb des Oberhofes außer der Stadt" worauf das Oberkommando zu Wels den Herrn Johann Grenner zu den Bauern abschickte, um sie zu fragen, warum sie dieses thäten.

Nachdem Oberst Preuner Frenstadt erobert hatte, legte er einige Truppen als Besatzungen in die Schlösser und Märkte des Mühl- und Machlandviertels. — „Paul Kenisch, ein Schwertschmid in Frenstadt, sagt aus in der Kanzley der Stände den 6. Sept. 1626, es lieg in Frenstadt, und derselben Vorstadt das Preunerisch Regiment; davon sey Wahrenberg, Leonfeld, und Haslach besetzt, und liegen zu Weinberg vier und zwanzig

zwanzig, und zu Reichenstain zwanzig Mann als eine lebendige Salva Guardia. Die Soldaten haben sich anfangs gegen die Bürger und Bauern grob erzeigt; jezo aber geben sie es leichter. Wer sich huldigt, dem thäten sie nichts. Das Dorf Hörschlag hätten sie abgebrannt, weil es sich nicht ergeben wollen, wie auch am Raifberg vier Häuser in Brand gesteckt." Da Starhemberg als Gesandter der Stände während des Bauernkrieges verschiedene Reisen zu machen hatte, also von diesen Sachen nicht immer als Augenzeuge sprechen kann, so werden wahrscheinlich die angeführten Thatsachen aus Briefen entlehnt worden seyn, die ihm zugeschrieben wurden. Folgendes schrieb er aber als Ohrenzeuge selbst auf. Die Stände schickten ihn als ihren Deputirten aus ihrer Session zu Linz zu dem Statthalter in das Schloß hinauf, um sich mit ihm wegen der Lebensmittel zu berathschlagen, welche schon fast gänzlich aufgezehrt waren. Es war die Frage, ob man nicht sehen sollte, die Bauern dahin zu bewegen, daß sie das Nöthigste gegen baare Bezahlung in die Stadt möchten bringen lassen. Das, was Herberstorff dem Herrn von Starhemberg mündlich zur Antwort gab, schrieb letzterer auf, und überreichte es den Ständen. Im Eingange heißt es, daß Herberstorff wegen der ständischen Sessionen in Steyr, und Wels sehr erbittert sey, und nun auch den in Linz versammelten Ständen sagen lasse: — „nun traue er keinem mehr, auch den Ständen in Linz nicht, weil sie in ihren Patenten an die Bauern auch
immer

immer eine glimpfliche Sprache führen. Mit solchen gar bestialischen Leuten muß man ganz anders reden, und traktiren; bekomme er nur Luft, er woll es den Bauern schon anders zeigen. Und wenn die Bauern den Ständen wirklich Proviant nach Linz hinein ließen, so verbieth er es, daß es angenommen werde; die Stände sollen nur auch Noth leiden, wie so mancher ehrlicher Sch. unter seinen Soldaten." Den Trompeter Hoy, den Mitterhofer, und noch mehrere andere, die sich auf Ansuchen der Stände zu Absendungen an die Bauern hatten gebrauchen lassen, ließ Herberstorff plötzlich im Landhause gefangen nehmen, und in einem Kerker verwahren, wahrscheinlich aus der Ursache, um von ihnen auszuforschen, ob nicht etwa die Stände etwas mit den Bauern unterhandelt haben, was ihm unbekannt geblieben wäre. Starhemberg bekam von den Ständen den Auftrag, den Statthalter zu ersuchen, daß er ihnen die Ursache anzeigen möchte, warum er ihre Boten, Trompeter, und noch andere Personen, die sich unter manchen Gefahren als Abgesandte der Stände zu den Bauern hatten gebrauchen lassen, habe in den Arrest führen lassen. Herberstorff antwortete: er sage die Ursache nicht. Und als ihn Starhemberg bath, diese Gefangenen wenigstens doch nicht in einem Arreste, sondern in irgend einem Zimmer verwahren zu lassen, erhielt er zur Antwort: „Es ist ihnen besser, daß sie im Loch verrecken, als an dem Galgen verderben. Wenn ihnen im Arrest die Luft zu wenig wird, so sollen sie an einem Baume freyere

freyere Luft haben.“ Daß diese armen Leute aber wirklich unschuldig waren, beweiset dieses, daß sie nach einiger Zeit wieder in Freyheit gesetzt wurden. Diese einzelnen Züge von Herberstorfs Betragen gegen die Stände bestätigen dasjenige, was von seinem Charakter schon anderswo ist gesagt worden. Es erhellet zugleich auch daraus, daß er eigentlich darauf ausgieng, die Unbilden mit Schärfe zu rächen, die ihm von den Bauern sind zugesügt worden, und gar keiner Unterhandlung Statt zu geben. Daß sich die Bauern herzulassen haben, Lebensmittel für die Stände in die Stadt einzuführen, ist uns aus den Akten bekannt; warum es nicht geschehen sey, und daß es Herberstorf verbothen habe, erhellet aus dem Berichte des Herrn von Starhemberg.

Die berühmte Schlacht bey Eferding, welche Pappenheim den Rebellen geliefert hat, ist aus dem officiellen Berichte schon bekannt, welchen derselbe seinem Churfürsten Maximilian darüber erstattet hat. Im Archive des Schlosses Riedeck ist eine Kopie des Briefes vorhanden, welchen Pappenheim gleich nach der Schlacht an den Statthalter geschrieben hat, bevor er noch die eigentliche Erkundigung über den beiderseitigen Verlust von seinen Offizieren eingezo-gen hatte. Da in diesem Schreiben einige nähere Umstände der Schlacht erwähnt werden, die sonst nirgends zu finden sind, so lohnt sich der Mühe, den
ganz

ganzen Brief dieses berühmten Mannes an seinen Stiefvater hier wörtlich beizufügen.

„Hoch und wohlgebohrner Graf ꝛ. ꝛ. Gott der Allmächtige, dem ewig Lob sey, hat uns gestern eine schöne Victorie verliehen. Als wir gestern bey St. Annaberg den Feind angetroffen, hat er sich als bald dem Gebürge nach auf Eferding gezogen, und retirirt, deme wir mit guter Ordnung gefolgt. Ich vermeinte zwar, er fliehe; aber er hat sich in acht tausend stark in ein schön Hölzl, so um und um von der Natur mit einer Hecken, und Höhe befestigt, aber im freyen Feld liegt, formirt, und mit seiner Cavalleria in vier hundert stark sich erzeigt, und braviret, darauf etliche Lutherische Psalmen geschrien, oder gesungen. Unter diesem hab ich, der ich den Vorzug hatte, das Bairisch Volk in Ordnung gestellt, Herr Obrister Löbl aber die linke Hand genommen, und resolviret gewesen, sie anzugreifen, dann es schon ziemlich spat war, und wir gefürchten, sie möchten den andern Tag uns nicht zu Wortl stehen. Als wir aber angefangen mit Stücken unter sie zu spielen, haben sie ein greulich Geschrey im Holz angefangen, und auf ihrer linken Seite mit etlich tausend zu Roß, und Fuß gegen mein unterhabendes Volk sich aufsfreye, flache Feld begeben, und angegriffen, da dann Euer Lieb Crabaten alsbalden auf sie chargirt, ihre Kopien alle ritterlich gebrochen, und vom Herrn Obristen von Gordenpach, und seinen Reitern tapfer
secun-

secundiret, auch anfangs getrennt, und zurückgetrieben worden. Sie haben aber dermassen, und unerschrocken sich gewehret, viel Reiter, und Pferd erschossen, insonderheit aber mit ihren Prügeln, daran lange Eisen sind, viel Pferd niedergestochen, daß die Reiteren, um wieder zu laden, nothwendig weichen müssen. Sie haben sich aber ritterlich gewehret, und ohne Fliehen alleweil chargirt, und rechargirt; aber es ist gewesen, als wenn sie mit lauter Felsen zu thun gehabt hätten. Als es nun gleich an dem gewesen, daß Herr Obrister Löbl, der sie auf seiner Seite anzugreifen vorgehabt, mich hat secundiren wollen, er zeigt sich erst der ander halbe Theil auf der rechten Seite des Holzes gegen unsere linke Seite, und setzen Reiter- und Fußvolf mit gleichmäßiger Verzweiflung an ihn; deswegen er seine Resolution ändern, und sich selbst defendiren müssen. Hat also mit seinem Volf sie ritterlich, und in guter Ordnung angegriffen, und nach einem starken Fechten, da sich die Bauern nit wie Menschen, sondern wie die höllischen Furien gewehrt, viel Pferd erstochen, und viel Reiter verwundet, endlich auf derselbigen Seiten zurückgeschlagen. Sie haben sich aber zu unterschiedlichen Mahlen wieder gestellt, und ihre Rabenhaupt theuer genug verkauft, bis sie endlich ganz und gar vor ihm in das Hölzl getrieben, und in demselben erst recht viel niedergehauet sind worden."

„Diemeil sie mit Herrn Obristen Löbl, und den
Kais

erlichen passirt, habe ich meine Cavalleria auch
 zieren, und unter die Bauern chargiren lassen.
 ind ihrer aber so viel gewest, und haben solche
 idergegenwehr gethan, daß sie nur alleweil Land
 unnen, und mit der Cavalleria in die fünfhundert
 tritt ganz gemischt avanzirt sind. Da hat sich der
 Obrist von Eordenpach allezeit mitten unter ih
 befunden, sie aufgehalten, und ist den Seinen
 sam ein Schild gewesen. Die Reiter haben auch
 einander getroffen, daß es nahest bey einer Stuns.
 währt. Als aber Herr Obrister von Eordenpach
 Kopf und Arm hart verwundet worden, hab ich
 nothwendig müssen vor die Reiter stellen, die mir
 gar tapfer beygestanden, bis endlich zwey meiner
 pagnien zu Fuß mit meinem Obristleutenant, und
 tan Elsenhaim, welche mit gestreckt, und ge
 ssenen Piquen auf die Weis, wie ichs in der ges
 n Zeit, da ich das Regiment gehabt, abrichten
 en, mit schöner Ordnung neben der Reiteren in
 Bauern gesetzt, viel von ihnen an die Piquen ges
 t, (da man recht sehen mögen, wie eine gute
 r die Piquen sind) zugleich auch zwey andere
 pagnien von meinem unterhabenden Regiment vom
 n Obristen Edbl auf eine Höhe gestellt, und unter
 Bauern gar schön flankirt: also durch Hülfe der
 nterie, vornehmst aber, und meisten Theils durch
 liquen Gott seine Gnad gegeben, daß durch strens
 langwährendes, und zweifelhaftes Fechten, da
 von bis an unsere Artilleria gewesen, wie auf die

Wels sie unsere Reiteren getrieben, sie wieder zurück geschlagen worden. Aber daß ich einen Bauer hätte fliehen, oder seinen Kolben hätte wegwerfen gesehen, weiß ich mich nicht zu erindern, sondern allein Fuß für Fuß sechtend retirirt, bis endlich unsere Reiteren und Fußvolf gar zu stark überhand genommen, und ihrer gewiß über tausend auf den Platz niedergearbeitet worden. Nicht weniger, vermeine ich, sind auch von den Kaiserlichen niedergehant worden; daß also unser Herr Gott uns eine schöne Visktorie wohl disponirter, und ohne sonderbaren Schaden verliehen hat."

„Herr Obrister von Eordenpach ist ziemlich hart verwundet; Des Obristen Lindtele Leutenant ist tödtlich verwundet. Dero Aufwartter, Ferenz, ist ritterlich todt geblieben. Bey zehn Reiter von den Bairischen sind todt geblieben; über die hundert Soldaten sind verwundet; bey hundert fünfzig Pferd verwundet, und hart gestochen. Was bey den Kaiserlichen geblieben, weiß ich zwar nicht, aber sind auch viel verwundet, aber Gott Lob wenig todt. In Summa, alle Soldaten sind so verbittert auf die Bauern, und so armiret, daß aller ferner guter Fortgang durch Beystand Gottes zu verhoffen. Heut Nacht haben sich die Esendinger ergeben. Alle Lanzen der Krabaten sind gebrochen; sie haben ihnen gar wohl gedient. Bitte, Euer Lieb schicken uns vierhundert leichter Piquen anstatt der Copien, für die Krabaten zum Gebrauch.

Im

„Anfang des Treffens ist eine weiße Lanze durch
den Rauch unserer Stuck geflogen.“

„Nachdem wir Eferding besetzt, ziehen wir auf
Els, und Gmunden. Euer Lieb schicken uns Pro-
sent, dann wir es wohl verdient. Gott behüt Euer
b. Rosfelding den 10. November 1626.“

G. E. H.

P. S.

Herr zu Pappenheimb.

„Es ist, so lang das Treffen gewährt, alles
t solcher Ordnung beyderseits zugegangen, daß man uns
ffentlich kein einige foulte zumessen kann, daß wir
geessen, oder unterlassen hätten.“

Der Revers, welchen die Bauern des Hausbruck-
rtels den 30. April 1627 im Schloß zu Linz dem
abt Anton von Kremsmünster, und dem Baron Teu-
ausstellten, ist gleichzeitig im Druck erschienen unter
m Titel: „Oeffentliche Abbitte gegen der Röm.
19. May. und Churfürstl. Durchl. in Baiern E. Hoch-
sehnlich. vollmächtigen Herrn Commissarien E., von
n gewesten Rebellen Bauern-im Hausbruck, Viertl
s Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns, so sie
nach einen vollmächtigen Ausschuß, von, und über
e hundert Personen, im Schloß zu Linz beschehen,
ie hernach folgt. Gedruckt im Jahr M. DC. XXVII.
n 4to vier Blätter.

Daß Fadinger die kaiserlichen Kommissäre in Ebelsberg gefangen nehmen ließ, und am folgenden Tage Ausschußmänner nach Wien schickte, ist schon an seinem Orte erzählt worden. Unter letzteren befand sich Wolfgang Weingartmayr, und Michael Mayr zu Deb. Aus ihren Briefen, die sie von Wien herauf an die Bauern geschrieben haben, zeigt sich schon, daß sie für die gute Sache eingenommen waren, und sich dahin bestrebten, die Bauern zu bewegen, daß sie der Unterhandlung keine Hindernisse entgegenstellen, sondern sich zur Ruhe begeben möchten. Sie haben aber noch mehr geleistet, als bisher bekannt geworden ist, welches aus zwey kaiserlichen Diplomen erhellet, die ihnen ihrer bewiesenen Treue wegen sind ertheilet worden. Dasjenige, welches hier wörtlich beygefügt wird, ist aus dem noch vorhandenen Original abgeschrieben; das zweyte habe ich bisher noch nicht erhalten können, soll aber nach dem Zeugnisse derjenigen, die es gelesen haben, dem gegenwärtigen in Rücksicht des Inhaltes sehr ähnlich seyn.

„Wir Ferdinand der Aunder 1c. 1c. Bekennen für Uns, und Unsere Erben, und Nachkommen öffentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich, daß Uns Wolf Weingartmayr am Bruckhof, sonst in gemein Bruckmair genannt, unsers Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns, gehorsamst zu vernehmen geben, wie daß er in jüngstlich entstandener Oberösterreichischer Bauernunruhe, um willen er denen rebellischen Bauern

uern nicht befallen wollen, sondern sich vielmehr Stillung desselben in Abschießungen an unsern kaislichen Hof gebrauchen lassen, an seinen Hab, und tern mit Raub, und Brand zu großen Schaden gesamen, derowegen unterthänigst gebethen, daß Wir zu etwas Ergöðlichkeit solch ausgestandenen Schas, und in Erwegung seiner bey Dämpf, und Stilsig bemeldeter rebellischer Baurnschaft treu und nüksgeleisteten Dienst dahin allergnädigst befreyen wols, daß er, seine Erben, und Nachkommen, auf nem Hof am Reinberg in Thalheimer Pfarr gelegen, ewigen Zeiten ohne männigliche Verhinderung als ley. Gewerb, und Handthierung, es sey mit Wein, chen in Oesterreich zu erkaufen, von Zapfen auszusgeben, oder unter den Reisen zu versilbern, dann t Leinwand, und andern Waaren, wie die Nabsn haben, sowohl als Burger in Städt, und Märkt, zu handeln, wie nicht weniger auch ein Bränhaus p seinem Hof zu erbauen befugt seyn kunnte."

„Haben Wir angesehen, und betrachtet sein, eingartmanrs demüthigste Bitte, sonderlichen aber : angenehmen, getreuen, aufrechten, auch nutz id wohlerspießlichen Dienst, so er Uns, und dem meinen Wesen zum Besten bey berührter Baurns ruh nicht ohne Gefahr seines Lebens, massen ihme n Unsern abgeordneten Kommissarien. genügsame ugniß gegeben werden, gehorsamst, willig, und mit hmvoller Standhaftigkeit erzeigt, und bewiesen."

„ Und

„Und darum mit wohlbedachtem Rath, gutem Rath, auch aus landesfürstlicher Machtvollkommenheit ermeldten Wolf Weingartmanr diese besondere Gnad gethan, und Freyheit gegeben, thun, und geben ihm die auch hiemit wissentlich in Kraft dieses Briefs also, und dergestalt, daß er, seine eheliche Leibserben, und derselben nachkommende Erben nicht allein Wein in Oesterreich erkaufen, und von dannen wie andere Stadt, und Kaufleute hinaufbringen, selbige unter Wegs zu ganzen Fassen verkaufen, oder aber auf seinem Hof von Zapfen gegen Reichung der gebührenden Zapfenmaß, und was sonst selbiger Orten gebräuchig, verleutgeben, wie ingleichen ein Bräuhaus bey mehrbesagten Bruckhof aufrichten, und das gebräute Bier in und außer Landes seiner Gelegenheit nach versilbern, auch beynebens alle andere bürgerliche Handlungen, und Gewerb, wie die genannt, nichts ausgenommen, unverbindert männiglichs frey, und öffentlich üben, und treiben, und das mit seinen Nutzen, und Frommen in alle ehrliche redliche Wege, wie ihm, und obgedachte seine Erben gelust, und verlangt, suchen, und werben mögen, davon auch außer der gewöhnlichen Mauth, und Zoll sonst seiner Grundobrigkeit über die von Alters gebührenden Steuern, und Abgaben nichts mehrers zu reichen, noch zu geben schuldig, und verbunden seyn sollen.“

„Gebiethen hierauf allen, und jeden unsern nach:
gesetz

gesetzten Geist, und weltlichen Obrigkeiten u. s. w." — Der Schluß, dessen Anfang hier angegeben ist, lautet wörtlich so, wie im Diplome, welches dem Kaisermayr ertheilt wurde. Am Ende heißt es: Mit Urkund dieß Briefes, besiegelt mit Unserm kaiserlichen anhangenden Insign, der geben ist in Unser Stadt Wien den vierten Monathstag April im sechzehnhundert neun und zwanzigsten. Unserer Reiche, des Böhmischen im zehnten, des Hungarischen im eilften, und des Böhmeischen des zwölften Jahren."

Ferdinand.

Ad mand. Sac. Caes. Majestatis

Johann Bapt. Edler v.

proprium.

Verdenberg.

Tobias Vertinger m. p.

Die Nahmen so getreuer Bauersleute, wie es Wolfgang Weingartmayr, Michael Mayr zu Ded, und Kaisermayr waren, welche lieber alle ihre Güter preisgeben, als sich gegen den Landesfürsten empören wollten, verdienen der Vergessenheit entrißen, und öffentlich bekannt gemacht zu werden.

Beilage Nro. II.

Die traurigen Folgen der unbedingten Verpfändung Oberösterreichs an Baiern wurden immer sichtbarer. Eine der größten Plagen für das Land war
das

das Militär, welches gewöhnlich eine große Anzahl ausmachte; und doch mußte das Garnison-Geld für eine noch größere Menge bezahlet werden, als wirklich vorhanden war. Würde man die kläglichen Bittschriften hieher setzen, welche die Stände um Linderung ihrer Drangsalen dem Kaiser einreichten, so würde man vielleicht glauben können, daß sie aus Ueberdruß gegen eine fremde Regierung ihre Leiden um viel größer dargestellet haben, als sie wirklich waren: aber dieser Zweifel über die Richtigkeit ihrer Beschwerden muß verschwinden, wenn man das Schreiben liest, welches der Kaiser selbst an den Churfürsten von Bayern erließ, in welchem die Lage des Landes traurig genug geschildert wird. Der Kaiser ersuchte in diesem Schreiben, welches am 16. November 1627 in Prag ausgefertigt, und zugleich auch den Ständen in Linz mitgetheilet wurde, den Churfürsten, daß die Soldaten aus Oberösterreich möchten abgeführt werden, wie es schon so oft versprochen worden ist, denn sonst würde das Land gänzlich zu Grunde gerichtet. Im Eingange heißt es: — „Eur Liebden ist ohne weitläufige Erzählung zu Begnügen wissend, was Unser Herzogthum Oesterreich ob der Enns durch die etliche Jahre hero sowohl innerliche entstandene motus, als auch des darein geführten Kriegsvolks halber, und darauf bis dato neben der Unterhaltung dargegebenen schweren Garnisongelds, so sich allenthalben monatlich, wie wir berichtet werden, in die dreyßig tausend, und in völliger Summa bishero auf eine Million

zweymal hundert tausend Gulden erstreckt, für große Bedrangnissen erduldet, und da demselben nicht geholfen wird, es den Last einmal länger nicht ertragen, sondern zu Entflüchtung der so großen Auflagen, und Kontributionen dahin gerathen würde, daß das Landvolk Haus, und Hof verlassen, und andere Ort, wie bereits mit vielen beschehen, zu nicht geringer Schmälerung unserer landesfürstlichen Kammergefall, und Eur Liebden verschriebenen Hypotheca, auch endlicher Erliegung des ganzen Landes sowohl im Feldbau, als auch andern Gewerb, und Handhierungen sich begeben möchte. Dahero wir dann aus väterlicher Fürsorg ganz nothwendig erachten, daß diesem so kummerlichen Statui des Landes wo nicht allerdings, doch wenigst etlicher massen, und solcher gestalt geholfen würde, damit von denen Landsinwohnern das so lang gewährte hohe Garnisongeld, welches sie bishero, als wann jederzeit das vom Anfang ins Land geführte Volk völlig darinnen gelegen wäre, geben müssen, erleichtert, und sie also dadurch in etwas wiederum respiriren könnten."

„Nun wissen Wir uns zwar freund, better, und gnädiglich zu erinnern, daß Uns Eur Liebden eben aus selbst wissentlicher Unvermögenheit des Landes erst jüngstlich sub dato den 22. September zugeschrieben, wie daß Sie drey Kompagnien zu Fuß, und die Roß abführen zu lassen entschlossen, welches Wir Uns dann auch in der Eur Liebden darauf den 8ten nächst abgewichen

wichenen Monats October gegebenen schriftlichen Antwort wohl belieben, und gefallen lassen; weilen aber die Landruina so groß, und allenthalben die Untethanen sowohl in Städten, als auf dem Land in solch Verderben, und Armuth gerathen, daß sie das noch übrige im Land verbleibende Volk, sonderlich aber zu Fuß, ja einmal nicht unterhalten, und die Contribution darauf zu geben erschwingen können: als gestuntes Wir an Eur E. hiemit freund, vetter, und gnädiglich begehrend, Sie wollen (weil Gottlob nunmehr alles dieser Orten in ruhig friedlichen Stand, und bey wissentlich dem Landvolk stark gegebenen Streichen einiger Widerwärtigkeit so bald, und leichtlich nicht mehr zu befahren) allein etwas wenig von Fußvolk im Land verbleiben lassen, die Reiteren aber, als auf welche eine große Unterhaltung geht, dem Land sehr beschwerlich, auch unerschwinglich, und für dieselbe weder Fütteren noch anders vorhanden, gänzlich abführen, und da je etwa wegen ein, oder andern Orte irgends besorgender Ungelegenheiten halber etliche Reiter vonnöthen, allein ein bestellter Rumpenmeister im Land, so leichtlich von einem Ort zum andern kommen könnte, in einer geringen Anzahl von zwanzig in dreyßig Pferd gehalten, auch mit dem Garnisongeld diese Moderation gebraucht werde, daß hinfürs dasselbe allein auf das im Land verbleibende Volk, und nicht mehr, auch ohne Reichung einiger Contribution auf den etwa von den Obristen praetendirenden Staat gegeben werde." Alsdann macht der

Kais

her Meldung von der einzuführenden Gleichförmig-
 keit der Münze in Ober- und Unterösterreich, weil sonst
 der Handel, besonders in Oberösterreich, darnieder-
 liegen müßte. Der Churfürst möchte ihm auch sein
 Gutachten eröffnen, wie dem verarmten Lande wieder
 aufgeholfen werden könnte; „zumahlen Wir
 auch vernehmen, daß die Stände zur Abdan-
 kung des Kriegsvolks über vorige starke Kontributionen
 noch abermahlen mit einer namhaften Imposi-
 tion bis in die sechzig tausend Gulden darzugeben
 gemahnt werden. Wie es nun aber denselben be-
 ständlicher, und von Euer Liebden in Dero jüngsten
 Schreiben wegen Abführung des Kriegsvolk selbst an-
 zeigten Unvermögenheit nicht zu erschwingen: als
 bitten Sie die Stände mit dergleichen Impositionen
 möglichst verschonen, und mit ihnen, da es je die un-
 abgängliche Nothwendigkeit erfordert, allein zu einer
 freiwilligen Darstehung nach ihrem Vermögen (darzu-
 mahn die Stände, das Ihrige mit ergiebiger Hülfe zu
 leisten, vermahnet haben), Handlung pflegen lassen, in
 Bewegung, da ihnen bereits ihre Privilegia von Uns
 bestätigt confirmirt, und sie unter andern dahin be-
 stimmt worden sind, daß die Kontributionen, und
 willkürlichen hinfürs außer ordentlichen Landtagen
 nicht gesucht, noch begehrt werden sollen.“ Letzteres
 ist dahin, daß Herberstorff immer neue Summen
 verlangte, bevor er wieder Truppen entließ. Dieses
 mal hat er sechzigtausend Gulden verlangt, um seine
 oberösterreichische Kroaten entlassen, und ihnen den ausstän-
 digen

digen Sold bezahlen zu können. Zuletzt schreibt der Kaiser, daß die Landrechte zu Linz mit Oesterreichischen Landleuten besetzt, und hergehalten werden sollen, wie er dieses dem Churfürsten schon öfter angedeutet habe.

Die Stände hatten kaum eine Abschrift von diesem kaiserlichen Schreiben an den Churfürsten erhalten, so bathen sie alsogleich den 22. November, wo sie es schon so oft gethan hatten, den Statthalter wieder, er möchte doch einmal nach dem Willen des Kaisers, und selbst nach der Genehmigung des Churfürsten die Soldaten ab danken: sie erhielten aber den 23ten die schriftliche Antwort, daß er ihren Wunsch gern erfüllen wollte, wenn nur die Stände Geld herschaften, den Soldaten den rückständigen Sold zu bezahlen. Geld war aber so wenig vorhanden, daß man nicht einmal im Stande war, die Interessen der angelegten Kapitalien hinauszahlen zu können. Herberstorff muß aber von seinem Churfürsten neue Befehle erhalten haben, weil er auch ohne Geldvorschuß den 28. November den Ständen die Abdankung des größten Theils der Truppen ankündigte, und zugleich ein Patent an alle Landgerichte erließ, die abgedankten Soldaten, wenn sie, wie es bisher zu geschehen pflegte, plündern, und rauben würden, allenthalben zusammen zu fangen. Weil aber dessennungeachtet noch zu viele Soldaten im Lande liegen blieben, so wurde der Herr Prälat von Garsten von
den

Den Ständen nach München abgesandt, um dasjenige zu erhalten, was der Kaiser selbst aus Prag dem Churfürsten zum Besten des Landes geschrieben, und den Ständen mitgetheilt hat. Den 14. Jän. 1628 erhielt der Herr Prälat die Resolution des Churfürsten: Es sollen künftig nur mehr zwey Kompagnien zu fünf hundert Mann im Lande bleiben, die ein Kapitain kommandiren soll; der Staab soll des Unkostens halber abgeschafft werden; wegen der Reiteren müsse zuvor die Meinung des Statthalters, und der Bairischen Räte in Einig erwartet werden; weil aber besonders über die Ausschweifungen der Kroatischen Reiter so viele Klagen geführt würden, so wolle der Churfürst dem Statthalter befehlen, die strengste Mannszucht zu halten; das Garnisongeld soll bald geringert werden; wegen der Münzgleichheit, und der Landesnöthen soll nächstens eine Resolution erfolgen. Man erwartete mit Ungeduld den Tag, an welchem diese Verheißung des Churfürsten in Erfüllung gehen würde. Den 5. Februar 1628 kündigte auch wirklich der Statthalter den Ständen an, daß er wieder Soldaten entlassen werde, und daß künftig nur mehr fünf hundert Fußgänger im Lande verbleiben würden; aber er wiederholte seine alte gewöhnliche Sprache zugleich: zur Auszahlung des Soldes für die Kroaten bedürfe er 28491, und für die Fußgänger 23952 Gulden.

Unter solchen Umständen mußte der Kaiser freysich eilen, die Ablösung des Landes zu beschleunigen,
um

um dasselbe vor dem gänzlichen Verderben zu erretten. Die Unterhandlung hierüber ist auch wirklich in Wien zu Stande gebracht worden. Bevor aber der Churfürst dem Kaiser das Land wirklich zurückgab, waren mehrere strittige Punkte noch zu berichtigen, die in Rücksicht gegenseitiger Forderungen zwischen dem Churfürsten, und den Ständen Oberösterreich obwalteten. Durch Zuthun der kaiserlichen Kommissarien kam endlich ein Vertrag zu Stande, um nur geschwinde alle Hindernisse der Abtretung des Landes zu beseitigen, in welchem sich die Stände herzulassen mußten, aber das ausgestandene Ungemach noch eine ziemlich beträchtliche Summe zu bewilligen. Ich setze dieses für die damalige Geschichte unsers Vaterlands sehr wichtige Aktenstück wörtlich her.

„Zu wissen; demnach sich zwischen dem churfürstlichen Statthalteramt, und den löblichen Ständen des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns nach der Abtretung desselben Landes viel unterschiedliche praetensiones von Forderungen, und Gegenforderungen auch beyderseits dawider beschehenen Einreden ereignet haben, zu deme nämlich Herr Wyzdom, und Rathhe neben jenem Geld, so Ihr Churfürstliche Durchlaucht aus eigener Kassa, und sonst ihnen, den löblichen Ständen, für gehaltene Landsgarnison beizuvorgeliehen, und Ihrer Kaiserlichen Majestät nicht bereits aufgerechnet worden, auch noch andere unterschiedliche Forderungen, und Abstattungen gesucht, und gemacht,

nacht, als wegen vor diesem gefolgeten Eroldsvers
, hergegebenen Proviant, und Munition in Belas
ung der Stadt Linz, aufgelassenen Bau, und nach
ilgten kaiserlichen und churfürstlichen ausgezahlten
umissions; Unkosten, nicht völig zugetragenen
entfongelds, und was an den sechsmal hundert taus
> Gulden Straf sonderlich von denen Städten noch
etragen werden soll, Rest, und Interesse; was
) an Jörger; und Starhembergischen Kapitalien bey
lbblichen Ständen ausstehen, und sich in der
nung finden möchte; Herzog von Hollstein bes
lten Gelds: hingegen aber auch die lbblichen sams
ntlichen Ständ de novo wiederum praetendiret
es Geld, so sie Ihrer churfürstlichen Durchlaucht zu
zahlung, und Abdankung ihrer eigenen, und nicht
Garnison Soldatesca baar vorgeschossen; dahero
den Musterplätzen gefolgte Kosten, und Schäden,
man lange Zeit den Soldaten außer der Ordinart
th, Geld und Kost geben müssen; in der Landts
nahm anno 1620 hergebene Proviant, und Mus
on, viel hergebene Ross, und Wagen, so ausges
ben; Stuck, und Gewehr, ihr, und der Unters
nen, und andere Schäden mehr, darum sie de
ta der wieder vertribsten Bezahlung aufzuweisen has
; großen Verlust an Geld, darzu sie von Ihrer
rfürstlichen Durchlaucht wegen angethaner Exelus
zu anticipationen getrieben, und da sie es ges
t, hernach nicht mehr annehmen wollen; item
) bey dem Vizdomamt in Vertretung desselben
legis

jetzigen, und vorigen Vizdomamts abgefoderten, ihnen aber zugehörigen Gefällen, Ausständen, Käsesteuer, Garnisongeld, und Leib-; Wochenpfenning, so von Alters her aus eigenen Vizdomischen Gefällen wäre dem Einnehmer, Amt Kraft der in Gott ruhenden römischen Kaiser, und Landsfürsten Concessionen, und eingewilligten Landschaftschlüssen zugetragen worden; endlich bey den confiscirten Herrschaften von dergleichen Landschaft; Intraden von den Pflegern eingenommen, Ihrer churfürstlichen Durchlaucht zu gutten gerechnet, ihnen aber entzogen; und was andere solche praetensiones, Spruch, und Foderungen mehr gewesen, so ihnen durch die Einlagerung und Rußensplätz causiret worden, und sich auf viel hundert tausend Gulden belaufen thäten*).

„Als seyend endlich anheunt Dato durch gonstige und gnädige Interponirung hier unterschriebener hoch- und wohlansehnlichen kaiserlichen Herrn Commissarien beede Theil auf folgende Conditiones solcher Gestalt verglichen, und accordirt worden, und

Erstlich ist hauptsächlich abgeredt, verglichen, und vertragen worden, daß wohl ernannte löbliche
 Ständ

*) Vermöge der Rechnungen, welche die Stände den bayerischen Commissären über ihre zu machenden Forderungen vorlegten, belief sich diese Summe auf 1.400,000 Gulden. Das Garnisongeld betrug bis zum 7. April 1.355,124 Gulden.

Ständ für sich, ihre Bürger und Unterthanen alle, und jede obsejizirte, und andere praetensiones, so le zu mehr höchstgedachter churfürstlichen Durchsicht, und dem Bisdumamt gelegt, oder zu haben vermeint, wie die auch immer Nahmen haben, jetzt, und künftig herfürkommen, und auf die Bahn gebracht werden möchten, gänzlich und allerdings haben zuwinden und fallen lassen, allein daß

fürs Anderte mehr wohlernannten Ständen das auf Dato ausständige Garnisongeld bey den armen theilweils ruinirten Unterthanen als ein vorhero ungehöriges Gefäll, wie ihnen solches an Seiten des Bisdumamts mittelft einer ordentlichen allbereits gerichteten Verzeichniß überschrieben worden, dem alten verkommen nach eingebracht werden, gänzlich verbleiben soll."

„Ingleichen auch fürs Dritte jene Ausständ von Steuern, Küstgeld und andere, so vom vorigen Bisdum seligen herrühren, und deßhalb allbereits eine ordentliche Abrechnung geschehen, als ein unmittelbares Landschaftsgefäll per 14,852 fl. 6 β 19 $\frac{1}{2}$ dl. zu stehen, gebühren, und verbleiben soll, inmassen gleichfalls allbereits durch eine überschriebene ordentliche Lista, so gut sie gewesen seyn, ausgezeigt worden, vergestalt, daß hingegen mehr wohlernannte löbliche Ständ, so weit sich derselben Interesse hierbey erstreckt, besagten jetzigen Bisdum für sich, und seines Schwachers

u

Herrn

Herrn Hannß Adamen Siengers von Wölfsseck seligen nachgelassene Erben der Administration, und vollkommenen Richtigmachung halber bis Dato, zumahlen auch genugsam zu quittiren schuldig."

„Zum Vierten sollen höchstgedachte Seine churfürstliche Durchlaucht, und seine Beamten bey konstatirter Uebernahme und Abdankung der noch im Lande liegenden Garnison zu Roß, und Fuß der Ausständ halber allerdings unbeladen, und unangesprochen seyn und bleiben, wie dann im Hauptvertrag unlängst zu München mit mehrerm herkommen."

„Sodann zum Fünften mehr höchsternennet Ihrer churfürstlichen Durchlaucht in Baiern für das aus eigener Kassa ihnen, den löblichen Ständen, zu Bezahlung der Garnison, und alle andere obbemeldte von Deroselben zu oft wohlernennnten löblichen Ständen gesetzte Sprüche und Forderungen, wie die jetzt, und künftig seyn könnten, oder möchten, (ohne daß durch diesen Vergleich vom Hauptvertrag, der zwischen der Röm. Kais. Maj. und Ihrer churfürstlichen Durchlaucht zu München unlängst aufgerichtet worden, nichts eingemischt, oder verstanden seyn soll) richtig zu bezahlen, und gut zu machen versprochen, und zugesagt, benennentlichen einmal hundert, und fünftausend Gulden Rheinisch, jeden Gulden zu fünfzehn Paß, oder sechzig Kreuzer gerechnet, in vier Fristen, als Ostern Anno 1629, und Bartholomäi desselben Jahrs,

Jahrs, dann wiederum Ostern Anno 1630, und Bartholomäi desselben Jahrs, jedesmal den vierten Theil, nämlich 26250 Gulden bey Verpfändung meiner Ständ Intrada, Hab, und Güter, auch erfolgter Zubaltung Unterwerfung aller gebührenden Refusionsmittel ohne einigen weiteren Prozeß, und daß auch hiedurch obbesagtem Regreß, in diesem Fall kein Regreß nichts benommen seyn solle."

„Sechstens Seiner churfürstlichen Durchlaucht, und derselben bisher gewesten Beamten ohne einigen Abzugsgeld, oder Schaden, auch den von Königsberg her praetendirenden Weinschäden in der Belagerung einstens vergleichen, oder anderwärtig vertreten."

„Zum Siebenten: weilen auch die sieben landesfürstlichen Städt ihrer Quota an denen sechs mal hundert tausend Gulden begeben, daß sie hingegen die in der Belagerung von der Stadt Linz hergeliehenen drey tausend Gulden, Dominici Rampanels fünf hundert, und Daniel Müllers drey hundert, vier und sechzig Gulden selbst unter einander tragen, austheilen, und vertheilen sollen."

„Achtens, und beschließlich soll auch diesem Vergleich mit einverleibt, und verstanden werden, daß wohl die Ausständ an Geld, Treid, und Wein, so der Pfleger und Unterthanen bey allen konfiszirten Gütern, und andern landesfürstlichen Gütern, und

Fällen, so bereits vorhanden, und sich noch bis auf die wirkliche Abtretung verfallen, nichts ausgenommen. Wie nicht weniger die neuen Konfiskationen, und Strafen, so seit der Baurnebellion gefallen, sondern alles Seiner churfürstl. Durchl. nach Ders beliebten Disposition, und Verordnung gänzlich verbleiben, und oft wohlernannte Stände schuldig seyn sollen, auch nach Abtretung, soviel einen oder andern in particulari betrifft, die wirkliche Verhelfung zu Bezahlung, so oft es nöthigen, oder begehrt wird, ohne einigen weiteren Vorhalt, oder Prozeß zu thun, treulich, und ohne Gefährde. Und des zu Urkund sind drey gleichlautende Instrumenta, und Rezeß aufgericht, einer denen kaiserlichen hochansehnlichen Herrn Commissariis, ihrer Relation bezulegen, der andere aber den churfürstlichen Herrn Råthen, und der dritte mehrwohlermeldten löblichen Ständen zugestellt, und sowohl von hochgedachten kaiserlichen Herrn Commissarien (jedoch ihnen und ihrer Posterität ohne Schaden) als auch von denen churfürstlichen Herrn Råthen, und gesammten löblichen Ständen verfertigt und unterschrieben worden.

Actum Linz den 7ten Aprilis Anno 1628.

Antonius Abbt zu Kremsmünster.	Hanns Heinrich von Salzburg Freyherr.	Joh. Bapt. Spindler.
Adam Graf v Herz Verstorf Statthalter.	Georg Pflüegl Bt cedomb.	Hans Ludwig Riemhoser.
Georg Abbt zu Wilhering.	Andreas Prudentius Probst zu Spital.	Gottlieb Freyh. zu Pollhaimb. Erasm

asm Herr von	Rudolph Frenherr	Dietmar Schis
Gera.	von Springenstein.	fer Frenherr.
nus Paul Bey	Erasm von Rd	Hanns Chrstph.
ann Frenherr.	der zum Perg.	v. Thierhaimb.
tonius Eck	Christoph Hueb	Abrahamb Gries
hard.	mer.	müllner.

Der Kaiser an die Stände.

„Ferdinand der Under 2c. 2c. Ehrsame, Geists
 ie, Lieb, Andächtige, auch Wohlgebohrn, Edle,
 be, und Getreue. Wir erindern euch hiemit gnäs
 ist, daß Wir Uns mit dem Durchleuchtigen Hochge
 hrenen Maximilian Pfalzgrafen bey Rhein, Herzog
 t in Ober, und Niederbayern, des h. Röm. Reichs
 ztruchessen, Unsern freundlich lieben Vettern, Schwa
 en, und Churfürsten, und Er sich mit Uns unlängst
 hin verglichen, daß Er Uns Unser bisher pfand
 is innengehabtes Erzherzogthum Oesterreich ob der
 uns gegen empfangener anderwärtigen Contentir
 d Vergütung Ihrer zu Uns gehalten starken Kriegs
 forderung wiederum abtreten, und einräumen
 lle. Und Wir dann zu Uebernehmung der Possels
 sere hiez zu verordnete Kommissarien, den ehrsam
 istlichen, gelehrten, Unsern lieben andächtigen, und
 len, auch Unsere lieben, und getreuen Antonium
 bten des Gottshaus Kremsmünster, der h. Schrift
 octorn, Unsern geheimen Rath, und Hofkammer
 äsidenten; Hanns Heinrichen von Salburg zum
 Nidl,

Nichlberg, Freyherrn zu Falkenstein, Hochhaus und Altenhofen, Unsern Niederösterreichischen Regimentsrath; und Joh. Bapt. Spindler von und zu Hofed; Unsern Hofkammer-Rath mit gemeßener Instruktion, und daß sie neben Aufnehmung, und Leistung von euch der Interimpflicht bis auf weiter Unser gnädigste Resolution, und künftige völlige Erbhuldigung unter dessen sowohl in Bestellung des Guberns im Land, als auch Administration der Justitia, Ersetzung der Aemter, und Offizier, wie nicht weniger der Cameralien, und sonst euch, und dem gemeinen Wesen zum Besten in denen Landsachen, ingleichen der noch im Land liegenden Garnison halber nützliche Fürsorge und Anordnung thun sollen, abgefertigt."

„Als befehlen Wir euch hiemit gnädigst, ihr wollet obbemeldten Unsern geheimen, R. De. Regiments- und Hofkammer-Räthen in allem dem, so sie euch Untertwegen fürhalten, auch dieser Verrichtung halber mit euch tractiren, und handeln werden, gleich Uns Selbst völligen Glauben setzen; wie benebens in denen Sachen, welche sie erheischender Nothdurft nach an euch begehren, dermassen gehorsam willig erzeigen, inmassen Wir Uns dessen zu euch unzweifelich versehen. Ihr erstattet auch an diesem allen Unsern gnädigst gefälligen Willen, und Meinung. Seynd euch dabey mit Kaiserlichen Gnaden wohlgeorgen. Geben auf Unserm königlichen Schloß zu Prag den 10ten Martii anno 1628.

Ferdinand.

Den

Den 18. April forderte der Statthalter von den Ständen ein Verzeichniß derjenigen Adelligen, welche zur künftigen Huldigung berufen werden sollen. Sie antworteten ihm: — „Demnach von Eur Gn. und Fr. uns vom 18. d. ein Dekret zukommen ist, der Andeutung, daß Ihr Kais. Maj. demie mit churfürstl. Durchl. in Baiern veranlaßten Accord dieses Land Oesterreich ob der Enns aus hochgepfl. churfürstl. Durchl. Pfandschaft wiederum übernehmen lassen werden, und wir dahero eine verläßliche künftige Verzeichnuß derjenigen Stände, welche man künftig zu der Huldigung zu beschreiben pflegt, überreichen sollen: als haben wir zu dessen freundlich, dienstlich und gehorsamen Vollzug, solche in beyliegender Abschrift Eur Gn. und Fr. hiemit übergeben, und bey uns zu freundlich, willig und gehorsamen Gehorsam erbiethen wollen. Linz den 20. April 1628.“

Um eine Uebersicht zu erlangen, welche, und wie viele Adelige damals in Oberösterreich begütert waren, setze ich das Verzeichniß derselben her, wie es dem Statthalter von den Ständen ist mitgetheilt worden. Es befinden sich unter ihnen auch noch diejenigen, die der Religion halber zwar bereits ausgewandert waren, aber noch nicht ihre Güter verkauft hatten.

Verzeichnuß.

Prälatenstand. Herr Abbt von Kremsmünster. Herr Probst von St. Florian. Herr Abbt zu Lambach.

Lambach, Garsten, Baumgartenberg, Wilhering, Probst zu Waldhausen. Abbt zu Mannsee. Probst zu Schlägl, und Spital.

Herrnstand. Herr Adam Graf von Herberstorf, Statthalter. Herr Graf von Meggau. Herr von Lamberg. Hanns Jörger, und seine Söhne; Helmhard Jörger, Gottfried von Pollheim, Adam von Traun, Christoph Wilhelm von Zelking, Gundacker von Pollheim, Erasm der ältere Herr von Starhemberg. Bartholomäus von Dietrichstein, Veit Albrecht von Tschernembl, Weichard von Pollheim. Wolf von Gera, Erasm von Gera, Graf Rhevenhiller, Graf Georg Ahas von Rosenstein, Heinrich Wilhelm von Starhemberg, Gundacker von Starhemberg, Erasm der jüngere von Starhemberg, Kaspar von Starhemberg, Herr Friederichs von Pollheim Sohn, Waltham Herr von Herberstorf, Florian von Sprinzenstein, Rudolph, und Simon Hieronymus von Sprinzenstein, Herr von Landau, von Schäftenberg, Wenzeslaus von Sprinzenstein, Freyherr Joachim von Aspan, Freyherr Ditmar Schifer, Freyherr Hanns Paul, und Ludwig Seymann, Georg Kaspar von Neuhaus, Ott Joseph von Kirchberg, Herrn von Ded, Lattenpach Freyherr.

Ritterstand. Siegmund Hager, Wolf Miklas von Grünthal, Ludwig Hohenfelder, Christoph Hohenfelder, Wolf Hefftor Jagenreiter, drey Spindler, sechs

sechs Engl, Herr von Rödern, von Thürheim, Ditscher Grünthal, Paul Christoph Flußhardt, Hanns Andre Grünthal, Schallenberg, Fernberger, Kulmer, Hacklberg, Schachner, Hack, vier Stangl, Haydn, Baumgartner, Perger, Althamer, Fromhoser, Hochenecker, Köllnbeck, Binder, Korbach, Sigmar, Storch, Schütter, Schmidauer, Tollingen, Fierer, vier Franking, Gall, Pfliegl, zwey Speidl, Schmidtsberger, Handl zu Braltenbruck, Grundemann."

Die sieben Städte.

Aus Nachlässigkeit des Abschreibers sind ein Paar Rahmen übersehen worden, weil es noch einige Adelige gab, welche damals Güter besaßen, wie man sie in dem Werke des Freyherrn von Hocheneck angezeigt findet.

Vollmacht der Bairischen Kommissäre.

„Von Gottes Gnaden, Wir Maximilian, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober- und Niederbayern &c. &c. des h. Röm. Reichs Erztruchses, und Churfürst bekennen hiemit, und thun kund männiglich: Nachdem zwischen der Röm. Kais. Majestät unserm allergnädigsten lieben Herrn, und Vettern und Uns kurz verschiedener Zeit tractirt, abgeredt, und verglichen worden, daß Seine Kais. Mt. wegen desjenigen nahmhaften Krieges

Kriegskosten, so Wir auf Dero gnädigstes Ansuchen und Begehren wider Dero Rebellen, und Widerwärtige zu Recuperir; und Wiederholung Ihrer Königreich, Erzfürstenthum, Land, und Leuten verwichener Jahren aufgewendt, und deswegen Dero Herzogthum Oest. ob der Enns als unser verschrieben, und bedingtes Unterpfind bisher Pfandschaftsweis ingehabt, genutzt, und genossen, Uns mit Verkauf und Ueberlassung der oberen Churpfalz in Bayern, und theils der untern am Rhein, als Seiner Kais. Mjt. heimgefallenen, verworchten, und zuerkannten Land, Leuten, sammt ihren Zugehörren, gebührende Satisfaction, und Benützung thun: Wir aber entgegen Deroselben besagtes Erzherzogthum ob der Enns wiederum völlig, und lediglich (doch mit Vorbehalt Unserer auf dem Fall zutragender eviction, und Gewährung verbleibenden, wahren, rechtmäßigen, und jure constituti possessorii bedingten possession, nach laut des zwischen mehr höchstgedacht Ihrer Kais. Mjt. und Uns aufgerichteten Recesß, und hierüber an die sammentliche Ständ des Landes ob der Enns verfaßten kaiserlichen Gehorsam, und Anweisungsbrief) abtreten, überlassen, und einantworten sollen, auch zu Vollziehung dessen den ersten Tag May nächstkommend benennt, und bestimmt worden:

„Daß Wir demnach, und damit solchem Vergleich, und Handlung ein gebührendes Benügen beschehe, zu unsern Commissarien fürgenommen, und verordnet, den Wohlgebohrnen Unsern General-Wachtmeis

isern zu Roß, Kammerer, Rath, bestellten Obristen
 Roß und Fuß, Statthaltern zu Linz, Pflegern zu
 Linz; Adamen Grafen zu Herberstorff; dann den
 Gelehrten, Unsern Hofkammerrath und Lehenprobs
 , Johann Wandel zu Leuthoven, der Rechten
 ktor, beide liebe getreue. Thun solches hiemit in
 ist dieses Briefs, und geben ihnen völligen Gewalt
 Befehl, daß sie die sammtliche, auf unsern vor-
 genen Befehl nach Linz beschriebene Rath, Offiz-
 , Beamten und Diener, wie auch die Prä-
 en, Herrn, Ritterschaft, und Städten, welche
 s bishero als Pfandinhabern mit Huld, Pflicht,
 bnd, und Gehorsam zugethan, und verbunden ges-
 ien, derselben wiederum (doch mit obangedeuten
 reservat, und Vorbehalt Unserer auf den Fall der
 ction bedingten continuirenden rechtmäßigen pos-
 ion, und deswegen noch verbleibenden unbegebenen
 icht, Aid, und Gehorsam, mit welchem sie Uns
 h laut angezogenen Receß, Schutz, Schirm und
 weisungsbrief noch zugethan sind, und verbleiben,
 r auch auf begebenden Fall eigener Gewalts, und
 llens Unsern Regreß bey berührten Land ob der
 ns zu suchen haben) in Unsern Rahmen begeben,
 d erlassen, auch sonst alles das handeln, thun,
 d vollziehen sollen, was der zwischen mehr höchst-
 acht Ihrer Kais. Mjt. und Uns aufgerichtete Receß,
 d die ihnen zugestellte Instruction vermag, und
 bringt; an deme allen vollstrecken sie unsere Com-
 stant und Gewalthaber, Unsern gnädigsten Willen
 und

und Befehl. Was sie auch solchergestalt thun, und handeln, wollen Wir allerdings gnädigst genehm und unverbrochen, sie auch dießfalls ohne Schaden halten. Geben unter Unsern hievorgedruckten churfürstlichen Sekret in Unserer Stadt München den 24sten Monathstag Aprilis Anno 1628."

Maximilian.

Der sogenannte Gehorsamsbrief, auf den sich Maximilian in der den Kommissären ertheilten Vollmacht beruft, lautet also: — „Wir Ferdinand ꝛ. ꝛ. entbiethen den vier Ständen von Prälaten, Herrn, Ritterschaft und Städten, wie auch allen und jeden Unterthanen Unsers Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns Unsere kaiserliche und landsfürstliche Gnad, und geben denselben sammt und sonders zu vernehmen. Demnach Wir Uns mit dem Durchlauchtigsten, Hochgebohrnen Maximilian (Titl) und Ihr Liebden sich mit Uns unlängst dahin verglichen, daß Seine Liebden Uns gegen allbereit mit dem Fürstenthum der obern Pfalz in Bayern, wie auch einen Theil der untern Pfalz am Rhein, empfangener anderwärtiger Contentir- und Vergnügung Ihr zu Uns gehabter nachhastiger Kriegsansforderung obberührt Unser Erzherzogthum ob der Enns als Dero Pfandschaft wiederum mit gewisser gesetzter Maß abtreten, und einräumen werden, wollen, und sollen:"

„Hingegen aber G. L. unter dießfalls fürgängener

generAbhandlung Ihro per expressum ausbedingt, und vorbehalten, Wir es auch allergnädigst bewilliget, und angenommen, daß auf dem Fall S. L. oder Dero Erben, und Nachkommen obenangeregte obere, und ein Theil der untern Pfalz ganz oder theils über lang oder kurz, wie, und wann es sich begeben wurde, wiederum abgenommen werden soll, Wir, Unsere Erben und Nachkommen alsdann derselben hierum gebührende Gewährschaft und Erstattung zu thun, und die allerdings schadlos zu halten schuldig und verbunden, Sie auch solche Schadloshaltung bey ernannten Unsern Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns als Ihrer um dieses Regreß willen noch ein als den andern Weg hastender Hypothek jure constituti possessorii und dergestalt zu suchen haben sollen, daß auf gemeldten Fall abgenommener obern, auch bestimmten, untern Pfalz S. L., Dero Erben und Nachkommen sich obgedachten Unsern Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns als dessen ans noch verbleibender eigentlicher Pfandinhaber und possessor wiederum nähern, eignes Gwalts, und auf all und jede Ihro beliebige Mittel und Weg zu sich in die Pfandschaft ohne einige Hinderung ziehen, und allemassen, wie bishero, innenhaben, nutzen, und nießen mügen: Wir auch euch, den Ständen und Unterthanen, nicht weniger euch, den Offizieren und Beamten, dies alles bey S. L. Abtretung allergnädigst zu notificiren, auch Eure Eid und Pflichten, womit ihr bishero S. L. zugethan gewest, wiederum zu ersindern Uns anerböthen."

„So aber Wir derowegen zu billiger Vollziehung dieser Unser gnädigsten Einwilligung nicht allein euch, den Ständen und Unterthanen, wie auch Offizieren und Beamten dieses Unser vielgemeldten Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns solche Unser mit des Churfürsten und Herzogen in Bayern Liebden getroffene, und jetzt erzählte Abhandlung, nämlich daß sie auf besagten Fall abgenommener obern, und ausgezeichneter untern Pfalz dieses Landes ob der Enns, ob sie gleichwohl jetzt davon abtreten, und es uns wiederum überlassen, noch einen als den andern Weg rechtmäßiger, wahrer, und eigentlicher possessor und Pfandinhaber, als wann sie davon nie abgetreten wären, kraft angeregten Ihro vorbehaltenen juris constituti possessorii seyn und verbleiben, und in demselben auf obgedachten evictions Fall allermassen und gestalt, wie sie bishero Pfandschafts und Ruznissungsweis innengehabt, Ihres eignen Swalts und Gefallens ohne Unser, Unserer Erben und Nachkommen, einige Verhinderung wiederum Ihren Regreß haben, nehmen und suchen sollen, und mügen, dies mit öffentlich allergnädigst notificieren, und zu wissen machen wollen, sondern auch ihr, die Ständ und Unterthanen, Offizier und Beamte, sammt und sonders sollen auf solchen Fall nichts desto weniger kraft Unserer vorigen kaiserlichen, und landsfürstlichen Anweisung Seiner, des Churfürsten und Herzogen in Bayern, Liebden als einen noch forthin wegen öfters angezogenen evictions Fall verbleibenden konstituirten rechtmäßigen

mäßigen wahren Pfandinhaber und Nutznießer dieses
 Unseres Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns und
 aller desselben Ein- und Zugehörungen mit vorigen Eis-
 den und Pflichten auf obgedachten Fall zugethan, und
 verbunden seyn und bleiben, mit diesem noch ferneren
 Unsern allernüchternsten Willen, Wenn- und Erklärung:
 wann über kurz oder lang, und so oft auch ihr, die
 Ständ und Unterthanen, Offizier und Beamte, von
 Uns in die rechte völlige Erblands- Huldigung, und
 respective Dienst und Pflichten an und aufgenommen
 werdet, daß ein solches jederzeit mit Vorbehalt dieses
 Seiner, des Churfürsten in Bayern, Liebden Dero
 Erben und Nachkommen, Rechten und Gerechtigkei-
 ten geschehen, und auf den Fall, da eine Verändes-
 rung in der Succession bey Churbayern fürgeht, daß
 selb wiederum renovirt, auch ihr, die Ständ und
 Unterthanen, Offizier und Beamte, an Seiner Liebden
 succedirende Erben und Nachkommen, soviel zu
 Continuation Dero erlangten, und vorbehaltenen
 possession vonnöthen, und so lang Wir zu der Evic-
 tion und Gewährschaft vermög Vergleichs verbunden
 sind, in bester Form Rechtens gewiesen seyn, und
 werden sollet, welches auch unsere Erben und Nach-
 kommen bey denen hernach konftigen Aufnahmen der
 Erbhuldigungen und Dienstpflichten also gegen euch,
 den Ständen und Unterthanen, auch Offizieren und
 Beamten zu continuiren schuldig seyn sollen."

„Darnach habt ihr euch, die Ständ und Unters-
 than

thänen, Offizier und Beamte, auch eure Nachkommen zu richten, und beschiebt daran Unser kaiserlicher, auch landesfürstlicher Befehl, Will und Meinung. Geben Prag den 10ten Martii anno 1628."

Ferdinand.

Die kaiserlichen Kommissäre zeigen den Ständen an, daß die Abtretung des Landes an den Kaiser am ersten May nicht geschehen könne.

„Von der Röm. Kais. Mit. unserm allergnädigsten Herrn und Landesfürsten in dieses Dero Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns verordneten Kommissarien einer löblichen Landschaft Herrn Verordneten in Freundschaft anzudeuten. Ob man zwar gänzlich das fürgehalten, es wurde die Resignation und Einantwortung dieses Landes für Ihre Kais. Mit. anbeurtheilt. Fortgang genommen haben, allermassen dann auch die löblichen Stände in großer Anzahl, sowohl die Beamten auf die von dem churfürstlichen Statthalteramt beschehene Beschreibung zu dem Ende anhero erschienen, und zu diesem Aktus alle praeparatoria gemacht worden sind: so hätte man jedoch vernehmen müssen, daß in dem Fürstenthum der obern Pfalz ein Incident vorgefallen, dadurch selbige Uebergebung etwas wenigstens retardiret wird."

„Wann dann der zwischen Ihrer Kais. Mit. und
der

Churfürstl. Durchl. in Baiern aufgerichtete Recept
 iter vermag, daß die Auswechslung beyder Länder
 in passu uno eodemque die beschehen solle, hins
 sen aber, bis angeregte difficultaet, in berührter
 ern Pfalz, da es nicht allbereit, wie zu vermuthen,
 chehen ist, aus dem Weg geraumt, es sich noch
 ich wenig Tag verweilen möchte: als werden wohl
 achte Herrn Verordnete hiemit dienst- und freunds
) ersucht, sie wollen dieses impedimentum den
 wesenden löblichen Ständen alsobald zu wissen mas
 n, benebens aber dieselben dahin beweglich ermah
 t, weilen es allein um etlich wenig Tag zu thun
 , daß sie inmittelst nicht von hinnen reisen, sons
 n bis zu Verrichtung des vorstehenden Aktus, und
 is demselben anhängig, zu Verhütung neuer Bes
 re. mehreren Unkosten, und ihrer eignen Un
 egenheit, allhier gutwillig verbleiben wollen. Und
 d die kaiserlichen Kommissarien denen Herrn Bers
 neten in übrigen zu Erweisung angenehmer Dienst,
 eundschaft, und alles Guten beharrlichen zugethan.
 y den letzten April 1628."

Die Verordneten gaben zur Antwort: — „Was
 ur Hochwürden, Freundschaft, Gunst und Gnad
 iter heutigem Dato wegen differirung der vorstes
 nden Uebernehmung des Länds an uns gönstig und
 ädig gelangen lassen, das haben wir bey dieser uns
 er deswegen angestellten Zusammenkunft genugsams
 h vernommen. Wie wir uns hierauf der bescheh

henen wohlmeinenden Erinderung ganz dienſt und gehorſamlich bedanken: als wollen wir uns dem an gehängten Begehren wegen längerer allhie Verbleibung ſchuldiger maſſen willig accomodiren. Allein wollten benebens diejenigen Landleute, welche entweder ſchon emigrirt, oder zu emigriren gedenken, dieſfalls dennoch ſo weit gern verſchont ſeyn, daß ihnen durch dieſe längere Verharrung, dadurch ſie auch derſelben Zeit von andern ihren Privatgeſchäften, und Anordnungen bey Haus verhindert wurden, anderwärts kein Ungelegenheit oder Ungehorsam zugemeſſen werden möchte. Im übrigen thun E. Hochw. Fr. G. und Gn. wir uns zu beſſenen und gehorſamen Dienſten empfehlen. Linz den 30. April 1628."

Der Statthalter kündigt den Ständen die Uebergabe des Landes an.

„Demnach deme zwiſchen der Röm. Kaiſ. Mit. und der churfürſtl. Durchl. in Bayrn unſern allergn. und gnädigſten Herrn veranlaſten Accord nach dieſ Land Oeſterreich ob der Enns, ſo höchſtgedacht Ihr churfürſtl. Durchl. jezt etlich Jahr hero pfandweis innegehabt, wiederum abzutreten, der morgige Tag, der fünfte dieſ, zur Einantwortung ausgeſehen worden: als würdet in höchſtgedachter churfürſtl. Durchl. Nahmen einer löblichen Landſchaft dieſ Landes Herrn Verordneten hiemit befohlen, daß ſie deroſelben ohne das jezt allhier anweſend, vorhero beſchriebenen Mitglieds

gliedern auf morgigen Tag zwischen acht und neun Uhr vormittags in dem Schloß allhie zu erscheinen, und daselbst fernern Fürhalt und Bescheid zu erwarten Parte geben, und gewisse Verordnung thun sollen. Linz den 4ten May 1628."

Herberstorf.

Zum Beschluß einiger hier angeführten Akten, welche die Uebergabe des Landes an den Kaiser betreffen, mag eine Beschreibung dieser für unsere Vorfahren höchst erfreulichen Feyerlichkeit dienen, welche in gleichzeitigen Abschriften noch heut zu Tage in mehreren Archiven aufbewahret wird.

„Beschreibung der zur Zeit der Abtretung des Landes ob der Enns denen kaiserlichen Herrn Kommissarien von den Ständen geleisteten Interimspflicht."

„Nachdem ermeldte Landständ des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns den 5ten May des 1628. Jahres sich im Landhaus zu Linz früh zwischen sieben, und acht Uhr versammelt, und hernach auf Erfodern in das kaiserliche Schloß allhie in die Ritter, oder Tafelstuben in großer Anzahl erschienen, auch nicht weniger die zur Uebernehm- und weitere Administration des Landes Deputirte hochansehnliche kaiserliche Herrn Kommissarien, Herr Antonius Abbt zu Kremsmünster, Herr Heinrich von Gallburg Freyherr, und Herr Joh. Bapt. Spindler sich dahin verfüget: als

Z 2

sind

sind anfänglich wohlkennnte kaiserliche Herrn Kommissarien von dem churbairischen Herrn Statthalter, Herrn Adamen Grafen von Herberstorf, und andern Rätthen mit Entgegengung empfangen, und in gedachtes Herrn Statthalters Zimmer geführt und begleitet worden, in welchem zum allerersten die hohen Befehlshaber der im Lande damalen noch in Garnison gelegenen Compagnia zu Roß, und zweyen zu Fuß, als Herr Karzianer, und Herr von Herberstein Freyherr Ihr Kais. Mit. zu dienen Dero Herrn Kommissarien angelübdt haben. Nach solchem, und fast um eilf Uhr sind beede, sowohl die kaiserlichen Herrn Kommissarien, als auch Herr Statthalter und Doktor Johann Mändl aus sein, Herrn Statthalters, Zimmer heraus in besagte Ritter- oder Tafelstuben gegangen, und sich auf ein etwas erhebt, und mit Teppichen gezierte Bühn gestellt; alsdann ernannter Herr Statthalter gegen denen versammelten Landständen in Beyseyn vieler anderer Personen auf solche Weis angefangen zu reden:

„Der Durchlauchtigst Herzog Maximilian, Pfalzgraf in Ober- und Niederbayrn, des h. Röm. Reichs Erztruchseß und Churfürst, unser gnädigster Herr, lassen den anwesenden Ständen, und erforderlichen Beamten Ihren gnädigsten Gruß anvermelden. Die werden sich zu erindern wissen, was gestalt Ihr churfürstl. Durchl. aus Befehl der Röm. Kais. Mit. das Land ob der Enns wegen der damalen gewesten Unruß,

ruß, und Ungelegenheiten als Kommissarius wiederum in Devotion gebracht, und mit Kriegsmacht eingenommen, und als hypothecarius innengehabt, und gegossen. Wann aber die Sach unlängst verglichen, und Ihrer churfürstl. Durchl. wegen Dero Unkosten anderwärts Satisfaction geben worden, nämlich vermittelst des oberen Fürstenthums, der bairischen Pfalz, und dießseits Rheins der untern Pfalz: als sey Ihr churfürstl. Durchl. obligirt gemacht, die Pfandschaft, doch mit gewissen reservatis, wiederum zu cediren. Haben auch hierauf befohlen, die Beamten, Offizier, Råth, und Diener, wie auch die Stånd, und Stådt allher zu beschreiben, und ihnen anzuzeigen, daß sie gesamt, so viel sie mit Glübd zugethan gewesen, ihrer Pflicht, Huld, und Gehorsam erlassen, und Ihrer Mt. mit gewissen reservatis, und solcher gestalt, wie der Gwalt A mehrers mit sich bringt, übergeben seyen, und bleiben Ihr churfürstl. Durchl. denen Stånden mit Gnaden wohl bengethan. Darüber der Gwalt abgelesen, und von Herrn Doktor Råndl folgendes weiter vermeldt worden:

„Diemeil die Sach also beschaffen, und Ihr churfürstl. Durchl. dem Statthalter Herrn Adamen Grafen zu Herberstorf, dann auch, seiner wenigen Person Gwalt geben, und die Kommission aufgetragen, die anwesenden Stånd, und dann die Herrn Råth, Offizier, und Diener, auch Untertthan, und in genere alle, und jede, welche mit Huld, Pflicht, und

und Eid bisher zugethan, und verbunden gewesen, ihrer Glübd zu entlassen: so wolle er solches in gedachtes Herrn Statthalters, und seinen Namen hiemit gethan, sie alle, wie obbenannt, erlassen, und ledig gesprochen, und an Ihre Kais. Mit. als Erbherrn, Dero schuldigen Gehorsam zu erzielen, gewiesen haben, doch mit dem Vorbehalt und Reservat, daß sie wegen Eviction und Gewährschaft der verkauften und übergebenen oberen Pfalz in Bayern, und untern Pfalz dießseits des Rheins ratione constituti possessorii Ihrer churfürstl. Durchl. noch in der Pflicht verbleiben, und verbunden seyn sollen, allermassen der churfürstlichen Gewalt B, sonderlich aber der verfaßte Gehorsambrief C zu erkennen geben, und von denen kaiserlichen Herrn Kommissarien würdet vorgetragen werden."

„Darauf Herr Abbt von Kremsmünster folgende Rede gethan: Daß die churfürstl. Durchl. unser auch gnädigster Herr die allhero ersoderte und beschriebene Ständ, Offizier und Beamten ihres Glübdß erlassen, und an Ihre Kais. Mit. als ihren rechten natürlichen Erbherrn gewiesen, geschieht hierin dem verglichenen Receß ein Benügen, wie auch Ihrer Kais. Mit. ein Gefallen: wollten solches Ihrer Mit. rühmen, und alsobald referiren. — Nachmals gegen den Ständen, Offizieren und Beamten hat er ferner vermeldet: Die Röm. Kais. Maj. entbiethen denen gehorsamen getreuen vier Ständen, auch den landschaftlichen Offizieren und Beamten Dero kaiserliche Gnad; und obwohl sie

allbereit vernommen, was gestalt sie von Ihrer
 Churfürstl. Durchl. mit gewisser Maß, und Weis er-
 fassen worden, so sey doch verglichen, daß ihnen sol-
 che durch die kaiserlichen Herrn Commissarien, wie
 das Patent oder der Gehorsambrief vermag, mehrers
 Male notificiret werden, nicht zweifelnd, die Herrn
 Stände werden sich hierüber also erklären, wie ge-
 denen Unterthanen gebührt. Darüber vom Herrn
 Johann Bapt. Schellharten gedachtes Patent, oder
 Gehorsambrief abgelesen worden. Auf solches hat
 denannter Herr Abbt von Kremsmünster weiter geres-
 et, nämlich: Ob man wohl bedacht gewesen, die
 Stände mit neuen Eidspflichten zu verbinden und zu
 legen: weil es aber allein Kommissions weise
 geschehe, und dem Churfürsten als kaiserlichen Com-
 missario das Glübd vorhin geleistet worden, so halten
 sie für unnöthig, weiter das Glübd zu leisten, sondern
 wollen sie allein der Eidspflicht, und daß sie alles
 dasjenige, was Erbunterthanen von Recht, und
 Schuldigkeit wegen gebührt, praestiren, und lei-
 sten, und solches mit einem Handstreich gegen ihnen,
 den kaiserlichen Commissarien, bestätigen sollen."

„Hierüber Herr Helmhard Jörger Freyherr im
 Namen gesammter löblichen Stände also geantwortet:
 Es hätten die gesammten Stände, was ihnen die kai-
 serlichen und Churfürstlichen Herrn Commissarii fürhal-
 ten, und ablesen lassen, zu Genügen vernommen;
 bedanken sich anfangs des kaiserlichen, und Churfürst-
 lichen

lichen anerböthenen Gruß, und Gnad; und erfreuen sich, daß es wiederum zur Ablösung gediegen; und wie sie sich dessen, was bey vorliger Interimspflicht fůrgangen, wohl zu erindern haben, als zweifeln sie nicht, sie werden sich gegen Ihrer churfürstl. Durchl. bishero also erzeigt haben, daß sie mit ihnen werden zufrieden seyn können. Weil es dahin kommen, daß Ihr churfürstl. Durchl. die Ráth und Stánd wieder erlassen, und an Ihr Kais. Mt. gewiesen haben, auch darüber von den kaiserlichen Herrn Kommissarien den Handstreich begehrt wůrde, so lassen ihnen solcher die Stánd nicht mißfallen, sondern erkennen sich hierzu schuldig, und erbiethig, und thun sich hierüber den kaiserlichen, und churfürstlichen Kommissarien befehlen."

„Darauf der löbliche Prálatenstand angelóbt, welchem gefolgt Herr Adam Graf zu Herberstorff als gewester Statthalter, so den kaiserl. H. Kommissarien den Handstreich geleistet*) nach welchem die andern im Herrn; und Ritterstand gefolgt, wie auch die von den Stádtten."

„Die Offizier haben den 6ten hernach in Herrn Abbt von Kremsmúnsters Behausung das ihnen
vors

*) Dieses mußte er als stándisches Mitglied thun, weil er Besitzer der Herrschaft Ort war.

vorgelesene Jurament vor denen kais. k. Kommissären geleistet."

Den 6ten May wurde in Gegenwart der kaiserlichen Kommissäre eine Sitzung gehalten, um über die Mittel zu berathschlagen, wie ohne Verzug dem verarmten Lande wieder aufzuhelfen wäre. Vor allen andern wurde beschloffen, daß die Soldaten aus Oberösterreich sollten abgeführt werden. Aber Herberstorff kam auch alsogleich wieder mit einer Forderung von zwölf tausend zwey hundert und vierzig Gulden hervor, welche Summe eine einzige Kompagnie zu Pferde als ausständigen Sold bekommen sollte. Man fand endlich Mittel, die Truppen zu befriedigen, und die Kommissäre verordneten am 1sten Junius, daß alle Soldaten bis auf hundert Mann nach Böhmen abmarschiren sollten.

Abbt Anton von Kremsmünster wurde bald hernach wieder nach Wien zu seinen Hofdiensten, die ihm als Kammer-Präsidenten oblagen, zurückberufen; die Herrn Johann Heinrich von Salburg, und Johann Baptist von Spindler blieben aber als Administrations-Kommissäre noch länger in Linz, bis Herberstorff zum Landeshauptmann ernannt wurde.

Beilage Nro. III.

Herberstorf wird Landeshauptmann.

Die Administrations-Kommissäre an die Stände:
 „Von der Röm. Kais. Mit. unserm allergnädigsten
 Herrn zur Administration, und Gubernement dies
 Lands Oesterreich ob der Enns verordneten Herrn
 Kommissariis den Ehrwürdigen, und Geistlichen,
 auch Wohlgebohrnen Herrn, edl, gestrengen, vest,
 fürsichtig, ehrsam, und weisen, R. R. einer ehrsam
 men Landschaft in Oesterreich ob der Enns Herrn Ver
 ordneten hiemit in Freundschaft anzudeuten, daß als
 lerhöchst ernannte Kais. Mit. sich auf deroelben geheis
 men Rath und Rämmerer, den hoch, und wohlges
 bohrnen Grafen und Herrn Herrn Adamen Grafen von
 Herberstorf um der in vielen Occasionen dem gemeinen
 Wesen zum Besten willig, und ganz unverdrossen er
 zeigten gehorsamen Diensten zum Landshauptmann dies
 ses Lands allergnädigst resolvirt, und von demselben
 das gewöhnliche Jurament aufgenommen, darüber
 auch ihnen, Herrn Kommissarien, von dem 2ten
 dies allergnädigst befohlen worden, denselben den
 löblichen Ständen nicht allein zu praesentiren; und
 dieselben auf ihn, Herrn Grafen mit gebührendem
 Respekt zu weisen, sondern auch der Ordnung nach
 zu installiren.“

„Wann dann wohlermeldte Herrn Kommissarii
 zu Effectuirung dessen ihnen Tag und Stund auf
 näch;

nächsten Mittwoch um neun Uhr früh im kaiserlichen Schloß allhie belieben lassen: also haben sie dessen die Herrn Verordneten zu diesem Ende hiemit erindern wollen, damit nicht allein sie sammt den anwesenden löblichen Ständen bis dahin allhie verharren, und zu solchem Aktus erscheinen, sondern auch darzu denen nächst gesessenen Landleuten denselben bezuwohnen verkünden sollen. Und thun die Herrn Kommissarien, was ihnen in Freundschaft beliebt. Linz den 28. Aug. 1628."

Die gleichzeitige Relation darüber lautet also: „Den dreyßigsten Monaths Augusti des 1628. Jahrs, als die gesammten vier löblichen Ständ von Prälaten, Herrn, Ritterschaft, und Städten Vormittagszeit um zehn Uhr in das Schloß, und Ritterstuben daselbst erschienen, sind ungefähr in einer Viertelstund hernach die zu Administrirung dies Lands verordnete kaiserliche Herrn Kommissarien, als Herr Hanns Heinrich von Gallburg Freyherr, und Herr Johann Bapt. von Spindler neben dem angehenden Herrn Landeshauptmann, dem hoch und wohlgebohrnen Grafen, und Herren Herrn Adamen Grafen zu Herberstorf 2c. 2c. aus dem inneren Gemach heraus kommen, sich gegen dem Fenster an einem etwas erhebtten Ort gestellt; darauf gemeldter Herr von Gallburg Freyherr ungesährlich auf folgende Weis angefangen zu reden:

„Die kaiserliche Majestät, unser allergnädigster Herr, lassen Dero gehorsamsten Ständen dies Ihres
Erz,

Erzherzogthums Ihre kaiserliche, und laudsfürstliche Huld, und Gnad allergnädigst entbiethen, und wie Sie nichts mehrers wünschen, und Ihnen angelegen seyn lassen, dann in Ihrer Regierung die heilige Religion zu erhalten, und fortzupflanzen, und der Länd der Prosperität zu suchen: als haben sie auch für dieses Land Fürsorge gehabt, damit dasselbe aus der erduldeten starken Ruin wiederum emporgehebt, und die Justitia darin löblich angestellt werden möchte. Zu dem Ende Sie dann den (Titl) Herrn Grafen von Herberstorff um seiner Qualitäten, und Ihrer Mit. in unterschiedlichen vielen Occasionen erzeugten heroischen Diensten willen zu der Landshauptmannschaft fargesnommen, und ihnen, denen Kommissarien befohlen, denselben den löblichen Ständen nachhaft zu machen, und zu installiren; dessen zu Vollziehung sie die löblichen wohlermeldten Stände erfordert, und ihnen den Herrn Grafen hiemit vorgestellt haben wollen, in höchstgedachter Kais. Maj. Rahmen befehlend, ihn nunmehr und hinfüro wirklichen zu ehren, und zu respektiren, und in allen Gerichtssachen zu folgen, und Gehorsam zu leisten. Das sey der Kais. Mit. Will, und Meinung. Sie aber, die Herrn Kommissarii verbleiben denen löblichen Ständen zu willfährigen, und angenehmen Dienstleistungen wohl beygethan."

„Nach vollendeter dieser Rede hat Herr Helms hard Förger Frenherr im Rahmen der gesammten löblichen Stände also geantwortet: Daß die Kais. Mit. neben

en andern obliegenden Sorgfältigkeiten Ihr dieses
 d also gnädigst lassen befohlen seyn, und die Jus-
 a desselben mit einer continuirlichen Landshaupt-
 anschaft bestellt: dessen thun sich die gehorsamen
 ind allergehorsamst erfreuen, und bedanken; und
 sie sich in allen occasionen verpflichtet erkennen,
 schuldigen Gehorsam zu erzeigen gedacht sind:
 erklären sie sich hiemit, ihn, Herrn Grafen,
 mehr denominirten, und installirten Landshaupt-
 in zu ehren, zu lieben, zu respectiren, und im
 hmen Ihrer Mit. allen gebührlichen Gehorsam zu
 en; wollten auch die Mittel wünschen, ihm Herr
 dshauptmann dieses Amt ihres Theils leichter zu
 hen, und sind des Versehens, er werde ihm das-
 e, und die löblichen Stände zuförderist in Justiz,
 en und in ihren alten Privilegien, Freyheiten,
 n Herkommen und Gebräuchen befohlen seyn las-
 . Gleichfalls auch thun sich die löblichen Stände
 en den Herrn Kommissarien ihrer bisher geführten
 ninistration, und Gubernements halber bedanken,
 haben Verlangen, wollen auch hierinnen keinen
 iß sparen, dasselbe wieder zu-beschulden; sich Ihrer
 is. Mit., denen Herrn Kommissarien, und Herrn
 dshauptmann befehlend.

„ Ueber welches Herr Graf Landshauptmann ver-
 det: er thue sich gegen der Kais. Mit., daß Sie
 seine wenige Person dies Vertrauen gesetzt, ihm
 Gubernement anvertraut, und den Ständen zu
 prae-

praesentiren, zu insinuiren, und zu installiren befohlen, aller gehorsamst befehlen, wie auch gegen den Herren Kommissarien der Mühe halber allergehorsamst, und freundlichst bedanken: es werde ihm hiedurch Occasion gegeben, hierinn seine Schuldigkeit zu Ihrer Kais. Mjt. Contento zu erweisen, damit Sie Anlaß und Ursach haben, ihn in Dero Gnad ferner zu conserviren. Gegen den anwesenden Herrn Ständen thue er sich des Erbiethens bedanken: hoffe mit Assistenz des Höchsten dieses Amt also zu bedienen, daß es Ihre Mjt. zu Gefallen reiche, und des Vaterlands Aufnehmen, wie auch der löblichen Ständ Ruß und Bestes soll befördert werden. Hoffe die löblichen Herrn Ständ werden nicht entgegen seyn, zu correspondiren, und zu assistiren, damit ihm dieses ohnedas schwere Amt leichter gemacht, und Ihrer Mjt. Intention desto mehrers befördert werde. Sich dabey denselben recommendirend."

„Darüber von den Ständen theils droben im Schloß bey der angestellten Mahlzeit verblieben, theils aber wieder nach Haus gangen. Und ist einige Handreichung, wiewohl solche vom Herrn Landshauptmann vor dem angehenden Aktus, wie verlaut, privatim gesucht worden seyn soll, nicht geschehen."

Beilage Nro. IV.

Wallenstein weist einer Truppenabtheilung das Quartier in Oberösterreich an.

Unser armes Vaterland hatte kaum angefangen, sich von den überstandenen vielfältigen Drangsalen zu erholen, und einige Ruhe zu genießen, als sich schon wieder neue Leiden näherten. Den 30sten Dezember 1631 zeigte ein kaiserlicher Kommissär den Verordneten an, daß nächster Tagen vier Regimenter zu Fuß, und 500 Reiter in das Land kommen, und da ihre Winterquartiere beziehen würden. Eine allgemeine Niedergeschlagenheit verbreitete sich über diese unerwartete Nachricht, weil zugleich bekannt gemacht wurde, daß ein jeder Quartiersträger dem gemeinen Manne täglich zwey Pfund Brod, ein Pfund Fleisch, zwey Maas Eier, nebst Bett und Wohnung zu geben schuldig sey. Ein jedes Haus mußte über das noch einen Gulden Steuer erlegen, um den Soldaten die vorgeschriebene Löhnung geben zu können: der gemeine Fußgänger hat monathlich vier, der Reiter neun, ein Hauptmann zwey hundert Gulden, Futter für zwölf Pferde, und täglich dreyßig Portionen Proviant; ein Obrist monathlich sechs hundert Gulden, Futter für zwanzig Pferde, und täglich fünf und dreyßig Portionen Proviant: dieses war Wallensteins Befehl. Die vier Regimenter kamen aus Böhmen über Freistadt, und sollten sich in Oesterreich ergänzen, und zugleich von den Mühseligkeiten des

voris

vorigen Feldzuges sich erholen. Sie waren die Regimenter Wallenstein, Gallas, Altringer, und Scherfenberg; die Reiteren gehörte dem Oberst, Fürsten Gonzaga, von dem sie auch die Gonzagische Reiteren genannt wurde.

Um doch einiger Massen bey dem Einmarsch dieser Truppen eine Ordnung herzuhalten, wurde ihnen Herr Heinrich Wilhelm von Starhemberg von den Ständen entgegengeschickt, der sie auf ihrem Zuge als Kommissär begleiten, und sowohl für die Herbeschaffung des nöthigen Proviantes, als auch für die Vertheilung der Quartiere im Rahmen der Stände Sorge tragen mußte. Er war selbst Soldat gewesen, taugte also ganz vorzüglich zu diesem Amte, konnte aber dessen ungeachtet mancherley Unfug nicht verhindern, welchen sich nach damaliger Sitte sowohl Befehlshaber als der gemeine Mann erlaubten. Er berichtete den Ständen, daß seiner Meinung nach die Soldaten beyläufig drey tausend sechs hundert Mann seyn mochten, daß aber der Troß eine ungleich größere Anzahl ausmache, und den nämlichen Unterhalt, wie die Soldaten fordere; manche Kompagnie zähle auch unglaublich viele Offizier, da doch fast keine Gemeinen vorhanden wären: die Menge der Befehlshaber verursachte aber dem Lande ganz außerordentliche Unkosten."

Wallenstein hatte für die in Oberösterreich einquartierten Soldaten am fünften Jänner 1632 zu Znaim ein

in eigenes Reglement erlassen, in welchem genau bestimmt wurde, was ein Soldat in seinem Quartier mit Recht verlangen dürfe: aber sie hielten sich nicht darnach. Sie forderten so viel, und so ungestüm, daß sie nahmen vielmehr alles mit Gewalt, was ihnen fiel, daß sich die Stände gezwungen sahen, den kaiserlichen Rath, und Obermauthner, Herrn Johann Georg von Rhautt zum Feldmarschall Wallenstein nach Inaim abzusenden, und ihn um Abhülfe gegen die Ausschweifungen des Militärs zu ersuchen. Das ständische Schreiben wurde den 19ten Jänner 1632 ausfertigt. Herr von Rhautt klagte dann über die Forderungen, und über das sehr schlimme Betragen der Truppen, über den ungeheuren Troß, über die Aalen Hauptleute ohne Kompagnien, über das Oberkommando des Obersten Krag, der dasselbe vom Oberst Scherfenberg übernahm, und sich auch nicht gut betrug. Rhautt zeigte ferner noch an, daß die Soldaten viel mehr forderten, als ihnen die gegebene Ordnung erlaubte, und daß sie auch weit mehr Portionen saßen, als sie an der Zahl sich im Lande befanden. Ein ganz unverwerfliches Zeugniß des übeln Betragens des Militärs war der Brief, welchen der berühmte Minister Franz Christoph Graf Rhevenhiller aus seinem Schlosse Cammer an die Stände schrieb, in welchem er ihnen Nachricht ertheilte, daß er seine Bauern nur noch mit vieler Mühe zurückhalten könne, daß sie nicht über die räuberischen Gonzagischen Reiter verfallen, weil des Plünderns kein Ende sey.

Rhauß berichtete den Ständen, daß er bey Wallenstein Audienz erhalten habe, der ihnen eine baldige Abhülfe versprach. Dem Don Balthasar Marradas werde aufgetragen werden, dem Oberst Kras das Oberkommando abzunehmen, und es einstweilen dem Oberst Scherfenberg als einem Oesterreichischen Landesmitgliede wieder zu ertheilen. Die Gonzagischen Reiter würden bald abgeführt werden; dafür aber werde das Land dem Oberst Isolani für seine Soldaten, die in Böhmen liegen, die Löhnung liefern müssen. Der Troß sey abgeschafft, und der ständische Kommissär Heinrich Wilhelm von Starhemberg von Wallenstein selbst als solcher bestätigt worden.

Da sich die Klagen über die Truppen täglich vermehrten, erließ Wallenstein folgendes Patent, aus welchem man auf ihr Betragen einen richtigen Schluß machen kann:

„Wir Albrecht von Gottes Gnaden Herzog zu Meckelnburg, Friedland, und Sagan, Fürst zu Wenden, Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr, geben allen, und jeden, Ihr Kais. Mit. hohen, und niedern Kriegsoffizieren, wie auch sammentlichen Kriegsvolk zu Roß, und Fuß hiemit zu vernehmen. Demnach Uns nunmehr aller Orten her unterschiedliche Klagen wegen überaus großen Exorbitanzien einkommen, als daß weder die Wirthe in ihren Häusern, noch auf den Strassen die Reisende gesichert

Robert seyn, sondern aller Orten Mäandern, Aufstehlen der Kisten, und Kisten, Hinwegnehmung der Pferde, und des Viehes, Anlaufen, Ausreiten, Spolirungen, und andere dergleichen ganz unverantwortliche Exzesse gleich ohne Eßen verübt werden, und Wir dem solchem allem aus Ursachen, daß dahero anders nichts, dann daß endlich alle Gewerbe, Handl, und Wandel, also die gemeine Nahrung im Lande gesperrt, alle Mittel der so hoch nothwendigen Unterhaltung des kaiserlichen Kriegsvolks sich verlieren, den Regimentern auch selbst dadurch der höchste Schaden zuwachsen, und Ihrer Mt. Dienste, wie sich gebührt, nicht allein nicht befördert, sondern sogar gehindert werden, nothwendig erfolgen muß, in der Zeit zu remediren, die höchste Nothdurft befunden: als haben Wir zu solchem Ende hiemit, wie nachfolgt, verfügen wollen, gestalt dann Unser erstlicher Wille:

„Daß erstlich hinfüro ein jeglicher Obrister, und Commandant für alles dasjenige, so in dem Distrikt seiner Quartier, es geschehe gleich von den Seinigen, oder von andern, zumalen er nicht allein bey seinen Unterhabenden alle Ungebührrnussen darin abzustellen, sondern auch für anderer, und fremder Gewalt denselben zu vertheidigen schuldig ist, delinquirt wird, Rede und Antwort geben, und was er nach Beschaffenheit des delicti an denselben, die schuldig sind, nicht der Gebühr nach bestrafen wird, deßwegen die Verantwortung auf sich haben solle.“

„Müssen dann auch fürs Andere, weil allem Volk zu Roß sowohl, als zu Fuß ohne Vorwissen und Paß ihrer Offizier aus den Quartieren zu laufen, oder zu reiten keineswegs gebührt, derjenige Kommandant, welcher dergleichen Ausreiten, oder Auslaufen bey den Seinigen nicht abgestellt haben wird, alles dasjenige, was solche Ausgerittene, oder Ausgelaufene begehen werden, selber verantworten, oder deswegen gestalts ten Sachen nach abgestraft werden solle. Zu welchem Ende Wir dann auch

Fürs Dritte der Obrigkeit des Territorii eines jeglichen Orts hiemit völligen Gewalt ertheilt haben wollen, daß sie nicht allein diejenigen, so sie in ihrer Boßmässigkeit über einer Thätlichkeit werden ertappen können, sondern auch, da sich von andern Regimentern einer oder der ander mehr allda befinden lassen wurden, welche von ihren Offizieren keinen richtigen Paß, wohin sie reisen, und wie bald sie sich hinwieder zum Regiment einstellen sollen, vorzuzeigen hätten, oder sonst auf andere Weise verdächtig seyn möchten, alsbald in Haft nehmen, und nicht zu ihren Regimentern, wann solches gleich an sie begehrt würde, zu liefern schuldig seyn, sondern in ihrer Verwahrung behalten mögen, und solches Uns alsbald berichten sollen, damit Wir wider dieselbe, sowohl auch ihre Offizier, welche ihnen dergleichen ihrer Schuldigkeit nach nicht abgestellt, sondern mit ihrem Nachsehen die Uebelthat gehellet, mit gebührender Strafe vers

verfahren lassen können. Und damit nun sich in diesem allen durchaus Niemand mit der Unwissenheit zu entschuldigen habe, haben Wir solches durch offene Patent mähmöglichen anfügen, und aller Orten publiciren lassen wollen, darnach sich dann ein jedweder zu richten, und mit wirklicher Abstellung aller Unordnung, und Haltung guter Disziplin für Schaden zu hüten wissen wird. Geben zu Znaim den ersten Februar 1632."

Albrecht.

Dieses Patent überschickte Wallenstein dem Landeshauptmann Ruffstein nach Linz mit einem beygefügtten Schreiben: — "Was gestalt Wir diejenigen Insolentien, so eine Zeit hero bey der kaiserlichen Soldatesca wider Unsere ausdrückliche Befehl durch ungebührliches Nachsehen der Obristen, und Offizier einreißen wollen, vermittelst beykommender Patent abzustellen für nöthig befinden, und ersuchen denselben benebens, solche Patent, damit dasselbe zu eines jedwedern Wissenschaft desto ehender gebracht, und der wirkliche effect in Abstellung aller Ungebühr um so gewisser erfolgen möge, aller Orten, wo es vonnöthen ist, publiciren zu lassen, auch den Ständen hin, und wieder dessen Inhalt zu notificiren, und benebens dieselben dahin zu ermahnen, auf daß ein jeder, da sich dergleichen Insolentien weiters zutragen sollten, entweder die Thäter in Haft zu bringen, oder deren Nahmen, und von welchen Regimentern sie seyen,

sehen, zu erfahren sich bemühen, und dann solches,
 wie auch, in welches Obristen Distrikt der Quartiere
 dasselbe verübt worden, Uns berichtet." Ruffstein ließ
 diesem Befehle gemäß Wallensteins Patent drucken,
 und allenthalben öffentlich verlesen. Die Stände be-
 schlossen darauf, den Herrn Heinrich Wilhelm von
 Starhemberg zum Wallenstein abzuschieken, der auch
 noch im Monathe Februar nach Znaim abreisete. Er
 dankte dort im Namen der Stände für das an das
 Militär erlassene Patent, welches dem Lande die
 Ruhe sicherte, für die bereits anbefohlene Abführung
 der Gonzagischen Reiter, und für die Abschaffung des
 überaus zahlreichen Trosses. Da auch den Ständen
 auferlegt wurde, für den in Böhmen liegenden Gene-
 ralstaab, und für die Isolanischen Kompagnien, das
 mit sie nicht nach Oberösterreich verlegt würden, die
 Löhnung herzugeben, so stellte Starhemberg dem Wal-
 lenstein die große Armuth des Landes vor, und bath
 ihn, daß die verlangte Summe des monatlichen Sol-
 des doch etwas verringert werden möchte. Die Stän-
 de, sagte er, wären jetzt nicht im Stande, so viel Geld
 aufzubringen, als zu den nöthigen Ausgaben für das
 Militär nöthig ist; deßwegen bätthen sie ihn ganz un-
 terthänig, der Herr General möchte doch für sie die
 Güte haben, und ihnen einmal hundert tausend Gul-
 den vorstrecken, die sie gegen Reichung des Interesse
 mit sechs Gulden von hundert nach Möglichkeit bald
 wieder zurückzahlen würden. Am Ende der Audienz
 bath Starhemberg noch, daß den Obersten, und
 Haupt,

Hauptleuten aufgetragen werden möchte, sich in Rücksicht ihrer Forderungen genauer an das Reglement zu halten, als sie es bisher gethan haben, und daß dem gegebenen Befehle gemäß die Gonzagischen Reiter abgeführt werden möchten. Geld bekam Starheimberg keines, aber den Gonzagischen Reitern wurde befohlen, auf der Stelle nach Böhmen zu marschiren, und die Befehlshaber der Truppen bekamen einen scharfen Verweis, daß sie mehr Portionen verlangt haben, als es Wallensteins Ordinance erlaubte. Für die Gnade, daß das Land von der Gonzagischen Reiteren befreiet wurde, mußten die Stände neun Isolanischen Kompagnien den Sold nach Böhmen schicken, und dem Generalstaab monatlich vier tausend sieben hundert Gulden bezahlen, um es zu verhüten, daß er sein Quartier nicht in Oberösterreich aufschlug. Wallenstein theilte den Ständen ferner die Nachricht, daß er das Oberkommando über die in Oberösterreich liegenden Truppen dem kaiserlichen Kämmerer und Generalwachtmeister Herrn Rudolph von Kollorede, Grafen auf Wallsee, übergeben habe. Das Erste, was dieser neue Oberkommandant den Ständen bekannt machte, war schon wieder eines traurigen Inhaltes: es würden nächstens tausend Artilleriepferde in das Land verlegt werden, für die das nöthige Futter herbeigeschafft werden mußte. Und weil zur Fortbringung des Geschüßes und der Munition noch mehr Pferde nöthig wären, so mußten die Stände sie ohne Verzug kaufen.

fen. Letzteres verursachte eine Ausgabe von sechszehntausend sechs hundert drey und neunzig Gulden.

Diese äußerste Anstrengung aller Kräfte machte Gustavs Annäherung nothwendig; und sie hatte auch den guten Erfolg, daß dieser siegreiche Feind nicht über die Gränzen unsers Vaterlandes vordringen konnte, sondern, als er den Aufbruch Wallensteins mit seiner ganz neu hergestellten Armee, über die er zuvor nur lächelte, vernommen hatte, auszurufen gezwungen wurde: Das kann nur Oesterreich, und Wallenstein,

Beilage Nro. V.

Schreiben des Königs von Schweden, Gustav, an Friederich, welchen sich die rebellischen Böhmen zu ihrem Könige erwählen haben. Eine Abschrift davon theilte Friederich seinen Verbündeten Oesterreichern mit.

Nos Gustaphus Adolphus Dei gratia Sueeorum, Gothorum, Vandalorumque Rex, magnus Princeps Finlandiae, Dux Estoniae, ac Caroliae, Ingriaeque Dominus etc. etc. Serenissimo, ac Potentissimo Principi, ac Domino Friderico, Regi Bohemiae, Comiti Palatino Rheni, Electori, Duci Bavariae, Marchioni Moraviae, Duci Silesiae, Marchioni
utrius-

utriusque Lusatiae, Fratri, Consanguineo, Affini, et Amico nostro charissimo salutem, prosperosque successus.

Serenissime Princeps, Frater, Consanguinee, Affinis, et Amice charissime! Binae litterae Dilectionis Vestrae, priores datae Pragae die 25. Octobris posteriores Norimbergae die 14. Novembris anni elapsi, redditae nobis paucis ante diebus eodem propemodum momento sunt, Ex quibus laeti perspeximus Dilectionem Vestram non tantum ab Ordinibus Regni Bohemiae, conjunctarumque provinciarum divino instinctu ad ejus Regni sceptram vocatam, sed neglectis obstaculis, contemptisque periculis omnibus, quae illi forsitan subeunda erant, in vota dictorum Ordinum summa animi magnitudine, nec minori unitorum Principum consilio, et hortatu descendisse, tum Regnum ingressum totius populi applausu coronam suscepisse, denique et ejus Regni, et totius Evangelicae ecclesiae causam defendendam, et nobiscum, ac cum caeteris Evangelicis Principibus fida amicitia, rerumque communicatione junctam esse velle, firmiter constituisse. Praeterea rogat Dilectio Vestra, ut in hoc velut communi incendio adjuvemus, ipsique urgente necessitate consilio, atque opera nostra adsumus, inprimis cum Domus Austriaca non modo vires omnes intensura sit, nec quicquam intentatum relictura, quo regnum Bohemiae recuperare possit;

possit; sed et operam datura, ut rex Poloniae adjungendum se illius partibus moveri queat. Quo quidem, postquam Poloni consilia a nobis adversum Vos divertantur, eo nos meliori jure Vobis accedere posse, quemadmodum haec omnia litteris Vestris continentur.

Ut itaque constet Dilectioni Vestrae, quam grata nobis sit salus, prosperque status, et vester, et totius ecclesiae Evangelicae: equidem fatemur, anxios nos initio valde fuisse, ne exorto hoc in Bohemia motu Evangelici ejus regni vi, et fraudibus Pontificiorum opprimerentur, quod vires et amicitiae eorum tenerae admodum viderentur, multisque periculis obnoxiae; sed si uspiam patuit providentia divina suos conservari, evidens erit Bohemiae hactenus servatae exemplum, quod et hostis maxima parte profligatus sit, et quod Dilectionem Vestram eligi fecerit, inspiraveritque, ne recuset divinitus oblatum sceptrum. Itaque et gratulamur Dilectioni Vestrae, Regno Bohemiae, conjunctisque provinciis et toti ecclesiae Evangelicae, atque precamur animitus, ut Vobis et consilia optima inspirare, et vim, ac robur ad resistendum, hostesque profligandos largiri, denique cuncta ad ecclesiae, suorumque salutem dirigere velit. Vos autem, qua coepistis, constantia animi pergite, nullo modo dubitantes, quin is, qui aliquando respexit ecclesiam suam, atque hoc bonum opus

coepit, idem et potens ad perficiendum sit, et
eventum felicem, optatumque daturus.

Ad nos quod attinet, novit Dilectio Vestra,
quot, quantosque insultus et pie defunctus parens
noster laudatae memoriae, et nos sustinuerimus
Pontificiorum jam a multis annis, quantisque et
impenfis, et periculis nostris non a nobis tantum,
sed et caeteris Evangelicis, qui per nos peteban-
ur, eosdem fortiter per Dei gratiam repulerimus.
Idem nobis nunc est animus, quo fit, ut quantum
est status noster, in causa communi manus no-
stras non simus retracturi. Id certe, quod roga-
bis, ne eadem sit Pontificiis, quae Evangelicis in
regnis nostris, instru menta aliaque bellicis usibus ap-
a coemendi libertas, haud difficulter praestabimus;
et si quae sunt majora, statusque noster permittit,
quae rebus Vestris emolumento, hostium vero im-
medimento, et detrimento esse possunt: in iis sen-
ietis nos promptos, paratosque. Unum hoc pro
more Vestri nostro praeterire non possumus, quin
Vos admoneamus: detis operam, ut si fieri possit,
Electorem Saxoniae, ac caeteros Augustanae con-
fessionis Principes imperii in Vestras partes trahatis,
aut si id fieri minus possit, ne parti adversae ma-
gno cum Vestro periculo jungantur; id enim ve-
rentes, videntesque exinde, quantum Vestris re-
bus periculum immineret, cum ante septimanas
aliquot Agentem nostrum ad Dilectionem Vestram
able-

ablegaremus, dedimus eidem in mandatis, ut in transitu suo Electorem Saxoniae nostro nomine salutaret, et ad concordiam nobiscum conservandam, seque Dilectioni Vestrae jungendum incitaret, hortareturque. Quod si quid obtinuerit, speramus, id non Vestrae Dilectioni minus, quam nobis fore gratum, rebusque Vestris haud parum accessisse; sin minus, erit saltem indicio, nos conservationi, statuique Vestro benevoluisse.

Tandem gratissimum nobis est, quod Dilectio Vestra constituerit, frequenter de rebus suis, ac communibus omnium Evangelicorum nobiscum communicare, suasque litteras ad Agentem nostrum Hamburgum transmittere. Nos ut de statu Vestro subinde certiores redderemur, misimus ad Vos paulo ante consiliarium nostrum aulicum, nobilem Janum Ruthgerium, ut in aula Vestra aliquamdiu moraretur; eumque apud Vos propediem futurum speramus. Quod si illi Vestras litteras tradere, dum erit apud Vos, vel Hamburgum ad Agentem nostrum Leonardum Van Sargem mittere velitis, curabimus, ut ad nos quam citissime perferantur, atque per eosdem, si quae hic occurrerint Dilectioni Vestrae scitu necessaria, utiliave, ut quanto citius deferantur, mandabimus, cunctaque eorum, quae Dilectioni Vestrae, ac Regno, Principatibusque ipsius commoda, ac salutaria fore intellexerimus, studiose, ac amice enitemur. Deus optimus-

proximus, qui transfert imperia ab una in gentem
in aliam, conservet Dilectionem Vestram diutius
et incolumem, Regnum ipsius stabilat.

Datum ex arce nostra Regia Stockholm die 31
Januarii anno 1620.

Dil. Vestrae

Bonus amicus, et consanguineus
Gustavus Adolphus.

Benlage Nro. VI.

Aufbruch der Rebellen an die Pfarr Offen-
hausen.

„Mit Wünschung eines glückseligen Tags. Liebe
Herren und Bürger der Pfarr Offenhausen. Es ist
mit im Nahmen Ihrer Königlichen Majestät aus-
gesprochen unser aller, die im Nahmen Ihrer Königl.
Majestät beysammen seyn, ernstlicher Befehl, zuvörderst
allen Kirchdienern, und Zechpredigern, daß in allen,
und jeden Pfarren sie zusammen rufen, und diesen
Befehl thun: erstlichen, daß Ihr Königl. Majestät. sein
höchster Befehl ist, daß alle, und jede Pfarren beys-
ammen seyn, und sich auf Weibern allhero von
er jeden Feurstatt von Mann zu Mann wehrhaftes
Muth stellen. Welche aber Ihr Königl. Majestät. Befehl
nicht nachkommen, allen denenjenigen Pfarren, die
dem

dem Befehl nicht nachkommen wollten, dieselben soll man mit allen Gewalt, mit Plündern, mit Pfand, mit Mord, und Brand zu dem Gehorsam bringen. Hiemit ist unser freundlich Bitten an euch, liebe Nachbarn, dieser Burgerschaft, und ganzen Pfarrmenig Offenhausen, es woll sich doch ein jedweder seinem Gewissen nach einstellen. Wann aber einer oder der andere in der Pfarr ungehorsam erfunden wurde, so soll denselben die Pfarrmenig offenbaren: Demselben soll sein gebührliche Straf erfolgen. Aktum Weibern den 17ten August 1632."

Beilage Nro. VII.

P. Amand Krenner, Kapitular des Klosters Lambach, erzählt in seinen noch ungedruckten Annalen Lambachs Eroberung durch die Bauern auf folgende Weise:

Austriae superior hoc anno (1632) nova rusticorum insolentia turbata fuit. Primus rebellionis turbo mille trecentos conflavit, et Lambacum decima nona Augusti traxit, ut ibidem tam armis quam aliis necessariis instruerentur. Ut tamen eorum petulantia aliquali humanitate vestiretur, praemissus Lambacum legatus rusticus hisce ad Abbatem Joannem peroravit: Mein aller Gotts Debrister läßt dem Herrn Abbt ain' guten Tag sagen, und an
zaign,

jaign, daß er mit seiner ganzen Româdy (Armada) hernach künbt: begehrt mit Speis, und Trant versehen zu werden. Niemand soll was laids widerfahren, und könnst Herr Abbt gar sicher im Kloster bleiben. Reposuit Abbas; se de potu, et cibo pro posse provisurum, se autem ob nuperrimum vitae suae periculum (anno 1626) territum, cautius se subtrahaturum. Hoc responso, et vino recreatum rusticum remisit; ipse vero cum tribus de conventu senioribus, et aliquot civibus navem conscendit, et quantum horae spatium est, Lambaco navigavit, et quatuordecim diebus ibidem substitit; navis pro domo fuit. Reliqui conventualium, inter quos modernus Reverendissimus Dominus Abbas pro tunc Novitius erat, ad monasteria Cremifanense et Garstenense confugerunt.

Post binas horas adest Lambaci rustica colluvies, quam vexillum albo, rubro, nigro, flavo, et caeruleo coloribus distinctum signarat. Generali rebellium horum prima ad armarium via fuit, sed hoc ante sexennium a rusticis jam plane spoliatum praedam non dedit, praeter tria vascula fuligine repleta, quae subtilissimo pulvere nitrato referta censescentes cum gaudio abstraxerunt. Biduum Lambaci corpori indultum; dein, ut cohortes augerentur. e quavis domo masculus nolens volens abstractus, et recta ad oppidum Wimbspach motum est. Sed cum ingentes contra se fidelium rusticorum turmas, quas

ju-

judices Cremifanensis, et Hallensis duxerant; in armis intuerentur, Lambacum reversi aliam viam flexerant, monasterio tamen prius trecentorum rusticorum praesidio firmato.

Praesidiarii hi rustici sub Capitano Schmidt genio suo largiter indulserant, seque diversis faciliis recreaverant. Fuit, ut quidam inter epulum cum Capitano suo jocosius confabularetur: Ich will diese Randal verbergen, daß du sie nit sehen sollst, aber ich und alle Andere gar wohl. Reposuit Capitaneus: Das kann nit seyn; ich hab so wohl zway Augen, als du, oder ein anderer. Inito sponsonis contractu rusticus cantharum Capitanei capiti hisce imposuit: Jetzt siehst du die Randal nit, aber ich und alle andere sehens wohl; cum omnium cachinno capitaneus pactum exsolvit.

Ludicra memoria dignum est, quod quisque ducum inter epulum fellae suae duas e plumis culcitras brachiis substraverit, ut mollius reclinaret.

Beylage Nro. VIII.

Patent des Landeshauptmannes an die Herrschaften.

„Ich Hanns Ludwig Herr von Kueffstain, Freyherr zu Greiffenstein, Herr zu Eplß, auf Feinseld
und

und Zafwig, Erb: Silberkammerer beider Erzherzogthum Oesterreich unter, und ob der Enns, Röm. Kais. Mit. geheimer Rath, Kammerer und Landeshauptmann in Oest. ob der Enns, entbiete N. allen und jeden Prälaten, und Herrschaften, dero Hofrichtern, Pflegern und Verwaltern des ganzen Traunviertels dieses Lands, jedem Standsgebühr nach, mein Dienst, und Gruß in gutem Willen zuvor, und gieb denenselben hiemit zu vernehmen, daß die unter dem Rahmen und Schein gemeiner Bauerschaft im Hausbruckviertel sich zusammen rottirte rebellische Anführer, wie ich glaubwürdig berichtet bin, noch gestern abends unversehener Sachen den Markt Lambach übereilet, und sich darin logirt haben. Damit aber diesem ihrem rebellischen Vorhaben und bösen Beginnen seltlich gesteuert, und ihnen weiterer Vorthail, sonderlich die Paß über die Wasser abgeschnitten werden; als ist in höchsternennter Ihrer Kais. Mit. unsers allergnädigsten Herrn und Landesherrn Rahmen an obbemeldte euch alle, und jede mein ernstlicher Befehl Hemit, daß ihr alsogleich nach Vernehmung dieses meines Patents ungesäumt einiger Stund bey Verhütung Ihrer Kais. Mit. Straf, und kaiserlicher Ungnad alle eure Unterthanen, so viel deren Alters und Schwachheit, auch anderer Gebrechlichkeiten halber von Haus abkommen mögen, durch den Glockenstreich oder andere euch bewußte Mittel mit ihrem besten Gewehr, so gut sie es der Zeit bey Haus haben, zusammen berufet, treibet, und versammelt, auch denselben pers

3

sons.

frönlich bestehet, oder in erheblicher Entschuldigung gewisse vertraute Personen zugebet, welche sie den geraden Weg dahin nach Lambach, allda der Sammlungsplatz, wegen Verwahrung der Brucken daselbst angesetzt, auch sich daselbst der wohlgebohrne Herr Heinrich Wilhelm von Starhemberg, Röm. Kais. Mit. Landrath, und einer löblichen Landschaft dies Lands Herrnstands Verordneter, welcher das Kommando hat, sich ebenfalls gegenwärtig befinden wird, und die versammelte gemeine Baurtschaft von ihm weitere Ordinanz zu gewarten hat. Beschiehet auch hieran mehrhöchsterenneter Kais. Mit. gnädigster Willen und Meinung. Geben Linz den 20ten Monathstag Augusti 1632."

H. L. v. Rüeßstain Landshauptmann.

Beilage Nro. IX.

Die Kommissäre zu Wels an die rebellischen Bauern.

„Wir N. einer löblichen Landschaft dies Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns abgeordnete Kommissarii geben der anjezt zu Lambach versammelten Baurnschaft hiemit zu vernehmen, es sey uns vorgebracht worden, was ermeldte Baurnschaft an die anderwärts von Kremsmünster aus versammelten Unterthanen gelangen, und um Abordnung eines Ausschuss

zu mündlicher Unterredung und gütlicher Abhandlung freundschaftlich, und nachbarlich bitten lassen. Wie nun aber dieselben Unterthanen ohne ihrer von Gott vorgesezten Obrigkeit Vorwissen dergleichen, Abordnungen zu thun erhebliche Bedenken getragen, und uns dessen, wie billig, erinnert, wir aber unsers Theils, und vorderist eine ganze löbliche Landschaft aus väterlicher treuherziger Fürsorg mehrers nichts wünschen, und höchlicher verlangen, als daß dies höchst gefährliche, und zu des ganzen lieben Vaterlands, auch allen dessen Inwohnern, gänzlichen Verderben gereisende Unwesen zeitlich gestillet, und ohne sonst unvermeidlichen Blutvergießen in der Güte vermittelt werden möge: als lassen wir uns solchen von ihr, der Baurtschaft selbst, fürgeschlagenen gütigen Weg nicht allein nicht mißfallen, sondern wir ermahnen sie auch hiemit von obbemeldter löbl. Landschaft wegen ganz väterlich, und aus getreuen Herzen ganz beweglich, und wohlmeinend, daß sie solch ihr angebotenes friedliebendes Gemüth im Werk selbst erzeigen, alle vor Augen stehende Gefahr zu Gemüth, und Herzen führen, und zu zeitlicher Verhütung alles Unheils aus ihrer anwesenden Gemeinde durch friedfertige, und wohl bescheidene Unterthanen einen Ausschuß mit Bollmacht hieher ganz unverzogenlich abordnen, unterdessen aber mit allen ferneren feindlichen Handlungen, insonderheit aber mit angemaßter Fortsetzung ins Traunviertel gänzlichen Stillstand halten."

„Dagegen versprechen wir ihnen bey unseren ehrlichen, auch adelichen wahren Worten, Treu, und Glauben, daß wir solchen ihren Ausschüssen nicht allein ganz sichern Paß und Repaß ertheilen, sondern dieselben auch nach aller Nothdurft mit Gnaden, und ganz väterlich anhdren, und alles durch Gottes Hülff solchergestalt ganz eifrig vermitteln wollen, damit ers meldte Baurtschaft im Werke selbst verspuhren, auch sich darob erfreuen möge, daß wir das glosende höchst schädliche Feuer zu ihrer, auch des allgemeinen lieben Vaterlandes, ihrer Weib, und Kinder selbst eigener höchst erspriesslicher Wohlfarth noch in den Aschen zu dämpfen, und sie vor allem sonst gewiß erfolgenden Unglück aus väterlichem Gemüth zu verhüten, und in väterlicher Liebe noch ferner nach dem äußersten Vermögen zu erhalten begierig und begnügt seyen. Wie wir nun hingegen an ihrer Wohlmeinung, und daß sie der angebothenen gütigen Handlung mit Ernst nachzusetzen begehren, nicht zweifeln wollen: als versehen wir uns ebenmäßig, die versammelte Baurtschaft werde diese unsre abgeordnete Personen, inmassen von uns mit Zurücksendung ihres Mitverwandten (nämlich des Bauers von Aistersheim) hiemit beschiebt, ganz sicherlich wieder zurückkehren, und mit nachrichtlicher eigentlicher Antwort passiren lassen. Zu wahrer Urkund, und Gezeugniß dessen haben wir unsere Handschrift und Petschaft hierunter gestellt. Actum Wels den 21ten Augusti. 1632.“

Beilage Nro. X.

er Prädikant Greimbl, der sich immer selbst den Herrn Pfarrer am Ecklehen nennt, weil er sich bey dem Ecklehner aufhielt, schreibt an den Hauptmann der Rebellen von Peurbach.

„Mit Wünschung von Gott dem allmächtigen ein glückseligen Tag und eine glückselige Zeit. Mein Herr Hauptmann von Peurbach. Es ist mein ernstlicher Befehl, des Herrn Pfarrer am Ecklehen, und Obristen General, des Hauptmann Fuegmayer Reischau, daß ihr sollt denjenigen anbieten in 14 Pfarren, als erstlich in Wagenfircher Pfarr, und Prambachfircher Pfarr, und bey Sant Nydn (St. Catha) und in Hanpach. Und ihr sollt mir in denselben Häusern, wo ich als Herr Pfarrer und Presbyter des göttlichen Wortes gespeist, und kommunizirt hab erstlich bey dem Kagerbaur bey der Donau, vom Kagerbaur herauf auf die Lindbrucken, von der Lindbrucken zu dem Stainbockbaur, und von dem Stainbockbaur zu dem Perndl aufm Schawagberg 2c. 2c. — (dieses Verzeichniß der Häuser ist zu lang und unnütz, daß es ganz abgeschrieben werden sollte) —: In denselben Häusern hat der Herr in einem jedweden kommunizirt. Sollt ihr hiemit auferlegen, daß sie alle teinander bey Verlehrung Leibs und Lebensstraf, jedweders Beichtkind Mann für Mann, wie er ist zu Haus, soll er sich her befinden ans Ecklehen.

Und

Und wosern aber das nit beschehen würde, so wird also Gewalt angelegt, und braucht werden, aus Befehl des General Obristen, und so lieb euch euer Leib und Seel ist, mit ernstlichen Bericht, sonst wurdet ihr alle mit einander in den Brand gesteckt werden, mit Versehen, uns mit allem Gehorsam, mein fromme Beichtfinder, uns beizustehen. Hiemit nit mehr, sondern send von uns zu tausendmal gegrüßt, und uns alle in die Hand Gottes befehlend, Den 24. Augusti 1632."

„Hiemit mein lieber Hauptmann von Pentzbach thut uns, und euch diese Pfarren fleißig vernehmen, sie werden uns gewißlich beizspringen."

Jakob Greimbl Herr Pfarrherr
allhie, am Ecklehen.

Quantum religio potuit suadere malorum!
Lucretius.

Benlage Nro. XI.

Patent des Kaisers an die rebellischen Bauern.

„Wir Ferdinand der Ander 1c. 1c. geben denen im Hausbruckviertel unsers Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns letziger Zeit versammelten gemeinen Bauerschaft, Inwohnern und Unterthanen hiemit gnädigst zu vernehmen, wie das uns mit schwerer Betrübnuß
und

und großem Mißfallen fürkommen that, was massen
 ihr euch in gedachtem Viertel durch allerhand unbesonnenen, unangesehenen und schweifenden Gsind, Inwohnern, und ledigen Baurnfnechten wider die hievör von euch des jüngstlich gewesten Aufstands halber hochbetheurlich beschehene Abbitt, und gegebenen Revers, auch an Eids Statt gethane Anglübung und Versprechen, ferner zu einiger Aufruhr euch nicht bewegen zu lassen, anjezo abermalen uneracht dessen allen, und unangesehen ihr hiezu einige Ursach nicht habt, zusammen rottirt, unter fremden ausländischen Rahmen das Aufboth der hausgeseffenen Unterthanen und Pfarrmenig mit bedrohender Ausplünderung, Pfand, Mord, und Brand, wider alle göttliche, der Völker, und andere natürliche Recht ergehen laßet, und mit eurem bösen Willen und ganz unverantwortlichen Thaten in bereit beschehener Einnehmung und Vergewaltigung etlicher Dertter solchergestalt widerwärtig und vermessen verfahret, als wann ihr Uns als eure von Gott fürgesetzte unmittelbare und rechtmäßig einige Obrigkeit, dero ihr den vor Gott gebührenden Gehorsam jederzeit zu halten schuldig, und verbunden seyd, für euren Landesfürsten und Herrn nicht erkennen wollt, da Wir euch doch bishero anderst nicht, als wie ein Vater in ruhigem Friedensstand und gnädigster Beschützung geliebt, und Uns zu euch keiner solchen Widerwärtigkeit nicht versehen hätten, zumal ihr auch aus denen hievör eigenthätlicher Weis beschehenen Widersezungen und Aufruhr anderst

nichts

nichts, als euren, und eurer Weib und Kinder, auch aller derselben an Hab und Gütern unwiederbringlichen Schaden und Verderben verursacht, welches euch anjeto billig ein Abscheu und Verwahrung seyn, und ihr zu einigen weitem Aufruhr wider euer so klares Versprechen nicht mehr schreiten sollet, auch Uns das durch zur Ungnad und denjenigen Mitteln, so Uns zur Fürnehmung der billigen Bestrafung gegen euch fürzuführen nicht ermangeln wurden, Anlaß geben."

„Wir vernehmen aber beynebens, daß ihrer viele im Hausruckviertel, sonderlich die angeseffenen Unterthanen ob diesem muthwilligen Aufstand gar kein Gefallen tragen, weniger sich dazu bewegen, noch gebrauchen lassen, vielmehr aber davon absondern, und bey Haus in Ruhe verbleiben, welches ihnen zu großen Lob und Ruhm, auch den Ihrigen zu ersprießlichem Nutzen gereicht, und Wir solch ihr getreue Beständigkeit anderst nicht, als mit kaiserlichen und landsfürstlichen Gnaden erkennen, und vermerken, und sie darauf gnädigst vermahnen, noch ferner in ihrer guten Sicherheit bey Haus zu verbleiben, und denen friedhäßigen Aufwiegeln einiges Gehör nicht zu geben, noch in ihre böse Zusammenrottirung zu verwilligen; wie Wir dann auch von den Widerwärtigen die gnädigsten Gedanken schöpfen, daß ihr in Anstiftung dieses landverderblichen, auch Euer und der Eurigen äußerstem Unheil nicht für euch selbst den Aufstand ergriffen, sondern etwa von andern friedhäßigen

igen Gemüthern dazu angeleitet und verführt
 :den. Dahero Wir aus angebohrner Güte und
 nftmüthigkeit mehrers zu Befürderung eurer Wohl-
 rt, als etwa zur Schärf wider euch zu verfahren
 eigt find, da Wir anderst auch euren Gehorsam
 en Uns im Werk verspüren werden. Als vermah-
 : Wir euch demnach gnädigst, und väterlich, und
 len euch hiemit ernstlich befohlen haben, daß ihr
 h nach Ankündigung dieses Unsers kaiserlichen und
 dsfürstlichen Patents alsobald wiederum von einan-
 , und nacher Haus zu Ruh und Frieden begeben,
 elbst in guter Sicherheit bey den Eurigen verbleib-
 , und weiter im wenigsten von den friedhäßigen
 heßern zu einigen Aufruhr nicht mehr bewegen laß-
 , gegen dieser Unser gnädigsten Versicherung, daß
 r euch auf solch euren erzeigenden Gehorsam
 ner väterlich lieben, und in Unsern kais. und lands-
 erlichen Schutz und Schirm gnädigst, und bestän-
 erhalten wollen. Und obwohl ihr etwa, wie Uns
 kommt, mit den anjeko im Land angeschlagenen
 f. Kontributionen beschwert zu seyn vermeinen möch-
 , so habt ihr doch gehorsamst zu erachten, daß
 r Uns bey diesen unruhigen Zeiten und schweren
 iegsläufen, da sich die Feind ohne einig habende
 ytmäßige Ursach mit Gewalt und großer Heersmacht
 z nähern, einen großen Kriegskosten vonnöthen
 en, zu dessen Erschwingung Wir uns unserer ges-
 nen Länder und Unterthanen Beysprung unumgäng-
) gebrauchen müssen; und weilen sie denselben bis

anhero gutwillig ohne einige Verweigerung und Widersässigkeit gereicht: als wollen Wir uns zu euch gnädigst versehen, ihr werdet auch eures Theils bey dieser gemeinen Noth das Eurige gehorsam willig leisten, und deßhalben zu einigen Widerwillen und Aufruhr euch nicht bewegen lassen, zumal zu hoffen ist, daß alles bald wiederum zu beständigen friedlichen Stand gelangen wird, die Kontribution auf eine gar kurze Zeit angesehen ist, und Wir sodann unsre getreue Unterthanen mit weitem dergleichen Anlagen väterlich verschonen wollen, darauf ihr euch sicherlich zu verlassen habt. Es beschiehet auch an diesem allen Unser gnädigster gefälligster Willen und endliche Meinung. Geben in Unserer Stadt Neustadt den 22. Aug. 1632."

Ferdinand.

Benlage Nro. XII.

Starhemberg fodert die Pfarr Prambachkirchen auf, Ausschüsse zu schicken.

„Auf Befehl des Herrn Landshauptmann im Nahmen der Röm. Kais. Mit. unsers gnädigsten und natürlichen Erbherrn und Landsfürsten zum Kommissario deputirt, thue hiemit ich von tragender Kommission wegen aller und jeder unter der Pfarr Prambachkirchen wohnenden Baurtschaft, und Unterthanen, denen dies offene Citations- Patent vorkommt, nochmals

malen zu wissen, daß, obwohlen man wegen angefangener, und bereits gute Zeit hero kontinuierten unverantwortlichen Rebellion, und der Baurtschaft Auf-
 ruhr gar wohl Ursach hätte, und auch könnte, ernannte rebellische Baurtschaft mit wohlbefugter Bestrafung durch militärische Mittel zum schuldigen Gehorsam, wie dann andere ihres gleichen diese Tag im Werk bereits genugsam verspürt, zu bringen: so wolle man doch, allein aus väterlich gnädiger Mild und Güte nochmalen die Güte der Schärfe vorgezogen, und die Baurtschaft hieben alles Ueberflusses ermahnt haben, daß dieselben sich alsobalden im Werk gehorsam erzeigen, und nach Vernehmung dieses, man sie anders ihr Weib, Kind, Haus und Hof vor Mord, Raub, und Brand zu verhüten gedacht, durch einen bevollmächtigten Ausschuß von ihrer Pfarr wenigist in die zwanzig Personen ohne Versäumnis einiges Augenblicks hieher nach Eferding zu mir verfügen, und dasjenige, was denselben mündlich angedeutet wird, vernehmen. Solches, wie es allein zu Verschonung und mehrers zur Erhaltung des Ihrigen angesehen: als werden sie ihnen selbst dies vor Augen stehende Unheil, und alle mit dem Schwert vorhabende feindselige Verfolgung, massen dann zu dem End die Husaren und anderes Kriegsvolk gegen ihnen im Anzug ist, zu verhüten, und deme uneinstellig nachzukommen wissen. Eferding den 10. Sept. 1632.

Heinrich Wilhelm Herr von Starhemberg.

Benlage Nro. XIII.

Patent des Landeshauptmannes wegen Stellung der Artillerie = Pferde, sammt dem Verzeichnisse, wie viele Pferde eine jede Herrschaft zu stellen hatte.

„Ich Hanns v. Ruffstein zc. entbiethc N. in bengefügter Lista begriffenen Herrschaften und Obrigkeiten, auch den abwesenden Pflegern und Verwaltern meinen Dienst und Gruß im guten Willen zuvor, und füge euch zu wissen, daß man bey jetzigen Anzug des Kriegsvolks wider die im Hausruckviertel rebellirende Baurtschaft zur Führung der Artilleria eine Anzahl guter starker Roß und Wagen bedürftig, und daß dannenhero ein löblichen Landschaft berührtes Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns Herrn Verordnete auf die zwischen uns beschehene Vergleichung nicht allein eine ordentliche Austheilung gemacht, und jedwedem aus euch sein Gebühr vermög besagter Lista, die euch der Both neben diesem neuen Patent zugleich fürweisen wird, benennt, und ausgezeigt, sondern dabey auch sich dessen erklärt, und erbothen haben, daß solche Stellung der Roß, Wagen und Knecht nicht umsonst begehrt, sondern neben gebührendem Futter und Wahl auf jedes Roß täglichen ein halber Gulden passirt, und durch Abraitung und Inenbehaltung an euren Landsanlagen wieder gleich gut gemacht werden soll.“

„Als ist darauf in allerhöchst gedacht Ihrer Kais.
Mit.

Mit. unser^s allergnädigsten Herrn Nahmen mein gemessener und ernsthaftlicher Befehl, ihr wollet, weil es jetzige Noth und Gefahr erfordert, und allein zu des lieben Vaterlands und eurer selbst und der Eurigen eigenen Schutz und Conservation gereicht, euch hierin nicht saumlich erzeigen, sondern ein jeder den ihm vermög mehrbesagter Lissa assignirten Wagen sammt denen dazu benenniten Rossen und Knechten gut, stark und gerecht alsbalden nach Empfangung dies allher nach Linz liefern, und stellen, auch sich hierum überdies nicht anmahnen lassen, noch Ursach geben, daß man im Widrigen um erheischender Noth willen auf andere euch und den Eurigen viel beschwerlichere Mittel gedenken müßte. Daran vollziehet ihr mehr allerhöchst ernennter Ihr Kais. Mit. allergnädigsten Willen und Meinung. Linz den 18. Sept. 1632.

Verzeichnuß der vornöthen habenden Ross und Wagen.

Vier scharfe Diendl (Kanonen) zu jedem vier Pferd,	
thut	16
Zwey Falkonett; zu jedem acht Pferd	16
Zwey Wagen mit fünfzehn Centner Pulver; dazu	12
Drey Wagen zu dreyßig Centner Lunten; dazu ..	18
Drey Wagen zur Führung der drehundert scharfen Diendl; dann 150. Falkonetten, 30000	
Musketen Kugeln; dazu	18

So solle man zu den Proviantfuhren zum wenigsten zwölf Wägen, und zu jedem vier Roß geben; macht 48
 Summa der Roß 128, der Wägen 26.

Specifikation der Wägen, Roß, und Knecht.

	Wägen.	Roß.
Die Herrn Jesuiten in Linz	1	6
Ebelsberg	1	6
St. Florian	1	6
Spielberg	1	4
Gleinf	1	4
Garsten	1	6
Kremsmünster	1	6
Gschwend, und Rosensteinleiten	1	6
Bernstain, und Scharnstain	1	4
Achleiten, Dietach, und Ottstorf	1	4
Leonstein, und Claus	1	6
Reidharting, und Killmanische	1	6
Burgvogten Wels	1	6
Frenling	1	6
Wimbsbach	1	4
Geisenburg	1	4
Kriedeck und Reichenstein	1	6
Weinberg	1	6
Herrschaft Frenstadt	1	6
Brandeck	1	6
Windhag	1	6

Schwerts

	Wagen.	Koß.
Schwertberg	1	4
Herr von Schallenberg	1	4
Breitenbrunn, und Botendorf	1	4
Elam, Inner, und Aufferstein, und Niedeser	1	4
Anhof bey Linz und Reichenau	1	4
Wilhering	1	6
Eschlberg	1	4
Pürnschein	1	6
Oberwalsee, Rottenegg, und Frau Schmid, auerin	1	4

„Für obbemeldte Pferd wird für jedes vier Schilling, item Futter, und Mahl bezahlt; auch für die Knecht; zu jedem Wagen drey Personen.“

Beilage Nro. XIV.

Der Kaiser an Ruffstein.

„Ferdinand ic. ic. Wohlgebohrner, lieber, getreuer. Wir haben unter andern, was du Unserm geheimen Rath und Fürsten, dem Bischofen zu Wien, der noch grassirenden Oberennserischen Bauernunruß halber jüngstlich geschrieben, mit mehrern allergnädigst vernommen, daß du zu besserer Erhaltung bey Hand der noch bishero treu verbliebenen Bauerschaft ihnen
vor

vor Unsers ins Land hinauf geschickten Kriegsvolks
 Bergwältigung zu ihrer Versicherung gewisse Salva
 Guardian unter deiner Ausfertigung ertheilen laßest,
 welches wir zwar an ihme selbst für sehr nützlich und
 gut halten, und erkennen thun, auch ganz keinen
 Zweifel setzen, daß dieselben bey den gehorsamen Bau-
 ern noch eine mehrere Beständigkeit ihrer bisher erzeig-
 ten friedliebenden Treu erhalten werden: sollte aber
 ein oder andern Orts irgend dieses fürgewendet wer-
 den wollen, daß berührte Salva Guardian nicht von
 Uns selbst ertheilt und gefertigt, und derowegen
 deiner Intimation nicht allerdings Glauben gesetzt
 werden: als haben Wir nicht unterlassen, auf den
 Fall hiewider unter der Baurschaft, oder auch von
 andern ichtes difficultirt werden sollte, du dich dar-
 auf benkommender unter Unsern Nahmen, und fals-
 cherlichen Sekret, Insegl gefertigten Exemplarien ein
 und andern Orts, wo solches vonnöthen seyn wird,
 deiner Diskretion nach gebrauchen mögest. Und wei-
 len Wir auch noch vor diesem von gemeiner Landschaft
 Unsers Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns Ver-
 ordneten gehorsamst angelangt worden, daß Wir je-
 mand von den Ständen verwilligen wollten, welcher
 zu mehrer Facilitirung der Proviantirung für die Sol-
 dateska, wie ingleichen des hin und wieder im Land
 erfordernden Marschirens und der Einquartirung, auch
 andern dergleichen Fürfällenheiten halber, inmassen
 vorhero gebräuchig gewesen, und ihrem Andeuten nach
 Anno 1595 und 96 also gehalten worden, mit und
 neben

neben dir, wie auch neben dem Grafen von Tilly zu denen consiliis gezogen wurde, und sie Uns nun hies zu den Heinrich Wilhelm von Starhemberg benennen thun: als haben Wir in dieses ihr gestelltes gehorsames Begehren solchergestalt mit Gnaden gewilligt, daß nämlich in obbemeldten zutragenden Fällen und Begebenheiten allein, sonst aber in keiner andern Sache mit und neben dir, auch neben gedachtem Grafen von Tilly, er von Starhemberg denen oberwähnten Berathschlagungen in Proviautir, auch Durchführ, und Quartierungen des Kriegsvolks dem gemeinen Wesen zum Besten wohl beywohnen, und darzu gezogen werden müge. So Wir dir zu deiner Nachricht, hinsfürs die Sachen jezt verstandner massen anzustellen, gnädigst anfügen wollen. Seynd dir dabey mit kaiserlichen, und landsfürstlichen Gnaden wohlgewogen. Geben in Unserer Stadt Wien den 21. Sept. 1632.”
Ferdinand.

Benlage Nro. XV.

Starhembergs Plan, die Bauern aus ihrem Lager bey Eferding zu vertreiben.

„Unvorgreifliches Wohlmainen, was gestalt die Baurtschaft vor Eferding ohn alle Gefahr der Unsrigen mit Vorthail anzugreifen, und wo nicht gar in die Flucht geschlagen, doch wohl geklopft werden möge.

Erstens soll das Bruderhaus vor dem Schmidtthor und die abgebrannten Häuser gegenüber in derselben Gasse hinab mit Musketierern und kurzen Wehren besetzt, und an den Thüren verbollwerkt werden, daß die Bauern nicht hinein brechen, und drinnen Pantet gemacht, damit die Musketierer durch die Fenster, und oben heraus Feuer-geben können. Zweitens sollen des Welsers und Schmidtthors doppelte Posten mit guten Musketierern und Steintwerfern wohl besetzt werden, damit, wann die Bauern anlaufen; man sie wohl empfangen könne. Drittens: in der Stadt sollen die beiden Posten des Schmidt- und Welsertthors jede mit fünfzig Musketierern und so viel Piken, mit ihren Befehlshabern in Bereitschaft stehen, damit, wann die Bauern zurückweichen, solche auch im Rücken ausfallen können. Viertens sollen hundert fünfzig Pferde Husaren auf dem Platz eben zu dem Ende in Bereitschaft halten. Fünftens sollen die deutschen Pferd, und die übrigen hundert fünfzig Husaren vier Truppen aus sich machen, außer dem Welsertthor in der Straffe, wo das Proviant vom Wasser hergeführt wird, versteckt in einem Holz halten, denen vom Welsertthor eine Losung gegeben werden soll, wann sie hervor ins Feld rücken, auf die Bauern treffen, und ein Trupp die andern entgegen solle. Sechstens: weil glaublich vorkommt, daß sich die Bauern vor Eferding entblößen, und dem Volk des Grafen von Rhevenhiller entgegen zu schicken besorgt sind, und also aufs höchst über zwey tausend Mann stark nicht seyn werden, und
man

man sich also in Bereitschaft gestellt: soß man bey dreyßig Musketierern in das Dorf nächst ihrem Lager einloßren, durch etliche Reiter sie im Lager attackiren lassen, wann sie mit Nacht herabsegen, eine Flucht fingiren gegen das Schmidtthor: welche Bauern hernach ans Thor mit Furia anziehen, wie schon zweymal dergleichen beschehen, die wurden von den Posten in den Gassen nicht allein wohl empfangen, sondern mit großem Verlust der Ihrigen, und mit Confusion zurückweichen müssen, darauf dann unsere Reiterey sie im Feld stattlich zertrennen wurde."

Obwohl dieser Plan nicht ausgeführt wurde, so sind doch in demselben Dinge enthalten, welche gegenwärtige Geschichte zu ergänzen taugen. Die Lage der durch die Bauern abgebrannten Häuser wird genauer bestimmt; die Rebellen suchten zweymal das Stadthor zu Eferding einzunehmen, nämlich als sie von Aschau her ganz unvermuthet sich der Stadt näherten, und dann, als sich Tilly zurückziehen mußte; endlich lernen wir daraus benläufig ihre Stärke in dem Lager auf der Hagleiten kennen. Bevor sie eine Anzahl Bauern gegen den Grafen Rhevenhiller abgeschickt hatten, mochten ihrer bey drey tausend seyn.

Beilage Nro. XVI.

Starhembergs Relation an die Stände über seine vollendete Kommission.

„Auf Euer Gnost und Freundschaft den 7ten ins
stehenden Monaths Octobers durch Rathschluß mir
aufgetragenen Kommission, und den 3ten hernach aus-
gefertigte Instruktion erstatte ich hiemit meine gebüh-
liche Relation. Ich habe mich anfangs noch denselben
Tag zum Herrn Grafen von Tilly nach Eferding be-
geben, aber in der mir aufgetragenen Kommission selbs-
gen, und andern Tags den 9ten darum keinen Anfang
machen können; weil Herr General Graf von Tilly
gewisse Abisa bekommen, wie daß der auf der Hags-
leithen versammelten Bourschaft ein Succurs in die
sechshundert stark von dem Lager der Weiberau, und
aus dem Lager am Schusterberg in Pichler Pfarr zu-
geschickt worden. Hat er, Herr General, also nach
eingenommenen gewissen Bericht alsobalden gegen zwey-
hundert Husaren kommandirt, diesen Succurs zu
schlagen, welchen die Husaren nicht gar weit von dem
Lager der Bauern angetroffen, mit Tapferkeit in sie
gesetzt, daß sie solchen Haufen bald in die Flucht ge-
schlagen, bey hundert todt, auch sehr viel verwundet
haben. Es hat das Baurnlager den Ankommenden
zwar succuriren wollen; sobald aber der Herr Gene-
ral gesehen, daß sie aus ihrem Lager aufbrechen, ist
er zugleich aus Eferding mit der übrigen Reiteren und
dem Fußvolk unsern Husaren entgegen ausgezogen,
und

wie die Bauern auf dem Berg marschirt, so hat wir herunter im Thal dafür aufgehalten und verset, daß sie ihren ankommenden Succurs nicht haben entsetzen können, sondern von weiten zuschauen lassen, wie die Husaren solche zertrennt, und niedergemacht haben; haben auch zu Zungen zwey gesendet, und mit sich geführt. Als nun auf diesen Anlaß die Bauern unter einander uneins worden, und ihr Lager um drey Uhr nach Mittag verlassen hat, ist solches von den Unsrigen bald darauf in Brand gelegt worden; welchen Ausbruch ich für das rechte Anzeichen erachtet habe, meine Kommission in effectum zu gutem Nutzen zu produciren. Darauf hab ich benachbarten Pfarren vermög obgemeldet mir angedingter Instruktion, wie durch Beylag A zu ersesien, schriftlich citirt, auch Herrn Burgermeister zu Tils, beforderist aber Herrn Grafen Rhevenhiller, welchen ich an unterschiedlichen Orten zugleich nicht seyn lassen, dessen erindert, mit der Bitte, bey den ihnen nächst gelegenen Pfarren gleichergestalt zu procediren, und dann Herr Graf von Tilly neben mir wegen der durch uns eingenommenes Schrecken, und daher entsprossenen Dissenfionen solches selbigen Herrn zu intimiren, die weitere Austreibung dadurch zu verhüten, was höchst nothwendig und nützlich erachtet hat."

„Als nun der Ausschuß der Pfarren erschienen, hab ich ihnen ihr begangenes Unrecht, wie hoch sich dies Orts wider Gott, und ihre vorgesetzte Landes

Landesobrigkeit vergriffen, beweglich und also zu Gemüth geführt, daß ihrer viele vor Herrn Grafen von Tilly, und vor mir die heilhesten Thränen geweinet. Darauf hab ich sie zur Ablegung ihrer ergriffenen Kobben, und wieder nach Haus zu gehen, ermahnt, auch sich in Ewigkeit dieser, oder dergleichen Rebelleren nimmermehr theilhaftig zu machen, und die Radlführer zu liefern an Eids Statt angeloben lassen. Hierauf sind den 11ten und 12ten sowohl bey Herrn Grafen Rhevenhiller, als auch bey mir zu Eferding, und bey Herrn Burgermeister zu Wels alle Pfarren außer Pichl, Hofkirchen, Lauffkirchen, Wendling, Alfersheim, und Weiberer Pfarr erschienen, haben auf den scharf genug gethanen Vorhalt das Gelübd an Eides Statt obverstandener massen geleistet, auch Geißel von jeder Pfarr, nach Größe derselben weniger oder mehr, mit Hacken, Hauen, und Schaufeln (diese bedurfte der General Tilly, weil er an diesen Werkzeugen Mangel hatte) nach Eferding gestellt. Diese Diversion hat den Rebellen, wie stark sie auch mit dem Austreiben fortgefahen, dennoch die Kraft, und böse Intention ganz danieder gelegt, also, daß sie über drehundert von den Ungehuldigten, und auch sanst von dem andern Ufer keinen Zulauf noch Anhang mehr haben bekommen mögen."

„Den 13ten darauf ist Herr General von Tilly mit theils Volk von Eferding und mit der daselbst gelegenen Reiteren, auch Herr Obrist von Traun mit
den

den zu Aschau gelegenen zwey Regimentern nach Grieskirchen aufgebrochen, allda Herr Graf Rhevenhiller mit dem bey sich habenden Kriegsvolk zu Roß und Fuß den Abend zuvor ankommen. Da wir nun all dorten angelangt, hat sich das vorgedachte Häuß der Burschaft ganz verlossen gehabt. Weil aber der Burschaft noch nicht allerdings recht zu trauen gewesen, auch das Volk, wenn es besammien in einem Quartier geblieben wäre, dasselbe ganz ruinirt hätte, und nicht hätte gepflegt werden können, zumalen man auch der Zeit von den Radsführern oder Austreibern noch gar wenig bekommen, sondern Nachrichtung gehabt, daß sie sich in einem Wald zwischen Pram und Hofkirchen zusammen verschworen, und verschlagen haben: als hat Herrn General Graf Lill, Herrn Grafen Rhevenhiller, und mich für gut angesehen, alle Schlösser, und Märkt selbiger Gegend mit Soldaten zu besetzen, um das weitere Austreiben dadurch zu verhüten, und die Radsführer zur Hand zu bringen, welche Besatzung vermög Beylage B folgender gestalt beschehen, auch vermög Beylage C unterdessen in aller Eil von mir die Proviantirung auf das Kriegsvolk bis auf der Herrn Verordneten weitem Befehl angeordnet worden. Ich hoffe, ich werde also den erwünschten Scopum meiner Kommission erreicht haben, indem ich nämlich außer etwelchen wenigen Hauptrebelln die Bauern von ihrem bösen Beginnen ohne sonders Landsverderben abgehalten, und zur Huldigung gebracht, und die Aufruhr Gottlob nunmehr

mehr gestillt, und zu einem guten Ende gediegen. Welches Eur Gnost, und Freundschaft ich schuldigst relationiren, und Deroselben mich freundlich und dienstlich befehlen wollen. Linz den 19. Oktober 1632."

Heinrich Wilhelm Herz
von Starhemberg.

Von den Beylagen, auf die sich Starhemberg in dieser seiner Relation beruft, ist das Nöthige bereits am gehörigen Orte angeführt worden.

Beylage Nro. XVII.

Rufsteins Patent an die Herrschaften im Hausruckviertel.

„Ich Hanns Ludwig Herr von Ruffstain ic. ic. entbiethen N. allen und jeden Landgerichts, Burgfrieds und Grundobrigkeiten geistl. und weltlichen Standes im Hausruckviertel dies Landes, jeden Standsgebühr nach, mein Gruß und Dienst in gutem Willen zuvor, und gieb denonselben hiemit zu vernehmen. Demnach auf des Wohlgebohrnen Herrn Heinrich Wilhelm von Starhemberg ic. ic. als von mir unlängst wegen der rebellischen und andern gesammten Baurschaften im Hausruckviertel nach Eferding verordneten Kommissär nunmehr abgelegte Kommission, und sein am 19ten dies Monats Oktober mir, und einer löblichen Landschaft

schaft deputirten Herrn Ausschüssen und Verordneten so schrift: so mündlich gethane Relation anjeto die unumgängliche Nothdurft erfordert, daß von allen, und jeden Pfarrmenigen und Baurschaften im Haus: ruckviertel vermög ihrer abgeordneten Ausschüß an Eids Statt gethanen Anglühens und Versprechens erstlich nicht allein die weitere höchst strafmäßiger Weis wider Ihre Kais. Mit., Dero nachgesetzte landsfürstliche Obrigkeit, und ihre eigenen Herrschaften, ungesachtet so vieler durch kaiserliche und landshauptmannische Edicta und Patente, ja der löblichen Ständ verordnete Herrn Commissarien zu Wels gethane mündliche, väterliche und treuherzige Abmahnungen und Warnungen, ergriffene Waffen nicht allein ab und nieder gelegt, sondern auch dieselben von ihnen abgefordert werden: fürs Anderte sie, die Pfarrmenigen und Baurschaften, die Austreiber, Hauptleute und Radlführer, so viel sie deren wissen, auch jetzt und künftig erkundigen, jeder seiner Obrigkeit, oder aber zuspröderist zur löblichen Landshauptmannschaft liefern, oder wenigst sich derselben zu bemächtigen, oder uns verwarnter Sachen anzeigen: wie nicht weniger fürs Dritte aus jeder Pfarr nach derselben Größe und Beschaffenheit einer oder andern öffentlichen Verdachts, zu Benennung dessen weniger, oder mehr zu Weiseln hieher nach Linz gehorsamlich stellen, folgendes darüber Ihrer Kais. Mit. allergnädigste Resolution allerunterthänigst erwarten; solches aber besser und gelegensamer

mer nicht, als durch jedes Orts Obrigkeiten vollzogen werden kann:

„Als ist in der Röm. Kais. Mit. Nahmen auch obbemeldte alle und jede Obrigkeiten, welche eigenthümliche Unterthanen oder Ansazweise im bemeldten Hausruckviertel besitzen und inne haben, mein ganz ernstlicher Befehl hiemit, daß ihr alsobald und unversaumt einiger Zeit

„Erstlichen bey allen euren Unterthanen von Haus zu Haus alle ihre Seiten und Ueberwehren, kleine und große Büchsen, und andere Waffen, wie die Nahmen haben mögen, außer dessen, was sie von Hacken, und dergleichen zu ihrer Bauarbeit unentbehrlich bedürftig haben, sammt Pulver und Bley, wenn bey einem oder dem andern dergleichen vorhanden wäre, abfordert, auch dieselben ernstlich vermahnet, daß sie solche Wehren, Waffen, Pulver und Bley bey Leib und Lebensstraf ohne einigen Hinterhalt oder Verstreung treu und aufrichtig hergeben, folgendes jedwede Obrigkeit solche abgefoderte Wehren, Waffen, Pulver oder Bley mir ohne Verzug hieher in das kaiserliche Schloß nach Linz überschicket, und liefern laßt. Wie nicht weniger

„Fürs Anderte und Dritte sonderlich diejenige Obrigkeit, so in einer oder der andern Pfarr die mehren Unterthanen hat, und allermeist die Landgerichter,

richter, deren Jurisdiktion und Gebieth sich am weitesten erstreckt, und es derowegen am füglichsten thun können, alle Pfarrmenigen des besagten Hausrucks Viertels dahin wirklich anhaltet, daß sie dieselben versprochenen massen nicht allein die ihnen, wie vorgemeldet, derzeit wissende, sondern auch noch ferners erkundigte Austreiber, Hauptleut und Radlführer mir unverzogenlich, da sie dieselben nicht selbst liefern können, sammt dem Ort, wo sie wohnen, oder sich derzeit aufhalten, anzeigen, und benennen:

„Dann schließlich von jeder Pfarr nach Größe derselben weniger oder mehr wohl angeessene und vermögliche Bauru, doch weniger nicht als zwey, drey, oder vier zu Geiseln, wie obbemeldet bis auf Ihr Kais. Mit. erfolgende allergnädigste Resolution gestracks hieher nach Linz für mich stellen thun. Im Fall auch hierinn eine oder andere Landgerichts, Burgesfrieds, oder Grundobrigkeit diesem Patent nicht schuldigen gehorsamen Vollzug leisten, oder aber sonderlich mit Abfoderung der Wehren, und Waffen ihren angelegenen Fleiß mit Durchsuchung der Unterthanen und Baurschaften, Häusern, und ernstlichen Vermahnung derselben nicht erzeigen, sondern sich instänstig eine sondere Unachtsamkeit und Hinlässigkeit, dadurch die Unterthanen und Baurschaften die Wehren und Waffen hätten hinterhalten können, befinden wurde: so soll gegen dieselbe Obrigkeit gleichfalls mit unablässlicher Strafe verfahren, und hierin keines verschont wer:

werden. Darnach sich ein jeder also, sowohl als Herrschaften als Obrigkeiten und die Unterthanen zu richten, und vor Schaden zu hüten hat. Beschließt auch hierin Seiner Kais. Mit. gnädigster Willen und Meinung. Geben Linz den 20. Oktober 1632."

Beilage Nro. XVIII.

Kaiserliches Citations-Patent an Bartholomäus von Dietrichstein. Er war Erbschenk in Kärnthen, und hielt sich nebst Christian von Dietrichstein und andern Ausgewanderten in Nürnberg auf*). Daß er sich an die Schweden angeschlossen, erhellet aus den Aussagen Ecklehners.

„Wir Ferdinand der Ander 1c. 1c. fügen hiemit dir Bartholomäen, der du dich nennest von Dietrichstein, zu wissen, daß uns nunmehr genugsamlich vorkommen, wasmassen diejenigen, welche von der rebellischen Baurtschaft aus Unserm Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns das abgewichene 1632 Jahr zu den gewesten König in Schweden, Gustavo Adolpho nacher Nürnberg, bey demselben wider uns allerhand Kriegshülfen zu verlangen, und in gedachtes Erzherzogthum

zogt

*) Waldau Geschichte der Protestanten in Oesterreich. T. II. P. 471.

zogthum einzuführen, abgeordnet worden, nicht allein bey dir in deiner Wohnung allda zu Nürnberg zu unterschiedlichen Malen einkehrt, du ihre untreu rebellische Handlungen, Verbungen, und Suchen an und aufgenommen, sondern ihnen auch zu der etlich Malen gehaltenen Audienz bey gedachtem König alle Mittel und Weg an die Hand geben, sie selbst geführt, und begleitet hast, und selbst mit und bey gewesen, sie in allen ihren Anbringen befördert, auch mit Rath und That verhülfflich beygesprungen sehest, wie sie ihr höchst strafmäßiges Intent wider Uns erlangen, und zu Werk richten möchten; mit welchen und andern mehr an Uns als Römischen Kaiser und deinen natürlichen Erbherrn und Landsfürsten, wie auch dein eigenes Vaterland du dich höchlichen vergriffen, des abscheulichen Lasters Unserer beleidigten Majestät, auch der schändlichen Rebellion theilhaftig gemacht hast. Wann Wir Uns dann derentwegen gegen dich das Recht ergehen zu lassen resolvirt, wie es sich in dergleichen großen Lastern eignet, und gebührt: als citiren und ersodern Wir dich hiemit durch diese offene Ediktal: Citation peremptorie ernstlich gebiethend, und wollen, daß du vom Dato anzuraiten innerhalb sechs Wochen nachkünftig, welchen Termin Wir dir für den ersten, andern, dritten, letzten und endlichen Gerichtstag setzen und benennen peremptorie, oder ob derselbe Tag nicht ein Gerichtstag seyn wurde, den nächsten Gerichtstag darnach, selbst in eigener Person allhie in Wien in Unserer kaiserlichen Burg für Unsern Statthalter

halter, Kanzler, Regenten, und Rätthen des Regiments Unser Niederösterreichischen Landen, denen Wir diese Sachen durch Special Befehl aufgetragen, vor ihrer gewöhnlichen Session und Rathsstuben gewislichen erscheinst, durch einen Thürhüter angebest, und dich gegen obvermeldten deinen Verbrechen und dasjenige, was dir ferners wird fürgehalten werden, beantworest, darauf auch fernere rechtliche Erkenntnuß und Ausspruch erwartest, mit der ausdrücklichen Warnung, du erscheinst alsdann, oder nicht, daß nichts desto weniger ergehen und exequirt werden soll, was recht ist. Geben in Unserer Stadt Wien den 18ten Januari 1633.

Ferdinand.

Benlage Nro. XIX.

Der Propst von Schlegl erhält seiner Verdienste wegen die Würde eines kaiserlichen Rathes.

Wir Ferdinand der Under 1c. 1c. bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich. Wiewohl Wir aus Röm. kaiserlicher Höhe und Würdigkeit, darein Uns der Allmächtige nach seinem göttlichen Willen gesetzt hat, auch angeborener Güte und Mildigkeit allzeit geneigt sind, aller, und jeder Unserer und des heil. Reichs, auch Unserer erblichen Fürs

Fürstenthum und Lande Unterthanen und Getreuen
 Ehr, Nutz, Aufnehmen, und Bestes zu betrachten,
 und zu befördern, so ist doch Unser kais. Gemüth nicht
 unbillig mehr gewogen, diejenigen mit sonderm Gna-
 den zu bedenken, welche sich um Uns, und Unser löbl.
 Haus Oesterreich vor andern gehorsamlich verdient ge-
 macht. Alsdann Wir dann gnädigst angesehen,
 wahrgenommen, und betrachtet, den ehrbarn, geist-
 lichen Wandl, Redlichkeit, adeliche gute Sitten, Ges-
 chicklichkeit, Tugend, und Vernunft, darinnen Uns
 der ehrsam, geistlich, Unser lieber andächtiger Martin,
 Propst zu unser lieben Frauen Schlag, insgemein zum
 Schldgl genannt, berühmt würdet, auch die anges-
 nehmen getreu nutz, und wohl ersprießlichen Dienst,
 so er Uns und Unserm Haus Oesterreich etliche Jahr
 hero in vielen unterschiedlichen occasionen, commi-
 sionen, und Verrichtungen, sonderlich aber bey der
 Anno sechzehnen hundert sechs und zwanzigsten, und
 sechzehnen hundert zwey und dreyßigsten in Unserm
 Erzhertzogthum Oesterreich ob der Enns entstandeneu
 Bauernrebellion mit Dampff, und Stillung derselben,
 nicht ohne sonderer Leib, und Lebensgefahr, so Tag,
 so Nacht mit sonderm emsigen Eifer, Mühewaltung
 und angelegener Sorgfältigkeit gehorsambist, willig,
 und ganz unverdroßten, zu sonderm seinen Lob und
 Ruhm erzeigt, und bewiesen, solches auch Uns, und
 gedachtem Unserm löbl. Haus Oesterreich hinfürs
 nicht weniger zu leisten und zu erzeigen, des unter-
 thänigsten Erbiethens ist, auch seinen habenden guten
 qua-

qualitaeten nach, wohl thun kann, und solle. Es haben Wir ihm demnach, damit er Unsern gegen ihn tragenden geneigten Willen verspühren, auch seines getreuen Dienens genossen zu haben empfinden möge, mit wohlbedachten Ruth, guten zeitigen Rath, und rechten Wissen, auch aus eigener Bewegnuß zu Unsern Rath gnädigst an- und aufgenommen, meynen, setzen und wollen, daß er Unser Rath seyn, von männiglich dafür erkennt, genennt, geehrt, gehalten, und ihme solcher Titel aus allen Unsern Kanzleyen und sonst gegeben und geschrieben werden, er auch alle und jede Ehr, Würde, Vorthail, Freyheit, Exemption, Prärogativen, Recht, und Gerechtigkeiten, wie andere Unsere wirkliche Räthe haben, sich deren freyen, gebrauchen und genießen soll, und mag, von Recht, oder Gewohnheit, von allermänniglich unverhindert; doch solle er die Geheim, so ihme von Uns, oder jemand andern von Unsertwegen vertraut würde, bis in sein Gruben zu verschweigen schuldig seyn, auch sonst alles anders thun und leisten, was einem getreuen Rath gegen seinen Herrn zu thun und zu leisten gebührt. Gebiethen darauf allen und jeden Unsern nachgesetzten geist- und weltlichen Obrigkeiten, insonderheit aber jetzig, und künftigen Unsern Statthaltern, Landmarschalchen, Landeshauptleuten, Grafen, Freyen, Herrn, Rittersn, Knechten, Hauptleuten, Landvogten, Vizdomen, Burggrafen, Vogten, Pflegern, Verwesern, Amtleuten, Landrichtern, Bürgermeistern, Richtern, Rätthen, Burgern, Gemeinden, und sonst allen andern

Uns

Unsern Untertthanen und Getreuen, was Würden, Standes oder Wesens die sind, hiemit gnädigst und ernstlich; daß sie mehrgedachten Probstten Martin, für unsern Rath erkennen, ehren, halten, nennen, und schreiben; und ihm an obberührten unsern Gaben, Exemptionen, Freyheiten und praerogativen, nicht hindern, noch irren, sondern solches alles ruhiglich gebrauchen und genießen lassen, hiewider nicht thun, noch des jemandes andern zu thun gestatten, in teils ner Weis noch Weg, als lieb einem jeden sey, Unser schwere Ungnad und Straf zu vermeiden. Das meinen Wir ernstlich. Mit Urkund dieß Briefes, besiegelt mit unserm kais. anhangenden Insiegl. Geben auf unserm Schloße zu Linz den sechzehenten Junij nach Christi unsers lieben Herrn und Seligmachers Geburt im sechzehnhundert sechs und dreyßigsten, unserer Reiche, des römischen im siebenzehnten, des hungarischen im achtzehnten, und des böheimischen im neunzehnten Jahre:

Ferdinand.

Ad mandatum Sacrae Caesareae

Majestatis proprium:

Jo. Bapt. Graf von
Zerdenberg.

Nobias Gertinger.

Beilage Nro. XX.

Von den Verdiensten, die sich Andreas Schmidtberger in dem Lager der getreuen Bauern gesammelt hat, ist in der Geschichte ohnehin öfter Meldung geschehen. Er sorgte während des ganzen Aufruhrs unermüdet für die Herstellung der Ruhe, und das Vaterland hatte ihm wirklich sehr vieles zu verdanken, weil er es war, der das meiste dazu beitrug, daß sich die Empörer nicht auch in das Traunviertel begaben konnten. Ein Lob, welches ein so verdienstvoller Mann einem andern ertheilet, muß der Vergessenheit entzogen werden. Dem Hofrichter von Kremsmünster stellte er folgendes Zeugniß aus.

„Ich Andre Schmidtberger zum Brandhof, Ihr Gnaden des Herrn Heinrich Wilhelm von Starheimberg Freyherrn, der Röm. Kais. Mt. Kämmerer, und der löbl. Ständ. in Oest. ob der Enns Verordneten, bestellter Hofmeister bekenne hiemit jedermänniglich. Demnach Anno 1632 im besagten Erzhh. Oest. ob der Enns wiederum eine schädliche weitaussiehende Rebellion sich erhebt, die unkatholischen Bauern mit Macht und Gewalt zu ihren Waffen griffen, bey Mord, Raub und Brand die Ihrigen aufgemahnet, Klöster, Städte, Märkte und Flecken allbereit im Hausruck, und Mühlviertel eingenommen, und dem fremden eingedrungenen König in Schweden das Land verrätherischer Weis tradiren und übergeben, auch die Katholischen ganz

ganz unterdrücken wollen: so ist mir zuvorderist von
Ihr Gnaden Herrn Landshauptmann als landsfürstliche
Ober Obrigkeit, und dero löblichen Landständen mit
Ernst die Commission, daß ich mich auf die Stadt
Wels verfüge, und alle die Herrschaften im Trauns-
viertel zum Gehorsam und Widerstand der anziehenden
Rebellen aufmahnen solle, aufgetragen worden, welches
ich zu gehorsamen Vollzug nicht unterlassen, die
Commission mit Hin- und Widerschreiben, stündlichem
Aufbiehen, und begehrtter Erscheinung auf Wels in
die Reingrueb citirend verrichtet."

„Indeme nun etliche Obrigkeiten, Hofrichter,
und Pfleger persönlich im Traunviertel erschienen, hat
sich zwar ein jeder das Seinige zu thun anerbotten,
aber keiner seine Unterthanen bewehrter auf die Wacht
bereden können, als der edl Herr Thobias Loichinger
von Lobenthal, Hofrichter zu Kremsmünster, und eines
löbl. Prälatenstands Secretarius und Comes Palatinus
Imp. sammt seinen Kremsmünsterischen versuchten Offi-
zieren, Burgern und Bauern, welcher nach Verneh-
mung meiner habten landshauptmännischen Patent,
und gegebenen Ordinanz auf mein starkes Zusprechen,
und Protestiren andern Tags um acht Uhr mit guter
Anzahl Musketierer und bewehrten Burgern und
Bauern an das bestimmte Ort auf Wels erstlich erschienen
ist (gestaltsam er auch hernach von meinem gnädigen
Herrn Herrn Heinrich Wilhelm von Starhemberg als
gewesten General, Commissario neben andern Kriegs-

Kommandanten und Offizieren vermög übergebener Kriegsroll zu einem Oberkommendanten über die getreue Baurtschaft bestellt worden), hernach sie auf starke Anziehung der Rebellen von Buechfirchen auf Wels alsbalden die Brucken zu Wels mit starker Wacht versehen, die übrigen auf den Berg Reingrueb gegen der Stadt, auf die Rebellen Achtung zu geben, übergelegt. Wie die Rebellen solches gesehen, sind sie auf Lambach gezogen, und haben dasselbe eingenommen, besagte Kremsmünsterische aber sind gegen der Traun über auf die Alm, den Paß allda abzuschneiden, und verdroffen bey der Nacht nachgefolgt."

„Andern Tags, als die Rebellen früh herüber zu setzen angefangen, ist die getreue Baurtschaft ihnen entgegen auf die Alm gezogen, hat sich mannhaft praelentiret, und zur Gegenwehr gestellet, daß die Rebellen den Paß über die Alm zu nehmen sich nicht getrauet, und auf Wimspach neben dem Wasser aufwärts sich logirt. Und weil sie gesehen den großen Widerstand, und alle Steg und Paß über die Alm verwacht, und abgehauen vermerkt, haben sie sich wieder abends auf Lambach zurück begeben, und sich nach etlich Tagen allgemach (weil ihnen die Brucken abgeworfen wurden) verloren, und das Kloster und Markt verlassen, dar auf die getreue Baurschaft mit fünf unterschiedlichen Fahnen, und einer Kompagnie Reiter, bis endlich andere Herrschafts, Unterthanen, sonderlich Burgsvogten Wels, auch dazu gestossen, sich zu der Lamsbas

bacher Brücken, alle Pässe auf der Traun zu verwachen, verfügt, in die drey Monath Tag und Nacht unter Regen und Wind wächthar verblieben, und den Kriegsbrauch zu Roß und Fuß bey Tag und Nacht versehen, und ohne der Offizier einige Klage unweiserlich redlich ausgestanden, und bey allen Occasionen, bey Verwahrung des Traunviertels, alles was zu Pferd gewesen, in allen Ausfällen und stündlichen recognosciren, wie auch in dem vorübergegangenen Scharmizl am St. Mathäi Tag zu Lambach mit ihren Pferden in die attaquirenden Rebellen gesetzt, verzagt, und niedergemacht, und also mannhaft und standhaft mit großer Geduld die ganzen drey Monathe, bis sie ordentlich von mir als derselben Commissario an dem Abdankplatz entlassen wurden, redlich sich verhalten, und standhaft verblieben, inmassen der an Herrn Hofrichter von Ihr Gnaden Herrn Landts Hauptmann abgangene Befehl und Commendation mit mehrern ausweisen thut. Hab derowegen als ihr von landesfürstlicher Obrigkeit fürgesetzter Commissarius ihr Lob und Ruhm nicht verschweigen, sondern auf ihr Begehren ihnen eine solche attestation geben wollen."

Der Fürst Anton wird bey der Durchlesung dieses Zeugnisses, welches zum Ruhme seines Hofrichters und seiner Unterthanen ausgestellt wurde, gewiß ein ganz besonderes Vergnügen empfunden haben,
weil

Kommandanten und Offizieren vermög übergebener Kriegsroll zu einem Oberkommendanten über die getreue Baurtschaft bestellt worden), hernach sie auf starke Anziehung der Rebellen von Buechfirchen auf Wels alsbalden die Brucken zu Wels mit starker Wacht versehen, die übrigen auf den Berg Reingrueb gegen der Stadt, auf die Rebellen Achtung zu geben, übergelegt. Wie die Rebellen solches gesehen, sind sie auf Lambach gezogen, und haben dasselbe eingenommen, besagte Kremsmünsterische aber sind gegen der Traun über auf die Alm, den Paß allda abzuschneiden, und verdröffen bey der Nacht nachgefolgt."

„Andern Tags, als die Rebellen früh herüber zu setzen angefangen, ist die getreue Baurtschaft ihnen entgegen auf die Alm gezogen, hat sich mannhaft praelentiret, und zur Gegenwehr gestellet, daß die Rebellen den Paß über die Alm zu nehmen sich nicht getrauet, und auf Wimspach neben dem Wasser aufwärts sich logirt. Und weil sie gesehen den großen Widerstand, und alle Steg und Paß über die Alm verwacht, und abgehauen vermerkt, haben sie sich wieder abends auf Lambach zurück begeben, und sich nach etlich Tagen allgemach (weil ihnen die Brucken abgeworfen wurden) verloren, und das Kloster und Markt verlassen, darauf die getreue Baurschaft mit fünf unterschiedlichen Fahnen, und einer Kompagnie Reiter, bis endlich andere Herrschafts, Unterthanen, sonderlich Burgvogtey Wels, auch dazu gestoffen, sich zu der Lams
bas

bacher Brücken, alle Pässe auf der Traun zu verwachen, verfügt, in die drey Monath Tag und Nacht unter Regen und Wind wächthar verblieben, und den Kriegsbrauch zu Roß und Fuß bey Tag und Nacht versehen, und ohne der Offzier einige Klage unweisgerlich redlich ausgestanden, und bey allen Occasionen, bey Verwahrung des Traunviertels, alles was zu Pferd gewesen, in allen Ausfällen und stündlichen recognosciren, wie auch in dem vorübergegangenen Scharmigl am St. Mathäi Tag zu Lambach mit ihren Pferden in die attackirenden Rebellen gesetzt, verzagt, und niedergemacht, und also mannhaft und standhaft mit großer Geduld die ganzen drey Monathe, bis sie ordentlich von mir als derselben Commissario an dem Abdankplatz entlassen wurden, redlich sich verhalten, und standhaft verblieben, inmassen der an Herrn Hofrichter von Ihr Gnaden Herrn Landshauptmann abgangeene Befehl und Commendation mit mehrern ausweisen thut. Hab derowegen als ihr von landesfürstlicher Obrigkeit fürgesetzter Kommissarius ihr Lob und Ruhm nicht verschweigen, sondern auf ihr Begehren ihnen eine solche attestation geben wollen."

Der Fürst Anton wird bey der Durchlesung dieses Zeugnisses, welches zum Ruhme seines Hofrichters und seiner Unterthanen ausgestellt wurde, gewiß ein ganz besonderes Vergnügen empfunden haben,
weil

weil er überzeugt seyn konnte, daß sowohl seine Beamten, als auch seine Unterthanen eben so, wie er selbst, bereit seyen, für ihren Landesfürsten und für das Vaterland alles aufzuopfern,





(CASPAR VON STARHEMBERG.)

II.

G e s c h i c h t e

der

U n r u h e n ,

welche

Martin Laimbauer im Jahre 1636 im Nach-
landviertel erregt hat.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Wenn von den Unruhen die Rede ist, deren sich die Protestanten in Oberösterreich einstens schuldig gemacht haben, so weiß noch heut zu Tage der gemeine Mann manche Anekdote von einem Rebellen Laimbauer, und von der Aktion auf dem Frankenberge im Nachlandsdortel in der Pfarr St. Gorgen zu erzählen; aber als es, was man gewöhnlich darüber zu sagen im Stande ist, ist bloße schwankende Tradition, welche Thatfachen entweder falsch darstellt, oder gar mit einander vermengt, als wäre Laimbauer zu Fadingers Zeiten ein Anführer unruhiger Leute gewesen. Um meine lieben Landsleute in den Stand zu setzen, auch über diese Vorfälle ein richtiges Urtheil zu fällen, werde ich ihnen aus Aktenstücken dieselben erzählen, die mir aus mehreren Archiven gütigst sind mitgetheilt worden. Allerdings war Laimbauers Aufstand von geringer Bedeutung, und von sehr kurzer Dauer, deswegen macht auch unter den gleichzeitigen Geschichtschreibern der einzige Graf Rhevenhiller Meldung von ihm: aber daß er nicht so schädlich werden konnte, wie die Unruhen, welche Fadinger und Greimbl erregt hatten, dieses hatte unser Vaterland einzig und allein der Tapferkeit des Frenherrn Caspar von Starhemberg zu verdanken, der sich unaufgefordert mit seltener

Ents

Entschlossenheit den Rebellen entgegensetzte, und die Ruhe wieder herstellte. Dem Andenken eines so vorzüglichen Mannes, der sich um unser Oberösterreich und um seinen Landesfürsten so ganz außerordentlich verdient gemacht hat, sey aus Dankbarkeit diese kurze Geschichte geweiht.

Es ist ein trauriges Zeugniß von der elenden Kultur des Verstandes der damaligen Bewohner des Machlandes, daß sie sich von einem einfältigen Menschen, wie Martin Laimbauer war, der sich mit Selstererscheinungen und Prophezeeyen viel zu gute that, dahin verleiten ließen, die Waffen zu ergreifen, und sich wider die Obrigkeit aufzulehnen. Schon im Jahre 1634 wurde Laimbauer, ein Unterthan der Herrschaft Lustenberg, gefänglich angehalten, weil er vorgab, von Gott und von den Engeln verschiedene Aufträge erhalten zu haben, welche größtentheils dahin giengen, daß er die Leute ermahnen sollte, die protestantische Religion ja nicht zu verlassen; da er aber seine weiteren Absichten noch verborgen gehalten hatte, wurde er als ein Wahnsinniger behandelt, und bald wieder auf freyen Fuß gestellt. Im Jahre 1635 fieng er wieder an, seinen Nachbarn das Wort Gottes nach der Augsburgerischen Konfession zu verkündigen, und fand großen Zulauf. Er mußte sich schon haben anmerken lassen, was er vorzunehmen Willens wäre: denn es versammelten sich um ihn einige mit Waffen; er zog von einem Dorfe zum andern in Begleitung seines

hanges herum, und lockte halb durch sein Predigen, halb auch mit Drohungen die Leute an sich. Die Gegend um Gallneukirchen war der Bezirk seiner Herrschaft. Als die Regierung in Linz davon Nachricht erhalten hatte, schrieben die Berordneten am 25ten April 1635 an den Freyherrn Kaspar von Starhemberg nach Kiedeck: „Wir zweifeln nicht, E. werde, was es mit dem bey Gallneukirchen und umliegender Revier zusammen gelassenen Baurngesinde für eine Beschaffenheit habe, wie stark sie an der Zahl zusammen, und was sie vorzunehmen gesonnen seyen sich verlauten lassen, Erkundigung eingezo-gen haben.“ Dieses alles möchte er alsogleich nach Linz besenden. Starhemberg antwortete ihnen den 26ten: — daß heunt Nachts der Laimbauer sammt seinem Anhang, welche in die drey bis vierhundert stark, dar- unter aber meistens Weiber und Buben, und ungefähr sechzig bewehrter Männer mit Scheibens und Büchsen sind, sich in einem Dorf nach Steyrecck begeben, und in specie bey dem Baur zum Sigl am Affenberg genannt, aufgehalten, allda ich vernehme, daß sich dieser Böswicht wohl öfter befinde. Ich habe Verhoffen, anheunt vor dem Tag denselben zu ertreffen, zu welchem Ende ich allen umliegenden Orten erschaften ein Rendezvous erindert, mit ihrer Herrschaft alldorten zu erscheinen: aber es ist nicht Ein- mann kommen. Ich wäre sonst mit dreyßig Mann, darauf ich mich zu verlassen, gefaßt gewesen. Ich habe Kundschafter bey ihnen, wo er sich heunt hinschleichen

wenden möchte. Hab alle Obrigkeiten aufs neue erindert; verhoff ehstens etwas Mehreres berichten zu können."

Der Landeshauptmann, Graf von Rustein, trug durch ein Detret vom 26ten dem Herrn Christoph von Schallenberg und Johann Gottfried Perger zu Klam auf, — „daß sie sich alsobald zu ihnen, den Bauern, verfügen, sich der Ursach ihres Zusammenlaufens, auch ihres Vorhabens erkundigen, dieselben von dergleichen weit aussehenden landsverderblichen zusammen Rotten, und allen andern Unwesen und bösen Vorhaben abmahnen, und da sie etwann Beschwerden hätten, selbige bey Herrn Landshauptmann anbringen, sich aber alsobald wiederum von einander zur Ruhe und ihren Wohnungen begeben, auch auf widrigen Fall anderes Einsehen für die Hand zu nehmen nicht Ursach geben sollen." Diese zwey Kommissäre begaben sich noch am nämlichen Tage in Begleitung des Landschreibers, Narcissus Rothwanger, nach Rustenberg, letzterer aber mit einiger Mannschaft in das Dorf Gusen, um die Empdrer zu beobachten. An die Bauern wurde folgendes Patent erlassen: — „Von der löblichen Landshauptmannschaft in Oesterreich ob der Enns deputirten Herrn Kommissarien der versammelten Baurchaft hiemit anzuzeigen. Demnach glaubwürdig vorkommt, daß sie sich mit gewehrter Hand zusammen verfügen, und mit hellen Haufen und offenem Trommelschlag von Feld zu Feld
 hers

rumstreifen, bisher aber unbewußt ist, zu was Worten und Intent: als haben Herr Landshauptmann und einer löblichen Landschaft dies Land Herrn Versammler für gut angesehen, daß wir euch hierüber vernehmen, die Ursach eures Versammelns erkundigen, und von aller Ungebühr treulich und väterlich abmahnen sollen. Wann ihr etwann Beschwer haben sollet, laßt ihr solche vor uns durch einen Ausschuß von zehn oder zwölf Personen, die sichern Paß und Repaß haben sollen, morgen um sieben Uhr früh hieher ablesen, entzwischen euch einiges weitem Fortziehen entzweylen, und zur Ruh bequemen. Hierüber eines Hinausschusses auf obbestimmte Stund, oder noch nicht erwartend. Datum Lustenberg den 26. April 1735."

N. und N. die kaiserlichen Commissarii.

Dem kaiserlichen Landrichter schrieben die Commissäre am nämlichen Tage um fünf Uhr abends: „er laßt gute Obacht haben, damit die Bauern morgen nicht weiter fürbrechen, oder den Haufen mit mehrern Zulauf vermehren, sonderlich aber alles Gebäck von den umliegenden Orten abschaffen, und so viel möglich verhindern, daß ihnen einiges Proviant kann kommen. Und befinden sich ihre Schützen in allen Theil über sechzig Mann."

Der Herr von Schallenberg begab sich persönlich nach Laimbauer, der sein Unterthan war, und wollte ihn

ihn von seinem Vorhaben, die Leute um sich zu versammeln, abmahnen: er fand aber kein Gehör, und mußte unverrichteter Dinge wieder das Dorf Gussen verlassen, in welchem sich die Bauern versammelt hatten. Der Landrichter glaubte, dieses leichter bewerkstelligen zu können, weil er nicht nur als Abgesandter des Landeshauptmannes, und der ständischen Verordneten, sondern auch als Anführer einiger Getreuen erschien, die man ihm für den Nothfall mitgegeben hatte, wenn er allenfalls Gewalt mit Gewalt abwenden sollte. Er verfügte sich also den 26ten spät zu dem Laimbauer, verlas ihm ein ihm mitgegebenes Patent des Landeshauptmannes, welches Ruhe gebot, und bemühte sich, ihn dazu zu bewegen, daß er demselben Folge leistete. Von der Belehrung kam es zum Zanken, und zuletzt gar zu den Waffen. Der Landschreiber wurde so hart geschlagen, daß er sich nie wieder vollkommen erholen konnte, und einige seiner Leute verloren gar das Leben, wie es gleich weiter unten erzählt werden wird. Auf die Nachricht von diesem Vorfalle gerieth man in Linz schon in Besorgniß, ob nicht die Rebellen nun noch größere Dinge unternehmen würden; aber man erholte sich von dem ersten Schrecken bald wieder, als Herr Kaspar von Starhemberg am 27ten den Verordneten Folgendes schrieb: — „Ich berichte, daß ich mich gestern abends und noch heunt die ganze Nacht über bemühet, und alle Ort, wo sich die Rebellen aufhalten möchten, beritten, leglich aber Gottlob befunden, daß sich die

Baur:

Baurschaft alle wieder zertrennet, und zu Haus gelassen ist, unter welchen ich ihres Fährndrichs Vatern neben einem andern gefangen bekommen, und mit mir auf Niedeck gebracht hab. Wo sich nun die Radelfahrer jetzt aufhalten möchten, ist nichts Gewisses zu vernehmen; ich hab aber erst diese Stund wieder etliche zu recognosciren ausgesandt, bey denen ich Gewißheit erwarte. Niedeck den 27ten April 1635." — Laimbauer hat wahrscheinlich von den Zurüstungen, welche wider ihn von den umliegenden Herrschaften, und besonders von dem Herrn Kaspar von Starhemberg sind gemacht worden, Nachricht erhalten, und verließ nicht nur sein Predigeramt, sondern sogar das Land Oberösterreich, wohin er erst im folgenden Jahre wieder zurückkehrte, um einen neuen Aufruhr anzuzetteln. Wo er sich unterdessen aufgehalten habe, ist mir unbekannt.

Als sich die Unruhigen gänzlich zerstreuet hatten, schrieben die Verordneten den ganzen Hergang der Sache dem Fürstbischof Anton, und dem Minister, Grafen Reggau nach Wien: — „Dieweil wir leicht erachten können, es werden von der dieser Tagen in dem Nachlandviertel erheben, aber Gottlob wieder gedämpften Bauernunruh ungleiche Discurs gehen, und gemeiniglich mehrers, als an ihm selbst ist, spargiret werden: so haben wir nicht unterlassen wollen, Eur Fürstlichen Gnaden zur Nachricht den Verlauf, so viel uns wissend ist, hiemit kürzlich zu berichten, daß

daß nämlich des Herrn von Schallenberg Unterthanen
 Einer, so der Laimbauer genennt wird, und noch vor
 einem Jahre, um willen er damalen sich für einen En-
 gel ausgeben, und denen Bauern allerley Sachen fürs
 gesagt, in Arrest genommen, aber aus Meinung,
 daß er einfältig, und nicht bey Verstand sey, wieder
 losgelassen worden, sich unterstanden, dieser Tagen etli-
 chen Bauern zu predigen, und fürzugeben, er sey im Him-
 mel gewesen, und habe von Gott Befehl bekommen,
 das Land ob der Enns zu bekehren, und die Leut vom
 Abfall von der Lutherischen zur katholischen Religion
 abzumahnem; worauf sich dann stracks etliche böse
 Leute gefunden, die ihm anhängig worden, also,
 daß sie den 25ten dies von drey bis vier hundert
 Seelen, darunter aber meistens Weib, Kind, und
 Buben, und mehr nicht, als bey sechzig Mann be-
 wehrt gewesen, mit fliegenden Fähn, Trommel und
 Pfeifen nach Gallneufkirchen kommen, folgendes gegen
 Bulgern, und weiters zu einem nicht weit davon ge-
 legenen Dorf, Gusen genant, gezogen. Nun hat
 sowohl Herr Landshauptmann, als auch wir abson-
 derlich, sobald wir dessen erindert worden, durch
 ausgesickte gewisse Leute recognosciren lassen, und
 auf empfangene Rundschafft das Beste erachtet, eh
 als man mit der Schärfe gegen ihnen abgehe, die
 Güte zu versuchen, und sie von Abstehung dieses bösen
 Vorhabens abzumahnem, doch aber gleichwohl bene-
 bens auf allen Fall mit einer Anzahl bewehrter Leute
 gefaßt zu machen. Da nun unser Abgeordneter, der
 Herr

Herr Perger zu Klam, neben dem hiesigen Stadtschreiber mit dreßsig Linzerischen Burgern zu dem rebellischen Bauerngesindel gleich am Weg, auch Herr Kaspar Herr von Starhemberg mit einer ziemlichen Anzahl Mannschaft nicht weit davon gewesen, ist der kaiserliche Landrichter mit denen bey sich gehaltenen Landshauptmannischen Patenten und etlich wenigen Personen um etwas ehender dahin kommen, hat mit dem Laimbauer gütig geredet, und ihn abgemahnt. Aber die Sach ist zwischen ihnen zum Greinen, und folgendes zu den Waffen gerathen, also daß unsererseits ihrer vier, als der Jäger zu Bülgern, der Scherg zu Enns, ein Burger daselbst, item ein ungefähr dazu gekommenes Handwerksbürschl erschlagen, und drey ziemlich hart verwundet worden; von den Bauern aber ist der Pfeifer und noch einer todt geblieben. Wie die übrigen von den Unsrigen, die gleich am Weg und Zuzug gewesen, diesen Verlauf gehöret, haben sie etwas verweilet, und mehrere Rundschaft eingezogen, nachmals aber nachgesetzt, und vermög des Herrn von Starhemberg Schreiben vom 27ten, so in Abschrift hieben, befunden, daß sich dieses zusammengeloffene Bauerngesindel alles wieder zertrennet, und die meisten nach Haus begeben, die Radlführer aber verlossen und versteckt haben. Ehe und bevor bemeldtes Rauffen sürgangen, ist Herr von Schallenberg in der Bauern Lager gewesen, und hat bemeldten Laimsbauern auf alle Weis abzumahnem sich bemühet, aber nichts richten können, dann er, der Laimbaur, auf

dem verharret, daß ihm Gott solches befohlen habe, und er dessen Befehl verrichten müsse." Am Ende dieses Schreibens sagen die Berordneten, daß nun die Herrschaften allen Fleiß anwenden, die Rädelsführer gefangen zu nehmen. Sollte in Wien vielleicht der Antrag seyn, Soldaten nach Oberösterreich marschiren zu lassen, so bitten die Stände, daß so ein Befehl wieder zurückgenommen werden möchte, weil man ihrer nach bereits hergestellter Ruhe nicht mehr bedürfe.

Nachdem diese kurze Unruhe gestillet war, wurden Untersuchungen über die Schuldigen angestellt. Daß Jemand mit dem Tode sey bestraft worden, habe ich in den noch vorfindigen Schriften, die davon handeln, nicht gefunden, welches aber daher kam, weil sich die Rädelsführer aus dem Lande geflüchtet haben. Diejenigen, welche noch ergriffen wurden, sind nach der Größe ihres Vergehens mit Kerker, mit einer Geldbuße, oder mit andern Züchtigungen abgestraft worden.

Laimbaur hatte seinen Anhängern, als er von ihnen Abschied nahm, versprochen, daß er nach Ehrllichkeit wieder zurückkehren, und das Werk seiner Sendung fortsetzen würde. Er erfüllte auch sein Versprechen, und trat im Jahre 1636 im Nachland neuerdings als Prediger auf. Die näheren Umstände seiner Zurückkunft sind mir unbekannt, weil ich seine Aussagen nicht habe auffinden können. Rhevenhiller

erzählet von ihm Folgendes: *) „Den 26ten April hat sich ein Bauer, so sich Laimbaur genannt, der zuvor viele Leute mit Predigten und Prophezenhungen zu sich gezogen, und deswegen in Verhaft genommen, doch auf Herrn v. Schallenberg Intercession auf Bürgschaft wieder freigelassen worden, (dieses ist vom Jahre 1634 zu verstehen) in dem Gebirge bey Stenreck in tausend stark, doch mehrer Weibs, als Mannspersonen versammelt; und als er den Durchzug durch das Städtlein vom Pfleger begehrt, der es ihm aber abgeschlagen, hat er geantwortet: er begehre keinem einzigen Menschen weder Ungelegenheit noch Gewalt anzuthun, allein dasjenige, was ihm von Gott aufgetragen, zu verrichten; und nachdem man das Wort Gottes und das heilige Kreuz von ihm nicht annehmen wolle, so wolle er um das Städtlein herum und fortziehen. Sein Zug war also beschaffen: erstlich ist ein Bauer ganz schwarz sammt seiner Seitenwehr mit einem Stäbel in der Hand gegangen; darauf sind gefolgt von dreßsig bis vierzig mit Zielröhren und etlichen Rusteten, tapfere junge mannhafte Leute, wie auch andere mit Stöcken und gemeinen Prügeln; nach diesen giengen ein Trommelschläger und ein Pfeifer, und einer mit einer weißen leinwandenen Fahne, und alsdann der Laimbaur selbst grün gekleidet, sammt einem weißen Feldzeichen, weißen Hut, weiß und rothen Federn darin

*) T. XII. p. 1955.

darinnen, dem sein vermeintes Weib, zwey Spielleute, und der ganze Haufen gefolgt. Sein Thun war, zu predigen, zu singen, und zu bethen, die neu zur katholischen Religion Befebrten zu verdammen, und die andern von der Beicht und Communion abzuhalten."

„Als nun dieser Aufruhr dem Herrn Landshauptmann, Herrn Grafen von Ruffstein erinnert worden, hat er alsbald solche Anstellung gemacht, daß das Feuer durch die umliegenden Obrigkeiten und etlich anziehendes Volk bald gelöscht worden."

„Den 27ten April sind sie nach Lustenberg, Herrn von Schallenberg gehörig, gezogen, da sie viel Muthwillen mit Jubiliren und Schießen vollbracht: und als Herr von Schallenberg mit zwey Dienern und zwey Wienerischen Kaufleuten unter sie hinaus gegangen, haben sie bey tausend stark einen Ring geschlossen, darinn er dem Laimbaur also zugeredet, daß er ganz verstummt blieben; seine Kottgesellen aber haben ihm die Röhre also vor den Kopf gehalten, daß er sich mit Gefahr aus dem Ring begeben hat. Darauf sind sie ins Vorholz genannt, welches ein großer Wald in Gallneukircher Pfarr, und zur Herrschaft Steyrecß und Bulgern gehörig, gezogen, und dorten ihr gewöhnliches Gebeth, Singen, und Predigen verrichtet"

Man mochte geglaubt haben, dem einfältigen
Laimb

Kaimbaur sey es bloß um Predigen, Singen, und Bethen zu thun, und achtete sehr wahrscheinlich nicht gar zu sorgfältig auf seine Unternehmungen. Das Einzige, was Ruffstein that, bestand darin, daß er den Herrschaften im Nachlandviertel den Befehl zuschickte: sie sollten ihre getreuesten Unterthanen, auf die man sich vollkommen verlassen könnte, mit Waffen versehen, und an den Ort abschicken, der ihnen bald würde bekannt gemacht werden. Sie sollten ferner auf alle mögliche Weise die Verbreitung des Aufstands verhindern, ihre Unterthanen von demselben abmahnen, und auf ihr Betragen ein wachsames Auge haben. Die Stellung der getreuen Unterthanen wurde von den Herrschaften ebenfalls ziemlich saumselig betrieben, wodurch dem Kaimbaur Zeit und Gelegenheit gegeben wurde, sich einen ziemlich bedeutenden Anhang zu sammeln. Er zog in der nämlichen Gegend wieder herum, in welcher er sich schon im verfloffenen Jahre aufgehalten hatte, aber predigte nicht nur, sondern nahm unter Androhung des Brandes in den Dörfern Weß, Lungwiß, Schergendorf, Ober- und Niederthal sowohl Leute als Pferde mit sich. Als er im Dorfe Zettstorf übernachtete, begaben sich mehrere Schiffknechte, die von Mauthausen entlaufen waren, zu ihm, und erkannten ihn für ihren Anführer. Als die Berordneten zu Rinz von allem diesem Nachricht bekommen hatten, hielten sie es für gut, die zwey Freyherrn, Johann Sigmund Rastianer, und Georg Christoph von Schallenberg, als Kommiss

missäre zu den Rebellen zu schicken, um sie vielleicht durch gütiges Zureden wieder zur Ruhe zu bringen, und auch zugleich bey den getreuen Unterthanen, die sich in Pregarten und Gallneufkirchen versammelten, Ordnung herzuhalten. Diese beyden Kommissäre wurden den 7ten May schriftlich ersucht, alsogleich zu ihrer Kommission abzureisen, welches sie auch thaten. Die ihnen mitgegebene Instruktion war des Inhaltes, daß sie die Aufcührer um die Ursache ihres Aufstandes fragen, und ihnen zugleich die traurigen Folgen der vorigen Rebellion vor die Augen stellen, und ihnen andeuten sollten, daß gewiß zu ihrem Verderben Soldaten heran rücken würden, wenn sie sich nicht alsogleich wieder nach ihren Häusern begeben würden. Die beabsichtigte Kommission ist aber nicht zu Stande gekommen, weil eher die Feindseligkeiten anfiengen, als die Bauern zur Ruhe ermahnet werden konnten. Da der Laimbaur vernahm, daß sich sowohl in Gallneufkirchen als in Pregarten Unterthanen mehrerer Herrschaften wider ihn versammelt hatten, hielt er es für rathsamer, sich in eine andere Gegend zu begeben, in welcher die Pässe noch offen ständen, und die Leute vielleicht lieber seine Parthey ergreifen würden. Er wendete sich nach Neumarkt, und schien nach Freystadt gehen zu wollen. Von dem, was sich dabey zugetragen hat, lautete der Bericht der zwey oben genannten ständischen Kommissäre an die Verordneten also:

„Euer

„Euer Gunst erindern wir hiemit in aller Eil, daß wir mit unserer zugegebenen Mannschaft den Marsch nach Oberwinkel, allda die rebellischen Bauern das Nachtquartier gehabt, genommen, und ihnen auf den Fuß nachgezogen, bis wir sie endlich zu Neumarkt auf dem Berg ansichtig geworden, allda der Vortrab von der Reiteren, so recognosciret hat, denen Bauern zugesprochen, und mit dem Laimbaur als Radlführer sich zu unterreden begehrt; darauf alsobald auf einen Reiter ein Steinwurf geschehen, und verursacht, daß einer aus der Reiteren die Pistollen losgebrannt, und dagegen die Rebellen etliche Schüsse auf unser Volk gethan, und sie attaquiret. Entzwischen sind die Russiretiren nachgeruckt, und gleichermassen auf sie getroffen. Weil aber der Feind sich etwas stark, und in einem guten Vortheil befunden, unser Fußvolk dagegen ganz machtlos, und von dem starken Marschiren ermüdet, theils dahinten geblieben, auch theils von der Reiteren von einem Wegweiser in einen tiefen Graben abwegß verführt worden: als hat sich unser Volk nothwendiger Weis bis auf einen verhoffenden mehrern Succurs retiriren müssen. Von den Banern ist wissentlich, daß einer aus ihnen zu Ross todt geblieben, was aber noch sonst am Platz geblieben, ist noch unwissend. Von unserem Volk aber ist niemand, als der Postvolk, der sich zu tief hinein gewagt, mit einer Hacken am Rücken verwundet worden. Bey dieser Beschaffenheit haben wir diese Ordinanß bey unserem Volk hinterlassen, daß sie sich
 nächst

nächst Neumarkt aufhalten sollen. Ob aber unser Volk sich noch an dem Ort versammelt befindet, ist uns ungewiss. Die von Neumarkt haben sich gegen unser Volk ganz widerwärtig und spöttlich erzeigt, und ist ihnen ganz nichts zu trauen gewesen. Wir aber haben unsern Weg zurück nach Gallneukirchen genommen, und erwarten allda von E. G. mehrere Ordinanzen. Von den andern Landgerichten, außer Riedeck und Wildberg etwas wenig, ist uns ganz nichts zu Hülfe gekommen. Auf Freystadt haben wir alsobald einen eigenen Musketierer zum Herrn Pfleger Wimmer geschickt, und Hülfe begehrt. Wo hinaus der Rebellen morgiger Marsch gehen wird, erwarten wir Abis, und wollen alsobald hienach berichten. Gallneukirchen den 8ten May 1636." — Dieser Bericht bedarf keiner weiteren Bemerkung. Sowohl die Kommandanten als auch die Truppen taugten nicht viel. Da die Kommissäre den Berordneten gleich nach ihrer Ankunft in Gallneukirchen diese Nachricht ertheilten, so konnten sie noch nicht von dem gegenseitigen Verluste bey Neumarkt genau unterrichtet seyn, denn in denselben noch vorhandenen Schriften, welche von dieser geringfügigen Aktion Meldung machen, werden von beyden Seiten mehrere Todte und Verwundete angegeben. Rhevenhiller sagt das Nämlche: „Auf diesen aufständischen Pöbel haben der umliegenden Landgerichte, sonderlich des Herrn Grafen von Reggau, bewehrte Mannschaft getroffen; und ob sie wohl ihrer etliche erlegt, so sind ihrer doch mehrere geblieben, und haben ihre

ihre Gewehre von sich geworfen, und sind davon gelaufen, denn die Bauern einander die Augen nicht ausbeissen wollen. Daher sich der Laimbaur an Muth, Mitteln und Mannschaft dergestalt gestärkt, daß Herr Landshauptmann sich selbst mit etlichen Befehlshabern und Bürgern über die Donau nach Steprecht begeben, und im Mühl- und Machlandviertel die Göltpferde zu sich beschreiben."

Laimbaur hatte sich zwar vorgenommen, gegen Freystadt zu marschiren, aber er änderte plöblich wieder seinen Entschluß, und kehrte in jene Gegend zurück, von welcher er gekommen war. Der Marktschlichter zu Neumarkt berichtete am 8ten abends den Commissären Folgendes: — „Auf Eur Gnaden Befehl berichten wir, daß der rebellisch Laimbaur zwischen zwölf und ein Uhr alhier zu Neumarkt durchgingen, seine Reiss auf Werten, Eberstam, und dann auf den Thandling genommen, und von der Culm auf Bartberg, und wir in Erfahrung kommen, daß er ein Nachlager auf Kruckenberg zu haben gesonnen. Der Herrschaft Freystadt ausgeschicktes Volk ist also bald von Neumarkt auf Pregarten gereiset. Das Steprechtische Volk betreffend, ist keines auf Neumarkt kommen. Was das Lingerische Volk anbelangt, ist es wohl auf Neumarkt erschienen, hat sich aber wiederum auf Gallneukirchen zurück begeben. Das Herrschaft Weinbergische Volk ist auch auf Pregarten gesogen. In Neumarkt ist kein Volk mehr; ist alles
auf

auf den Markt Pregarten." Die Kommissäre erhielten zu gleicher Zeit auch von dem Pfleger zu Braitenbruck die Nachricht: — „Gleich zur Stunde werde ich erindert, daß der Laimbaur mit seinem Anhang zwischen dem Schloß Pottendorf und zwey Bulgarschen Höfen herunter gingen, und seinen Weg hind gegen Standorf genommen hat. Zwen Bauern, die ihm entlaufen sind, sagen, daß er gedroht habe, daß er heut Nachts in dieser Revier auftreiben, und so dem, der nicht mit wollte, das Haus anzünden würde. Nachschrift: Gleich jetzt kommt ein Bauer, der meldet, er habe vernommen, daß der Laimbaur auf den Lustenberger Berg reisen werde." Die Kommissäre berichteten alles dieses den Verordneten noch am 9ten in der Nacht, meldeten ihnen auch, daß das Linzische Volk fast alles entlaufen sey; und bitten zugleich, daß gleich am folgenden Tage von Linz die nöthige Munition nach Gallneukirchen geliefert werden möchte, weil sie sonst nicht im Stande wären, dem Laimbaur gegen Lustenberg nachzusetzen.

Diese unerwarteten Nachrichten bewogen den Landeshauptmann und die Verordneten, den 9ten May ein Patent an die näheren Herrschaften zu lassen, daß sie alsogleich zur Dämpfung der Rebellion eine bestimmte Anzahl Leute stellen sollten: — „Lusten-
 berg 30, Bulgarn 50, Baxenberg 150, Böh-
 berg 100, Reichenau 20, Auhof 20, Steyrec 100.
 Diese sollen sich in Steyrec sammeln. Rieders 60, "

Bräu

Braitenbruck 20, Hagenberg 20, Herrschaft Freys
 adt und Pregarten 150, Ried und Marbach 60,
 Reichenstein 60, Weinberg 100, Mauthausen, Schwerts
 erg, Greinburg, Berg, und Kreuzing 200, Walds
 ausen 100, Baumgartenberg 100, Windhag 60,
 Ham 30, Zellhof 30. Diese sollen sich zu Gallneus
 irchen sammeln. Wilhering 30, Ebelsberg 60, Graf
 Allysche drey Herrschaften 100, Stift St. Florian
 10, Herrschaft Steyr 150, Stadt Steyr 100,
 Steyrgarsten 40, Stadt Wels 100, Pollheim und
 Burgvogten Wels 100, Neuhofen und Eschwend 60,
 Stadt Enns 60, Ennssee 30, Spielberg 50. Diese
 sollen sich in Mauthausen sammeln. Bey den ersten zwey
 Häufen sollen überall 140, und bey dem dritten 200
 Ketter seyn." — „Es ist auch zu gedenken auf drey
 wohl qualificirte Personen, die das Hauptkommando
 führen, und nit die ersten davon sind und hinten ster
 ben, wie es gestern beschehen" — schrieben die Bers
 edneten den Kommissären, die sich von Gallneufir
 chen nach Enns begeben hatten, um Anstalten zu tref
 fen, daß die Rebellen nicht über die Donau setzen
 könnten. Dem Pfleger zu Wildberg, Andreas Schmidts
 erger, der sich in dem Lager der getreuen Bauern zu
 Linz im Jahre 1632 vorzüglich ausgezeichnet hatte,
 wurde auch jetzt wieder die Stelle eines Kommendans
 angetragen: aber er verbath sich diese Ehre seiner
 künftlichen Gesundheitszustände wegen, und setzte
 hinzu, daß er vor vier Jahren einen sehr großen Scha
 den an seinen Gütern erlitten habe, da ihm die Re
 bellen

bellern seinen Hof aus der Ursache anzündeten, weil er sich gegen sie gebrauchen ließ. Zacharias Huemer, ein Bürger von Linz, der einst unter dem Militär gedient hatte, weigerte sich aber keineswegs, die Stelle eines Befehlhabers in Steyereck anzunehmen, und wurde als solcher von dem Landeshauptmann ordentlich mit Vollmacht versehen.

Die Hauptforge des Landeshauptmannes gieng nun dahinaus, dem Laimbaur alle Pässe zu versperren, daß er nicht etwa in das obere Mühlviertel vordringen, oder über die Donau setzen, oder wie im verfloffenen Jahre entwischen könnte. Nicht so viel, um ihn anzugreifen, als ihn genau zu beobachten, bis die Herrschaften die ihnen anbefohlene Anzahl Leute an die bestimmten Orte würden gestellt haben, sammelte man allenthalben die Unterthanen in der Gegend von Lustenberg, wohin sich Laimbaur begeben hatte, um ihm die Lebensmittel abzuschneiden, und zu verhindern, daß sich nicht weiters mehr ein unnützes Gefindel um ihn herum versammeln könnte. Der Graf Lill, und der Propst Leopold von St. Florian stellten häufige Wachen Steyereck und Mauthausen gegenüber auf, und besetzten die gewöhnliche Ueberfahrt am Anschub. Um die Anstalten zu einem ordentlichen Angriff zu beschleunigen, begab sich der Landeshauptmann selbst nach Steyereck, und forderte die nahe gelegenen Herrschaften durch ein Patent auf, ohne Verzug gute Schützen, und auch nach Thunlichkeit Reiter zu

zu stellen; da gute Hoffnung vorhanden sey, den Laimbaur in kurzer Zeit zu bezwingen, so sollten sich die Leute nur auf ein paar Tage mit Proviant versehen, und die tauglichsten Waffen mit sich nehmen, die sie nur immer bekommen mögen. Die Leute waren der Rebellionen bereits schon so überdrüssig, durch die sie in den vorigen Jahren in großes Elend gerathen sind, daß sie sich allenthalben bereitwillig finden ließen, gegen den Stifter neuer Unruhen auszugiehen. Bevor sich aber diese freiwilligen Truppen in hinlänglicher Anzahl zu Etenreck versammelt hatten, geschah schon ein Angriff auf die Rebellen, dessen nähere Umstände mir unbekannt sind. Es läßt sich dieses aus einem Briefe des Pflegers zu Tillysburg abnehmen, den er am 11ten an den Pfleger zu Rosenstein geschrieben hat. Er sagt in demselben, daß es ihm bereits schon bekannt seyn werde, — „daß gestern der Laimbaur und sein Anhang nach geschehenem Angriff von Lustenberg gegen Warbach gewichen sey, und wieder aufgetrieben habe, was er bekommen mögen, inmassen sein Intent dahin gestellt seyn solle, in dieses Viertel herüber zu setzen.“ Den Angriff mußten die Unterthanen von Freystadt, Weinberg, und den dortigen Herrschaften unternommen haben, von welchen es in einem andern Briefe heißt, daß sie sich bis auf die Weite eines Flintenschusses um den Laimbaur herumgelagert haben. Dieser Vorfall mochte Ursache zu dem Befehle des Landeshauptmannes gegeben haben, daß noch am 11ten alle Unterthanen der Herrschaft

schaften im Traunviertel, die sich bereits größtentheils an der Donau versammelt hatten, nach Steyrecthaußen übergeführt werden, ohne auf diejenigen warten zu dürfen, welche vielleicht noch nachkommen möchten. Anführer der Unterthanen aus dem Landgerichte Tilsinsburg war der Pfleger zu Weissenberg, von dem bald weitere Meldung geschehen wird. Dem Befehle des Landeshauptmannes gemäß wurden alle Unterthanen, die man in der Eile hatte aufbringen, und bewaffnen können, nach Mauthausen geführt, während sich ein zweyter Haufe von Getreuen aus dem Mühl- und Mauthlandviertel im Markte St. Gorgen zusammen zog. Man hielt sich für stark genug, die Rebellen, die sich unterdessen um die Kirche auf dem Frankenberg gelagert hatten, mit gutem Erfolge angreifen zu können: nur mangelten Kanonen, und ein Anführer, dem die Leute mit Zuversicht hätten folgen können, welcher sich auch eben zu rechter Zeit noch vorfand.

Der tapfere Frenherr Kaspar von Starhemberg hatte kaum den landeshauptmannischen Befehl vernommen, daß alle Herrschaften eine bestimmte Anzahl Streiter gegen den Laimbaur stellen sollten, so beeilte er sich auch alsogleich, nicht nur dem Patente nachzukommen, sondern er that noch mehr, indem er Munition, Lebensmittel, und Waffen für die Getreuen lieferte, sich selbst in Gesellschaft seines Getreutars an die Spitze seiner Unterthanen stellte, und gegen Frankenberg fortzog. Nicht nur seine Unterthanen

nen, die er zu Kriedeck versammelt hatte, sondern auch alle übrigen von den benachbarten Herrschaften frohlockten über ihren edlen Anführer, und faßten neuen Muth, an seiner Seite tapfer zu streiten, und mit ihm die Gefahr zu theilen. Die Getreuen hatten ihren Marsch gegen die Kirche auf dem Frankenberge bereits angetreten, und erwarteten nur noch das Zeichen zum Angriff, als der Landeshauptmann noch einmal die Güte versuchen wollte, und zum Laimbaur Abgesandte abordnete, die ihn zur Niederlegung der Waffen ermahnen sollten, weil er sonst unausbleiblich sammt seinem Anhange in das äußerste Verderben gerathen würde: aber der Elende gab keinen Vorstellungen Gehör; deswegen fiengen auch die Feindseligkeiten alsogleich an. Die Getreuen griffen beherzt an; die Rebellen sahen sich bald genöthiget, die Häuser zu verlassen, die nahe an der Kirche standen, und flüchteten sich in letztere, welche ihnen zugleich eine feste Schutzwehre gegen die Flintenschüsse darboth. Dieser Umstand machte das Gefecht lange zweifelhaft, denn Starhemberg drang mit seinen Leuten immer bis gegen die Kirche vor, wo sie aber von den Rebellen jedesmal mit einem solchen Feuer empfangen wurden, daß sie sich genöthiget sahen, sich wieder hinter die Häuser zurückzuziehen, welche alsdann auch alsogleich von den Rebellen aufs neue besetzt wurden. Da Starhemberg immer an der Spitze der Seinigen focht, und, wenn sie zurückwichen, ihre Retirade deckte, so gelang es den Rebellen, ihn mit einer Flintenkugel

und

und mit zwey Streichen zu verwunden, die sie ihm mit einer Helleparde versetzten; seinen Sekretär erschossen sie an seiner Seite. Nach diesem Unfall fiengen die Getreuen bereits zu wanken an, als ihnen ein Befehl des Landeshauptmannes, der ebenfalls gegenwärtig war, neuen Muth einflößte: er gebot nämlich, die Häuser um die Kirche herum anzuzünden, um so die Rebellen zu hindern, daß sie aus denselben den Getreuen keinen Schaden mehr zufügen könnten. Den Eigenthümern versprach er vollkommenen Schadenersatz. Die Häuser fiengen kaum zu brennen an, als die Rebellen, welche sich in denselben verborgen gehalten hatten, der Kirche zueilten, welche aber ebenfalls von der Flamme ergriffen wurde. Nun strömten die Getreuen herbei, erneuerten das Gefecht an der Kirche, und eroberten sie endlich nach einer heftigen Gegenwehr. Laimbaur, der eine Wunde empfangen hatte, wurde in derselben gefangen genommen, und sein Anhang fast gänzlich aufgerieben. Eogar der Weiber schonte man nicht, weil sie sich in der Kirche gegen die heranstürmenden Getreuen ebenfalls voll Verzweiflung vertheidiget haben. Die Wunden des Herrn Kaspar von Starhemberg waren zum Glück nicht tödtlich, sonst wäre die Freude über die vollkommene Dämpfung des Aufruhrs sehr verbittert worden.

Der Pfleger zu Weissenberg, welcher die Eilyschen Unterthanen bey der Aktion auf dem Frankenberg angeführt hatte, kehrte noch am nämlichen Tage
abends

abends bis Tillysburg zurück, und erstattete dem dortigen Oberpfleger Bericht von allem, was vorgefallen war. Letzterer schrieb dem Grafen Tilly, der sich damals in Weissenberg aufhielt, den 12. May Nachts um 10 Uhr Folgendes: „Nachdem diesen Abend zwischen 4 und 5 Uhr unser Volk zu St. Gbrgen sich conjungirte, und auf den Frankenberg wider den Laimbaur gezogen, hat er, Laimbaur, endlichen dermassen eingeäschert, daß ihme, gleichwie mirs Herr Pfleger zu Weissenberg, der eben jetzt zu mir kommen, referiret, fast alle seine heillose Leut auf dem Platz todt blieben und niedergemacht worden. Er, Laimbaur, selbst ist geschossen, und gefangen mit fort nach Linz geführt worden. Der Herr Kaspar von Starhemberg hat einen Schuß empfangen, wie nicht weniger sein Sekretari an einem Schuß alsobald das Leben geendet. Mehrers werden Eur hochgräfliche Excellenz morgen vom besagten Pfleger mündlich vernehmen.“ Von ausßen schrieb der Pfleger noch auf diesen Brief: „Aus der Herrschaft Volkerstorf sind todt geblieben Peter Kerschberger im Mühlfeld zu Asten, und Stephan Helfersdorfer, Weber an der Peißnitz, und etliche sind hart beschädiget worden.“ Rhevenhiller erzählt diesen Vorfall also: „Herr Landeshauptmann hat sich mit sieben hundert Mann nach Lustenberg begeben, und weiln er die Rebellen eine halbe Meile davon bey einer öden Kirche, am Frankenberg genannt, angetroffen, und als sie seiner zum zweitemal versuchten gütigen Abmahnung so gar keine Statt gegeben, auch

des Herrn Landshauptmanns Abgeordnete nicht für sich lassen wollen, hat er befohlen, sie anzugreifen; und hat seine Mannschaft sich nach dreier Stunden starken Widerstand der bemeldten Kirche und des rebellischen Häufens endlich bemächtigt, und den Laimbaur sammt seinem Weibe und etlichen andern Weibern gefangen bekommen, und das übrige alles niedergemacht. Herr Kaspar von Starhemberg, so der nächste Landsgerichtsherr von der Herrschaft Niedeck aus, hat sich nicht allein mit Hergebung Volks, Proviant, und allerley Nothdurft, sondern auch im Angriff dermassen wohl verhalten, daß ihm dieser Sieg fast allein zuzuschreiben, wie er dann zwey Wunden mit Helleparten im Kopf davon getragen."

„Wie nun der Laimbaur examiniret worden, hat er bekannt: es sey ein Engel zu ihm kommen, der ihm befohlen, er sollte ausgehen, lesen, singen, und predigen, und die Leute von Annehmung der katholischen Religion abhalten. Es sey ihm auch Gott der Sohn zu mehrmalen erschienen; und als er mit einer (reverendo) Hure im Bette gelegen, hab er ihn zusammen gegeben, daher hab er keiner andern Zusammengehung vonnöthen gehabt. Ob nun wohl alle diese unförmliche Vorbringen ärgerlich, so hat er dennoch einen großen Zulauf von gemeinen Leuten bekommen, und hat man ihn mit Gewalt, wie gemeldet worden, überziehen müssen. Letztlich aber hat er Reue und Leid über seine Sünden gehabt, ist katholisch, und zu Linz auf dem Platz öffentlich mit dem Schwert gerichtet, und sein Kopf aufgesteckt worden. Denjenigen, so sich bey dieser Empörung vergriffen, sind ihre Güter konfisqiret, und selbe theils

eils zur Abstattung der aufgewandten Unkosten, theils
 er zu etlichen ausgebethenen Remunerationen anzuwenden
 n von Ihrer Majestät befohlen worden." — Rhevens
 ler nennt zwar nur den einzigen Laimbaur, welcher mit
 m Schwerte hingerichtet wurde: aber es wurden mit
 m am 20. Jun. noch mehrere Anführer der Rebellen mit
 im Tode bestraft: es sind nämlich noch 6 andere enthaupt
 , und 2 gehängt worden. Einige von den ersteren wur
 n gevierttheilt, und ihre Köpfe und Viertel an verschied
 nen Orten ausgestellt. Ihre Namen sind folgende: Jos
 h Sigel unter Steprecht gehörig; Remigius Dantorfer
 ter Potendorf; Paul Mayr unter Freystadt; Wolfgang
 agner und Andreas Walsinger unter Steyrgarsten;
 iglhart, Mößlinger, und Kilian Bissenberger unter
 chwertberg. Michael Raßbaur, ein Stift Florianischer
 iterthan; Melchior Lehner, ein Weber unter Spielberg,
 d Mathias Mayr, unter Niedereck gehörig, wurden auf
 rig nach Raab in die Festung verurtheilt. Laimbaur's
 eib, die ihm ein Engel angetrauet hat, Barbara Mayr
 i, wurde sammt ihrem Vater in den Stadtgraben nach
 ten zur öffentlichen Arbeit abgeführt. Ein Anführer der
 apdrer, welcher bey der Kirche am Frankenberg in der
 tion von den Getreuen ist niedergemacht worden, wurde
 f Befehl des Landeshauptmannes gleich am folgenden
 age, nämlich den 13. May zum Kirchthurme hinausges
 nkt, und einige andere von dem Scharfrichter allort
 ngegraben.

Nicht lange nach dieser in Einz vorgenommenen Exe
 tion der Rebellen wurde den Ständen ein neuer kaiserl

licher Befehl bekannt gemacht, in welchem ihnen aufgetragen wurde, ihre luther. Beamten und Diener alsogleich zu entlassen, weil es sich auch in dem letzten Aufruhr wieder gezeigt habe, daß die Protestanten in Oesterreich die allgemeine Ruhe ihrer Religion wegen nur gar zu leicht zu stören pflegen. Aus diesem kaiserlichen Befehle erhellet zugleich, daß man auf die pünktliche Befolgung der Reformationsgesetze von 1627, und 1633 in Oberösterreich eben nicht sehr strenge müsse gedrungen haben, weil sich 1636 noch protestantische Beamte und Diener der Herrschaften im Lande befanden, und daß gewisse mehr poetische als historische Beschreibungen der außerordentlichen Härte, mit welcher man ohne alle Schonung gegen die Protestanten sollte zu Werke gegangen seyn, zu viel sagen, und übertrieben sind. Diejenigen, welche auch jetzt wieder in Linz enthauptet oder aufgehängt wurden, mußten dieses nicht der Religion, sondern der Empörung wegen erdulden, welche innerhalb 10 Jahren die dritte gewesen ist, deren sich die Protestanten in Oberösterreich schuldig gemacht haben. Wenn künftig Ferdinands Reformationsgesetze, welche unser Vaterland betrafen, nicht bloß nach Rauhachs einseitiger Darstellung beurtheilet werden sollen, so muß man auch von den Ursachen weitläufiger Meldung machen, welche den Kaiser bewogen haben, dergleichen Befehle ergehen zu lassen, wenn man sich doch nicht gegen die wahre Toleranz, gegen die historische Wahrheit, und gegen die Humanität versündigen will, die man jedem Privatmanne, also wohl auch dem Kaiser Ferdinand zu erweisen schuldig ist.

III.

A n h a n g.

S a m m l u n g

der

orzüglicheren Urkunden

der Klöster

Lambach und Garsten.

Vor Erinnerung.

Unser Vaterland, Oesterreich ob der Enns, war nicht so glücklich, in den älteren Zeiten eigene Geschichtsschreiber zu haben. Die wenigen Chroniken, die uns aus dem Mittelalter übrig geblieben sind, tragen gewöhnlich die Fehler ihres Zeitalters so sehr an sich, daß sie durch ihre Weitläufigkeit bey ganz geringfügigen Vorfällen, und durch ihre Kürze bey wichtigen Ereignissen größten Theils den Leser wenig befriedigen können. Nebstdem bleiben in unserer vaterländischen Geschichte noch so viele Lücken übrig, die sich durch die wenigen noch vorhandenen Chroniken keineswegs ausfüllen, so viele Zweifel, die sich durch dieselben nicht auflösen lassen, daß man gezwungen wird, das Studium unserer Geschichte entweder aufzugeben, oder sich um neue und bessere Hülfsmittel umzusehen. Die reinsten und sichersten Quellen der Geschichte sind die Urkunden, welche aber in unserem
Ober

Oberösterreich leider das traurige Loos getroffen hat, daß sie, wenige ausgenommen, zu einer ewigen Finsterniß verurtheilet wurden. Der rühmlichst bekannte Kettenpacher trat nach dem Lazius, Hund, und Gewold zuerst auf, und machte die vorzüglichsten Urkunden seines Klosters bekannt; er ärndtete vielen Beyfall ein, fand aber keine Nachfolger. Im entfernten Auslande arbeitete Ludewig für die Geschichte unseres Landes, erhielt aber wenig Unterstützung. Wurmbrand, die beyden Peze, Calles, Hansli, Frölich, Schrötter, und Rauch lieferten in ihren vortrefflichen Werken allerdings manche Urkunden, welche die Geschichte unseres Landes ob der Enns beleuchten; dessen ungeachtet ist kaum erst der sechste Theil von den noch vorhandenen bekannt gemacht worden. Wir loben den unermüdeten Fleiß eines Julius Cäsar für die Geschichte Steyrmarks; eines Kleinmair für die Geschichte Salzburgs; wir erstaunen über den Reichthum der Materialien zur Geschichte Baierns; wir freuen uns über die erst im Jahre 1803 erschienene Sammlung der Urkunden, welche der Freyherr Joseph von Hormayr für die Geschichte Tirols bekannt gemacht hat, und warten dabey ruhig die Zeit ab, in welcher endlich einmal die Reihe auch an uns kommen wird, diese nöthige Arbeit zu übernehmen. Wenn nur auch Motten, Ragen, Feuer, und alle übrigen Feinde der Urkunden mit ihrer Verheerung einhielten, bis wir uns entschlossen, sie abzuschreiben, und zu benützen, dann wäre unsere Saumseligs

seligkeit noch leicht zu verzeihen: aber nur gar zu oft gehen dergleichen Schätze auf immer verloren *).

Zur Entschuldigung der großen Bequemlichkeit, welche die Arbeit scheuet, hört man die gewöhnliche Klage anstimmen: Die Archive sind in ein undurchdringliches Dunkel eingehüllet; sie sind die Heiligthümer der Edlen im Lande, zu denen kein Zutritt erlaubt wird. Archive müssen allerdings, wie Bibliotheken, vor unheiligen Händen eines Freplers verwahrt werden; aber die Kargheit geht in unseren Zeiten nicht mehr so weit, daß man dergleichen litterarische Schätze lieber vermodern, als sie zum allgemeinen Besten bekannt werden ließe: wenigstens wird es nur sehr selten der Fall seyn, daß ein Jason nöthig wäre, um den Schatz aus der Gefangenschaft zu befreien. Mich hat die Erfahrung eines Besseren belehret, wie ich es aus Dankbarkeit, und zur Aneiferung aller derjenigen öf-

fentz

*) Kritisch-Diplomatische Beiträge zur Geschichte Tirols, von Joseph Freiherrn von Hormann zu Hortenburg. In der Vorrede sagt der Herr Verfasser: Quantum in historiam patriam detrimenti o deploranda monumentorum medii aevi penuria redundaverit, quantae ex eodem fonte in genealogiis optimatum nostrorum confusiones, quantae demum in enarranda terrae genitricis fatorum serie enatae sint lacunae? si profusis verborum ambagibus describere conarer, querelas solummodo tritissimas, cuivis lectori fastidium, recantarem.

fentlich bekannt machen muß, welche sich durch die Auffuchung alter Urkunden um die vaterländische Geschichte verdient machen wollen. Die Vorliebe zur Geschichte unseres Landes machte mich kühn genug, allenthalben zu suchen und zu bitten; und meine Wünsche wurden vollkommen erfüllet. Seine Excellenz unser Hochwürdigster Bischof, Joseph Anton, dessen Freude es ist, alles Gute und Nützliche zu befördern, nahm mein Besuch mit herablassender Güte auf, befahl, mir die Archive Ihrer Dotations-Herrschaften Gleinf und Garsten zu öffnen, und bey der Untersuchung der noch vorfindigen Dokumente mir allen möglichen Vorschub zu leisten. Die nämliche Gnade wurde mir von dem Hochwürdigsten Domkapitel in Rücksicht der Archive auf den Dotations-Herrschaften Baumgartenberg und Waldhausen zu Theil. Der Hochwürdigste Herr Domdechant und Generalvikar, Franz Ertl, nahm meine Bitte mit Wohlgefallen auf, und selbst einst öffentlicher Lehrer, ermunterte er den angehenden Geschichtsforscher zu weiteren Fortschritten. In Lambach, Wilhering, und Schlegl wurden mir ebenfalls von den Hochwürdigsten Herren Prälaten alle Archivschätze aufgethan, wofür ich nichts als danken kann.

Ich fange nun an, diese gesammelten Alterthümer meinen lieben Landsleuten theilweise zu übergeben. Ein jeder Band meiner Beiträge zur Geschichte des Landes ob der Enns, der künftig erscheinen wird,

soll

soll nach Ähnlichkeit einen Anhang von Urkunden ent-
 halten. Für die genaue Abschrift kann ich bürgen.
 Bey jeder Urkunde wird angegeben, ob sie aus dem
 Original, oder aus einem Urkundenbuche, oder aus
 irgend einer andern Abschrift von mir entlehnet sey.
 Liefere ich eine Urkunde, die schon in einem Buche
 abgedruckt ist, welches doch nur selten der Fall ist, so
 geschieht dieses nicht ohne hinlängliche Ursache, und
 wird auch von mir stets angemerkt. Möglich wäre es
 allerdings, daß mir hierin etwas Menschliches begeg-
 nete, und daß ich eine Urkunde für noch unbekannt
 halten könnte, die es doch nicht wäre. Nun, der
 Schaden, der daraus entspringt, ist ganz unbedeu-
 tend; das Nämliche ist vielleicht allen Urkundensamm-
 lern begegnet. Noten mache ich zu den Urkunden nur
 wenige; sie betreffen gewöhnlich die Chronologie und
 Topographie. Ich hätte deren noch weniger hinzuset-
 zen können, wenn meine Leser nicht so sehr gemischt
 wären, und Alle die nöthigen Vorkenntnisse besäßen.
 Ueber einige Gegenstände werden kurze Abhandlungen
 beygefügt werden, damit meine Leser über eine längere
 Reihe der Urkunden nicht ermüden. Unterdeffen sind
 alle diese Urkunden noch als bloße Materialien zu be-
 trachten, aus welchen sich ein jeder das, was ihm
 zu seiner Absicht taugen mag, absondern, und endlich
 etwas Vollständiges zu Stande bringen kann. Wenn
 ich nicht irre, so sind in denselben manche Notizen
 enthalten, die dem künftigen Geschichtschreiber gute
 Dienste leisten werden. Ein alphabetisches Verzeich-
 niß

niß der Personen und Orte wird im nächst folgenden dritten Bande meiner Beyträge sowohl über die gegenwärtigen, als auch über die in demselben enthaltenen Urkunden erscheinen, damit man mit einem Ueberblick dieselben desto leichter zugleich übersehen kann.

S a m m l u n g

der

orzügligheren Urkunden

des

Klosters Lambach.

U r f u n d e n

des

K l o s t e r s L a m b a c h.

Berühmt war das Geschlecht der Grafen von Wels und Lambach sowohl in Rücksicht ihrer Abstammung, als auch der vielen Güter, die sie besaßen. *) Arnold II. ist zwar Vater mehrerer Kinder gewesen, hatte aber das traurige Schicksal, daß er sie alle, den einzigen Adalbero ausgenommen, welcher Bischof zu Würzburg geworden ist, noch vor sich mußte dahinsterven. Er faßte daher ganz im Geiste seines Zeitalters den Entschluß, sein Schloß Lambach Gott zu einem Opfer zu bringen, und es in ein Kollegiatstift zu verwandeln, welches eigentlich erst sein Sohn Adalbero im Jahre 1056 zu Stande brachte. Späterhin änderte letzterer seinen ersten Entschluß, und setzte an die Stelle der Kanoniker Benediktiner. Die Stiftungsurkunde ist aus der Lebensbeschreibung des Bischofes Adalbero bereits bekannt; **) hier sollen nur die übrigen

*) Joseph Moriz kurze Geschichte der Grafen von Formbach, Lambach, und Pütten. München 1803.

**) Paz Script. Rer. Austr. T. II. p. 12.

gen merkwürdigeren Urkunden mitgetheilet werden, welche sich im Archive zu Lambach vorfinden, und zur Beleuchtung der Geschichte unsers Vaterlandes etwas beitragen können.

Nro. I.

Compositio litis inter episcopum Passaviensem Christianum, et Comitem Arnoldum de Lambach. Ex copia Saec. XI. descripta.

In christi nomine. Nouerint omnes christi fideles presentes et futuri. qualiter christianus episcopus et comes Arnolf. lites quibus actenus inuicem erga nemus discordabant composuerunt. Abnuunt ergo se predictus episcopus in loco qui dicitur steinwelda *) duarum hobarum contra comitem A. Econtra prefatus comes concessit episcopo et seruis qui habitant pettinpah **). a uia que dicitur hiparlippa usque ad illum locum qui dicitur scarta ***) totum usum exceptis feris et euulsionibus. liberi quoque tributum persoluerent. Et huius scahhi ****) se abrenunciavit qui est inferius scarta. usque in publicam (sic) uiam que pergit de pettinpah usque ad egininstein *****) quocumque modo libitum esset

*) Steinfeld, ein Dorf in der Pfarr Viechtwang.

**) Pötenbach, eine Pfarr, die dem Kloster Kremsmünster gehört.

***) Schar, ein Dorf in der Pfarr Borchdorf.

****) Den Namen, Schacher und Hard, führen in der dortigen Gegend noch mehrere Wälder.

*****) Egenstein in der Pfarr Pötenbach.

esset utendum feris exceptis. Et abnuit se illius scabhi de profundissimo angulo contra egininstein qui attinet in siluam in parte alpina *) uti rectissime potest adiri in campum qui uocatur Zizanasheim. seruis utendum sine tributo feris exceptis et euulsione. liberi quoque censum persoluerent. E regione abnuit se episcopus contra comitem. A. illius celle que est inferius Zizanasheim. que nuncupatur Stockheim **). Iterum e contra abrenunciavit se comes. A. contra episcopum et monasterium illius silue a capite recti sippinbahchi ***) uti rectissime potest adiri in chremissam. et ut ipse predictus riuus oriente defluit ex silua quocumque modo libitum esset utendum. feris exceptis. euellendum a finibus agrorum quantum uellent. eo tamen tenore quo nullus imponatur (ad) domos aedificandas. Et abnuit se longitudinis inter sippinpah et Hupilinpah ****) ab initiis agrorum. et transuerso contra nemus. longitudine decem iurnalium feris exceptis et euulsione. seruis utendum absque tributo. liberi quoque censum persoluerent. et abnuit se nouellarum que in nemus facte fuissent. et que illo die arabiles et fenibiles essent. Et terciam partem feni in superiori harda. Eo pacto ut hec coadunatio ita perageretur. Et sine hac compactione

*) Alm, ein Fluß, der sich in die Traun ergießt. Er kommt aus dem Almsee.

**) Ein Dorf Stockheim ist eine halbe Stunde von Roitham entfernt; ein zweites ist bey Eberstallzell.

***) Der kleine Fluß Sippach, von dem die Pfarr Sippachzell den Namen hat; zwischen Wels und Kremsmünster.

****) Roibenbach, eine halbe Stunde von Sippachzell.

ribne ultro ad alpanase*) nauim concessit vnam.
 Huus rei testes sunt. Rapoht. Eigil. Altman. Me-
 gingo. Aribo. Iterum Aribo. Reginolt. Reginhart.
 Hettilo. Porn. Wolfkanc. Lanzo. Witigovo. Pe-
 zili. Wizilin. Ozi. Ernuft. Mazili. Iterum Mazili.
 Eginolf. Ratpoto. Nanzo. Helmprecht. Wolfger.
 Gumpo. Eggirih. Mazili. Gumpo. Erimprecht.
 Rantolf. Guntheri. Rihheri. Adelger. Gerhob. Iepo.
 Kepo. Aribo.

Mit dieser Urkunde ist eine andere zu vergleichen,
 von welcher Pachmayr einen Auszug geliefert hat**).
 Christian ist vom Jahre 991 bis 1012 Bischof zu
 Passau gewesen.

Den Tausch, welchen der Graf Arnold mit dem
 Bischofe Christian eingegangen hatte, bestätigte später
 ihn der Bischof Altmann. Ich habe Altmanns dar-
 über ausgestellte Urkunde wörtlich abgeschrieben, und
 sie mit der Abschrift verglichen, welche bey Wendtens-
 thal zu finden ist***). Die verwirrten chronologi-
 schen Notizen stehen im Original eben so, wie in der
 gleich angeführten Abschrift.

Nro. II.

*Henricus Rex confirmat possessiones ecclesiae
 Lambucensis. 1061. Ex autographo.*

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis.
 Heinricus diuina fauente clementia rex. Notum
 esse

*) Der Almsatz.

**) Mariani Pachmayr Series Abbatum Monasterii cre-
 misanensis, p. 36.

***) B. VII., p. 402.

esse volumus omnibus christi nostrisque fidelibus tam futuris quam presentibus qualiter nos ob interuentum dilectissime genitricis nostre Agnetis imperatricis auguste. et ob petitionem fidelis nostri Adalberonis Wirziburgensis episcopi bannum mercati in loco Wels. et theloneum in Lambach. et insuper bannum piscationis de superiori casu Trunae, et in agra *) ab asintal usque ad ea loca ad que prediorum suorum termini pertingunt. et ab asintal sursum communem utilitatem usque ad portum Velahaa **): in albana ***): in Rintbach ****): et iterum in Rintbach. et in steinbach †). nec non quatuor nemorum. unum ad Fitirwald ††) aliud etiam ad Bvchynloch †††): duo que uulgo sub appellatione dicuntur superioris siue inferioris hardis ††††). eo iure quo parentes eius. scilicet auus Arnoldus. et item pater suus Arnoldus. et frater suus marchio Gotefridus. et ad ultimum idem episcopus Adélbero eun-

*) Der Fluß Ager.

**) Wöckla.

***) Alm.

****) Es sind drei Bäche, welche den Namen Rintbach tragen, nämlich der obere, mittlere, und untere Rintbach. Sie fließen von der Gegend des Almsee heraus, in der Pfarr Grünau.

†) Der Steinbach ergießt sich in die Alm.

††) Der Anfangsbuchstabe F ist wahrscheinlich ein Schreibfehler, denn in allen späteren Urkunden wird das Wort Fitirwald gelesen. Es ist der Aiterwald bei Wötenbach.

†††) Jetzt Buchet, ein Wald, zwischen Lambach und Wintern.

††††) Hard, an der Landstraße nach Gmunden.

eundem bannum habuerunt ecclesie in lambach, que in honore sancte Marie et sancti Kyliani. seniorumque eius constructa est cum omni utilitate que ullo modo inde prouenire potest legitime annuimus. potestatiue confirmamus. et perpetuo in proprium dedimus atque tradidimus. ea uidelicet ratione. ut nullus in predictis locis aut mercatum destruere aut theloneum impedire. aut piscari. aut noualia facere. aut domos edificare. sine consensu et voluntate abbatum in lambach suorumque successorum presumat. Et ut hec nostra regalis traditio nunc et in eum stabilis et inconuulsa permaneat. hanc cartam inde conscribi. et ut subtili cernitur manu propria corroborantes. sigilli nostri impressione iussimus insigniri.

Signum Domni Heinrici quarti regis.

Fridericus cancellarius uice sigifridi archicancellarii recognoui.

Data XII. Kal. Mar. Anno incarnationis domini. MLXI. Indictione XIII. Anno autem ordinationis domni Heinrici quarti regis. VII. Regni auro. V. Actum Ratisbone feliciter Amen.

Sigillum impressum.

Nro. III.

Born, homo ingenuus, tradit episcopo Herbipolensi Einhardo, qui et Eginhardus vel Ainhardus dicebatur, Udalricum quemdam. 1096. Ex copia Saec. XII.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis
Notum sit omnibus in petra que christus est fundatus
qua-

qualiter ego Born homo ingenuus Oudalricum potestatiua manu domini sui Oudalrici uidelicet comitis in manum meam contraditum ac delegatum. ad reliquias sancti Kyliani sociorumque eius Wirceburc tradiderim ac delegauerim. ita ut penitus sui iuris exutus dominio eiusdem altaris aduocati pace tueretur ac patrocinio. Ea autem conditione facta est hec traditio, quatinus predictus Oudalricus ab omni iugo seruili absolutus, episcopo eiusdem loci libere seruiat. eo scilicet iure. quo seruiunt sibi meliores supra memorate ecclesie. Et ne aliqua ex parte uacillare uideatur. testimonio subscriptorum testium utriusque delegationis confirmetur. Emehardus episcopus. Rubbertus prepositus. Oudalricus decanus. Meigenhardus prepositus. Cunradus prepositus. Guntherus prepositus. Weicil archidiaconus. Oudalrich archidiaconus. Laici. Friderich. Richart. Isti subscripti testes uiderunt et audierunt. qualiter ego Born prefatum Oudalricum fidei ipsorum lege a domino suo Oudalrico accepi. Rabbodo comes. Mecelin. Alberih, Acta et transacta est hec traditio anno dominice incarnationis Millesimo. XCVI. Indictione III. regnante Heinrico imperatore. Cunrado rege. Emehardo episcopo. Godebaldo comite.

Zur nämlichen Zeit wurde auch folgende Notiz geschrieben:

Notum sit omnibus fidelibus tam presentibus quam futuris. deposito Berone. conquesti sunt Sigeboto prepositus. et Wernhardus camerarius de Eggeuuiba et de Deitsuuida et de filiis earum. adtrahere uolentes in potestatem S. Kyliani. sed
Mar.

Marchio iusto iudicio stabilivit eos in pristinum servitium S. Marie. (nämlich des Klosters Lambach) coram testibus. qui sunt. Ernost. Hadamar. Berenger.

Der hier genannte Marchio ist der Markgraf von Steiermark, wie es aus der gleichfolgenden Urkunde des Bischofes Eginhard erhellet.

Nro. IV.

Eginhardus episcopus Herbipolensis ecclesiae Lambacensi servos, praedia, silvas, et piscationes donat. 1103. Ex autographo.

Notum sit omnibus Christi fidelibus tam presentibus quam futuris. qualiter Dominus E. (*sic*) Wirziburgensis episcopus ob remedium anime episcopi Alberonis (*sic*). et sue tradidit ad altare Sanctae Marie et Sancti Kyliani martyris. V. filios gnanilini cum omni possessione eorum prope ac procul questum et non questum. Mazelinum vero de Wirtinspach *) cum nouissimo filio suo. omnique possessione eius. Degnonis preterea uxorem cum omni posteritate ac possessione nec non et mancipiis suis. Villam quoque ad Immingen **). cum mancipiis prope ac procul questum et non questum cum omni iure. Nemus insuper ad Buchunloch super quod nemorarii sunt Amulung et frater ejus Deitmar cum omni potestate et utilitate silvis ac feris quo.

*) Vielleicht das heutige Wirtinspach.

**) Imming, ein Dorf bei Reulichen, welche Pfarre nach Lambach gehört.

quocumque (*sic; legendum: quomodocumque*) abbati libitum fuerit. Bezemanſwert cum ſeris ac omni utilitate penitus in poteſtate cum poteſtatina manu dedit. Uenatores igitur ad monaſterium ſeruientes nullius poteſtas niſi ſolius abbatis ſuper eoſ fit. Addidit adhuc villam ad ſtroheim *) cum mancipiis et omnibus queſitis et inquirendis. In aegre **) piſcationem. a vehlaa ***) portu uſque in trunam idem ipſe abbas in banno habet. Hec traditio facta ſuper altare Sancte Marie et Sancti Kyliani. in manum Bezmanni abbatis. et aduocati marchionis Otahkari cum omni iure delegata eſt. Hii ſunt teſtes. Wolframus comes de amenberh (*ſi non legendum: ainenberh*) Gozuuin camerarius. Arnold vice-dominus. Hartwih de Chreglingin. Iudeunihc. Pil-lung. Arnhalm. Darinch. Warmunt. Rapoto et frater eius Deitprant. et filius eius Deitprant. Porn. et filius eius Manegolt. Hartman. Timo. Deitrihc. Sigeboto. Wernhart. Egilolf.

Anno ab incarnatione domini. Milleſimo. C. III. Indict. XI. Epact. XI. Concurr. III. VIII. Kal. Mai hec acta ſunt.

Sigillum impreſſum.

Die Markgrafen von Steyr ſind wahrſcheinlich als Erben der Grafen von Lambach Schutzbögte über die Güter des Kloſters Lambach und des Biſthums Würz

*) Stroheim bey Neukirchen, eine Stunde von Lambach.

**) Der Fluß Ager.

***) Die Böckla.

Würzburg geworden. In einer Urkunde von 1140 nennt der Bischof Embrico den Markgrafen Ottosar seinen, und des Klosters Lambach Schutzbogt. *)

Nro. V.

*Rupertus episcopus tradit monasterio familiam
Berwini clerici. Sine nota anni, sed
certo 1106. Ex autographo.*

In nomine sancte et individue trinitatis.
Rudtpertus Dei gratia Wirceburgensis episcopus.
Notum sit omnibus christi fidelibus tam presentibus
quam futuris, qualiter uenerabilis Rudtpertus Wir-
ziburgensis episcopus ob remedium anime domni
adelheronis episcopi suorumque parentum. nec non
etiam sue iure perpetuo ac potestatiua manu tradi-
dit in manum Sigiboldi abbatis presente Berone
abbate solitariense id scribente. delegandum vice sua
ad altare sancte Marie et sancti Kyliani ac sociorum
eius in lambach omnes filios Beruini clerici tam
uiros quam feminas ea ratione ut nullus suorum
successorum audeat hanc traditionem convellere aut
infringere. Acta sunt hec magontie ubi rex Hein-
ricus regni gubernacula in conuentu nobilium sus-
cepit. id annuentibus et consentientibus episcopi
militibus ac seruiantibus. scilicet Gozuino came-
rario. Marcuardo. Rukker. Diemone. Volkkero.
Heremanno. Willone. Rihcpolto, Adelberto.

Que

*) Mariani Pachmayr Series Abbat. Cremisan. p. 875.
quod concambium aduocatus bonorum nostrorum et
Lambacensis ecclesie marchio Otacher consuetudi-
nario iura prouincie illius . . . suscepit.

Que si quis presumtor et in sua audacia confidens ista destruere presumpserit. dampnandum se pro certo sciat illa domini sententia dicentis. ligatis manibus eius et pedibus mittite eum in tenebras exteriores ibi erit fletus et stridor dentium.

Sigillum impressum.

Rupert hielt es mit dem König Heinrich V. gegen dessen unglücklichen Vater, den Kaiser Heinrich IV., von dem er aus Würzburg ist vertrieben worden. Als der Sohn den Vater zwang, die Regierung aufzugeben, war der Bischof Rupert zugegen, *)

Nro. VI.

Conradus episcopus Passav. monasterio liberam sepulturam concedit. 1155. Ex autographo.

In nomine sancte et individue trinitatis. Conradus Dei Gratia Patauensis episcopus, Ordo officii nostri nos hortatur et ammonet religiosas personas propter deum diligere, et honorare. et in omnibus iustis petitionibus eorum paternum affectum ostentare. Inde est quod preces venerabilis fratris nostri Bernhardi abbatis de lambach admittimus. et sepulturam ministerialibus ecclesie Wirzburgensis qui in partibus illis habitant, in lambachensi monasterio sine reclamatione alicuius concessimus.

*) P. Aemiliani Uffermann Episcopatus Würzburgensis, p. 57.

simus. Adicientes ut liceat aliis Christi fidelibus in episcopio nostro qui petierint in eodem loco sepulturam liberam habere. Quia ergo facile a memoria omnium mortalium gesta hominum laberetur. nisi testimonio litterarum ad utilitatem futurorum commendarentur. iussimus Kartam istam scribi et sigillo nostro sigillari.. Statuentes ut nulli liceat hoc factum immutare. perturbare. seu aliquibus molestiis. super hac concessione abbatem prefatum loci fatigare. Volumus ergo ut semper inconuulsa permaneat. et pagina presentis scripti locum firmitatis inperpetuum teneat. Siquis autem hoc infirmare attemptauerit. iram et indignationem omnipotentis dei incurrat. Hec facta sunt patauie anno ab incarnatione domini nostri Ihesu Christi. Millesimo. Centesimo. L. V. Indictione III. (sic) XV. Kal. Aug.

Sigillum pendens.

Nro. VII.

Henricus episcopus Herbipol. donat monasterio plura praedia, et silvam Grünau. 1160. Ex autographo.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Heinricus diuina fauente clementia Wirzeburgensis ecclesie episcopus. Quoniam omnipotentis dei nutu antistitis nomine censemur hac pro re maxime. ut sicut aliis dignitate prestamus. sic et beniuolentie largitate antestemur. iccirco (sic) ne ipsa que a nobis pie gesta sunt. uariis etatum successionibus obliuioni dentur. omnium fidelium intimamus posteritati presentis scripti nostri pagina dele-

legasse nos ecclesie dei in lambach perpetuo iure
 possidendum beneficium Cunradi de buhole*) ea
 conditione ut ipse. C. ab ecclesia susceptum possi-
 dat. donec uoluntarie illud ecclesie et abbati loci
 eius resignet. Sunt autem XI. et dimidius mansi-
 rentes ad hoc beneficium, qui siti sunt in lo-
 cis subscriptis. apud Sweige**) II. et dimidius man-
 s. apud Scucingen unus et dimidius. Percheim-
 us. Ad dorf. III. Ad Schergindorf***) dimidius.
 Ad hardaren dimidius. Ad Gelozingen in monte
 dimidius. Ad tanne****) dimidius. Ad Wariningen
 dimidius. unus de rechberg. Tradidimus etiam
 item ecclesie iuxta fluuium albana siluam Gruon-
 *****) uersus stirnich. et quicquid ibi excoli po-
 rit cum omni utilitate exinde proveniente. Ergo
 aliqua ecclesiastica secularisue persona hec impo-
 rum audeat infringere. auctoritate omnipotentis
 dei et beati petri sanctique kiliani. nostra quoque
 interdicimus. firmantes hanc constitutionis nostre
 paginam sigilli nostri impressione et subscriptorum
 scriptum cautione. Testes qui affuerunt. abbas de
 o stephano. abbas de fluhtere (*sic*). Abbas sco-
 torum.

*) Das Kloster besitzt noch heut zu Tage mehrere Un-
 terthanen, welche das sogenannte Pichler - Amt aus-
 machen.

**) Schwaig, ein Dorf bei Neufkirchen, eine halbe Stunde
 von Lambach.

***) Schergendorf, ebenfalls unweit Neufkirchen.

****) Vielleicht das heutige Ober- und Unterdanbach.

*****) Grünau, zwei Stunden von Pöttendorf.

torum. Herolt maioris ecclesie prepositus. Burkart decanus. Cunrath prepositus de nouo monasterio. Bernger prepositus de hoiga. Richolf et frater eius Sigeloch. Reginharth. Persius scolasticus. buso scolasticus. Adelbret de ense. De Laicis. Marquant de rotenuell. Gerhart comes de berthheim. Cuarath de tungede. Liutolf de gunderfleibe. De ministerialibus. Billunc uicedominus. Botho. Gothebolt et frater eius Gotfrit. heinrich scultetus. et filius eius Billunc scultetus. heinricus Weiso et filius eius heloch camerarius. Otto et Arn. Acta sunt hec anno incarnationis dominice millesimo. centesimo. sexagesimo. indictione VIII. Regnante domno friderico romanorum rege augusto. heinrico Wirzburgensis ecclesie presule.

Sigillum impressum.

Nro. VIII.

Fridericus Imperator confirmat diploma Henrici IV. 1162. Ex autographo.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Fridericus diuina fauente clementia romanorum imperator et semper augustus. Notum esse volumus omnibus Christi nostrisque fidelibus. tam futuris quam presentibus. qualiter rex Henricus ob interuentum dilectissime genitricis sue agnetis imperatricis auguste. et ob petitionem felicis memorie Adelberonis Wirzeburgensis episcopi. bannum mercati in loco Wels. et theloneum in lambach. et insuper bannum piscationis de superiori casu Trune. et in agra ab asinthal usque ad ea loca ad que prediorum suorum termini pertingunt. et ab asinthal
sur-

farsum communem utilitatem usque ad portum vehicula. in albana. in rinthbach. et iterum in rinthbach. et in steinbach. nec non quatuor nemorum. unum ad etherwalt. aliud etiam in buchunloch. duo que vulgo sub appellatione dicuntur superioris siue inferioris hardis. eo iure quo parentes eius. scilicet avus Arnoldus. et item pater suus Arnoldus. et frater suus marchio gotefridus. et ad ultimum idem episcopus Adelbero eundem bannum habuerunt ecclesie in lambach. que in honore sancte Marie et sancti Kiliani sociorumque eius constructa est. cum omni utilitate que ullo modo inde provenire potest. legitime annuit. potestatiue confirmavit. et perpetuo in proprium dedit atque tradidit. ea videlicet ratione. ut nullus in predictis locis aut mercatum destruere aut theloneum impedire. aut piscari. aut novalia facere aut domos edificare. aut venari. sine consensu et voluntate abbatis in lambach presumat. Igitur sicut hec ex antiquo. regum et pontificum concessione hucusque duraverunt. ita nos auctoritate omnipotentis dei et nostra potestate permanens perpetualiter sancimus. una cum theloneo quod fidelissimus noster dominus heinricus episcopus in curia nostra coram principibus iudicario iure obtinuit. que etiam sigillo nostro nunquam violanda confirmamus. Testes. Hermannus treuerensis archiepiscopus. Regenoldus colonienis archiepiscopus. Heinricus Wirzeburgensis episcopus. Eberhardus babenbergensis episcopus. Mezelinus basilienis episcopus. Symon dux louienis. Cunradus palatinus de reno. Fridericus dux de rotenburg. Hermannus marchio de saxoniam. Diepoldus comes de plous. Diepoldus comes de boemia. Adel-

Adelbero comes. Poppe comes. Craft de nuwenburg. Ekehardus. Godel oldus de wirz.

Data lauduni tempore mediolanensis expeditionis. ipso anno dedicionis eiusdem urbis. III. Kal. martii. Anno dominice incarnationis. M.C.L.X.II. Indictione Xma. Regnante domino nostro iesu christo. Imperante domino Friderico. anno regni ipsius. X. Presidente wirzeburgensi ecclesie uenerabili Heinrico episcopo. Sub abbate lambacensis ecclesie Bernhardo.

Sigillum impressum.

Nro. IX.

Conradus episcopus Passav. donat monasterio praedium in Selling. 1163. Ex autographo.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Chunradus dei gratia Patauensis episcopus omnibus Christi fidelibus salutem in perpetuum. Quia uniuersa facta et traditiones regum seu pontificum et aliorum fidelium ex uetustate nimia ipsorum facile a memoria hominum laberentur. nisi testimonio litterarum commendarentur. presenti scripto notum facimus omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus. quod nos inducti precibus dilecti fratris nostri Pernhardi Lambacensis monasterii abbatis. quoddam praedium in uilla Selligen *) unde

con-

*) Selling, ein Dorf in der Pfarr Pachmanning.

controuersia et contentio frequenter inter nos agi-
 tabatur. eo quod Timo plebanus sacerdos beate me-
 morie de Gozpoldeshouen*) bonis parrochie sue
 adpretiatus fuerat. in extremis autem suis absque
 licentia et consensu nostro pretaxato abbati et fra-
 tribus suis tradiderat. deciso omni scrupulo intuitu
 dei et in saluationem anime fratris illius T. ad lam-
 bacensem ecclesiam delegari iussimus. Ut hec tra-
 ditio rata et inconuulsa permaneat. et quod nulli
 successorum nostrorum hoc factum retractare immu-
 tare aut aliquo ingenio refricare liceat. hanc cartam
 scribi iussimus. et inpressione sigilli nostri rohora-
 uimus. Huius rei isti sunt testes. Oudelricus pre-
 positus de Ardacher. Henricus prepositus de sancto
 Floriano. Otto Capellanus et Notarius. Eberger.
 Engilger capellani. Ex laicis Engilscalculus de wa-
 len. Werinherus de wanichelsdorf. Warmunt de
 Sulzpach. Ougo de Pazerich. Sigehart piber. Ru-
 digerus de Ahaim. Rudigerus de holzhufen. Chra-
 gar. Ernst de Truna. Walther de Tanne. Cha-
 delhoch de ualchenstein. Friderich de selhuben.
 Hec acta sunt anno ab incarnatione nostri ihesu
 Christi. Millesimo C. LX. V. (*sic*) Indictione unde-
 cima. XII. Kal. Mai. Data eadem die Ebelsperch.

Sigillum impressum.

Das hier angegebene Jahr 1165 kann nicht be-
 stehen, und ist ein offener Schreibe Fehler. Konrad
 verließ schon 1164 sein Bisthum Passau, und wurde
 Erz

**) Gaspoldshofen, zwischen Wels und Lambach.

Erzbischof in Salzburg *). Die Indiction 11 paßt auf das Jahr 1163, in welchem also auch sehr wahrscheinlich gegenwärtige Urkunde ausgefertigt wurde.

Nro. X.

Heroldus episcopus Herbipol. declarat Truihildem et liberos ejus ministeriales ecclesie Lambacensis. 1166. Ex autographo.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Heroldus dei gratia Wirzeburgensium episcopus. omnibus christiane professionis hominibus salutem et gaudia eterne retributionis consequi in celestibus. Notum esse uolumus tam presentibus quam post future etatis hominibus. qualiter quedam questio de quadam muliere Truihilde et liberis eius forte oriebatur. utrum ministeriales. an alterius conditionis que illa inferior est. esse deberent. Tandem sicut ratio et tenor iuris postulabat. in presentia nostra probatum est. quod ministeriales lambacensis ecclesie. sicut ceteri ministeriales de lambach esse deberent. Audita itaque probatione et confirmata eadem lege prefate ecclesie cum liberis suis tradidimus. et pagina presentis scripti confirmauimus. et ei auctoritatem impressione sigilli nostri dedimus. Si quis igitur tam rationabile factum sufficienti testimonio probatum. et priuilegio nostro confirmatum. imposterum infringere uel infirmare presumpserit. anathema sit maranatha.

Huius

*) *Hansiz Germania Sacra*. T. I. p. 322.

Huius rei testes sunt. hi clerici. Summus presbiter Richolfus. Perfridus decanus. Reinhardus presbiter. Adelbertus custos. Godefridus cantor. Ioannes magister scholarum. Laici. Godefridus de ro. Baldwinus de reinburs (*sic*). Matho. Engilardus dapifer. Berwardus marscalcus. Luipoldus. Eroldus camerarius. Cuinradus. Merobodo camerarius. Acta. dominice incarnationis anno. M.C.LXVI. indictione. XIII. Regnante romanorum imperatore Frederico. XIII. anno regni et imperii eius (*sic*). Oppone. existente urbano comite.

Sigillum impressum.

Nro. XI.

Reinhardus episcopus Herbipol. confirmat donationem praedii, ab Erchenberto de Urtal monasterio factam. 1180. Ex autographo.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Reinhardus dei gratia wirzeburgensis ecclesie episcopus.

Ex officio diuinitus nobis iniuncto tenemur omnibus nobis commissis prouidere. que rationabili stre corroboracionis suffragio in posterum uisa sunt esse. Inde est. quod notum esse uolumus omnibus in presentibus quam post futuris. quod quidam Erchenbertus de Urtal ministerialis ecclesie nostre. iussu dei ductus. beneficium suum quod ab episcopo se habere cognouit. iure beneficii. nobis restituit. Quod nos saluti anime nostre et pie recordacionis episcopi Alberonis prospicientes. ecclesie

beatissime dei genitricis Marie in lambach. legitima donatione contulimus. ea lege. ut in perpetuum noster anniuersarius dies a christi pauperibus deo et sanctis eius ibidem seruientibus celebretur. Quod ergo factum est. presentis scripti pagina confirmauimus. eique auctoritatem impressione sigilli nostri dedimus. Siquis igitur id in posterum ulla sue temeritatis seu mali ingenii presumptione infringere uel infirmare attemptauerit. anathema sit Maranatha. Testes. Perseus Decanus. Gotefridus cantor. Boto prepositus. Dittricus de bebenburg. Cunradus de froburg. Cunradus de nouo monasterio. Berno. Wernherus. Laici. Waltherus de lobenhufen. Rupertus de castel. Henricus et iterum Henricus sculteti. Hermannus camerarius. Fridericus de hage. Merboto de etterbah. et Wernhardus filius suus. Henricus de Vrtal. Alram frater suus. Rudolfus de eicheim. Acta. Anno dominice incarnationis M. C. LXXX. Regnante gloriosissimo Romanorum imperatore Fridrico. Boppone Urbano comite existente.

Sigillum impressum.

Nro. XII.

Leopoldus Dux Austriae eximit monasterium ab onere advocatiae; abbas e contra illi omnia iura cedit, quae monasterium in civitatem Wels habuit 1222. Ex autographo.

Leupoldus Dei gratia Dux Austrie et Styrie Inperpetuum. Quia perversitas malignorum et
ma-

materia iurgiorum oblivio, factis hominum beneficiis solet plurimum adversari, ea que piis locis de fauore principum proveniunt ad commodum et profectum, debent non inmerito scripture remedio perhennari. Hinc est quod nos ad noticiam singulorum cupimus pervenire, quod nos de consilio magnorum (*sic*) nostrorum cum ecclesia Lambacensi pro totis iuribus que de fundatione sua in civitate Wella libere possidebat convenimus sub hac forma. pacem terre sperantes exinde multipliciter profuturam. Dedimus eidem ecclesie redditus viginti talentorum perpetuo possidendos. et tam abbas quam fratres ipsius monasterii proprietatem et omnia iura que habere in civitate predicta non solum in theloneis sed et iudiciis noscebantur, nostris manibus concorditer obtulerunt, a nobis et nostris heredibus sine contradictione qualibet possidenda. Quia vero sepedicta ecclesia aduocatie libertatem per aliquantum temporis postea expetebat a nobis. nos eam postulantibus abbati et fratribus antedictis libero animo indulgimus tali modo, quod ipsi nobis nominatos viginti talentorum redditus redderent et plenarie resignarent. Quod etiam in presentia nostrorum nobilium faciebant. Remisimus igitur monasterio memorato quamlibet pensionem, exactiorem, et alia quelibet seruitia, quocumque nomine censeantur, que nobis poterant vel possent ex aduocatia ipsius monasterii in Lambach in bonis, redditibus quibuscumque et hominibus prouenire, nil utilitatis de hiis omnibus preter solum nomen aduocati nobis aut nostris heredibus reseruantes, exceptis triginta talentis usualis monete, nostre camere singulis annis de cetero persoluendis. Hoc nichilominus addito, et presenti pagina irrevocabili-

liter confirmato, quod hec eadem aduocatia per nos, uel heredes nostros, ad alienas manus nunquam in perpetuum conferatur, sed in nostris, seu heredum nostrorum manibus irretractabiliter maneat eo modo quo prediximus duratura. Ut autem hoc presens concambium et nostra gratia liberalis nulla possit infirmitatis molestia deprauari, sub annotatis testibus duximus facti seriem prelibati per appensionem nostri sigilli vere confirmationis gratia roborandam. Testes huius rei sunt hii. Hermannus comes de Ortenburch. Wilhelmus comes de hevnburch. Otto camerarius. Hartnidus de Ort. Herrandus de Wildonia. Pertholdus dapifer de Emberberch. Hadmarus de Chunringe. Infridus de hintperch. Albero de Pollenheim. Ditricus de Puhel. Heinrichus de Hage. et Siboto frater suus. Ditricus prumhase. Eberhardus de Angescicz. Hermannus Rughalm. Ditmarus iudex de Welsa. Leo civis et alii quam plures. Datum apud Wellam. Acta sunt hec anno domini M. CC. XXII. feliciter Amen.

Sigillum pendens.

Damit ist zu vergleichen, was Ennichel erzählet: —*) „Herzog Leopolt kauft wider den Bischof Heinrich von Birczburch wels vnd die lewt und alles daz angen daz da zu derselben stat ghort.“ Aus Leopolds Diplom erhellet, daß er einige Gerechtsame von dem Kloster Lambach eingeldset habe.

XIII.

*) Adriani Rauch Script. Rer. Austr. T. I. p. 249.

Nro. XIII.

Fridericus Dux confirmat exemptionem monasterii ab aduocatia. 1232. Ex autographo.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Fridericus dei gratia Dux Austrie et Stirie. In perpetuum. Quoniam nobis cedit ut credimus ad salutem. ut gratiam si quam diuine remunerationis intuitu ecclesiis et religiosis personis impendendam duxerimus. litterarum nostrarum confirmemus robore. ne propter antiquitatem temporis seu propter maliciam hominum. infringi hec ipsa possit gratia uel turbari. ad presencium noticiam et futurorum memoriam cupimus peruenire. quod cum pater noster pie memorie Monasterio in Lambach hanc fecerit gratiam. ut remiserit ei omnem pensionem. exactionem. et alia queque seruicia. quocumque censeantur nomine. que ex aduocacia sibi reseruauerat. excepto. quod XXX talenta ei aduocacie illius nomine in festo beati Georii annis singulis soluerentur. nos ipsi monasterio eandem gratiam innouauimus. et etiam confirmauimus. ita ut ipsum Monasterium ex nostra donatione gaudeat in perpetuum libertate predicta. hoc addito. quod uidelicet ipsa aduocacia ad alias manus per nos uel per heredes nostros nullo modo conferatur. sed nobis et heredibus nostris reseruetur nomen aduocati in ipso monasterio. sic quod nec nos nec nostri officiales uel iudices aliqui. aduocacie iure uel nomine in hominibus aut quibuscumque bonis. ipsius Monasterii. exactionem faciamus aliquam. uel ullum exinde percipiamus emolumentum aut seruicium. sed tamen XXX talenta sicut soluebantur patri nostro. nobis in festo beati

beati Georii annis singulis persoluantur. Sed et XX talentorum redditus quos patri nostro donauit predictum Monasterium pro huiusmodi libertate, abbas et conuentus ipsius Monasterii nobis donauit similiter et etiam confirmauit. Ut igitur hec omnia ut predicta sunt permaneant inconuulsa, presentem paginam nostri impressione sigilli signatam, sepedicto Monasterio uoluimus exhibere. Huius rei testes sunt. Henricus Marscalcus de Chunringen. Otto de Berhtoldesdorf. Hermannus de Chranhperch. Henricus de Prunne. Irnfridus de Hintperch. Albero de Pollenheim. Chunradus de La. Liutoldus de Pernoue, Liutoldus de Plurove. Chunradus de Asperch. Alramus de Schaernsteine, et alii plures. Actum apud Wiennam. Ottone existente abbate in ipso Monasterio Lambach. VI. Kalendar. Octobris. Anno domini, M, CC. XXXII, Indictione tercia (*sic*).

Sigillum pendens.

Nro. XIV.

Fridericus Imperator monasterium in suam protectionem recipit. 1237. Ex autographo,

Fr. dei gratia Rom. Impr. semper Aug. Irlm. et Sicil. Rex. Per presens scriptum notum fieri uolumus vniuersis tam presentibus quam futuris. quod nos diuine remunerationis intuitu, quo personas deo dicatas respicimus. Venerabilem abbatem Monasterii de Lambach. fidelem nostrum. Monasterium ipsum. Personas ibidem domino famulantes.

cum

cum bonis et iuribus suis que iuste tenent et possident. et in antea iusto acquisitionis titulo poterunt adipisci. sub nostra et imperii speciali recepimus protectione. Mandantes et precipientes firmiter et districte. quatenus nullus sit. qui dictum Abbatem. Monasterium. et personas ibidem deo famulantes. in bonis et iuribus suis. que rationabiliter possident. contra huius protectionis nostre tenorem presumat aliquatenus molestare. Quod qui presumpserit. Indignacionem nostram se nouerit incursum. Ad huius rei memoriam et robur in posterum ualiturum. presens scriptum fieri. et sigillo Maiestatis nostre iussimus communiri.

Datum apud Wyennam. Anno domini. Millesimo. Ducentesimo. Tricesimo Septimo. Mense Ianuarii. Decime indictionis.

Sigillum pendens.

Nro. XV.

Ottocarus Rex confirmat monasterio exemptionem ab aduocatia, quam sibi Gundacarus de Starhemberg vendicare voluit. 1251. Ex autographo.

In nomine Sancte et Indiuidue Trinitatis. Otakarus dei gratia Dux Austrie et Stirie et Marchio Moravie. Omnibus presentem paginam inspecturis Salutem in domino. Venerunt ad presentiam nostram cum essemus apud Anesum constituti. Abbas Wernhardus de lambach et sui fratres. contra Gundakrum de Storchenberch guerimoniam proponentes pro eo quod sibi aduocatiam eiusdem ecclesie usurpabat.

pabat. et exhibitis priuilegiis utriusque partis inuenimus quod priuilegium Gundachri posterius fuerat impertitum. ac de primo abbatis predicti priuilegio iuste dato pariter et obtento non faciebat aliquatenus mentionem. Unde nos accepto consilio. dictis partibus diem de suo negotio antedicto. prefiximus ad Nivvenburch ad placitum generale. quod nos sollempniter duximus celebrandum. presentibus ministerialibus Austrie uniuersis. ubi tam ipsam prelibatam aduocatiam. quam alias (*sic; fors deest; possessiones*) de una sententia nostre adtraximus potestati. presertim. sicut eas Illustris memorie Dux Fridericus. predecessor noster nouissime possidebat. Tenor autem priuilegii quod sepedicta Lambacensis ecclesia per ducem proxime memoratum acceperat. talis est. Nun folgt das Diplom des Herzogs Friederich, wie es oben bey Nro. XIII. angeführet wurde.

Nos igitur tenorem prescripti priuilegii ratum habentes. et etiam firmiter confirmantes. presentem paginam per impressionem nostri sigilli et subnotatis testibus roboramus. Testes autem sunt hii. Venerabilis patauiensis episcopus Perhtoldus. Chunradus comes de Wazzerberch. Otto comes de Hardeke. et frater suus Chunradus. Albero Marschalcus de Chunringie (*sic*). Hadmarus de Werde, Henricus de Schoumberch. Otto de Missawe. Henricus dapifer de Greicenstein. Chunradus de Zekinge. Chunradus de Hintperch. Wolkerus de parawe. Otto de Perchtoldstorf. Rudolfus de Potendorf. Botlco supanus de znoym. et alii quam plures. Acta sunt hec apud Nivvenburch. Anno domini M. CC. LI, Indictione Nona,

Sigil.

Sigillum pendens, in quo Dux eques s. scutum, in quo verosimiliter leo Boemiae, d. vexillum. Epigraphe attrita.

Von dieser Urkunde ist auch ein zweites Original vorhanden, welches mit dem ersten vollkommen übereinstimmt, nur heißt es am Ende: Acta sunt hec apud Nivmburch Anno domini. M. CC. L. II. Indictione nona. Das Siegel ist bey diesem zweyten Original ein Münzsiegel, welches bey dem ersteren nicht der Fall ist. Typus: Dux eques d. vexillum, s. scutum, in quo leo Boemiae; epigraphe: Premizl. Dei. Gracia, Iuuenis. Rex. Boemorum. In aversa: Dux eques: d. vexillum, s. scutum Austriae; epigraphe: Otacharus. Dei. Gracia. Dux. Austric. Et. Stirie.

In Rücksicht des Inhaltes dieses Diplomes ist Rauch's Oesterreichische Geschichte zu vergleichen*). Starhemberg wurde durch das Urtheil Ottokars nicht beruhiget, sondern fuhr noch einige Zeit fort, sich zum Vogte des Klosters aufzudringen, welchem er auch manchen Schaden zufügte. Erst im Jahre 1255 that er auf seine vermeinten Ansprüche Verzicht, wie es folgende Urkunde bezeuget:

Nro. XVI.

Ut ea que recte peraguntur a sui rectitudine non declinent. solent sepius scripture etiam hominum testimonio confirmari. Pro huiusmodi ergo cau-

*) Zh. III. p. 91 u. f.

cautela ego Gundakerus de Storchenberch notum esse cupio omnibus in futurum, quod ego curiam quamdam in Scheringendorf*) sitam, iure proprietatis mihi attinentem delegavi ecclesie in Lambach, bona uoluntate et pleno consensu uxoris mee et heredum meorum, triplici ratione. Prima et principali causa, cum Abbas et conuentus dicti loci me impeterent super dampnis a me seu meis hominibus sibi illatis, citra largam estimationem sexcentarum librarum, mea idipsum conscientia simul protestante licet non pro debita, tamen pro amicabili restauratione donavi dictam curiam ecclesie memorate. Item pro remedio anime mee ipsam donationem peregi. Tertia de causa eandem collationem perfecimus, videlicet acceptis ob hoc XX libris Wiennensium a predictae ecclesie cenobitis. Hanc igitur donationem tam toto iuris affectu quam sincero corde cupiens corroborare talem conditionem rei geste innecto, ut si aliquis heredum meorum quod absit ipsam donationem volendo cassare dictos in re dicta vexare ceperit cenobitas, eadem iuris ratione, qua meas hereditat possessiones, idem debitorum meorum pariter obnoxius existens, ducas libras Wiennensis monete sepedicte ecclesie persolvere teneatur, dictis ipsam curiam denariis redimendo. Hec autem omnia ut inuiolabiliter obseruentur, causam ipsam sigillo meo confirmo et testibus subnotatis qui intererant huic facto. Hi sunt testes. Haelmhardus de S. Georio. Henricus de Stille. Fridericus de Schubzinge. Hermannus de Porsenprunne. Ulricus de Taenen. Wernhardus de

*) Scheringendorf bey Neulirchen unweit Lambach.

de Sinzingen. Otto de Tumoltshaim. Heinricus de Erlach. Chunradus de Churzenkirchen. Otto de Samatinge. Otto de Chastelwanch. Wernhardus de Praitenawe. Mainso de Hornorn. Ditmarus de Volspach. Chunradus Mukan. Heinricus de Wange. Ditmarus filius eius. Dietmarus de Aichaim. Walchunus de Huba. et alii quam plures. Acta sunt hec in Lambach, Anno ab incarnatione Domini. M. CC. LV. Indict. XIII. III. Kal. Mai.

Sigillum pendens.

Ungeachtet dieses feyerlichen Bekenntnisses entstand doch späterhin wegen der Bogten noch einmal ein Streit*), welcher durch Zuthun des Herzoges Heinrich von Baiern endlich im Jahre 1277 vollkommen beigelegt wurde, wie wir es aus dem hierüber ausgefertigten Diplom weiter unten sehen werden.

Nro. XVII.

Henricus Supan, Marschalcus Austriae, spondet, se nullum porro damnum monasterio illaturum. 1255. Ex autographo.

Vniuersis presentem paginam inspecturis.
 Heinricus Marschalcus Austrie, qui dicitur Supan.
 Salutem eternam. Ad perpetuam rei memoriam
 per

*) Als K. Rudolph 1276 in Sinzing ankam, erschlich Gundaker von Starhemberg ein Diplom von ihm, in welchem ihm die Bogten über Lambach neuerdings bestätigt wurde. Wurmbrand Collectanea Genealogico-Historica, p. 217; und aus ihm Lambacher Oester. Interregnum, p. 110.

per presentem litteram recognosco. nichil mihi iuris competere in rebus et possessionibus seu hominibus Monasterii de Lambach, neque quoad aduocaciam, neque quoad aliud ius quodlibet, ratione cuius in aliquo mihi seruitio teneantur. Vnde promitto, quod neque in rebus eorum neque in hominibus aliquod eis de cetero dampnum uel iniuriam irrogabo. Spondens quodsi deinceps in aliquo huiusmodi per me uel per homines meos grauati fuerint domini de Lambach, in sexcentis libris ipsis tenear. in quibus me confiteor eis fore per iudicalem sententiam condemnatus. Huius rei testes sunt. Albero de Chunringe. Otto de Meissawe. Heinrichus de Liechtenstain. Sifridus orphanus. Kadoldus frater eius. Chunradus de Hintperch. Wulfgangus de Arnstain. Otto frater eius. Perhtoldus de Arnstain. Otto. Wichardus. Ernsto de Netteis. Wernhardus frater eius. Wulfgangus de Weittra et Herbordus. Ortolfus de Tachsperch. Wulfgangus de Tyernstain. Wernherus de Weittra. Albertus conctus (*sic; fors. contractus*) Et alii quam plures. Preterea ius quod pertinet ad iudicium prouinciale mihi remanet sicut actenus inconuulsum. Et ut ista robur obtineant firmitatis. sigillo meo et sigillo fratris mei Alberonis de Chunringe. nec non et uiri nobilis Heinrichi pincerne de Habispach presens instrumentum studui roborare. Acta sunt hec Anno domini M. CC. LV. Idibus Decembris.

Drei anhängende Siegel. Supans Siegel ist demjenigen sehr ähnlich, welches Wurmbraund abzeichnen ließ *);
nur

*) Collectanea Genealogico - Historica, p. 266. Dextra gestat non ensen, . . . sed clavam instar sceptri effigiatam.

nur lehnt hier der Marschal Supan das, was er in der Hand hält, rückwärts auf seine rechte Schulter, und hat seinen Mantel um.

Nro. XVIII.

Henricus Dux Bavariae monasterio privilegia confirmat. 1276. Ex autographo.

Heinricus dei gratia comes Palatinus reni dux Bawarie omnibus presentia inspecturis imperpetuum. Volentes ecclesiarum indemnitatibus omni sollicitudine providere, ut per temporalia que metimus, per beneficia facta ecclesiis cum maiori securitate consciencie teneamus. Hinc est quod inuitati sacra conuersatione et multa hospitalitate ecclesie Lambacensis omnes libertates priuilegiolorum et instrumentorum Leupoldi et Friderici ducum austrie ac aliorum dicte ecclesie duximus conseruandas, ratificandas, et confirmandas, ita, ut nullum in omnibus iuribus suis dicta ecclesia dispendium paciatur, sed concessis a quibuscumque antecessoribus nostris graciis personalibus seu predialibus pociatur et nostro tempore inconuulsi. nec non emunitatibus libertatibus iuribus gaudeat pacifice dicta ecclesia, nullum detrimentum sed augmentum in hiis diuina fauente clemencia sentiendo. Ut igitur in hiis omnis calumpniandi materia amputetur, presens dicte ecclesie instrumentum tradimus nostri sigilli munimine roboratum. Datum Hertzogenhalle anno domini Millesimo. CC.L.XXVI. II. Kal. Ianuarii.

Sigillum pendens.

Nro.

Nro. XIX.

Henricus Dux Bavariae componit litem, inter Gundacarum de Starhemberg et abbatem Lambacensem denuo de iuribus advocatiae ortam. 1277. Ex autographo.

Nos Heinricus dei gratia Comes Palatinus Reni, Dux Bawarie, omnibus presencia inspecturis imperpetuum. Considerantes opus diuine clementie, quo nos dignitatem et nomen principis obtinentes ceteris antetulit, ut nostra regeremus et corrigeremus auctoritate minores et subiectos, in quibus videbatur vel poterat ab equitatis sententia declinari, et in hiis possemus nostro mediante testimonio et arbitrio interponere partes nostras, que tam dubii quam dissensionis possunt et poterant materiam complanare. Ecce ut iam diu habita controversia inter Ecclesiam Lambacensem ex una parte, et Gundakarum de Storchenberg ex altera, super advocatia seu iure advocaticio dicte Ecclesie in hominibus et possessionibus verteretur, recepta in nos amicabile compositione, et a partibus voluntarie approbata, finem liti imposuimus memorate, videlicet quod Gundakarus de Storchenberch, accepta quadam summa pecunie, cuius partem sibi dedimus, et partem Ecclesia Lambacensis, renunciavit omni iuri quod sibi competebat, vel competere poterat, tam in genere quam in specie, in hominibus et possessionibus monasterii supradicti, et pronunciavit ab omni impetitione advocatie, quoad se et heredes suos, dictum deinceps monasterium pacificum et quietum, ita quod si ipse vel sua posteritas erronea intentione moti ratione predicti iuris dictam

am Ecclesiam molestant, ad interesse (*sic*) et
 pna quelibet tenerentur, utpote qui in dicto
 obio ratione aduocacie ut pretactum est, una
 heredibus suis, quoad ius aduocaticium nichil
 poterit iuris, vel consuetudinis usurpare. Fir-
 mit etiam sponfione publica, quod numquam
 r premissis instrumento vel gratia uteretur, et
 um est siquid proferet in futurum. immo ca-
 t omni auxilio iuris canonici et civilis. quo
 quam a dicta Ecclesia sub nomine aduocati
 et exigere aut venire contra cessionem volun-
 et liberaliter superius promulgatam. Ut igitur
 upertacta litis decisione, dissensio locum non
 eat, presens Instrumentum non solum nostro,
 non Nobilis viri Wernhardi de Schowenberch,
 tiam proprio ipsius Gundakari, ut contra eum
 confessio sufficiens sit probatio, sigillis placuit
 muniri. Cum testibus subnotatis. Qui sunt.
 noldus de Prising. Henricus senior de Ror-
 i. Wichardus de Pollenheim Iunior. Item
 hardus de Pollenheim senior. Ortolfus de Pol-
 heim. Henricus de Pollenheim. Sighardus de
 enstein. Henricus de volchenstorf. Otto de
 ffekke. Ortolfus de Wolfsekke. Christianus de
 ffekke. Wernhardus de Slierbach. Haenslinus
 Ror. Magister Fridericus canonicus Ecclesie
 sp. Otto Notarius. Merchlinus de Sneitpach
 erarius. Datum in Welsa. anno domini Mil-
 no. Ducentesimo. septuagesimo septimo. Idus
 i. Acta sunt hec per Henricum abbatem Ce-
 ii supradicti.

Tria sigilla pendentia.

Nro. XX,

*Wichardus de Arnstein spondet, se nil citra
jus a monasterio postulaturum. Sine nota
anni, sed certe saec. XIII. Ex auto-
grapho.*

Ego Wichardus de Arenstein et forstmagister,
Ministerialis Austrie. cunctis presentem cartulam
inspecturis salutem in uero salutari. Notum sit tam
presentibus quam futuris. quod ego Wichardus
aduertens quod ueritas claudi potest. sed uinci non
ualet, quia suorum paucitate contenta est, et mul-
titudine hostium non terretur, ad honorem dei,
propterque parentum meorum et mee salutem ani-
me compromitto, quod in prediis Abbatis de Lam-
bach, et eiusdem monasterii conuentus, ubicum-
que locorum in aduocacia mea sitis, iniustas et in-
debitas occasiones male lucrandi scienter non ad-
mittam fieri. Sed solo et determinato iure ratione
aduocatie mihi cedente in predictis prediis ero con-
tentus. Hoc uidelicet, quod Abbas pretaxati mo-
nasterii, unum pellicium album, et XII. citas puri
lini, quod in vulgari dicitur zwelf sheiben har-
wef*), mihi dare tenetur annuatim. Insuper de
omni acquisitione tercius denarius mihi cedit. Suc-
cedentes uero mihi filii, si secundum rectam et
meam institutionem predicto iure contenti esse
no-

*) Harwef, bedeutet den Flachs, der nach der gemeinen
Mundart noch jetzt Haar genannt wird. Eine Scheibe
Haar ist eine in der Gegend von Lambach noch immer
gewöhnliche Benennung eines ungehebelten Flaches,
welcher in einen Ballen gebunden, und drei Pfunde
schwer ist.

noluerint, sed ipsum in presumptione et superbia uiolauerint contumaces, ipso etiam debito et statuto iure Aduocatie, me sic ordinante, et sub ordinationis forma simpliciter protestante, merito et omnimode ac irrecuperabiliter debeant priuari. Ut autem huius protestationis series maneat inconuulsa, duxi presens scriptum mei sigilli munimine roborandum. Huius rei testes sunt hii. Otto de Arenstein. Wulfingus frater eius de Tribanswinchel. Vlricus asinus senior. Vlricus asinus iunior. Otto de Pertoldestorf. Chunradus de Wildekke. Rudgerus de Arnstein. Henricus de Ahloht, Pertoldus de Ahlat (*sic*). Albero murril. Hermannus sagittarius. et alii quam plures.

Sigillum pendens, cuius typus aquila expansis alis.

Von Rudolph von Habsburg angefangen, enthalten die Urkunden der oberösterreichischen Klöster gewöhnlich fast nur immer Bestätigungen älterer Privilegien, welches auch bey Lambach der Fall ist. Dieses ist die Ursache, warum ich in den Sammlungen der vorzüglicheren Urkunden mehrerer Archive, die ich meinen Lesern mittheilen werde, gewöhnlich auch mit dem dreizehnten Jahrhunderte schließe, nur wenige Notizen ausgenommen, die mir in verschiedener Hinsicht eine Erwähnung zu verdienen geschienen haben.

Nro. XXI.

Der Herzog Rudolph befrehet das Kloster auf sechs Jahre von der Gastfrenheit. 1359.
Aus einer alten Abschrift.

Wir Rudolf von Gots Gnaden Herzog ze Oesterreich ze Steyr vnd ze Kärndn. Tun kund, daz
 G g wir

wir angesehen haben die grozzen Notdürft vnd armut,
 die den erbern und geistlichen Leuten, dem Abt vnd
 dem Conuent ze Lambach vnsern lieben andechtigen,
 manigualtiglich anligund sind, vnd habn in leuterlich
 durch Got die genad getan, vnd tun auch daz Si von
 dem heuttigen tag als der Brif geben ist, Sechs ganze
 iar nach einander frey vnd ledig sein sullen vor aller
 Gastung, also daz si vns selber, vnserm Gesind, vnd
 vnsern Pherten, noch ander yemant, wie der gwant
 sey, in der egenant vrist weder kost noch fütter mit
 gebn-sullen. Dauon gebieten wir allen vnsern Lanthern,
 Rittern, vnd knechten, Purggrafen, Richtern, Reis-
 chen vnd Armen, vnd allen andern, den diser brif
 gezeigt wird, vnd wellen ernstlich bey vnsern huldern,
 daz si die vorgenannten geistlichen leut ze Lambach bey
 derselben genad beleiben lassen, vnd si in der Zeit mit
 dhainerley Gastung nit besweren noch phrenge in
 dhainen weg. Wer aber dieselb vnser genad überfür,
 vnd dawider cheme, der tett daran grozlich und swer-
 lich wider vns, also daz wir denselbn darumb herttlic-
 lichen pezzern wolten an leib vnd an gut. Mit vrfund-
 diß Brifs gebn ze Enß am Eritag vor sand Giligen
 tag (Den 27. August) nach Kristis gepurd Dreuzehen
 hundert iar, darnach in dem newn und funftzigis-
 sten Jar.

S a m m l u n g

der

vorzüglicheren Urkunden

des

Klosters Garsten.

Urkunden

des

Klosters Garsten.

Der um Deutschlands Geschichte außerordentlich verdiente Kanzler von Ludewig hat zuerst einige Bruchstücke von den Urkunden des Klosters Garsten bekannt gemacht *), welche zur Beleuchtung der Geschichte des Herzogthums Steyrmark, und auch des Landes ob der Enns manche Notiz enthielten. Der Nutzen, den man aus denselben schöpfen konnte, mußte aber schon aus dieser Ursache sehr gering ausfallen, weil man ihm größten Theils nur einzelne Stellen alter Urkunden, und diese noch dazu in einer sehr ungenauen Abschrift mitgetheilet hat. Er gab, was er hatte **), und erweckte wenigstens doch die Aufmerksamkeit Anderer auf diesen verborgenen Schatz, welchen es späterhin vergönnet würde, hierin etwas Vollkommneres zu liefern.

Dieses

*) Reliquiae Manuscriptorum omnis aevi. T. IV. p. 191.

**) L. c. p. 17. Pauca fragmenta sunt, quae huic caenobio debentur, sed tamen ideo non momenti nullius. Quae in margine notata, illa habentur in manuscripto; qua causa et fide? non definio.

Dieses hat der gelehrte Jesuit, **Erasmus Frölich**, aus den zurückgelassenen Papieren des rühmlichst bekannten **P. Sigmund Pusch** geleistet*), welcher letztere eine große Menge von Urkunden gesammelt hatte, die auf die Geschichte von Steyrmark Bezug hatten. Pusch hat die Originale nie selbst eingesehen, sondern ersuchte die Klosterleute zu Garsten nur um Ergänzungen und Verbesserungen derjenigen Bruchstücke, welche Ludwig bereits bekannt gemacht hatte. Man schickte ihm mancherley, aber wieder nur Weniges, und auch dieses sehr nachlässig aus einem Urkundenbuch, und nicht aus den Originalen selbst abgeschrieben. Man hat den Inhalt dieser bekannt gemachten Urkunden schon damals für sehr wichtig gehalten, und den Wunsch geäußert, daß noch mehrere dergleichen Dokumente der gelehrten Welt möchten mitgetheilet werden**), welches mir Muth machte, eine

zwey

*) *Diplomatarium Garstense emendatum, auctum, illustratum ex collectaneis manuscriptis R. P. Sigismundi Pusch. Viennae 1754.* Aus diesem *Diplomatarium* ließ *Aquilinus Jul. Casar* in seinen *Annal. Styriae* die Urkunden des Klosters Garsten wieder abdrucken. Der Text gewann dadurch nichts, nur kamen sehr gelehrte Noten hinzu.

**) *Nova Acta Eruditorum Lipsiensium, anno 1755, p. 495.* Haec sunt summa capita Libri (*Diplomatarii Garstenensis*) ad historiam atque genealogiam Austriae Styriaeque apprime utilis. - - - Si ex laudato Manuscriptorum, *Diplomatum* inprimis, thesauro *Puschi*ano, plura aliquando iuris publici fecerit v. cl. *Frölich*, quod ut faciat propediem, vehementer optamus; habebit sibi obstrictos, novo beneficio, quotquot *Historiae* amantes atque intelligentes sunt, obligatosque.

zweite Nachlese zu halten, die schon deswegen einigen Werth haben muß, weil fast Alles aus den Originalen selbst sehr genau abgeschrieben wurde, und weil die zwey älteren Sammlungen Ludewigs und Frölichs mit mehreren neuen Urkunden vermehret werden.

Was Frölich bereits in getreuen Abschriften geliefert hat, wird von mir nicht mehr wiederholet, sondern nur an seinem gehörigen Orte ganz kurz angezeigt; was bey ihm fehlerhaft ist, wird hier verbessert. Bey Urkunden, deren Originale verloren gegangen sind, bediente ich mich eines sehr schön geschriebenen Urkundenbuches, welches gewöhnlich *codex traditionum* genannt zu werden pflegt. Die beyden Theile davon sind zu Ende des zwölften, und im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts geschrieben worden. Die meisten Schenkungen müssen gleichzeitig auf der Stelle in dieses Buch eingetragen worden seyn, denn es erscheinen oft auf einem einzigen Blatte drey, vier, und auch noch mehrere verschiedene Schriften. Abschriften von Diplomen kommen in beyden Bänden nur wenige vor; alles Uebrige besteht bloß in kurzen, damals sehr gewöhnlichen, Anzeigen gemachter Schenkungen, zu welchen die Namen der Zeugen hinzugefügt werden. Schade ist, daß bey diesen letzteren fast immer die Zunamen ausgelassen sind, wodurch die Nutzbarkeit der beyden Urkundenbände gar sehr verringert wird, und dieses desto mehr, da auch sehr oft die Namen der geschenkten Güter hinweg geblieben sind. Ich führe davon ein Beispiel an.

Omnibus Christi fidelibus notificare cupimus,
qualiter quidam Mahelmus tradidit vineam unam
apud Chremele ecclesie sancte Marie Garsten. Huius
tradi-

traditionis testes sunt. Matfrith. Egilo. Marchward.
Eppo. Wicman. Eber.

Da man aus dergleichen Urkunden für die Geschichte keinen Nutzen ziehen kann, so verdienen sie auch nicht abgeschrieben zu werden. Diejenigen von denselben, welche irgend etwas Merkwürdiges enthalten, werden hier am gehörigen Orte buchstäblich abgeschrieben zu finden seyn.

Nro. I.

Der Bischof Altmann von Passau übergibt 1082 dem Markgrafen Ottokar von Steyrmark die Pfarr Garsten, und erhält dafür die Pfarr Behemberg. Diese Urkunde hat Frölich ziemlich genau abgeschrieben geliefert; nur ist folgende Stelle in Rücksicht der eigenen Namen zu verbessern, welche im Original also lautet:

E contra nos de nostrorum consilio canonicorum et aliorum fidelium donauimus et tradidimus marchioni praenominato ecclesiam garstinam pleno iure ut ipsa habeat liberam inuestituram et omne ius sacerdotale et parrochiale cum omnibus suis appenditiis. scilicet omnibus que interiacent inter rubnicha inferius urbe manantem*) et rubnicha superiorem et infra fluuium anesum et flumen styram usque in rotebach. et ultra styram dotem et molenidinum cum iure suo et curtim illam
ubi

*) Die Lesart des Diplomatarii Garstenensis: inferius urbem Styram manantem — ist falsch; sie kommt jedoch in den Bestätigungen dieses Tausches vor.

ubi rubincha labitur in anesum. cum omni culta et inculta decimatione. et toto iure sacerdotali. Die Namen der Zeugen sind auf folgende Weise zu verbessern:

Huius autem rei testes fuerunt archipresbyteri. Arnoldus. Eberhardus. Decani Linbertus. Udalricus. Meingotus. Rudolfus. Capellani. Hartwic de chernhingen. Gerolt de matse. Adelhalm Marquart Reinhart. Milites marchionis Walchunn Cholo Udalricus Aribo Harnit. Arnhalm. Otto. De familiaribus autem Alram Doringus Erchenger. Pabo Doringus Alber Perhtolt Rycher Volcholt. Doringus Isingrun. Gerungus Reinhalms Otto. Acta sunt autem hec apud lauriacum. anno incarnationis domini. M.LXXXII.

Nro. II.

Ottocarus III. Sine nota anni. Ex codice traditionum.

Notificamus omnibus deo et proximo fidem seruantibus. qualiter Otacher marchio qui romesitus est rogatu Wolfgangi hic quondam parrochiani (sic) et Erchingeri patris Abrant tradidit huic ecclesie Garsteni siluam contiguam trans anesim. Que traditio patrata est per manum marchionis Willibirge. Huius traditionis testes sunt. Dietricus. Etich. nobiles uiri. De familiaribus. Dietricus. Hartwicus. Erchingerus. et alii. De capite danbach usque ad Winterube. et ita inferius in directum uersus austrum in amnem qui dicitur danbach. et ita de capite mulibach uersus septentrionalem

nalem plagam in rectitudine usque ad, caput fruznicha.

Diese Urkunde hat Eudewig äußerst fehlerhaft abdrucken lassen. Cf. Annal. Styr. Aquil. Caesar, T. I. p. 131 et 132.

Nro. III.

Adalbero, frater Ottocari IIII., marchionis Styriae. Sine nota anni. Ex codice traditionum.

Nouerit uniuersitas Christi fidelium, qualiter Adalbero marchio presente fratre eius Otachero marchione tradidit Goltburgam rogatu patris eius Erchingeri. ad altare sancte Marie pro consueta quinque denariorum solutione. Huius filii quatuor esse noscuntur. Wernher cum aliis. et soror eorum Otilia. Huius traditionis testes uidentur hic per uocabula presentes. Otacher marchio. Erchinger pater eiusdem semine. Bernger. Ottokar der Vierte, Adalbers Bruder, starb 1122. Adalber ist Graf in Enns und Gosserwald gewesen, und wurde gewöhnlich der Waldgraf genannt. In dieser Urkunde wird ihm der Titel eines Markgrafen bengelegt. Ferners muß aller Zweifel aufhören, ob er wirklich Ottokars Bruder gewesen sey, da es ausdrücklich heißt: presente fratre eius Otachero. Cf. Caesar Annal. Styr. l. c. p. 135. et 136.

Nro. IV.

Udalricus, episcopus Passaviensis, confirmat concambium praedecessoris sui, episcopi Altmanni. Sine nota anni. Ex autographo.

In nomine sancte et individue trinitatis notificamus. quia ego Vdalricus dignatione dei patauiensis ecclesie episcopus. cum consilio concanonicorum (sic) et aliorum fidelium confirmamus concambium. quod factum est sub temporibus felicitis memorie altmanni predecessoris nostri inter marchionem otocharum et iam dictum episcopum. Hoc est autem concambium. Idem marchio tradidit in manu (sic) episcopi altmanni et eius advocati Vdalrici mansum unum ad beheimberge. et aream ubi constituta est ecclesia et remisit episcopo altmanno decimationem contiguarum uillarum. eo tenore. ut ecclesia garstyna perpetuo iure obtineret concessu episcopi et successorum eius omnia que interiacent inter rubincha inferius urbem Styram manantem et rubinicham superiorem et infra fluuium anesum et fluuium Styram usque in rotinpach. et ultra styram dotem illam et molendinum cum iure suo et curtim illam ubi ex altera parte rubicha (sic) labitur in anesum. cum omni culta et inculta decimatione et toto iure sacerdotali. Et ut hec predecessoris nostri constitutio firma illibata inconuulsaque perpetuo persistat. nec alicui successorum nostrorum liceat eam infringere. priuilegio nostro bulla nostra impressa sicut ipse corroborauimus. Si qua igitur ecclesiastica secularisue persona contra eam temere uenire presumpserit. monasteriumque

Gar-

Garstenſe ab eodem marchione constructum et eodem concambio dotatum inquietauerit. ream ſe diuino iudicio exiſtere de perpetrata iniquitate cognoſcat. atque propter hoc in extremo examine diſtrictę ultioni ſubiciendum non dubitet.

Sigillum epiſcopi impreſſum.

Udalrich iſt vom Jahre 1092 biß 1121 Biſchof zu Paſſau geweſen; innerhalb dieſer Jahre iſt alſo die Urkunde gegeben worden. Daß Diplomatarium Garſtenſe p. 20. läßt den Schluß der Urkunde ganz hinweg, ſetzt aber am Ende viele Zeugen hinzu, von welchen im Original gar keine Meldung geſchieht. Die Urfache davon iſt dieſe. Dem guten P. Puſch ſchickte man von Garſten Abſchriften einiger Urkunden, welche aber nicht aus den Originalen, ſondern entweder aus einem Urkundenbuche, oder gar aus jüngeren Kopien genommen wurden. Udalrichs Beſtätigung des Tauſches zwiſchen dem Markgrafen Ottokar III. und dem Biſchof Altmann wurde im Original nicht eingesehen, ſondern aus dem Briefe des Markgrafen Ottokar VI. entlehnet, den er an den Papſt Alexander III. geſchrieben hat, wovon weiter unten Nro. XXIV. Meldung geſchehen wird. Ottokar fügte zu ſeinem Briefe aber auch die gleich vorhergehende Beſtätigung des Biſchofes Udalrich hinzu, und ſetzte am Ende derſelben die Zeugen an, deren Namen im Diplomatario Garſtenſi p. 22. genannt werden. Woher es Ottokar VI. faſt nach hundert Jahren wußte, daß bey dem bekannten Tausche der Pfarren Garſten und Behemberg im Jahre 1082 der Propſt Hartmann von St. Florian, und Engelbert von St. Pölten zugegen geweſen

wesen sehen, wovon das Original des Tausches gänzlich schweigt, kann ich nicht angeben.

Die Reihe käme nun an die sehr wichtige Urkunde, welche P. Frölich auf das Jahr 1112 ansetzte, und sie dem Markgrafen Ottokar IV. zuwiegnete. Er wurde aber durch eine äußerst nachlässige Abschrift irre geführt, denn das Original ist im Jahre 1143 ausgesetzt worden, also nicht von Ottokar dem Vierten, sondern von Ottokar dem Fünften. Da Frölich außer dieser Urkunde keine andere auffinden konnte, welche von Ottokar IV. herrührte, so entstande im *Diplomatario Garsteni* eine Lücke, weil von diesem letzteren Markgrafen gar kein Document angeführt wurde. Diesem Mangel soll durch folgende Urkunden abgeholfen werden.

Nro. V.

Ottocarus IV. donat monasterio capellam in Haselpach, hodie ad S. Magdalenae nuncupatam. Sine nota anni. Ex autographo.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis Patris et filii et spiritus sancti. Notum sit omnibus Christi fidelibus tam presentibus quam futuris. quia ego Otacher Stirensis Marchio tradidi ecclesie sancte Marie in Gersten capellam Haselpach a uenerabili domino Udalrico patauensi episcopo rogatu meo exemptam. cum omni dote in Niederwinkel. insuper duo curtilia pro remedio anime ministerialis mei Ottonis occisi. et hoc cum petitione matris prefati Ottonis. Huic donationi mee intererant
ido.

idonei testes. quorum nomina huic pagine inscripta memorie commendantur. Hartmannus prepositus tituli Sancti Ypoliti. Engelbertus prepositus tituli sancti Floriani. Archipresbyteri. Arnoldus. Eberhardus. Decani. Isenbertus. Udalricus. Megengotus. Rudolfus capellani. Insuper intererant ministeriales Arnhalmus de Volkesdorf. Reinherus de Steine. Gundaker de Stira. Haertnidus de Ort. Walchunus. Cholo. Arbo. De familiaribus autem Adelram. Durink. Pabo. Durinc. Albero. Pertolt. Gerunc. Reigenhalm. Otto. et alii quam plures.

Sigillum pendens; typus solitus, uti et epigraphe solita.

Das Datum dieser Urkunde ist zwischen 1092 und 1121 zu setzen, wenn bloß auf die Jahre Rücksicht genommen wird, in welchen Udalrich Bischof zu Passau gewesen ist, welcher die Filialkirche in Haselbach von der Mutterkirche getrennet, und sie auf Ersuchen des Markgrafen Ottokar IV. zu einer Pfarrkirche erhoben hat. Heut zu Tage heißt diese Pfarrkirche St. Magdalena, liegt auf der Nordseite der Donau unweit von dem Haselgraben, und eine Stunde von Linz entfernt.

Bei der Angabe der Zeugen hat sich selbst in das Original ein Fehler eingeschlichen, da nämlich die zwei Propste von St. Florian und St. Pölten mit einander verwechselt wurden. In St. Pölten hat es nie einen Propst Hartmann, und in St. Florian bis auf das Jahr 1172 keinen Propst Engelbert gegeben. Es ist aus der Geschichte bekannt, daß der Bischof Altmann die beiden Stifte, St. Florian, und St. Pölten, reformirte, und den Propst Hartmann in St. Flor

Florian*), den Propst Engelbert aber in St. Pölten eingesetzt habe.**) Es ist also kein Zweifel, daß man in obiger Urkunde also lesen müsse: Hartmannus prepositus tituli Sancti Floriani. Engelbertus prepositus tituli sancti Ypoliti. Nach dieser Berichtigung kann das Datum der Urkunde noch genauer bestimmt werden. In dem Verzeichnisse der Präpste zu St. Florian wird das Todesjahr Hartmanns auf 1099 angesetzt. Ich weiß es wohl, daß dergleichen Verzeichnissen nicht allerdings zu trauen sey; da aber der Bischof Udalrich dem Nachfolger Hartmanns, nämlich dem Propste Isinbert, im Jahre 1111 ein Privilegium verliehen hat***), so ist es diplomatisch gewiß, daß Hartmann damals bereits mußte verstorben gewesen seyn, und daß das Datum der Urkunde Ottokars IV. zwischen 1092, in welchem Jahre Udalrich Bischof zu Passau geworden ist, und zwischen 1111 müsse gesetzt werden.

Wegen der neuen Pfarrkirche St. Magdalena entstanden in den folgenden Jahren Streitigkeiten zwischen

*) Bernhardi Pez Codex Diplomatico Historico Epistolaris, p. 255. Canonicos Regulares Deo ibi perpetuo servituros instituentes, Hartmannum virum in sancta conversatione probatum, Praepositum ipsis praefecimus.

**) Maderna Historia canonicae Sand - Hippolitanae. P. II. p. 33.

***) Bischof Udalrich sagt in dieser Urkunde: Quapropter fili carissime Isinberte, qui monasterio beatae virginis Mariae, et pretiosi martyris Christi Floriani praesidere cognosceris.

ſchen dem Kloſter Garſten, und dem Pfarrer von Lauersheim, welchen Ort nach der heutigen Benennung anzugeben ich nicht im Stande bin. Nur das erhellet aus den folgenden Urkunden, daß St. Magdalena eine Filialkirche von Lauersheim geweſen ſey, bevor ſie vom Biſchofe Udalrich zu einer Pfarr erhoben wurde.

Nro. VI.

Bernhardus praepositus ad S. Floriani decidit litem inter abbatem Garstensem et parochum in Tauersheim de capella in Haselbach ortam. 1234. Ex autographo.

Bernhardus dei gratia Praepositus in domo ſti. Floriani. domini patauiensis Episcopi delegatus. Omnibus Christi fidelibus. amen. Cum super capella in Haselbach et eius dote inter Monasterium Gaerstenſe ex una parte. et Haeinricum plebanum de Tauersheim ex altera, diutina questio moueretur. post multos tractatus. inde habitos, causa tandem per querimoniam perlata est ad audientiam domini nostri Rudgeri patauiensis Episcopi. Qui de consensu partium eandem causam nobis commisit. debito fine terminandam. cum igitur super hoc partes coram nobis comparuissent. Plebanus asserbat dictam capellam ad suum plebanatum pertinere. et petebat a monasterio supradicto Octo predia. que dicebat dotem esse eiusdem Capelle. ad quod Abbas dicti monasterii respondebat. Quod eadem Capella a iure parochiali exempta. ad suum libere pertineret monasterium. et ad hoc probandum privilegia sua exhibuit. quibus inspectis. et contentia eorum diligenter notata. ad pacificam inter eos

com-

compositionem faciendam. diligentiam nostram interposuimus. Et quia in ipsiſ priuilegiis euidenter fuit expreſſum. quod eadem Capella a iure parochiali per Ulricum uenerabilem Patauienſem Epiſcopum fuit exempta. et monaſterio Gaerſtenſi legitime tradita cum dote eiſ expreſſa. ubi illorum octo prediorum que plebanus petebat. mentio nulla fiebat. partes tandem ad talem formam compositioniſ inclinauimus. quod plebanus recognouit monaſterio ius et proprietatem ipſiuſ capelle. et eam de manu abbatiſ recepit. et Abbas nomine monaſterii de conſenſu capituli ſui contulit plebano duo preidia ad annuam penſionem. quinque ſolidorum unum iuxta eccleſiam Franchenperge*). et aliud infra ſtrata quatenuſ ipſa Capella a predicto plebano nec non ab uniuerſiſ ſuiſ ſucceſſoribuſ plebanis in Tavershaeim ſub eadem perpetuo compositioniſ forma diligentiuſ inofficiaretur. compromiſſum etiam fuit. quod quicumque in Taversheim amodo in antea inſtitueretur plebanuſ, abbas de Gaerſten. abſque contradictione qualibet. predictam Capellam eidem concedere teneatur. et ille eam ab ipſo humiliter debeat petere. Ut autem huiuſmodi compositio. cum ſit a partibuſ recepta et adprobata. rata et inconuulla in poſterum permaneat. eam auctoritate domini noſtri R. venerabilis Patauienſiſ Epiſcopi cuiuſ vice fungimur confirmamus. et ſigilli noſtri impreſſione communimus. Huiuſ rei teſteſ ſunt. Heinricuſ de Chremſmunſter. Otto de
Si-

*) Von dieſer Kirche auf dem Frankenberg ſtehen noch heut zu Tage die Mauern. Frankenberg liegt in der Pfarr St. Gorgen an der Guſen, unweit Stenreck.

Sitansteten. Pilgrimus de Glunich. abbates. Altmannus decanus in domo S. Floriani. Wernhardus decanus in anefo. Poppo de Hedershoven. Haeinricus de Simnich. Perhtolt de cella. Rycherus de Wartperch. plebani. Walchunus scolasticus de domo S. Floriani. Herman deusal.

Ego Ulricus dei gratia abbas de Gersten. cum consensu Capituli mei hanc compositionem recipio. et eam sigilli mei ymagine confirmo. Ego quoque Heinricus de Tauersheim pro me et pro meis successoribus hanc compositionem recipio. et eam sigilli mei karactere confirmo.

Datum III. Non, Augusti. Anno ab incarnatione domini. M. CC. XXX. III.

Tria sigilla pendentia.

Nro. VII.

Propter capellam in Haselpach, 1255. Ex autographo.

Magister Gotscalcus notarius curie domini ducis Austrie. Magister H. canonicus Ardacensis. Wigtigo scriba anesi. Omnibus presentem paginam inspecturis. salutem in domino. Ne presentis scripture series in posteris euanescat; munimine sigillorum nostrorum eandem decreuimus roborandam. ad omnium memoriam pervenire volentes, quod ad nostre petitionis instantiam, Gerungus venerabilis abbas de gersten, de assensu fratrum suorum, capellam in Haselbach, que titulo exemptionis adeptus, ad suum pertinet monasterium, pleno iure,

con-

contulit Ulrico plebano in Tavenheim, filio Hild-
mari de Linza, duobus adiunctis prediis, pro per-
sonali beneficio possidendis, que duo predia Hein-
ricus plebanus ecclesie predicte, ad dies suos pos-
sederat eo iure, ita videlicet, quod preter perso-
nam dicti Ulrici plebani, nullus successorum suo-
rum de prefatis prediis, habeat contra memoratum
monasterium, huius collationis pretextu, aliquam
intentare querelam; sed cum integritate debita pos-
sessionibus Monasterii, sicut antea strictius appli-
centur, nisi de pia Voluntate monasterii meruerit
obtinere, qui successor fuerit institutus. Actum et
Datum in Urbe Styria, anno domini. M. CC. L. V.
sub Otakero Duce Austrie, Rege Boemorum. In-
dictione tercie decime.

Tria Egilla pendentia. Witigonis typus est
Panthera Styriae currens; epigraphe: S. Witigonis.
Scribe. Stirie.

Nro. VIII.

Eberhards von Reichenau Rebers wegen St.
Magdalena, 1523. Aus dem Original.

Ich Eberhart Marschalch zu Reichenau vnnnd
Ich clara sein ehliche hawssfrau Bekennen.... Nach-
dem vnnß der Erwirdig geistlich Herr, Herr Ulrich
Abbt vnser lieben frawen Gotshaws zu Garffen vnnnd
sein erwirdig Conuente daselbs auf vnser hoch vnd
vlenßfig anrueffen und bitten auß genedigen vnd guetten
willen dy lehennschafft der kirchen Sayndt Maria Magda-
lena zu Haslbach nahent bey Lins mit der gerechtigs-
keit wie die irren gotshaws gegeben vnd sy der bissher

in ruellicher poffeffion gewesen, auf vnnsrer beider vnd aines vnnsers sun leibe, gunstlich zuegestellt haben, angesehen, das wir des willens sein, ain Behamsung Ben derselben kirchen ze pawen,, — — Nach dem Tode beider Eheleute und ihres Sohnes fällt die Kirche wieder dem Kloster Garsten zu, das neue Haus mag alldort erbauet seyn, oder nicht.

„Geben auf Montag in den heiligen Osterfeiertagen Nach Christi vnnsers lieben Herrn gepurd Junfs zehnhundert vnnnd darnach in dem drey vnnnd zwainsigisten Jaren.“

Nach dieser kleinen Ausschweifung kehren wir wieder zu unserem Markgrafen Ottokar IV. zurück. Da sich im Archiv zu Garsten keine Diplome mehr vorfinden, so soll dieser Mangel durch die kürzeren Notizen ersetzt werden, die sich in dem Codice traditionum erhalten haben. Da sie alle ohne Jahresangabe sind, so setze ich sie in der Ordnung her wie sie im Codice zerstreuet auf einander folgen.

Nro. IX.

Notum sit omnibus christianis tam presentis cui quam et successure posteritatis. qualiter Otacher marchio una cum filio suo Liupoldo sartaginem salis quam hereditario iure possidebat ad bawaricum halle quam Berhtoldus habebat. ad altare sancte Marie cum omnibus appendiciis suis potestativa manu contradidit. pro remedio anime sue et coniugis. et filii et omnium parentum suorum im-

per-

perpetuum ibidem habendam. Huius traditionis testes per aurem attracti sunt. Arnholm. Imtzo. Reginher. Abrant. Reginbertus. Lantfrit. Inuestiture autem testes sunt. Liupoldus marchio filius eius. Arnholm. Reginher.

Nro. X.

Uniuersis notum sit christianis. quod marchio Otacher cum manu filii sui linpoldi marchionis. filium militis sui nomine etich. pilgrim nocitatum potestatiua manu ad altare ste Marie contradidit pro salute anime sue et parentum suorum et coniugis et filiorum suorum. cum omnibus que idem Etich uel hereditario iure uel beneficio ab ipso marchione concessa possidere uidebatur. cum familia et ceteris appendiciis. et una uinea. octo uidelicet mansus pro mutatione decime prediorum ad Willihalmisburch. que fratribus ad altare ste Marie seruientibus singulis annis dabatur in loco super nominato imperpetuum delegauit. Huius traditionis testes per aurem attracti sunt. Walter. Reimprecht. Arnholm etc. Inuestiture autem testes. Arnholm etc.

Nro. XI.

Nouerit uniuersitas Christi fidelium. qualiter dominus marchio Otacher pro decimatione bonorum suorum tradidit ad altare ste Marie fratribus deo hic seruientibus duas possessiones. scilicet Ruthe et beneficium quod Arnholmus de silua excolendo (*sic*) possedit. et uineas ad hartperc. Et ut hec traditio inconuulsa perpetuo permaneat. hi testes idonei per
aurem

aurem attracti sunt. Liupold filius marchionis. Rudolf. Durinc. etc.

Nro. XII.

Nouerit omnium Christi fidelium tam presentis etas quam successura posteritas. qualiter quidam nobilis uir uocabulo Dieprant tradidit sclauonicum mansum Ziduiniſberge situm. ad altare ſte Marie pro remedio anime ſue et uxoris ſue Hadewic. Huius traditionis testes habentur presenti descriptione. Otachar marchio. filiusque eius Liupoldus. Rudolf. Amilrich. Otacher. Adebero. Bernhart. Inuestiture Rudolf.

Nro. XIII.

Nouerint tam presentis cui fideles quam successure posteritatis heredes. qualiter fratres nostri erga marchionem comparauerunt predium bouſinwane dictum pecunia quam uendito predio longius ſito acceperunt. Quod uidelicet predium prefatus marchio cum manu filii ſui liupoldi tradidit ad altare ſte Marie. deo hic et eidem dominice matri ſeruientibus. Huius traditionis testes idonei hi sunt per aurem attracti. Walter. Rudolf. Arbo. etc. Inuestiture. Walter.

Nro. XIV.

Nouerit omnium Christi fidelium tam presentis etas quam ſecutura posteritas. qualiter Otacher marchio tradidit ſte Marie predium quod Raduan poſidet.

fidet. specialiter pro causa filii sui domni Liupoldi. et apud steinbach dimidium de silua necdum culta. Huius rei testes per aurem tracti sunt. Sigehart. Heinrich etc.

Nro. XV.

Nouerit uniuersitas Christianitatis. qualiter Otacher marchio adhuc sui corporis incolumitate fruens tradidit dominicale quod Bercwiniden dicitur cum silua illuc pertinente. excepta parte uersus Wesse sita. in manum Walteri militis sibi amabilis. tradendum ad altare ste Marie. ob remedium anime sue. suorumque parentum absolutione. in usum fratribus deo hic die noctuque seruientibus. Huius traditionis testes idonei sunt hic presenti descriptione notati. Liupolt marchio. Hartwic. etc. Inuestiture Liupolt marchio. Udalrich. etc.

Eadem etiam hora iunior Liupoldus marchio. rogatu spiritualium patrum et auunculi eius liupoldi marchionis. omnes decimationis sue possessiones quas a patre habuimus proprietatis iure ad altare ste marie contradidit. Huius traditionis testes assunt (sic) hic per uocabula presentes. scilicet prefatus marchio Liupoldus. Udalricus. Gebehart. etc.

Nro. XVI.

Nouerit omnium Christi fidelium tam presentis
eui frequentia quam future posteritatis summa.
qualiter Otacher marchio beneficium quod Meginhart
habuit salchinberge dictum. cum mancipiis ad al-
tare

tare ste Marie tradidit. concessio sibi nra fructuario. Cuius possessionis partem cum quibusdam mancipiis ad nostram utilitatem fruimur. Huius traditionis testes idonei hac sunt descriptione notificati. Liupoldus marchionis filius. Reinher. Engilscalch.

Nro. XVII.

Omnibus Christi cultoribus significandum duximus. qualiter Otacher marchio tradidit ecclesie ste Marie Garsten capellam haselbach cum omni dote in Winchel. insuper duo curtilla pro remedio anime ministerialis sui Ottonis ecclesiastici. et hoc cum petitione matris prefati Ottonis. Hec traditio facta est in castro styre in frequentia ministerialium suorum.

Damit ist die Urkunde zu vergleichen, die oben Nro. V. angeführt wurde.

Nro. XVIII.

Notum sit omnibus in Christum credentibus. quod quidam plebanus de abbatsteten duringus nomine qui erat frater alberonis de Pollenheimen cum manu domini sui Ottacher marchionis de styra per manum domini pertholdi abbatis super altare ste Marie Gersten in audientia domini liupoldi Marchionis austrie apud thullen tradidit. duas vineas apud Herdinggraben quod alio nomine vocatur uidelicet Hundgraben et agrum quo vinee eodem colantur. Cuius traditionis testes sunt Gebhardus comes de purchusen. Gebhardus comes de sulzpach. Adelbertus comes de pogen. Liutoldus comes de plegen. De nobis

nobilibus autem gotiscalchus de huosperc. Wernhardus de iulspach. Ditricus de algerspach. de ministerialibus uero ipsius Marchionis austrie Albero de Chunringen. Otto de gobats.... (*quatuor litterae legi non possunt*): de styrensis autem Reinher et Arnhalmus et Helmhardus de inhard. Chunradus de pruna. Otto et frater eius Otischalcus de stubenperch. Albero et frater eius... duringi. Siboto de grizchirchen. Rugherus de lobe. Hartnid de Horte. Ditmarus de Grece et alii quam plurimi.

Nro. XIX.

Notum sit omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus. Quod Otacher marchio de styre delegauit quoddam mancipium nomine Eberhart potenti manu. per manum uiri sui Reginheri. pro remedio anime sue. et omnium parentum suorum. super altare ste Marie Garsten. ipsum et omnes posteros eius ad persoluendum singulis annis censum quinque denariorum. Huius rei testes sunt. Liupoldus filius marchionis. Rudolf de berge. Walter de traisma. Bruno de Glunich. Etich de styre. Abrant comes de styre. Dietmar de rute. Gunthart de dudich. Rihpertus cappellanus.

Das Wort *comes* de styre wird ein Schreibfehler seyn, obwohl es auch bey einer andern Schenkung noch einmal vorkommt. In anderen Urkunden heist es wieder bloß: Abrant de Styre.

Ottokar, dem Vierten, welcher 1122 gestorben ist, folgte in der Markgrafschaft Steyrmark sein Sohn
Leo

pold der Starke nach. Die Urkunde vom Jahre 1125, welche Leopold dem Kloster Garsten verlieh, und Frölich im Diplom. Garst. p. 31. anführet, ist im Archiv zu Garsten nur mehr in einer Abschrift vom fünfzehnten Jahrhundert vorhanden, welche mit Frölichs Kopie fast durchgehends übereinstimmt, nur allein das Datum ausgenommen, welches also lautet: Anno dominice incarnationis. M. C. L III. indictione XV. pridie Kal. May. Data Steyr. Da Leopold schon im Jahre 1129 gestorben ist, so leuchtet das Fehlerhafte dieser Jahresangabe deutlich hervor. Die Urkunde des Markgrafen von Oesterreich, Leopold des Heiligen, in welcher er auf die Fürbitte des Markgrafen von Steyrmark, Leopold des Starken, dem Kloster Garsten einen Weingarten schenkt, führe ich hier aus dem alten Urkundenbuche an, da sich das Original nicht mehr vorfindet.

Nro. XX.

Laudabilis est scripture thesaurus. et super aurum et topazion diligendus. nam per ipsum omnis facti perpetua manet recordatio. quam detergere non ualet prolixa temporum decursio. Notificamus igitur huius scripti continentia uniuerlis sancte matris ecclesie filiis quod Liupoldus iunior marchio austrie. rogatu cognati sui Liupoldi Stirensis Marchionis. potenti manu tradidit ecclesie ste dei genitricis in gaersten. uineam unam sitam in herzogepunde (*sic*). que in magnitudine sui quatuor continet iugera. ob remedium anime sue suorumque parentum. Huius traditionis testes sunt. Liupoldus Marchio de stira. etc. Das Uebrige stimmt mit der
Ab,

bschrift im Diplom. Garst. p. 35. vollkommen
verein.

Um die nämliche Zeit scheinen auch folgende
Schenkungen gemacht worden zu seyn.

Nro. XXI.

Nouerint uniuerſi. qualiter quidam ex fami-
aribus marchionis liupoldi qui uocabatur iunior.
rnest nomine. tradidit ad altare ſte Marie predium
carinthia ſitum. grazlub. ob remedium anime
e. et parentum ſuorum abſolutione. conceſſo ſibi
ad uiuat uſu fructuario. abſque omni contra-
ctione. Teſtes. Reinher. Erchinger. etc.

Nro. XXII.

Nouerit omnium Chriſti fidelium tam preſent
al quam ſucceſſura poſteritaſ. qualiter quidam de
miliaribus Liupoldi marchionis iunioris uocabulo
buwin tradidit predium quoddam iuxta aſpach
um ad altare ſte marie pro filio ſuo eodem no-
ine dicto. nobiſcum in monaſterio degente. pari-
que ſuorum parentum remedio. Huius tradi-
onis teſtes exhibet pagina preſent. Abrant etc.

Nro. XXIII.

Notum ſit uniuerſis ſte matris eccleſie filiis
aliter marchioniſſa ex conſenſu marchionis tra-
dit partem ſilue. ad altare ſte marie. que rema-
bat quando dominicale Bercwinden dictum tra-
ditum

ditum est, pro Liupoldo Marchione. Huius traditionis testes idonei hi per aurem attracti sunt. Otto. Regile. etc.

Auf Leopold den Starcken folgte im Jahre 1129 sein Sohn Ottokar der Fünfte, der bey dem Tode des Vaters erst zwey oder drey Jahre alt war. Seine Mutter Sophia besorgte unterdessen die Regierung. Sie starb benläufig um das Jahr 1138. Unter ihrer, und ihres Sohnes Regierung wurden für das Kloster Garsten folgende Urkunden ausgefertigt.

Nro. XXIV.

**Bischof Reginbert weihet die Kirche zu Gaf-
lenz, und erhebt sie zu einer Pfarrkirche.
1140. Aus dem Original.**

In nomine ste et indiuidue trinitatis. Reginbertus Dei gratia Patauiensis Episcopus. Significamus omnibus Christi fidelibus. tam presentibus quam futuris. quod ego Reginbertus humilis et indignus sancte patauiensis ecclesie episcopus. rogatu uenerabilis abbatif et deo digni Perhtoldi de Garste. ecclesiam auelenze (*sic*) consecraui. et eam causa dei. et instanti necessitate et petitione populi quadam speciali libertate exaltaui. scilicet ut proprium pastorem habeat. et nulli ecclesie ut filia subseruiat. sed mater dignitate et potestate dicatur. et ut hoc idem operibus compleatur. inscriptione presentis pagine confirmatur. Terminos autem huius ecclesie esse uolumus et statuimus a fluuio Roubinich. usque ad cursum froudenize alterius fluminis. et usque ad principium auelenze iuxta portam.

Qua-

Qualiter autem fundum predicte ecclesie et circum-
 quaque adiacentia predia culta et inculta domna
 stirensis Marchionissa Sophia a principiis fluminum
 in auelenze discurrentium pro salute anime bone
 memorie sponsi sui. gloriosissimi Luitpoldi tradi-
 derit sancte ecclesie de garsten. et fratribus ibidem
 deo seruientibus. ecclesia Christi non ignorat. De-
 dicata est autem hec ecclesia anno ab incarnatione
 domini Millesimo. C. XL. indictione III. Nono Kal.
 Nouembris. Datum eodem die.

Sigillum episcopi pendens.

Reginberts Urkunde wird durch eine andere be-
 leuchtet, welche ich aus dem Urfundenbuche hersehe,
 weil das Original nicht mehr vorfindig ist. Sie ist
 ohne Jahresangabe, und von Ottokar dem V. dem
 Kloster Garsten verliehen. In Rücksicht der Geneas-
 logie der markgräfl. Familie ist sie besonders merkwürdig.

Nro. XXV.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis.
 Otacher marchio styrensis. Dilectis fratribus Garsten
 (sic) salutem imperpetuum. Mater mea Sophya mar-
 chionissa soli deo placere desiderans cum manu et
 consensu nostro tradidit potestatiua manu ad altare
 sancte Marie Garsten predium Abelenzi dictum.
 omnia uidelicet circa riuulos in ablenzi manantes.
 et a uertice valchensteine usque in anesim. Ob re-
 medium animarum scilicet mariti sui. patris mei.
 Liupoldi marchionis. cuius sponsali dotatione in-
 eius ius uenerat. pro absolutione etiam utrorumque
 parentum. et debitorum suorum. Henrici ducis et
 Otto-

Ottonis de navn (*sic*)*), et omnium fidelium. que-
 sita et inquirenda. quantumcumque per singulas
 conualles uel augias exstirpando et excolendo ad
 uestram utilitatem dilatare potueritis. exceptis duo-
 bus colonis suo iure dispositis. et uenationibus per
 montana que excoli non possunt. et fluuio anesi.
 pascuis et aliis commodis per omnia uobis in pro-
 prium ius concessis. Et ne aliquam penuriam
 in alendis gregibus uestris sustineatis. largum uobis
 locum pascue de merbenualle usque ad phaffen-
 steine sicut mater mea concessit et nos concedimus.
 Lignorum uero cessionem ad edificia seu cetera ne-
 cessaria. quocumque utilitas monasterii deferri po-
 poscerit. absque omni contradictione per totum fo-
 restum uobis indulsimus. Et ne aliqua controuersia
 posteris inde ueniat. sed ut traditio hec inconvulsa
 perpetuo maneat. sigilli nostri impressione illam
 roborauimus. insuper et hi testes idonei per aurem
 sunt attracti. Walter de traism, Starcfrit. Fride-
 rich de hunesperch. Henrich priu. (*sic*) Beringer
 capelle. Rudolf. Pouzinberc. Swiger. Hi omnes
 liberi sunt. Marquart. filius reg. (*sic*) Dietmar.
 Reginher. Marquart, filius etich. Erchinger uena-
 tor. Arnhalm. filius prun sen. (*sic*). Prun filius
 roudolfi. talam. Roudolf. Dietpolt frater eius. Fri-
 derich puzelarin. Hiltuwat. Marquart povsinwanc
 Ozi. Ortholf stainbach. Gotescalch. Otacher Slier-
 bach. Roudger. Hartnit. Sigehart. Erchinger pre-
 positus. Dietmar. filius eius. Werigant. Inuestitor.
 Starcfrit. Hoc autem in calce superaddimus. ut
 cuncta que auius noster Otacher marchio in prediis
 mini-

*) Cf. Caesar Annal. Styriae. T. I. p. 159. et 625.

ministerialium nostrorum recipiendis. in pascuis. in lignorum cessionibus. prediis. seu noualibus. siue ceteris commodis uobis concessit. presenti freti priuilegio libere possideatis. nec ullam in his contradictionem recipiatis. saluti utique nostre. parentum et successorum nostrorum per hanc traditionem prouidentel. Amen.

Nro. XXVI.

König Konrad schenkt dem Kloster Garsten eine Strecke Waldes in der Riedmarch.
1142. Aus dem Original.

Dieses Diplom ist, manche Kleinigkeiten ausgenommen, im Diplom. Garst. p. 35. gut abgedruckt. Um alle Zweifel zu heben, die man über eine Stelle desselben schon öfter geheget hat, setze ich einen wörtlichen Auszug aus dem Original her; alles Uebrige stimmt mit Frölich's Abschrift vollkommen überein.

In nomine ste et indiuidue trinitatis, Cunradus diuina fauente clementia Romanorum rex secundus. Equitas iusticie et regni auctoritas nos admonet etc. — interuentu dilecte coniugis nostre Gertrudis --- et assensu dilecti fratris nostri. Henrici marchionis.*). ac humili petitione Bertolfi uenerabilis abbatis. ecclesie garsteni in honore sancte dei genitricis Marie consecrate. quadringentos manfos in silua nostra que uocatur Ritmarch. uidelicet a fluuio Jowerniz. usque ad fluuium Agast. et exinde

*) Das Wort Austrie steht im Original nicht.

inde usque ad terminum sclauorum legitima donatione concessimus. edicto regali statuētes. quatenus prefatus Bertolfus abbas etc.

Bei den Zeugen heißt es: Quorum hec sunt nomina. Theodewinus sancte Rutine episcopus. apostolice sedis legatus. Henricus Ratisbonensis episcopus. Otto Frisingensis episcopus Peregrinus patriarcha Aquilegiensis. Embrico Wirzeburgensis episcopus. Otto Ratisbonensis prefectus. et filius eius Otto. Fridericus aduocatus. Geuehardus comes de Burchusen. Geuehardus comes de Sulzebach, Folcradus comes de Lexmunde. Bertolfus comes de Andel. Outhelricus dux (*sic*). Comes Albertus de boga. Cunradus comes de Bilsstein. Vthelricus de Willeringe. Hertwic de hagenowe. Wernhart de Julbach. Fridericus de hunesberch. Raffolt de Sconeberch. Otto de Rora. hetel de Wizenbach. Poppo de Paerericswanch (*sic*).

Signum Dni Cunradi Romanorum secundi.

Anno dominice incarnationis. M.C.XLII. Indict. IV. etc.

Mehreren schien es wahrscheinlich, daß im Original quadraginta, und nicht quadringentos manlos geschrieben seyn müsse, weil das Kloster Garsten nie vier hundert Bauernhöfe auf dem linken Donauufer besessen hat; dessen ungeachtet steht ohne allen Zweifel quadringentos. Möglich ist, daß der Schreiber quadragenos habe schreiben wollen; vielleicht läßt sich aber auch das Wort quadringentos noch gut erklären, ohne daß man vermuthen müßte, daß es ein Schreibfehler sey. In der Bestätigungsurkunde des Klo-

Klosters Baumgartenberg sagt der Herzog Leopold 1141. *Preterea fursum iuxta Nardum terre deserte et inculte triginta mansos illuc delegavit.* In dieser Stelle kann das Wort *mansus* doch unmöglich einen Bauernhof bedeuten, weil von einer ganz wüsten, und unbewohnten Strecke Landes die Rede ist; *mansus* muß offenbar hier eben so viel sagen sollen, als ein Flächeninhalt von einer gewissen Anzahl Joch Grundes. Das Nämliche läßt sich auch füglich auf Konrads obiges Diplom für das Kloster Garsten anwenden. Er schenkte demselben nicht vierhundert Bauernhöfe, sondern vierhundert *Mansen*, deren jeder eine gewisse Anzahl Joch Grundes in sich enthielt, von dem großen Wald in der Riedmarch. Möglicherweise ist es allerdings, daß sich auf derselben Strecke des hergeschenkten Waldes auch bereits schon einige Bauernhöfe mögen befunden haben, nur ist es weit wahrscheinlicher, daß hier nicht von vierhundert Bauernhöfen, sondern von vierhundert Joch Landes die Rede sey*).

Die Reihe kommt nun an eine Urkunde Ottokar des Fünften, welche dem guten M. Frölich viel zu schaffen machte**), weil er bloß eine sehr fehlerhafte Ab-

*) Zu vergleichen ist Nro. IV. der Urkunden des Klosters Baumgartenberg. Avordus und Zasius verstehen unter dem Worte *mansus*: *terrae quantitatem, quae sufficit duobus bobus in anno ad laborandum.*

**) *Diplomatarium Garstense*, p. 23 et 28. *Aquil. Jul. Caesar Annal. Styriae*, T. I. p. 740, et 748. et 883.

Abchrift vor Augen hatte. Ich habe das Original selbst eingesehen, und befinde mich doch in keiner besseren Lage, als Frölich. Die Urkunde ist sammt dem Siegel sehr gut erhalten, und man sollte bey dem äusseren Anblicke derselben keineswegs zweifeln, daß sie wirklich echt sey. Durchgeht man aber nur oberflächlich ihren Inhalt, so findet man so viele genealogische Widersprüche, daß man nicht weiß, woran man eigentlich sey. Da sich das Original, und Frölichs Copie an vielen Stellen gar nicht gleich sehen, so wird es gut seyn, eine ganz buchstäblich treue Abschrift herzusetzen, und dann über den Inhalt einige Bemerkungen zu machen.

Nro. XXVII.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ottacher marchio Bertholdo abbati in Garsten omnibusque eius successoribus in perpetuum. Pater meus Ottacher styrensis pia in deum ductus uoluntate. in fundo suo Garsten clericos quosdam religiosos continuit et benigne fouit. predia etiam quedam illis contulit. quibus primus eberhardus presuit. qui et canonicam (*sic*) ibidem instituit. Nos igitur in religione patrillare cupientes. episcopis pathauiensis ecclesie uoto nostro concurrentibus. ex clericis canonicis monachos regulares ibidem commutauimus. cuncta que a patre meo illi ecclesie donata fuerant donantes et confirmantes insuper et alia quedam superaddendo tradentes. Primo scilicet dominicale illud quo primum donata est ipsa ecclesia. ubi modo fundatum constat monasterium. Fecimus etiam concambium cum ecclesia pathauensi sub Altmanno eius

eius sedis pontifice, quod item garstensi ecclesie
 donatum confirmauimus. Tradidimus enim in ma-
 nu (/tc) prefati episcopi et aduocati eius Udalrici
 predium unum ad beheimberc ad aream ubi con-
 stituta est ecclesia. et remisimus episcopo decima-
 tionem contiguarum uillarum. eo tenore ut ecclesia
 nostra garstina perpetuo iure obtineret concessu
 episcopi et successorum eius. omnia que interia-
 cent intra Rubinicham inferius urbem manantem
 et Rubinicham superiorem. et infra fluuium Ane-
 sum et fluuium styram usque rottinbach. et ultra
 styram dotem illam et molendinum cum iure suo
 et curtem illam ubi Rubinicha labitur in Anesum
 cum omni decimatione et toto iure sacerdotali.
 sicut et priuilegium garstensi ecclesie ab episcopo
 pathauensi Vdalrico contraditum testatur. Confir-
 mamus etiam eidem ecclesie ac in proprietatem
 contradimus secundam dotem trans Anesum cum
 silua contigua que danberc dicitur in pascuam ani-
 malium et cesionem lignorum. ac omnimodam
 utilitatem. sola uenatione ferarum excepta. Sic
 enim et pie memorie pater meus Otacher Marchio
 qui Rome defunctus dormit nunciis Wolfgango et
 Erchingero mediantibus ipsi ecclesie tradidit. et
 quicquid cultum siue incultum inter fluuiolos
 danbach et fruznich situm est. Beneficium Arnhel-
 mi inter Rubinich et fruznich pro commutatione
 decimarum cum aliis alibi sitis tradidimus. Posses-
 sionem etiam sitam que iagirnberge dicitur. Inter
 flumina uero Anesum et styriam hec sunt que tra-
 didimus. scilicet cellam que terminatur in Riuulo
 Sabiniche ubi ille Riuum facit in Anesum perleich-
 perge usque ad uiam que a cella iter prebet Ascha.
 omnia interiacentia ad officinas fratrum pertinent.

et beneficium liutoldi quod liutoldus et eius con-
 uicanei possident. Ad husmannin duos mansus. et
 quod Outhwin cum sclauonibus possidet. Dotem
 illam ad Ascha qua dotata est ecclesia sancti Mar-
 tini. Aliam pertinentem ad tytulum sancti Viti
 Dernberc. Ad svammarin dimidium mansum. an-
 tiquitus a parentibus nostris traditum. In ualle au-
 tem Aneli ad Scalchinberge beneficium Woluodi.
 Item beneficium Meginhardi. et Slateheim. et
 Strechowe. Aliud predium ad steinnarin. iuxta Mi-
 chilindorf. et unum mansum. beneficia Outhfridi.
 Ad husrugkun loco qui dicitur Ritte. predium pro
 decimis cherbach dandis tradidimus. cuius partem
 cum uinea gratia meliorandi. atque commodius po-
 nendi fratres uendiderunt. Ad hartperge quinque
 uineas. Juxta lauriacum predium. ad cidilheim
 predium. Non longe inferius iuxta trünam fluuium
 dominicale unum. Item ad Ascha predium quod
 Rudolfus possidet. et uineas que in oriente site
 sunt. quinque ad Wachow. tres ad Willehalmes-
 burc. quatuor ad Mutinsdorf. Ad Willehalmesburch
 loco qui crebizbar dicitur. duodecim mansus cum
 triginta mancipiis pro decimationibus dedimus.
 quod erat beneficium cuiusdam Etichis. cuius fi-
 lium uocabulo piligrimum rogatu propinquorum in
 ipso monasterio educandum tradidimus. Et quia
 ipsum locum nostrum augeri et proficere desidera-
 mus. tum pro salute nostra. tum pro requie pa-
 rentum nostrorum eterna. tum etiam pro uita suc-
 cessorum nostrorum et gloria. Omnibus ministeria-
 libus et hominibus nostris licentiam plenariam con-
 cedimus predia sua uel beneficia ad ipsum mona-
 sterium contradendi. seu conuersionis gratiam inibi
 expetendi. Aduocatiam autem predictae ecclesie et
 pre-

prediorum a nobis et a ministerialibus nostris illis collatorum uel conferendorum ministerialibus uoto nostro leto animo concurrentibus principi styrie retinendam decernimus. eo modo. ut ipse secundum petitionem abbatiss eam commendet. sine iure heredis. utrique scilicet principi et abbati omnipotestate obligationis qualiscumque ablata. ut ipsi per nos temporali securitate gaudeant. et nos et successores nostri sed et ministeriales nostri eternis proficiamus augmentis. Huic iuri in predio quod dedit gloriosus rex Cunradus eidem ecclesie in Riethmarchia nobis autem aduocatiam eandem commisit communicamus*). Et ut hec omnia per manus meas et filii mei liupoldi sollempniter celebrata rata permaneant et inconuulsa. tam impressione sigilli nostri. quam et sub introductione testium idoneorum per aurem adtractorum censuimus roboranda. Hii sunt autem testes. Liupoldus iunior marchio de Austria. Eckibertus comes de buten. Vricus de perneck. Albertus de perge. Albero de steine. Walter de traisme. Dietmar de aist. Friderich de hunisperc. Harnit de Ruggerpurc. Colo de truhsen, Wulvinc de stubinberc. Gerunc de Strechow. Otacher de flierbach. Marquart beinhengist. Arnhalmus filius pranonis.

Acta sunt hec apud lauriacum in cimiterio sancti laurentii. Anno dominice incarnationis. M.C.XL.III. Indictione V, (*sic*).

Sigillum optime servatum. Marchio eques
d.

*) Diese Stelle befindet sich im Original, und ist keineswegs eine Randglosse.

d. vexillum. l. scutum, in quo panthera. Epigraphe: *Otacher Marchio Stirensis.*

Im Eingange dieser Urkunde* spricht ganz unzweifelst der Markgraf Ottokar IV., indem er sagt, daß sein Vater Ottokar in Gärsten Kleriker eingeführt habe, welches vermöge des Tauschbriefes, den der Bischof Altmann ausgestellt hat, im Jahre 1082 unter Ottokar dem Dritten geschehen ist, der 1088 in Rom gestorben ist, wovon in dieser Urkunde wieder ausdrücklich Meldung gemacht wird: Sic enim et pie memorie pater meus Otacher Marchio qui Rome defunctus dormit etc. Und da Ottokar am Schlusse der Urkunde von seinem Sohne Leopold Erwähnung thut: Et ut hec omnia per manus meas et filii mei liupoldi sollempniter celebrata etc. — so kann wohl niemand, als Ottokar der IV. verstanden werden, welcher seinem Vater Ottokar III. im Jahre 1088 in der Regierung der Markgrafschaft Steyrmark nachfolgte, und nach seinem Tode 1122 das Land und die Bürde seinem Sohne Leopold überließ. Nebstdem kommt unter den Zeugen der Markgraf von Oesterreich, Leopold der Jüngere vor, welcher kein anderer seyn kann, als Leopold der Heilige, welcher 1136 gestorben ist, also im Jahre 1143 von Ottokar V. unmöglich mehr unter den lebenden Zeugen angeführt werden kann. Sieht man aber auf die Stelle, in welcher von der Schenkung des Königes Konrad in der Niedmarch Meldung geschieht, von welcher oben bey Nro. XXVI. das Nöthige angeführt worden ist: so kann gegenwärtige Urkunde nur von Ottokar V. ausgefertigt worden seyn, welcher vom Jahre 1129 bis 1164 Steyrmark regierte, denn die

Schen

Ehenkung des Königes Konrad ist 1142, also lange nach dem Tode Ottokars des Vierten, gemacht worden. Das Datum der Urkunde, nämlich 1143, kann wieder nur ausschließungsweise Ottokar den V. betreffen. Die nämliche Urkunde müßte also vermöge ihres Inhaltes von zwey verschiedenen Markgrafen gegeben worden seyn, von welchen Einer der Großvater, der Andere sein Enkel wäre. Am geschwindesten wäre freylich die Sache damit abgethan, wenn man auf der Stelle das Urtheil spräche: die Urkunde ist falsch; das hieße aber den Knoten zerhauen, und ihn nicht auflösen. Wenn sich die Echtheit einer Urkunde auf keine andere Weise mehr retten läßt, dann mag sie verworfen werden, nur muß man sich aber dabei nicht übereilen, weil sich die todte Sache selbst nicht vertheidigen kann, und weil schon vielen Urkunden die Ehre wieder gerettet wurde, die man ihnen zu voreilig genommen hat.

Gegenwärtige Urkunde ist offenbar aus zweyen zusammengesetzt; Eine gehört Ottokar dem Vierten, die Andere Ottokar dem Fünften. Dieses leuchtet schon aus dem Inhalte hervor, und wird durch das Urkundenbuch vollkommen bestätigt, aus dem bereits schon mehrere Dokumente von mir sind geliefert worden, von welchen die Originale nicht mehr vorhanden sind. In diesem Urkundenbuche ist die Urkunde wörtlich so enthalten; wie sie in meiner Abschrift oben zu lesen ist, nur ein paar Stellen, die Zeugen, und das Datum ausgenommen, welche gänzlich mangeln. Ich zeige diese Abweichungen hier an.

Der Eingang der Urkunde, und die Herzáhlung der Güter des Klosters Garsten ist mit meiner obigen
Ab,

Abſchrift vollkommen gleichlautend, bis auf die Stelle, in welcher es heißt: Inter flumina uero Anesum et styram hec sunt que tradidimus. scilicet cellam. et beneficium liutoldi quod liutoldus et eius conuicanei possident, wo im Urfundenbuche benläufig vier Zeilen mangeln. Dann stimmt das Urfundenbuch mit dem obigen Original wieder überein, bis gegen das Ende, wo die ganze Stelle mangelt, in welcher von der Bogten des Klosters, und von der Schenkung des Königes Konrad Meldung geschieht, denn im Urfundenbuche heißt es bloß: Omnibus ministerialibus et hominibus nostris licentiam plenariam concedimus predia sua uel mancipia ad ipsum monasterium contradendi. seu conuersionis gratiam inibi expendi. Et ut hec omnia per manus meas et filii mei Liupoldi sollempniter celebrata rata permaneant et inconuulsa tam impressione sigilli nostri quam et sub introductione testium idoneorum per aures attractorum censuimus roboranda. Hii sunt autem testes. Meginhardus et frater eius Fridericus. Walter. Adalbero. Walchunus filius Ruotperti. Henricus filius Meginhaldi. Gotſcalch. Marchwart et frater eius Meginhardus. Brunno et frater eius Ruodolfus. Adelbero. Raffolt. Habrant. Otacher. Ruodolf. Erchinger. Gerunch. Reginher. Lantfrid. Engisſcalch.

Das Diplom, welches das Urfundenbuch enthält ist ohne Zweifel von Ottokar dem Vierten dem Kloster verliehen worden, obwohl es keine Angabe des Jahres enthält. Alle Widersprüche verschwinden, wenn man jene Stellen hinwegläßt, welche im Urfundenbuche nicht enthalten sind, und man hat den reinen Inhalt des Diplomes Ottokars IV., welches er dem

von ihm neu eingeführten Benediktinern in Garsten verliehen hat, denen die Kleriker weichen mußten, die Ottokar III. 1082 gestiftet hatte. Aber was ist von obigem Originale zu halten, das im Jahre 1143 ausgefertigt wurde, und sowohl das Diplom Ottokars IV. für die neu eingeführten Benediktiner, als auch viel spätere Zusätze Ottokars V. enthält? Meiner Meinung nach ist das Original von 1143 nichts anders, als eine Bestätigung des Diplomes Ottokars IV., aber nur in einer etwas feltneren Form. Wenn sowohl Landesfürsten, als auch Bischöfe alte Privilegien erneuerten, so machten sie gewöhnlich von den letzteren in ihren Bestätigungen Meldung, und führten dieselben wohl auch wieder wörtlich an, so daß sie zugleich eine vidimirte Copie von der alten Urkunde ertheilten, und ihre Gültigkeit anerkannten. Manchmal bedienen sie sich ganz der nämlichen Worte, die im älteren Originale vorkommen, das sie bestätigten, ohne davon Meldung zu machen, daß über den Gegenstand, von dem sie sprechen, schon ein früheres Privilegium vorhanden sey, welches bey den Diplomen Ottokars, des Königes von Böhmen, oft der Fall ist, die er den Edlen und den Prälaten Oesterreichs verliehen hat; und endlich habe ich in Waldhausen eine Urkunde des Bischofes Wolfer von Passau gelesen, in welcher er ein Privilegium eines seiner Vorgänger wörtlich liefert, und am Ende nur den kleinen Zusatz macht, daß er zu den Schenkungen, welche das Stift bereits besaß, noch etwas Weniges hinzugehan habe. Wenn man bey dieser Urkunde diesen kleinen Zusatz übersieht, so muß sie als allerdings befremden, weil der Inhalt derselben mit dem Datum und mit dem anhängenden Siegel sich nicht vereinigen läßt. So etwas Aehnliches kann bey uns

unserem Diplome von 1143 der Fall gewesen sey. Ottokar der V. wollte das Diplom seines Großvaters Ottokars IV. erneuern, und bestätigen; der Schreiber der Urkunde copirte sie aus dem Original, dessen Inhalt das Urkundenbuch enthält, und fügte ein paar Stellen hinzu, welche dasjenige enthalten, was seit den Zeiten Ottokars IV. dem Kloster Garsten sowohl vom Könige Konrad, als von dem Markgrafen Ottokar V. ist geschenkt worden. Da diese Bestätigung der gemachten Schenkungen im Jahre 1143 dem Kloster verliehen wurde, so mußte auch nothwendiger Weise diese Jahrzahl nebst den Rahmen der Zeugen hinzukommen, die von dieser Bestätigung Kenntniß hatten. Wahr ist es, daß es von Seite des Verfassers des Diplomes immer eine große Sorglosigkeit gewesen ist, Schenkungen verschiedener Zeiten auf eine so sonderbare Weise mit einander zu vermengen, und in der nämlichen Urkunde bald Ottokar IV., bald Ottokar V. redend einzuführen, als wenn beide zugleich gelebt hätten: aber was haben sich die Urkundenschreiber nicht alles zu Schulden kommen lassen? Ihre Versehen würden ein ganzes Buch anfüllen, wenn man sie alle sammeln wollte, und von dem Vater des Diplomatik, Mabillon, angefangen, ist von allen Diplomaten bis auf unsere Zeiten die nämliche Klage wiederholt worden, daß sich die Urkundenschreiber und die späteren Copisten der Diplome nur gar zu oft bey ihren Arbeiten sehr nachlässig benommen haben. Wollte jemand dieser meiner Muthmassung nicht beistimmen, und obiges Diplom von 1143, ohne es selbst gesehen zu haben, durchaus als falsch verwerfen, nun so leidet die Urkundensammlung des Klosters Garsten dessen ungeachtet keinen Schaden. Man laßt die zwey angezeigten Stellen hinweg, und wir haben da

Diplom Ottokars IV., das er für die neu eingeführten Benediktiner ausfertigen ließ, so wie es im Urkundenbuche ganz unverdächtig enthalten ist. Für jeden Fall ist hiemit ein Verzeichniß der Klostergüter zu vergleichen, welches Nro LXIII. vorkommt.

Nro. XXVIII.

Der Bischof Konrad von Passau übergab dem Kloster Garsten den Pfarrzehend von Gassenz, und kam dafür einige Bauerngüter. Das Tauschinstrument ist ohne Jahrzahl. Frölich führt die Urkunde

41 an, welche bis auf die eigenen Rahmen der Urthe, und der Zeugen gut abgeschrieben ist, welche hier ich aus dem Original verbessere. Der Abbt n Garsten wird vom Bischofe Konrad nicht Sigeharls, sondern Syrus genannt, welche beyde Rahmen an aber für gleichbedeutend anzunehmen pflegt. Unst Barthheim muß hartheim; anstatt Emilnigen muß Emiligen; anstatt parrochiam Abilense muß Abilenci; anstatt Adalberti de Burge muß de pergi, id anstatt ad cursum Frindenisse muß froudenize lesen werden. Die Rahmen der Zeugen lauten so: Chadalhoch pataviensis prepositus. Vdalricus chypresbyter. Adalgoz decanus. Otachar marchio yrensis. Adalbertus de perge. Cholo de Wassinersch. Gotiscalch de hunisperch. Walchoun de blamme. Pabo de Ameramgin. Hartnith de Orte. Tumpolt de pollinheim. Goundacher de steinpach, ettil de Wizinpach. Dieteric de Truna.

Sigillum episcopi pendens,

Nro.

Nro. XXIX.

Die Urkunde Ottokar des Fünften vom Jahre 1163 ist bey Fröhlich pag. 43 zu finden. Ich habe das Original damit verglichen, und für nöthig erachtet, folgende Stelle aus demselben heraussetzen: Donamus etiam et confirmamus Gerstenli monasterio. omnia que mei progenitores eidem ecclesie tradiderunt. videlicet dotem in Gersten. Guelenz prouinciam. tria predia in cherbach et curiam adjacentem in speke. et in bawarica ciuitate halla dimidiam sartaginem salis an vberschaf. unum quartale in huntpunschrot. octauam partem in mitterschrot. duodecimam partem etiam ibidem. duos ortos (*sic*). unam peuntam. unam augiam et pratum in Diezbach. duo predia in lederholoeda. apud Weiteheringe duo predia. quartale zedorf apud saluelde et unum quartale in pebinge. unum predium in Walchenstampf apud lichtenberch. unum quartale in Wihpach. et alia attinentia etc.

---- Inuestiture testes sunt Leupoldus marchio filius meus. Arnholm. Regiuher.

Datum in Castro styrie. anno dominice Incarnationis. Millesimo. centesimo. LX.III.

Das Siegel des Markgrafen ist von außen her aufgedrückt.

Nro. XXX.

Das Original des Diplomes, welches Ottokar V. wegen der überspannten Forderungen der Bögte
Dem

dem Kloster verliehen hat, ist nicht mehr vorhanden. Eine Abschrift davon ist im Urkundenbuche zu finden. Ludewig ließ es p. 202 nach einer fehlerhaften Copie abdrucken; Frölich verbesserte p. 40 eine Stelle davon. Da aber beyde den Anfang des Diplomes hinwegließen: so setze ich ihn her.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Otachar marchio de stire ecclesiam garstensem sicut plantationem patrum meorum semper diligere. fouere. et exaltare paratus. omnia sibi aduersantia pro uiribus serenare. mitigare. quoad uixerò ero sollicitus. Nouerit fidelium multitudo ecclesiam eandem uiolentia aduocatorum in tantum aliquando nexatam. ut ipse abbas et omnes fratres nisi diuina miseratione releuaretur obpressio et calamitas quam patiebantur. loca pacis uiteque tranquilioris sibi eligere meditarentur. ferre non ualentes querimoniae singultusque miserorum nunc dampna rerum. nunc corporum lesionem. frequentissime deplorantium. Unde et ego presentibus ministerialibus meis antiquiores eorum de iure aduocati studiose requisui. et ipsis seriatim differentibus sicut auus meus marchio Otacher ab ipsa loci fundatione constituit. et pater meus marchio Liupoldus postmodum diligenter firmavit. ita demum instante necessitate. immo compellente diuino timore. et ipse perpetua stabilitate roboravi. Alles Uebrige ist bey Ludewig zu finden. Das Ende des Diploms lautet also: unde preter hec que dicta sunt de alio quolibet iure suo causari omnino non habet.

Nro. XXXI.

Das Diplom, welches Heinrich, Herzog von Oesterreich, im Jahre 1171 dem Kloster Garsten verlieh, ist bey Frölich p. 45 zu finden. Folgende Stelle erscheint hier aus dem Original verbessert. He sunt autem possessiones.... diuerlis in locis rietmarchie scilicet in haselbach capellam cum dote sua in niderwinchel. Franchenberch duo cortilia et sex hominum possessiones. Wicmannesdorf dimidium mansum. Spedendorf dimidium mansum. Haselbach cortile. et sex hominum possessiones. Prediola duo apud nouum forum. In silua dimidium mansum. Lozb (*sic*) mansum. Cholzdorf dimidium mansum. Cethcisdorf mansum unum et dimidium. Chulm tria prediola. Witrah dimid. mansum. Ineich dimidium mansum. Hal igitur possessiones etc. Das Wort Lozb hat kein Abkürzungszeichen. — Anni sui et nostre sororis Elisabeth steht im Original ebenso, wie bey Frölich; nur muß bald darauf gelesen werden — infra terminos rietmarchie. et in austria. a temporibus pie recordationis fratris nostri Conradi regis. et de agist Dietmari etc.

Nro. XXXII.

Konrad von Ratz schenkte dem Kloster Garsten einen Wald. Ich habe keine darüber ausgestellte Urkunde gefunden; das Urfundenbuch enthält aber Folgendes:

Nouerit omnium Christi fidelium tam presentis etas quam successura posteritas. qualiter dominus Cunradus de Ratgoz de possessionibus regia auctoritate

ritate parentibus suis collatis tradidit magnam partem filue ad altare sancte Marie ceterisque Gachem fratribus deo hic et eidem dominice matri seruientibus. Que traditio cum manu uxoris sue et filii sui Cunradi patrata est in presentia multorum in manu Hugonis. Huius traditionis acciti testes sunt idonei, quorum uocabula hic continentur. Egghart. Collo. Timo. liberi. De familiaribus suis. Almar. Eberhart. Otto. Luduwig. cum aliis. Quam traditionem postea Otto de mann Hugonis necessitate cogente susceptam. sollempni traditione celebravit. Sed et huius traditionis hi sunt testes. Otachar marchio. Fridericus. filius Friderici palatini. Walter etc. Notificamus cunctis ecclesie filiis. qualiter quidam nobilis uir nomine Cunradus. filius Cunradi de Rattgiz cum manu uxoris sue Hiltigardis quandam filuam super altare sancte Marie potenti manu tradidit. In hac autem filua territorium constitutum est. quod triginta mansionibus et uillicatione una consistit. Huius traditionis testes sunt. Eberhardus. Merboto. Arnoldus etc.

Daß diese Schenkung schon vor dem Jahre 1179 dem Kloster gemacht worden sey, erhellet aus der Bulle des Papstes Alexander, in welcher von derselben ausdrücklich Meldung geschieht. Die Bulle wurde 1179 verlichen. Da von dem Grafen Konrad in Rets auch in einer Urkunde des Herzogs Leopold von Oesterreich ebenfalls Meldung geschieht, so soll sie mit den gleich Vorhergehenden verbunden werden.

Nro. XXXV.

*Epistola Conradi, Archiepiscopi Moguntini,
ad papam.*

Reuerentissimo patri et domino. A. sancte Romane ecclesie summo pontifici. C. dei et sui gratis moguntine ecclesie humilis minister et sedis apostolice legatus. deuotissimum obedientie et orationis obsequium. Dignum et necessarium est et omnibus ecclesiis uniuersaliter appetendum. ut unaqueque ecclesia uel persona auctoritatis uestre munimine pro conseruando suo iure speciali priuilegio sancte Romane ecclesie semper gaudeat. per quod debita religiosorum locis seu personis illibata potissimum iura consistent. Hinc est quod uenerabilium episcoporum patauiensis ecclesie. et abbatum garstenis monasterii priuilegia legitima et iusta pro concambio parrochie ubi fundus est eiusdem monasterii. inter marchionem styrensem fundatorem et aduocatum eiusdem loci et episcopos patauienses. insuper et pro distinctione terminorum. seu commutatione decimarum alterius ecclesie auelensis. inter se stabili tenore diffinita. et iure perpetuo priuilegiorum munita uidimus. et paternitati uestre litteris nostris in id ipsum ueraciter insinuamus. Quapropter clementiam uestram quantum audemus obnixe rogamus. ut hec ipsa supradicta iura et instituta secundum tenorem priuilegiorum suorum. que propter uitandum periculum ne forte perirent in uia domi retenta sunt canonica sanctione confirmetis. et rata habenda omnibus fidelibus districe precipiatis. et idcirco non minus admittendam fidem

dem et ueritatem rescripti noueritis. quod subter
notari decreuimus.

Daß diese zwei Briefe um das Jahr 1177 an
den Papst Alexander III. seien geschrieben worden,
hat schon Frölich bemerkt. Nur könnte die Frage
entstehen, ob der zweite von dem Erzbischofe Konrad
oder Christian von Mainz herrühre, denn das Urkun-
denbuch setzt bloß den Buchstaben C. an, welcher bey-
de Namen bezeichnen könnte. Konrad war Erzbis-
chof von Mainz; da er aber wider den Willen des Kais-
ers Friederich dem Papste Alexander anhieng, mußte
er seinen erzbischöflichen Sitz 1163 verlassen, welchen
der Kaiser seinem Lieblinge Christian verlieh. Konrad
verfügte sich zu dem Papste, der ihn seiner Anhängs-
lichkeit wegen mit Ehren überhäufte. Adalbert, der
Erzbischof von Salzburg, hatte das nämliche Schick-
sal; weil er dem Afterspapste des Kaisers nicht be-
pflichten wollte, wurde er ins Elend verjagt. Im
Jahre 1177 vereinigten sich endlich der Papst Alexan-
der und der Kaiser Friederich. Um die so nöthige
Ruhe doch endlich einmal wieder herzustellen, ließ es
Alexander geschehen, daß der von dem Kaiser aufges-
tellte Christian Erzbischof in Mainz bleiben, und
Konrad auf das Erzbisthum Verzicht thun, jedoch
dafür das Erzbisthum Salzburg erhalten sollte.
Adalbert that Verzicht auf Salzburg, und dem Kon-
rad Platz zu machen*). Bis zu dem Jahre 1177
konnte also Adalbert als Erzbischof von Salzburg für
das

*) Hierüber ist nachzusehen: Hanfiz Germania sacra.
T. II. p. 295 et seq. und Chronicon Gottwicense,
p. 372 seq.

das Kloster Garsten an den Papst schreiben, und Konrad als Erzbischof von Mainz seine Bitte mit ihm vereinigen. Da Christian in den Augen des Papstes nicht als Erzbischof von Mainz gelten konnte, weil ihm der Kaiser wider die kanonische Ordnung bey Lebzeiten des rechtmäßigen Erzbischofes Konrad die Würde verliehen hat, so kann auch kein Zweifel seyn, daß obiger Brief nicht dem Christian, der es mit dem Kaiser wider den Papst Alexander gehalten hat, sondern dem Konrad zuzuschreiben sey, welcher Alexanders Parthey immer aus allen Kräften vertheidiget hatte.

Nro. XXXVI.

Epistola Conradi, abbatis garstensis, ad papam.

A. dei gratia sancte Romane ecclesie et apostolice sedis summo pontifici. C. eadem gratia abbas garstensis. cum deuota oratione debitum (*sic*) obeuientie. cum tenore iusticie. et auctoritate iuste defensionis. censura apostolice sedis omnibus christi ecclesiis optate quietis ac pacis munimen sit et subsidium. ecclesiam nostram cum iure suo et omnibus que possidet. sub eadem securitate apostolice pacis degere cupientes. ad ipsam ueram matrem omnium qui per nostri exhibitionem ad presentem non potuimus. per litteras et internuncium confugimus. Inde est reuerende pater quod sanctitatem uestram deuote interpellamus pro quibusdam concambiis que inter marchionem styrensem et episcopos patauienses. jam dudum legitime rationabiliter celebrata sunt. scilicet ecclesiam pro
eccle-

ecclesia decimas pro decimis. cum omni iure sacerdotali. in qua parrochia postmodum claustrum nostrum. cui deo auctore nunc presidemus. constructum est. et hec utrimque priuilegiis bullata et firmiter consignata corroborata sunt. sicut rescripta ipsorum sanctitati uestre plenius ostendunt. Que priuilegia dominis archiepiscopis mogontino et salzburgensi legenda obtulimus. sed cum plurimum ipsis placuissent. propter cautelam apud nos retenta. rescripta ipsorum sanctitati uestre transmisimus. cum insuper eadem rescripta predicti archiepiscopi bullis suis impressa et signata almitati uestre trans miserunt. Supplices igitur et humiles paternitatem uestram rogamus. ut iussu uestro in unum corpus more romano redigantur. et pro obtinenda in posterum securitatis pace. apostolica sanctione et sigilli uestri impressione roborentur. Sed quia audiui-
mus. ad presens cancellarium uos non habere per quem negocium nostrum pro uoto nostro terminetur. sanctitati uestre et discretioni simulque gratie nos committimus. quo petitio nostra quia iusta est apud clementiam uestram ualeat. et ad effectum uestra uigilantia pater beatissime citius procedat.
Valc.

Wenn dem Verzeichnisse der Aebte von Garsten zu trauen ist, so wurde Konrad, der an den Papst Alexander geschrieben hat, erst im Jahre 1178 zum Abbt erwählet*). Daraus müßte natürlich folgen, daß die Erzbischöfe von Mainz und Salzburg entweder schon um ein Jahr früher ihre Schreiben an den
Papst

*) Hohenstedt, T. I. p. 132.

Papst fortgeschickt haben, als der Abbt von Garsten, oder daß letzterer aus uns unbekannten Ursachen diese Schreiben einige Monate bey sich behalten, und eine gelegnere Zeit abgewartet habe, sie sammt seinem eignen Briefe durch irgend einen Abgesandten dem Papste einhändigen zu lassen.

Nro. XXXVII.

Papst Alexander erfüllte die Bitten der zwey Erzbischöfe und des Abbt's Konrad, und bestätigte die Stiftung und die Besitzungen des Klosters Garsten im Jahre 1179. Bey Trdlich ist eine Abschrift dieser Bulle p. 51 zu finden, die bis auf eine einzige Stelle mit dem Originale gut übereinstimmt; sie lautet also:

Predium uidelicet ad beheimberch.... pro parrochia Garsten in qua monasterium fundatum est et pro omnibus que sunt in hoc termino suis appenditiis scilicet omnia que interiacent inter Rubinich inferius Urbem manantem et Rubinich superiorem. et intra fluvium Anaesum. et fluvium Stiram usque in Rotenbach. et ultra Stiram dotem illam et Molendinum cum iure suo. Et curiam illam ubi Rubinich labitur in Anesum cum decimatione et toto iure sacerdotali cum libera inuestitura. Parochiam Auelenz cum omni decima et dote sua. Cuius termini sunt a fluuio Rubinich usque ad cursum froudenize alterius fluminis. et usque ad principium Auelenz usque ad portam cum omni parrochiali iure. Siluam a Chunrado nobili uiro de Ratkoz traditam monasterio. In hac autem silua territorium constitutum est, quod triginta man-

missionibus et uillicatione una consistit etc. Das
 Datum ist im Original so, wie es bey Frölich zu
 sehen ist.

Das Diplom des Herzogs Ottokar VI., welches
 die Stiftung einiger Messen enthält, und bey Frölich
 Nr. 56 zu finden ist, ist noch im Original vorhanden.
 Der Text desselben ist bis auf die Namen der Zeugen
 nicht abgedruckt. Ich habe also darüber nichts anzumerken,
 als daß im Original der Dietricus Enencklin
 nicht zu finden sey, welcher bey Frölich unter den vier
 Zeugen aufgeführt wird.

Nro. XXXVIII.

Herzog Leopold von Oesterreich befreiet das
 Kloster Garsten von aller Mauthabgabe
 auf der Donau, beyläufig um das Jahr
 1182. Aus dem Original.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis.
 Liupoldus Dux Orientalis. Cunrado Abbati et fratri-
 bus eius de Gerste.

Ego Liupoldus dei gratia uocatus dux in au-
 ria. notum esse cupio. omnibus qui sunt fideles
 domino. mee fore uoluntatis et diuine benefi-
 cio caritatis. uniuersis quidem generaliter bona
 considerare cunctis felicia prouenire. pauperes uero
 auxiliari. id est spirituales uiros in communi uita at-
 que claustrali. Regi summo sub disciplina et magi-
 stris sancti spiritus infatigabili feruore militantes.
 spe-

Speciali cultu caritatis semper amplecti. consiliis et auxiliis muniendo contra aduersa manutenere prout possum. quoniam qui se ipsos defendere utpote iuermes non possunt. iustum est. ut nostris armis protecti. quieti et securi domino seruire perualeant. Hinc est quod monasterium gerstense in beate dei genitricis Marie nomine et honore constructum pio amore uenerari cupiens. ab omni exactione tributi vel thelonei in descensu et ascensu danubii uidelicet. in ducendis rebus necessariis. hoc est uino. frumento. lignis ad edificia idoneis. perpetua libertate absoluo. ob amorem sanctissimi sepulchri domini nostri Iesu Christi. ad quod inuisendum desiderabiliter propero. et propter familiarem amicitiam dulcissimi amici et cognati mei styrensis ducis Odacher quem precordialiter diligo. In huius autem caritatis locum uolo nobis uersa uice ab eisdem fratribus annuatim talentum dari. ut eadem libertatis gratia stabilis eis. et inconuulsa Christo protegente permaneat in perpetuum.

Der etw. 18 sonderbare Eingang des Diplomes lautet wörtlich so, wie ich ihn abgeschrieben habe. Bruchstücke davon sind bey Frölich p. 60, und bey Ludewig p. 200 zu finden.

Nro. XXXIX.

Ottokar bestätigt die Schenkung, welche Heinrich von Ponchenstein und dessen Ehefrau Liufard dem Kloster Garsten gemacht haben. Aus dem Original, ohne Jahresangabe.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ot-
thor Marchio styrensis Chunrado abbati de Garsten
 omni-

omnibusque eius successoribus in perpetuum. Omnibus Christi fidelibus tam futurisquam presentibus notum fieri cupimus. Contractum qui inter ecclesiam gaerstensem. et inter heinricum de tonchenstein uxoremque suam liukardem filiam Reinheri de stein publice et in nostra celebratus est presentia. Itaque iam dicta liukardis postquam manu domini est tacta. ita uidelicet quod ab hominum consortio propter infirmitatem suam debuit sequestrari. quia liberos non habebat. omne patrimonium suum in engensteten siue alias ubicumque situm quod a Reinhero patre suo iure hereditario acceperat. promemorato heinrico marito suo presente et consentiente per manum nostram cum omni iure quo prius ipsa tenuerat manu potestatiua gaerstensi tradidit ecclesie. tali sane ex parte abbatibus Chunradi et fratrum suorum conditione interposita. ut quoad uiueret ex administratione ipsorum necessaria corporis ibidem subsidia perciperet. Huius siquidem donationis titulo cum predicta beate uirginis ecclesia collata sibi predia integre omnia possideret. prefatus heinricus eorundem partem prediorum sibi tantum ad tempus uite sue dimitti studiose rogauit. Coram nobis firmiter protestans. quod nec concessionis. nec proprietatis nomine eadem predia sibi unquam uendicabit. sed ut statim post mortem suam cum omni suppellectile ad gaerstensem iuste deuoluta redeant ecclesiam. Quia uero idem heinricus in donationem ab uxore sua scilicet liukarde prius ecclesie factam liberaliter consenserat. ipsius uxoris interuentu et nostro consilio sic est ordinatum, quod ecclesia istam partem prediorum scilicet unam curtem routh. alteram in grube. et unum allodium engensteten in monte situm. ad testimonium

nium donationis sibi retinuit. et de reliqua parte sub pretaxate pactionis forma. petitioni heinrici acquieuit. Huius rei testes sunt. Fridericus de perge. Vulvingus de caphenperch. Vulvingus de stubenperch. heinricus de tonchenstein et frater eius albero. Erchengerus de landesere. Lantfridus de eppenstein. Otto de troun. Gerungus de strechauue. Gundacharus de styra. Perngerus de chappelle. Warmunt de cirberch. Otto de uolchenstorf. Arnoldus de Wartenperch. heinricus de stolzenwerde. Heinricus de hopfavve. Dietmar de putenauue. Daringus de ternperch. Duringus hoch. et frater eius Marquardus. Rudolf de gersten. Chunradus de puhlarn. et frater eius Marquardus. Acinherus de tein. Rudolfus Rozflam. Wexilo de styra.

Data Kalendis Octobris. Garsten.

Sigillum Marchionis pendens.

Wenn nach Hohenecks Verzeichniß der Abbtte in Garsten Konrad wirklich 1178 erwähnt worden ist, so muß die Urkunde zwischen den Jahren 1178 und 1181 verliehen worden seyn, weil Ottokar späterhin den Titel eines Herzoges von Steyrmart angenommen hat.

Zum Beschlusse der Urkunden, welche dem Kloster Garsten während des Zeitraumes verliehen wurden, da es noch unter den eigenen Landesfürsten Steyrmarks gestanden hat, setze ich alle diejenigen her, von welchen das Urkundenbuch ohne Angabe des Jahres, und wahrscheinlich auch ohne Rücksicht auf die Zeit,

Zeitfolge unter denselben Erwähnung thut. Ich hebe aber aus den zwey Quartbänden, die ich vor mir habe, nur Weniges aus, was mir nämlich vor andern das Merkwürdigste zu seyn scheint.

Nro. XL.

Notum sit omnibus Christi fidelibus. quod quidam de ministerialibus nomine Arnhalmus de gluniche quoddam predium quod de manibus Vdelchalchi et filii eius Gebehardi. ac filie eius suanehilt. loco fidei suscepit. pro petitione eorum in manus marchionis Otacheri iunioris de styra tradendum deo et sancte Marie. quorundam constrictus iuramento delegavit. Predictus igitur marchio idem predium deo et sancte marie potenti manu tradidit. Huius traditionis testes sunt. Engilscalch de huniberc. Henricus filius Wernhardi de iulbach. Cunradus filius Hainrici de hufrucce. Richer. Hartnith. etc. cum autem paulo post uidua predicti Gebehardi et filius eius super idem predium conquererentur. predictus marchio querimoniam eorum coram ministerialibus suis prudenti consilio terminavit. uidelicet coram Richero. Hartnido. et Billungo. aliisque quam pluribus. Scilicet. ut ipsi predium usque ad uite sue terminum usu fructuario possideant. et post hec absque omni contradictione post obitum eorum in prebendam fratrum inibi deo seruientium relinquunt.

Nro. XLI.

Ne posterorum destruat^r ignorantia uel leuitate quod predecessorum compositum est diligentia et probitate. nos uniuersitati fidelium ratum esse cupimus atque cognitum. legitimum quoddam et stabile concambium quod factum est inter ecclesiam Garstensem et marchionem styrensem. Igitur idem marchio Otacher suscepto a congregatione predio quod Richeneich dicitur. quodque regali traditione in usum ueniens et proprietatem ecclesie. multis annis fratrum seruierat necessitatibus impulsatum. hoc inquam exceptis duobus beneficiis cuidam tunc engilscalco a fratribus uel abbate concessis. suscepto. ipse e contra predium situm francheberge dictum cum mancipiis ibidem manentibus. et mansum unum iuxta haselbach situm. eiusdem ecclesie utilitatibus designauit. coramque susceptis testibus libera traditione confirmauit. Affuerunt Adelbertus de berge. Adelram de Urle. Adelram de Osterriche. Bernger, Otto. Dietmar. alter Dietmar, etc.

Nro. XLII.

Notum sit omnibus fidei cultoribus. qualiter quidam de ministerialibus marchionis Otacheri iunioris nomine Berhtoldus. quoddam predium quod Busenwanc situm est super altare dei genitricis marie potenti manu tradidit. Testes. Reginherus. Erchingerus etc.

Nro. XLIII.

Nouerit uniuersitas Christianitatis qualiter fratres isti concambium fecerunt erga Liutoldum Willihalmisburc prepositum. datis sibi mutua uicissitudine mancipiis quibus dotata est ecclesia sancti Oudalrici predio Enginstetin situm (*sic*). dictum ea conditione ut si ei eadem commutatio a marchio- nissa firmaretur. traditio inconuulsa permaneret. Huius traditionis testes idonei notati. Marquardus. Reginher etc.

Dieser prepositus in Willihalmisburc, von dem hier Meldung geschieht, kommt noch in mehreren Urkunden vor.

Die Markgräfin sollte deswegen den Tausch bestätigen, weil sie im Rahmen ihres unmündigen Sohnes die Regierung führte, welches sowohl bey Ottokar V., als auch bey Ottokar VI. der Fall gewesen ist.

Nro. XLIV.

Notum sit cunctis sancte matris ecclesie filiis. qualiter Otacher marchio ob remedium anime familiaris sui Engilscalchi tradidit ad altare sancte marie predium in carinthia Vustrice dictum cum mancipiis possessum. sicut ei seruiebat. Huius traditionis testes habentur. ista descriptione per uocabula presentes. Walter. Rudolf etc.

Nro. XLV.

Notum sit omnibus Christianis tam presentis
 eni quam et future posteritatis. Qualiter Otacher
 marchio vineam que sita est Graundorf cum omni
 vineali iusticia et allodium quod situm est Hardi.
 rogatu ipsius possessoris domini Wecilonis allegaue-
 rit super altare sancte marie. Meginhilt cum tribus
 filiis. Diemunt. Henrich. Wecela. frouwin.
 Henwic. Hec sunt mancipia ex eius beneficio. Et
 mancipia eius propria. Adelbero. Heimo. Cuno.
 Wecil. Albger. Ita. Adelheit. Adeburc. quali ser-
 uitio ipse postmodum decreuerit. Huius rei testes
 sunt. Liutolt. Otto cognatus eius etc.

Nro. XLVI.

Nouerint uniuersi sancte matris ecclesie filii.
 qualiter dominus marchio Othacher. rogatu Her-
 randi nobilis uiri tradidit ad altare sancte Marie
 predium quoddam birchah dictum iuxta stadile si-
 tum fratribus in usum deo et sanctis eius die noctu-
 que hic seruientibus. Huius traditionis testes ido-
 nei presenti sunt pagina notati. Billunc. Waltar etc.
 Hoc loco eadem hora prefatus marchio. secundum
 petitionem cuiusdam Warmündi ministerialis uide-
 licet sui tradidit predium aliud ad idem altare gra-
 warung nuncupatum. sub testibus superius descriptis.

Nro. XLVII.

Hec sunt mancipia que delegauit Richinsa
 matrona nutrix marchionis. Gisila cum duabus filia-
 bus

bus suis post mortem predictæ matrone. Razon. Gerbirge. Adelheit. Eberhart. Reinboto. Christina. Juditta. De ceholzwiln Mahtilit. De seunebach Wilgart. Hailhait. Perhart. Isti pertinent ad censum quinque denariorum.

Nro. XLVIII.

Hæc sunt res garstensis ecclesiæ in ciuitate Halle. Quarta pars unius mansus ad pabingen. Et in adiacenti uillula Zedorf. Quarta pars unius mansus. Quarta quoque pars in Wizpach inter Walthuser. In fonte halle octaua pars in der virstete que in medio sita est. Et quarta pars aque an dem Huntprunne. an dem schubeprete. Et dimidius locus patelle in dem uberschaffe. Et area quedam iuxta hortum pahonis. Encemannus quidam cum sorore sua Alheide et pueris eius duobus et alter quidam Erchingerus et duo burchreth (*sic*).

Nro. XLIX.

Nouerit omnium fidelium tam presens etas. quam affutura posteritas. qualiter quedam matrona uocabulo truta. soror Herrandi de stadilin tradidit ad altare sancte Marie Garsten. partem salis ad adimunt que sui iuris erat. cum filio suo Eberhardo inibi nutriendo. pro remedio anime sue. suorumque parentum absolutione. Quam uidelicet portionem de prediis suis excepit cum hereditatem filiis suis diuisit. Huius traditionis testes exstant fideles. hi scilicet: Abrant. Etich etc.

Nro. L.

Nouerit omnium christi fidelium numerositas. qualiter quedam matrona. Uidua Hugonis. sicut iustum et ipse iam dudum nobiscum tractabat. filium suum B. domino offerens. predium quod chubilizi dicitur in orientali plaga situm huc stabiliuit. tradens etiam uineam eadem hora in uilla contigua que uocatur terna cum appendiciis suis. scilicet nouem iugeribus. pro anima sua. et marito. Hec traditio tertia est una die a prefatis testibus celebrata. Bruno. Heriman etc.

Nro. LI.

Nouerint uniuersi sancte ecclesie filii. qualiter quedam matrona uocabulo Gertrut relicta Wolfheri tradidit predium suum Pramberge dictum in manum reginheri fratris prefati Wolfheri. eo tenore quatinus ipse hoc ad altare s. Marie in loco garstensi traderet pro filio suo Reginhero quem imbuendum dedit. Qua traditione in oriente patrata. altera hic est ab eodem Reginhero secundum petitionem prefate matrone celebrata. Huius traditionis hi adhibiti sunt testes etc. — Huius possessionis pars quam Adalramus a supradicta matrona pro beneficio possederat eadem hora ad idem altare per manum iam dicti legatoris sub predictis testibus tradita est. Confinia autem eiusdem predii terminantur inter fluuium qui dicitur dahinischbach et persinich. Reager. et crebzinbach.

Vielleicht ist der Bach, der hier crebzinbach (Krebsenbach) genannt wird, der nämliche, von dem
schon

schon weiter oben Nro. XXVII. unter dem Namen crebizbar Meldung geschehen ist.

Nro. LII.

Nouerint uniuerſi ſancte matris eccleſie filii. qualiter quedam mulier. Imiza uocabulo. uxor liutoldi. tradidit ſeruum Berholdum nomine. quem a priore marito proprium acceperat. ad altare ſancte Marie. pro conſueto quinque denariorum annuatim ſoluendo cenſu. Hanc traditionem gerunc firmavit. qui ei hec uerba preſtruxit. ut ſi tres annos abſque cenſu preteriret. debito eccleſie ſeruitio ſubiaceret. Huius traditionis teſtes facti ſunt. Etich. Erchinger. Wernher etc.

Nro. LIII.

Nouerint omnes chriſtiane religionis ſectatores. qualiter quedam Reginhilt cuiusdam Adelberti liberi filia. ab omni ſeruili conditione liberrima. ſponte ſe tradidit cum tota ſua poſteritate ad altare ſancte marie in loco garſtenſis cenobii. ob animarum ſuarum ſalutem. pro quinque denariorum annuatim debita ſolutione. Siquidem filie eius he probantur eſſe. Gerdrut. Hiltigart. Mahtihlt. Richgart. Huius traditionis teſtes ſunt. Reginher. Rudolf. Adebrecht. et alii quam plures.

Nro. LIV.

Helicga filia Engiſcalchi tornatoris quam habuit ex muliere ſclauica cenſum quinque denariorum annuatim ſuper altare ſancte Marie perſoluere

debet. Huius testes sunt. Dieterich uillicus de
steinbach. Elbewinus et Gotescalcus uillici de bou-
senwanc. Richmarus preco.

Nro. LV.

Cognoscant omnes fideles tam presentes quam
futuri. quod quedam nobilis matrona delegauit se
et filium eius Eberhardum super altare sancte ma-
rie annuatim persolvere quinque denariorum
censum.

Notum sit omnibus Christi fidelibus. qualiter
quedam nobilis matrona Truta uocabulo tradidit se
super altare ste Marie. ob censum quinque dena-
riorum. cum Vdalrico uiro suo. et sorore sua Berhta.
Testes. During. Liutolt.

Nro. LVI.

Notum sit omnibus Christi fidelibus, qualiter
Adelbertus abbas consilio fratrum suorum quem-
dam de familia ecclesie nomine Rudegerum a ser-
uili opere absoluit. ut per singulos annos censum
quinque denariorum tribuat. Huius testes sunt. De-
genhart. Vdalricus prepositus. Etich. Friderich.
Adelbero briuhauen. Dieterich sclauus. Engiscalc
exactor.

In dem Verzeichnisse der Aebte von Garsten
kommt Adelbert erst im Jahre 1458 als Abt vor.
Da aber die Schrift im Urkundenbuche, aus welchem
diese Notiz genommen ist, ganz gewiß aus dem dreys-
zehnten Jahrhunderte ist, so muß viel früher ein Abt
Adelbert gelebet haben, der im Verzeichnisse ausge-
lassen wurde.

Um die chronologische Reihe der Urkunden, von welchen aus den Originalen noch Meldung geschehen muß, nicht so oft durch kleinere Schenkungsbriefe aus dem Urkundenbuche zu unterbrechen, sollen sie hier aufeinander folgen, wenn sie gleich ihrer Zeitfolge nach an einem andern Plage erscheinen müßten.

Nro. LVII.

Notum sit cunctis sancte matris ecclesie filiis, qualiter quidam urbanus de chremisa. nomine Egil. assensu coniugis sue uocabulo Richilt. uineam per manum domni Sigehardi abbat. tunc prouisoris Garstensis monasterii. super altare sancte marie secundum legem urbanorum potenti manu transmisit. Huius traditionis testes sunt. Berhtolt. Rabboto etc. Ipse autem predictus abbas in eiusdem testamenti stabilimentum singulis testibus obtulit denarium. quatenus spe celestis denarii dum in hac uita maneant. ueritatem semper defendant.

Sieghard, der Erste dieses Namens, war Abt von 1153 bis 1164; Sieghard der Zweite von 1190 bis 1200.

Nro. LVIII.

Pateat cunctis fidelibus quod duringus filius Eberhardi de derinberch cum occidisset quosdam in cimiterio garstensis ecclesie cum ottone shekkén temporibus abbat. Hadmari. penitentia ductus romam in carrina petiit. et ecclesie garstine post obitum uite sue siue habiturus esset heredes uel non. duo paruula prediola apud Wiztra in loco qui dicitur... contulit nobis. Que prediola ipse postea

cruce signatus annuente abbate Chunrado postea presidente in medilich obligauit cuidam Vlgero seruo ducis pro sexaginta denariis et tribus talentis. qui Vlgerus cum duce mare transiit. et prediola inculta permanserunt. Predictus itaque Duringus interea occisus est. et amici eius de periculo anime timentes. abbatem Reinbertum de facto pristino monuerunt. Abbas uero conuocatis omnibus amicis et pene cunctis ciuibus styrie. per fidem ste trinitatis et fidelitatem qua domino duci constricti tenebantur. que eis nota de hac re essent interrogauit. Qui omnes ita se habere sicut prescriptum est affirmabant. Hec acta sunt styrie presente scriba ducis domno heinrico de merin. tunc scriba cum ministerialibus ducis confirmauit. factum. ita ut abbas daret sexaginta denarios et tria talenta Vlgero et ecclesia haberet prediola. Huius traditionis que facta est eo eunte romam fatebantur se testes Eberhardus frater eiusdem Duringi. Otto shekke. Rudolfus priuhauen. Otakir priuhauen. Imbrik et alii multi.

Qui autem hec audierunt. fuerunt domnus Henricus scriba. Alber de pollinheim. Herrant de Wildonia. Herrant de eigilarin. et alii multi.

Die drey Aebte, von welchen hier Meldung geschieht, lebten in folgenden Jahren: Hadmar von 1205 bis 1214; Konrad von 1216 bis 1218; Reinbert von 1219 bis 1229.

Nro. LIX.

Nouerit omnium Christi fidelium industria dominam Willepirc de gleunich in extremis laborantem

tem ad limina sanctorum in Garsten manibus quorundam suorum se fecisse deportari. Cumque inibi triduo demorata fuisset intestata decessit. Plurimum uero ad eius exequias conuocatis Dominus abbas cum conuentu et prepositus Altmannus de domo sancti floriani corpus eius sollempniter tradiderunt sepulture. Postmodum paucis transactis diebus pueri eius de hereditate nondum per singulos diuisa predium uocabulo muluanc pro remedio anime matris garsteni assignauerunt ecclesie.

Altmann war Propst zu St. Florian von 1216 bis 1232.

Nro. LX.

Intimamus cunctis Christi fidelibus tam successuris quam modernis. qualiter temporibus domni Isinrici ademundenfis abbatif. et domni Marquardi garstenfis abbatif. terminata et sedata sit lis que aliquando habita est inter duo monasteria ademundense scilicet et garstenfe pro predio quod attinet patine ad conficiendum sal. Nam conuenientibus utriusque monasterialibus electi sunt duodecim ex ademundensibus et babenbergensibus qui discretissimi habebantur. quorum fidei utrimque consensus est. quatinus ipsi secundum rei ueritatem dirimerent. Qui fidelissime terminos silue demonstrantes. per iusiurandum secreuerunt utrique loco partem suam. Huius diremptionis testes sunt, Rudeger de amicehe. Gundacher. Enzo etc. et illi ipsi omnes qui terminos demonstraerunt.

Marquard war Abt von 1282 bis 1284.

Aus dieser Urkunde, so wie aus der obigen Nro. XLIX. folgt ganz zuverlässig, daß im dreizehnten Jahrhunderte bey Admont Salzbergwerke bearbeitet wurden.

Nro. LXI.

Notum sit uniuersis. tam presentibus quam future posteritatis nepotibus. qualiter quoddam predium in rietmarch situm. a quodam Arnoldo cognomento grezcinc ministeriali ducis stirensis uiginti talentis comparauimus. Cui defuncto successit heres filius suus Rudolf cognomen patris sortiens similiter grezcinc cognominatus. Hic cupiditate rerum ductus anime patris sui oblitus. predictum predium a nobis ut dictum est emptum sibi uolenter uendicauit. hereditario iure possidere uoluit. uenditionis patrata se inscium confirmauit. Cuius uolentiam nos deo aduocato summo. et iudicibus terre illius conquerentes. ab illius peruatione eximi obnixius expetiuius. et etiam exauditi sumus. Nam iudicum censura et nichilominus dei nutu. per egritudinis molestiam coactus resipuit. et idem predium super reliquias sancte marie in cimiterio in noua ecclesia sancti Galli (Gallneufkirchen) presente abbate nostro Marquardo ceterisque testibus ualde ueridicis presentibus delegauit. Horum nomina fideliter sunt hic annotata. ne posterorum recedant a memoria. Boto iudiciarius. Henricus, Withmarus etc.

Nro. LXII.

Notum sit omnibus. qualiter uenerabili Marquardo abbate ecclesie garstensi presidente Cunegunt
ma-

matrona libera de genere sclauorum. uxor Reicheri. obtulit se ipsam cum filia sua Gerdruda adhuc infantula. cum omnibus impoſterum ab ea deſcendentibus ad altare ſancte Marie in gerſten. ſingulos ad annuum cenſum quinque denariorum. cuius rei teſtes ſunt. During etc.

Nro. LXIII.

Ein Verzeichniß der Güter, welche das Kloſter unter Ottokar IV. beſeſſen hat. Aus einer dem Scheine nach gleichzeitigen ſehr zierlichen Handſchrift *).

Nouerit omnium Chriſti fidelium tam preſentiaſ. quam ſucceſſura poſteritaſ. quod hic habentur poſſeſſiones quaſ domnus O. marchio. ac parentes eiuf. ſiue alii fideles nobiles atque eiuf familiares huic eccleſie carſtenſi tradiderunt. Qui preſatus marchio deo auctore domnum Eberhardum hic canonicam (*ſic*) inſtituentem eo magis iuuuit quo ipſe hunc locum ad monachicam uitam ſicut in preſenti cernitur mutare decreuit. Inprimis domini-cale illud quo prima dotata eſt eccleſia modo fundatum conſiſtit monaſteriolum. Secundam dotem tranſanefim cum ſilua contigua quam pater marchionis O. qui rome deſunctus dormit nuntiis Wolfkango et Erchingero mediantibus tradidit. et quicquid cultum ſiue incultum inter fluuiolos tanpach et fruznich ſitum eſt. Beneficium Arnhelmi inter rubinich et fruznich quod marchio pro commutatione decimarum cum aliis alibi ſitis tradidit. Poſſeſſio etiam iuxta ſita que iagirinberge dicitur. Alius fundus quem domnus Heinrichus nobiſcum conuerſatus tra-

*) *Austria Sacra* von Joſeph von Wendenthal. T. VII. p. 404.

tradidit. Aliud predium trans rubinich quod dominus Arnhelmus dedit. Inter flumina uero anesim et Striam hec sunt que marchio matri ecclesie dedit: scilicet cella et beneficium liutoldi. quod liutoldus et eius condicanei possident. Ad husmannin duos mansus. et quod Othwin cum flauonibus possidet. Dotem illam ad aschaa qua dotata est ecclesia S. Martini. Aliam pertinentem ad titulum S. Viti terniperch, Ad suammarin dimidium mansum antiquitus a parentibus march. traditum. Ad tuncingin mansum unum quem dominus bertoldus tradidit. Predium quod Wazaman sepulchrum domini reuifurus tradidit. Item dominicale quod quidam Wecil tradidit. Aliud etiam quod adalrammus dedit. Item quod dominus Hartwicus de riuthe tradidit. In ualle autem anensi ad salchinperge dominicale unum cum appendiciis suis quod dominus Eberhardus dedit. et beneficium Woluoldi quod marchio inibi donauit. Item beneficium Meginhardi. etiam flateheim et strechou que idem dedit. Aliud predium ad steinarin. iuxta michilindorf. et unum mansum que utraque prefatus marchio tradidit. beneficia Othfridi. Ad nuzbach possessio quam fratres dato pretio comparauerunt. Ad husrukun loco qui dicitur ruthe predium quod prefatus marchio pro decimis cherbach dandis tradidit. cuius partem cum uinea gratia meliorandi atque commodius ponendi uendidimus. Mansum unum quem dominus Herrant dedit. Alius fundus heglinheim dictus quem Reginpolt dedit. Ad roh predium quod dominus Fridericus de hunisperge tradidit. Ad puochi predium quod pillunc et Adelheit tradiderunt. Ad hartheim predium quod frater Arnhelmus dedit. Ad hartperge quinque uineas quas marchio tradidit. Item sibin-
pach

pach dominicale unum pene cum totidem vineis
 que utraque comparata sunt cum pretio catenule
 quam marchionissa in extremis ob remedium ani-
 me sue dari constituit. Ad hasinhuriuarh (Hasenufer)
 predium quod frater Etich hic conuersatus dedit.
 Item in inferiori loco eiusdem ripe prediolum quod
 domnus Diethmarus dedit, Juxta lauriacum predium
 quod marchio dedit. Ad stadile quod herrant dedit.
 Ad nezzilpach predium quod matrona quedam uoca-
 bulo helena dedit pro filio suo Warmundo nobiscum
 degente. Ad cidilheim predium quod marchio dedit.
 quo loco etiam domnus bruno partem filue ob re-
 medium anime uxoris sue dedit. Non longe inferius
 juxta trunam fluuium dominicale unum quod mar-
 chio dedit. Ad Wagreini predium quod quedam
 Goudrat pro remedio anime sue dedit. Ad parscal-
 chin mansum quem domnus adalrammus tradidit.
 Ad enggizinstetin duodecim mansus quos quedam
 matrona uocabulo berthas cum mancipiis ad eccle-
 siam S. Johannis baptiste tradens. omnia simul huc
 ad altare S. Marie delegauit. Item ad Wagrein iuxta
 herlah predium quod quedam relictas Oudalrici
 chunigunt uocabulo ob remedium anime eiusdem
 mariti sui tradidit. Ad Willihalmispurch loco qui
 chrebizpach dicitur duodecim mansus cum triginta
 mancipiis. quos marchio pro decimationibus dedit.
 quod erat beneficium cuiusdam etichis. cuius filium
 uocabulo piligrinum rogatu propinquorum huc edu-
 candum tradidit. Aliud predium inibi situm cuius
 tres mansus qui pro reginhero predicti pueri fra-
 truele traditi sunt cum quinque mancipiis. Item
 predium lanzingrabin quod fratres erga iakkin et cu-
 iusdam gunzilini filios comparauerunt. cuius pro-
 dii partem iam dictus pater eorum pro remedio
 ani-

anime sue tradidit. addens hanc conditionem presentibus reginhero et arbone ut si idem (*sic*) filii suam portionem excolendi copiam non possiderent alias uendendi nisi huc pro nominata pecunie quantitate potestatem non haberent. quod ita factum est. Ad suarzinperge predium quod etiam fratres comparauerunt. Ad purchmannisdorf iuxta S. Ypolitum situm quod pro commutatione predii scorfindorf quod erchingerus dedit adito (*sic*) pretio fratres comparauerunt. Item dimidium mansum quem reginher frater prepositi heinrici huc dandum proprietatis iure destinavit. Item ad aschaa predium quod marchio dedit et roudolfus possidet. et uince que in oriente site sunt. quinque ad Wachou. tres ad Willihalmispurch. quatuor ad moutinsdorf. Et ut hec traditio cuncta superius expressa comprehendens. et per manus marchionis et filii eius Liupoldi sollempniter celebrata permaneat. hi testes idonei per aurem sunt adtracti. Meginhardus et frater eius fridericus. Waltherus. Adalbero. Walchoun filius roudperti etc.

Der Inhalt dieses Verzeichnisses der Klostergüter stimmt offenbar mit Ottokars Diplom überein, welches oben unter Nro. XXVII. vorgekommen ist, und bestätigt meine dort geäußerte Meinung über die Echtheit dieses Diploms.

Nach dem Tode des Herzoges Ottokar kam Steyrmart an die Herzoge von Oesterreich, von deren Urkunden nun das Merkwürdigere angeführt werden soll.

Nro. LXIV.

Ben Fröhlich ist p. 61 ein Diplom zu lesen, welches der Herzog Leopold von Oesterreich dem Kloster Garsten im Jahre 1192 verliehen haben soll. Ich habe im dortigen Archive weder das Original, noch eine Abschrift davon in einem Urkundenbuche auffinden können; aber eine Bestätigung desselben vom Jahre 1304 ist noch vorhanden, in welcher obiges Diplom des Herzoges Leopold wörtlich enthalten ist, nur das Datum ausgenommen, welches nicht wie ben Fröhlich 1192, sondern 1177 ist. Ich setze den Anfang und das Ende der Bestätigung aus dem Original her.

Rudolfus. Fridericus. et Leupoldus. dei gracia Duces Austrie et Stirie. Domini Carnyole. Marchye ac Portus Naonis. omnibus presentium inspectori-
bus imperpetuum. Ad nostram venientes presen-
tiam. Honorabiles uiri Abbas et Conuentus Mona-
sterii Gerstenfis. Ordinis sti Benedicti patauensis
dyocesis petiuerunt a nobis deuote, ut priuilegium
quoddam ab Illustri quondam Leupoldo Duce Aus-
trie et Stirie eidem Monasterio traditum et concessum
dignaremur eisdem innouare. et admittere de gratia
speciali. cuius priuilegii tenor per omnia dinoscitur
esse talis. Leupoldus dei gratia Dux Austrie et Sti-
rie omnibus Christi fidelibus imperpetuum. Quia
more torrentis transeunt tempora. et cum tempo-
ribus memoria etc. wie ben Fröhlich. — Acta sunt
hec in Gretz. Anno Incarnationis dominice. Mille-
simo. centesimo. septuagesimo. VII. (*sic*).

Nos itaque prefati domini Leupoldi Illustris
Ducis Austrie, ut decet, vestigijs inherentes, ob
nostram et nostrorum salutem et remedium anima-
rum,

rum, ac eorundem fratrum preces et merita, quibus se nobis hactenus ipsorum fidelitas et deuotio gratos reddidit et acceptos, fauorabiliter inclinati, prefatum priuilegium, omnesque in eo contentos articulos de verbo ad verbum eisdem fratribus et suo monasterio innouamus, approbamus et presentis scripti patrocinio confirmamus. Nulli ergo omnino hominum hanc nostre libertatis paginam liceat infringere, aut ei in aliquo ausu temerario contraire. quod qui facere presumpserit, nostre indignationis offensam se nouerit incurrisse. In cuius renovationis testimonium, sigillum nostrum, quo et nos, Fridericus et Leupoldus fratres Duces prefati utimur in hac parte, his litteris patentibus duximus appendendum. Datum et actum Wienne, presentibus hiis testibus subnotatis, videlicet venerabili patre, domino Hainrico constantiensi Episcopo. Magistro Johanne Imperialis aule Cancellario. Leutoldo de Chunring pincerna Austrie. Stephano de Meyssaw Marschalco Austrie. Hermannno de Landenberch. Eberhardo. Ulrico. Hainrico et Friderico fratribus de Wasse. Ditrico de Pilchdorf. Ortl de Winchel Chunrado de Velchenstorf. Ottone de Zelking. Wichardo de Topel. et aliis pluribus fide dignis. Anno domini. Millesimo. Trecentesimo. Quarto. In Purificatione Beate Marie Virginis,

Sigillum pendens. Dux eques d. Vexillum, in quo panthera; s. scutum Austriacum Epigraphe duabus circumquaque lineis, et tertia media constat: Rudolfus. Dei. gra. Dux Austrie et Stirie. . . . Carniole. Marchie. ac Portus Naonis. Comes de Habspurch et Chibure. Lantgravius Alsacie.

Nach dieser von den Oesterreichischen Herzogen vidimirten Abschrift wäre obiges Diplom von dem Herzoge Leopold schon im Jahre 1177 dem Kloster Garsten verliehen worden, woraus sich mancherley folgern ließe, wenn man dieses ältere Datum für wahr annehmen würde. Ich lasse andere darüber entscheiden. Daß auch vidimirte Copien das Datum, welches in den Originalen steht, falsch gelesen, und geliefert haben, davon hat schon Mabillon Beispiele angegeben; vielleicht stand das Jahr 1177 auch im Original *). Das, was nun von den vidimirten Copien gesagt worden ist, daß man sich nämlich nicht immer auf das Datum sicher verlassen dürfe, gilt auch sogar von einigen Originalen. Frölich hielt dafür, daß die Bestätigung des Herzoges Leopold unmöglich das Datum haben könne: Datum apud Welsam per manum Leupoldi notarii. Anno domini. M. CC. III. Ich habe darüber das Original zu Rathe gezogen, und gefunden, daß Frölichs Abschrift bis auf zwei Namen der Zeugen vollkommen übereinstimme; anstatt Ortolfus de Wolkerstorf muß Volchnstorf, und anstatt Otto de Trune muß Otto de Rore gelesen werden. Da aber Frölich schon überzeugend erwiesen hat, daß anstatt 1204—1216' müsse gelesen werden, so bin ich alles Beweises überhoben, daß sich der Notarius des Herzoges bey der Verfertigung des Diplomes eines Versehens schuldig gemacht habe, wie dieses bey mehreren

*) Preuenhuber hat also nicht falsch gelesen, oder abgeschrieben, wie es Aquil. Casar T. I. p. 181 et 187, et 709 vermuthete. Unter den Urkunden des Klosters Gleink kommt etwas noch Unglaublicheres vor, nämlich eine Urkunde des Herzoges Leopold von 1175, und eine andere von 1178, in welchen er sich dux Austriae et styriae nennt.

zere Urkunden, besonders bey bischöflichen, der Fall ist; nur pflegt man gewöhnlich dem Abschreiber der Urkunden, oder dem Buchdrucker die Schuld eines Fehlers bezumessen, wenn man so ein fehlerhaftes Datum in Büchern abgedruckt findet, da sich indessen die Sache öfter, als man vielleicht glauben mag, anders verhält, wie ich bey mehreren Urkunden selbst schon die Erfahrung gemacht habe

Nro. LXV.

Herzog Leopold bestätigt dem Kloster den Besitz des Gutes Tern. 1205. Aus dem Original*)

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Liupoldus Dei gratia Dux Austrie et Stirie Omnibus in garsten regulariter uiuentibus in perpetuum. Sacrosanctis monasteriis facte donationes merito scripture testimonio roborantur. ne qua uarietate successorum inde in posterum calumpnia suboriatur. Huius rei gratia presenti scripto commendamus quod dominus Gozvvinus de oberensteten. et soror ipsius domina Alheidis et neptis eorum domina Alheidis de vlricheschirchen predium Tern. cuius ipsi iure hereditario hactenus et proprietatem (*sic*) libere tenuerant et quiete. per manum comitis Frederici de pillsteine. qui eiusdem predii fuit iuxta quod in uulgari dicitur salman. in manus nostras tradiderunt. eo pacto eaque conditione. ut nos ecclesie sancte Marie in gaersten idem predium cum omni iure assignaremus. siue delegaremus. in usus fratrum ibidem deo

*) Wendtenthal, l. c. p. 408.

deo militantium perpetuo conuertendum. quod nos fecimus sicut nouit ille qui nihil ignorat. in presentia domini hademari tunc eiusdem ecclesie abbas et testium inferius scriptorum. Testes autem supradicte traditionis que facta est Wienne in domo domini Dietrici a supradictis in manus nostras fuerunt. Meinhardus comes de Gorze. Chunradus comes de hardekke. Theobaldus marchio de vohburch. Gerhardus filius comitis Gebhardi de hirzperch. Otto aduocatus. Chunradus de asparn. Wichardus dapifer. et filii sui chadoldus et Wichardus. Hademarus de chunringen. et filius suus hademarus. Otto de heidenrihsteine. Poppo de spangperch. Chalhoch de ebenthal. Ulricus de Wolgerstorf. Marquardus de hinperge. et filius suus irnfridus. Liupoldus pincerna de molanstorf. Henricus camerarius de tribanswinchel. Helmwicus de grieze et alii multi. Testes uero nostre assignationis sue delegationis in gaersten fuerunt henricus marchio de andehsen. hademarus Junior de chunringe. Irnfridus filius marquardi de hinperge. Perhtoldus dapifer de emberperch. Ulricus strun et frater eius Wernhardus. Henricus camerarius de tribanswinchel. Deringus aduocatus. Otto de rone. Otaker pruihauen et frater suus Rudolfus. et Alber pruhauen. Otto sheche. Imbrich et alii multi. Ut autem presens scriptum perpetuam obtineat firmitatem nostri sigilli appensione munimus. omnibus contradictoribus nostram gratiam denegando. et maledictionem perpetuam promittendo. Hec autem acta sunt incarnationis domini anno. M.CC.V. Indictione III. (sic) VI. Non. Iulii.

Sigillum Ducis pendens.

Graf

Graf Friederich von Peilstein wird in diesem Diplome ein Salman genannt. Hierüber ist nachzusehen: Anton Johann Lipowsky's historische Abhandlung vom Salmanischen Eigen, im zehnten Bande der Abhandlungen der kurfürstlich, bayerischen Akademie der Wissenschaften, S. 285.

Nro. LXVI.

Revers des Herzoges Leopold 1213. Aus dem Original.

Nos Leupoldus dei gratia Dux Austrie ac Stirie, Notum fieri cupimus, presentibus et futuris, quod cum dilectus nobis Hademarus venerabilis garstenensis Abbas, esset nobiscum, ad sepulchrum domini profecturus, ab ipso petiuimus, ut hanc benivolentiam nobis faceret specialem, quod in duobus prediis rusticalibus in sua provincia Gaulenz, donec ad nostrum reditum, a sepulchro domini, locaremus nostre silve forestarios, pro custodia facienda, cum eo tempore, circa nostrum forestum, nullam Rusticalem culturam ad hoc habilem, cultam seu incultam, penitus haberemus, sed statim cum dante domino, ad propria rediremus, redditis Ecclesie prediis antedictis, nostre silve duceremus aliter providendum. Quod cum dictus Abbas nobis fieri permisisset, ne in posterum aliqua calumpnia ipsi Monasterio valeat suboriri, presentem paginam nostris sigillis firmatam gersteni cenobio duximus assignandam. Nullus etiam de dictis forestariis vel aliquibus silve nostre Magistris debet in predicta provincia Gaulenz, silvis, Montibus, pascuis, venacionibus, piscationibus,

aucto-

uctoritate nostra, vel suo nomine, aliquam ex-
 re (hier mangelt das Wort auctoritatem, welches
 der Bestätigung Kaiser Rudolfs vorkommt) sed
 in omnia ibidem sita, donec in flumen anesi,
 omni latere, ad proprietatem Monasterii perti-
 neant, pleno iure ipse Abbas et sui homines quie-
 tem et pacem continuam optineant, a nostris dis-
 pensatoribus inconvulsam. Et si nobis forsitan in
 nere morte preventis, premissa non fuerint ad-
 completa, quicumque nostrorum heredum vel suc-
 cessorum nostrorum declarationem prefatam negle-
 rit, aut infringi permiserit a quocumque, reum
 delictorum nostrorum in ultimo Iudicio esse sciat.
 hic facto interfuerunt Testes subnotati, quorum
 nomina sunt hec. Erchenbertus de Hagenawe.
 Otto de Lengenpach. Herrandus de Wildonia. Diet-
 richus de Hohenstouphe. Ernestus de Truna. Hade-
 arus de Chunring. Peringerus de Capella. Gun-
 cher de Styria. Rudolfus de Otacher dicti Preu-
 veni. Otto Schecho. Fridericus de Scatawe.
 Hilpoldus Officialis de Styria, et alii quam plures.
 Datum et Actum in Urbe Styra. Anno domini
 .CC. tertio decimo. in Festo Thome Apostoli.

Sigillum pendens.

Nro. LXVII.

Brief des Bischofes Gebhard von Passau an
 den Herzog Friederich von Oesterreich.
 Aus dem Original.

Dilecto et speciali amico suo F. illustri Duci
 Austriae et Stiriae. G. dei gratia Patav. Episcopus

M m

cum

cum sincera dilectione promptum obsequium ac deuotionem. Dominationi uestre significamus quod nos coram deo publice profiteamur. quod decimas de quibus tumaduocatus garstensem ecclesiam impetit. a nobis in feodo non habet. immo super hec dictam ecclesiam aggrauat et molestat. Unde discretionem uestram rogamus attentius et deuote. ut sepedictam Ecclesiam velitis sicut ei tenemini, a tali uiolentia defendere.

Sigillum episcopi pendens deperditum est.

Da Herzog Friederich die Regierung 1230 angetreten, und Gebhard sein Bisthum Passau 1232 verlassen mußte*), so ist die Zeit leicht bestimmt, in welcher dieser Brief geschrieben worden ist.

Nro. LXVIII.

Herzog Friederich befreiet das Kloster von allen Anmaßungen der Kirchenvögte.
1235. Aus dem Original.

Nos Fridericus dei gratia Dux Austrie et Styrie et Dominus Carnyole. notum facimus uniuersis. et nominatim significamus Ottoni Aduocato de Lengenbach. Liutoldo et Chunrado fratribus de Altenburch. Ottoni et Ortolpho de Greze et Gundakaro de Styra. quod accepimus querimoniam Ulrici abbatis et fratrum de Gersten. super iniuriis et grauaminibus que sibi inferebant predicti.
et

*) Hansiz Germ. Sacra. T. I. p. 374.

et quidam alii minores. qui se dicebant sue ecclesie aduocatos. Nos igitur dicto abbati et fratribus diem prefiximus ante castrum Sitzenperge ad nostrum placitum generale, ubi predictus abbas presente Chunrado Frisingensi episcopo, Comite Chunrado de Hardeke, et multis ministerialibus nostris per plura priuilegia sufficienter ostendit, quod in omnibus possessionibus ecclesie sue nullum preter nos habere debeat aduocatum. Nos itaque eandem aduocatiam sicut iustum fuit, nostre adtraximus potestati, mandantes, ut nullus eos in suis possessionibus occasione Aduocatie grauet de cetero aut molestet. Quod quicumque contra ius et contra mandatum nostrum eandem ecclesiam de cetero infestauerit, illum sicut ratio exegerit, puniemus, utpote nostri, nostrique iudicii contemptorem. Huius rei testes sunt. Chunradus episcopus Frisingensis. Comes Chunradus de Hardeke. Henricus de Prunne. Irnfridus de Himperge. Henricus de Sevelde. Hademarus de Sunnenberch. Wichardus de Arnsteyne. Henricus de Hakanberch. Chunradus et Ulricus fratres de Himperge. Ulricus de chirchlinge. Hugo et Otto Tursones. Rapoto et Hadmarus fratres de Schonenberch. Ditrycus de volchinsdorf. Syboto de Hage. Liutoldus de pourawe. Dyetricus pmhase (*sic*). Wernhardus de Inne. Henricus de Wafen. Meinhardus de Gastei. Duringus magister uenatorum. Duringus Scheke. Marquardus preuhauen. Rubertus de Anaso. et alii multo plures. Datum ante Castrum Sitzenperge. XIII. Kal. Octobris. Anno Domini M.CC.XXXV.

Sigillum pendens.

M m 2

Nro.

Nro. LXIX.

Herzog Friederich nimmt das Kloster Gersten gegen die Kirchenvögte in seinen Schuß. 1240. Aus dem Original.

Fridericus dei gratia Dux Austrie et Stirie et dominus Carniole omnibus Christi fidelibus salutem in perpetuum. Frequenti nobis est ammonitione declaratum, quod fundationes ecclesiarum iuxta canonum et legum instituta sub tanto libertatis commodo debeant permanere, quod nec princeps nec alia quelibet persona sibi ualeat illis aliquam iurisdictionem auctoritate propria uendicare. Licet autem ut prediximus utrumque ius benignam libertatis cautionem omnium ecclesiarum indemnitati contulerit, quidam tamen minori personatu prediti fundationes principum taliter sibi nomine uel pretextu aduocatie nituntur usurpare, quod asserunt se ex quadam speciali commissione uel alia confecta occasione se debere fore legitimos aduocatos. Cuius presumptionis enormitas quosdam nobiles terre nostre contra ecclesias in tantum erexit, quod non solum de possessionibus et aliis bonis ecclesiasticis presumunt, sed etiam personis deo famulantibus tales difficultates ingerunt, quod ubique fere dissoluuntur per illos et uilescit libertas ecclesiastice discipline. Nolentes igitur talem violentiam in ecclesiis nostris aliquammodo effrenari, notum facimus uniuerfis, quod licet ecclesiam Gerstenensem que nos iure fundationis specialiter respicit, apud Sitcenberch singulari defensione ceperimus amplexari, ad instantiam tamen dilecti

lecti nostri Berhtoldi abbatis et conuentus eiusdem in presentia nobilium nostrorum apud Marchpurch ipsam taliter exemptam nobis attraximus, quod ubicunque in nostro districtu possessiones uel quassibet iurisdictiones habuerit, nos et omnes nostri successores illas specialiter defendere teneamur. exclusis plene omnibus qui sibi in eadem ecclesia ius aduocandi hactenus usurpabant. Ut autem huius nostre pagine series firma permaneat et inconuulsa, non solum nostrorum sigillorum Karactere verum etiam subscriptorum testium attestatione curauimus obserare. Testes autem hii sunt. Rudegerus Episcopus patauiensis. Henricus Episcopus Sekowensis. Chunradus abbas Admuntensis. Perhmannus abbas sancti Lamberti. Hertwicus abbas sti Pauli. Chunradus prepositus Sekowensis. Chunradus comes de Hardêke. Ulricus comes de peka. Henricus de Schowenberch. Hermannus de Chrancheptch. Liutoldus de Wildonia. Henricus de Habspach. Wolfkerus de Barawe. Fridericus de pettouia. Chunradus de Hintperch. Ulricus de Marchpurch, Offo de putten. Berhtoldus de Treun. Wolfkerus de Rumberch. Liupoldus de plumenowe. Albero de Chunringen. et alii quam plures.

Acta sunt hec In Marchpurch anno ab incarnatione domini M.CC.XL. V. Idus Augusti. Indictione. XIII.

Sigillum pendens,

Nro. LXX.

**Kaiser Friederich bestätigt das Privilegium
des Herzogs Friederich wegen der Kir-
chenvögte. 1248. Aus dem Original*).**

In nomine sancte et individue trinitatis
amen. Fridericus Secundus Divina Favente cle-
mentia Roman. Imp. Semper Aug. Jerusalem et
Sicilie Rex. Iustis fidelium nostrorum petitioni-
bus condescendere cogimur, quas nisi favorabili-
ter audiremus, obaudire quod iuste petitur, per
iniuriam videremur. Eapropter per presens Pri-
vilegium notum fieri volumus universis Imperii
fidelibus tam presentibus quam futuris quod Or-
tolfus venerabilis Gerstensis Abbas Cappellanus et
fideles noster, ad presentiam nostram accedens,
quoddam scriptum patens per Fridericum quon-
dam Ducem Austrie et Stirie, Monasterio suo su-
per Aduocatia eiusdem Monasterii dudum indul-
tum, Culmini nostro exhibuit, supplicavitque at-
tentius celsitudini nostre, ut omnia que contine-
rentur in eo, confirmare de nostra gratia dignare-
mur, cuius scripti tenor per omnia talis est.

Nun folgt wörtlich die Urkunde des Herzogs
Friederich von 1235, welche weiter oben unter Nro.
LXVIII. zu finden ist.

Nos

*) Cf. Rauch Script. T. I. p. 36. Chronic. Garstense ad
an. 1248, Item Ortolfus Abbas Gerstensis impera-
torem apud Chremonam pro suis et ecclesie negociis
visitat, honorifice recipitur, et pro sua voluntate
honorabilius dimissus.

Nos igitur attendentes fidem puram et deuotionem sinceram, quas idem abbas et Monasterii sui Conuentus, fideles nostri, ad Excellentiam nostram gerunt, quodque pro salute et Incolumitate nostra, et pro salubri ac tranquillo statu Imperii nostri eterno Regi supplicent incessanter. considerantes quoque, quod in negotio predicti Abbatis, nostrum pariter commodum procuretur, cum aduocatia prescripti Monasterii sui sit ad nos et Imperium post prefati Ducis obitum libere deuoluta, suis supplicationibus benignius Inclinati, predictum Scriptum huic nostro priuilegio de uerbo ad uerbum inseri iussimus, omnia que continentur in eo, de Imperialis preminentie nostre gratia perpetuo confirmantes. Statuimus igitur, et Imperiali sancimus edicto, quatenus nullus Archiepiscopus, Episcopus, Dux, Marchio, Comes, Baro, Ministerialis, nulla denique persona alta uel humilis, Ecclesiastica uel mundana, prefatum Abbatem et Successores eius, in aduocatia predicti Monasterii sui, quam ad manus nostras et Imperii perpetuo retinere uolumus, contra presentis confirmationis nostre tenorem temere impedire, molestare, seu perturbare presumat. Quod qui presumpserit, Indignationem nostri Culminis se nouerit incursum, et in uindictam temeritatis sue Centum libras auri purissimi compositurum, quarum medietas Camere nostre, reliqua uero passis iniuriam applicetur. Ad huius igitur confirmationis nostre futuram memoriam, et robur perpetuo ualiturum, presens priuilegium fieri, et Majestatis nostre, Sigillo iussimus communiri. Huius rei testes sunt. Henricus Illustris Rex Sardinie. Philippus

vene-

venerabilis Pactensis episcopus. Magister Gualterius venerabilis Cap...ctus. Manfredus Marchio Lancea (*sic*). Bertholdus Marchio de Hemburch. Berardus comes laureti. Riccardus de Montenigro. Magister Justitiarius, Anfaldus de Mari, Sacri Imperii et Regni Sicilie Ammiratus, et alii quam plures.

Signum Dni Nri Friderici Secundi Dei Gra Inuictissimi Roman Imperatoris Semper Aug Jerlm et Sicil Regis.

Acta sunt hec anno dominice Incarnationis, Millesimo, Ducentesimo, Quadragesimo, Octauo. Mense Junii. Sexte Indictionis. Imperante domino nostro Friderico dei gratia Inuictissimo Romanorum Imperatore semper Augusto. Jerlm et Sicilie Rege. Imperii eius Anno vicesimo Octauo, Regni Jerlm Vicesimo tertio. Regni uero Sicilie Quinquagesimo. feliciter. Amen.

Datum in Castris, in depopulatione Parme. per manus Magistri Petri de Vinca Imperialis Aule prothonotarii, et Regni Sicilie Logothete. Anno, Mense, et Indictione prescriptis *)

Sigillum pendens,

Nro.

*) In diesem Diplome erscheint der bekannte Peter de Vinca, von dem das Chronic. Gottwicense p. 435 Folgendes erwähnt: Quamvis igitur in subscriptionibus diplomatum nullibi a nobis hucusque reperiri

Heinrich von Chunring sichert dem Meinhard
Troestel einen Schaden-Ersatz zu. 1255.
Aus dem Original.

Quoniam ea que per presentes aguntur ut cum ad posterorum peruenerint noticiam maneant inconuulsa solent interdum hominum uel scripti testimonio confirmari. Inde Nos Henricus de Chunringe. Marschalcus Austrie. uniuersis ad quos prefens scriptum venerit scire damus. quod domino Meinhardo dicto Troestel et domine Chunegundi de Zierberch sue coniugi. pro lesione. quam in Langenflage. et in aliis prediis eidem ville attinentibus per nostros homines sustulerunt. satisfecimus in hunc modum. Statuimus enim ut nos et Iudices nostri. in villis siue in omnibus possessionibus antedictis Obsequia. exactiones. Iudicium. iusticiam. deinceps nullatenus requiramus. sed nec qualescumque dictarum possessionum inhabitatores se nostris presentare iudiciis ammodo tenebuntur. Si vero aliquis hominum in prediis habitans memoratis. de furto. vel oppressione femine. uel homicidio fuerit causatus. super tali causa. dictus M. est taliter requirendus. quod idem in predio memorato presidiat (*sic*). uel alius de suis. vicem suam gerens. nostro eidem M. ibidem iudicio conseruante

periri potuerit, epistolarum tamen magister, Iudex Aulicus, et Cancellarius Friderici merito dicendus est.

dente. ad causandum sceleris huiusmodi patratorem. qui si ibidem se deculpauerit. innocens ammodo reputetur. Si autem debite conuictus fuerit. nostro iudici assignabitur. omnibus ipsius possessionibus quocumque nomine designatis. cedentibus M. sepedicto. dumtaxat eis nostro iudici cedentibus. que suo dampnatus cingulo comprehendit. Statuimus etiam. ut quocumque iure libertatis. coloni dominorum de Arenstein gaudere noscuntur, in prediis conterminis residentes. eodem iure omnes habitatores in predio predictorum M. et uxoris sue Ch. semper in posterum sine nostro et nostrorum obstaculo pociantur. Ut autem omnia supradicta. non solum predictis M. et Ch. coniugi sue. verum etiam omnibus ipsorum posteris maneant irretractabilia. presentem litteram in argumentum certitudinis eis datam. sigillo nostro fecimus roborari. Talem autem conditionem annectimus antedictis. si statutum nostrum. quod promissimus per nos. vel per nostros. quod absit. aliququaliter fuerit violatum. infra unius mensis spatium id plene retractabimus. Alioquin sepedictis M. dicto troestil, et Ch. uxori eius. pro negligentia satisfactionis huiusmodi pecunie primitus ab ipso M. a nobis optente. videlicet trecentarum librarum Winnensis (*sic*) Monete erimus obligati. Huius rei testes sunt. Wernhardus de Dachspersch. Herneſtus de Netich. Wulfingus de Witra. Hertwicus de Rabensburch. Chunradus de Riede. Ortolfus Hertnidus. Ortolfus de dachspersch. Christanus. et alii quam plures. Acta sunt hec in Witra. Anno ab incarnatione domini M.CC.L.V. pridie Kal. Augusti.

Das an dieser Urkunde hängende Siegel ist von einer ansehnlichen Größe. Chunring sitzt auf einem langsam fortschreitenden Pferde, hält in der rechten Hand etwas einem Kommandostab oder vielmehr einer Hellebarthe Aehnliches, welches auf seiner rechten Schulter rückwärts gesenkt ruhet; mit der linken Hand hält er den Zaum des Pferdes. Die Aufschrift ist: *Heinricus de Chunringe Marscalcus Austrie**). Von den Churringen sind noch mehrere Urkunden vorhanden, an welchen Reitersiegel hängen. So erscheint z. B. Liutold von Chunring 1304 in einen langen Mantel eingehüllet, ebenfalls zu Pferde, und hält in der rechten Hand ein Deckelglas.

Nro. LXXII.

König Ottokar schenkt dem Kloster Garsten einige Güter. 1255. Aus dem Original.

Otacharus dei gratia dominus regni Bœmie dux Austrie et Marchio Moravie. Omnibus presentem paginam inspecturis salutem in domino. Sepe solent principes de sua gratia liberali Monasteriorum commoda novis profectibus instaurare, ut in eisdem regi celi diuturnius famuletur opere spiritali. Sed ne donatorum serenitas, aliqua infirmitatis putredine per oblivionis molestias perfundatur, idcirco de gratia speciali prudens nobilitas emplastrum consuevit apponere scripturarum,
ut

*) Cf. Wurmbrand Collectanea Genealogico-Historica, p. 266. Das Siegel, welches an obiger Urkunde hängt, ist viel größer, als dasjenige, welches Wurmbrand abzeichnen ließ.

ut exinde discat ignorantia, quid tenendum, et temporalis uetustas pre oculis habeat, quid cuilibet sit servandum. Sane cum dilectus nobis, Gerungus Abbas gerstenfis Monasterii cum suis fratribus petiisset a nobis humilitate sincera, quatenus cum ipsi sub nostris prediis, in quibus tota decima est illorum, locum non habeant competentem, ubi fructus recolligant decimarum, nos in huiusmodi defectibus providere dignaremur eisdem. Sciant igitur uniuersi, quod nos sepedicto Monasterio, de nostris prediis duorum talentorum redditus fecimus assignari, videlicet in officio Ternperch predium Leonis, in Erzperge, et Mansum Pilgrimi grupel. Curiam in der Gerstn, et in officio Moln predia Marquardi et Heinrichi in Gaizperge, prediola Chunradi in uia et uidue super Pubel. sic nominatim expressos, non ut temporaliter hec proficiant monasterio prelibato, sed in proprietatem perpetuam conscribantur, omni futuro tempore duratura, cum omnibus suis attinentiis, pleno iure, ob nostre salutis remedium, et dilecte nostre coniugis Margarete. Ut autem huius nostre donationis series, ab omnibus nostris successoribus inuiolabiliter obseruetur, et sit in memoria tamquam recens iugiter permanens, presentem paginam nostrorum sigillorum munimine roboratam, dictis abbati et fratribus decreuimus assignandam. Testes autem sunt hii. Magister Wilhaelmus, et magister Gotschalcus prothonotarii curie. Magister Heinrichus. Witigo scriba Anesi, Heinrichus pincerna de houpach. Chunradus de hinterperch. Otto de Meissa-we. Chunradus de Cekkinge. Albertus et Ludwicus fratres de Celking. Dietmarus de Styria. et alii

alii quam plures. Datum et actum in Linza anno domini. M.CC.LV. Indictione tercie decime.

Sigillum equestre pendens. Dux d. vexillum, s. scutum, in quo panthera; epigraphe lacera: Prem... ex Boemorum. In averſa, Dux eques, d. hastam, s. scutum Austriacum, epigraphe: Otaccarus Dei rie.

Nro. LXXIII.

Die Abte von Admont und St. Lambert schreiben an den Papst Urban IV., und bitten ihn um die Bestätigung der Besitzungen des Klosters Garsten. Zwischen den Jahren 1261 und 1264. Aus dem Original.

Sanctissimo patri ac domino, domino Urbano sacrosancte Romane sedis, ac uniuersalis ecclesie Summo Pontifici. Fridericus Admuntensis, gotscalcus sti Lamberti monasteriorum abbates, ordinis sti Benedicti, Salzburgensis dyocesis, Fridericus gurccensis ecclesie prepositus ordinis sti Augustini, gurcensis dyocesis, pedum oscula beatorum. Sanctitati vestre notum esse cupimus litteras presentes in virtute sancte obedientie protestando, quod priuilegia subscripta Gaerstenſis monasterii sub vera bulla domini Alexandri pape tertii et duorum Episcoporum pataviensis dyocesis sigillis nec cancellata nec abolita, nec in aliqua sui parte uiciata, examinata perspeximus diligenter. Unde paternitati vestre una cum Abbate predicti monasterii

monasterii Latore presentium attentius supplicamus, quatenus eadem priuilegia divine remunerationis intuitu dignemini renouare. Alias petitiones sepedicti Abbatis quas vobis porrexerit fauorabiliter admittentes. Credimus enim firmiter quod Zelo dei in verbis et factis per omnia moueatur.

Auf dieses Schreiben folgen die drei Abschriften von den Privilegien des Papstes Alexander III., und der Bischöfe von Passau, von welchen bereits Meldung geschehen ist. Vier Siegel hängen an dem Briefe; das vierte ist vom Abte zu Garsten. Da Friederich vom Jahre 1259 bis 1264 Abt zu Admont gewesen ist*), so kann kein Zweifel seyn, daß dieses Schreiben an den Papst Urban IV. gerichtet gewesen sey, der von 1261 bis 1264 auf dem Römischen Stuhle gesessen ist.

Nro. LXXIV.

Urtheil über das Gut Speke, welches der Landeshauptmann Konrad von Summerau dem Kloster Garsten zuerkannt hat.
1264. Aus dem Original.

Ego Chunradus de Sumerawe Iudex provincie Austrie superioris presentibus litteris cupio fieri manifestum, quod venerabilis Gerstenfis abbas Fridericus in nostro consistorio apud Linzam sollempniter obtinuit et honeste, curiam dictam Speke, quam tenuit dapifer de Tircenstein, et nos
per

*) Diplomataria sacra Ducatus Styriae. P. II. p. 249.

per publicum nuncium Judicum (*sic*), Ottonem, dictam curiam dicto abbati mandavi legitime assignari. In cuius rei testimonium presentes litteras dedi abbati prefato. Datum et Actum In Linza anno domini M.CC.LXIV. In nativitate Iohannis baptiste. Testes sunt. Dominus Ditricus pincerna de Dobra. Trostlinus. Rugerus pruschinch. Dominus Ulricus de capella. Dominus Otto de truna, Chunradus Schermer. Heinricus de Aliten. Ortolfus de chersperch. Richerus de Stadel. Marquardus pruhauen. et alii plures.

Sigillum pendens.

Dieser nämliche Summerau übergab 1276 die Stadt Enns dem Kaiser Rudolf *).

Nro. LXXV.

König Ottokar bestätigte dem Kloster im allgemeinen alle Privilegien, die demselben von den Steyrischen Markgrafen sind verliehen worden, und dann besonders den Besitz von Gaslenz. Das Datum ist folgendes.

Actum et Datum in Newenchirchen Anno domini. M.CC.LX. Quinto. VIII. Indict. VI. Kal. Martii. per manus magistrorum Ulrici et Petri
pro-

*) Chron. Austr. plen. ad ann. 1276. Itaque civitas Anafus per C. de Summerawe... et aliae civitates minores per alios Ministeriales... Regi Rudolpho traditae sunt.

prothonotariorum nostrorum predilectorum. Regni nostri Anno Quarto.

Sigillum pendens, cuius typus est: Rex sedet in solio, d. sceptrum, s. globum; epigraphe: S. Otakari:... Zlai Quinti. Regis. Boemor. Marchionis. — tum sequitur in secunda linea — Moraviae. Filii, Wenzeslai. Regis Quarti. — In averſa: Dux eques, d. vexillum, s. scutum Austriae; epigraphe: S. Otakari. Dei. gra. Regis. Boemor. Quin. . . . Marchionis. — in secunda linea — Austriae. Et Stirie Ducis.

Nro. LXXVI.

In einem andern sehr weitläufigen Diplom bestätigte Ottokar dem Kloster alle alten Privilegien, besonders die Befreyung von aller Vogten, die ihnen schon der Herzog Friederich bestätigt hat, und die Befreyung von dem Landgerichte. Einige Lateinische Worte werden zugleich in Deutscher Sprache beygefügt; so heißen z. B. die doli nocturni vulgariter Heimsuch sive Schach. — vielleicht soll letzteres Schlach heißen; — die raptus, deflorationes, et oppressiones vulgo notnumph. In einer alten Deutschen Uebersetzung wird letzteres Wort notnufft geschrieben.

Actum et datum in Gretz per manum magistri Ulrici prothonotarii curie nostre. Anno domini. M.CC.LX. quinto. XI. Kal. Maii, indictione octava. Regni nostri anno quarto.

Nro. LXXVII.

Kaiser Rudolph bestätigte dem Kloster die Befreyung vom Landgerichte, so wie auch den Inhalt der Urkunde des Herzoges Leopold von 1213, die unter Nro. LXVI. ist angeführt worden.

Datum Wiennē VIII. Kalen. Ianuarii. Indict. V. Anno domini Millesimo. Ducentesimo. Septuagesimo. Sexto. Regni uero nostri anno Quarto. Als Zeugen werden angegeben: Fridericus Salzburger Archiepiscopus. Bertoldus Babenbergerensis. Petrus Pataviensis. Leo Ratisponensis. Cunradus Frisingensis. et Iohannes Kymensis Episcopi. Illustris Ludowicus Comes palatinus Rēni Dux Bawarie. Fridericus Burcgrauus de Nurenberg. Albertus et Burcardus de Hohenberg. Comites. Otto de Haselowe. Otto de Bertoldsdorf. Lutoldus de Kunringen. Fridericus de Lengenbach. Dapifer. Lutwinus de Werde. et alii quam plures.

Nro. LXXVIII.

Heinrich, Herzog in Baiern, macht einen Tausch mit dem Kloster. 1277. Aus dem Original.

Nos Henricus dei gratia, Comes Palatinus Rēni, Dux Bawarie, presentibus litteris declaramus, quod cum venerabilis in Christo Fr. gerstenensis Ecclesie Abbas ex privilegiis sibi proponat competere antiqua predia forestaria sita in gaslentze provincia sui monasterii, ne silua nostra sine custo-

dibus remaneret, de prediis dicti Monasterii mediantibus nostris Officialibus recepimus sex virorum residencias, in Freithofowe duas, et in Leubnerperge, et Rotenstein alias, nemori magis contiguas et habiles pro custodia facienda, et nos dedimus vice versa, curiam unam in Pusenwanch, cum suis attinenciis Monasterio prelibato, sicut rite, et rationabiliter actum est, ratum habentes, et presentis scripti patrocinio confirmantes, quod in huiusmodi concambio per dictos Officiales nostros taliter est patratum. In cuius rei testimonium presentes litteras nostri sigilli munimine consignatas sepedicto Monasterio dedimus ad cautelam et perpetuam memoriam futurorum. Datum in Castro Steir. Anno domini. Millesimo. ducentesimo. septuagesimo septimo. In festo beate Margarete.

Sigillum pendens; Dux eques d. vexillum, s. scutum Bavaricum. Epigraphe: einrici Dei. gra. Palat. Comes. Reni. Dux. Baw....

Nro. LXXIX.

Kaiser Rudolph bestätigte dem Kloster das Diplom Kaiser Friederichs II. von 1248, welches oben Nro. LXX. vorkam, und wiederholte dasselbe wörtlich. — Actum et Datum Wienne per manus Magistri Gotfridi prothonotarii nostri. Idus Marcii. Indict. VII. Anno domini Millesimo. ducentesimo. septuagesimo. nono. Regni uero nostri anno sexto.

Nro.

Inhalt.

Erste historische Abhandlung.

Geschichte des Aufbruchs im Hausruckviertel, welchen
der König Gustav Adolph begünstigte.

Seite.

Einleitung. 1

Erstes Hauptstück.

Der Prädikant Jakob Greimbl zettelt in mehreren Pfarren einen Aufbruch an. Edlehnern begibt sich nach Nürnberg zum Könige Gustav, der den Bauern in Oesterreich seinen Beistand zusagt. Ausbruch der Empörung. Die Rebellen erobern Peurbach, und ermorden den dortigen Pfleger. Berathschlagungen in Linz, wie man sich gegen die Rebellen verhalten solle. Die getreuen Bauern werden gegen die Rebellen bewaffnet, und beziehen ein Lager; Heinrich Wilhelm von Starhemberg wird ihr

mendant. In Wels wird eine Kommission niedergesetzt, die mit den Bauern unterhandeln sollte. Die Bauern nehmen Lambach ein, werden aber durch die getreuen Bauern am weiteren Vorrücken verhindert. Wallensteins Schreiben an den Landeshauptmann. 4!

Zweytes Hauptstück.

Kommission in Wels. Die Kommissäre erlassen ein Patent an die Rebellen, welche in ihrer Antwort friedliche Gesinnungen äußern. Schutzbrief, welchen die Bauern dem Pfarrer zu Schwannstadt ertheilet haben. Mehrere Pfarren schicken Ausschüsse nach Wels. Greimbl läßt ein Aufgeboth ergehen. Neue Feindseligkeiten der Bauern. Bericht aus dem Mühlviertel. Die Rebellen kommen nach Neukirchen am Wald. Die Rebellen übergeben den Kommissären in Wels ihre Beschwerden. Zwen kaiserliche Patente an die Bauern. Unterhandlung der Kommissäre mit den Bauern. Die Herrschaften müssen eine bestimmte Anzahl Leute in das Lager der Getreuen stellen. Die Mühlviertler zeigen sich aufrührisch. Graf Rhevenhiller kommt nach Oberösterreich. Die Rebellen verlassen Lambach. Mehrere Pfarren stellen in Wels Reverse aus, zum Gehorsam zurück zu lehren. Der Landeshauptmann erlaubt den Kommissären, Wels zu verlassen. 9!

Drittes Hauptstück.

Die Bauern nehmen ganz unvermuthet Aschau ein, und zünden die Vorstadt zu Eferding an. Sie be-
setzen

setzen Wolfssee und Schwannstadt, und eine Abtheilung derselben bezieht ein Lager auf der Hagleithen bei Eferding. Der Anmarsch der Truppen wird befördert. Böcklabruck ergibt sich an die Bauern. Man wünscht wieder eine Unterhandlung mit den Bauern, die aber nicht zu Stande kommt. Heinrich Wilhelm von Starhemberg wird den Exekutions-Kommissären beigegeben. Starhemberg unterhandelt mit den Bauern. Anstalten, die Bauern mit Gewalt zur Ruhe zu bringen. In allen vier Vierteln werden Kommissäre aufgestellt. Rhevenhiller schlägt die Rebellen, und erobert Böcklabruck und Wolfssee. Aktion bei Lambach. Lill wird bei Eferding zurückgetrieben. Die Rebellen suchen das Mühlviertel aufzuwiegeln, und finden dort Anhänger. Oberst Traun kommt mit zwey Regimentern im Mühlviertel an, und zertrennt die Bauern. Verhandlungen mit den Kommissären zu Perg, welche die Entfernung des Militärs aus dem Mühlviertel für gefährlich halten.

Viertes Hauptstück.

Rhevenhiller schlägt die Rebellen bei Köppach zurück. Starhemberg wird abgeschickt, um mit ihnen zu unterhandeln. Aktion bei Eferding, nach welcher sich die Bauern von einander begeben. Die Bauern versprechen Treue, und Gehorsam. Die Truppen werden im Lande einquartirt. Der Prädikant Greimbl wird gefangen genommen. Der Kaiser ordnet eine Exekutionskommission an. Gutachten der Kommissäre. Die Soldaten betragen sich übel, besonders aber die Neugeworbenen aus dem

dem Bauernstande, welche das Militär wieder aus-
 liefern mußte. Ursachen der letzten Empörung.
 Die Reformation wird neuerdings befohlen. Stra-
 fe der Räubsführer. 207

Benlagen zur Geschichte des Aufstuhrs im Hausruck-
 Viertel. 267

Zweite historische Abhandlung.

Geschichte der Unruhen, welche Martin Laimbaur im
 Jahre 1636 im Nachlandviertel erregt hat. . . 391

A n h a n g.

Sammlung der vorzüglicheren Urkunden der Klöster
 Lambach und Garsten. 421
 Urkunden von Lambach. 429
 Urkunden von Garsten. , 467

Herzog Albert befreyet das Kloster auf drey
Jahre von der Gastfreyheit. 1380. Aus
dem Original.

Wir Alber von gotes gnaden Hertzog ze Oesterreich ze Steyr, ze Kernden, vnd ze frain, Graf ze Tyrol 2c. Bechennen, und tun chunt. Daz Wir den erberen, geistlichen, vnsern lieben andechtigen, dem Abt, und dem Conuent ze Gersten, von des gelttes wegen, daz sie vns hegund geben müezen, und auch von manger anderlan gebresten, die in, und irem Goczhaus, von geltschuld wegen, anliggend sind, die genad getan haben, und tun auch wissentlich, mit diesem brief, daz Si von dem tag, alz der brief gegeben ist, drey ganzze iar nach einander frey, vnd ledig sein sullen, vor aller gastung, die si mit neman gehabt haben, es sein Ritter oder knecht, edel oder vnedel, reich oder arme, vnd besunderlich vor sölicher gastung, die Si vormalz, mit vnseren Jägern vnd hunden gehabt habent. Da von emphehlen wir vnserm getrewen lieben Reimprecht von Wallse, oder wer vnser Hauptman ob der Ens ist, und besunderslich dem, der dann Phleger ist vnser Best daz Steyr, vnd wellen gar ernstlich, daz Si den vorgenant Abt ze Gersten seinen Conuent und sein gochhaus, bey der vorgenant vnser gnad bestichlichen haben und schirmen, vnd ob sie daran von Gastung wegen neman wer der were besweren wolt, daz sie in des vor sein vnd nicht gestatten, daz in von neman dhain irrung oder Inuell beschehen die vorgenant drey iar. Mit Urchund diß briefs. Geben ze Wienn, an Samcztag vor dem Sunntag Reminiscere in der vasten. Nach fristes

am Ende Dreizehnen Hundert iar Darnach in dem Achzighnten Jar.

Im Jahre 1389 befreiete der Herzog Albert das Kloster neuerdings von der Pflicht der Gasts freyheit.

Druckfehler.

S. 97. Zeile 6. anstatt Pfarrer — Pfarren.

S. 145. Z. 7. odern — oder.

S. 184 von unten Z. 5. verhoffte — verhoffte.

S. 225. Z. 1. wahrhaften — wehrhaften.

S. 560. letzte Z. sondern — sondern.

Einige Verwechslungen der Buchstaben n und u, f und f,
bedürfen keiner besonderen Anzeige.





Stanford University Libraries



3 6105 013 845 396

DATE DUE			

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIE
STANFORD, CALIFORNIA 94305